...iotek Sejmu Slaskiego
2071

...s Reiseführer

Graz

Band 47

Die Hohe Tatra

1914

...rlin Albert Goldsc...

Griebens Reiseführer 1918.

Abbazia und die österr. Riviera. 1914. 1,50 *M.*
Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin. 1914. 60 Pf.
Antwerpen siehe Brüssel.
Baden-Baden u. Umg. 1918. 1,20 *M.*
Badeorte und Sanatorien. 1915. 2,50 *M.*
Bayerischer und Böhmer Wald. 1914. 1,50 *M.*
Bayrisches Hochland, Salzburg, Salzkammergut. 1913/14. 3 *M.*
„ **Kleine Ausgabe 1918.** 2 *M.*
Belgien 1914/15. 3 *M.*
„ **Kleine Ausg. 1916.** 2 *M.*
Berlin u. Umg. 1918/19. 3 *M.*
„ **Kleine Ausg. 1918/19.** 1,50 *M.*
Berner Oberland. 1914. 1,50 *M.*
Bornholm 1913/14. 1,50 *M.*
Bozen-Gries u. Umg. 1913. 60 Pf.
Breslau und Umg. 1916. 1 *M.*
Brügge. 1917. 50 Pf.
Brüssel u. Antwerpen. 1917. 1.20 *M.*
Buckow, Straußberg, Märkische Schweiz. 1915. 60 Pf.
Budapest und Umg. 1917. 1,50 *M.*
Cassel u. Wilhelmshöhe. 1914. 80 Pf.
Cöln und Umg. 1914/15. 60 Pf.
Dalmatien (Bosnien, Herzegowina). 1912. 3 *M.*
Deutschland. Nordost-Deutschland. 1913/14. 4 *M.*
„ **Nordwest-Deutschland** (bis Frankfurt a. M.). 1913/14. 4 *M.*
„ **Süd-Deutschland** (mit Rhein b. Frankfurt a. M.). 1913/14. 3,50 *M.*
Dolomiten. 1913. 2 *M.*
Dresden u. Umg. 1914/15. 1,20 *M.*
Dresden u. d. Sächsische Schweiz. 1914/15. 2 *M.*
Düsseldorf und Umg. 1917. 60 Pf.
Eisenach u. Wartburg. 1916. 80 Pf.
Elster, Bad. 1912. 60 Pf.
Ems u. das Lahntal. 1916. 1,20 *M.*
Engadin u. Davos. 1913. 1,50 *M.*
Erzgebirge. 1913. 2 *M.*
Fichtelgebirge. 1917. 1,50 *M.*
Florenz und Umg. 1912. 1 *M.*
Frankfurt a. M. u. Umg. 1917. 1 *M.*
Fränkische Schweiz. 1913. 1 *M.*
Franzensbad und Umg. 1912. 1 *M.*
Freienwalde, Eberswalde, Chorin. 1915. 80 Pf.
Friedrichsroda u. Umg. 1915. 80 Pf.
Gardasee (Verona und Brescia.) 1913. 1,20 *M.*
Garmisch-Partenkirchens. Mittenwaldbahn.
Genfer See und Chamonix. 1911. 1,50 *M.*
Gent. 1917. 60 Pf.
Glatz, Grafschaft. 1914. 1,50 *M.*
Hamburg und Umg. 1914/15. 2 *M.*
„ **Kl. Ausg.** 1914/15. 1 *M.*
Hannover und Hildesheim. 1914. 60 Pf.
Harz. 1914/15. 2,50 *M.*
„ **Kl. Ausg.** 1914/15. 1,20 *M.*
Heidelberg u. Neckartal. 1913. 1 *M.*
Helgoland. 1912. 60 Pf.
Heringsdorf siehe Ahlbeck usw.
Holland. 1914/15. 3 *M.*
Holsteinische Schweiz. 1913/14. 1 *M.*
Italien. In einem Bande. 1913. 6 *M.*
„ **Ober-Italien.** 1912. 5 *M.*
Karlsbad u. Umg. 1914/15. 1,50 *M.*
Kiel und Umg. 1913. 80 Pf.
Kissingen und Umg. 1916. 1,20 *M.*
Kopenhagen u. dänische Seebäder. 1913/14. 2 *M.*
„ **Kl. Ausg.** 1913/14. 1 M.
Kyffhäusergebirge. 1914. 1 M.
Leipzig. 1913. 80 Pf.
London u. Insel Wight. 1914. 3,50 *M.*
Lüneburger Heide. 1914. 1 *M.*
Mailand. 1913. 1 *M.*
Marienbad u. Umg. 1914. 1 *M.*
Märkische Schweiz siehe **Buckow.**
Mecklenburg. 1916. 1,50 *M.*
Meran und Umg. 1913. 60 Pf.
Mittelmeerfahrten u. Orientreisen. 1909. 4 *M.*
Mittenwaldbahn von Reute bis Innsbruck und Garmisch-Partenkirchen. 1914. 1,20 *M.*
Monte Carlo u. Nizza. 1913. 1,50 *M.*
Mosel u. Eifel. 1913. 1,50 M.
München u. die Königsschlösser. 1914/15. 1 *M.*
Nauheim, Bad. 1918. 1,20 *M.*
Neapel und Capri. 1913. 1,50 *M.*
Neuenahr u. das Ahrtal. 1913. 1 *M.*
New York und Umg. 1911. 4 *M.*

Nizza siehe Monte Carlo.
Nordsee-Bäder. 1914/15. 2 *M.*
Norwegen u. Kopenhagen. 1913/14. 3 *M.*
Nürnberg u. Umg. 1917. 80 Pf.
Oberbayern siehe Bayr. Hochland.
Oberhof. 1915. 80 Pf.
Oberitalienische Seen. 1913/14. 2 *M.*
Odenwald. 1917. 1,20 *M.*
Ostende und Umg. 1911. 1 *M.*
Ostseebäder. 1914/15. 2 *M.*
Paris und Umg. 1913. 3,50 *M.*
St. Petersburg u. Umg. 1913. 3 *M.*
Potsdam und Umg. 1914. 50 Pf.
Prag und Umg. 1913. 2 *M.*
Rhein. 1914/15. 3 *M.*
„ Kl. Ausg. 1914/15. 1,50 *M.*
Rheinpfalz, Bayrische. 1912. 2 *M.*
Rhön. 1917. 1,20 *M.*
Riesengebirge. 1913/14. 2,50 *M.*
„ Kleine Ausgabe. 1916/17. 1,50 *M.*
Riviera. 1914/15. 4 *M.*
Rom und Umg. 1914. 4 *M.*
„ Kl. Ausg. 1914. 1,50 *M.*
Rothenburg o. d. T. 1914. 50 Pf.
Rügen. 1914/15. 1,50 *M.*
Sächs. Schweiz. 1914/15. 1 *M.*
Salzburg, Salzkammergut, siehe Bayrisches Hochland.
Schreiberhau u. Umg. 1916. 1 *M.*
Schwarzwald. 1918. 2,50 *M.*
Schweden u. Kopenhagen. 1914/15. 3 *M.*
Schweiz. 1913/14. 5 *M.*
„ Kl. Ausg. 1913/14 2 *M.*
Semmering. 1914. 1,50 *M.*
Sizilien. 1909. 2,50 *M.*
Spessart. 1914. 1 *M.*
Spreewald. 1915. 60 Pf.
Stockholm. 1913/14. 1 *M.*
Straßburg und Umg. 1914. 80 Pf.
Swinemünde u. Stettin. 1913. 60 Pf.
Tatra, Die Hohe. 1914. 3 *M.*
Tauernbahn (München—Salzburg—Badgastein—Triest). 1914. 2 *M.*
Taunus. 1916. 1,50 *M.*
Teplitz und Umg. 1912. 1 *M.*
Thüringen. 1917/18. 2,50 *M.*
Thüringer Wald. Kleine Ausgabe. 1917, 1,20 *M.*
Tirol. 1913/14. 3 *M.*
„ Kl. Ausg. 1913/14. 1,50 *M.*
Venedig. 1914. 1,50 *M.*
Vierwaldstätter See, St. Gotthard, Furka. 1913 1,50 *M.*
Vogesen. 1913, 2 *M.*
Warschau und Umg. 1917. 1 *M.*
Wartburg siehe Eisenach.
Weimar. 1918. 1 *M.*
Weserberge u. Teutoburger Wald. 1917. 2,50 *M.*
Wien und Umg. 1914/15. 2 *M.*
„ Kleine Ausg. 1914/15. 1 *M.*
Wiesbaden, Schlangenbad, Schwalbach. 1918. 1,50 *M.*

Griebens Reise-Notizbuch

1914/15

mit einem kleinen Wörterbuch in vier Sprachen, im biegsamen Leineneinband mit Bleistift, Deckeltasche und Gummiband 1.— Mark.

Griebens Reise-Notizbuch dürfte als einzig dastehender, praktischer Reisebegleiter unentbehrlich sein. Außer kurzen Abschnitten: Gepäcktarif, Zoll, Paß, vergleichende Geldtabelle, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Reisebureaus (Gesellschaftsreisen), Versicherungen für Unfall und Gepäck, Reichsbankplätze usw. usw., enthält das Buch Notizblätter, sowie ein kleines Wörterbuch in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache. Ueberaus praktisch sind ferner die perforierten Wäschezettel, die man in einer Minute ausfüllen kann; auch die perforierten Nachsendungsformulare für Briefe usw., vorgedruckte Blätter für Ausgaben, Adressen und Geschenke, eine praktische Aufstellung über alles, was man auf die Reise mitnimmt (zugleich als Kontrolle, was wieder zurückgebracht werden muß), eine Belichtungstabelle für Photographen, Skat- und Bridge-Blocks und vieles andere entsprechen durchaus dem praktischen Bedürfnis des Reisenden.

Griebens Reise-Sprachführer

Griebeneinband. Kartoniert.

Deutsch - Dänisch (Norwegisch). 1 *M.*
Deutsch-Englisch. 1 *M.*
Deutsch-Französisch. 1 *M.*
Deutsch-Holländisch. 1 *M.*
Deutsch-Italienisch. 1 *M.*
Deutsch-Polnisch. 1 *M.*
Deutsch-Russisch. 2 *M.*
Deutsch-Schwedisch. 1 *M.*
Deutsch-Spanisch. 1 *M.*
Deutsch-Türkisch. 1.50 *M.*
Deutsch-Ungarisch. 1 *M.*

Diese kleinen, nach einem trefflich bewährten System ausgearbeiteten Sprachführer können in jede Rocktasche gesteckt werden und ermöglichen die Verständigung auch jedem, dem die betreffende Sprache fremd war. Einteilung: Kurzer grammatischer Teil, alphabetische Sammlung der notwendigsten Wörter, Gespräche („Auf der Eisenbahn", „Im Hotel", „In einem Laden", „Die Post" usw.). Am Schluß die gebräuchlichsten Redensarten sowie eine Speisekarte.

Goldschmidts 50-Pfg.-Bibliothek

Gute und fesselnde Romane bekannter Autoren.

Beliebte Reiselektüre.

Boy-Ed, I., Masken.
Georgy, E., Die Peitsche.
Gersdorff, A. v., Leutnantsliebe.
Gerstäcker, Fr., Das sonderbare Duell.
— Irrfahrten.
— Verhängnisse.
Glahn, Th., Junges Blut.
Gnevkow, A., Der Familientag.
Haushofer-Merk, E., Das Rätsel der Bergnacht
Krickeberg, E., Die Hollmanns.
Latt-Felsberg, A., Der Sonderling.
Meerheimb, H. v., Schloß Siebeneichen.
Mielke, H., Coeur-Dame.
Ortmann, Reinh., Der Schmetterling.
— **Das Recht des Herzens.**
Ortmann, Reinh., Alte Liebe. — Auch ein Verbrecher.
Perfall, A. v., Das Geheimnis der „Maria".
— Stevens Werft.
— Der Bauer vom Wald.
Ritzel, Fr., Nach Waterloo.
Schulze-Brück, L., Maria Hendrina von Goch.
— Steuermann Worringer.
Stahl, M., Daß du ewig denkst an mich.
Stenglin, F. v., Junker Hans.
Strauß und Torney, L. v., Das Erbe.
— Eines Lebens Sühne.
Tolstoi, Die Kosaken.
Torrund, J., Ein dunkler Punkt.
Wendt, A., Ein Mädchenschicksal.
Zöller-Lionheart, C., Erwachet

Weitere Bände in Vorbereitung.

Rudolf Baumbach, Truggold.

Erzählung aus dem 17. Jahrhundert.

Taschen-Ausgabe. — Hübsch brosch. 2 *M.* — In Leinen geb. 3 *M.*

„Truggold" ist das einzige größere Prosawerk Rudolf Baumbachs und wird als des Dichters Meisterwerk geschätzt.

August Woerz, Billardbuch.

Große Ausgabe, gebunden, mit 151 Illustrationen 5 *M.*
Kleine Ausgabe, kartoniert, mit 67 Illustrationen 2 *M.*

12011
I.

Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin.

Eisenbahn
" im Bau
Kleinbahn

Maßstab 1 : 1100000.

10 5 0 10 20 30 40 50 60 70 km

Fahrweg
Landesgrenze
Wasser

Umriß der Übersichtskarten

Lith. Anst. Leop. Kraatz, Berlin.

Griebens Reiseführer ▫ Band 47.

X-41396
12011 I

Die Hohe Tatra

nebst den wichtigsten Touren in der

Niederen Tatra, den Zentral- und Westkarpathen

von

Dr. A. Otto.

Biblioteka Śląska

Neunte, neu bearbeitete Auflage.

Mit elf Karten.

Biblioteka Sejmu Śląskiego

Berlin W., Albert Goldschmidt
1914.

Wie der Text ist auch das Kartenmaterial des Führer durchweg genau revidiert worden. Behörden, Stadtver waltungen und Badedirektionen haben dem Verfasse bereitwilligst Auskunft gegeben. Die Beschreibung de Hochtouren ist von Herrn Dr. Julius von Komarnicky einem der ersten unter den ungarischen Bergsteigern, in dankenswerter Weise einer Durchsicht unterzogen worden Neu hinzugefügt wurden die *Spezialkarte der Hohen Tatra* sowie die Karten der *Niederen Tatra*, vom *Strecsnó-Paß* vom *Hradizska-Paß* und vom *Dunajec-Durchbruch.*

Sämtliche Empfehlungen in *Griebens Reiseführern* wer den nur im Interesse des reisenden Publikums gegeben und sind weder käuflich noch durch Beeinflussungen irgend welcher Art zu erlangen. *Griebens Reiseführer* haben sich durch **absolute Unparteilichkeit** und **zuverlässige, vorurteilsfreie Angaben** das allgemeine Vertrauen erworben. Für Irrtümer, welche durch Druck- und andere Fehler veranlaßt werden, können wir keine Verantwortung übernehmen. Besonders hervorzuhebende Sehenswürdigkeiten sind mit einem Stern (*) bezeichnet.

Mit dem besten Danke für die zahlreichen Einsendungen von Notizen und Winken verbinden wir die höfliche Bitte, uns auch in Zukunft in gleicher Weise unterstützen zu wollen, und empfehlen das vorliegende Buch einer freundlichen Aufnahme.

Berlin W., Lützowstr. 28. Albert Goldschmidt, Verlagsbuchhandlung.

Abkürzungen.

D. = Diner.
el. L. = elektr. Licht.
F. = Frühstück.
h = Heller.
K = Krone.
L. = Lunch.
L. und *l.* = links.
N. = Norden.
n. = nördlich.
O. = Osten.
ö. = östlich.
P. = Pension mit Zimmer.
R. und *r.* = rechts.
S. = Souper oder Süden.
s. = südlich.
St. = Stunde(n).
T. d'h. = Table d'hôte.
W. = Westen.
w. = westlich.
Z. = Zimmer mit 1 Bett, Licht und Bedienung.
Z.-H = Zentralheizung.

Karten.

Reisewege nach der Hohen Tatra, vor dem Titel;
Übersichtskarte der Hohen Tatra, am Schlusse des Buches.
Neu: Der Strecsnó-Paß, auf Seite 46.
Neu: Der Hradiszka-Paß, auf Seite 47.
Das Rohács-Gebirge, zwischen Seite 80 und 81.
Neu: Spezialkarte der Hohen Tatra, zwischen Seite 92 u. 93.
Die Krivan-Gruppe, zwischen Seite 146 und 147.
Die Beler Tropfsteinhöhle, zwischen Seite 226 und 227.
Die Dobschauer Eishöhle, zwischen Seite 236 und 237.
Neu: Der Dunajec-Durchbruch, auf Seite 241.
Neu: Die Niedere Tatra, zwischen Seite 248 und 249.

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung. Seite

Reisezeit. Geld. Reisekosten. Getränke. Eisenbahnfahrt 7—8
Reisegepäck, Zoll, Paß, Post, Telegraph. Sprache . . . 9—10
Sommerfrischen und Luftkurorte. Fahrgelegenheiten . . 12
Lohnfuhrwerke. Führer u. Träger. Ausrüstung. Reiseregeln 13—17
Spezialkarten. Spitzenbesteigungen. Reiseplan . . . . 20—23
Geographisches. Klima. Pflanzenwelt. Tierwelt . . . 26—33
Name der Karpathen. Bevölkerung. Ungarische Küche 36—39

Eingangsrouten.

A. Südlich der Tatra 41
Von Oderberg nach Poprád 41
Von Wien nach Poprád 55
Von Budapest nach Poprád 62
B. Nördlich der Tatra 68
Von Oderberg bzw. Oswięcim über Krakau nach Chabówka 68
Von Dzieditz (Kattowitz, Pleß) über Bielitz-Biala nach Chabówka (galizische Transversalbahn) und Zakopane 77

Die Hohe Tatra.

1. Die Tatra-Ansicht von Poprád aus 83
2. Im Zipser Oberlande 85
Poprád 85
Ausflüge von Poprád oder Felka 86
Felka 91
Groß-Schlagendorf 92
Unter-Schmecks 93
Bad Schmecks 95
Neu-Schmecks 98
Weszterheim 99
Spaziergänge in der nächsten Umgebung von Schmecks . 100

	Seite
3. Touren von Schmecks, Neu-Schmecks, Unter-Schmecks, Weszterheim	102
Durch das Kohlbachtal zu den Fünf Seen	102
Vom Kohlbachtale nach Tatra-Lomnitz bzw. Matlarenau	107
Die Lomnitzer Spitze	107
Vom Téry-Schutzhause auf die Lomnitzer Spitze	110
Der Schwalbenturm oder Lomnitzer Nordtrabant	111
Die Téry-Spitze. Die Déry-Spitze	111
Die Grüne See-Spitze	112
Von den Fünf Seen zum Grünen See	113
Die Eistaler Spitze	113
Der Markasitturm	115
Der Rote Turm oder Breite Turm	116
Der Spitze Turm	117
Der Mittelgrat	118
Auf den Mittelgrat von der Nordseite	119
Die Krotensee-Spitze	120
Der Mautstein und das Mittelste Gebirge	121
Von den Fünf Seen durch das Große Kohlbachtal zum Schlesierhause	122
Die Schlagendorfer Spitze	123
Durch das Felker Tal bis zum Polnischen Kamm	125
Die Kleine Viszoka	128
Vom Polnischen Kamm über das Kerbchen in das Große Kohlbachtal und von da nach Schmecks	129
Die Gerlsdorfer Spitze (Franz Josef-Spitze)	130
Die Warze	134
Über den Polnischen Kamm nach dem Fischsee	136
Zum Botzdorfer See	137
Mit dem Wagen zum Csorber See	138
Der Csorber See	140
4. Touren von Hoch-Hagi aus	142
Zum Popper-See über den Smrekovec. Auf die Osterva	142
Zum Botzdorfer See. Die Botzdorfer Spitze	143
Die Končysta	144
Auf die Gerlsdorfer Spitze (Franz Josef-Spitze)	146
5. Touren vom Csorber See bzw. vom Schutzhause am Popper-See aus	147
Der Krivan	147
Das Mlinicatal	150
Der Solisko	151
Auf die Patria	152
Die Csorber Spitze. Das Furkotatal und Lorenzjoch	153
Aus dem Furkotatal über die Furkotaspitze ins Mlinicatal	154
Die Furkotaspitze. Der Triumetal	154
Das Grüne See-Tal und das Sparajoch. Suchawodatal	155
Die Vordere Bastei. Der Satan	156
Die Osterva	157
Das Mengsdorfer Tal	158
Auf die Meeraugspitze	161
Von der Meeraugspitze direkt zum Fischsee	162
Die Große Mengsdorfer oder Chałubiński-Spitze	164
Die Čubrina. Über das Koprovajoch zum Fischsee oder zu den Polnischen Fünf Seen	165

Seite
Die Koprovaspitze. Die Tatraspitze 166
Der Ganek 168
Die Martha-Spitze 169
Die Eisseespitze 170

6. Von Schmecks oder Poprád über Javorina nach dem Fischsee und dem Meerauge 171
Der Fischsee und das Meerauge 175

7. Touren vom Fischsee aus 177
Das Wildererjoch 177
Vom Fischsee über die Świstówka nach den Polnischen Fünf Seen und über das Roztokatal nach Javorina oder Podspady 178
Vom Fischsee über die Polnischen Fünf Seen und den Zawrat nach Zakopane 180
Vom Fischsee über das Chałubiński-Tor und die Smrečiner Seen nach Pod Bansko 183
Auf die Chałubiński-Spitze oder die Ćubrina 183
Der Mönch (Mnich) 183
Von den Fünf Seen nach dem Fischsee 184
Von den Fünf Seen nach Pod Bansko 184

8. Touren von Pod Bansko 185
Durch das Tychatal und das Kościelisker Tal nach Zakopane 185
In das Koprovatal zu den Smrečiner Seen 190
Von den Smrečiner Seen auf die Ćubrina 191
Durch das Hlinskatal und über das Koprovajoch ins Mengsdorfer Tal 192
In das Neftzer Tal 193

9. Touren vom Kościelisker Tale 194
Auf die Krzesanica, Abstieg nach Kuźnice 194
Fußweg nach Kuźnice 194
Zu Wagen über Dorf Zakopane nach Kuźnice 195

10. Touren von Zakopane 197
Auf den Hügel Bachledzkie. Auf die Gubałówka 197
Auf die Grapa Galicowa. Auf den Nosal 198
Ins Tal Za Bramką. In das Strążyskatal 199
In das Kościelisker Tal 199
Auf den Czerwony wierch (Mołołączniak) 200
Auf den Giewont. Über die Kopy Królowe nach dem Schwarzen See oder den Gąsienica-Seen 200
Bad Jaszczurówka und das Olczyskatal 200
In das Rohács-Gebirge 201
Auf die Gęsia szyja. Auf die Krzyżne 201
Der Adlerweg 202
Die Granaty-Spitze. Die Świnica 203
Der Kozi Wierch. Über die Polana Waksmundska nach Javorina oder zum Fischsee 205

11. Touren von der Roztokahütte oder von Podspady 205
Die Široka 205
Der Krzyżne 206
Von Javorina über d. Polnischen Kamm zum Schlesierhause 209

Seite

Von Javorina über den Kleinen Sattelpaß in das Kohlbachtal 209
Über den Kopapaß (Sattel) nach Matlarenau und Tatra-Lomnitz 209

12. Touren von Matlarenau oder Tatra-Lomnitz, bzw. vom Schutzhause am Grünen See 214
Zum Grünen See 215
Vom Grünen See auf die Lomnitzer Spitze 216
Die Große Gabelspitze 217
Der Schwalbenturm oder Lomnitzer Nordtrabant 217
Die Grüne See-Spitze. Der Karfunkelturm 218
Zum Weißen See 219
Zum Steinbachsee 220
Auf die Lomnitzer Spitze über den Steinbachsee 221
Auf den Großen Ratzenberg. Die Kesmarker Spitze . . 221
Die Papirustal-Spitze 223
Die Rote See-Spitze. Ins Kohlbachtal 224
Nach Schmecks 225
Nach Höhlenhain und zur Beler Höhle 226
Die Beler Tropfsteinhöhle 226

13. Touren von Höhlenhain 228
Zum Drechslerhäuschen 228
Über den Kopapaß nach Javorina und zum Fischsee . . 228
Zum Grünen See. Zur Alabasterhöhle 229
Auf die Tokarnya 229
Über die Faixblöße und das Eiserne Tor zum Stirnberg 229
Auf den Greiner 231
Die Weiße See-Spitze 233
Die Kesmarker Spitze. Zu Fuß nach Kesmark 235

14. Anschlußtouren.
Nach der Dobschauer Eishöhle 235
Die Dunajecfahrt 239
Nach der Aggteleker Höhle 241

Die Niedere Tatra.

Touren in der Niederen Tatra 250
Von Rózsahegy nach Korytnicza 250
Von Korytnicza auf die Prasiva 251
Von Korytnicza über das Gebirge nach Beszterczebánya 252
Von Neusohl nach Korytnicza od. Rosenberg üb. d. Sturetzpaß 255
Von Beszterczebánya mit d. Eisenbahn im Grantale aufwärts 256
Touren von Liptó-Szent Miklós 258
Der Gyömbér 259
Von Király-Lehota ins Tal der Schwarzen Waag 261
Der Königsberg 262

Die Hohe Tatra im Winter.
Die Winterkurorte der Hohen Tatra 264
Wintersport 266

Alphabetisches Register 270

HOHE TATRA.

Einleitung.

Reisezeit. Schon im Mai sind die unteren, bis etwa 1600 m reichenden Täler der Hohen Tatra schneefrei. Gegen Mitte Juni steht die Frühlingsvegetation in Höhen bis 1600 m in der üppigsten Blüte. Am stärksten besucht ist die Tatra im Juli und August, die sonnigsten Tage bringt in normalen Jahren der Juni und September.

Die Wanderungen im **Spätherbste,** wenn das Gebirge völlig menschenleer, sind wunderbar schön. Aber man hat darauf Rücksicht zu nehmen, daß Ende September meist alle Unterkunftshäuser geschlossen werden, daß man also im Schlesierhause, Téry-Hause und Erzherzog-Friedrich-Schutzhause nur auf Bestellung Quartier erhält; der Schlüssel ist durch den Führer bei den Pächtern in Felka zu besorgen. Das Schutzhaus am Fischsee und am Poppersee ist meist bis in den Oktober hinein bewirtschaftet.

Die Hauptmasse der ungarischen Badegäste kommt erst um den 15. Juli in die drei Schmeckse. Von diesem Zeitpunkte an ist oft mehrere Wochen hindurch schwer Quartier zu bekommen, und es erscheint nicht angezeigt, am Nachmittag oder Abend aufs Geratewohl nach Schmecks zu fahren. Man übernachte dann lieber in Poprád, Felka oder Groß-Schlagendorf. Man hat von Poprád aus *telephonische Verbindung* mit den Badedirektionen von Alt-, Neu-, Unterschmecks und Weszterheim, so daß man wegen Unterkunft anfragen kann. Man beachte aber, daß der *Fernsprechverkehr zeitig schließt.*

Geld. Es ist durchaus notwendig, sich mit österreichisch-ungarischem Gelde zu versehen. Gelegenheit zum Geldwechseln ist auf dem Bahnhofe in Oderberg, auf der Bank in Poprád und Felka, in den verschiedenen Basaren und Direktionskanzleien. An der Stationskasse in Poprád-Felka, wo der Kurs stets angeschlagen sein soll, wird deutsches Geld in Zahlung genommen. — In Österreich-Ungarn rechnet man nach *Kronen* und *Hellern.* 1 Krone (korona) = 100 Heller (fillér) und ungefähr 85 Pf. Die alte Währung rechnete nach Gulden und Kreuzern. 1 Gulden (fl.) = 2 Kronen = 100 Kreuzer, 1 Kreuzer = 2 Heller. Von der alten Währung sind nur noch die Silbergulden in Kurs.

Reisekosten. Die Kosten einer Reise in die Hohe Tatra werden sich nach den Angaben dieses Führers im großen und ganzen leicht berechnen lassen. Touristen, die sich nicht zu lange an den teuersten Orten aufhalten und nicht viel für Wagenfahrten ausgeben, werden mit 150 Mark eine zehn- bis zwölftägige Tatrareise, von Oderberg aus gerechnet, unternehmen können. Die Kosten vermindern sich, wenn mehrere Personen zusammenreisen. (Mitglieder des Ungar. Karpath-Vereins und des Ungar. Touristenvereins erhalten gegen Vorzeigung der Karte in den meisten Orten Ermäßigung bei den Preisen für Nachtquartier.) An den vorgeschobenen Gaststätten, z. B. im Téry-Schutzhause an den Fünfseen, in dem Majláthhause am Poppersee, im Friedrich-Schutzhause am Grünen See, im Schlesierhause und im Hotel zur Gemse ist alles teurer als in den Hotels am Fuße des Gebirges.

Getränke: Flaschenweine sind im allgemeinen teuer; man wähle offenen, sog. Tischwein, der billig und trinkbar, an manchen Stellen sogar vortrefflich ist. Das Bier ist überall von vorzüglicher Beschaffenheit. — *Liköre, Kognak* und namentlich *Proviant* sind in den großen Kurorten *sehr teuer*; wer sparen will, verproviantiere sich dort nicht. — Die Führer haben für ihre Beköstigung überall billigere Preise; will man die Führer freihalten, so kommt man besser weg, wenn man sie selbst bezahlen läßt und ihnen dann die Auslagen ersetzt.

Eisenbahnfahrt. Wer auf einem anderen Wege als über Oderberg, vielleicht über Budapest-Wien oder über Zakopane-Krakau (mit Verbindungsstrecke Poprád-Zakopane) zurückkehren will, löse sich ein *Rundreisebillett*. Will man aber den Rückweg über Budapest nach Oderberg machen, so löst man sich eine *Rückfahrkarte* Oderberg-Kassa-Budapest-Oderberg; sie kostet I. Kl. 77 K, II. Kl. 52 K, III. Kl. 30 K.

Die Preise der einfachen Fahrkarten Oderberg-Poprád-Felka betragen bei Personenzügen für II. Klasse 12 K 80 h, für III. Klasse 7 K 90 h; bei Schnellzügen für I. Kl. 27,70 K, II. Kl. 18 K, III. Kl. 12,30 K.

Will man auf der **gleichen Strecke** Poprád—Oderberg zurückkehren, so benutzt man mit großem Vorteil die *ermäßigten Rückfahrkarten* Oderberg—Poprád, die zugleich zur Benutzung der Zahnradbahn zum Csorber See berechtigen und 45 Tage gültig sind. Preis I., II. und III. Klasse im Schnellzuge 40, 25 und 18 K.

Diese 45tägigen Rückfahrkarten sind auch an folgenden Stationen zu bekommen:

	I. Klasse	II. in Mark	III.
Hamb.-Altona	166,80	101,50	67,10
Berlin	117,40	74,10	49,30
Beuthen O.-S.	54,00	34,70	23,90
Breslau Hptbf.	67,00	42,70	29,10
Brieg	57,60	37,10	25,30
Bunzlau	84,20	53,50	35,70
Cottbus	98,40	62,70	42,10
Gleiwitz	51,40	32,70	22,70
Glogau	80,80	52,50	34,90
Görlitz	91,80	58,50	39,30
Hirschbg. i. Schl.	86,20	54,90	36,70
Kandrzin	44,40	28,30	19,90
Kattowitz	55,20	35,50	24,30
Königshütte	54,80	35,30	24,10
Lauban	90,80	57,90	38,90
Liegnitz	76,20	49,50	32,90
Neiße	53,80	34,30	23,60
Neustadt (Oberschl.)	51,80	32,50	22,80
Oppeln	52,00	33,10	22,90
Pleß	47,80	29,50	20,80
Ratibor	39,60	25,30	17,90
Schweidnitz-Oberstadt	69,60	43,30	30,00
Sorau N.-L.	90,00	57,30	38,70
Zabrze	52.60	33,30	23,10

Diese in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September sowie in der Wintersaison (vom 15. Dez. bis Ende Februar) ausgegebenen Karten berechtigen zur Benutzung der Csorber Zahnradbahn und gestatten innerhalb der Gültigkeitsdauer auf dem preußischen und österreichischen Staatsgebiete sowohl auf der Hin- und Rückfahrt eine je einmalige und in Ungarn auf folgenden Stationen eine Unterbrechung der Fahrt: „In Zsolna, Várna, Szrecsno, Ruttka, Kralován, Fenyöháza, Rózsahegy und Csorba" gegen Bestätigung des Stations-Vorstandes. Auch sind diese Karten auf jeder beliebigen preußischen Bahnstation zu haben, sobald sie durch die Fahrkartenausgabe zwei Tage vor Antritt der Reise bestellt werden. Dann kann auch das Gepäck auf der Abfahrtestation bis zur Tatrastation aufgegeben werden. Die Zollrevision findet jedoch in Oderberg statt.

Die mit einer Rückfahrkarte III. Klasse versehenen Reisenden können auf der ungarischen Strecke in die II. Wagenklasse umsteigen. In Oderberg kann der Reisende, ohne sich erst an den Schalter zu bemühen, in die II. Wagenklasse einsteigen und dem Schaffner die Differenz nachzahlen.

Man kann in der III. Klasse unbedenklich fahren, denn da sie im Verkehr der Zwischenstationen untereinander nur auf Entfernungen von wenigstens 100 km benützt werden darf, so sind die wenig angenehmen Typen der alleruntersten Volksschicht, die in Ungarn mangels einer vierten Klasse die dritte benützen muß, von der Fahrt auf den Schnellzügen ausgeschlossen.

Auf der Station Poprád-Felka gibt es auch ermäßigte Rückfahrkarten nach Csorbató und Tátralomnicz.

Rückfahrkarten werden an einzelne Kinder unter 10 Jahren nicht ausgegeben, dagegen ist es gestattet, für zwei Kinder unter 10 Jahren eine derartige Karte zu lösen.

Durchgehende preußische D-Zug-Wagen verkehren von Berlin nach Poprád—Felka bez. Tatra-Lomnitz *vom 15. Juni* bis 15. Sept. 2 mal täglich bei Zug 1, 2 und 3, 4. Der *Schlafwagen* Berlin—Budapest kann bis Zsolna oder Ruttka benutzt werden. Speisewagen zwischen Oderberg—Poprád—Felka vom 15. Juni bis 15. Sept. bei den Zügen 8 u. 7.

Der Fahrplan der Kaschau-Oderberger Bahn ist für 20 h an den Stationskassen käuflich.

Reisegepäck, Zoll, Reisepaß, Post, Telegraph. Die *Reisegepäck-Transportgebühr* beträgt von Oderberg bis Poprád—Felka 60 h für 10 kg; sie wird für mindestens 50 kg berechnet, Freigepäck wird nicht gewährt. — Auf der Grenzstation Oderberg bez. Oswięcim erfolgt eine Visitation des Gepäcks, vornehmlich nach Tabak und Zigarren. Nur 10 Zigarren (nicht etwa der Reisebedarf) und 36 g Tabak sind frei. — Auf der Rückreise nach Deutschland darf man von Wein dagegen den *Reisebedarf* steuerfrei über die Grenze bringen.

Das **Handgepäck** sowie das **aufgegebene** Gepäck muß in Oderberg im *Revisionssaale* zur Revision geöffnet werden, das im *Durchgangswagen* befindliche Handgepäck wird in diesem selbst revidiert. Da-

gegen wird beim D-Zug 5 (Berlin ab 4^{39}, Breslau ab 9^{55}, Oderberg an 12^{22}) *das nach Poprád—Felka aufgegebene Gepäck in Poprád—Felka* revidiert, aber nur vom 15. Juni bis 15. September. Die Untersuchung erfolgt sogleich nach Ankunft des Zuges. Die Zollabfertigungsstelle ist durch die Aufschrift „Vámkirendeltség" kenntlich. — In der *Richtung nach Deutschland* wird a) das Gepäck für Breslau sowie für Stationen zwischen Breslau und Frankfurt a. O. (einschl.) auf dem *Hauptbahnhofe in Breslau* — b) das Gepäck für Berlin Friedrichstraße u. weitergelegene Stationen auf *Bahnhof Friedrichstraße* zollamtlich abgefertigt — c) das nach Berlin Schles. Bahnhof, Alexanderplatz, Zoologischer Garten und Charlottenburg eingeschriebene Gepäck — sofern die zollamtliche Abfertigung auf Wunsch der Reisenden nicht schon in Oderberg bewirkt wurde — zur Zollabfertigung nach *Berlin Friedrichstraße* angewiesen, wo es vom Aufgeber abgenommen werden muss.

Eine *Paßkarte* oder ein *Paß* ist nur notwendig für den Fall, daß man von der Post Wertsendungen in Empfang nehmen will. Die Postbehörde erkennt keinen anderen Ausweis an. — Man beachte, daß in Ungarn nur ungarische, aber keine österreichischen Freimarken gelten. *Postkarten* nach Deutschland kosten 5 h, Briefe 10 h. — Wenn man von Deutschland aus **Briefe** oder **Telegramme** nach der Tatra sendet, so ist es im Interesse der sicheren und schnellen Beförderung dringend anzuraten, die *ungarische* Bezeichnung für die Ortsnamen zu wählen. Die ungarischen Namen sind in diesem Führer den deutschen überall beigefügt. In Ungarn kostet je ein Wort des Telegramms 6 h, nach Deutschland 7 h, Mindestgebühr 60 bez. 70 h und 2 h für das Formular.

Sprache. Die ungarische Sprache gehört zur finnisch-ugrischen Abteilung der großen uralaltaischen Sprachenfamilie. Ihre wichtigsten Eigenheiten sind die Agglutination (die lose Anfügung einer beliebigen Menge von Beugungssilben an den Wortstamm, daher auch Postpositionen statt Präpositionen, z. B. Tátrafüredre = nach Tátrafüred; Széplakra = nach Széplak) und die Vokalharmonie (die Vokale der Flexionssilben müssen dem Vokale der Wurzelsilbe konform gemacht werden, z. B. urak = Herren, nők = Damen, aber uraknak = für Herren, nőknek = für Damen). Bezüglich der Aussprache ist zu merken, daß cs = tsch, cz = z, s = sch, sz und ssz = scharf s, z = weich s, zs = weiches sch (wie in Journal), gy = dj, ly = lj, ny = nj; *á* = a im Worte Wahl, a = å (phonetisch) = tief englisches a, z. B. in Lord; é = e im Worte lesen, e = kurzes ä. Der Akzent bezeichnet neben dem eben angegebenen Unterschiede in der Aussprache zugleich die *Vokal-*

länge; die ungarische Schreibart *Tátra* verlangt demnach, daß man Tahtrå spricht, während die Deutschen gerade durch den Akzent, den sie für den Akut halten, verleitet werden, fälschlich Tattra zu sprechen. Der Ton der ungarischen Wörter ruht auf der *ersten* Silbe.

Die Kenntnis der ungarischen Sprache ist zu einer Reise in die Tatra nicht erforderlich. Es wird überall deutsch verstanden und gesprochen, so auch von den Dorfwirten, Kellnern, Führern und Kutschern. Der Vollständigkeit halber folgen einige bahntechnische Ausdrücke und öfter zu hörende Redensarten:

Bemenet, Eingang.	Bor és Sör, Wein und Bier.
Tilos a bemenet, verbotener Eingang.	Jó reggelt, guten Morgen.
Kimenet, Ausgang.	Jó napot, guten Tag.
Étterem, Speisesaal.	Igen, ja.
Szálloda, Hotel.	Nem, nein.
Jegy kiadás, Billettschalter.	Alázatos szolgája (sprich: ålah sătosch szolgājå, gewöhnlich hört man abgekürzt: ålla szolgājå), ergebener Diener.
Ruhatár, Handgepäck.	Kérem, ich bitte.
Podgyász-felvétel, Gepäckaufgabe.	Kérem allással, bitte ergebenst.
Teher-pénztár, Güteraufgabe.	Szabad kérem? Ist es erlaubt, ich bitte?
I. II. III. osztályu váróterem, Wartesaal 1. 2. 3. Klasse.	Tessék! Bitte!
Hordár, Gepäckträger.	Tessék? Was ist gefällig?
Kapus, Portier.	Köpködni és dohányozni tilos, Spucken und Rauchen verboten.
Távirda, Telegraph.	
Egy percz, eine Minute.	
Tessék beszállani, bitte einzusteigen.	
Vendéglö, Gasthaus.	
Iroda, Kanzlei.	

Die dienende Klasse und die Hirtenbevölkerung in allen ungarischen Komitaten längs der Kaschau-Oderberger Eisenbahn ist slawischen Stammes und spricht *slowakisch*, ein dem Tschechischen verwandtes Idiom. Ein polnisch sprechender Tourist vermag sich mit einem slawischen Hirten zu verständigen. (Ano oder hej = ja). Die Lutheraner grüßen: dobre rano (guten Morgen) und dobre vecser (guten Abend), die Katholiken: pochvalen Jesus Christus (Gelobt sei Jesus Christus).

Auf der Nordseite der Tatra, in Galizien, herrscht die *polnische Sprache.* In ihr wird ą wie das französische on, ę wie das französische in, ó wie u gesprochen. Der der polnischen Sprache eigentümliche und für deutsche Zungen schwer auszusprechende Buchstabe ł mag wie l ausgesprochen werden. Die Zipser Tatraführer verstehen meist slawisch wie polnisch, können auf den Touren daher als Dolmetscher

dienen. Wer nicht polnisch versteht, sollte die Tour auf die Nordseite nicht ohne Führer machen. In den Dorfgasthäusern der Nordseite sprechen die Wirte alle deutsch. Als „Gastgeschenke" für die Hirten im Gebirge, falls man es mit diesen zu tun bekommt, empfehlen sich die kleinen Päckchen von Tabak, die man in den Trafiken, das Stück zu 6 h, erhält.

Sommerfrischen und Luftkurorte. Die vornehmsten Sommerfrischen, durch ihre Höhenlage als Luftkurorte ausgezeichnet wirksam, sind *Alt-, Neu-, Unterschmecks, Bad Csorba* und *Tatra-Lomnitz.* In ihnen sammelt sich die vornehme Welt, daher ist der Aufenthalt teurer. — Auf ungefähr gleicher Seehöhe wie die vorigen liegen in der Waldzone (von W. nach O. aufgezählt) die Sommerfrischen *Neu-Csorba, Hoch-Hagi, Weszterheim, Tátra-Otthon* (Tatraheim), *Kohlbachhotel;* etwas niedriger *Matlarenau* und *Höhlenhain.* Sie sind, die beiden letzten ausgenommen, durch die *elektrische Bahn* mit dem Bahnhofe Poprád-Felka verbunden und zeichnen sich alle durch wunderhübsche Lage wie gute Verpflegung bei mäßigeren Preisen aus. Neu-Csorba, Hoch-Hagi und Weszterheim sind hauptsächlich Sammelpunkte der Reichsdeutschen, Höhlenhain hat den schönsten Wald. — Tiefer unten im Tal an der Bahnlinie liegen: die Kaltwasserheilanstalt *Lucsivna,* in Poprád der *Hußpark* und das *Hôtel National* mit einem großen Fichtenparke, in Felka das *Krompechersche Touristenheim* und in Groß-Schlagendorf *Hotel Weszter.* Diese beiden zeichnen sich durch ihren schönen Park, ihre prächtige Aussicht auf das nahe Gebirge und ihre Billigkeit aus. Hotel Weszter wird zuzeiten ausschließlich von Reichsdeutschen bewohnt. — Auf der Nordseite der Tatra kommt nur das wunderschöne, stark besuchte *Zakopane* in Betracht. — Außerhalb des eigentlichen Tatragebiets liegen noch *Blumental,* südlich von Poprád, ferner im W. das anmutige *Fenyöháza* und südl. von Station Rosenberg (Rózsahegy), in den Bergen eingebettet, das liebliche, waldumkränzte *Korytnicza.*

Fahrgelegenheiten. Fuhrwerk, sämtlich zweispännig, mit meist deutschen Kutschern, ist in allen Bädern und auf der Station Poprád—Felka in genügender Zahl vorhanden. Die Taxen für die halbgedeckten, mit Federn versehenen „*Fiaker*" oder „Kutschen" sind behördlich festgestellt. Bei Hin- und Rückfahrt ist der Kutscher, wenn nicht

etwas anderes ausgemacht, nur zu zwei Stunden Wartezeit verpflichtet. Jede weitere Stunde Aufenthalt kostet 1 K., bei Nacht 2 K. *Jeder Kutscher soll den gedruckten Tarif bei sich haben.* Die Preise sind für 1—3 Personen gleich; *einzelne* Reisende suchen daher für beabsichtigte Wagenpartien, namentlich für die Fahrt zur *Eishöhle*, mit Vorteil Anschluß. Dies geschieht am besten durch die Portiers, auch suchen die Kutscher selbst gern die Teilnehmer einer Fahrt zusammenzubringen.

Es folgt hier der von der Zipser Komitatsbehörde festgestellte allgemeine Tarif. Die speziellen Taxen sind jedesmal an der nötigen Stelle angegeben. — Die Kutschertarife für die *Nordseite des Gebirges* siehe bei *Zakopane* (S. 197).

Allgemeiner Preistarif für Lohnfuhrwerke.

1. Gelegentlich der alljährlichen Wettrennen sind von jedem der Tatra-Etablissements zum Rennplatz und zurück:
   a) für den ganzen Tag 20 Kronen,
   b) für den halben Tag 12 Kronen zu bezahlen.
2. Für sonstige Fahrten und Ausflüge, welche im „Fixen Fahrpreis-Tarife" nicht vorkommen, sind
   a) für den ganzen Tag (6 Uhr früh bis 9 Uhr abends mit 2stündiger Mittagsrast) 14 Kronen,
   b) für den halben Tag (6—12 oder 2—9) 8 Kronen,
   c) bei Lokalfahrten die Stunde 2 K zu zahlen.
3. Bei *Nachtfahrten* (von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh) erhöht sich der Preis um 50 %. Bei Fahrten, die vor 6 Uhr beginnen oder nach 9 Uhr endigen, ist für jede Stunde 1 K zu bezahlen.
4. Der so festgesetzte Fuhrlohn bezieht sich auf höchstens 3 Personen und 50 kg Gepäck. Kinder unter 10 Jahren zählen eine halbe Person, — für jede über diese Zahl mitfahrende Person müssen weitere 20% bezahlt werden.
5. Das reisende Publikum möge sich mit den Lohnkutschern in keine Unterhandlungen einlassen, sondern sich streng an die Sätze des Tarifes halten und im Notfalle die betreffende Behörde, den Bade-Kommissar oder die Bade-Direktionen in Anspruch nehmen.

Führer und Träger. Das Führerwesen in der Hohen Tatra ist auf der Südseite durch den Ungarischen Karpathenverein (Sitz der Zentrale in Igló), der sich um die Erschließung des Gebirges wesentliche Verdienste erworben hat, gut geregelt; neben ihm wirkt der Ungarische Touristenverein, Magyar Turista-Egyesület (Adresse: Budapest IV, Aranykéz útcza 6). Es gibt Führer I. und II. Klasse, die geprüft, mit Abzeichen und Führerbuch versehen und für Hochtouren mit Manila-

seil und Eispickel ausgerüstet sind. Sie sind alle wohlunterrichtete, geschickte, gefällige und bescheidene Leute, denen man sich ohne jedes Mißtrauen überlassen kann. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Führer Deutsch-Ungarn. Sie haben ihre Standorte in Schmecks, Tatra-Lomnitz und am Csorber See.

Die Führer, die man auf der *Nordseite der Tatra* in Zakopane dingt, verstehen nur selten deutsch. Die polnischen Führer werden im Gegensatz zu den Bestimmungen für die ungarischen Führer *auf Kosten des Touristen verproviantiert* und erhalten daher außerdem ein Zehrgeld von 2 K täglich. — Es empfiehlt sich, nur Führer I. oder II. Klasse zu nehmen. Man möge sich in Zakopane durch den Wirt rechtzeitig einen deutschsprechenden Führer besorgen lassen. Die polnischen Führer sind äußerst zuverlässig und stehen unter der Aufsicht des Polnischen Tatravereins. (Zentrale in Krakau, Ulica Zwierzyniecka 9.) Der Verein entwickelt praktisch wie wissenschaftlich eine ungemein rührige Tätigkeit. Streitigkeiten zwischen Touristen und Führern entscheidet eine besondere Kommission in Zakopane.

Man tut gut, von der Zips einen Führer gleich für die ganze Rundtour nach der Nordseite mitzunehmen; die Führer erster Klasse wissen alle bis Zakopane Bescheid. Auch bei kleineren Partien empfiehlt es sich durchaus, Führer zu nehmen; diese verstehen über alles Auskunft zu geben und machen einem wißbegierigen Touristen die geringe Ausgabe mehr als bezahlt.

Führertarif. Der Lohn für den Führer *I. Klasse* ist, soweit er überhaupt offiziell festgestellt ist, bei jeder Tour angegeben: ganzer Tageslohn 7 K; halber Tageslohn 4 K. Führer *II. Klasse* erhalten $^3/_4$ dieses Lohnes, also 5,30 und 3 K. Dieser Tarif tritt auch bei mehrtägigen Rundtouren in Kraft. Angabe 2 K. — An Zuschlägen bekommt der *Schmeckser* Führer bei Touren von Hoch-Hagi aus 2 K; bei Touren vom Csorber See aus 4 K; bei Touren von Tatra-Lomnitz oder Matlarenau 1,50 K, bei Touren von Höhlenhain 3 K; der *Csorber* Führer bei Touren von Hoch-Hagi 2 K; der *Tatra-Lomnitzer* Führer bei Touren von Höhlenhain aus 1,50 K, für jedesmaliges Übernachten in einem Schutzhause 2 K, unter freiem Himmel 3 K, vergl. § 15

er Führerordnung. *Neue und besonders gefahrvolle Touren* nterliegen der freien Vereinbarung.

Sollte man mit einem Führer bezüglich der Forderun- en uneins werden, so lohne man ihn in der Kanzlei zu ltschmecks ab, wo man die besten Schiedsrichter findet. n Schmecks fungiert ein Oberstuhlrichter als *Badekommissar* ir alle Tatra-Etablissements, der jede Überschreitung der axen seitens der Kutscher und Führer sehr energisch straft. ffenbare Prellereien sollten dieser Behörde grundsätzlich n Interesse der anderen Touristen angezeigt werden.

Wer in Hochtouren noch keine Übung hat und seiner selbst nicht illig sicher ist, möge für seine Person allein einen Führer annehmen. as Alleingehen auf Hochtouren vermeide man unter allen Umständen, s es beim Einfallen von Nebel oder beim Ausbruch eines Gewitters uch für den Geübtesten verhängnisvoll werden kann. Selbst bei gutem etter kann ein kleiner Unfall, z. B. das Verrenken eines Fußes, in weniger suchten Teilen des Gebirges sehr ernste Folgen haben.

Ausrüstung. In der Tatra stellt schon ein *Kammüber- ng*, wie z. B. am Kamenistapaß, Tomanowapaß, Polnischen amm, ganz zu schweigen vom Zawrat und Wildererjoch, ne viel bedeutendere Leistung dar, als eine *Gipfelbesteigung den deutschen Mittelgebirgen.* Daher ist auch für die ouristen, die nur mäßige Taltouren machen wollen, ja lbst für die Sommergäste bei weiteren Spaziergängen eine ıtsprechende Ausrüstung erforderlich, vor allem ein aus- tretener (nicht neuer), fester Schuh mit derber Sohle; e Wege im Hochgebirge sind eben keine Promenaden- ege. — Wollwäsche ist der Leinenwäsche unter allen Um- änden vorzuziehen, denn sie schützt vor Erkältung. äsche und Kleidung seien nicht zu dick, die Strümpfe gegen aus starker Wolle. Weicher Lodenhut. Ein Wetter- antel ist dem Überzieher vorzuziehen. Reservekleidung ıd Wäsche führt man im Koffer mit, den man im andquartier läßt. Fürs Gepäck ist das beste auf dem ırsche der Rucksack. Bei Wanderungen im Sonnen- ande schafft man sich einen ganz ausgezeichneten *Tropen- lm*, indem man ein Taschentuch, mit dem man sich den hweiß abgewischt hat, mit einem Zipfel so unter den ıt steckt, daß das Tuch über den Nacken herunter- ngt. Je nasser das Tuch ist, desto angenehmer wirkt e Verdunstungskälte. — Damen ist beim Bergsteigen ıe Vorrichtung zum Aufschürzen des Kleides sehr von ten. Nähzeug!

Völlig überflüssig ist das Mitnehmen von Waffen. Der Tourist ist im Gebirge absolut sicher.

Hochtouren-Ausrüstung. Zum Anzuge taugen am besten die bewährten Lodenstoffe, die man leicht in jeder Ausführung bekommt. Die Joppe soll zahlreiche Taschen haben, alle zum Zuknöpfen eingerichtet. Auch die Weste soll an der Innenseite eine Tasche zum Zuknöpfen haben. Kniehosen sind für Bergsteiger ausgezeichnet. Dazu gehören lange Strümpfe, sogenannte Sportstrümpfe ohne Füße; die Strümpfe selbst sollen nicht gestopft sein; am besten sind die grauen Tiroler Ziegenhaarstutzen, die absolut wasserdicht sind. Bei Schneetouren ziehe man darunter noch dünne Wollsocken. Die einzig richtige Fußbekleidung ist der *Bergschuh*. Es ist ein Schnürschuh aus starkem Rindsleder mit niedrigem Absatz und breiter, möglichst dicker Sohle, die beide mit Flügelnägeln beschlagen sind. Die Benagelung der Bergschuhe kann man auch in Weszterheim, Alt- und Neu-Schmecks vornehmen lassen. Ledersalbe zum Einfetten des Schuhwerks ist mitzunehmen. Winterhandschuhe und Pulswärmer tun auf Hochtouren im Frühjahr oder Herbst, mitunter auch im Sommer, gute Dienste. Ein Bergstock ist unbedingt erforderlich; er ist in allen Sommerfrischen sowie auf dem Bahnhofe Poprád-Felka (beim Zigarrenverschleiß) zu kaufen. Eispickel und Steigeisen sind nur bei schweren Partien nötig, unbedingt aber bei Frühjahrs- oder Wintertouren. Wer ein empfindliches Auge besitzt, möge sich für Schneetouren mit einer Schutzbrille versehen.

Verproviantierung. Bei Gebirgswanderungen ist reichliche Zufuhr von *Kohlehydraten* (Zucker, Brot, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst usw.) und *Fetten* (Butter, fetten Eierspeisen, Nüssen usw.) nötig; die *Eiweißkörper* (Fleisch, Eier) sind bei anstrengenden Touren im Übermaße schädlich, jedenfalls am ehesten zu entbehren. Wer Schwarzbrot vorzieht, lasse sich dieses durch den Führer besorgen. Ölsardinen, Schokolade, Rahm- oder Erfrischungsbonbons, gezuckerte Orangen und Dörrobst sind auf der Tour von ausgezeichneter Wirkung. Eine Verproviantierung mit Konserven wäre nur für den Fall nötig, daß man einige Nachtquartiere in Podbansko, Pod Krivan, der Roztokahütte oder der Hütte im Groß-Kohlbachtal, am Mały staw und auf der Hala Gąsienicowa aufschlagen wollte. An Getränken

versehe man sich mit gesüßtem, dünnem, schwarzem Kaffee, Tee oder verdünntem Rotwein und für alle Fälle mit etwas Kognak. Für längere Touren mit Nachtquartieren in Schäfer- oder Jagdhütten ist die Mitnahme einer Teemaschine, die Versorgung mit Zucker, Zimt und Gewürznelken zur Bereitung von Glühwein sowie die Mitnahme von Suppentafeln und Konserven nebst Kochvorrichtung empfehlenswert. Die *Thermosflaschen* sind von großem Nutzen, da sie heiße Getränke viele Stunden hindurch warm halten. — An manchen Orten erhält man als Proviant Portionen, die für starke Esser zu klein sind. Man sehe sich den Proviant unter allen Umständen an. Am billigsten kommt man fort, wenn man sich Dauerwurst, ein Stück Speck, Biskuits, Cakes, Schokolade usw. von Hause mitbringt. Im allgemeinen meide man auf anstrengenden Touren stark gesalzene Speisen und Paprikaspeck, da sie zuviel Durst verursachen.

In allen Schutzhäusern soll man das Frühstück schon ganz früh erhalten, in den Sommerfrischen aber kaum vor 6 Uhr. Man geht deshalb nüchtern fort und frühstückt im nächsten Schutzhause. In manchen Fällen aber ist dies nicht möglich, z. B. wenn man vom Csorber See aus den Krivan oder von Höhlenhain aus die Beler Kalkalpen besuchen will. Hier hilft in ausgezeichneter Weise eine Büchse „fester Spiritus", mit dem man Kaffee, Tee oder Milch, die man sich am Abend zurechtstellen läßt, früh in wenigen Minuten wärmen kann.

Reiseregeln. Eine der wichtigsten Reiseregeln ist, zeitig zu Bett zu gehen und morgens möglichst zeitig aufzubrechen. Der Führer besorgt das Wecken. Man nehme möglichst wenig Gepäck mit. Zu einer Fußreise ins Gebirge suche man einen Reisegefährten von annähernd gleicher Leistungsfähigkeit, um der Notwendigkeit einer Trennung während der Tour zu entgehen. Beim Bergsteigen halte man sich an die Regel: *langsam, gleichmäßig* und *ausdauernd!* Namentlich im Anfange gehe man unbedingt langsam, man vermeide alle Überanstrengung; wer außer Atem kommt, bleibe eine Minute stehen, um zu verschnaufen. Man gehe den Begleitern zuliebe nicht schneller, als es die eigene Kraft gestattet, sondern fordere eine Mäßigung der Gangart. Die Führer steigen im allgemeinen im Normaltempo, das dem Anfänger meist viel zu langsam vorkommt.

Normalleistung ist 300 m Steigung in der Stunde. — Man mache während des Marsches wenig Rasten; kleine Rasten ermüden mehr, als sie erfrischen. Öfteres Niedersetzen macht die Beine steif und führt schnell Müdigkeit herbei. Die richtigen Rastpunkte sind durch die Gewohnheit schon festgelegt. Beim Bergsteigen soll man nicht sprechen, noch viel weniger rauchen. Der Bergsteiger muß unbedingt mit dem *ganzen* Fuße auftreten; der „Zehengänger" verrät sofort den Neuling. — Vom Bergstocke mache man den ausgiebigsten Gebrauch; er muß stets *bergwärts* gesetzt werden. — Beim Abstiege ist vor allem das Springen zu vermeiden. Überhaupt ist davor zu warnen, gegen Ende der Tour, wenn man sich schon sicher fühlt, die Aufmerksamkeit auf den Weg außer acht zu lassen. — Besondere Vorsicht ist beim Überschreiten von steilen Schneefeldern nötig. Das *Abfahren auf dem Schnee* sollte sich nur ein geübter Tourist, der das Bremsen richtig versteht, gestatten. Man kommt dabei sehr leicht aus dem Gleichgewicht und saust dann kopfüber hinab. In den letzten Jahren hat gerade das Abfahren eine ganze Zahl von Unglücksfällen herbeigeführt. *Namentlich sei vor dem Abfahren auf steileren Schneefeldern, die auf Felsblöcken oder Geröll enden, auf das allerernstlichste gewarnt.* — Dem Führer halse man nicht zu viel Gepäck auf; er ist nur nebenbei Gepäckträger, in der Hauptsache aber Wegweiser und Gefährte, dem man unter Umständen sein Leben anvertraut.

Der Wanderer sollte nie vergessen, daß er sich beim Besitzer des Grund und Bodens zu Gaste befindet und sich entsprechend verhalten. Der *Sudeten-Gebirgs-Verein* macht in vorbildlicher Weise den Schutz des Wildes, der Wälder und Wege zur **Pflicht** seiner Mitglieder.

Hygienische Regeln. Es ist schädlich, unterwegs viel Wasser, insbesondere Schneewasser zu trinken, da dies die Kräfte schwächt und oft den Magen verstimmt. Das Durstgefühl kann man auch heben, wenn man mit Wasser bloß *gurgelt.* Mit dem Genusse frischer Milch muß man gleichfalls vorsichtig sein. — Auch das kälteste Getränk schadet nicht auf der Tour, sobald man gleich weiterwandert, nur ist nicht zu vergessen, daß man es bloß in kleinen Schlückchen nehmen und im Munde etwas anwärmen soll. Am Rastorte nehme man erst ein warmes Getränk

zu sich. — Besonders Hochtouristen haben sich vor Magenindispositionen zu hüten, da diese die Leistungstähigkeit stark beeinträchtigen. — Auf Hochtouren vermeide man den Genuß alkoholischer Getränke, nicht nur des Kognaks, sondern auch der Liköre, die hier im allgemeinen viel stärker sind als in Deutschland. Alkohol beeinträchtigt die Muskelleistung, er schwächt beim Bergsteigen. Nur in den nötigsten Fällen soll man sich einen Schluck Kognak als Stimulans gestatten. Bei längeren schweren Touren soll man auch abends keinen Alkohol genießen. — Man sorge für trockene Füße und reibe dieselben nötigenfalls abends im Quartier mit Franzbranntwein ein. Warme Fußbäder sind zu vermeiden; viel besser sind kalte, wenn auch nur auf wenige Augenblicke. Bei Blasen an den Füßen leistet das sog. Touristenpflaster gute Dienste. — An Heilmitteln versehe man sich mit Opiumtinktur oder Kamillentropfen, Salmiakgeist oder Hoffmannstropfen, nötigenfalls mit Natron und gegen Wundwerden mit Wundwatte und Zinksalbe, gegen Hautentzündungen, Sonnenbrand, Wundsein mit Lanolin oder Salizyl-Vaseline, gegen Schweißfüße mit Salizylstreupulver. Heftpflaster nicht zu vergessen! — *Apotheken* gibt es in Poprád, Felka, Unter- und Alt-Schmecks, Béla, in allen Städten der Ebene sowie in Zakopane.

Wetterregeln. Betreffs der Witterung lassen sich schwer bestimmte Regeln aufstellen. Im allgemeinen ist die Wetterlage so wie in Mittelschlesien. Die Breslauer Wetterkarten haben auch für die Tatra Gültigkeit. Im Sommer (Juni bis August) bei einer Luftströmung von S., SW. oder W. stellen sich öfters Nachmittagsgewitter zwischen 1 und 4 Uhr ein, die zumal beim Übergange in einen Landregen oft von großer Heftigkeit und in höheren Regionen (über 1800 m) mit Hagel und Graupelnfall verbunden sind. Wenn die Gemsen nach dem Tale zu weiden, so gilt dies als schlimmes Vorzeichen von kommendem Regen, ebenso die Bewölkung der die Tatra umgebenden höheren Kuppen. Der *Königsberg,* 1943 m, einer der höchsten Berge in der Nieder Tatra, ist ein bewährter Wetterprophet; ist er wolkenfrei, so ist auf gutes Wetter zu hoffen; hat er früh zwischen 5 und 6 Uhr eine Haube, so tritt Regen ein. In der ö. Tatra, namentlich in Höhlenhain, spielt dieselbe Rolle die *Chotka* (Katze), ein Berg der Magura, in der Nord-Tatra die

Babiagóra. Früh zwischen ½8 und ½9 Uhr entscheidet sich meistens das Wetter. Die linearen Wolkenstreifen, die sich am frühen Morgen unterhalb der Gipfel bilden, werden entweder durch die Sonnenwärme aufgesogen oder vergrößern sich zu einer die Berge einhüllenden Schicht, *oberhalb deren jedoch sehr häufig die Spitzen selbst im klarsten Sonnenscheine liegen.*

Spezialkarten der Tatra.

Es gibt deren folgende:

Spezialkarte 1 : 75 000.
Zone 8, Col. XXII und Zone 9, Col. XXII
Blatt 1 *M*, auf Leinen 1,80 *M*.

Karte der Zentralkarpathen 1 : 75 000.
Schwarz 1,80 *M*, in Farbendruck 2,60 *M*, auf Leinen 4,40 *M*.

Hypsom. Karte der Zentralkarpathen 1 : 100 000.
In Farbendruck Preis 3 *M*, auf Leinen 4,60 *M*.

Neue Generalkarte 1 : 200 000.
Blatt 38°/490 Leutschau, Preis 1,20 *M*, auf Leinen 2 *M*.

Neue Detailkarte des Tatra-Gebietes in 2 Blättern, 1 : 25 000.
Wird alljährlich berichtigt. Preis 6 *M*, auf Leinen 9,60 *M*.

Karte der Hohen Tatra, herausgegeben von der Sektion Schlesien; ist ein Abdruck der Karte der Zentralkarpathen 1 : 75 000 mit rotem Wegenetz nach Angaben des Prof. *Dénes* aus Leutschau. Die Terrainzeichnung stammt aus dem Jahre 1881 mit Nachträgen von 1897. Die Höhenzahlen stimmen mit denen der Neuaufnahme nur in ganz wenigen Fällen überein, die Differenzen gehen bis über 100 m hinauf. 2 *M*.
Alle Karten im Kommissions-Verlag von R. Lechner (Wilh. Müller), k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien.

Touristenkarte der Hohen Tatra 1 : 50 000. Höhenschichtenkarte in 20 Tönen mit farbiger Angabe der Touristenwege. Von Dr. A. Otto. Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau. Preis unaufgez. 2 *M*.

Tatry Polskie, 1:37 500. Höhenschichtenkarte der *Polnischen Tatra* in 20 Tönen, Verlag von Tadeusz Zwoliński, Zakopane. Preis 3,60 K., aufgezogen 5,60 K.; eine ganz hervorragende Karte, reicht von Rohacs im W. bis zur Gerlsdorfer Spitze im O.

Spitzenbesteigungen. Schwere Hochtouren sollte nur ein genügend geschulter Tourist unternehmen, der sich vollkommen schwindelfrei fühlt und diejenige Kraft und Ausdauer besitzt, die eine solche Tour erfordert. Anfänger unterschätzen meist die Fährnisse einer Hochtour. Während der Reise nehme man nicht einen Begleiter an, dessen Leistungsfähigkeit man nicht kennt. — Bei manchen Spitzen befindet man sich mehrere Stunden oberhalb alles fließenden Wassers; man nehme daher eine leere Flasche mit und fülle sie an der letzten Quelle. — Vor starken Touren ist das Nachtquartier möglichst hoch zu nehmen, damit man zeitig auf dem Gipfel sein kann.

In den folgenden 3 Gruppen sind die Spitzen nach dem Grade ihrer Schwierigkeiten aufgeführt, auch innerhalb jeder Gruppe steigt die Reihe von der leichteren zur schwereren an. Die zahlreichen Neulinge im Bergsteigen mögen jedoch nicht übersehen, daß „leicht" nur in dem Sinne von „gefahrlos", aber keineswegs in dem Sinne von „mühelos" gebraucht ist. Mit einer Partie in den deutschen Mittelgebirgen, also etwa mit einer Koppenbesteigung, ist höchstens die Tour auf die *Osterva*, und auch diese nur von der Südseite aus, zu vergleichen. Alle anderen Gipfel stellen ganz bedeutende Anforderungen an die körperliche Rüstigkeit, nicht bloß wegen ihrer Höhe, sondern weil sie mit wenigen Ausnahmen pfadlos erstiegen werden müssen.

Leichte Spitzen: Osterva, Kleine Vißoka, Schlagendorfer Spitze, Krzesanica, Široka, Krzyżne, Greiner, Meeraugspitze.

Mittlere Spitzen: Krivan, Weiße Seespitze, Świnica, Grüne Seespitze, Kesmarker Spitze.

Schwere Spitzen: Lomnitzer Spitze, Mittelgrat, Nordtrabant (Schwalbenturm), Tatraspitze, Ganek, Warze, Gerlsdorfer Spitze, Eistaler Spitze, Martha-Spitze, Krotenseespitze.

Diese Aufzählung ist weder vollständig, noch entspricht sie der in der alpinen Literatur gebräuchlichen Gliederung; sie ist vielmehr für die im Hochgebirge unerfahrenen Touristen berechnet, die bei weitem die Mehrzahl der Tatrabesucher stellen. *Sehr schwere* Touren (in streng alpinistischem Sinne) gibt es in der Tatra eine ganze Menge.

Dem *geübten Hochtouristen* bietet die Hohe Tatra mannigfache Gelegenheit zur Durchführung interessanter und schwieriger *Felstouren*. Eine Spezialität für die Tatra bilden die *Gratwanderungen*, daher ist auch die Möglichkeit zu *kombinierten Gipfeltouren* vorhanden. Zur Orientierung der *zünftigen Hochtouristen*, die in der Tatra große Bergtouren zu unternehmen beabsichtigen, sei folgendes angegeben:

In streng hochtouristischem Sinne gelten die in obiger Aufzählung als „Schwere Spitzen" erwähnten Gipfelbesteigungen als „leichte" Touren. Schwierigere Touren, die für den Hochtouristen von Belang sind und als die schönsten besonders empfohlen werden können, sind folgende:

Mittelschwer: Krivan von N., Tatraspitze NW.-Grat, Spitzer Turm N.-Wand, Warze vom Groß-Kohlbachtale, Mittelgrat N.-Wand (Bröckelmann-Weg), Lomnitzer Spitze (Jordan-Weg), Kesmarker Spitze aus dem Totengarten, Gratüberschreitung vom Markasitturm zur Eistaler Spitze, ebenso von der Papirus-Tal-Spitze zu den Papirus-Tal-Türmen, Mönch, Darmstädter-Weg zur Gerlsdorfer Spitze.

Schwierig: Drachenwand (Dubke-Turm), Krotenseespitze N.-Wand, Gratwanderung vom Téry-Joch zum Schwalbenturm, Spitzer Turm

vom O.- zum W.-Grat, Gratwanderung Eisseejoch-Končysta, Botzdorfer Grat, Déchy-Spitze SO.-Grat, Simon-Turm O.-Grat.

Sehr schwierig: Simon-Turm(Häberlein-Route), Spitzer Turm S.-Wand (Häberlein-Route), Mönch N.-Wand, der Gabelgrat von der Lomnitzer zur Kesmarker Spitze, Triumetal N.-Wand, Gelber Turm-Mittelgrat über den NW.-Grat von der gelben Bank, Kleine Končysta (Panzerturm) W.-Wand, Gratübergang von der Mittleren zur Großen Mengsdorfer Spitze.

Außerordentlich schwierig: Drachenwand (Dubke-Turm) von S., Ganek N.-Wand (direkte Wandroute), Zamarsła Turnia S.-Wand, Roter Turm S.-Wand, Markasitturm S.-Wand, Weber-Spitze N.-Wand.

Für die *sehr* und *außerordentlich schwierigen*, teilweise auch noch für die *schwierigen* Touren sind Kletterschuhe nötig und zwar solche mit geflochtener Hanfsohle. Die sogenannten Dolomitkletterschuhe, deren Sohlen aus übereinander genähten Stofflecken bestehen, taugen im Granit nichts und sind hier eher gefährlich als von Vorteil. Mit 30 m Seil kommt man fast überall aus. Nur in den seltensten Fällen trifft man Abseilstellen, wo diese Länge nicht genügt (Spitzer Turm W.-Grat, Lomnitzer Spitze NW.-Grat).

Die neuen Touren der letzten Jahre, die sich in zahlreiche Einzelheiten verloren haben, sind, dem Zwecke des Buches entsprechend, nur noch in den wichtigsten Fällen aufgenommen worden. Hochtouristen, die Erstlingstouren zu machen beabsichtigen, werden die Literatur zu studieren haben. Die neuen Touren der Jahre 1906 und 1907 sind von Dr. A. von Martin in der Österr. Alpenzeitung (Nr. 751 vom 5. Dez. 1907 und Nr. 776 vom 20. Dez. 1908), die der Jahre 1908 bis 1912 im Jahrbuche des Ung. Karp.-Vereins aufgezählt. Auch ist der *Taternik*, das Organ der polnischen Hochtouristen, ferner der von Janusz von Chmielowski herausgegebene hochtouristische Führer „Przewodnik po Tatrach" sowie die ungar. Zeitschrift *Turistaság és Alpinizmus*, Redakteur Dr. Vigyázó János, Budapest, nicht unberücksichtigt zu lassen. An diesen Stellen ist auch die nähere Beschreibung der neuesten Touren einzusehen.

Die Besteigung der *Kleinen Viszoka* ist sehr zu empfehlen und auch von Damen zu machen. Vom Schlesierhause auf gutem Wege in $1^1/_2$ Stunden bis zum Polnischen Kamm, von da kaum 1 Stunde. Sie erfordert geringe körperliche Anstrengung und bietet eine ausgezeichnete Aussicht, die der von der Meeraugspitze wenig nachsteht. — Die *Schlagendorfer Spitze* ist in ihrer Aussicht lohnend, der Anstieg auf dem neuen, aussichtsreichen Wege am Grate entlang ist sehr schön. — Die *Meeraugspitze* ist der berühmteste Aussichtspunkt; sie erfordert, wenn man am Poppersee übernachtet, verhältnismäßig wenig Anstrengung, da bis auf den Gipfel ein *guter Weg* gebaut ist. Niemand, der sich rüstig genug fühlt, sollte ihre Besteigung unterlassen. *Krivan*, *Široka*, *Weiße See-Spitze*, *Krzyżne*, *Miedziane* und *Świnica* sind ausgezeichnete Aussichtsberge. Vor allen aber ist der *Greiner* zu empfehlen, der bis zum Gipfel über Grasmatten auf *gebahntem Wege* auch für Damen

leicht zu erreichen und überdies durch seine Flora interessant ist. Die *Grüne See-Spitze* wird namentlich Liebhaber von Schneewanderungen befriedigen.

Von den schweren Spitzen ist die *Lomnitzer* die besuchteste, obwohl sie in der Aussicht anderen nachsteht, aber sie bietet interessante Kletterstellen. — Die *Eistaler Spitze* erfordert absolute Schwindelfreiheit, insbesondere am Steinernen Roß, das früher für die schwierigste Stelle in der Tatra galt. — Die *Gerlsdorfer Spitze* ist zwar durch verschiedene Klammern und Ketten leichter besteigbar gemacht worden, als sie es früher war, aber sie bietet doch noch recht beträchtliche Schwierigkeiten. Besondere Vorsicht erfordern die steilen, gewöhnlich vereisten Schneezungen, in die man meist unmittelbar vom Felsen einsteigen muß.

Die Alpinisten haben sich auf ein bestimmtes *Notzeichen* geeinigt. Es besteht darin, daß innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Zwischenräumen ein sicht- oder hörbares Zeichen gegeben wird, das nach einer Pause sich erneuert. — Die Antwort erfolgt durch ein dreimaliges ähnliches Zeichen in der Minute.

Reiseplan. Wer auf die Berge will, sollte sich die ersten Tage zunächst trainieren. — Viele wissen nicht, welche körperliche Anstrengung eine starke Hochtour erfordert, und unternehmen Spitzenbesteigungen, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind. Der gute Wille allein tut es eben nicht. Insbesonders nehme man sich an einem Tage nicht mehr vor, als in diesem Buche als Tagestour angegeben ist. — Wer wahrhaften Genuß vom Gebirge haben will, sollte nur mäßige Tagestouren zurücklegen. Außerdem ist es geboten, auf Störungen des Programms durch das Wetter oder andere Umstände Rücksicht zu nehmen und daher ein oder zwei Rasttage anzusetzen, die man beliebig verwenden kann. Hier sei noch erwähnt, daß man nach jeder Tour Gelegenheit hat, abends unter Dach und Fach zu kommen. Kein Tourist ist mehr gezwungen, wie früher im Knieholze oder unter einem „Feuersteine" zu übernachten. — Man kann, *ohne eine Spitze zu besteigen*, einen ausgezeichneten Einblick in den Bau der Tatra erhalten, wenn man auf den *Polnischen Kamm* geht. *Der Besuch dieses Punktes sollte von niemand unterlassen werden.* Die Partie ist ganz bequem, wenn man im *Schlesierhause* übernachtet; man hat von hier auf gutem Pfade nicht ganz 2 Stunden zu gehen.

Auch der Besuch des *Fischsees* sollte, wenn irgend möglich, in den Plan aufgenommen werden.

Der Reiseplan ist am besten so weit flüssig zu lassen, daß man die beabsichtigte Spitzenbesteigung auf den günstigsten Tag zu legen vermag. Wer bei klarem Wetter anlangt, steige in Csorba aus und fahre sogleich an den Csorber See. Wer trübes Wetter trifft, fahre bis Poprád, übernachte dort und mache die nächsten Tage Touren nach der Eishöhle, nach Höhlenhain und der Beler Höhle, nach dem Zipser Schlosse, nach Kesmark namentlich am Markttage usw. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß man sich für die Fahrt zur Eishöhle gerade einen Regentag aussuchen soll; dazu ist die Fahrt viel zu schön. Ganz besonders ist der Besuch des hochinteressanten *Leutschau* zu empfehlen, das sich durch schöne Lage, vornehmlich aber durch altertümliche Bauten und wertvolle Kunstschätze auszeichnet. Auch der Besuch des Kohlbachtals, Felker Tals oder des Grünen Sees erfordert nicht unbedingt klares Wetter.

Aber selbst bei gutem Wetter sollte man nach *Poprád* fahren, wenn man nicht mit der Zeit zu geizen braucht. Man hebt sich den Besuch des *Csorber Sees* für das Ende der Reise auf und erzielt damit eine Steigerung der Eindrücke.

Am besten ist es, wenn man sich an einzelnen Punkten einige Zeit festsetzt und von da aus in aller Gemächlichkeit die verschiedenen Touren macht. Als solche Stützpunkte empfehlen sich der Csorber See, Hoch-Hagi, Weszterheim, das Schlesierhaus, Schmecks, das Kohlbach-Hotel, Hotel Gemse, Tatra-Lomnitz, Matlarenau, die Kesmarker Tränke, das Friedrich-Schutzhaus am Grünen See, Höhlenhain. In der Hochsaison ist es wichtig, *zeitig im Schutzhause zu erscheinen*, um noch Platz zu erhalten.

Die Fahrt nach der *Dobschauer Eishöhle* sollte von keinem Tatrabesucher unterlassen werden. Es ist am besten, die Tour nach einem Regentage zu unternehmen, weil man dann nicht unter dem Staube der Straße zu leiden hat. — Auch der Abstecher nach der *Aggteleker Höhle* ist dringend zu empfehlen. — Wer sich für *Volkstrachten* interessiert, möge am Sonntag von Weszterheim aus den evangelischen Gottesdienst in *Gerlsdorf* (9½ Uhr) besuchen oder von *Höhlenhain* aus eine Wagenfahrt nach Javorina machen

und sich so einrichten, daß er in *Zsdjar* nach beendetem Gottesdienst die Kirchgänger beobachten kann.

Der Besuch des *Karpathenmuseums in Poprád* und des *Tatramuseums in Felka* ist sehr zu empfehlen. Die hier vorhandenen Reliefs gewähren einen guten Einblick in den Bau des Gebirges.

Achttägige bequeme „Normaltour".

1. Fahrt bis Csorba, mit der Zahnradbahn hinauf zum See, Nachtquartier am Poppersee.
2. Zum Poppersee und über Hoch-Hagi nach Weszterheim, bezw. bis zum Schlesierhause im Felker Tal.
3. Zum Polnischen Kamm, bezw. auf die Kleine Viszoka, Nachtquartier Weszterheim oder auf dem oberen Touristenwege bis zum Kohlbachhotel.
4. Besuch des Kohlbachtals, Nachtquartier Tatra-Lomnitz oder Matlarenau.
5. Zum Grünen See und nach Höhlenhain.
6. Besuch der Beler Tropfsteinhöhle; Bahnfahrt nach Poprád.
7. Fahrt zur Dobschauer Eishöhle.
8. Besuch des Popráder oder des Felker Museums. Heimreise.

(*Trifft man trübes Wetter, so steige man nicht in Csorba aus, sondern fahre bis Poprád und mache die Tour umgekehrt.*)

Anstrengender:

1. Fahrt bis Csorba, hinauf zum See (Ujcsorbató). Nachtquartier am Poppersee.
2. Auf die Meeraugspitze; mit der elektrischen Bahn von Station Popráditó, nach Weszterheim und hinauf ins Schlesierhaus.
3. Über den Polnischen Kamm nach dem Fischsee.
4. Über Javorina und den Kopapass zum Grünen See und nach Höhlenhain oder nach Matlarenau.
5. Ins Kohlbachtal, Nachtquartier im Hotel zur Gemse oder im Kohlbachhotel.
6. Besichtigung von Schmecks; Nachtquartier Poprád.
7. Fahrt zur Dobschauer Eishöhle.
8. Besuch des Museums. Heimreise.

Elftägige Tour.

1. Eisenbahnfahrt bis Poprád, mit der elektrischen Bahn nach Schmecks.
2. Ins Kohlbachtal zu den Fünfseen, zurück bis Weszterheim.
3. Auf die Schlagendorfer Spitze; über den Salzberg in das Felker Tal bis zum Schlesierhause.
4. Über den Polnischen Kamm durch das Poduplaskital zum Fischsee.
5. Auf die Meeraugspitze und durch das Mengsdorfer Tal zum Csorber See (erfordert geübte Steiger).
6. Ruhetag; Ausflug in das Minicatal.
7. Mit der elektr. Bahn über Weszterheim und Schmecks nach Tatra-Lomnitz.
8. In das Grüne See-Tal.
9. Zur Beler Höhle und mit der Bahn nach Poprád.
10. Zu Wagen nach der Dobschauer Eishöhle.
11. Heimreise.

Zwölftägige Touren.

1. Eisenbahnfahrt bis Poprád.
2. Mit dem Wagen zur Dobschauer Eishöhle und zurück.
3. Auf die Schlagendorfer Spitze; Abstieg in das Kohlbachtal bis zum Kohlbach-Hotel oder Hotel zur Gemse.
4. Lomnitzer Spitze.
5. Ruhetag; Besuch der drei Schmecks; nachmittags zum Schlesierhause am Felker See.
6. Über den Polnischen Kamm (Kleine Viszoka) und das Poduplaskital zum Fischsee.
7. Über die Polnischen Fünfseen und den Zawrat nach Zakopane.
8. Wagenfahrt von Zakopane zur Beler Höhle. Besichtigung.
9. Von Höhlenhain über das Grüne See-Tal nach Matlarenau.
10. Von Tatra-Lomnitz mit der elektr. Bahn zum Csorber See.
11. In das Mengsdorfer Tal und auf die Meeraugspitze; zurück zum Csorber See.
12. Zur Station Csorba und Heimreise.

Vierzehntägige anstrengende Tour.

1. Reise nach Csorba; hinauf zum See (Ujcsorbató).
2. Meeraugspitze.
3. Vormittags ins Mlinicatal, nachmittags nach Pod Bansko.
4. Durchs Koprovatal über das Chałubinskitor zum Fischsee.
5. Über die Fünfseen und die Świnica nach Zakopane.
6. Ins Kościelisker Tal.
7. Auf den Krzyżne; Nachtquartier Roztokahütte.
8. Über den Kopapaß auf den Greiner und über den Grünen See nach Höhlenhain.
9. Besuch der Höhle; über Matlarenau und Tatra-Lomnitz ins Kohlbachtal.
10. Lomnitzer, Eistaler oder Grüne Seespitze; Nachtquartier Weszterheim oder Schmecks.
11. Felker Tal bis zur Kleinen Viszoka.
12. Ruhetag; Besichtigung der drei Schmecks; Nachtquartier Schlagendorf, Felka oder Poprád.
13. Fahrt zur Dobschauer Eishöhle.
14. Besuch der Museen; Heimreise.

Radfahrer werden am besten ihre Tour am Csorber See beginnen und die sich senkende Straße bis Höhlenhain verfolgen.

Automobile dürfen nur vom Tale aus bis nach Schmecks und Tatra-Lomnitz verkehren, nicht aber auf der Straße zwischen dem Csorber See, Schmecks und Tatra-Lomnitz, da sie wegen ihrer Schmalheit zu gefährlich ist. Doch ist ihre Verbreiterung in Aussicht genommen.

Geographisches. Die **Hohe Tatra** ist der höchste Teil der Karpathen, die Ungarn an seinem W.-, N.- und O.-Rande in einem großen Kreisbogen von Preßburg bis Orsova umgeben. Dieses Gebirge führt längs der March den Namen: *Kleine Karpathen*, an der schlesisch-ungarischen Grenze *Beskiden*, und von der Mündung der Arva bei Királován bis zum Kvaczaner Tal n. von Liptó-Szt.

Miklós das *Arva-Liptauer Kalkgebirge.* An dieses schließen sich die *Zentralkarpathen,* die sich in w.-ö. Richtung von 19° 30,25′ bis 20° 20,25′ ö. Länge von Greenwich erstrecken. Sie werden in drei Teile geschieden:

1. Den w. Teil bilden die 1700—2250 m hohen *Liptauer Alpen.* Sie werden von den Polen *Westliche Tatra,* von den neueren ungar. Geographen auch *Liptauer Tatra* genannt. Man läßt sie auch im *Spolanitale* zwischen *Salatinsky vrch* und *Palenica* (siehe Karte des Rohácsgebirges) beginnen, weil von hier der Granit auftritt. — 2. Der mittlere Teil ist die *Hohe Tatra,* 2300 bis 2663 m, beginnend an der Linie Koprovatal, Priehybajoch, Tychatal, Lilijowepaß und, von der S.-Seite gesehen, ganz besonders eindrucksvoll anhebend in dem hochaufragenden Krivan. — 3. Den ö. Teil, durch den 1756 m hohen *Sattel* oder *Kopapaß* geschieden, bilden die *Beler Kalkalpen,* 1800—2157 m. Sie streichen von WNW. gegen OSO. und werden durch den *Zsdjarer Paß* oder Prislop, der die O.-Grenze der Zentralkarpathen bezeichnet, und über den die Straße von *Höhlenhain* nach *Javorina* führt, von der im Karpathenzuge folgenden *Zipser Magura,* 1100 bis 1204 m, getrennt.

Der Hauptrücken der Hohen Tatra hat im Durchschnitt eine Höhe von 2300 m, beschreibt einen nach N. geöffneten Bogen und sendet sowohl nach N. wie nach S. eine größere Zahl Queräste. Die s. Äste verlaufen strahlenförmig, sind kurz und stürzen jäh zur Zipser Ebene hinab, so daß die Tatra, von Poprád gesehen, wie eine gewaltige Mauer erscheint. Die n. Queräste sind konvergent, viel länger und fallen ebenfalls steil, aber auf ein vorlagerndes Waldgebirge von 1000—1500 m Höhe ab. Dieses verläuft in eine Reihe von niedrigen, mit Dörfern und Äckern bedeckten, 600—900 m hohen Hügeln, auf deren Rücken sich dem aus N. kommenden Reisenden prachtvolle Blicke auf das Hochgebirge erschließen. Die berühmtesten Aussichtspunkte der Nordseite sind die *Gubalówka,* eine halbe Stunde n. von Zakopane, die Waldblöße *Glodówka* auf dem Bukowiner Berge, den man bei der Fahrt auf der *alten* Landstraße (Zakopane-Poronin-Łysa) berührt, und der *Grappaberg* oder die *Czarnagura* am Wege, der von Podspady über Jurgow und Czarnagura nach Trips und Laps führt.

Viele der höchsten **Bergspitzen** liegen in den s. Querästen; der westlichste und östlichste von ihnen sind reich verzweigt und bilden wohlcharakterisierte Gebirgsglieder, es sind dies die Krivangruppe und die Lomnitzer Spitzengruppe; die dazwischenliegenden Queräste der Končysta, Gerlsdorfer und Schlagendorfer Spitze sowie des Mittelgrats verlaufen ziemlich einfach ohne nennenswerte Verzweigung.

Der Hauptrücken hat vom *Lilijowepaß* bis zum *Kopapaß* eine Länge von ungefähr 26 km, während die Luftlinie zwischen diesen beiden Punkten nur etwa 17½ km lang ist. Vom Lilijowepaß bis zum Zsdjarer Paß an der von Zsdjar nach Javorina führenden Straße beträgt die Entfernung in der Luftlinie nur 16 km. Die *Hohe Tatra* ist demnach nicht länger als das Riesengebirge, übertrifft dieses aber in der Kammhöhe um 1000 m. Diese im Vergleiche zur Längenausdehnung sehr große Höhe bewirkt, daß die Hohe Tatra, von Poprád gesehen, dem Auge als riesige Gebirgsinsel erscheint; andererseits aber bedingt die geringe Längenausdehnung der Tatra wiederum ihre leichte Bereisung, da man in wenigen Stunden von der S.-Seite zu Wagen auf gutem Wege über den Zsdjarer Paß nach den sehenswerten Punkten der Nordseite gelangen kann.

Die Tatra wird im S. begrenzt durch die *Zipser Ebene*, die von der *Popper* durchströmt wird. Diese entsteht aus den Wassern des *Mengsdorfer Tales*, fließt erst gegen S., dann gegen O. und nimmt die zahlreichen Gießbäche der S.-Seite der Tatra auf. Weiter ö. von der Magura wendet sie sich gegen NO. nach Galizien, wo sie unterhalb *Alt-Sandec* in den *Dunajec* fällt, um mit diesem in die Weichsel zu fließen. Die Bewässerungsverhältnisse der Tatra sind demnach ebenso eigentümlich wie ihr Gebirgscharakter; denn obwohl sie im Zuge der europäischen Hauptwasserscheide liegt, sendet sie doch die auf ihrer S.-Seite ö. vom Mengsdorfer Tale entspringenden Bäche sozusagen naturwidrig, wie Hunfalvy, der größte Geograph Ungarns, sich ausdrückt, nicht zur Donau, sondern nach der Weichsel und mit ihr zur Ostsee.

Nur die *Krivangruppe* sendet das von ihr nach S. fließende Wasser zum Schwarzen Meere. Dort entspringen die Quellbäche der *Weißen Waag*, die sich mit der vom *Königsberge* aus der *Niederen Tatra* kommenden *Schwarzen*

Waag vereinigt und das *Hochtal der Liptau* von O. nach W. durchfließt, bis sie bei *Sillein* sich sw. zur Donau wendet. Die auf der N.-Seite der Tatra entspringenden Gewässer sammeln sich in drei größeren Bächen, in dem vom Kościel kommenden *Schwarzen* und dem bei Zakopane vorüberfließenden *Weißen Dunajec* w. und in der den Abfluß des Fischsees (Rybi potok) aufnehmenden *Białka* ö.; alle drei, als *Dunajec* vereint, bilden beim Kronenberge den berühmten Durchbruch durch das Pienin-Gebirge und senden ihr Wasser in die Weichsel.

Einen ganz besonderen Reiz der Tatra bilden die zahlreichen **Hochseen**, die in jedem Talkessel vorkommen. Ihr hell- oder dunkelgrüner, bei den tieferen auch schwärzlicher Wasserspiegel trägt zur Erhöhung der landschaftlichen Schönheit der Umgebung außerordentlich bei. Es sind deren nahezu 100 vorhanden, allerdings von sehr verschiedener Ausdehnung. Die kleinsten sind nur winzige Wasseransammlungen, die auch öfter ganz austrocknen, während die größten recht ansehnliche Wasserbecken darstellen. Der *Csorber See* ist 20,40 ha, der *Fischsee* 33 ha, das *Meerauge* 21,32 ha, der *Wielki staw der Polnischen Fünfseen*, der größte See in der Tatra, 34,84 ha groß. Ihr Charakter ist überaus verschieden. Während z. B. der *Csorber See*, der sehr niedrig, 1350 m, auf der unteren Knieholzgrenze liegt, bei hellem Sonnenschein an die Schönheit der italienischen Seen gemahnt, liegen der *Gefrorene See*, 2047 m, der *Wahlenberg-See*, der höchste von allen, 2154 m, die *Kohlbacher Fünfseen*, 2011 m, oder der *Döller-See* im Mlinicatal, 2105 m, in völlig öden, fast vegetationslosen, schneeerfüllten Felsenkesseln, und ihre Spiegel sind bis tief in den Hochsommer hinein mit einer Eisschicht bedeckt. Der *Lange See* im Felker Tale bietet bis Mitte Juli durch seine zum Teil im Wasser untergetauchten Eisschollen herrliche Farbenwirkungen. Man sollte ihn vom Schlesierhause aus aufsuchen, auch wenn man die Ersteigung des Polnischen Kammes nicht beabsichtigt.

Der Kern der Hohen Tatra besteht aus *Granit*, der vom Krivan bis zur Lomnitzer Spitze vielfach stufenförmige Absonderung zeigt. Diese ist eine Wirkung des bei der Gebirgsbildung tätig gewesenen Seitendrucks; auf ihn ist auch die Erscheinung zurückzuführen, daß viele Wände oder Kammzacken nach NW. überhängen, wie dies besonders schön an den *Pflöcken* im Felker Tale zu beobachten ist. An der NW.-Lehne des *Polnischen Kammes* tritt mitten im Granit leicht bröckelnder Gneis auf; ebenso Glimmerschiefer am *Krivan* und im *Felker Tal*, wo Granaten in

ihm eingesprengt sind; diese kommen nicht nur in der *Granatenwand*, sondern auch am *Blumengartenturm* und an der *Kleinen Gerlsdorfer Spitze* vor. (Handstücke sind im Schlesierhause käuflich zu haben.) An den Seitenhängen der *Lomnitzer Spitze* kommen Kupfererze vor, und am S.-Abhange des *Krivan* Golderz, das allerdings nicht mehr des Abbaues wert befunden wird. Der Granit wird im N. bedeckt von einer Zone roten Sandsteins; auf diesen folgen Kalke, Sandstein und Mergel verschiedenen Alters. Der *Kalk* und *Dolomit* der *Juraperiode* tritt in besonderer Mächtigkeit im NO. der Hohen Tatra auf, wo er den durchschnittlich 1900 m hohen Zug der *Beler Alpen* bildet. — Die geologisch interessantesten Stellen finden sich am Kopapaß, am Sirokagipfel und am Goryczkowarücken. Hier läßt sich die *Gebirgsfaltung* deutlich erkennen, da ältere Schichten *über* den jüngeren liegen. Am Kopapaß lagert über dem Dolomit aus dem mittleren Trias roter Schiefer aus dem unteren Trias, darüber Permquarzit aus dem Dyas und darüber wieder roter Schiefer; am Sirokagipfel ist eine ca. 2 Quadratkilometer große Granitscholle über den Dyassandstein übergeschoben; am Goryczkowarücken findet man in einer Linie von 600 m von der Sohle des Tychatales bis zum Grat: Granit, roten permischen Sandstein, triassische Schichten und nun dieselben Schichten in umgekehrter Ordnung, so daß hier eine regelrechte Überstürzung stattgefunden hat. — Nach der neuesten Anschauung ist die gewaltige Gebirgsmasse der Hohen Tatra nicht an Ort und Stelle entstanden, sondern durch ungeheure Überschiebungen weit über 100 km her aus dem Süden bis auf ihren jetzigen Ort verfrachtet worden. — Im S. der Tatra, in der Popper-Ebene, sucht man vergeblich die älteren sedimentären Gesteine. Hier tritt nur Karpathensandstein aus dem Eocän und Oligocän auf, dessen Aufschlüsse man an vielen Stellen während der Bahnfahrt bei Lucsivna beobachten kann. Die Berührungsstelle dieses Sandsteins mit dem Granit ist jedoch in der Zipser Ebene noch nirgends entdeckt, denn sie ist mit ungeheueren Schutt- und Geröllmassen überlagert, die aus dem Innern des Gebirges auf dem Rücken der Gletscher und durch die Bäche bis in die Popper-Ebene getragen wurden. Besonders schönen Aufschluß über die Beschaffenheit der Tatrasüdlehne gibt der *Klotilden-Weg* zwischen Schmecks und dem Csorber See und der *Maria Theresien-Weg* zwischen Schmecks und Höhlenhain. Die Spuren der diluvialen *Gletscher* kann man an Gletscherschliffen und Moränen in allen Tatratälern finden; das *Mlinica-*, *Mengsdorfer-*, *Felker-*, *Kohlbach-*, *Weißwasser-Tal* und die *Täler um Javorina und Zakopane* bieten dazu vorzügliche Gelegenheit. Die meisten Verdienste um die Erforschung dieser Gletscher haben sich Geheimrat Professor *J. Partsch* aus Breslau (jetzt an der Universität Leipzig) und der verstorbene Professor *Samuel Roth* aus Leutschau, außerdem die Geologen der Wiener geologischen Reichsanstalt (*Neumayer*, *Stache* und besonders *Uhlig*) erworben. Heute finden sich keine Gletscher mehr in der Tatra, obwohl die Spitzen fast sämtlich und der Kamm des Gebirges wenigstens an vielen Stellen über der mit 2330 m anzunehmenden theoretischen Schneegrenze liegen. Dies verschuldet einerseits das gegenwärtige mehr kontinentale Klima mit geringeren Niederschlägen, andererseits aber vor allem der kleine Umfang der Hochtäler und die Steilheit der Hochgipfel und Kämme, die zur Ausbildung und Anhäufung massiger Firnfelder keinen Raum bieten. Zur Diluvialzeit jedoch reichte das Meer n. bedeutend näher an die Tatra heran, und es herrschte in ihr ein maritimes Klima mit viel kühleren, regenreicheren Sommern, aber viel wärmeren und bedeutend schneereicheren Wintern. Nach Partsch lag damals die Schneegrenze

800 m tiefer, also ca. 1500 m hoch, damit wurden die Täler alle mächtige Firnbecken, und es war die Möglichkeit zur Gletscherbildung gegeben. So konnte der Bialkagletscher, der dem Poduplaski-, Fischsee-, Roztoka- und Waksmundskatal, insgesamt 42,5 km Tallänge, entströmte, eine Länge von 11,5 km und eine Mächtigkeit von 240 m aufweisen. — Es gab übrigens noch eine zweite, vielleicht auch eine dritte Vergletscherungsperiode, in der die Gletscher bedeutend kürzer waren. Aus dieser Zeit stammt z. B. der Moränendamm am Fischsee. Die Grenze des älteren und jüngeren Glazialschuttes ist an der Klotilden-Straße am Felkwasser gut zu sehen. Unmittelbar w. dahinter an der großen Straßenkurve beobachtet man tiefgründig verwitterte Geschiebe, die der Spaten durchschnitt, ohne ihre äußere Form zu zerstören. An den *Gelben Wänden* bei Weszterheim sind die verschiedenen Vergletscherungsschichten wohl am besten zu unterscheiden. — In allen Hochtälern kann man in einer Höhe von 1800 m Schneefelder finden, von denen einzelne bis in den Herbst hinein nicht schmelzen; in manchen nordwärts gewendeten Schluchten, die die wärmenden Sonnenstrahlen nicht erreichen, lagern Jahrzehnte alte Eismassen. Man zählt *vierzig* perennierende Schneefelder mit einem Gesamtflächeninhalt von 93,5 ha auf.

Die *Täler*, zumeist durch Faltung des Granits entstanden, haben fast alle dieselbe charakteristische Eigentümlichkeit, daß sie zwei oder drei Talstufen besitzen, die man über oft mehr als hundert Meter hohe Wände ersteigen muß; gewöhnlich glänzt dem Touristen auf der mühevoll erstiegenen Talstufe der grüne Spiegel eines Sees entgegen, nur selten, wie beim *Blumengarten im Felker Tal*, ist sein Grund ausgetrocknet und von einer üppigen Vegetation bedeckt. In einigen Tälern der Nordseite jedoch ist die Talsohle tief erodiert, und die kurzen Hochstufen liegen erst dicht unter dem Hauptkamm; so die Stufe des Gefrorenen Sees im Poduplaskital und die Stufe des Meerauges im Bialkatal. Dies bedingt hauptsächlich den großartigen Eindruck, den man von der Szenerie am Hohenloheschen Jagdhause im Poduplaskital oder am Fischsee gewinnt. In der Gegend von *Koscieliska*, die ja streng genommen nicht mehr der Hohen Tatra zugehört, und der von Zakopane zeigen sich an der Stelle von Seen hinter den Endmoränen der alten Gletscher zahlreiche, saftige Wiesen.

Klimatische Verhältnisse. Das Klima in den Zentralkarpathen ist fast als ganz kontinental anzusehen. In der Tatra sind die Temperaturen höher, die Niederschlagsmengen dagegen erheblich geringer als in den entsprechenden Stationen des schlesischen Gebirges. Kesmark mit 644 m Seehöhe hat ein Temperaturmittel von + 6,55° C., Schreiberhau mit 630 m Höhe + 5,14° C., Kesmark hat 570 mm Niederschlag, Schreiberhau 1042 mm. Wolfshau mit 660 m Seehöhe hat 1175 mm Niederschlag, Neuschmecks (998,6 m Seehöhe) 740 mm, Klein-Aupa (940 m Seehöhe) 1346 mm. Im Hochgebirge sind die Temperaturstürze auch mitten im Sommer häufig. Öfter fällt im Juli bis zum Knieholz herab frischer Schnee, der den Sonnenstrahlen allerdings bald weicht, oder es treten Nachtfröste ein, die dem den ganzen Sommer im Freien bleibenden Weidevieh oft großen Schaden zufügen.

Die Pflanzenwelt der Hohen Tatra zeigt je nach dem Wechsel der Bodenunterlage (Kalk oder Urgestein) ein verschiedenes Aussehen. Im allgemeinen ist die Flora nach *F. Pax* (Grundzüge der Pflanzenverbreitung in den Karpathen. 2 Bände, Leipzig, 1898, 1908) bei der be-

schränkten Raumentfaltung des Gebirges mit etwa 1250 Arten von Blütenpflanzen reich zu nennen, wenn man erwägt, daß die deutsche Flora nur rund 2600 Arten aufweist und etwa 1560 Arten den gesamten Bestand Schlesiens bilden. Die Kalkberge besitzen einen größeren Artenreichtum als das Urgebirge; daher gehören die Beler Kalkalpen, besonders das Drechslerhäuschen wie die Liptauer Berge zu den von den Botanikern bevorzugten Punkten. Auch der Klippenkalkzug der Pieninen besitzt seltene Pflanzenarten, wie z. B. das sonst anderwärts nicht wieder vorkommende Chrysanthemum Zawadskyi.

Die Wälder werden bis zu einer Höhe von etwa 1400—1500 m von der Fichte (Picea excelsa) gebildet; auf Kalkboden gesellt sich gern bestandbildend die Buche (Fagus silvatica) und die Tanne (Abies pectinata) hinzu. In jener Höhe, deren Niveau in engen, schattigen Tälern häufig bedeutend herabsinkt, beginnt der Knieholzgürtel (Pinus Pumilio), für den auch die Arve oder Zirbelkiefer (Pinus Cembra), der Bergahorn (Acer Pseudoplatanus), die schlesische Weide (Salix silesiaca) u. a. charakteristisch sind; auch die Lärche (Larix europaea), die jedoch der Nordseite der Tatra fehlt, reicht bis zu dieser Höhe. Die alpine Flora oberhalb der Knieholzregion besteht vorzugsweise aus Felsen- und Geröllstauden, die alpinen Gewächse der Matten spielen nur im Kalkgebirge eine etwas größere Rolle. Auffallend arm ist die Tatra an Mooren. Die alpinen Holzgewächse sind Gletscherweiden (Salix retusa und herbacea), Zwergwacholder (Juniperus nana), Rauschbeere (Empetrum nigrum); im Kalkgebirge treten noch die zierliche Dryas und Salix reticulata hinzu. Wir führen einige wenige, besonders auffallende Arten auf. In der Waldregion schon beginnt das so häufige herzblättrige Kreuzkraut (Senecio subalpinus) und die rundblättrige Wucherblume (Chrysanthemum rotundifolium); in der Knieholzregion findet man Kugelranunkel (Trollius europaeus), das Berghähnlein (Anemone narcissiflora), Gebirgsgänsekresse (Arabis alpina), Enzian (Gentiana punctata und Asclepiadea), Eisenhut (Aconitum Napellus), Rittersporn (Delphinium elatum und oxysepalum), weißen Hahnenfuß (Ranunculus aconitifolius), Gemswurz (Doronicum austriacum) u. a. Oberhalb der Knieholzregion entfaltet auf moosartigen Polstern Silene acaulis ihre zierlichen, roten, sitzenden Blüten; die gelbe Nelkenwurz (Geum montanum) besitzt ähnliche Früchte wie der häufige Teufelsbart (Anemone alpina); das goldgelbe Fingerkraut (Potentilla aurea) und die schönen Alpenglöckchen (Soldanella hungarica) blühen noch im Hochsommer an den Schneefeldern, während an den Felsen die blaugrünen Rosetten eines weißblühenden Steinbrechs (Saxifraga Aizoon) und die ähnlichen Rosetten einer rotblühenden Hauswurz (Sempervivum montanum) häufig sind. An den feuchten Stellen lenken zwei Läusekräuter die Aufmerksamkeit auf sich, ein rotblühendes (Pedicularis verticillata) und ein gelbes (P. versicolor), deren Blüten in Kontrast treten zu den dunkelstahlblauen Sternen der Swertia perennis und dem düsteren Braun der Bartsia alpina. Bis auf die höchsten Gipfel begleiten uns das „Hab' mich lieb" (Primula minima), das Gebirgsvergißmeinnicht (Myosotis alpestris), die Alpenranunkel (Ranunculus glacialis), die dichten Polster mehrerer Steinbreche und neben manchen Gräsern auch die großen, gelben Köpfe einer Gemswurz (Aronicum

Clusii), ein niedriger Enzian (Gentiana frigida) u. a. In den Kalkalpen endlich ist die echte Aurikel (Primula auricula) und das Edelweiß nicht selten. Letzteres ist namentlich in der Umgebung von Höhlenhain, im Kościelisker Tale und am Nosal bei Zakopane zu finden, doch wird dieser Pflanze leider auch hier schon arg nachgestellt. Zwei Disteln, eine gelbe (Cirsium Erisithales) und eine stattliche Wolldistel (C. Eriophorum) sind für Kalkboden charakteristisch, steigen aber nur bis zu subalpiner Höhe empor. Von den der Tatra eigentümlichen Pflanzen, die den Alpen und den Sudeten fehlen, sei in erster Linie Campanula carpathica genannt, eine prächtige Glockenblume der Kalkfelsen, die schon erwähnte Delphinium oxysepalum, Chrysanthemum rotundifolium, Soldanella hungarica, ferner Steinbrech in verschiedenen Arten (Saxifraga perdurans, carpathica u. a.).

Die *Liptauer Alpen* und die *Niedere Tatra* stimmen in den Grundzügen ihrer Flora mit der Tatra überein, doch sind diese Gebirge pflanzenärmer, wenn auch Exkursionen z. B. in das *Demanovatal*, auf die *Poludnicza* oder den *Gyömber* reiche Ausbeute liefern. Dagegen hat die Niedere Tatra vor den Zentralkarpathen voraus Spiraea chamaedryfolia, Sorbus Chamaemespilus, Daphne Cneorum, Buphthalmum salicifolium und einige andere. Auch die benachbarte *Choč*gruppe kann in ihrer Vegetation als eine verarmte Kalkflora der Zentralkarpathen bezeichnet werden, aber sie erhielt einen eigenen Charakter durch das Auftreten von Dianthus nitidus, Amelanchier vulgaris, Saxifraga rotundifolia, Buphthalmum salicifolium, Senecio umbrosus und des „Choč-Veilchens" (Viola alpina), das hier häufig vorkommt. Näheres findet man in dem schon genannten Werke von *F. Pax*, in dem auch die bei Lucski, Gánócz und anderwärts vorkommenden fossilen Pflanzen behandelt werden. Gute Dienste leistet auch *Sagorski* und *Schneider*, Flora der Zentralkarpathen, Leipzig 1891.

Die *Alpen* und *Moose* der Tatra beschrieb Prof. Roman Gutwinski in Krakau; gegenwätig sind 628 Moosspezies aus der Tatra bekannt.

Die Tierwelt. Aus der *Fauna der Tatra* seien zunächst zwei echte Bewohner der Alpen hervorgehoben, die *Gemse* und das *Murmeltier*. Gemsen sind jetzt infolge der strengen Handhabung des Jagdgesetzes und der Pflege, die ihnen von den Grundbesitzern gewidmet wird, sehr zahlreich. In ganzen Rudeln kann man sie von der Weißen See-Spitze sehen, von der man in das Gemsenschonrevier des Herzogs von Ujest blickt. Vom Hotel am Csorber See sind Gemsen durch das Fernglas an den Abhängen der Bastei zu beobachten, am besten in der Spätsaison. Einzeln oder zu zwei und drei trifft man die Gemsen selbst an so besuchten Stellen wie im Kohlbach- und Felker Tal, vorausgesetzt, daß man sehr zeitig aufbricht und möglichst ruhig wandert. Von der *Pfinn-Aussicht* beim Téry-Schutzhause an den Fünfseen sieht man zur geeigneten Zeit im Sattelpaßtälchen bestimmt Gemsen. Auf dem Polnischen Kamme ist wenige Schritte w. von der Übergangsstelle unter einem schützenden Felsen ein Gemsenlager. Ganz

sicher findet man Gemsen in den entlegeneren Tälern, z. B. am Steinbachsee, im Papirus-, Großkohlbach-, Javorinka-, Neftzer, Hlinska-, Smrečiner Tal, am wenigsten beim Übergange über den Kopapaß, weil sie hier durch die Schaf- und Rinderherden vertrieben werden. — *Murmeltiere* sind ebenfalls häufig, auch ist es gar nicht schwer, eins von ihnen zu Gesicht zu bekommen. Selbst in den besuchtesten Tälern, wie z. B. im Felker Tale, in der nächsten Nachbarschaft des Schlesierhauses, haben die Murmeltiere ihre alten Siedelungen beibehalten und lassen sich Viertelstunden lang beobachten; der Durchschnittstourist freilich vermag sie zumeist nicht zu sehen, sondern hört nur ihre gellenden Pfiffe. In der Waldregion bis ins Knieholz hinauf hausen zahlreiche *Wildschweine*, deren Spuren oft neben dem Wege zu bemerken sind; neuerdings haben sich auch die *Luchse* wieder vermehrt; man vermutet, daß sie aus der *Niederen Tatra*, wo sie häufiger vorkommen, zur Hohen Tatra herübergewandert seien. Die *Bären* sind verhältnismäßig selten geworden. Sie sind übrigens scheu und durchaus ungefährlich, da sie vor dem Menschen fliehen. Luchse, Bären und Wildkatzen sind am häufigsten im Krivan- und Javoriner Gebiet, hauptsächlich aber in den Liptauer Alpen und in der Niederen Tatra, die noch große Wälder aufweisen; auch Fischottern sind hier nicht selten. Wölfe wurden innerhalb der letzten 40 Jahre nur selten in der Tatra gesehen, haben sich aber neuerdings wieder in der Umgebung eingefunden. Auf seinem Besitz in Javorina hat der Herzog von Ujest einen großartigen Wildpark angelegt, in dem sich das *Rotwild* in ganzen Herden tummelt. *Wapitis* und *kaukasische Hirsche* sorgen für Blutauffrischung. Wenn man vom Polnischen Kamm nach dem Poduplaskital absteigt, hat man fast stets Gelegenheit, Hirsche im Freien zu beobachten. Die aus Amerika eingeführten *Bisons* hingegen sieht man in ihrem Zwinger unterhalb des Murans beim Übergange über den Kopapaß. Die dem Kaukasus entstammenden *Steinböcke* haben sich ziemlich gut akklimatisiert, entziehen sich aber meist der Beobachtung.

Von den Vögeln sind häufig die *Singdrossel*, die *Bachamsel*, der *Wasserpieper*, die *Ringamsel* und der in Deutschland seltene, graubraune, weiß gefleckte Tannen- oder Birkenhäher. An den Felsen der Beler Kalkalpen kommt der *Mauersegler* in großen Mengen vor. Ein ausgesprochener

Hochgebirgsvogel und durch seine bunten Flügel auffallend ist der *Alpenmauerläufer*, der im Winter bis in die Ortschaften wandert. Oft sieht man über den Bergen *Adler* schweben; am häufigsten ist der *Schreiadler*, seltener der *Steinadler*, der manches Jahr auf dem Muran horsten soll. In der höheren Waldregion (1100 bis 1400 m) kommt endlich der *Auerhahn* und das *Haselhuhn* recht zahlreich vor.

In den Wildbächen ist die *Forelle* häufig, doch wird ihr sehr stark nachgestellt. Unter den Seen beherbergen nur der Fisch-, Csorber, Popper- und Hinzen-See Forellen, sie sind jedoch wegen des Mangels an genügender Nahrung mager und nicht sehr wohlschmeckend. Im Fischsee und im Dunajec kommen *Lachse* bis zu 1,5 m Länge vor. Der Donau-Lachs oder Huchen wandert während der Laichzeit (April und Mai) in der Waag bis Liptó-Ujvár hinauf.

Die Untersuchung der Tatraseen auf tierische und pflanzliche Mikroorganismen ist zuerst von polnischer Seite unternommen worden.

Auffällig ist das reiche *Insektenleben* auf den Schneefeldern, auf denen man eine Unmenge *Marienkäferchen* (Coccinella) und *Spinnen* findet. Selbst auf den höchsten Gipfeln beobachtet man zahlreiche Hummeln, Fliegen und Falter; der Pappelfalter (Limenitis populi) ist auf der Gerlsdorfer Spitze gefangen worden. Die Schmetterlinge sind so zutraulich, daß sie sich auf die Kleider, ja auf die Hand des Bergsteigers setzen; das Vorhandensein von vielerlei Raubinsekten, Ichneumoniden, Laufkäfern und Spinnen auf dem Gebirgskamme weist schon auf den Reichtum an Insekten hin. — Die Beler Tropfsteinhöhle birgt ein bisher nur hier gefundenes, dem Gletscherfloh verwandtes, blindes Insekt, Lipura Greisigeri Birö.

Von selteneren **Käfern** kommen in der Tatra eine große Menge vor. Die vier Arten: Nebria tatrica Mill., Trechus microphthalmus Mill., Deltomerus tatricus Mill., Gaurotes excellens Brancs sind bisher einzig und allein in der Tatra gefunden worden.

Von **Schmetterlingen** findet man Parnassius Apollo in der besonderen Form e Carpathibus häufig auf dem Wege zur Dobschauer Höhle; in der Waldzone von Weszterheim und Csorba: Pieris Napi var. Napaea. Als neuentdeckte, der Tatra eigene Formen treten auf in der Hochregion des Kohlbachtals eine seltene schwarze Abart von Vanessa urticae, var. Testudinaria, eine weiße Abart Vanessa urticae glacialis e Tatribus, eine seltene, weißgefleckte Argynnis tatrica. Wer sich für Schmetterlinge interessiert, wird auf den Aufsatz im Jahrbuche des U. K. V. 1903 aufmerksam gemacht. — Die **Molluskenfauna** ist überraschend reichhaltig, aber nur im Kalkgebiete, während das Urgestein so gut wie nichts bietet. Die Umgebung der Beler Höhle ist ein „wahres Dorado für Conchyliologen". Charakteristisch für das Gebiet sind Clausilia tumida, fallax und orthostoma, Pupa dolium und arctica, Fruticicola carpathica und Trigonostoma holosericea.

Jagdgelegenheit ist auf dem ärarischen Besitze am Csorber See und in Tatra-Lomnitz vorhanden; an beiden Orten erhält jedoch der Gast

erst nach einwöchentlichem Aufenthalte die Jagderlaubnis. Die „Bollette" für die Pirsch kostet für den Tag 15 K, Begleitung inbegriffen. Das geschossene Wild muß vom Jäger erstanden werden.

Der Name der Karpathen soll entweder keltischen Ursprungs sein und *Hoher Fels* bedeuten, oder slawischen Ursprung haben (hrb) und *Rücken* heißen. Die Bezeichnung *Tatra* stammt nicht von *Tataren;* in einer Urkunde des Prager Bistums vom Jahre 970 kommt der Name *Tatur* vor, das von dem polnischen *Tatry* stammt. In den ungarischen Urkunden finden sich die Namen *Thorhal, Tarchol, Tortol, Tarczal,* die alle *Kahler Berg* bedeuten. In einer Urkunde von 1315 wird das Gebirge „Alpes Tatrarum" genannt, in späterer Zeit heißt es Mons carpathicus.

Die Bevölkerung. *Geschichte.* Nach Tacitus gehörte die Karpathengegend zum Reiche der *Quaden,* unter deren Herrschaft einige keltische Stämme, z. B. die Gothini, Eisen gewannen. Man vermutet, daß eine alte Iglóer Urkunde aus dem 15. Jahrh., die den Deutschen die Ehegemeinschaft mit den „*Kotterern*" verbietet, sich auf die Nachkommen jener Kelten beziehe. Auf die Quaden folgen *Hunnen, Avaren, Magyaren, Kumanier.* Alle diese Völkerschübe sind durch zahlreiche Funde nachgewiesen. Die Hauptquelle für die Artefakte aus der Steinzeit bildet Gánócz, viel Material haben auch die Ausgrabungen am Jerusalemsberg in Kesmark sowie in Béla ergeben, namentlich aber die „Burgen" von Groß-Lomnitz und Schlagendorf, die zwar oft *Avarenburgen* genannt werden, aber schon lange vor der Avarenzeit existiert haben und entschieden keltischen Ursprunges sind.

Die *jetzige Bevölkerung* auf der Südseite der Tatra ist von Felka bis Béla rein deutsch. Hier findet man im *Zipser Komitat* mitten im slowakischen Sprachgebiet eine fast 800 Jahre alte deutsche Kolonie, in der lange vor dem Einbruche der Tataren völlig geregelte Verhältnisse herrschten. Die Ansiedelungen erfolgten aber nicht durchweg „auf grüner Wurzel", sondern es existierten bereits viele ungarische Orte, z. B. Poprád. Die ältesten deutschen Niederlassungen aus dem 11. und 12. Jahrh. sind Waltensdorf (Béla), Altendorf, Friedmann, Kirchdorf, Kesmark usw.; die Hauptmasse der Zipser ist erst im 12., namentlich im

13. Jahrh. eingewandert. Die Ableitung des Namens **Zips** ist nicht sicher, die Ableitung von Gepidia, sodaß es „Landschaft der Gepiden" hieße, oder auch von dem keltischen Giubh = Kiefer ist nicht ernst zu nehmen. Der alte lateinische Name des Komitats heißt Szepus oder Scepusium. Über die *Herkunft der Zipser* haben die Untersuchungen der letzten Zeit größere Klarheit gebracht. Sie sind aus Schlesien gekommen und haben dieselbe Herkunft wie die Schlesier. Man nimmt aber auch an, daß unter den Zipsern Tiroler, Hessen und Eifelbewohner vertreten sind. Das ganze Mittelalter hindurch wurden die Zipser *Sachsen*, „Saxones" genannt. Der Name tritt aber erst nach dem Tatareneinfalle auf, so daß also nicht an eine ursprüngliche Masseneinwanderung von Sachsen zu denken ist. Die neue historische Forschung hat wohl überzeugend nachgewiesen, daß die Bezeichnung Saxones nicht „*Leute von sächsischem Stamm*" bedeute, sondern vielmehr „*Bewohner von Städten mit sächsischem Recht*".

Die **Zipser Mundart**, die durchaus sympathisch klingt, hat als besondere Eigentümlichkeit die Häufigkeit der Diphthonge und Diminutive. Sie ist jedoch keineswegs in der ganzen Zips gleichartig, selbst ganz nahe beieinander liegende Städte wie Poprád und Béla oder gar Kesmark und Leibitz, die kaum 2 km voneinander entfernt sind, zeigen mancherlei Verschiedenheiten in der Vokalfärbung und den Diminutiven. Die Zipser Mundart hat viel Gemeinsames mit der *schlesischen* Mundart, am ähnlichsten ist sie dem Deutschböhmischen des südlichen Riesengebirges und dem Dialekt der „Oberdörfer" in der Grafschaft Glatz.

In dem Sprachschatz der Zipser ist eine Menge slawischer und ungarischer Wörter aufgenommen; so heißen die Kartoffeln Grulen, von dem slowakischen grulli, und die Grenze heißt Hotter, vom ungarischen határ; man sagt auch ausnahmslos Salasch und Koschar für *Hirten-* oder *Sennhütte*.

Die Zipser **Deutschen** sind bieder, wohlgesittet, gutmütig und sparsam. Die Wohlhabenheit der Bevölkerung spricht sich in den schönen, sauberen, hellgetünchten Häusern und netten Städten und Dörfern aus. Von einer Nationaltracht ist nichts mehr zu sehen. Die deutschen Zipser sind streng religiös und zu neun Zehntel evangelisch-lutherisch. Die *Zips* hatte ursprünglich 24 unmittelbar zur Krone gehörige Städte, die sich ihren Grafen selbst wählten. König Sigismund verpfändete 1412 dreizehn von diesen Städten an Polen. Als diese 1772 wieder an Ungarn zurückfielen, wurden noch die drei Städte Pudlein, Lublau und Kniesen

zugeschlagen, und so entstand die Gemeinschaft der 16, eine eigene „provincia terrae scepusiensis" bildenden Städte, „Zipserstädte", von denen verschiedene in Dorfgemeinden verwandelt sind. Daneben gibt es noch 2 königl. Freistädte und 7 Bergstädte; der an die Tatra grenzende Teil der Zips heißt das *Oberland.*

Auf der SW.-Seite der Tatra, wie überhaupt längs der ganzen Kaschau-Oderberger Strecke wohnen **Slawen** oder Slowaken, die auch in der Zips einzelne, einst deutsche Orte in Besitz genommen haben, so Gerlsdorf, Botzdorf, Stola und Michelsdorf (Sztrázsa) bei Poprád. — Die Männer sind im allgemeinen ein hübscher Menschenschlag, groß und wohlgebaut. Sie tragen enge, weiße Beinkleider, ein kurzes, bis zur Taille reichendes Hemd, einen bis 30 cm breiten Ledergürtel, der oft mit allerlei Zierat versehen ist und als Tasche für die Pfeife, den Tabak und das Geld dient, einen Mantel (Halina) aus weißem Filz und einen schwarzen Filzhut, der in verschiedenen Gegenden abweichende Form zeigt. In den Dörfern trägt man Stiefel, im Gebirge Bundschuhe, Bocskoren, die sich jedermann selbst anfertigt. Die Weiber zeichnen sich nicht durch besondere Schönheit aus, sie sind meist klein und haben breite Gesichter mit Stumpfnasen. Auch ihre Tracht ist nicht hübsch; die Frauen haben ein Kopftuch, die Mädchen gehen ohne Kopfbedeckung, Sonntags tragen alle ein großes weißes Tuch um die Schultern. Sie treiben im Gebirge hauptsächlich Schafzucht. Die Slowaken sind der Mehrzahl nach katholischer Konfession. Sie sind gutmütig und bescheiden, aber nicht gerade sehr fleißig und wohl auch schon durch den Fusel degeneriert. Wer slowakische Festtracht, namentlich den hübschen Kopfputz der Jungfrauen sehen will, mag Sonntags nach Gerlsdorf in die Kirche gehen, s. S. 24.

Auf der Nordseite der Tatra wohnen **Polen** (Galizianer), auch Goralen (Gora = der Berg) genannt. Sie tragen meist eng anliegende, oft buntbestickte Beinkleider aus dickem, weißem Stoffe, ein nur bis an die Hüften reichendes Leinwandhemd, das ein breiter Gurt zusammenhält, und eine ärmellose Weste aus Schaffell. Der Kopf ist bedeckt von einem dunklen Filzhut, und die Füße stecken in den schon erwähnten Bocskoren. Sie sind im ganzen nicht groß, schlank, sehnig und gewandt, die Weiber haben

hübsche Gestalt und angenehme Gesichtszüge. Sie treiben Ackerbau; im Gebirge widmen sie sich mehr der Rindviehzucht, auf den Alpenweiden der Schafzucht. Ihre Sprache ist das Hochpolnische. Die Goralen sind fromm und bescheiden, ihr Benehmen zeigt eine gewisse natürliche Eleganz, fast alle sind des Lesens kundig; sie sind zweifellos geistig regsamer, fleißiger und weniger trunksüchtig als die Slowaken. Ganz ausgesprochen ist ihre Liebe zur Musik, daher ihr Reichtum an volkstümlichen Liedern und ihre Neigung, Verse zu improvisieren, ganz ähnlich der Alpenbevölkerung, die ihre „Schnadahüpfl" hat. Der Goralentanz (Drobny), den man früher am Fischsee oft zu beobachten Gelegenheit hatte, ist ein sehr originelles mimisches Spiel, das mit dem Schuhplattler zu vergleichen ist.

Zigeuner wanderten im 15. Jahrh. in die Zips ein und sind fast in jedem Orte der Zips ansässig. Zuweilen sind sie etwas gesittet, arbeiten als Schmiede oder Steinklopfer und wohnen wie in Groß-Schlagendorf und Neu-Walddorf in anständigen Häusern; oft aber hausen sie in elenden Hütten, so in Lomnitz, Hunsdorf usw., wo die Kinder im Sommer völlig nackend herumlaufen. Im Sommer findet man in der Tatragegend auch oft nomadisierende Zigeuner, die von weither gekommen sind. Das Volk nennt diese Art „ägyptische Zigeuner". — In Vernar gewähren die bettelnden Zigeunerkinder den Besuchern der Dobschauer Höhle interessante Unterhaltung. Man möge aber nicht, wie es wohl auch geschieht, die Kartoffelkeller für Zigeunerwohnungen ansehen.

Die ungarische Küche zeigt ihre Besonderheit in sehr fetten und stark gewürzten Speisen. Die guten Hotels führen französische Küche, allerdings meist mit einer gewissen ungarischen Färbung. Es seien hier einige Nationalspeisen angeführt: *Gulyás* ist das mit einer reichlichen Paprikabrühe bereitete Kochfleisch von Rind. — *Székely-Gulyás* ist Schweinefleisch mit Kraut gekocht. — *Pörkölt* ist das in Schmalz, Paprika und Zwiebel gedünstete Fleisch von Rind, Kalb, Lamm, Huhn usw. mit wenig Brühe (Saft). — *Paprikás* ähnelt dem Pörkelt, doch sind hier die verschiedenen Fleischsorten nicht mit Zwiebel gedünstet, sondern mit Sahnsauce zubereitet. — *Tarhonya* sind die

ungarischen Makkaroni. — *Halászlé* ist stark papriziertes, suppiges Fischragout, das namentlich in der Theißniederung gegessen wird. — Die *Mehlspeisen* sind sehr mannigfaltig. *Turós csusza* (in Oberungarn auch *Turós-Haluschken* genannt) sind eine aus Nudelteig bestehende Mehlspeise, die mit Topfen (Käse), Rahm und Grieben gemengt ist.— *Palatschinken* sind ganz dünne, mit Fruchtgelee überstrichene und gerollte Eierkuchen. — Die *Gemüse* werden meist mit Sahne zubereitet. — Im allgemeinen schmecken die echt ungarischen Gerichte besser, wenn man zu ihnen *Wein* statt Bier trinkt.

Eingangsrouten.

A. Südlich der Tatra.

Von Oderberg nach Poprád.

Fahrpreis: Schnellzug I. Klasse 27,70 K, II. Kl. 18 K, III. Kl. 12,30 K; Personenzug II. Kl. 12 K 80 h, III. Kl. 7 K 90 h.

Über Touristen-Fahrkarten siehe Seite 8.

Fahrplan der Kaschau-Oderberger Bahn am Schalter für 20 h käuflich.

In **Oderberg,** 203 m; gute *Bahnrestaur.*, Nachtquartier beim Bahnhofsrestaurateur und im *Hotel Lustig*, aber da die Zahl der Zimmer nicht groß ist, tut man besser, *Teschen* als Nachtquartier zu wählen, falls man die Reise nicht in *einem* Tage machen will. Es empfiehlt sich, das Gepäck sogleich revidieren zu lassen. Gelegenheit zum Geldwechseln! Bezüglich des Platzes ist zu bemerken, daß auf der Hinfahrt mit Ausnahme der Strecke zwischen Ruttka und Liptó-Ujvár die *l.* Seite mehr Aussicht bietet als die *r.*; man beachte jedoch, daß Oderberg Kopfstation ist, der Zug also in entgegengesetzter Richtung den Bahnhof verläßt, als man von Deutschland aus eingefahren ist. Der Schnellzug führt neue, sehr bequeme *Aussichtswagen* I. und II. Kl. sowie einen *Speisewagen.*

Die Kaschau-Oderberger Bahn fährt zunächst durch Österreich-Schlesien bis zur ungarischen Grenze in sö. Richtung, dann durchquert sie die n. Ausläufer der Beskiden und berührt die Komitate *Trencsin, Turócz, Arva, Liptau, Zips.*

In s. Richtung durch die gut bebaute Oderebene, an alten Teichgründen vorüber; Haltestellen *Reichwaldau* und *Orlau,* 11 km. Kohlenschächte und Arbeiterhäuser.

13 km *Dombrau.* In anmutiger Gegend nach 17 km *Karwin,* über 15 000 Einw.; viel Koksöfen; starker Kohlenbergbau; die Karwiner Schächte liefern monatlich über 1 Million Doppelzentner Kohle; schlagende Wetter ver-

anlaßten am 14. Juni 1894 eine Katastrophe, der 235 Bergleute zum Opfer fielen. *R.* auf dem Hügel das Schloß Solza des Grafen Larisch, und *r.* davon die Brauerei, deren Bier in Oberungarn oft kredenzt wird. — 20 km *Darkau*, Dorf mit etwa 1000 Einw.

1½ km von der Station liegt das Jod- und Solbad **Darkau**, Eigentum des Grafen Larisch-Mönnich; die Anlagen mit dem Kursalon an dem Ufer der Olsa; die Darkauer Jodbromquellen sind die stärksten auf dem Kontinent, Darkau ist das einzige Bad, wo in reiner Jodsole gebadet werden kann. Angezeigt bei Skrofulose, bei rheumatischen Leiden, bei Erkrankungen der Knochen, bei Krankheiten der weiblichen Organe und überall, wo Jod zur Anwendung gelangen soll; ganz hervorragend ist die Wirkung bei Struma (Kropf). Saison 15. Mai bis Ende September. Kurtaxe für eine einzelne Person 8 K, für ein Kind 4 K. Musikbeitrag für Erwachsene 2 K, für Kinder 1 K die Woche. Zimmer mit Bedienung und elektr. Beleuchtung von 10 K pro Woche aufwärts, für ein zweites Bett 7 K. Zu Beginn und gegen das Ende der Saison sind die Wohnungspreise etwas billiger. Normale Kurkost I. Kl. 5 K, II. Kl. 3 K täglich. Volljodbad I. und II. Kl. 5 u. 4 K, elektrisches und Heißluftbad je 4 K, Lokalbad 0,80 K, Inhalation und Einpackung 1 K. Leitender Badearzt Dr. Victor Klimek (im Winter Wien I, Renng. 8). Prospekte durch die Badeverwaltung. — Hinter der Station Lonkau folgt:

32 km **Teschen** (308 m; Hotels: *Gr.-H. Austria*, 36 Z. v. 2 bis 6 K, P. v. 6 K an, el. L., Z.-H., Bad, Caféhaus u. Restaur., Garage; *Brauner Hirsch*, 65 Z. v. 3—12 K, e. L., Z.-H., Lift, Bäder, Restaurant; beide haben Omnibusse am Bahnhof; *Hotel Zentralbahnhof*, 36 Z. v. 2—5 K, D. 2½—10 K, S. 2—8 K, P. 6—15 K, e. L., Z.-H., Bad, Rest., Garage; *Schlesisches Heim*, 25 Z. — Restaurants: *Pilsener Bierhalle; Karwiner Bierhalle; Weinstube von Schulz; Restaurant Zwieder; Bahnrestaurant u. a.* — Buchhandlungen: *Eduard Feitzinger*, Postkarten u. Trachtenbilder der Tatra; *Alois Ruff*, Auskunftsstelle des Beskidenvereins), gewerbreicher Hauptort des ö. österreichischen Schlesiens, auf einer Anhöhe am *r.* Ufer der Olsa gelegen, in fruchtbarer, schöner Umgebung. Früher Hauptstadt des Herzogtums Teschen, geschichtlich bekannt durch den Friedensschluß, der 1779 den Bayr. Erbfolgekrieg beendete. Über 23 000 Einw. Die ev. Kirche ist eine von den 6 Gnadenkirchen, die den protestant. Schlesiern durch die Vermittelung des schwed. Königs Karl XII. zugestanden wurden. Von dem im 12. Jahrh. erbauten Piastenschlosse ragt noch ein gewaltiger Turm empor. Neues Schloß des Erzherzogs Friedrich. Bedeutender Handelsplatz für landwirtschaftliche Produkte, Holzhandel, Öl-, Spiritus-, Malz- und Holzmöbel-Fabriken, Ziegeleien, Gerbereien, 7 kath. Kirchen, 3 Klöster, 2 Gymnasien, Realschule, 3 Lehrerbildungsanstalten, Theater, 2 Museen; die neuen Kasernen in der Oberstadt fallen besonders ins

Auge. Elektrische Straßenbahn, Gas- u. Elektrizitätswerk. Von hier werden die *Weichselquellen* besucht.

39 km *Trzynietz* (spr. Trschinjetz) *(Werkhotel Nr. 1)*, mitten zwischen den rauchenden Schloten der mächtigen Eisenwerke, die der Österr. Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft gehören; sie beschäftigen 3000 Arbeiter und zeichnen sich durch musterhafte Wohlfahrtseinrichtungen aus. S. die interessanten Bergformen des *Jaworowy*, 1032 m, mit dem *Erzherzog Friedrich-Schutzhause*, 947 m, das auf dem vorderen Gipfel des Kammes liegend, gut sichtbar ist. Aufstiege: blau bezeichnet über Dorf Gutty, 3 St.; gelb gez. über Oldrzichowitz, $3^1/_4$ St., bequemster Aufstieg von Station Trzyciesz der Städtebahn: nach dem Dorfe Rzeka 1 St., zum Schutzhause 2 St., einer der schönsten Waldwege in den ganzen Beskiden, grün bez.

46 km *Bystritz*. 51 km *Jablunkau*, 386 m *(Hotel und Touristenhaus Heinrichshof; Hotel Josef Bullawa)*, Städtchen mit 3600 Einw.; 2 Kirchen, Kloster, Bezirksgericht, neues Rathaus mit Restaur., Badeanstalt, hübscher Stadtwald. Als Sommerfrische beliebt. Bevölkerung meist polnisch. — Von Jablunkau auf den *Czantory*, 995 m, mit dem *Erzherzogin Isabella-Schutzhaus*, 4 St., schöne Aussicht.

Stat. *Mosty* (*neues Touristenhaus*, gut). — Die Bahn steigt in großen Kurven, unterfährt im 606 m langen Mostytunnel den Jablunkapaß der **Beskiden**, deren höchste Erhebung die *Lissa Hora*, 1325 m; *r.* der *Jablunkapaß*, 550 m, *r.* davon auf kahler Höhe die *Schanzen*, 605 m, die seit dem 16. Jahrh. Schlesien vor Einfällen aus Ungarn schützten. Indessen existierten nach historischen Nachrichten hier Befestigungen schon i. J. 1327.

71 km *Csácza* (spr. Tschätza), 410 m *(Gasthaus J. Klappholz*, am Bahnhofe), malerischer Marktflecken im *Csernankatal*, von den Kuppen der Beskiden rings umragt. (Seitenbahn über Zwardon nach Saybusch an der Galizischen Transversalbahn.) Csácza ist die erste ungar. Station; man befindet sich jetzt in der transleithanischen Hälfte der österr.-ungar. Monarchie, im *Königreiche Ungarn*. Die Dienstsprache der Bahnbeamten ist von hier aus ungarisch.

Von Csácza auf die Velka Rača (Ratscha), 1236 m. Generalstabskarte Zone 8, Col. XX. Von Csácza nach Station *Oscsadnicza*, $5^1/_2$ km (*Gasthaus Max Brichta*, deutsch, gute Unterkunft und Verpflegung, sendet auf Bestellung auch Wagen); von hier noch $2^1/_2$—3 St. meist mit freier Aussicht, Führer 2—3 K. — Abstieg nach Stat. *Rajcza;* man geht in nö. Richtung talab, auf dem Reitsteige (blau mark.) in $1^1/_4$ St. zum Hegerhause bei *Rycerka*, von hier noch $11^1/_2$ km, zus. $3^1/_2$—4 St.; on Rajcza mit der Bahn nach Saybusch oder nach Csácza. Die Rača

ist der „Rigi der Beskiden", sie gewährt einen ganz großartigen Rundblick: im NW. den Smrk, die Lissa, den Jaworowy, das Olsatal, im N. den Czantory, Skrzyczny, Klimtschok, die Magura, den Josefsberg bei Bielitz, im NO. das Solatal mit Saybusch, die Baraula, Romanka, den Pilsko, die Babiagóra, die Tatra, im SO. den Choč, dahinter die lange Kette der Niederen Tatra, die Felskämme des Fatra-Krivans, den Rosudeč, im SW. die Berge um Sillein und Sulyow, den Manin im mittleren Waagtale und die Chmelova bei Trentschin; nach N. das Tursowkatal bei Csácza und die zahllosen Berge der mährisch-ungarischen Karpathen.

Im Tale der Kiszucza (Kischutz) abwärts nach 82 km *Karásznó.* 91 km *Kiszuczaújhely* (= Neustädtel an der Kischutz); am 16. Aug. 1904 brannten hier 300 Häuser nieder. Gleich hinter der Station sieht man *l.* in der Ferne malerische Bergformen; der höchste Gipfel ist die Ladonhora, 1000 m. Weiterhin hinter der Rohovica, 640 m, *r.* das durch seine Pflaumen berühmte Dorf *Vranje.* — Bei der Ruine Budatin, die in den Kämpfen von 1849 zerstört wurde, mündet die Kiszucza in die Waag. In der sich öffnenden großen Talweitung liegt

101 km **Zsolna**, deutsch *Sillein* (360 m; *H. Rémy*, am Bahnhofe; *H. Ries*, 15 Z. v. 2,40—3 K, P. 4—6 K, Bad, Restaurant; *H. Herrenhaus*, 16 Z. v. 2,20—4,20 K, Touristenz. 2 K, F. 60 h, Restaurant, Garage; *H. Hungaria; Bahnhofsrestaur.*, gut), altes Städtchen am *l.* Ufer der Waag, mit bedeutendem Holz- und Weinhandel, ca. 10000 Einw., große Tuchfabrik, Kunstdünger- und Schwefelsäurefabrik Hungaria, Zellulosefabrik, in der Nachbarschaft eine Zement- und eine Glasfabrik. Sehenswert die Pfarr- und die alte St.-Stefanskirche. Auf der Kreuzung zweier großer Verwerfungslinien gelegen, wurde Zsolna am 15. Jan. 1858 von einem starken Erdbeben heimgesucht. Nach dem Brande von 1886 in erfreulichem Aufblühen. (Von hier zweigt die Waagtalbahn nach den Bädern Trentschin und Pistyan sowie nach Budapest und Wien und die Zsolna-Rajeczer Lokalbahn nach Rajecz ab.)

Im romantischen Zilinka- oder Rajcankatale liegt 15 km s. das hervorragende Frauenbad **Rajeczfürdő**, Haltestelle der Lokalbahn Zsolna-Rajecz, 420 m, mit alaun- und eisenhaltiger Therme; junge Promenadenanlagen, schöne Wiesen, interessante Felspartien. Der Name „Das ungarische Gastein" darf nicht zu falschen Vorstellungen bezüglich der landschaftlichen Szenerie führen. Das Bad wird durch große Bauten modernisiert. Die Quelle enthält mehr kohlensaures Eisen und kohlensaures Magnesium als die Gasteiner Quelle. Mäßige Preise. Z. in der Hochsaison von 1,50—7 K pro Tag. Für die Unterhaltung der Badegäste ist reichlich gesorgt, ständiges Kurorchester, Tanzkränzchen Theatervorstellungen. Prospekte durch die Badeverwaltung. Touristen.

die einen Abstecher in das untere Waagtal unternehmen wollen, seien das Szulyóer Tal und die *Maninschlucht*, die Ruine Löwenstein (Oroszlánkö), der Vápecz, 956 m, der Sztrazsó, 1214 m, Bad Trentschin und Ruine Trentschin empfohlen.

Gleich hinter Zsolna sieht man in der Ferne *r.* die Burgruine Ljetava auf hohem Berge.

An der *Waag* aufwärts in ö. Richtung weiter. Der Fluß ist reißend und kann infolge der zahlreichen Stromschnellen nur mit Flößen befahren werden. Eine plötzliche Schneeschmelze oder anhaltender Regen im Quellgebiet lassen ihn leicht aus den Ufern treten und gewaltige Verheerungen anrichten, deren Spuren man längs der Bahnlinie oft zu sehen Gelegenheit hat. *L.* Vágtapolcza mit zweitürmigem Schlosse und *Schloß Nedetz*, Eigentum des Grafen Pongrácz. S. der Mintschol, 1364 m, im Rajetzer Gebirge. Über die Waag hinüber nach

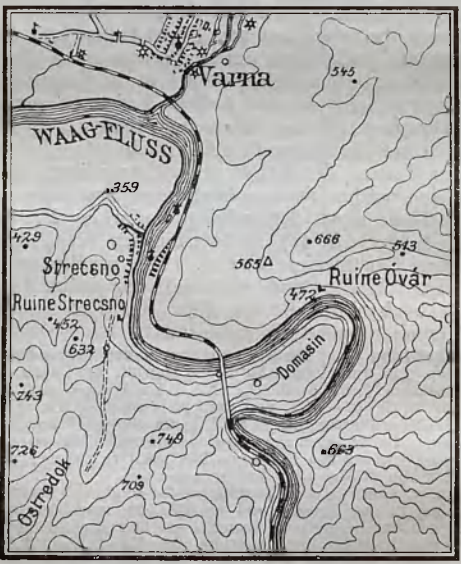
110 km *Várna*, dann Haltestelle Sztrecsény. In engem Tale an den beiden Ruinen *Strecsnó r.* und *Ovár l.* vorbei. Sie bewachten einst den wildromantischen Engpaß von Strecsnó (Karte s. S. 46), in dem hier die Waag die *Kleine Fatra* vom *Rajetzgebirge* trennt. Die gerühmten Schönheiten dieser Stelle sind während der Bahnfahrt leider wenig zu beobachten, da die Bahn den Paß seitwärts in einem Tunnel umgeht. Von Varna

nach Tyerhova (ung. Terhely) **und durch den Vratna-Paß auf den Fatra-Krivan,** (1669 m), **zum Suttoer-Wasserfall und nach Kralován.** Generalstabskarte Zone 8—9, Col. XX. Zu Wagen nach Tyerhova (14 km) ca. 2¼ St. (4—5 K), von dort zu Fuß ca. 8 St. Vertrauensmann der Sektion Waagtal des U. T. V. in Tyerhova ist der Oberförster, von dem auch die Schlüssel zum Graf Majláth-Schutzhause aufbewahrt werden; das *Wirtshaus von Buksbaum* hat mehrere Zimmer zum Übernachten, das von *Müller* und *Zlattner* nur eines.

10 Min. v. Dorfe ist der Eingang in die schöne ***Vratna-Klamm**, zwischen den Bergen Boboty und Sokolje, die man dem brausenden Bach entgegen durchschreitet. Gegen Ende der Klamm (ca. 15 Min.) höchst charakteristische Felsformation (Der Kapuziner), dahinter ein breiter Talkessel, der sö. vom Stoh abgesperrt erscheint, während im NO. der 1606 m hohe Große Rosudeč sein schön geformtes Felsenhaupt erhebt (s. S. 47.). *R.*, beim alten Meierhofe vorbei, in das sich immer mehr verengende Tal. Nach Überschreitung des Baches ein guter Serpentinweg, der in 1¼ St. zum Graf Majláth-Schutzhause, 1350 m, führt. Ca. 400 Schritte sw. eine Quelle. Die **Krivanspitze** erreicht man nun anfangs auf einem gut angelegten Fußsteige, später über Alpenmatten bequem in 1½ St. Die **Aussicht** ist sehr umfangreich. Im N. das Vratna-Tal, der Rosudeč, die West-Beskiden; im NO. die Arvaer Magura, der Pilsko und dahinter die Babiagóra; im O. der imposante Choč, die Oszobita und die Rohács-Gruppe der Liptauer Alpen; im SO. das Prasiva-Gebirge und die Niedere Tatra; im S. der Cerni Kamen, die Ploska-Alpe und dahinter der Krizsna; sw.

die Túróczer Hochebene; w. endlich der Mincsol, Klak (Nasenstein), das Mährische Grenzgebirge und die Lissa Hora, 1325 m. Der Abstieg ist am besten nach Kralován zu nehmen. Von der Spitze abwärts, nach Überschreitung des Sattels zwischen dem Kromove, 1624 m, und Uplaz, 1449 m, in ca. 1½ St. die wasserreiche Mosesquelle, dahinter der Fußsteig, der steil in ca. ¾ St. in das Suttóer Tal (Sutovka dolina) zum großen **Suttóer Wasserfall** leitet. Er stürzt als mächtiger Strahl von einer Höhe von ca. 20 m in ein tief ausgewaschenes

Strecsnó - Pass.



Felsenbecken und zählt zu den prächtigsten Wasserfällen der Karpathen. Nunmehr einigemal über den Bach. Nach ca. 1¼ St. tritt man aus dem waldigen Tale und sieht bald die Waag vor sich. Der Talweg ist infolge von Bergstürzen schwer gangbar. Bei einer Mühle wird der Bach das letzte Mal überschritten; ein sanft steigender Fußpfad führt nun über die Mala Fátra (über den Kralováner Eisenbahn-Tunnel) und in ¾ St. zur Eisenbahn-Station Kralován; s. S. 47.

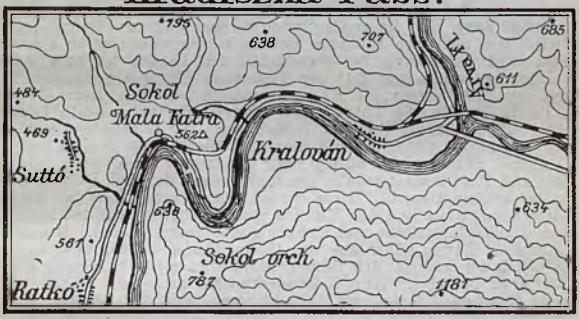
Von Tyerhova auf den Velki (Großen) Rosudeč und nach Kralován (von Tyerhova auf den Velki Rosudeč 4¼—5 St.)

Die schönste Spitze, „die Krone", der Fatra ist der Rosudeč, der ebenfalls von Tyerhova bestiegen wird. Hinter dem Vratnapasse zweigt der Weg

ö. zum neuen Meierhof ab, von wo ein gut angelegter Pfad auf den 1185 m hohen Sattel Medzi Hole zwischen dem Stoh und dem Velki Rosudeč führt. Vom Sattel über steile Graslehnen, oben über zerklüftete Kalkfelsen auf die 1606 m hohe **Rosudeč-Spitze**, von der man eine umfassende **Aussicht** bis zur Lissa Hora, Babiagóra, Oszobita, Rohácsgruppe, Niederen Tatra (Gyömbér, Prasiva), Cerni Kamen und auf sämtliche Tatraspitzen genießt. Zum Sattel Medzi Hole zurückgekehrt, steigt man im Bistricatale ab, das 4 km von Kralován ins Arvatal mündet. Der Abstieg von der Spitze gegen den Mali (kleinen) Rosudeč über Petrova nach Zazriva (Komitat Arva) ist leichter als der s. Aufstieg.

(Mitteilungen des Ung. Tour.-Vereins.)

122 km **Ruttka**, deutsch *Ruttek* (384 m; gute *Bahnrest.*), Eisenbahn-Knotenpunkt; Werkstätten. Kleines Städt-



chen an der Mündung der reißenden Túrócz in die Waag. (Hier zweigt die Bahn über Kremnitz nach Budapest ab.)

Gleich hinter Ruttka *r.* in einiger Entfernung eine auffällige Erdaufschüttung (sog. Avarenburg, prähist. Niederlassung) bei Kossuthfalva sichtbar. — 128 km Szucsány.

131 km *Turán; l.* der Fatra-Krivan, 1669 m, *r.* der Klak, 1305 m. Nicht weit von der Station wurde einst ein ganzes Dorf mit Mann und Maus von den Fluten der Waag weggeschwemmt. Es folgt der *Hradiszkapaß*, bei dem der Fluß und die Straße sich um die Bergnase der Kleinen Fatra, 568 m, winden. Die Bahn durchbricht in einem Tunnel das *Fatragebirge.*

141 km **Kralován** (430 m, *Dtsch. Gast- u. Touristenhaus*, am Bahnhof, 6 Z. von 2—3 K, F. 48 h., Restaurant, Garten, gut),

kleines Dörfchen von etwa 30 Häusern in einem Gebirgskessel von großer Schönheit. Hier mündet das Tal der reißenden, grünes Wasser führenden *Arva*, in das man nur kurze Zeit hineinschaut.

Abzweigung der *Arvatalbahn* über Szuchahora nach *Zakopane* (vgl. Generalstabskarte Zone 9, Col. XX). Von *Kralován* nach Station *Párnicza*, wo die Rjéka mündet. Es folgen *Isztebne* in einer Talweitung, *Árvanagyfalu*, *Nagybisztereez*, am anderen Ufer *Alsókubin*, 468 m, Komitatsstadt, 1500 Einw. *(Hotel National)*. — Station *Bezine* und *Medzibrogy*. Hinter der bewaldeten Kičera, 802 m, und der felsigen Skalka, 800 m, am Fuße der prachtvollen Ruine des Schlosses Arva die reizende Ortschaft **Árvaváralja**, 508 m (28 km von Kralován entfernt); schönes *Uradalmi Hotel*, 15 Z. v. 2,20—4 K, Restaur., Garten; *Sommerwohnungen*, ausschließlich Beamtenkolonie; Forstamt, Postamt und Telegraphenstation, Kirche, Schule, Badehaus, Arzt. 8 Min. oberhalb des Hotels ein Pavillon mit schöner Aussicht.

Schloß Arva, eine der großartigsten Burgen Ungarns (die mit einem Aufwand von mehreren Millionen Kronen wieder in den alten Zustand gesetzt wird), spielte in der Geschichte des Landes oft eine Rolle. Die Burg soll schon zur Zeit der Eroberung Ungarns vorhanden gewesen sein, war wiederholt Krongut und Privatbesitz, kam 1566 in den Besitz der Familie Thurzó, unter der sie die glänzendste Epoche erlebte. 1709 erlitt sie die letzte Belagerung. Die Burg erhebt sich auf einem 111 m jäh aufragenden Felsen und besteht aus 3 Abteilungen, der unteren, mittleren und oberen Burg, letztere ist am ältesten. Durch 3 Tore und Höfe kommt man in den eigentlichen Burghof, wo von einer Gloriette schöne Aussicht. Dem runden Turme gegenüber das Archiv der Herrschaft Arva und das *Museum* (zoologische, botanische, mineralogische, kulturhistorische und technologische Sammlungen). Beamtenwohnungen. Etwas höher das von Georg Thurzó errichtete Gebäude, in dem sich der Saal mit den Bildnissen sämtlicher Direktoren der Herrschaft Arva befindet. (Die 8 Quadratmeilen große, zu ¾ aus Waldungen bestehende Herrschaft Arva ist gemeinsames Besitztum [Kompossessorat] einer Anzahl adeliger Familien.) — In der *mittleren* Burg der viereckige Donjon und ein 91 m tiefer Brunnen. — Die *obere* Burg wurde 1800 durch einen Brand zerstört, ist aber neuerdings eingedacht und durch große Holztreppen zugänglich gemacht worden, wozu ein wahrer Wald von Baumstämmen notwendig war. In dem Turme kleiner Balkon, an der Nordseite (einzelne Partien der hölzernen Notbauten ragen über den Felsen hervor) eine Tür, durch die man auf den höchsten Punkt des Schloßfelsens hinaustreten kann. Prachtvolle **Aussicht** auf das Hügelland der s. Arva und die Liptauer Alpen, von deren Spitzen die Biela Skala, Salatina und Oszobita besonders hervortreten.

Auf dem Rückwege kann man von Alsókubin nach Jassenova fahren, von da den Choč besuchen und nach Lucski absteigen (s. S. 50).

Hinter *Árvaváralja* folgen die Stationen Dluha, Kriva, Podbjel (Ausgangspunkt der Tour nach dem Rohács; über die Brücke ins Dorf 10 Min.), im Studenatale aufwärts Nizsna, *Turdossin*, Städtchen *(Hotel Donner*, Z. v. 2 K an), Trsztena, Ljeszek, Szuchahora, 71 km, Grenzstation; dann *Nowytarg* und von da nach **Zakopane.**

Im Winkel der Arva und Waag erhebt sich mit steilen, kahlen Wänden und bizarren Felsgruppen der mächtige Berg-

stock des *Sip* (=Spitze), 1169 m. Nun fortwährend zwischen hohen Bergen, den Windungen des Flusses folgend, nach

146 km **Fenyőháza** (= Fichtenheim), 446 m, in einem prächtigen, geschützten Waldtale, das die Lubochna durchfließt.

¼ St. von der Station liegt der klimatische Kurort **Fenyőháza** mit *Wasserheilanstalt*, 6 *Hotels* mit 200 Zimmern (2—7 K); 26 Privatvillen. Der prächtig gelegene Kurort, 450 m, hat wunderschöne Parkanlagen. Saison 1. Mai bis Ende Oktober. *Hotel Fatra* (Besitzer Ferdinand Jahn), das nächste vom Bahnhofe, ist das ganze Jahr geöffnet, P. 5 K., ausgezeichnete Verpflegung, sehr zu empfehlen, Jagdgelegenheit, Sammelpunkt der deutschen Touristen. Der Kurort ist vom ungar. Ackerbauministerium ins Leben gerufen und hat jedenfalls eine große Zukunft.

Auf den Cerni Kamen, 1481 m, über die Ploska-, 1533 m, und Kiski-, 1389 m, Alpe zur Burgruine Blatnicza.

Zum Oberen Lubochnaer Teich zu Wagen 3 St. (6—7 K), von hier auf den Cerni Kamen 2½—3 St., von dort zur Ruine Blatnicza 5½—6 St., zur Eisenbahn-Station Rákó-Pribócz der Budapest-Ruttkaer Linie 1 St. Generalstabskarte Zone 9—10, Col. XX. Durch das ca. 26 km lange schöne Lubochnaer Tal führt eine ausgezeichnete Fahrstraße, die jetzt von einer elektrischen Bahn befahren wird. Industriebahn zur Abfuhr des Holzes; jeden Donnerstag und Sonntag um 2 Uhr verkehrt ein Personenwagen bis zum Oberen Teiche, an den anderen Tagen nach Bedarf. Einzelne Personen werden auch früh mit dem ersten Lastzuge (5 Uhr) befördert. Zum Holzschwemmen sind im Tale zwei große Teiche angelegt; vor dem zweiten befindet sich ein Hegerhaus, in dem man auch übernachten kann. Vom Hegerhaus zum oberen Teich, der mit dem talsperrenden Cerni Kamen ein prächtiges Bild abgibt. Nach etwa einer halben Stunde *l.* in das kleine Rakitova-Tal und von hier auf steilem Pfad auf den *Kračkov*, 1397 m. Auf dessen sanft steigendem Rücken gelangt man bald unter den Cerni Kamen. Nun ein gutes Stück durch dichtes Krummholz zur Felsenkrone des Berges. Die wunderschöne **Aussicht** vom *Cerni Kamen* entschädigt jedoch reichlich für alle Mühe. Vor uns im tiefen Tale liegt der schwarzgrüne Teich, n. das Fatragebirge; im O. die Prasiva und der Gyömbér und n. von letzterem der Choč. Im S. zieht sich tief unten die von Rosenberg nach Neusohl führende Landstraße, während die Ploska- und Kiski-Alpen das Bild gegen W. abschließen. Vom Cerni Kamen wendet man sich zur *Ploska-Alpe*, von da immer auf Alpenwiesen zur *Kiski-Alpe*. Von hier zweigt sich ein Bergrücken gegen NW. ab, das Necpáler Tal vom Dedosova- und Gagyer-Tal trennend. Diesen Bergrücken hat man zu verfolgen. Bei der Biela skala umschreitet man die Kalkfelsen von der Nordseite und findet dann den schmalen Fußpfad, der in langen Serpentinen durch einen mächtigen Urwald in das Dedosova-Tal führt. Unten längs des Baches in das enge Gagyer-Tal. Sehr schöne Felspartien; *l.* das reizende Nebental Hubna. An einer Jagdhütte und einem Hegerhause des Baron Révay vorbei schreitet man gegen NW., bald wendet sich das Tal jedoch scharf nach SW., und man erblickt auf einer Anhöhe die pittoresken Ruinen der *Blatniczaer Ritterburg*. Von hier erreicht man in einer kleinen halben Stunde das Dorf Blatnicza, von wo man zur Stat. Rákó-Pribócz (Linie Budapest-Ruttka) zu Wagen in einer halben Stunde gelangen kann.

(Mitteilungen des Ung. Tour.-Vereins.)

Gleich hinter Fenyőháza *r.* das niedliche Slowakendörfchen *Gombás* mit charakteristischer Bauart, schornsteinlose Zwillingshäuschen in Reihe und Glied. Die Bahn schmiegt sich wieder eng den Windungen der Waag an; bei *Hrbolto* eine große Textilfabrik, die von Rózsahegy eingemeindet wurde.

159 km **Rózsahegy**, deutsch *Rosenberg*, slawisch *Ružomberok*, 496 m (*Städt. Hotel*, hinter der Brücke, Z. von 3 K an; *H. Csavoja Szalboda*, 8 Z. von 3 K an, Rest., Garten; *H. Tátra*, vor der Brücke), Stadt im Komitat Liptau, samt 4 Vorstädten 13038 Einw.; auf einem Hügel über dem Orte ein Piaristenkloster mit Obergymnasium, Nonnenkloster mit Mädchenschule. Sommerjagdvilla des Grafen Otto von Seefried. Zellulose-, Papier-, Textil- und Zündholzfabrik, Ziegeleien mit insgesamt 7000 Arbeitern. Gegenüber der Stadt am Ufer der Waag der *Mönchsberg* (Baráthegy, Mnich, 696 m), an dessen Abhange die *Liszkovaer Höhle.*

Nach Korytnicza s. Niedere Tatra S. 250.

Unmittelbar nach der Ausfahrt aus dem Bahnhofe eröffnet sich *l.* ein kurzer Blick rückwärts auf die schöne Ruine Likava.

167 km *Liptó-Tepla* (Lucski-fürdő), 509 m, Dorf mit Kirche, deren Sanktuarium aus dem Anfange des 13. Jahrh. stammt. Gruftkapelle von 1584 mit interessanten Epitaphien. Aussicht auf die Gipfel der Zentralkarpathen.

Eine gute Stunde (½ Fahrstunde) n. liegt Bad **Lucski** (= kleine Wiesen), 616 m, kräftige Eisentherme mit viel freier Kohlensäure; die Einrichtungen sind noch etwas primitiv.

Von Lucski auf bequemem Wege auf den **Choč**, 1613 m (3½ St.). Außerordentlich lohnende Partie. Den Rücken des Berges bildet eine sanft ansteigende Alpenweide, unterhalb des Gipfels steilere Terrassen mit Felsenmauern. Dolomit; interessante Flora. — Der Choč gilt in der Umgegend als Wetterprophet, Hagel und Gewitter hier besonders häufig. Die **Aussicht** vom Choč ist hervorragend schön, man steht mitten im Kranze der Berge. Im N. erblickt man das Arvatal und die Magura; im W. den wildzerrissenen Roszudecz (Rosudeč), den Stoh und Zebrák, den Hradiszkapaß bei Kralován, die Kopa und Große Fatra, die Turóczer Ebene mit der Kleinen Fatra; im S. die Waagebene mit zahlreichen Ortschaften, dahinter die Niedere Tatra mit der Prasiva, dem Gyömbér und dem Königsberg; im O. die Liptauer Alpen mit der Rohács-Gruppe und die Hohe Tatra.

Man kann auch von Jassenova (passables *Wirtshaus* von Stössel, der einen Führer zum Choč besorgt), das man von Arva bezw. Alsókubin (s. S. 47) oder von Rosenberg aus mit Wagen erreicht, den Choč besteigen. Angenehmer Weg, 3¾ St.

Von *Liptó-Tepla* aus erreicht man s. über *Szt. Mihály* und *Német-Lipcse* das tief in den Vorbergen der Niederen

Tatra verborgene, stille, heilkräftige Badeörtchen *Zseleznó*, das einen stärkeren Besuch wohl verdiente.

Zwischen den Haltestellen Kis-Olaszi und Párisháza liegt n. ganz nahe der Bahnstrecke *Szent Mária* mit der ältesten römisch-kath. Kirche des Komitats; hier war vor 500 Jahren der Sitz des Komitats, und hier wurde auch Johannes Literatus verbrannt, der eine große Menge von Besitzurkunden des Liptauer Komitats gefälscht hatte.

182 km **Liptó-Szent-Miklós** (= Sankt Nikolaus in der Liptau), 576 m (*H. zur Krone; Schwarzer Adler; H. Royal*), Hauptort des Liptauer Komitats, in schönem, weitem Talkessel, hat die größten Gerbereien Ober-Ungarns, eine sehr entwickelte Pelzwarenindustrie, starken Export von Liptauer Schafkäse (Brinse), viel Industrie und Handel; gotische Kirche aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., prächtige Synagoge, Obergymnasium. Die freundliche Stadt ist der Mittelpunkt für eine Anzahl sehr lohnender Partien.

Auf die Poludnicza, den Djumbir und in die Dementalver Höhle s. S. 258.

In das Prószéker- und Kvacsáner Tal (7—8 St. n.). Generalstabskarte Zone 9, Col. XXI. Zu Wagen nach Prószék 1¼ St.; der Wagen wird nach Kvacsán geschickt, wo man sich wieder aufsetzt. — Von Prószék bis zum Felsentor ¼ St., dann 1 St. lang im engen, von hohen, malerischen Felswänden eingeschlossenen Tale, das an verschiedenen Stellen bloß 6, an der schmalsten gar nur 3 Schritt breit ist. Man geht auf Geröll, an einer Stelle Holzbrücke über die Felsen. Das Wasser fließt unterirdisch, der Bach verschwindet sw. von Borove in einer trichterförmigen Vertiefung (Svorecz) und kommt erst kurz vor dem unteren Talende wieder zum Vorschein. Das prächtige Tal öffnet sich auf eine wellige Hochebene; weite Alpenwiesen mit zahlreichen Heustadeln und Viehherden. Hier wendet man sich *r.* Nach ¼ St. ein Kruzifix; man sieht hier zuerst Hutti und nach ein paar Schritten das im Tal liegende *Nagy* (*Groß-*) *Borove* (= im Nadelwalde liegend), das man in 30 Min. erreicht. *(Einfaches Wirtshaus.)* Über einen Hügel nach *Kis* (Klein-) *Borove*, ¾ St. Von hier zum Wirtshause in Hutti 20 Min. *Hutti*, ein Dorf an der Paßstraße, 900 m, nach dem Komitat Arva, mit verschiedenen schmucken Häuschen und neuem Kirchlein. Die Bewohner gehen den ganzen Sommer über als Glaser nach Niederungarn, Kleinasien und in das innere Rußland. — Man braucht des Wirtshauses wegen nicht nach Hutti zu gehen, da ein solches in 20 Min. auf dem Rückwege zu finden ist. Zurück durch das reichbewaldete Kvacsáner Tal, dessen romantische Kalkfelsen über die Wipfel hervorragen, tief unten der rauschende Bach. Nach Kvacsán 1¾ St., Fahrt 1¼ St. Der Besuch der beiden gleich schönen, aber in ihrem Charakter überaus verschiedenen Täler ist sehr zu empfehlen.

In das **Rohácsgebirge** nö. durch das Bobroczer- (Jaloczer) Tal, oder durch das Szmrecsányer-Tal. Bis zum Taleingang kann man fahren. Siehe Zuberec, S. 79.

186 km Haltestelle *Okolicsnó* mit einem altertümlichen Schlosse der 600 Jahre alten Familie Okolicsányi. Die kath. Kirche, 1489 erbaut, ist eine der größten von Oberungarn.

189 km **Szent-Iván-Póttornya.** Zwischen der Straße und der Waag *Bad Zilinka* mit kohlensaurem Wasser, primitiv; ½ St. jenseits der Waag das interessante Dorf Szt. Iván, Stammsitz der reichbegüterten Familie Szentiványi; zahlreiche Herrenhäuser. Die kath. Kirche steht auf einem Felsen von diluvialem Travertin. Die in der Gruft unter der Kirche beigesetzten Leichen unterliegen nicht der Verwesung. Innerhalb der Kirchhofsmauer kräftige Quelle von stark schwefelwasserstoffhaltigem Wasser. Auch am südl. Ausgange des Dorfes, *l.* am Wege, eine Schwefelquelle, deren Geruch sich weit bemerkbar macht. In der Nähe des Dorfes der Hügel *Hradek* mit interessanten Resten einer uralten Erdburg. Den felsigen Gyömbér sieht man im Hintergrunde hervorragen.

Auf den Gyömbér, 2045 m, s. S. 259.

193 km **Liptó-Ujvár,** 637 m (*Gasth. Brüll,* Besitzer Goldfinger, 5 Min. vom Bahnhofe, 6 Z. zu 2 K, mit Heizung 3 K; *Bahnrestaur.),* slawisch *Hradek* (= Burg), kleines Städtchen mit königl. Forstschule; Zentrum des ärarischen Oberforstamtes. Hier mündet die wasserreiche, aus dem Tycha- und Koprovatale kommende Béla in die Waag, die von hier aus mit Flößen befahrbar ist. N. eröffnet sich ein schöner Blick auf die Tatrakette, an deren linkem Flügel der zunächst liegende, in der Luftlinie 24 km entfernte *Krivan* sein krummes Horn zum Himmel emporstreckt. (Der slowakische Name Krivan stammt vom Krivi = krumm.)

Von Liptó-Ujvár nach *Pod Bansko* (4½ St.). Hinter dem Bahnhof n. bei der Forstschule vorüber auf einer Villenstraße, die in 20 Min. zu der Ruine *Unterschloß* (Hradek) führt. Gleich dahinter wendet man sich ö. und gelangt auf einer passablen Fahrstraße in etwa 2½ St. in das Dorf *Kokava.* In dem Gasthause leidliche Verpflegung sowie billige Führer und Reitpferde. Von hier an dem ö. Abhange des Bélatales binnen 2 St. zum Forsthause **Pod Bansko,** das man aber in kürzerer Zeit von der Station *Vychodna* oder vom *Csorber See* erreichen kann.

Von Liptó-Ujvár nach Unterschloß und dann n. über St. Peter und Vavriso nach *Pribilina* (= bei dem weißen Wasser) 2½ St.; im *Gasthause* von Hermann Baumhorn, oberhalb der Kirche, gute Unterkunft. Die meisten Bewohner, Männer wie Mädchen, gehen im Sommer als Maurer fort bis nach Rumänien, kommen aber in der Heuernte auf ein paar Wochen zurück; sie kleiden sich auch „wie Herren". Ausflüge in das **Rohácsgebirge:** durch das Rakovatal (hübscher Wasserfall) auf den Hruby vrch und Volovec, oder durch das Jamnicka- (in der Spezialkarte Mali Beli) Tal auf den Placlivo-Rohács oder Volovec. Bis zum Taleingange kann man von Liptó-Ujvár fahren. In sämtlichen Tälern, die von der Liptauer Seite zum Rohácsgebirge führen, finden sich ziemlich gute Fußpfade und verschiedene Koliben (Hütten), in denen man zur Not übernachten kann. Näheres siehe Zuberec, S. 79.

197 km *Király-Lehota*; dem Bahnhofe gegenüber die Villa des berühmten Bildhauers Alois Strobl; ö. vom Orte, am Fuße des 904 m hohen Strana (= Berglehne), vereinigt sich die vom Krivan kommende *Weiße* und die am Königsberg entspringende *Schwarze Waag.*

Auf den Gyömbér s. S. 260.

209 km **Vychodna**, 734 m. Schöner Blick auf die Tatra vom Krivan bis zur Schlagendorfer Spitze; in der Mitte des Bildes das Trümmertal hinter der Osterva, überragt von dem Grate, der von der Tatraspitze zum Ganek und von diesem zur Končysta zieht.

Von hier kann man Pod Bansko erreichen; es ist der Stützpunkt für die Besteigung des Krivans und für drei schöne Übergänge: a) durch das Kamenistatal und das Kościelisker Tal nach Zakopane; b) durch das Tychatal auf verschiedenen Wegen nach Zakopane; c) durch das Koprovatal zum Fischsee.

Nach Pod Bansko: Unmittelbar w. vom Stationsgebäude hinab zur Brücke, dann *l.* im Walde aufwärts auf gutem Fußwege, der viel kürzer als die Fahrstraße. Zwischen Feldern über einen zweiten Hügel in ½ St. hinab in das von Slawen bewohnte Dorf Vychodna, wo man zuverlässige Führer erhält. (*Gasthaus von Arnold Stein*, Z. 2—3 K; *Gasthaus von Hermann Unger*). Bis Pod Bansko 3 St.: über einen Hügel in etwas mehr als ½ St. hinab zum Hibbica-Bach und dann auf den Riegel w. von ihm aufwärts. Prächtiger Weg über Wiesenmatten und durch Wald immer im Anblick des Gebirges. Man trifft Menschen wohl nur zur Zeit der Heuernte. **Pod Bansko,** 972 m, ist ein königl. Forsthaus, wo die Touristen treffliche Unterkunft und Verpflegung erhalten.

214 km *Vágfalva.* 10 Min. von der Stat. Dorf *Vázsecz* (*Gasthaus von Frau Rosa Deutsch*). Aufstieg auf den *Krivan* weiter als von Vychodna; ohne Führer nicht zu treffen. Die wild zerrissenen Spitzen der Tatra geleiten uns auf der weiteren Fahrt.

221 km *Csorba* (898 m; *Bahnhofsrest.*, 2 Z. zu 3 u. 4 K, auch warme Speisen; Proviant für Touristen), auf einsamer Hochfläche, nur Viehweiden mit einzelnen Wacholdersträuchern, zahlreiche Heustadel. Man befindet sich hier auf der Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere.

Zahnradbahn zum Csorber See, 5 km lang, System Abt. Fahrpreis hinauf 2,40 K, hinab 1,80 K, hin und zurück 3,50 K. Mitglieder von Ung. Touristen-Vereinen bezahlen 1,90—1,40—2,80 K. — Für Fußgänger Führer unnötig. Man überschreitet das Bahngeleise auf der Brücke und wendet sich halblinks auf den Fußweg (Wegweiser), der in 1½ St. zum See führt. Man überschreitet dabei ein Wässerchen, das ins Schwarze Meer, und eins, das in die Ostsee fließt.

Der Glazialschutt, der den ganzen Abhang bedeckt, ist auf der Fahrt gut zu beobachten. Die beste Aussicht auf die Berge hat man,

wenn man links (in der Richtung der Fahrt) sitzt. — Wer nach Ujcsorbató will, muß sich zum Aussteigen in Stat. Mórytelep melden.

Man genieße hier den prachtvollen Blick auf die Berge, die man vom Krivan bis zur Gerlsdorfer Spitze überblickt. Bei der weiteren Fahrt verschwinden die w. Berge, und die Gipfel der ö. Tatra von der Schlagendorfer Spitze bis zu den Beler Kalkalpen erscheinen vor Augen, so daß sich das Bild des Gebirges fortwährend ändert. — Die Bahn senkt sich ins Poppertal.

228 km **Bad Lucsivna** (Lucsivnafürdő, sprich Lutschiwna), nur Sommerstat., inmitten der lieblichen Anlagen gelegen. Erste Station der *Zips*, 795 m. Das Bad ist Eigentum der Erben des Herrn Donat von Szakmáry; es besitzt eine Kaltwasserheilanstalt; als klimatischer Kurort bekannt. Badearzt Dr. Michael Singer. Saison vom 15. Juni bis 15. Sept. Die *Villen* für die Gäste liegen in dem hübschen Parke verstreut. Z. mit Bedienung für 1 Person 1—3 K, für 2 Personen 2—4 K pro Tag; Extrabett 60 h. Beköstigung billig, P. [mittags 4, abends 2 Gänge] 4.50 K; keine Nebengebühren. In der Vor- und Nachsaison sowie bei mehr als vierwöchentlichem Aufenthalte ermäßigte Preise. — Der Schnellzug hält nach Bedarf; doch kostet die Fahrkarte von Lucsivnafürdő nach Poprád oder Csorba mit dem Schnellzuge 2,40 K. — Von dem nahen Kienberge, einem niedrigen Hügel, eine vorzügliche Aussicht auf die Tatra.

233 km *Batizfalva*, deutsch *Botzdorf*.

Wer sich trainieren will, kann von hier nach Weszterheim oder Hoch-Hagi marschieren. Nach Weszterheim 2 St.; in n. Richtung nach Botzdorf, das untere Ende des Dorfes durchquerend nach Gerlsdorf, von hier n. nach Weszterheim, das man fortwährend vor Augen hat. — Nach Hoch-Hagi 2 St.; nach Botzdorf, auf der Straße *r.* durch das ganze Dorf; dahinter bleibt eine Wassermühle und Brettsäge *l.*, nicht allzu weit vom Wege; im Walde Jagdhaus Hagi; von hier noch ¾ St. bis Hoch-Hagi. — Diese Fußwege sind nur bei trockenem Wetter zu empfehlen. Gerlsdorf, Botzdorf und Stola, wo im 14. Jahrh. eine Benediktinerabtei war, entstanden nach Ausrodung des großen Waldes Chetene, den Bela IV. im Jahre 1264 dem Grafen Botyz, dem Stammvater der Familie Máriássy, schenkte, weil er seinen Sohn Stephan in der mörderischen Schlacht auf dem Marchfelde gerettet hatte. Die Orte waren ursprünglich deutsche Niederlassungen, deren Bewohner Bergbau trieben, jetzt sind sie ausschließlich von Slawen bewohnt und stechen in ihrer Armseligkeit von den deutschen Ortschaften ungemein ab.

240 km **Poprád-Felka**, 674 m (siehe S. 85).

Von Wien*) nach Poprád.

407 km. Öst.-ungar. Staatsbahn bis Marchegg-Preßburg. Waagtallinie der k. ungar. Staatsbahn bis Zsolna, von da Kaschau-Oderberger Bahn bis Poprád. Fahrzeit 10—13½ St. *Direkte Wagen.* Fahrpreis: Schnellzug I. Kl. 40,40 K, II. Kl. 26,10 K; Personenzug II. Kl. 20,40 K, III. Kl. 12,80 K. — *Elektrische Schnellbahn* Wien—Preßburg neu eröffnet.

Der Besuch der Hohen Tatra von Wien aus ist durch die 45 Tage gültigen Rundreisekarten sehr bequem gemacht; sie werden vom 1. Mai bis 30. Septbr. sowie vom 15. Dezbr. bis Ende Febr. ausgegeben und kosten I. Kl. 69 K, II. Kl. 49 K. Diese Fahrkarten sind an der Stationskasse des k. k. Staats- und k. k. Nordbahnhofes, im Fahrkarten-Stadtbureau der Kgl. ungar. Staatseisenbahnen (Kärntnerring) und in den Reisebureaus von Thos. Cook & Son, Schenker & Co., Nagel & Wortmann zu bekommen.

Die Karten gelten für die Hinfahrt auf der weiterhin beschriebenen Strecke über *Pozsony* und *Zsolna* bis *Csorbató*, auf der Rückfahrt über die Strecke Poprád-Felka, Kassa und Budapest (oder auch umgekehrt); wer die *Dobschauer Eishöhle* besucht, kann von *Dobsina* über *Pelsócz*, *Tornalja*, *Bánréve*, *Fülek* und *Hatvan* nach Budapest fahren, doch ist dann die Beförderung zwischen den Stationen Poprád-Felka und Dobsina auf eigene Kosten zu bewerkstelligen. — Die Rückreise von Budapest nach Wien kann sowohl über *Komárom* (Komorn), *Győr* (Raab) und *Bruck an der Leitha* erfolgen oder über *Galánta* und *Pozsony*.

An zahlreichen Stellen ist die Fahrtunterbrechung gestattet.

Abfahrt von *Wien* vom Staatsbahnhofe vor der Belvedere-Linie (oder mit der Nordbahn vom Nordbahnhofe in der Leopoldstadt, die Züge treffen in Marchegg zusammen). Die Bahn geht *l.* am *Arsenal* vorüber, überbrückt die Simmeringer Hauptstraße, dann den *Donaukanal*, durchzieht hierauf den Prater und setzt auf einer 380 m langen Eisenbrücke (mit der Inundationsbrücke doppelt so lang) über die Donau. Es folgt Station *Stadlau*, wo sich die Bahn über Brünn nach Prag abzweigt. Der Zug geht in gerader Linie durch das *Marchfeld* und vereinigt sich in (46 km) **Marchegg** (*Bahnrest.*) mit jenem, der vom Wiener Nordbahnhof über Gänserndorf eintrifft. *R.* das kaiserliche Schloß *Hof* mit Gestüt, in der Ferne der *Thebner Kogel*, dann über die *March*, die Österreich von Ungarn trennt. Es folgt *Dévényújfalu*, deutsch *Theben-Neudorf*, nach diesem (60 km) *Lamacs*, deutsch *Blumenau*, wo das letzte Gefecht zwischen Preußen und Österreichern in dem Feldzuge von 1866 stattfand. Nun durch einen Tunnel, der durch die sw. Ausläufer der Kleinen Karpathen führt, und unmittelbar darauf

65 km **Pozsony**, deutsch **Preßburg**, 164 km.

*) Näheres s. Griebens Reiseführer „*Wien u. Umgebung*"

Hotels: *H. Carlton; H. Savoy; H. Deák; König von Ungarn,* bei allen Z. von 4 K an; *Gold. Hirsch,* Z. von 2 K an. — **Weinstuben:** *Schenken* des *Kellervereins; Buschenschenken; Schmidt Hansl.* — Zweispänner und Mietautomobile: ½ St. 1 K 60 h, jede weitere ¼ St. 60 h. Einspänner ½ St. 1 K, jede folgende ¼ St. 40 h. Zu den Bahnhöfen 2 K 40 h bezw. 1 K 20 h. Elektr. Bahn zu den Bahnhöfen 20 h.

Preßburg, die einstige Haupt- u. Krönungsstadt Ungarns, mit über 80000 Einw., ist nach Budapest die erste Stadt Ungarns, was Handel, Industrie und kulturelle Institutionen betrifft; sie besitzt eine Reihe äußerst bemerkenswerter Bauwerke: *Michaeler-Tor* und *Turm,* altes Stadttor mit Resten der Stadtmauer und dem Stadtgraben, *Franziskanerkirche* mit gotischem Turm aus d. J. 1270, angebaut ist die *Johanniskapelle* aus dem Jahre 1361, reinste Gotik. *Primatialpalais,* Prachtbau der franz. Renaissance, von hoher historischer Bedeutung, erbaut 1787, jetzt mit dem Rathause verbunden. Das Rathaus, in dem ältesten Teile aus dem Jahre 1270, zeigt eine originelle Zusammensetzung verschiedener Stile, besonders hübsch ist ein gotischer Erker; im Rathause reichhaltiges *Museum* mit seltenen Schaustücken. Der fünfeckige gotische Turm der *Klarisserkirche* ist ein Unikum. Der *Krönungsdom,* ein prächtiger gotischer Hallenbau des 12. Jahrh.; im Sanktuarium erfolgte die Krönung der ungarischen Könige; bemerkenswert ist das n. Haupttor, das Tympanon der Annakapelle, ein romanisches Taufbecken aus dem 15. Jahrh., angebaut die Johanniskapelle in herrlichem Barockstil mit Skulpturen von Rafael Donner, auch die Reiterstatue des hl. Martin an der Außenseite des Sanktuariums ist sein Werk. Das Ständehaus, Grassalkovichpalais und die Dreifaltigkeitskirche zeigen Barockstil; moderne Prachtbauten: kath. Obergymnasium, Elisabethkirche in ungar. Stil, Postpalais, Redoute, Stadttheater usw. Denkmäler: Maria-Theresia-, Petöfi-, Hummel-, Justi-Denkmal, Rolandbrunnen. Nahe dem Dom das naturhistorische Museum. Städtisches Fremdenverkehrsbureau. *Preßburger Spezialerzeugnisse:* Mohn- u. Nußbeugel, Zwieback, Honigkuchen, Weichselholzarbeiten usw. — Zum *Schloßberg* gelangt man durch die Schloßgrundgasse und über die Schloßstiege. Auf dem Plateau, 83 m über der Donau, liegen die Ruinen des 1811 durch Feuer vernichteten Schlosses; interessante unterirdische Teile und er-

haltene Rokokoverzierungen. Lohnendste Aussicht von dem südwestl. Turm oder der Terrasse.

Die *Umgebung Preßburgs* ist herrlich: *Aupark*, mit dem Propeller in 2 Min. zu erreichen, Sportplätze, Sommertheater, Millenniumsdenkmal. — Gebirgspark mit prachtvollen Spaziergängen und großartigen Fernsichten. — *Weidritztal*, mit elektr. Automobil in 20 Min. zu erreichen, 3 romantisch gelegene Gebirgsseen, Wintersport. — *Gemsenberg* mit Kriegerdenkmal für die 1866 hier gefallenen Preußen und Österreicher, Rodelsport, wunderschöne Fernsicht. —

Unter dem Viadukt der Staatsbahn hindurch nach Station *Récse*, deutsch *Ratzersdorf*; weiter *Szt. György*, deutsch *St. Georgen*, alte königl. Freistadt. 85 km Stat. *Bazin*, deutsch *Bösing*, alte, von Ringmauern umgebene Stadt. Hübsche Pfarrkirche mit schönem Denkmal des Palatins Stefan Illésházy. — ½ St. von der Stadt entfernt befindet sich das schön gelegene, kleine *Eisenbad Bösing*. — Es folgen die Stat. *Schenkwitz-Modern* (letzteres eine kleine, alte und einst stark befestigte Stadt am Fuße der Kleinen Karpathen, unweit davon die aus dem Jahre 1230 stammende, noch ziemlich gut erhaltene *Bibersburg* mit Waffen- und Antiquitäten-Sammlung), dann *Báhony-Cziffer* mit Schloß des Grafen *Zichy* (spr. Sitschi), und hierauf 112 km Stat. **Nagyszombat**, deutsch *Tyrnau* (*Hotel Pannonia; Hotel Hungaria; Hotel Erzébet; Hotel zur Eisenbahn; Bahnhofsrestaur.*), alte königl. Freistadt am Tyrnabach mit 15700 Einw. Die vielen Kirchen und Klöster haben der Stadt den Beinamen „Klein-Rom" erworben. Sehenswert die *Domkirche*, der *bischöfliche Palast*; neben der Wallgraben-Promenade ein dem 1849 gefallenen Honved gewidmetes Denkmal. Stummersche A.-G.-Zuckerfabrik, die größte des Kontinents.

Auf dem *r.* Waagufer (ö. das *Neutragebirge*) führt die Bahn über *Lócz-Bresztovány*, 129 km, *Lipótvár*, deutsch *Freistadtl-Leopoldstadt*, Stat. für die am *r.* Waagufer gelegene, ehem. stark befestigte *Leopoldstadt* und das ½ St. sw. am *l.* Waagufer gelegene *Freistadtl*, kleine Stadt mit über 8000 Einw. und gräfl. Erdödyschem Schloß; hier vereinigt sich die Strecke Wien—Sillein mit der Strecke Budapest—Sillein. — Über *Kosztolány*, nach 147 km

Pöstyén, deutsch *Pistyan*, 165 m; der Bahnhof liegt 2½ km vom Kurplatze entfernt; Droschken 1,60 K, Om-

nibus 0,30 K, Autositz 2 K. Gepäckstück 0,20 K. — *Pöstyén* ist der besteingerichtete und meistbesuchte Kurplatz Ungarns mit weltberühmten Schwefelquellen von 67° C und Schlammbädern. Infolge der hohen Radioaktivität der Quellen nimmt das Bad unter allen Thermalkurorten eine hervorragende Stellung ein und wird bei Gicht, Rheuma, Ischias und Exsudaten gebraucht. Durch eine moderne physikalische Heilanstalt ist der Kurort neuerdings auch für Nervenkranke, Magen- und Herzleidende von besonderer Bedeutung geworden. Die Thermen, welche die ganze Badeinsel unterminiert haben, senden ihren Überfluß in die Waag, und so bietet sich das seltsame Schauspiel, daß aus den Fluten des kalten Flusses heiße Dämpfe aufsteigen. Jahresfrequenz 18000 Kurgäste. Kath. u. evang. Kirche, Synagoge. Pistyan ist von Berlin in 13, von Wien und Budapest in 3, bez. $3^1/_2$ Stunden zu erreichen, Speise- und Schlafwagen. Das Bad ist Eigentum des Grafen Erdödy, Pächterin die Firma Alexander Winter & Söhne. Kurpark von etwa 200 Morgen, von der Waag durchquert. Am Ufer neuer, 4 km langer Strandweg mit prachtvoller Aussicht auf die Kleinen Karpathen.

Hotels: Ersten Ranges: *Thermia Palace Hotel* mit *Irmabad*, großartigstes Thermalbad der Welt mit 300 Betten, 250 Badezellen, unmittelbar über den Heilquellen auf der Badeinsel erbaut; die Spezialität des Hauses ist die vollendetste Wintereinrichtung, von sämtlichen Zimmern sind alle Bäder und sonstigen Heilbehelfe mittels Lift oder auf geheizten Korridoren zu erreichen, in allen Zimmern Fernsprecher. Diätetische Küche unter ärztlicher Kontrolle. Z. v. 5—20 K, F. 2 K, D. 6,50 K, P. 15—28 K; *Grand Hôtel Royal* mit Lift, auch für Rollstühle, moderner Prachtbau in wunderschöner Lage inmitten des Kurparks, geöffnet von Mai bis September, 180 Zimmer mit 250 Betten, Z. 4—18 K, F. 0,80 K, D. 5 K., P. 12—14 K. Äußerst elegantes Restaurant und Café. — **Für weniger hohe Ansprüche:** *Kurhotel* mit den Dependencen *Franzens-Villa* und *Parkvilla*, 95 Z. v. 3—10 K, F. 0,70 K, D. 4 K, P. 8—14 K; *Kursalon*, 25 Z. von 2—10 K, F. 0,70 K, D. 4 K, P. 7—14 K; *Hotel-Pension Grüner Baum*, 50 Z., P. 6,75—10,75 K. Diese unter der Badeverwaltung stehenden Hotels sind nur von Mai bis September geöffnet. *Privathotels: Linde*, 60 Z., P. v. 7 K an; *Herzog*, 32 Z., P. v. 8 K an (rituelle Küche); *Metropole; Villa Alexander; Villa Dr. Weisz* u. a. — Im Orte etwa 3600 Fremdenzimmer. Elektr. Licht, überall Wasserleitung.

Badehäuser: *Irmabad*, 1912 erbaut, das ganze Jahr geöffnet, mit dem Thermia Palace Hotel durch heizbare Korridore verbunden, enthält das größte Bassinbad von 400 qm Fläche, überspannt von einer 25 m hohen Kuppel; den Boden des Bades bildet die natürliche Schlammsohle. Bassin für Thermalbäder, 60 Kabinen für Einzelbäder; physikalische Heilanstalt für Mechano-, Hydro- und Elektrotherapie, Röntt-

gen-Kabinett, Inhalatorium, Radiumemanatorium. Licht-, Luft- und Sonnenbad, Schwimmbad. — *Franz Josefs-Bad*, 1898 erbaut, modern ausgestattet mit großem Bassinbad, einem Fürstenbassin, 14 Einzelzellen, Kohlensäurebad und Duschesaal. — *Alte Badehäuser*, 1820 erbaut, 5 große natürliche Bassinbäder, 55 Einzelbäder.

Kurtaxe: I., II., III. Klasse 26, 16, 10 K, für Begleitpersonen 20, 12, 6 K, für Kinder und Diener 6, 4, 2 K.

Theater mit deutschen Vorstellungen.

Lohnende Ausflüge zu den romantischen, histor. berühmten Ruinen und Schlössern des Waagtales, wie Beczkó, Temetvény, Moraván, Csejthe, zur Räuberhöhle in Radosna, nach Brunócz, Trentschin usw. — Ratnóczer Weingärten mit herrlicher Aussicht über das malerische Waagtal. — Jagdgelegenheit auf Rehe, Hirsche, Sauen.

Auf der Weiterfahrt wird w. in der Ferne Ruine *Jókő*, deutsch *Gutenstein*, dann die auf einem waldigen Bergrücken liegende Ruine *Csejthe* sichtbar, einst Eigentum der berüchtigten Elisabeth Báthory, die nach der Sage Jungfrauen morden ließ, um sich in deren Blut zu baden und dadurch zu verjüngen. Stat. *Brunócz*, dann 165 km **Vágújhely**, deutsch *Waag-Neustadtl* (*H. Neubauer; Bahnhofsrest.*), kleine, handelsfleißige Stadt mit stark steigender Industrie; 5879 Einw., alte, sehenswerte Kirche und Propstei. Stein- und Kalkwerke der Parzellierungs-A.-G. In dem nunmehr enger werdenden Waagtal weiter, an *r. Beczkó*, mit den Ruinen des gleichnamigen Schlosses, und den unbedeutenden Stat. *Bohuslavicz* und *Melsicz* vorüber nach

189 km Stat. **Trencsén**, deutsch *Trentschin* (*H. Elisabeth (Erzsébet)*, 48 Z. von 3,20—7 K, e. L., Bad, Restaurant, Garage; *Scheibners H.; H. der Illavaer Brauerei*), königl. Freistadt und Hauptort des Trentschiner Komitats, am *l.* Ufer der Waag, überragt von den Ruinen des schon 889 urkundlich genannten gleichnamigen Schlosses; in letzterem ein 144 m tiefer, in den Felsen gehauener Brunnen, der nach einer Sage „Brunnen der Liebe" genannt wird. Vom Schloßturme aus herrliche Aussicht. — Dem Schlosse gegenüber am *l.* Waagufer liegt auf einem Felsenvorsprung die verfallene *Abtei Skalka*. Sehenswert die gotische *Stadtpfarrkirche* (14. Jahrh.) mit dem schönen Denkmal des Grafen Georg Illésházy, † 1648, Alabasterstatue in einer Nische von schwarzem Marmor. Zweigbahn nach Bossány.

197 km **Hőlak-Trencsénteplicz**, deutsch *Trentschin-Teplitz*, 20 Min. entfernt, elektr. Bahn. Karten sind direkt bis zum Heilbade zu lösen. (*Grand Hôtel*, 130 Z. v. 4—10 K, P. v. 8 K an, e. L., Bäder, Café und Restaurant, Park, Garage, v. 1. Novemb. bis 30. April geschlossen; *Quellenhof; Sina-Haus; Poniatowsky-Haus;*

Kastell; Dreiherzenhaus, alle in der Nähe der Bäder gelegen, modern eingerichtete Hotels und Pensionen der Badedirektion; mehrere *Privatvillen.* — Sehenswürdigkeiten: *Hamman-* und *Sina-Bad.)* Hochquellwasserleitung. Elektrisches Licht, Kanalisation. Seit 500 Jahren bekannter und berühmter Kurort mit kalkhaltigen, naturheißen Schwefelthermen von 38 bis 42°. Die Schwefelquellen entspringen in den Bassins selbst, keine Zuleitungen, keine Abkühlung des Wassers; Schwefelschlamm. Moderne hydrotherapische Anstalt, diätetische Küche, das ganze Jahr offen, da die Bäder mit den Hotels zusammengebaut sind. Geeignet zu Nachkuren, reizende Gegend und prachtvolles, mildes Gebirgsklima, windgeschützte Lage. Auch von deutschen Gichtleidenden stark besucht. Das Bad bietet allen Komfort. 10 000 Kurgäste, Frequenz von Jahr zu Jahr steigend. Jedwede Auskunft erteilt kostenlos die Badedirektion.

Stat. *Máriatölgyes (Dubnicz)* mit Schloß der Grafen Harcourt, **Illava** mit großem Schloß, früher Eigentum des Grafen Königsegg, jetzt Landesstrafanstalt. Aussicht auf das Waagtal.

Ausgangspunkt für die Touren an der Burgruine *Oroszlánkö* (Löwenstein), den Komlóhegy (Chmelova), 926 m, und den *Vápecz*, 956 m. Im *Wirtschaftlichen Hotel* (*Uradalmi szálloda*) gute und billige Unterkunft; Auskünfte erteilt der Obmann der Sektion Waagtal des Ungar. Touristen-Vereins.

Zur Ruine Oroszlánkő (Löwenstein) und zum Komlóhegy, 926 m (Chmelova) 7—8 St. Generalstabskarte Zone 9—10, Col. XVIII. Von Hölak-Trencsénteplicz mit der Vicinalbahn nach Poroszka (Pruszka; II. Kl. 74, III. Kl. 50 h) und von dort nach dem Dörfchen *Oroszlankö-Podhrágy.* (Bis hierher kann man fahren.) Imposanter Blick auf die steilen und wild zerrissenen Kalkfelsen des Oroszlánkő mit den spärlichen, jedoch hochinteressanten Resten der ehemaligen Raubritterburg. Ein steiler Weg führt über einen engen Sattel auf die Westseite des Berges und dann weiter nach Mähren. S. vom Sattel zieht sich die imposante, 817—897 m hohe Felswand fort und fällt dann plötzlich steil in das Vörösköer Tal (Dolina Cerveni Kamen). Nach Überschreiten des Sattels erblickt man *r.* vor sich den **Komlóhegy** (Chmelova) und unter ihm auf dem Sattel zwischen dem Komlóhegy und dem Oroszlánkő in geschützter Lage das *Baross-Schutzhaus* der Sektion Waagtal des U. T.-V. (mit Pritschen und Tisch versehen). Vom Schutzhaus führt ein bequemer Fußpfad bis auf die Spitze des **Komlóhegy. Aussicht** auf den Vápecz, Sztrazsó, Klak (Nasenstein), Veterna Hola, Mincsov, das Rajeczer Gebirge bis zum Fatra-Krivan, die beiden Manin-Kuppen und schließlich gegen die mährische Grenze auf den Okoliszko, Bily vrch, Gabrisova usw. — Noch interessanter gestaltet sich die Tour von der mährischen Seite. Zu diesem Zwecke benutzt man die von Hölak-Trencsénteplicz abzweigende Vlárapaßbahn bis zur Station *Vlárapaß.* (II. Kl. 60 h, III. Kl. 36 h.) Von hier wende man sich nach NO. und verfolge, immer an der Landesgrenze, neben dem Vlárkabach die rotweiße Markierung. An der Glashütte (gutes Wirtshaus) und Kolonie *St. Sidonia* vorbei in ca. 1 St. zu einem Hegerhaus. Bald nachher verläßt man das Tal und folgt der Markierung auf einem ziemlich steilen Weg durch dichten Wald. Dann über schöne Graslehnen in einer Stunde zur *Melaniequelle* (*l.* durch eine Tafel bezeichnet), 20 Minuten später auf den Sattel des *Bily vrch.* Großartiger Blick auf die Felsen des Orosz-

lánkó. Von hier bis zum *Baross-Schutzhaus* ¾ St. — Der Abstieg ist am besten über Poroszka (Pruszka) nach Illava zu nehmen.

Auf den Vápecz, 956 m, 7—8 St., Generalstabskarte Zone 10, Col. XVIII. Bis *Felsötölgyes (Ober-Porubat)* kann man wohl fahren, doch ist der Weg sehr schlecht. Von hier steil in ca. 2 St. auf die Spitze. Die **Aussicht** ist ausnehmend schön: im W. das Waagtal mit dem Oroszlánkó und Komlóhegy (Chmelova); im S. das Kremnitzer Gebirge, der Zoborberg und darüber der Inovecz; im O. der Strazsó, hinter dem sich der felsige Klak (Nasenstein) erhebt; im N. endlich die Weißen Karpathen und das Fatragebirge. (Mitteilung des Ung. Tour.-Vereins.)

L. Poroszka (Pruska); Schloß des Grafen Königsegg und Franziskanerkloster; in der Ferne die Ruine des Schlosses *Oroszlánkó* (Löwenstein). 217 km Stat. *Bellus* mit Schwefelquellen, ein junger Badeort, gegenüber die Ruine Lednicz. 224 km *Puchókocskócz*; *l.* das fürstl. hohenloh. Schloß Orlove, dann 236 km Stat. **Vágbeszterce**, deutsch *Waag-Bistritz*, alte Kirche mit sehenswerten Skulpturen und am *r.* Waagufer die Ruine Podhrágy.

Seitenpartie in die Maninschlucht (1¾ St.). Von *Bistritz* zu Wagen (½ St.) oder zu Fuß (1 St.) zur Haltestelle *Vághéve*; wer mit dem Personenzug reist, steigt *hier* aus; gegenüber liegt die Burgruine Vágbeszterce oder Podhrágy, jetzt Vágváralja genannt. Von der Station führt ein rot-weiß markierter Weg in ½ St. zu der im ganzen 1½ km langen Maninschlucht, *r.* und *l.* der Kleine, 810 m, und Große Manin, 891 m, zwischen denen sich der Maninbach den Weg gesucht hat. Bei Mühlen vorüber zur Maninquelle (Säuerling); durch das von Felsen gebildete Eingangstor in einen Kessel, den bis 200 m hohe, senkrechte Felsen umsäumen. Die nun folgende 100 m lange *Maninschlucht* ist stellenweise kaum 2 m breit. Dahinter wieder ein Kessel mit interessanten Felsengebilden; jenseits verengt sich die Schlucht von neuem, man geht in dem nur etwa 3 m breiten Riß unter überhängenden Felsen und steht hinter einer Krümmung plötzlich auf einer weiten, blumenbesäten Wiese, in deren Mitte das Dörfchen *Zaszkal* (ung. Sziklahát) liegt. Dieser überraschende Übergang ist von ganz eigentümlicher Wirkung. Über Zaszkal liegt die *Kosztelecz* oder Kosfaluer *Schlucht* mit einem hübschen Wasserfall; sie ist zwar kleiner, zieht sich aber stark in die Höhe und gestattet eine prächtige Aussicht. Der Weg ist auch für Damen geeignet. Der Besuch beider Schluchten nimmt nur 3 St. in Anspruch, kann also in der Zeit zwischen zwei Zügen leicht ausgeführt werden.

Bei Stat. *Nagybicse-Predmér* mündet *r.* das höchst interessante, wildromantische *Szulyóver Tal*, das auf beiden Seiten von sonderbar gestalteten Felsen eingeschlossen wird.

Generalstabskarte Zone 9, Col. XIX.

Von Nagybicse-Predmér nach Szulyó, zu Wagen 1 St., zu Fuß 1¾ St. ö. Den schönsten Überblick über den Szulyóer Kessel erhält man, wenn man nö. vom Dorfe *Szulyó* den Weg verfolgt, der über Szimyog-Zavada nach Sillein führt. Er führt in einer Höhe von 692 m über den Sattel des den Kessel von O. begrenzenden Gebirgskammes, von wo sich n. die imposante *Rohács-Spitze* erhebt, deren Besteigung kein Besucher des Szulyóer Tals unterlassen sollte. Von hier wie von der Broda-Spitze, 809 m, gewinnt man erst einen richtigen Begriff über die Großartigkeit dieser Steinwelt. — Empfehlenswert sind noch der

Weg von Szulyó über den Zsibrit-Paß und den Szkalka, 779 m, nach Rajecz-Teplicz, dann die Tour von Szulyó über Vrch Tepla durch die Kosztelecz- und Maninschlucht nach Vágheve (Eisenbahn-Haltestelle, 4 St.).

259 km *Hricsó*, Ruine eines ehem. stattlichen Schlosses. Bei *Marczeg* wendet sich das Tal nach SO. und erreicht *l. Budatin*, Dorf mit gleichnamigem Kastell. Hier mündet die Kiszucza in die Waag.

268 km **Zsolna**, deutsch *Sillein*, Stat. der *Kaschau-Oderberger-Bahn*, die weitere Fahrt s. S. 44.

Von Budapest*) nach Poprád.

1. Über Kaschau.

384 km Eisenbahn. Fahrzeit 7½—11½ St. Fahrpreis: Schnellzug I. Kl. 37,70 K, II. Kl. 24,40 K; Personenzug II. Kl. 17,80 K, III. Kl. 11,10 K.

Dreimal täglich *direkter Wagen* Budapest Ostbhf.-Kassa-Poprád-Felka; *Schlafwagen* bis Poprád-Felka, vom 15. Juni bis 30. Sept. bis Tátra-Lomnitz.

Budapest zunächst Stat. *Kőbánya*, deutsch Steinbruch, dann *Rákos*, *Rákoscsaba*. 22 km Stat. *Péczel*, stattliches Dorf mit schönen Landhäusern. Bei Stat. *Isaszegh* errang am 6. April 1849 die ungarische Armee unter Görgey und Klapka einen bedeutenden Sieg über die österr. Truppen, der die Räumung Pests zur Folge hatte.

37 km Stat. **Gödöllő** (211 m; *Bahnrest.*), ein schön gelegener Marktflecken mit königl. Lustschloß und prachtvollem Park. Das Schloß wurde unter Maria Theresia von dem Fürsten Anton Grassalkovicz erbaut. Gödöllő ist Staatsdomäne und beherbergt alljährlich einige Zeit hindurch die königl. Familie. Standbild der Kaiserin Elisabeth.

Durch welliges Hügelland eilt der Zug in sanfter Steigung fort über die Wasserscheide zwischen Donau und Theiß. Bei Haltestelle *Besnyő* ein Kapuzinerkloster mit Kirche, stark besuchter Wallfahrtsort. Es folgt 53 km *Aszód*, schöner Marktflecken mit hübschem Schloß. Nach der Stat. *Tura* erreicht die Bahn, 69 km, **Hatvan** (*H. National; H. Central; Bahnhofsrest.*), Knotenpunkt und alter Markt mit

*) Anmerkung: Näheres s. Griebens Reiseführer „*Budapest u. Umgebung*".

über 10000 Einw. an der *Zagyva*. Kirche und Schloß wurden vom Fürsten Grassalkovicz erbaut. Abzweigung nach Ruttka s. No. 2.

89 km Stat. *Vámosgyörk*. [Hier zweigt eine Bahn nach der (½ St.) Stadt *Gyöngyös* am weinreichen *Matragebirge* ab. Aus dieser Gegend stammt der rote Erlauer Wein.] Stat. *Adács, Karácsond, Ludas*. Bei 116 km Stat. *Kál-Kápolna* fand im April 1849 eine Schlacht zwischen den Ungarn und den Kaiserlichen statt, die mit dem Rückzuge der letzteren endete. 128 km *Füzes-Abony*. Zweigbahn (17 km) nach Erlau.

Es folgen die Stat. *Szihalom, Mezőkövesd, Keresztes-Nyárad, Emőd, Mezőnyek-Ládháza* und dann 185 km Stat. **Miskolcz** (*Ungarische Krone; Bahnhofsrest.*), königl. Freistadt, Hauptort des Borsoder Komitats, mit über 54000 Einw. Miskolcz ist ein bedeutender Handelsplatz Oberungarns.

Die Bahn setzt über den *Sajó*, überschreitet hinter Stat. *Zsolcza*, einem Knotenpunkt der Debrecziner Bahn, den Hernád und geht nunmehr in dessen lieblichem Tal weiter. Es folgen *Szikszó* am Fuß der Ausläufer des Hegyalja-Gebirges, dann *Halmaj, Csobád, Forró-Encs*. Unweit dieses Ortes *Bódogkő-Váralja* mit den Ruinen des Schlosses *Bódogkővár*. Die Bahn passiert die Stat. *Garadna, Hidasnemeti*; in der Nähe liegt der stattliche Markt *Göncz* mit 6000 Einw. Der Gönczer Pastor Kaspar Károlyi übersetzte 1589—1590 die Bibel ins Ungarische. Die Übersetzung ist noch heute im Gebrauch. Nach der Stat. 260 km *Hernadcsány* folgt 273 km **Kassa**, deutsch *Kaschau* (*H. Schalkház*, Z. 2—12 K, Post und Telegr.; *H. Széchenyi; H. de l'Europe; Otthon; H. Bristol. — Café Andrassy; Café Royal* u. a.; Lohnwagen vom Bahnhof in die Stadt 2 K, Einspänner 1 K). Hauptstadt Oberungarns, mit 46000 Einw. und 4500 Mann Garnison. Kaschau besteht aus der inneren Stadt und drei Vorstädten. Bedeutender Handelsplatz. An hervorragenden Gebäuden seien genannt: die *Elisabethkirche*, die schönste gotische Kirche Ungarns. Dieser wirklich sehenswerte Bau wurde nach dem Jahre 1374 von dem französischen Baumeister Villard d'Honnecourt begonnen, aber erst mehr als zwei Jahrhunderte später vollendet; fünfschiffige, kreuzförmige Basilika. Prachtvoll ist der Hochaltar mit seinen 4 Flügeln und 48 altdeutschen

Bildern; prächtiges Tabernakel, schöne neuere Glasmalereien; interessante Doppeltreppe. In der Gruft liegen die Überreste Franz Rákóczis II., seines Sohnes Josef, seiner Mutter Helene Zrinyi, des Grafen Nikolaus Bercsényi und seiner zweiten Gemahlin Christine Csáky, des Nikolaus Sibrik und des Grafen Anton Eszterházy. Sie wurden am 29. Oktober 1906 feierlich beigesetzt. Meldung beim Sakristan. Nahe dabei, gegenüber der bischöfl. Residenz, die aus dem 13. Jhrh. stammende *Michaelskapelle* mit interessanten Skulpturen am Portal und alten (wieder erneuten) Fresken; der Turm ist ein Unikum, da er keine senkrechten Stützen hat. — Sehenswert die *Garnisonkirche*, die *Dominikanerkirche*, die neue *evangelische Kirche*, die *Dreifaltigkeitskirche* im Barokstil, das *Honveddenkmal*, das *Stadthaus* mit Barockmotiven, das *Leutschauer Haus*, im 15. Jhrh. erbaut. Der Besuch des *Oberungarischen Museums* ist sehr zu empfehlen (Sonnt., Mittw. u. Samst. von 9—12, und Mittw. u. Samst. 3—5 bei freiem Eintritt, Dienst. u. Donnerst. 9 bis 12 u. 3—5 Uhr gegen 40 h geöffnet; an anderen Tagen wende man sich an den Vereinssekretär); Altertümer aller Art, Münzen, naturhistorische Sammlungen, Bibliothek usw.

Ausflüge: In das *Csermelytal* im riesigen Waldbesitze von Kaschau, elektr. Straßenbahn; nach dem Badeorte *Rankfüred* und seinem berühmten Geysir, mit dem Postauto 1½ St.

Die Bahn geht weiter über Stat. *Szt. István* nach 289 km *Abos*, Abzweigung der Bahn nach Orló.

Hinter *Kisladna* wird das *Hernádtal* an manchen Stellen so eng, daß den Schienen der Platz durch Felssprengungen erzwungen werden mußte. — 316 km *Margitfalva* (Flügelbahn nach der 8 km entfernten Bergstadt *Göllnitz* und weiter nach *Schmöllnitz*, Kupfer- und Silbergruben). 323 km *Istvánhuta*, Stephanshütte, 328 km *Korompa*, *Krompach*, alte Bergstadt, berühmt durch ihre Eisenwerke. 335 km *Szepesolaszi*, deutsch *Wallendorf*, Flügelbahn nach Kirchdrauf, s. S. 89. 357 km *Igló*, Flügelbahn nach Leutschau, s. S. 89. Über *Káposztafalva*, deutsch *Kapsdorf*, nach *Savnik* und nun durch einen Einschnitt in der niedrigen Wasserscheide aus dem wärmeren Hernadtale in das kältere Tal der Popper, die zum Flußgebiet der Ostsee gehört. Über *Gánóczfürdő* und *Szepesszombat* nach 384 km **Poprád-Felka**, s. S. 85.

2. Über Ruttka.

431 km; *Ungar. Staatsbahn* bis Ruttka, Kaschau-Oderberger Eisenbahn bis Poprád. Fahrzeit 10—15 St.

Fahrpreis im Schnellzug: I. Kl. 38,10 K, II. Kl. 24,60 K, III. Kl. 17,90 K; Personenzug II. Kl. 17,90 K, III. Kl. 11,20 K.

Von Budapest bis 69 km *Hatvan*, s. S. 62. Die Bahn nach Ruttka zweigt hier von der Miskolcz-Kaschauer Linie *l.* ab und führt im Zagyvatal am Westhang des Matragebirges aufwärts, später durch das ungarische Erzgebirge. Stat. *Lőrinczi, Selyp, Apcz-Zagyvaszántó.* Die Gegend wird schöner, die Gipfel des *Karancsgebirges* treten in Sicht. Über *Pászthó* und *Bátony* gelangt man nach 114 km Stat. *Kisterenne.* (Bahn nach Kál-Kápolna, 54 km.) Hier wie in dem nächstfolgenden *Pálfalva* sind ausgedehnte Kohlenwerke. Im O. und N. des Karancsgebirges erheben sich zahlreiche *Basalthügel,* deren steilster der 632 m hohe *Salgó* ist. Auf dem Gipfel des letzteren die Ruine *Salgóvár;* an deren Fuß Stat. *Salgótarján* mit Ruinen, ausgedehnten Kohlenwerken, Eisenraffinerien usw. Bei Stat. *Somoskőújfalu* das *Zagyvatal* verlassend, passiert die Bahn einen Einschnitt des *Medvesgebirges* und steigt in das schöne *Eipeltal* nieder. Bei 147 km Stat. **Fülek** (*Bahnhofsrest.*) auf einem Basalthügel die Trümmer eines einst viel umstrittenen Schlosses, das zu Beginn des 13. Jahrh. erbaut, 1682 fast völlig zerstört wurde. (Von *Fülek* zweigt eine Bahnlinie nach *Dobschau* und *Miskolcz* ab.)

Es folgt 163 km Stat. *Losoncz* (*König von Ungarn*), ein hübsches Städtchen an der *Eipel.* Im Jahre 1849 wurde Losoncz auf Befehl des Generals Grabbe von den Russen geplündert und niedergebrannt.

Die Bahn betritt nun den oberungarischen Bergwerksdistrikt, berührt 177 km Stat. *Lónyabánya,* lenkt hier in das schöne *Szlatinatal* ein und geht in diesem weiter, an Stat. *Krivány, l.* die Ruine Diviny, dann Stat. *Véghles-Szalatna,* in dessen Nähe das verfallene Schloß *Véghles,* in dem König Matthias Corvinus häufig weilte, vorüber nach 215 km Stat. **Zólyom**, deutsch *Altsohl* (*Stadthotel,* 22 Z., mit großem Kaffeehaus, Restaurant und Theatersaal; *H. Strauß*), sehr alte und historisch denkwürdige Stadt an der Gran, erhielt das Stadtprivileg gegen 1100; wird wegen seiner schönen Lage als Sommerfrische besucht. Große Eisen- und Blechfabrik, Waggonfabrik, Dampffärberei, 2 Möbelfabriken, 3 Holzsägen. In der Nähe der Badeort *Zólyom-*

füred mit einer natron- und magnesiahaltigen Quelle. Auf einem Hügel am *l.* Ufer der Szlatina ein 1350 von König Ludwig I. (Anjou) erbautes, sehr gut erhaltenes Schloß, Lieblingssitz des Königs Ludwigs des Großen, Matthias Corvinus und Sigismunds.

In 1 St. Fußwanderung sind die Ruinen des uralten Schlosses Pusztavár zu erreichen, die eine Fläche von 40 Joch (20 ha) bedecken. In 5 km Entfernung das weltberühmte, sehr schön gelegene Frauenbad Szliács.

Es folgt 228 km Stat. *Garamberzencze*, deutsch Gran-Bresnitz.

Die Bahn geht im Grantal weiter, lenkt dann *r.* in wunderschöner Gegend in das *Javorniktal* ein und erreicht durch mehrere Tunnels über Stat. *Bartos*, 254 km, die hoch an der Berglehne gelegene Stat. **Körmöczbánya**, deutsch **Kremnitz** (*Hirsch*); königl. ungar. Frei- und Bergstadt, in einer von zwei Seiten von hohen Bergen eingeschlossenen Talschlucht reizend gelegen, durch seine ergiebigen Gold- und Silberminen berühmt; etwa 5000 Einw. Sehenswert die *Kirche* im alten *Schloß*, die schöne Dreifaltigkeitssäule, die *Münze*, Prägestätte der Kremnitzer Dukaten (Eintr. v. 10—12 Uhr, 2 K); nahe dieser ein schöner Marktbrunnen. Steingutgeschirr- und Majolikafabrik.

Auf der Weiterfahrt passiert die Bahn abermals zwei Tunnels und geht über Stat. *Jánoshegy*, deutsch *Berg*, und *Turcsek*, den ersten Ort im Turoczer Komitat, nach Stat. *Stubnyafürdő*, deutsch *Bad Stuben* (512 m; *Badhotel*, mit 108 Zimmern, Eigentum der Stadt Kremnitz), hübsch gelegener Badeort in nächster Nähe des Dorfes Stuben, von Fichtenwaldungen ganz umgeben, sehr geschätzter Luftkurort. Die Thermen von Stubnya erreichen 46,5° C und sind von ganz hervorragender Wirkung bei Rheumatismus. Die Spiegelbäder, für Herren und Damen gemeinschaftlich, stehen mit den Wohnhäusern in direkter Verbindung. Das ganze Jahr geöffnet. Preise mäßig. Prospekte durch die Badedirektion. Der Kurort hat seit 1882 einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es folgt Stat. *Stubnya, Znióváralja, Pribócz, Rákó-Pribócz* (zur Ruine Blatnicza und über den Cerni Kamen nach Fenyöháza s. S. 49). Dann Stat. *Turócz-Szt. Márton*, Markt und Hauptort der Turóczer Gespanschaft. Die nächstfolgende Stat. ist 313 km **Ruttka**, deutsch *Ruttek*, Stat. der Kaschau-Oderberger Bahn.

Von hier nach **Poprád** s. S. 49.

3. Über Zsolna.

Abfahrt vom Westbahnhofe. Derselbe Preis wie über Ruttka s. S. 65. *Direkte Wagen.*

Beim *Stadtwäldchen* und *Neu-Pest* vorüber.

8 km *Palota-Ujpest*, vielbesuchter Vergnügungsort der Budapester Bevölkerung. 15 km *Dunakesz*, am Gebirge *l.* gegenüber die Raitzenstadt Szt. Endre. Durch ebene Kukuruzfelder und Weideland nach

33 km *Vácz*, deutsch *Waitzen* (*Curie*), mit 16 800 Einw., bischöflicher Kathedrale, erbaut 1761—1777, bischöfl. Palast und Park mit röm. Altertümern. Stadtmuseum. Ein Triumphbogen in der oberen Stadt erinnert an den Einzug Maria Theresias; Staatsgefängnis. Vizinalbahn nach Ipolyság im Tale der Eipel und elektrische Bahn nach Gödöllő, s. S. 62. 52 km *Nagymaros*, beliebte Sommerfrische, mit viel Weinbau; gegenüber die imposanten Ruinen der Burg Visegrád (= hohe Feste), deutsch Plintenburg, die von den Türken zerstört wurde. Das enge Donautal macht hier einen prächtigen Eindruck. 59 km *Zebegény*, sehr schön gelegene Sommerfrische der Budapester. 78 km *Párkány-Nána*; jenseits des Flusses, durch eine Brücke verbunden, die Stadt **Esztergom** deutsch *Gran*, latein. Strigonium, die Residenz des Fürst-Primas von Ungarn, Geburtsort des heiligen Stefan, des ersten Königs von Ungarn, fast 18000 Einw. (*Badhotel; König von Ungarn; H. Krone*). Der in italien. Renaissance gehaltene Dom mit einer Kuppel nach Art der Peterskirche in Rom, erbaut von 1821—56, ist bei dem schönen, landschaftlichen Hintergrunde von außerordentlicher Wirkung; im Innern verschiedene Kunstwerke, Geburtskapelle des Königs Stefan. Neben der Donau der erzbischöfl. Palast mit einer Bildergalerie. Priesterseminar. Mündung der stark verzweigten Gran. (Seitenbahn nach Ipolyság im Tale der Eipel, 53 km.) — Man verläßt nun das malerische Tal der Donau, die zwischen Waitzen und Gran von den Vorbergen der Matra *r.* und des Bakonyer Waldes *l.* eingeengt ist, und gelangt in freierem Gelände über Perbete, mit einer Musterwirtschaft des Graner Domkapitels, nach

22 km *Érsekujvár*, deutsch Neuhäusel; ehem. Festung an der Neutra, ungefähr 13 500 Einw.; starker Getreidehandel; jährlich zwei große, internationale Luxus-Pferde-Märkte (Mai und September), die von Ausländern viel

besucht werden. 132 km *Tót-Megyer*, Stammschloß der gräfl. Familie Károlyi; viel Gemüsebau. (Seitenbahn über Neutra nach *Nagybélicz*, 84 km.) 148 km *Tornócz*, über *Vágsellye* nach 164 km *Galanta*, Stammschloß der Fürsten Esterházy. Über *Gány* nach 156 km *Szered*, Marktflecken mit ca. 4000 Einw. und Esterházyschem Schloß. 194 km *Freistadtl-Leopoldstadt*, wo man in die Strecke Wien-Zsolna gelangt. (S. S. 57.)

B. Nördlich der Tatra.

Von Oderberg bez. Oswięcim über Krakau nach Chabówka.

Von Oderberg nach Krakau: Schnellzug I. Kl. 16,70 K, II. Kl. 10,20 K, Personenzug I. Kl. 12,60 K, II. Kl. 7,70 K, III. Kl. 4,90 K.
Von Krakau nach Zakopane: I. Kl. 16,40 K, II. Kl. 10,40 K, III. Kl. 6 K. — Schnellzüge verkehren in der Saison vom April bis September, I., II., III., Kl. 21,30, 13,50, 7,80 K.

Von *Oderberg* mit der Kaiser Ferdinand-Nordbahn längs der preußischen Grenze, meist durch einförmiges Flachland über die Stationen: *Dittmannsdorf*, Olsabrücke; alte Teichgründe; s. die *Lissa hora*, 1317 m, sichtbar, ebenso die Rauchwolken des Dombrau-Karwiner Kohlenreviers; *Petrowitz* (große chemische Fabrik des Grafen Larisch), *Seibersdorf* (Schloß des Grafen Larisch), über die nur 280 m hoch liegende moorige Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel nach *Pruchna* (Ökonomieverwaltung des Erzherzogs Friedrich), Teichgründe; bei Haltestelle *Drahomischl* über die Weichsel nach *Chybi* (große Zuckerfabrik des Erzherzogs Friedrich), über die Ellgother Heide nach *Zabrzeg*; *l.* große Waldungen, *r.* die Beskidenkette. *Dzieditz* 51 km. (Hier münden die Züge von Breslau über Kattowitz. Zweigbahn nach der Doppelstadt Bielitz-Biala, s. S. 77.) Über *Jawiszowice* nach *Oswięcim*, 73 km. (Hier münden die Züge von Breslau über Gleiwitz und Myslowitz.) Über die Weichsel nach *Chelmek*, *Libiąż*, *Chrzanów* (Bezirkshauptmannschaft, Handelsplatz, 7000 Einw.), *Trzebinia* (Bergbau auf Kohle, Galmei, Zink), *Krzeszowice*, 266 m (Ausflugsort der Krakauer, schöne Lage, Schwefel-Bäder; schönes Schloß des Grafen Potocki, n. davon *Czerma* mit schönen Marmorbrüchen, 3 km s. (Droschken) die großartigen Ruinen des Ritterschlosses Tenczynek). *Rudawa*, *Zabierzów*, *Lobzów* nach *Krakau* 137 km.

Krakau.

Hotels. I. Ranges: *Grand Hôtel,* ehemaliges Palais des Fürsten Czartoryski, Slawkowskagasse, Z. v. 3—30 K, Automobil für Ausflüge. — *H. de Saxe,* Slawkowskagasse, nahe am Markt, Automobil am Bahnhof, Z. 4—16 K. — *H. de France,* Pijarskagasse, Z. 3—30 K. — *H. Poller,* Szpitalnagasse 30, Nähe des Bahnhofes, Z. von 3,40—10 K. — **II. Ranges:** *H. zur Rose,* Floryańskagasse, Z. 2,90—10 K. — *H. England,* Warszawskagasse, Z. 4—10 K. — *H. City,* Gertrudgasse, Z. 2,50—10 K. — *H. Monopole,* Gertrudgasse, Z. 3—6 K. — *H. Royal,* Gertrudgasse, Z. 3—6 K — *H. Belvedere,* Pawiagasse, Z. 3—14 K. — *H. Austria,* Pawiagasse, Z. 2,50—8 K. — **Hotels garnis:** *H. Dresden,* Ringplatz, Z. 3—13 K. — *H. Europe,* Lubiczgasse, Z. 2,20—7 K. — *H. Polski,* Floryańskagasse, Z. 2,40—8 K. — *H. Narodowy,* Poselskagasse, Z. 1,80—8 K. — *H. Krakowski,* Dunajewskigasse, Z. 3—15 K. — *H. Victoria,* Zwierzynieckagasse 6, 34 Z. v. 1½—3½ K, e. L., Bad.

Restaurants: *Hawelka; Wentzl; Wolkowski,* alle am Ringplatze, (Pilsener Bier); *Goetz'sche Brauerei,* b. Schützengarten.

Cafés: im *Grand-Hôtel, Hôtel de Saxe, Poller; Bisanz-Café,* Dunajewski-Straße; *Kuczmierczy,* Annagasse; *Suski,* Grodzkagasse 46; *Esplanade,* Kermelickastr.; *du Théâtre,* Szpitalnagasse, gegenüber dem Theater; *Noworowski,* Ringplatz, Tuchlauben. Sommercafés: *Janikowski Plantationen,* neben dem Theater, u. a.

Elektrische Bahn vom Bahnhofe nach allen Hauptrichtungen. I. Kl 16 h, II. Kl. 12 h.

Droschken: Vom Bahnhof zur Stadt, Einsp. 1 K, Zweisp. 1 K 50 h, (Gepäck wird nicht besonders bezahlt), für ¼ St. Einsp. 60 h, Zweisp. 90 h.

Führer und Lohndiener, Faktor genannt, sind überall zu haben. Man nehme den Faktor des Hotels, falls man überhaupt sich eines solchen bedienen will (für den ganzen Tag 3 K, für den halben 1 K 60 h).

Krakau, poln. Kraków, 215 m, in einer weiten und fruchtbaren, von einer Hügelreihe umgebenen Ebene an dem Zusammenflusse der Weichsel und Rudawa, war die Haupt- und Krönungsstadt des alten Königreichs Polen, dann Hauptstadt der neutralen Republik, kam nach dem Aufstande von 1846 in den Besitz Österreichs und wurde durch Außenwerke befestigt.

Krakau hat mit dem auf der anderen Weichselseite gelegenen, jetzt eingemeindeten *Podgórze* beinahe 200 000 Einwohner, $^1/_3$ davon sind Juden. Die Stadt hat eine regelmäßige Bauart, gerade und breite Straßen, und gewährt durch viele Kirchen und Türme, das imposante Schloß und die mächtigen Häusermassen einen vortrefflichen Eindruck; zwischen den Vorstädten und der inneren Stadt schattige, wohlgepflegte Spazierwege und Anlagen.

Bei einer Wanderung durch die Stadt besucht man zuerst das die Stadt beherrschende feste **Schloß** auf dem Berge Wawel, im SW. Krakaus. Es ist von Casimir dem Großen im 14. Jahrh. im gotischen Stil errichtet, im

16. Jahrh. von Sigismund im italien. Renaissancestil umgebaut. Früher Residenz der Könige von Polen, seit 1846 Kaserne und Spital, ist es jetzt wieder als Residenzschloß eingerichtet. (Zu besichtigen täglich von 7—12 und 2—6, Eintritt 1 K, Kinder unentgeltlich; an Sonn- und Feiertagen von 9—1 unentgeltlich, nachmittags von 2—6 Uhr 1 K.) Der *Schloßberg* bietet eine schöne Aussicht auf die nächste Umgebung der Stadt und die Karpathen.

Die NW.-Seite des Schlosses bildet die gotische ✱ **Schloß- oder Domkirche**, unter König Wladislaw Hermann (1081 bis 1102) im romanischen Stil erbaut; davon hat sich nur eine Krypta beim Haupteingange erhalten; nach dem großen Brande des Schlosses, 1306, wurde sie in ihrer jetzigen Gestalt aufgebaut und 1359 unter Casimir d. Gr. eingeweiht. Grabkirche der polnischen Könige und Helden. Am Eingange *r.* eine ✱ Bronzegrabplatte des Kronmarschalls und Wojewoden Peter Kmita aus der Werkstatt Peter Vischers. L. eine Krypta mit dem Grabe des größten polnischen Dichters *Adam Mickiewicz* († 1856). Die ✱ **Königsgruft** an der Ostseite *r.* (vormitt. von 10—12 u. nachmitt. von 2—5 [im Winter bis 4], an Sonn- u. Feiertagen von 12—1 u. 2—4 Uhr [im Winter bis 3] zu besichtigen. Eintritt 40 h, Kinder 20 h; Karten in der Sakristei [linkes Schiff]), enthält die Leichname der meisten polnischen Könige und ihrer Familienglieder. Neben dem tapferen König *Johann Sobieski* († 1696) ruht hier auch Fürst *Josef Poniatowski* (1813 während der Schlacht bei Leipzig in der Elster daselbst ertrunken), *August der Starke* (Kurfürst von Sachsen), *Stephan Bathory*, *Sigismund I.*, *Sigismund August* sowie der polnische Nationalheld *Thaddäus Kosciuszko* († 1817 als Verbannter zu Solothurn). Die schönste Zierde des Domes bilden die 19 **Kapellen** im Rundgange der Kirche, von denen als die wichtigsten hervorzuheben sind: 1. Kapelle *r.* vom Haupteingange, enthält das liegende Monument des Königs *Casimir Jagiello* († 1492) aus rotem Marmor, von dem Nürnberger Bildhauer Veit Stoß, der ein Krakauer Kind gewesen sein soll. Gegenüber ✱ Denkmal des Bischofs *Cajetan Soltyk* († 1788), der wegen seiner Opposition gegen die russische Übermacht auf dem polnischen Landtage 1767 von den Russen gefangen und nach Kaluga geschleppt wurde (was am Sarge dargestellt ist),

wo er fünf Jahre gefangen saß. — 2. Kapelle, vom Bischof Zawisza gestiftet (XIV. Jahrh.), 1575 umgebaut, von 1832 bis 1840 renoviert und ausgeschmückt durch die Gräfin Sophie Potocka, die Wände mit Marmor ausgelegt, der Altar aus feuervergoldeter Bronze. ✱Segnender Christus, Marmorstandbild von *Thorwaldsen*; die Büsten des Grafen Arthur Potocki und seiner Mutter Julie, ebenfalls von *Thorwaldsen*. — 4. Kapelle der Königl. Familie Wasa, mit schwarzem Marmor ausgelegt, vollendet 1667 mit einem Kostenaufwand von 100 000 polnischen Gulden. ✱2 Bronzetüren, reich verziert, für 16 000 Gulden vom Danziger Meister Michael Reinhold angefertigt. — ✱ 5. Kapelle, die prachtvollste und kostbarste, ist das Mausoleum der Sigismunde aus der Familie der Jagellonen, von Bartolomeo Berecci aus Florenz 1530 im Renaissancestil erbaut; liegende Marmorstatuen des Königs Sigismund Jagiello († 1548) und Sigismund August († 1572). Der Altar ist aus Silber, reich vergoldet, ein Werk des Nürnbergers Albert Glim. Die Kuppel mit stark vergoldetem Kupfer bedeckt. Zwischen dem Mittel- und rechtem Seitenschiff das Marmordenkmal des Königs Ladislaus Jagiello († 1432), von einem unbekannten Bildhauer des 15. Jhrh., gegenüber das Marmordenkmal des Königs Ladislaus III. († 1444) von Anton Madejski. Gegenüber das Grabmal der Königin Hedwig, Gemahlin des Königs Ladislaus Jagiello, von demselben Künstler. — 8. Kapelle. Sarkophag des Königs Albrecht († 1501), von unbekanntem Meister, und Denkmal des Bischofs Choiński († 1538). Gegenüber unter einem Baldachin das prächtige gotische ✱Denkmal des Städtegründers *Casimir des Großen* († 1372), aus rotem Marmor. Gegenüber der 9. Kapelle ein Bronzedenkmal des Kardinals Oleśnicki († 1455) von Zumbusch. Vor dem Hochaltar ein meisterhaftes ✱Bronzerelief von Veit Stoß, die Präsentation des Kardinals Friedrich des Jagellonen, eines Sohnes des Königs Casimir Jagiello († 1505), vor der Madonna darstellend. *L.* das Grabmahl (Platte aus dem 17. Jahrh.) der Königin Hedwig aus dem Hause Anjou, Gemahlin des Königs Ladislaus Jagiello. — 11. Kapelle, früher durch eine Galerie mit dem Schlosse verbunden, da in ihr die polnischen Könige dem täglichen Gottesdienst beizuwohnen pflegten. Die kostbaren bunten Glasfenster wurden in neuester Zeit durch die Gräfin Katharina Potocka gestiftet. Denkmal

des Königs Stefan Bathory († 1586) vom Florentiner Santi Guci. — Dieser Kapelle gegenüber, hinter dem Hochaltar, steht das Barock-Denkmal des Türkenbezwingers und Retters von Wien, *Johanns III. Sobieski* († 1696), aus schwarzem Marmor. — Neben der 12. Kapelle ein wundertätiger schwarzer Christus, mit vielen Votivgaben behängt, darunter auch der Steigbügel Kara Mustafas. — Neben der 16. Kapelle im Seitenschiffe der Kirche ein Denkmal des berühmten polnischen Chronisten *Johannes Długosz* († 1480), im Jahre 1880 errichtet. — Die 19. Kapelle steht mitten in der Kirche, ihre vergoldete Kuppel wird von Bronzesäulen getragen. Auf dem Altare ruhen in einem von silbernen Engeln getragenen silbernen Sarge die Gebeine des hl. Stanislaus, des Schutzheiligen von Polen, der einst Bischof von Krakau war und vom König Boleslaus im Jahre 1079 am Altar erschlagen wurde. — Neben der Sakristei die ✱**Schatzkammer** (offen wochent. von 10—12, Erwachsene 50 h, Kinder 20 h, Montags von 10—12 unentgeltlich, Sonn- und Festtags geschlossen); sie enthält den Rest des polnischen Reichsschatzes, viele prächtige Meßgewänder, kostbare Kelche, Monstranzen usw.

Auf der *Grodzkastraße*, der Hauptverkehrsader, gelangt man zur ✱**Marienkirche**, am Markte gelegen, Hauptpfarrkirche der Stadt, gotischer Bau des 13. Jahrh. (Presbyterium aus dem 14. Jahrh.), mit 81 m hohem Turme; sie ist die bemerkenswerteste unter den 45 Kirchen Krakaus. Der mächtige ✱Hauptaltar ist das Hauptwerk von *Veit Stoß*, ausgeführt um 1480, renoviert 1869. In der Mitte in riesigen Figuren der Tod Marias, auf den Flügeln und an den Seiten große Reliefs aus dem Leben Christi. Die ✱Glasmalereien stammen aus dem 15. Jahrh. Zahlreiche Grabmäler der Krakauer Patrizierfamilien, darunter am Eingange die ✱Bronzegrabplatte des Pater Salomon († 1504), von *Peter Vischer*; im Hauptschiff an den Pfeilern 8 Gemälde von Hans Sues von Kulmbach, Szenen aus dem Leben der heil. Katharina; über dem Eingange zum Chor neben dem Altar von Johann Maria Padovano ein kolossales ✱Kruzifix von *Veit Stoß*. Nahe der Marienkirche das Denkmal des Dichters *Adam Mickiewicz* († 1856) von Rygier.

In der Mitte des großen, regelmäßigen Marktes das **Tuchhaus** (poln. Sukiennice), ein 160 Schritte langer Basar;

der aus dem 14. Jahrh. stammende Bau ist 1879 glänzend restauriert worden. Das obere Geschoß enthält das ✱**National-Kunstmuseum** (Eintr. tägl. von 11—4, Montags 2 K, Sonn- und Feiertags 20 h, sonst 1 K). Die beiden Kolossalgemälde: Huldigung Albrechts von Brandenburg, von *Matejko*, und die Fackeln des Nero, von *Siemiradzki*, zahlreiche Bilder polnischer Künstler, wertvolle Gemmen und Kameen, ethnographische und Kunstsammlungen aus dem 14. und den folgenden Jahrhunderten usw. Ferner eine ✱**Bildergalerie**, enthaltend Bilder moderner polnischer Maler, Filiale des N.-Museums. — **Matejkos Museum**, Floryanskistr. 41; enthält die Wohnung, eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen und Skizzen des berühmten Meisters und eine Sammlung von Krakauer Trachten seit dem 16. Jahrh. (täglich von 10—4 Uhr, 60 h). — **Gräfl. Hutten-Czapskisches Museum**, Wolskagasse 10; reichhaltige und sehr wertvolle Münzensammlung, Sammlung polnischer Ordensinsignien, alter Zeichnungen, Stiche und Drucke.

Der einzeln stehende gotische Turm aus dem Anfange des 15. Jahrh. ist der einzige Überrest des 1820 demolierten Rathauses.

Über das erste Viertel der Grodzkastraße zurück *l.* zur **Dominikanerkirche**, 1223 im romanisch-gotischen Stil erbaut, nach dem Brande von 1850 gründlich modernisiert. Altertümliche, steinerne Denkmalsplatte des polnischen Königs Leszek des Schwarzen († 1289) und ✱Bronzedenkmal des berühmten Humanisten Philipp Buonacorsi gen. Callimachus, des Erziehers und Ratgebers Sigismunds I. († 1496). von Veit Stoß; alte, schöne Kreuzgänge mit zahlreichen Denkmälern.

Nun w. über die Grodzkastraße zur **Franziskanerkirche**, aus dem 13. Jahrh., mehrfach umgebaut. Das Grab der hl. Salomea, Herzogin von Polen († 1268); mehrere sehenswerte gotische und Renaissance-Grabmäler; Temperabilder aus dem 15 Jhrh., die modernen Glasmalereien von Maler Stan Wyspianski († 1907).

Daranstoßend das *Franziskanerkloster*, in dessen Refektorium die Sammlungen des städtischen **Technisch-industriellen Museums** untergebracht sind (geöffnet tägl. von 10—1 und 3—5 Uhr, Sonntag frei). Das Museum wird bald in das neue, von der Stadt errichtete Gebäude in der

Smolenskgasse übertragen werden. Gegenüber der Franziskanerkirche das fürstbischöfliche Palais, nach dem Brande von 1850 restauriert.

Die *Jagellonische Universität*, in der St. Anna-Gasse, gestiftet von Casimir d. Gr. 1349, ist gegenwärtig **Universitätsbibliothek**; das Lectorium tägl. geöffn. (mit Ausnahme Donnerst., Sonn- u. Feiert.) nachm. 4—7 Uhr, das Bibliotheksgebäude ist Donnerstags vorm. nach Anmeldung in der Kanzlei zu besichtigen. Die Bibliothek enthält ca. 600 000 Bände und 6000 Manuskripte, sehenswert ein * Kodex mit prächtigen Miniaturmalereien von Balthasar Bem aus dem Jahre 1520.

Die neue **Universität** (Collegium Novum), ein gotischer Neubau, liegt an der Promenade. Im Parterre befindet sich das * *Archäologische Museum* mit etwa 10000 Objekten; geöffnet tägl. von 12—1 Uhr. Gegenüber jenseits der Promenade das neue Gebäude der *Handelsakademie*.

Gegenüber der Jagellonischen Bibliothek die **Annakirche**, im Barockstil mit schönen Marmormosaiken, dem Marmordenkmal des heil. Johannes Cantius († 1473), ehem. Universitätsprofessors in Krakau, und dem Bronzedenkmal von Nikolaus Copernicus aus neuerer Zeit.

Über die Promenade weiter zum *Szczepański*-(Stefans) *Platz*, dem Gemüse- und Fischmarkt; auf der Ostseite *permanente Kunstausstellung* moderner polnischer Maler, geöffnet täglich (außer Montag) von 10—4 Uhr, 1 K, Sonn- und Feiertags 60 h; auf seiner Südseite das alte *Theater*, zu einem Ball- und Konzertsaal umgebaut. Das mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen errichtete *Neue Theater* steht an der Ecke der Spitalgasse und der städtischen Parkanlagen. Quer über den Platz durch die Thomasstraße auf die Slawkowskastraße; hier *Akademie der Wissenschaften* mit Bibliothek, physiographischer und prähistorischer Sammlung, geöffnet tägl. von 11—1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ganz in der Nähe n. das * **Museum Czartoryski**, reiche Sammlung von Kunstgegenständen aller Art, geöffnet Dienstag und Freitag von 10—2 Uhr, Eintr. frei. Im Parterre: Skulpturen, kleine antike Bronzen, Goldschmiedearbeiten, venetianische Gläser und Meißener Porzellan. Im 1. Stock die Bibliothek mit zahlreichen schönen Miniaturen und die Gemäldesammlung mit Bildern von Raffael, Tizian, Rembrandt, Lionardo, van Dyck.

Wenige Schritte ö. das *Florianertor*, eine Gruppe von drei gotischen Festungstürmen; es ist samt dem *Rondel*, einem runden Außenfort, der letzte Rest der 1498 aufgeführten Befestigungen.

Ein Stück weiter am *Matejko-Platz* das Denkmal des Königs *Ladislaus I. Jagiello* von Wiwulski aus norwegischem Marmor und Bronce, 1910 der Stadt von dem Virtuosen J. Paderewski geschenkt. Am Matejko-Platz, Ecke der Basztowastraße die *Akademie der Schönen Künste*. N. die **Florianskirche**, gestiftet im 12. Jahrhundert, mehrere Male abgebrannt und wieder aufgebaut. Besonders sehenswert ein spätgotischer *Flügelaltar aus Holz mit Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers.

In diesem Teil der Stadt, dem Bezirk *Kleparz*, werden die Getreidemärkte abgehalten; in der ö. Vorstadt *Wesola*, wo sich auch der Bahnhof befindet, liegen die Spitäler, die medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute; der Bezirk *Kazimierz* im S. ist das Judenviertel. Hier die **Katharina-Kirche** mit prächtigen Fresken aus dem 15. Jhrh. und dem prachtvollen Monument des Krakauer Kastellans Spyrk Jordan († 1568) und die **St. Michaels-** oder **Stanislaus-Paulinerkirche**, an deren Altar der hl. Stanislaus erschlagen wurde. In der unter der Kirche befindlichen Gruft ruht eine Anzahl berühmter und um ihr Vaterland verdienter Polen, so z. B. *Johannes Dlugosz*, der berühmte polnische Historiker († 1480), *Ignatz Kraszewski* († 1887), *Henryk Siemiradzki* († 1902), *Stanislaus Wyspiański* († 1908). S. jenseits der Weichsel, in *Podgórze* der **Krakusberg**, benannt zu Ehren des sagenhaften Gründers der Stadt Krakau, Krakus, der hier den gefährlichen Drachen erschlug.

Ausflug nach dem **Kościuszkoberge** (½ St. Fahrzeit, Fahrpreis Einsp. 3 K, Zweisp. 4,50 K). Der Kościuszkoberg ist ein 20 m hoher Hügel in Form eines Schneckenberges, den das gesamte Volk von 1820—1823 zu Ehren des gefeierten Nationalhelden auf dem Bronislawaberg zusammentrug. Von hier prachtvolle Aussicht auf die türmereiche Stadt, das malerische, weit zu verfolgende Weichseltal, die w. hervortretenden Beskiden mit der Babiagóra, 1722 m, und die Tatra im S.

Eine Meile w. auf einer 326 m sich erhebenden Anhöhe inmitten des Waldes das *Kamaldulenserkloster Bielany*, ebenfalls mit schöner Aussicht, beliebter Ausflugsort der Krakauer; Einsp. hin 4 K, Zweisp. 5 K.

Tyniec ($1^1/_4$—$1^1/_2$ St. Wagenfahrt) mit den Ruinen der im J. 1000 errichteten Benediktinerabtei.

Nach dem Salzbergwerk von **Wieliczka**, 13 km, über Podgórze-Plaszów-Bierzanów, gelangt man am besten mit

der Staatsbahn (und zwar um 1,30 nachmitt., Rückfahrt 5,45, Ankunft in Krakau um 6,20) oder mit dem Wagen (10—16 K nebst der Brückengebühr) oder mit dem Automobil; am billigsten ist der Omnibus.

Der Eintritt in die Gruben ist gestattet Dienst., Donnerst. u. Sonnab. 3 Uhr. Fällt auf einen dieser Tage ein kath. Feiertag, dann findet der Besuch am folgenden Tage statt. Die Zahl der Besucher darf 100 nicht übersteigen. Massenbesuche und festliche Beleuchtungen an bestimmten Tagen finden nicht statt. Erlaubniskarte am Einfahrtsschacht Kronprinz Rudolf, die Person 4 K. Die Taxe für die Beleuchtung des Bergwerks ist folgende:

I. Klasse.		II. Klasse.	
1— 20 Personen	110 K	1—15 Personen	90 K
21— 30 „	120 K	16—30 „	100 K
31— 40 „	130 K	31—40 „	110 K
41—100 „ pro Person	3 K 20 h		

III. Klasse.		IV. Klasse.	
1—10 Personen	50 K	1—10 Personen	40 K
11—20 „	60 K	11—20 „	50 K
21—30 „	70 K	21—30 „	60 K

Bei der 1. und 2. Beleuchtungsart wird die Musikkapelle mitgegeben; bei der 2. Klasse entfällt die Illumination des Bahnhofs, bei der 3. die des Sees, der Kammer Erzherzog Friedrich und des Bahnhofes, bei der 4. entfällt noch die Kammer Michalowice und Kaiser Franz, das übrige nur mit bengalischem Feuer erleuchtet. Ein einzelner zahlt für die bengalische Beleuchtung, und zwar weiße bengalische Flammen das Stück 20 h, rote das Stück 40 h, rotes Salonfeuer 1 kg 4,80 K, für die Ausfahrt mit der Fördermaschine 60 h.

Die ★★**Bergwerke von Wieliczka** gehören zu den größten der Welt; der Salzstock, den sie abbauen, hat gegen 3800 m Länge, 950 m Breite und 300 m Tiefe. Die Gänge verlaufen in 7 Stockwerken labyrinthisch, sind oft in beträchtlicher Höhe durch hölzerne Brücken verbunden und haben zusammen eine Länge von 118 013 m; Länge der Grubenbahnen 45 915 m. Die ausgebrochenen Kammern werden entweder durch Zimmerwerk oder durch Salzpfeiler gestützt und zum Teil als Magazine benutzt; gegen 70 sind von bedeutender Größe und Höhe (25—30 m), manche mit architektonischen Verzierungen aus Salz, so die Kammer *Michalowice*, die größte von allen, mit Salzkronleuchter. Drei Kapellen, die *St. Antonius-*, *Kunigunden-* und *Corpus Christi-Kapelle*, haben Altäre, Kanzel und Bildsäulen aus Steinsalz; auch der gedielte Tanzsaal zeigt solche Ausschmückungen. Die Gruben enthalten eine Anzahl Teiche, die mit Nachen befahren werden. Das Steinsalz von Wieliczka kommt in drei verschiedenen Arten vor mit 98, 95 und 94 % Gehalt an Chlornatrium, ferner als vollkommen durchsichtiges Kristallsalz, aus dem man verschiedene, beim Anfahrtsschachte käufliche Gegenstände fertigt. 26 Pferde haben unten ständigen Aufenthalt. In den Salinen sind gegenwärtig über 1400 Arbeiter beschäftigt; jährlich werden ca. 1 100 000 Doppelzentner gefördert.

Von Krakau mit der galizischen Transversalbahn in 3—4¾ Stunden nach *Chabówka*, (*Pleßner*, Z. v. 1,50 K an). Stationen *Podgórze*, *Swoszowice*, berühmter Kurort mit

Schwefelbädern, *Skawina* (Bahn nach Oswięcim), *Radziszów*, *Lencze*, *Kalwarya*, berühmter Wallfahrtsort (Städtebahn nach Bielitz), *Stronje*, *Stryszów*, *Skawce* nach dem Knotenpunkte *Sucha* (= trocken), 344 m; Markt mit 3500 Einw. in hübscher Berglandschaft. Von Sucha nach Chabówka und von da nach Zakopane, s. S. 81.

Von Dzieditz (Kattowitz, Pleß) über Bielitz-Biala nach Chabówka (galizische Transversalbahn) und Zakopane.

Fahrpreis nach Zakopane II. Kl. 6,60 K, III. Kl. 3,60 K. Schnellzüge verkehren nicht.

Von *Dzieditz* (Grenzstat.), in der Nähe große Teiche, Karpfenzucht, nach, 12 km, **Bielitz-Biala** (**Hotels** in Bielitz: ***H. Nordbahn***, gute Küche, Z. 2—3 K; ***Grand H. Bauer***, Bahnstr., 50 Z. v. 2,40—10 K, mit Restaur. u. Garten; ***Kaiserhof***, 50 Z. von 2,50—10 K, komfortabel, mit Rest. u. Gart.; ***Schwarzer Adler***, neu, komfortabel, Omnibus; ***H. z. Post***), landschaftlich schön gelegene Doppelstadt, durch den Grenzfluß Biala (die Weiße) geschieden. *Bielitz*, 18148 Einw., liegt in Öst.-Schlesien und hoch auf Hügeln; *Biala*, 8700 Einw., liegt in Galizien zu Füßen von Bielitz; schöner Bahnhof. Bielitz ist einer der wichtigsten Industrieorte Österreichs mit 90 größeren Fabrikbetrieben, Tuch-, Maschinen-, Motor-, Drahtseil-, Papier-, Zündholzfabriken, Färbereien, Flachsspinnereien u. a. Sitz zahlreicher Behörden, Obergymnasium, Oberreal- und höhere Gewerbeschule, Mädchenlyzeum, Lehrerbildungsanstalt usw. Garnison (1 Infanteriebataillon und eine Division Ulanen), 2 kath. und eine ev. Kirche. Sehenswert das Schloß des Fürsten Sulkowski. In unmittelbarer Nähe 780 ha städtische Waldungen (Zigeuner-Wald) mit prachtvollen Promenaden und guter Restaur., in 20 Min. mit der elektrischen Kleinbahn zu erreichen.

Mit der *Kaiser Ferdinand-Nordbahn* nach 20 km *Wilkowice-Bystra*, an zahlreichen Tuchfabriken vorüber.

Ausflug auf den Klimtschok, 1119 m. Generalstabskarte Zone 6 und 7, Col. XX. Spezialkarte der Ostbeskiden von Wilh. Schlesinger, Preis 3 K 60 h. Tourenkarte für die Beskiden, von K. Hussak, 4. Aufl., Teschen 1911. Preis 60 h, aufgespannt 1,40 K, ist sehr zu empfehlen. Von der Stat. w. zum Kurhause Deutsch-Bistrai 15 Min., zur Brettsäge 20 Min., zur Wegeteilung in Ober-Bistrai 45 Min., von da noch 1 St. zur Clementinenhütte (Hegerhaus) auf dem Sattel zwischen der Magura (= steiler Berg, eine sehr häufige Bezeichnung) und dem

Klimtschok. Gute Verpflegung. Auf den Gipfel ½ St. Prachtvolle **Aussicht.** Das grüne Tal von Bielitz bis Pleß und weiter, nach NO. der schöne Josefsberg, 913 m, nach S. die zahlreichen Bergzüge der Beskiden bis zur Arvaer Magura und dem Fatra-Krivan, im SO. die Babiagóra und der Pilsko, in der Senke zwischen beiden die Spitzen der Hohen Tatra. — Rückweg über die Kamitzer Platte, 1040 m, schöne Aussicht, neues, musterhaftes *Touristenhaus*, von der Sektion Bielitz des Beskiden-Vereins gebaut, Fernsprecher; hinab zum Zigeunerwald; beliebter Ausflugsort der Bielitzer, gute *Rest.*; elektr. Bahn in die Stadt bis Café de l'Europe, 40 h.

25 km *Lodygowice* (Ludwigsdorf) und beim imposanten *Skrzyczne*, 1250 m, vorbei nach 32 km *Saybusch-Zablocie*; *Saybusch*, polnisch *Zywiec*, 346 m, in schönem Talkessel an der Sola, Bezirksstadt, 5200 Einw., wichtiger Straßenknotenpunkt. Weiter mit der galizischen Transversalbahn nach Stat. *Friedrichshütte*, erzherzoglich Friedrichsches Eisenwerk; 42 km **Jeleśnia**, großes Dorf mit 2800 Einw.

Ausflug auf die Babiagóra (spr. Babiagüra), 1722 m. Generalstabskarte Zone 7, Col. XXI. In *Jeleśnia Gasthaus von Kubitza*, 6 Min. von der Stat., über die Schienen, hinter der Brettmühle *r.* Hand, leidlich und billig. Wagen bis Bad Polhora, 24 km, kostet 10 K. Der Weg führt durch das Dorf Krzyżowa und Korbielów im Walde aufwärts zum Passe des Beskidenrückens, 809 m (*r.* der kahle, glockenförmige *Pilsko*, 1557 m), und am Jägerhause Na Klinie (= Auf dem Keile) [von hier *r.* durch Wald und später durch Knieholz an mehreren Quellen vorbei in 2 St. auf die Kuppe des Pilsko; ähnliche Aussicht wie von der Babiagóra] über die galizisch-ungarische Grenze in das Komitat Arva. Im Dorfe *Polhora* mehrere Brettsägen, ***Gasthaus L. Tenzer***, mit guter Unterkunft. *L.* hinaus nach *Bad Polhora*, 770 m; kleines Jodbad mit ziemlich primitiver Einrichtung. *Baderestaur. F. Anner*, Touristenzimmer. — Auf die Babiagóra (der Name kommt von Baba = altes Weib): über das Wasser fast eben zum Försterhause ¾ St., dann mäßiger Anstieg im Walde, 1 St., über Wiesen ¾ St. und zuletzt durch Knieholz und auf Steingeröll (Karpathensandstein) auf den Gipfel der **Babiagóra**, im ganzen 3 St., zurück weniger. Schönes Schutzhaus, von der Sektion Bielitz des Beskiden-Vereins erbaut. **Aussicht** vorzüglich, im N. bis Krakau und Rußland (polnische Schweiz), im O. die Neumarkter Ebene, im SO. die Hohe Tatra, im S. die Arvaer Magura, der Choč, die Niedere Tatra mit dem Gyömbér, im SW. die Fatra mit dem Fatra-Krivan, 1711 m, im W. die Beskiden mit dem Pilsko, der Lissa, 1325 m, und dem Smrk, 1282 m, in Mähren.

Sehr zu empfehlen ist die Tour von Bad Polhora über **Námesztó** nach Schloß **Arva** (s. S. 48) und von da mit der Bahn nach Stat. **Kralován** an der Kaschau-Oderberger Strecke. Generalstabskarte Zone 8, Col. XXI und Zone 8 u. 9, Col. XX.

Von Polhora über die Dörfer Rapcza, Zubrohlawa (= Stierkopf) und Szlanica an der Weißen Arva, nahe der Vereinigungsstelle mit der Schwarzen Arva, hier *r.* hinaus nach (18 km) *Námesztó*, 614 m, Städtchen mit 1700 Einw. ***Hotel am Markte***, bescheiden, Bett 2 K. Nach Schloß Arva (Wagen 8 K, bis Jassenova am Fuße des Choč 12 K); im Tale der Weißen Arva aufwärts über *Hrustin*, den höchsten Ort des Komitats, 69 m, auf den *Prislop-Paß*, 872 m (1½ St.), und den Süd-

hang der Magura hinab auf schöner, kurvenreicher Kunststraße nach *Arvaváralja* (¾ St.). — Nach Kralován, Jassenova oder Rosenberg s. S. 47 u. 50.

In das Rohácsgebirge.

Von Schloß Arva mit der Eisenbahn über *Dluha* (hübsche Kirche), *Kriva, Podbjel* (Vereinigungspunkt der Arva mit dem Studena-Bach). Von der Station Podbjel über die Brücke ins Dorf, 10 Min., das 2. Gasthaus *l.* von der Straße (Moritz Meisel) ist das bessere; hier ev. auch Wagen; nach *Bjelipotok* 5½ km (Sandsteinbruch), nach Habovka, 4½ km, und immer am Wasser nach *Zuberec*, 2 km, Dorf mit 200 Häusern, 1300 Einw. Sie nähren sich von Waldarbeit und sind keineswegs arm.

Zuberec, ein kleines Dörfchen in großartiger Lage am Spadovi-Bache, etwas s. von dessen Vereinigung mit dem Studena-Bache, ist ein sehr geeigneter Ausgangspunkt für Touren in die *Rohács-Gruppe der Liptauer Alpen*. ***Gasthaus von Moritz Berger;*** Förster *Kocian* gibt gern touristische Auskünfte.

Das *Rohácsgebirge* (Rohács = Hörner), Generalstabskarte Zone 8—9, Col. XXI, ist nach der Hohen Tatra, der es in vieler Beziehung ähnlich ist, die interessanteste und am meisten hochalpine Gebirgsgruppe der Zentral-Karpathen. Sie erstreckt sich vom Salatinsky vrch, 2050 m, bis zum aussichtsreichen Volovec, 2065 m. Der zerschartete, mit Felstürmen gekrönte Hauptkamm ist vielfach gebrochen und bildet mit seinen auslaufenden Seitenästen öfter zirkusartige, trümmerbesäete Felsenkessel von wilder Schönheit. Die bedeutendsten Spitzen sind: der Salatin, 2050 m, der Spalena, 2084 m, der Banovka (in der Spezialkarte fälschlich Banikow), 2178 m, der Zeleno, der Placlivo, 2116 m, der hornförmige Rohács, 2072 m, nach dem die ganze Gebirgsgruppe den Namen erhalten, und schließlich der Volovec, 2065 m. Das schönste Tal des Gebirges ist das 26 km lange Studena-Tal, bez. dessen oberer Teil, das Rohács-Tal; in ihm findet man auch einige Bergseen, von denen der größte (Dolni staw) 4,5 ha Flächeninhalt hat.

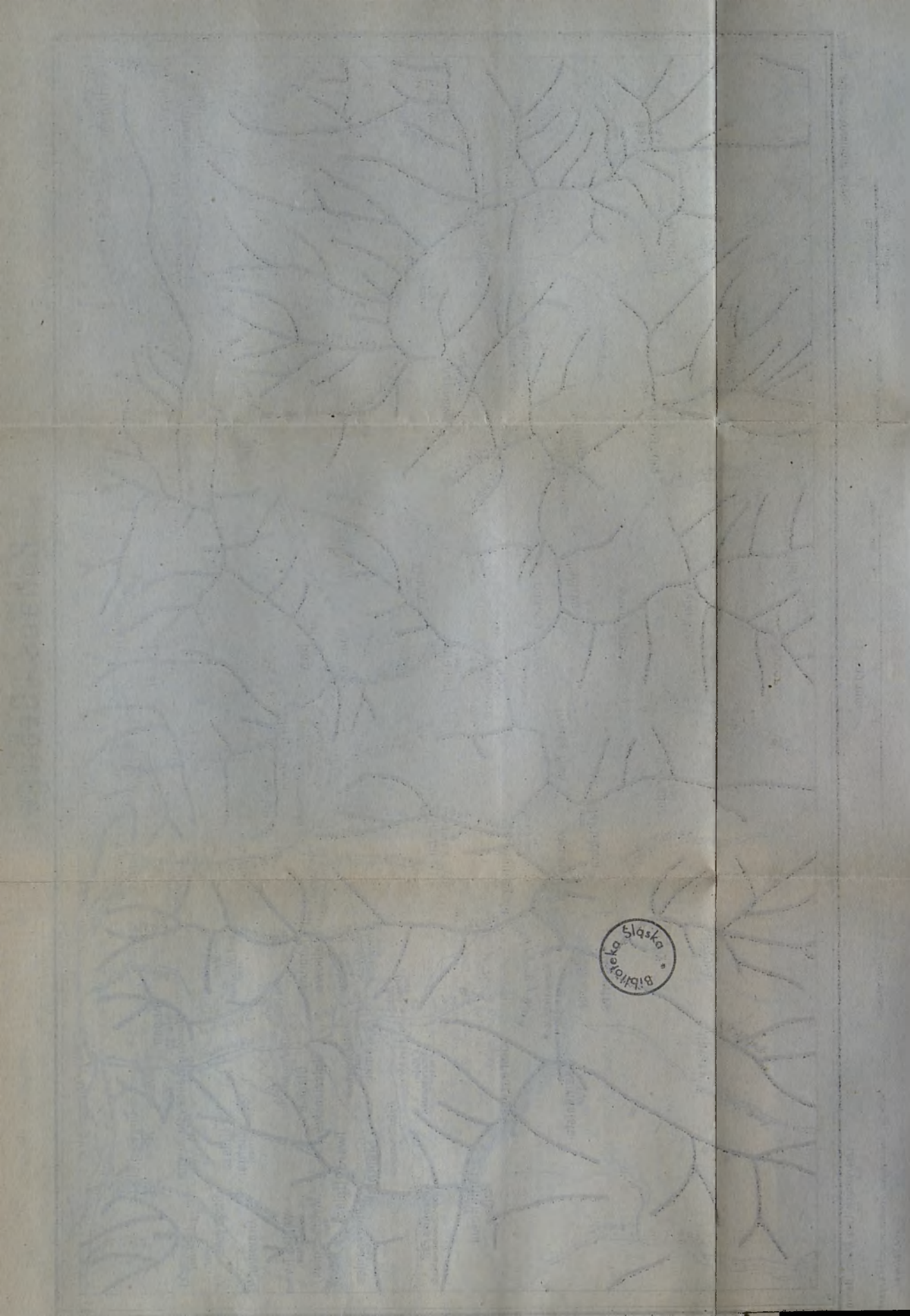
1. Auf die *Oszobita* (= die Einsame), polnisch Osobita (in der Spezialkarte fälschlich Osabida), 1687 m. Aufwärts im *Studenatal*, dann in das enge Seitental unter der Javorina, auf steilem und recht beschwerlichem Weg in den Sattel zwischen der Oszobita und der 1583 m hohen, namenlosen Kuppe *s.* von derselben. Von hier umgeht man *ö.* die Oszobita und steigt auf schlüpfriger, mit Knieholz bewachsener Graslehne in den Sattel *n.* der Spitze, von wo man die prächtige, felsgekrönte Spitze mit leichter Mühe erreicht. Schöne **Aussicht** auf das ganze Arvaer Komitat, den Choč, das Fatragebirge, die Arvaer Magura, die Babiagóra und die Hohe Tatra. — Will man nach Oravice (Försterhaus), so steigt man in das Sucha-Tal ab, daselbst eine Koliba, von welcher man in ca. 2 St. auf ziemlich gutem Fahrwege zum *Försterhause* gelangt. Hier gute Aufnahme.

2. Über den *Palenica-Sattel*, 1574 m, in das *Jaloczer* oder *Bobroczer Tal* und nach *Liptó-Szt. Miklós* oder auf den *Salatin*, 2050 m, und den *Banovka*, 2178 m.

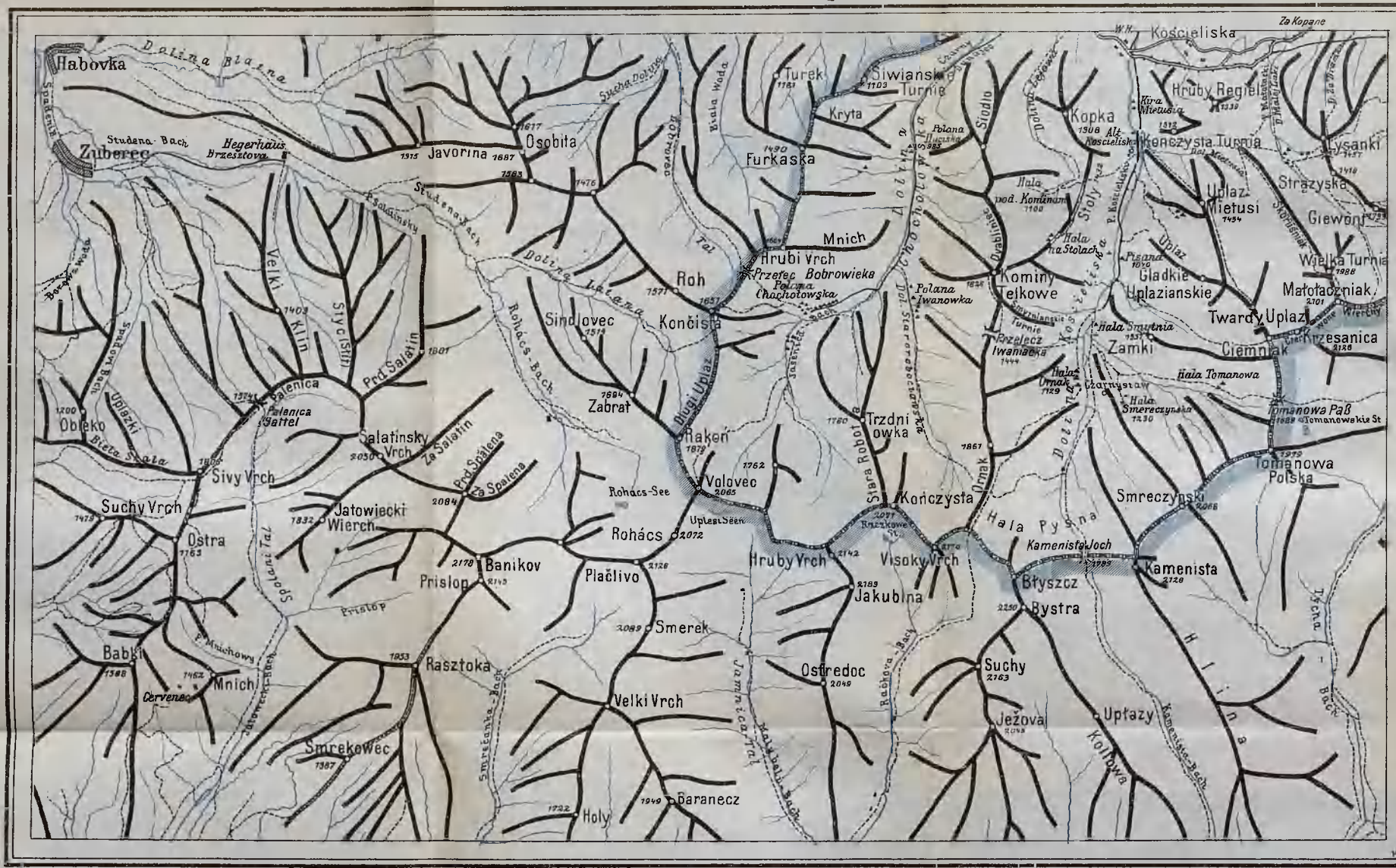
Über die Brücke des Studena-Baches in das Tal zwischen dem Velki Klin und dem Stit (in der Spezialkarte fälschlich Styc), nach 10 Min. auf den kahlen Rücken *r.* und über den Redikalno auf den *Velki Klin* und auf die *Palenica*. Hier steht man über dem zu einem zirkusartigen Kessel erweiterten obersten Ende des Bobroczer Tales, der durch die bogenförmige Krümmung des Hauptgebirgskammes zwischen dem Sivy vrch, 1860 m, und dem Salatin, 2050 m, gebildet

wird. Will man in das Bobroczer Tal, so steigt man *w.* in den Palenica-Sattel, von wo man ohne Mühe die Talsohle erreicht; durch das schöne Tal nach Jalóc, Bobrocz und Liptó-Szt. Miklós (18 km) etwa 4½ St. — Um auf den *Salatin* zu gelangen, wende man sich ostwärts und folge dem Gebirgskamme, der sich von der Auszweigung des Stit südwärts krümmt. Sein Charakter ändert sich; die grasigen Matten verschwinden, nackter Felsboden tritt an ihre Stelle. Der Kamm wird immer schmäler und vom Salatin aus von tiefen Scharten zerrissen; *w.* vom Kamm, ihn überragend, erhebt sich als breite Kuppe die Czerwienica. — Vom Salatin den Kamm entlang auf den Spalena und von hier auf den *Banovka*. Hierbei werden einige, den Grat krönende Felstürme, die Skryňarky, umgangen. Von der Palenica bis auf den Banovka erfordert die sehr ermüdende und stellenweise nicht gefahrlose Kammwanderung mit dem Aufstieg beinahe 5 St. Von der Spitze des *Banovka* genießt man eine zwar nicht vollkommene, immerhin jedoch sehr schöne Übersicht über die Rohácsgruppe. Ausgebreitet ist die Aussicht nach dem Waagtal und der Niederen wie Hohen Tatra. — Unternimmt man den direkten Abstieg in das Rohácstal, so hält man sich gegen den vom Bankov *nö.* in das Tal streichenden Grat. Unten angelangt, hat man sich größtenteils durch riesiges Krummholz mit übereinander gewürfelten Felsblöcken durchzuarbeiten, was sehr ermüdend ist. Leichter und empfehlenswerter ist der Abstieg in das Bobroczer Tal, von wo man übrigens auch den bequemeren Aufstieg hat.

3. *Zu den Rohács-Seen, auf den Rohács, 2072 m, und den Placlivo, 2126 m.* Ö. von *Zuberec* auf bequemem Waldwege in 1 St. zum Hegerhause *Brzesztowa*, wo man gastfreundliche Aufnahme und Nachtquartier erhält. Der Heger Tarczak spricht aber nicht deutsch. Durch das schöne Rohácstal; anfangs auf gutem, breitem Fahrweg, der jedoch im oberen Teile des Tales bereits ganz verwachsen ist. In ca. ¾ St. auf einer Waldlichtung unter dem Rakon zu einer kleinen, offenen Schutzhütte, die namentlich den polnischen Touristen als Obdach dient. Von hier s. vorüber an einem trockenen Seebecken, in dem sich nur zeitweise Schnee- und Regenwasser befindet, in etwa 1½ St. zum *Großen Rohácssee* (Dolni staw). Über ihm liegen zwei kleinere Seen, und auf dem Sattel des Grates, der sich vom Prd. Zeleno nordwärts ins Tal senkt, *w.* von den kleineren Seen liegt versteckt der vierte See, der jedoch eigenen Abfluß hat. Wahrhaft großartig erscheint, von den Seen betrachtet, die Rohács-Spitze, die sich mit ungemein steilen Wänden aus dem trümmerbesäeten Kessel erhebt. Sie ist eigentlich eine Doppelspitze, die Mali- und die Velki-Rohács, die durch eine tiefe Scharte voneinander getrennt sind. Will man die Rohács-Spitze besteigen, was von den Seen aus nicht wohl ausführbar ist, so muß man von dem oben erwähnten trockenen Seeboden aus den Sattel zwischen Volovec und Rohács zu erreichen suchen. Den schwer gangbaren Grat umgeht man *sö.* und erklimmt dann die höhere w. Spitze. Ein tiefer, von übereinander getürmten Felsblöcken gebildeter, schmaler Sattel verbindet sie mit dem Placlivo; er ist mit Vorsicht zu überschreiten. Die **Aussicht** von beiden Spitzen des **Rohács** ist besonders nach der Tatra und dem Waagtale sehr schön, kann jedoch der vom Volovec nicht gleichgestellt werden. Prächtig ist der Einblick in den Trümmerkessel zu unseren Füßen. — Sowohl vom Rohács als auch vom Placlivo hat man die Wahl, den Abstieg entweder durch das Jamnica-Tal (in der Spezialkarte Mali-Beli-Tal) und durch dieses über Pribilina nach Liptó-Ujvár, oder in das Szmrecsaner Tal und durch dieses nach Liptó-Szent Miklós zu unternehmen. Um von der Rohácsspitze in das Szmrecsaner Tal zu gelangen, ist es jedoch nicht notwendig, erst den


Biblioteka Śląska

Rohács - Gebirge.



Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin.

Leokradruck, Leop. Kraatz, Berlin

1 : 100 000.

Felsenkamm — Joch — Gipfel

Chaussee

1000 m 500 0 1 2 3 4 5 km.

Fahrstraße

Fußweg

Grenze zwischen Ungarn und Galizien.

Placlivo zu besteigen. Man kann auch traversieren und direkt in den Sattel zwischen dem Placlivo und Smerek, 2089 m, leicht gelangen. In beiden Tälern ein recht guter Weg.

4. *Auf den Volovec*, 2065 *m, und durch das Chocholowska-Tal nach Zakopane.*

Von Bresztowa in das Rohács-Tal bis zur Koliba unter dem Rakon 3¾ St. Von hier auf einem Viehwege auf den Rücken, der den Zabrat mit dem Rakon verbindet, 1 St. 10 Min., und auf ihm ohne Mühe auf den *Volovec* (2 St. von der Koliba gerechnet). Der Volovec, der „Schafberg" der Liptauer Alpen, bildet die Grenze zwischen Galizien und den Komitaten Arva und Liptau, der vom Volovec nach *N.* streichende lange Bergrücken ist zugleich die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee. (Kreuz auf dem Gipfel.) Die **Aussicht** vom Volovec ist überwältigend schön. Die ganze Rohácsgruppe breitet sich vor dem Beschauer wie ein Fächer aus, zwischen dessen Spitzen er das Waagtal und die Niedere Tatra erblickt, während zu seinen Füßen im schönen Rohácstale die kleinen Bergseen liegen. Großartig erscheint die einer Felseninsel gleich emporsteigende Hohe Tatra. — Um nach *Chocholowska*, einer größeren Hirtenansiedelung, abzusteigen, verfolgt man den nach *N.* ziehenden Bergrücken Uplaz, der zugleich Landesgrenze und Wasserscheide bildet. Von hier führt ein Fußpfad nach Chocholowska hinab, 2 St. Der weitere Weg durch das schöne Chocholowstal, dem Czarny Dunajec entlang, ist sehr lohnend. Gleich am Anfange ziehen die Felswände des Mnich die Aufmerksamkeit auf sich, und auch später erinnern schöne Felsengebilde manchmal an das Kościelisker Tal. Von Chocholowska erreicht man auf ziemlich gutem Fahrwege in etwa 2 St. die Fahrstraße nach Kościeliska und Zakopane. — Macht man die Tour umgekehrt von Zakopane aus, so kann man bis Chocholowska ganz gut fahren; von hier erfordert die Besteigung des Volovec nicht mehr als 2½ St.

Es sei noch erwähnt, daß man vom Volovec sehr gut auf den Rohács und Placlivo gelangen kann, wenn man in den Sattel hinabsteigt und den Anstieg in der bereits beschriebenen Weise vollführt. In das Jamnica-Tal (Beli potok) gelangt man ebenfalls am besten über den Rohács-Sattel, von wo man dann auf den s. von den Uplesi-Seen sich ziehenden Grat steigt. — Vom Volovec kann man ferner ohne große Schwierigkeit die Kammwanderung bis zum *Kamenista-Sattel*, 1789 m, vollführen, wo man die Wahl hat, nach Pod Bansko oder in das Kościelisker Tal zu steigen. Will man die Kammwanderung nicht zu Ende machen, so unterbricht man sie am besten beim Stara robota, 2071 m, über den kleinen Rackova-Seen; man steigt hier ab entweder nach Chocholowska oder in das Rackova-Tal (hübscher Wasserfall), durch das man nach Pribilina wandert.

Mitteilungen des Ung. Tour.-Vereins.

Auf *Jelešnia* folgen die Stationen *Lachowice*, 68 km *Sucha* (Flügelbahn nach Kalvarya), *Maków*, 361 m, Städtchen mit 3000 Einw.

Von hier kann man ebenfalls die Babiagóra besteigen. Im Sommer tägl. 2 Omnibusse auf guter Straße nach (20 km) **Zawoja** (550 m; ***Schönguth; Brüll; G. Fischer.*** Z. ca. 1 K. Zwei Z. u. Küche mit Feuerung kosten für die Saison etwa 200 K. Beköstigung billig. Selbstbeköstigung zu empfehlen), großes Gebirgsdorf mit 7500 Einw., billige Sommerfrische, am Fuße der Babiagóra im schönen Skawicatale ge-

legen, wird von etwa 250 polnischen und 100 deutschen Familien besucht, letztere zumeist aus Oberschlesien. Die deutschen Gäste veranstalten öfter Zusammenkünfte (Réunions). Flußbäder in der Skawica mit Naturdusche an den Wehren der Sägemühle (unentgeltlich). Fahrpost nach Maków. — Holzkirche, erzherzogliche Oberförsterei. Bequeme, gut gehaltene Waldwege. Auf die Babiagóra vom Gasthaus Brüll entweder auf der alten Fahrstraße ins Arvatal, weiter im Skawicatale und dann über den Mokry Korub auf schönen Waldwegen in 3½ St.; der w. ist gelb, der ö. grün markiert.

Durch waldiges Hügelland nach 92 km *Jordanów*, 441 m, und 102 km **Chabówka**, 478 m. (*Bahnrest.; H. Pleßner*, a. Bhf., Z. v. 1,50 K an, Verpflegung gut). Von Chabówka bis Zakopane im Sommer tägl. 4 Züge. Fahrzeit ca. 2 St. Die Bahn ersteigt mit fast 10% Steigung die am Nordfuße der Tatra liegende Ebene *Podhale*, überwindet verschiedene Bodenwellen und bietet schöne Aussicht auf das Gebirge. Über die Stat. *Raba wyżna*, *Sieniawa*, *Lasek* nach 28 km *Nowytarg* (deutsch Neumarkt), 592 m, dann über *Szaflary*, *Biały Dunajec* und *Poronin*, Dorf mit 1250 Einw., in 743 m Seehöhe; besuchte Sommerfrische mit billigen Preisen, kommt auch als Winteraufenthalt in Betracht, nach 53 km **Zakopane**, 823 m. Siehe S. 195.

Fahrt vom Bahnhofe nach Zakopane: Bauernwagen einspännig 60 h, Zweispänner 1 K, Fiaker 1 bez. 1,60 K.

Die Hohe Tatra.

1. Die Tatra-Ansicht von Poprád aus.

Die schönste Aussicht auf die Tatra vom Tale aus bietet das *Popráder Schlößchen* bei Blumental, s. von Poprád, und der *Kozi Kamen* s. von Lucsivna, doch liegen beide abseits vom gewohnten Touristenwege. Dann folgt in der Reihe wohl *Poprád*, wo man in den oberen Sälen des Karpathenvereins-Museums einen prachtvollen Blick auf die Tatra genießt.

In Poprád erblickt man vom eigentlichen *Kamm* der Hohen Tatra nicht mehr als zwei Stellen, nämlich die in der Tatra-Ansicht am meisten zurücktretenden Abschlüsse des *Felker Tales* und des *Kleinen Kohlbachtales*. Alle Spitzen, die sich zeigen, sind die Gipfelpunkte der kurzen, fächerförmig vom Kamm ausstrahlenden Seitenäste. Die Südseite bietet also eine ausgesprochene Gipfelansicht, während die Nordseite eine Kammansicht gewährt.

Im äußersten Westen erblickt man noch einen Teil der *Liptauer Alpen*, von denen sich die Hohe Tatra mit ihrem linken Flügelmann, dem krummhörnigen *Krivan*, 2496 m, scharf sondert. An ihn schließt sich der gestreckte *Solisko*, 2414 m, und an diesen die *Bastei* mit einer ganzen Reihe von Gipfeln, der *Vorderen Bastei*, 2366 m, dem *Satan*, 2432 m, der *Hinteren Bastei* und dem *Hlinskaturm*, 2334 m. Es folgt die tiefe Scharte des *Mengsdorfer Tales*, auf dieses die Gruppe der *Osterva* und der *Tupa*, 2189 m, darauf die hochragende *Končysta*, 2540 m, und die *Gerlsdorfer* oder *Franz Josef-Spitze*, 2663 m, die höchste Erhebung des Gebirges, die sich besonders durch den schönen Einsturzkessel kennzeichnet. Ö. davon überschaut man das *Felker Tal* in seiner ganzen Länge, auf der unteren Stufe am Felker See das *Schlesierhaus*, 1680 m, im Hintergrunde erhebt sich die *Felker Spitze*, 2320 m; den niedrigsten

Punkt bezeichnet der *Polnische Kamm*, 2208 m, der meistbegangene und schöne Übergang zum Fischsee; ö. davon erhebt sich die wenig hervortretende *Kleine Viβoka*, 2429 m, und die unmittelbar daranstoßende zweigipfelige *Warze*, 2492 m. Darauf folgt in einer horizontalen Linie eine Reihe Zacken, die den Namen *Kastenberg* führen. Nun folgt die auffallendste Erhebung, die breit hingelagerte Kuppe der *Schlagendorfer Spitze*, 2453 m. Sie macht trotz ihrer geringen Höhe einen dominierenden Eindruck, weil sie dem Beschauer am nächsten liegt. Die Terrasse, auf der die *Schlagendorfer Seen* liegen, ist deutlich sichtbar; eine hervorspringende Erhebung an ihrem s. Abhang heißt *Königsnase*, 2238 m. An diesem Abhang sind einige mächtige Furchen sichtbar, und gerade unterhalb ihnen leuchten aus dem dunklen Wald verschiedene hellere Flecken hervor; dies sind die Häusergruppen von *Neu-* und *Altschmecks;* noch weiter ö. ist *Unterschmecks*, w. von Neuschmecks dagegen unterhalb des Felker Tals *Weszterheim* sichtbar. Hinter der Schlagendorfer Spitze verläuft das *Große Kohlbachtal*; dies wird n. begrenzt durch den Zug, der den *Breiten Turm*, 2466 m, und den *Mittelgrat*, 2440 m, trägt. Zwischen beiden sind die Gipfel des entfernter liegenden *Markasitturms*, 2611 m, und der *Eistaler Spitze*, 2630 m, ein klein wenig sichtbar. Daran schließt sich ö. das weit geöffnete *Kleine Kohlbachtal*. Die tiefste Stelle des Grats ist die *Eistaler Scharte*, 2341 m. An der ö. Wand sieht man die *Grüne Seespitze*, 2536 m, die *Téryspitze*, 2481 m, den *Lomnitzer Nordtrabanten* oder *Schwalbenturm*, 2625 m, und die zuckerhutförmige *Lomnitzer Spitze*, 2634 m, die bis zum Jahre 1862 als höchste galt, obgleich der Herzoglich Koburgische Forstdirektor L. Greiner schon im Jahre 1838 trigonometrisch als den höchsten Punkt der Tatra die Gerlsdorfer Spitze bestimmt hatte. Diese Messung war nicht genügend bekannt geworden. Ö. davon die *Kesmarker Spitze*, 2556 m, die bedeutend niedriger erscheinende *Hunsdorfer Spitze*, 2415 m, und der entfernt liegende *Ratzenberg*, 2040 m. Der Kammeinschnitt zwischen Lomnitzer und Kesmarker Spitze heißt *Gabel*, unterhalb derselben liegt das Tal des *Steinbachsees*, 1752 m. Hinter dem Ratzenberge folgt der Zug der *Beler Kalkalpen*; von ihnen erblickt man die *Fleischbänke*, 2019 m — die steilen Graslehnen unter ihnen

werden *Vordere* und *Hintere Leiten* genannt —, den abgerundeten *Stirnberg*, 1950 m, unter seinem Abhang das *Stößchen*, 1530 m. Vom Stirnberg senkt sich das Gebirge immer mehr, die letzte Kuppe ist die *Faix-Blöße*, 1490 m. Darauf folgt die Einsenkung, in der die *Beler Höhle* liegt, und ö. von ihr die *Palenicza*, 1173 m.

Das *Panorama* der Tatra, von Poprád aus gesehen, nach einer Zeichnung von Prof. Forberger, sowie ein trefflicher *Buntdruck* nach einem großen Bilde des Kunstmalers Ivan Markovics ist im Karpathen-Museum käuflich. Neuerdings hat die Dresdener Kunstanstalt Nenke & Ostermaier zwei *Photochrome*, die Tatrakette von Poprád aus, östl. und westl. Teil, in den Handel gebracht, die sich durch ihre gelungene Ausführung empfehlen.

2. Im Zipser Oberlande.

Poprád, 674,1 m.

Hotels: ***H. National***, beim Bahnhof, 24 Z. v. 2,80—6,80 K, keine P., ausgezeichnete Betten, elektr. Beleuchtung, großer Fichtenpark, gute Hotelwagen, Garage, wird seiner Solidität halber von den deutschen Touristen bevorzugt. — ***H. Tátra***, gegenüber dem Bahnhof, 10 Z. 3—8 K, F. ½—2 K, D. 2—5 K. — ***H. Royal***, gegenüber dem Bahnhof, neu, 30 Z. v. 4—5 K, komfortabel, Rest., Garage. — 5 Min. Fahrzeit v. Bhf. entfernt (Wagen 1 K) liegt der ***Park Huß***, ein Touristenheim mit 70 neu eingerichteten Zimmern v. 1—5 K, D. 3, P. 7 K, Restaurant, geöffnet v. 1. Mai—1. Oktober. — In der Stadt: ***H. Poprád***, Marktplatz, Z. 3 K, mit 2 Betten 4—5 K, Touristenbetten 2 K. — ***H. Stein***, 6 Min. von der Station entfernt, am Übergang der Schmeckser Straße über den Schienenstrang, schon auf Felker Terrain, 10 Z. von 1,20 bis 2,40 K, F. 0,40 K. — *Café Grünberger*, am Markte, Ecke Bahnhofstraße. —

Vom Bahnhof 5 Min. auf einem Fußsteig (beim Hotel National vorüber) in die früher *Deutschendorf* genannte Stadt **Poprád.** Sie hat 2500 Einwohner und ist, wie alle Zipser Städte, sehr nett und reinlich. Die kath. Kirche besitzt einen freistehenden, romanischen Glockenturm, sogen. Campanile mit Sgrafittomalereien, mittelalterliche, schöne Kirchengefäße, namentlich einen Kelch aus dem 15. Jahrh., eines der berühmtesten Stücke Oberungarns, und interessante, alte Wandmalereien, die Hl. drei Könige in ungarischer Tracht, aus dem 16. Jahrh.; Papier-, Stärke- und Dextrinfabrik, Brauerei, Elektrisches Werk. Als „Mitbringe" geeignete Tatra-Artikel und Landes-Spezialitäten findet man in der Handlung von *Paul Geruska* am Marktplatz. In w. Richtung nach dem Park Huß zu auf der

Höhe *l.* das sehenswerte *Karpathen-Museum* (Tiere, Pflanzen, prähistorische und kulturhistorische Objekte, Münzen, Mineralien, Schriftwerke, insgesamt über 30000 Nummern). Eintritt frei, 8—12, 2—7.

Jenseits der Stadt, unmittelbar an der Sommerhaltestelle *Szepesszombat* (*Georgenberg*), zu Fuß etwa 15 Min. vom Bahnhof Poprád entfernt, liegt der *Park Gréb*, eine junge, wenig gepflegte Anlage im Stil des Park Huß.

¼ St. vom Park Gréb liegt **Georgenberg**, ungar. *Szepesszombat*, 683 m (Wagen von Poprád 1 K 60 h, hin und zurück 3 K), kleines Städtchen (1004 Einw.) auf einem Hügel. Schöne kath. Kirche, das innere Portal romanisch aus dem Jahre 1248; der größte Teil des Baues zeigt frühgotische Formen und stammt aus dem Jahre 1484; fünf schöne Flügelaltäre mit sehr sehenswerten Schnitzereien, sehr wertvolle Kelche.

Ausflüge von Poprád oder Felka (s. dieses S. 91).

(Generalstabskarte Z. 9 u. 10, Col. XXII und Zone 9 u. 10, Col. XXIII.)

1. Nach **Blumental** (*ung. Virágvölgy*), einer reizenden, der Stadt Poprád gehörigen Sommerfrische, 5 km *s.* an der zur Dobschauer Eishöhle führenden Straße, 775 m, mitten im Walde (Fiaker 3 K, hin und zurück 7 K, Omnibus 1 K). Warme Wannen- und Krummholzbäder, Kaltwasser-Behandlung. Zimmer 2 bis 6 K den Tag, in der Vor- u. Nachsaison 30% billiger. Speisen nach einem vom Stadtmagistrat festgesetzten Tarif. Pension 5 K täglich. Keinerlei Nebentaxen. Das Etablissement ist gut besucht. Badearzt Dr. Erwin Payer. Adresse: Badedirektion. — Von Blumental durch schönen Wald in ¾ St. auf das Belvedere oder die Popráder Gloriette, 922 m. Prachtvolle Aussicht auf die Tatra.

2. Nach **Bad Lucsivna**, 14 km w. (Wagen 6 K, hin und zurück 8 K), auch mit der Bahn zu erreichen; s. S. 54.

3. Nach **Gánócz** sö. (Wagen 3 K, hin und zurück 6 K). Nach Ankunft der Schnellzüge Omnibusverbindung (80 h). Schöne Fahrstraße. Fußsteig (¾ St.) auf Äckern und Wiesen über den 60 m hohen Hügel, der die Wasserscheide zwischen Ostsee und Schwarzem Meere bildet. **Gánócz**, dessen Quellen schon 1549 erwähnt werden, liegt 635 m hoch windgeschützt im Gebiete des eocänen Karpathensandsteins. Die kohlensäurereiche Hauptquelle (+ 23,9° C.) neben dem Spiegelbade, heilkräftig bei rheumatischen Leiden, chronischem Magenkatarrh, Blutarmut, Bleichsucht, Hysterie, Skrofulose usw. Kleiner, hübscher Park, mehrere Logierhäuser mit 30 Z. v. 1,20—4 K täglich. In der Vorsaison (15. Mai bis 20. Juni) 20%, in der Nachsaison (20. August bis 15. Sept.) 40% Ermäßigung der Zimmerpreise. Bed. wöchentlich 1 K. Musiktaxe 2 K, keine Kurtaxe. Spiegelbad oder Zinkwannenbad 80 h, Porzellanwannenbad 1 K. Pension pro Tag 4 K, pro Woche 24 K. Auch als Sommerfrische zu empfehlen; Besitzer Julius Wanick. — In der Nähe des Spiegelbades ein 15 m hoher Hügel aus petrefaktenreichem Kalktuff, den die Quelle selbst abgesetzt hat. Er war, wie die Funde beweisen, in prähistorischer Zeit die Wohnstätte von Menschen. — Zurück

auch über die Gánóczer Südlehne (Melaphyr) zur Popráder Gloriette und über Blumental nach Poprád.

4. Nach **Tatra-Lomnitz** (Wagen 8 K, hin und zurück 10 K); großartig angelegte Sommerfrische, auch mit der Eisenbahn zu erreichen. Fahrpreis I. Kl. 2 K, II. Kl. 1 K 24 h, III. Kl. 80 h. Billige Rückfahrkarten mit 3tägiger Gültigkeit, I. Kl. 3 K, II. Kl. 1 K 80 h, III. Kl. 1 K 20 h.

5. Nach **Matlarenau** (Wagen 9 K, hin und zurück 11 K n.); auch mit der Eisenbahn nach Tatra-Lomnitz und von da in ½ St. *nö.* nach Matlarenau; prächtige Sommerfrische im Walde.

6. ✶Nach **Kesmark** (Wagen 7 K, hin und zurück 10 K nö.). Sekundärbahn (Poppertalbahn) über, 3 km, Stat. Szepesszombat (Georgenberg), 5 km Matheócz (Matzdorf; 1383 Einw.), große Blechwarenfabrik; hier bestand um 1660 eine Schule „der freyen Künste", in der Logik, Theologie, Rhetorik, Poesie usw. gelehrt wurde. 8 km Tarpatak (= Kohlbach), Abzweigstat. für Tatra-Lomnitz und Matlarenau, 9 km Kakaslomnicz (Groß-Lomnitz, 1263 Einw.), 11 km Hunfalva (Hunsdorf, 1208 Einw.), mit einer namentlich aus Galizien und Rußland besuchten Rabbinerschule mit 300 Zöglingen; 14 km Kesmark.

Kesmark (626 m; *H. Kesmark*, städtisch; *H. Central; H. Freyer*, alle am Markte. — Weinhandlung von *Dávid Antal*, am Markte, Wein wie Essen vorzüglich und billig, zu empfehlen. Konditoreien von *Prandl* und *Schréter*). Lebhafte, gewerb- und verkehrsreichste Stadt der Oberzips mit 6363 Einw., heißt in den Urkunden des 13. Jahrh. forum caseorum (Käsemarkt). Von den Stadtmauern sehenswerte Reste, vor allem am früheren *Kürschnertore*, erhalten; Rathausturm im Stil der Spätrenaissance; das älteste Baudenkmal ist die *Pfarrkirche* aus dem 15. Jahrhundert, eine der schönsten Kirchen Ungarns, durch Umfassungsmauern befestigt. Gotische Hallenkirche; schönes Südportal, drei gotische Altäre. An dem Hauptaltar wie an dem Flügelaltar gute alte Skulpturen, metallener Taufbrunnen von 1472. Der auch zur Verteidigung eingerichtete Turm ist ein Campanile mit Sgrafittomalerei aus dem Jahre 1586. In der Marienkapelle schöne Chorstühle von 1469. Alte ev. Holzkirche von 1713; inwendig Malereien; benachbart die neue ev. Kirche in romanischem Stil mit der Grabstätte Emmerich Thökölys, des Führers in den Unabhängigkeitskriegen des 17. Jahrh., dessen Gebeine am 30. Oktober 1906 aus Ismid bei Konstantinopel hierher überführt wurden. — Das Thökölyische Schloß, dessen Türme und Mauern eine Zinnenkrönung haben; der nördl. Teil, der die Prunkgemächer enthielt, diente lange Jahre als Kaserne. In der Schloßkapelle ein sehenswerter Kirchenstuhl mit Holzmosaik aus dem Jahre 1544. Damast- sowie Webefabrik, die prächtige, den französischen und schweizern gleichwertige Spitzen erzeugt; Verkauf bei Johann Markovich am Hauptplatz. In der Buchhandlung J. F. Wiesner, Hauptplatz 66, Generalstabskarten vorrätig. Sehenswerter, wohlgepflegter Friedhof. — Kesmark ist der Mittelpunkt des Zipser Handels; die Wochenmärkte (Montag) zeigen in dem Gemisch von galizischen Juden, Goralen, Slowaken und Zipser Dorf- wie Stadtbewohnern mit den verschiedenen Trachten ein interessantes Bild. Die Stadt wird viel als Sommerfrische aufgesucht. Ganz in der Nähe der *Jerusalemsberg* mit schöner Aussicht; ausgezeichnete *Restaur.* von Weinhändler Carl Friedrich. — Kesmarker Führer, von Gebr. Bruckner, Preis 80 h.

Eine Stunde *nw.* von Kesmark liegt das **Sanatorium Tátraháza**, 670 m, unmittelbar am Walde; Besitzer Dr. Wilhelm Müller, früher Assistent an der Lungenheilanstalt St. Blasien im Schwarzwald. Das Sanatorium nimmt hauptsächlich Rekonvaleszenten und leichtere

Lungenkranke auf, die streng sanatorische Behandlung und entsprechende Kost (System: Dettweiler) erhalten. Z. o. P. 2—5 K, Pension 8—12 K, je nach Lage des Zimmers; Kaltwasserkur und ärztliche Behandlung inbegriffen. — 5 Wohngebäude, Restauration, Badehaus und mehrere Privatvillen. Alle Räume haben elektrische Beleuchtung. — Tátraháza war von jeher ein beliebter Erholungsort der Kesmarker Bürger. Fischzuchtanstalt des Poppertaler Fischereivereins. — Zur *Kesmarker Tränke* bei der Post über die Treppe empor, auf dem Fußwege (Kéler-Pál-ut, früher Szikra-út; gelbe Zeichen, 7 km) sehr mäßig ansteigend, mit schöner Aussicht auf die Lomnitzer Spitze, in 20 Min. zu einem villenartigen Försterhause; 1¼ St. später der Touristenweg und *r.* nach wenigen Schritten die *Kesmarker Tränke*.

7. Nach **Béla** und ***Höhlenhain.** (Fiaker von Poprád nach Höhlenhain 13 K, hin und zurück 15 K.) Nach Béla über Kesmark und Nagyőr (große Spinnerei) Eisenbahn, 20 km; Station Szepesbéla unmittelbar am Städtchen *Béla* (*H. z. Stadt Béla; H. Friedmann; H. Grün.* alle drei am Markt) mit 3375 Einw. Kath. Kirche vom Jahre 1260 im gotischen Stile mit verschiedenen Altertümern. Geburtsort des genialen Mathematikers Dr. Petzval, Prof. an der Wiener Universität, der die photographische Optik begründete (geb. 1807, gest. 1891; Gedenktafel am Geburtshause). — Nach Höhlenhain (s. S. 172) 12 km, Omnibusverbindung, Preis 1,20 K. (Kutsche von Béla 5 K, hin und zurück 7 K.)

8. Nach **Igló** und **Iglófüred.** Kaschau-Oderberger Eisenbahn s.ö. über Stat. Szepesszombat (Georgenberg), 4 km Gánócz (s. S. 86), 11 km Savnik, im Dorfe Landhaus des Zipser Bischofs, 14 km Káposztafalva (Kapsdorf). *S.* im Walde, 1½ St., der „Lapis refugii", Zufluchtsstein, auf den sich die Zipser Deutschen in den Tatarenkriegen 1241 flüchteten. Kurz vor Letánfalva sieht man *n.* die hochragende, künstlerisch wertvolle Kirche von Donnersmarck, das der Stammsitz des schlesischen Grafen-, jetzt Fürstengeschlechtes Henckel von Donnersmarck ist; nun über Edősfalva und Szepessümeg durch schöne, grüne Fluren nach 27 km Igló.

Igló, 458 m (*Grand Hôtel,* städtisch, am Markte; *H. Schwarzenberg,* am Bahnhofe, Z. von 2 K an), volksreichster Ort der Zips mit nahezu 10000 Einw. an dem Hernad, königliche Berg- und Kronstadt, früher Residenz der Zentralbehörde der XVI Zipser Städte, mit Berghauptmannschaft, Stuhl- und Bezirksamt, Obergymnasium und Lehrerseminar, Holzindustriefachschule, ev. und kath. Kirche, letztere gotisch und mit 86 m hohem Turme. Honveddenkmal am Markt. Fruchtbare Umgebung. Textil-, Mühlen-, Holzindustrie, Stärke-, Sirup-, Gipsfabrik, 5 Grubenkolonien im städtischen Walde. Der Waldbesitz ist so groß, daß sein jährlicher Ertrag über ½ Million K beträgt. Der Hauptplatz mit seinen gut gepflegten Anlagen zeugt von der Wohlhabenheit der Stadt. Igló, früher Neudorf genannt, ist eine alte deutsche Stadt; infolge ihrer starken Industrie hat sie viel Zuzug von Arbeitern aus der slowakischen Umgebung.

= Nach **Iglófüred,** 580 m, 5 km; Fiaker 4 K, Omnibus 1 K. Hübsche Sommerfrische und Kaltwasserheilanstalt, Inhalatorium usw. *sw.* der Stadt im Johannistal. 7 Wohngebäude; Zimmer von 1 K 50 h bis 5 K 50 h, in der Vor- und Nachsaison 50% Ermäßigung. Beköstigung bis 3 K 60 h, alle Arten Bäder. Kurtaxe 4 K die Person; als Musiktaxe zahlt jede Familie für jedes Zimmer wöchentl. 4 K, eine einzelne Person für ein Zimmer 2 K, Vor- und Nachsaison die Hälfte. — Schöne Anlagen und wohlgepflegte Spaziergänge in dem weiten und quell-

reichen Nadelholzforste. Partien: Schulerloch, 1¼ St. — Markusbrunnen, 1 St. — Dürrer Berg und Murany, 2¾ St. — Knoll und Vinicsar, 3½ St. — Teufelskopf, 2 St. — Geraun, 2½ St. — Dobschauer Eishöhle, 5 St.

9. Nach **Kirchdrauf** und dem ***Zipser Schloß.** Eisenbahn über Igló weiter nach 35 km Márkusfalva (Marksdorf). Über Haraszt und Detrefalva nach 49 km Szepesolaszi (Wallendorf), 388 m; Stadt mit 3378 Einw., eine italienische Kolonie (*Villa Italorum*), kath. und ev. Kirche, Waisenhaus, Flügelbahn nach 7 km *Szepesváralja* (= unter dem Zipser Schlosse), deutsch *Kirchdrauf*, 435 m; Stadt mit 3646 Einw., kath. und ev. Kirche, Barmherzigebrüder-Kloster. ***Städt. Gasthaus.*** Die Stadt wurde 1905 von einem verheerenden Brande heimgesucht. Unmittelbar vor der Stadt erhebt sich der 200 m hohe Kalkfels, auf dem die großartigen **Ruinen des Zipser Schlosses,** auch Zipserhaus genannt (ung. Szepesvár), 634 m. Gründungszeit unbekannt, urkundlich zuerst 1120 erwähnt. Das Zipser Schloß ist hochinteressant, nicht bloß bezüglich seiner Anlage und Ausdehnung, sondern auch wegen seiner geschichtlichen Bedeutung; es war der Schauplatz zahlloser Kämpfe. Die Burg umfaßt 5 Höfe mit 135 Räumlichkeiten, von denen etwa 50 Wohnungen waren. Vor-, Mittel- und Hochburg; der mächtige Burgfried mit 4 Etagen. Die Ringmauern stellenweise 2,7 m dick und 23 m hoch. — Seit dem Brande von 1780 dem Verfalle anheimgegeben. — Schöne Aussicht. Unten im Tale *Mindszent*, Besitzung des früheren Ministers Grafen Csáky; romanische Kirche, in der Schloßkapelle Altarbild von Albrecht Dürer. Von dem 1 St. entfernten Branyiszkó-Passe, 816 m, sieht man das Denkmal herüberleuchten, das vom Zipser Komitat zur Erinnerung an den Sieg der Honveds am 5. Februar 1849 errichtet wurde.

An die Stadt Kirchdrauf stößt das *Zipser Kapitel*, 493 m, auch kurz *Zips* genannt, die von Mauern umgebene Residenz des Zipser Bischofs mit 10 Domherrenhäusern und Priesterseminar; wurde vielfach geplündert und verheert. Die Kathedrale ist eine der ältesten Kirchen Ungarns, gleich nach 1141 erbaut; die gegenwärtige Kirche ist altgotisch, 1462—1478 errichtet, und zeigt erkennbare Reste des ersten romanischen Baues; über dem nördl. Portal ein wieder aufgedecktes Freskobild von 1317; an der Südseite die prächtige, gotische Kapelle der „Szapolyay" mit schönen, modernen Glasmalereien. — In der Nähe die kleinen Schwefelbäder *Sivabrada* und *Baldócz*.

10. Nach ***Lőcse** (deutsch Leutschau). Von Igló 13 km Flügelbahn *n.* über Pálmafalva und Lőcsemajor, 572 m (***Stadthotel**, am Markt, Z. 2,40 K, gut. — *Kasino*, Rest. mit gutem Bier, am Markt), Hauptstadt des Zipser Komitats, mit 7585 Einw., meist röm.-kath., Sitz der Komitatsbehörde und des Gerichtshofes; Bezirksgericht, kgl. Obergymnasium, Oberreal- u. Staats-Mädchenschule. Die kath. Pfarrkirche, die Jakobikirche, eine dreischiffige „Hallenkirche" aus dem Anfange des 14. Jahrh., Sakristei aus dem 13. Jahrh., ein Prachtbau ersten Ranges, zählt zu den größten Kirchen Ungarns und ist ein „wahres Museum mittelalterlicher Kunst". Der Hochaltar zeigt besonders große Verhältnisse und meisterhafte Skulpturen. Sakramentshäuschen und Taufbrunnen sehr schön, Epitaphien von 1392, Freskomalereien aus dem 14. Jahrh.: die sieben Todsünden, die sieben guten Werke und die Legende der heil. Katharina. In der Taufkapelle Grabsteine der Familie Thurzó, von denen Mitglieder auch auf dem Bischofstuhl in Breslau saßen. Gotisches Rathaus, renoviert, mit Lauben und Arkaden, hat nicht seinesgleichen in Ungarn; im Sitzungssaal an der altertümlichen, bunten Balkendecke ein kostbarer Kronleuchter aus Bergkristall, angeblich ein

Geschenk der Stadt Venedig an die „königliche Freistadt Leutschau"; an den Wänden Bilder der Habsburger Herrscher, außen an der Marktseite die Darstellung der Kardinaltugenden. — Die den Hauptplatz umschließenden Gebäude haben zum Teil „Lauben", einige noch mit alter Architektur, und prächtige Höfe in italienischer Renaissance mit Säulengängen; sie dienten den fremden Kaufleuten als Unterkunft und Lagerraum. An der Außenseite der Stadtmauer eine Darstellung der „Weißen Frau", an die sich die Sage von dem einstmaligen Verrate der Stadt durch eine Leutschauerin knüpft. Das ehemalige Jesuitenkloster mit gotischem Kreuzgange, großartiges, neues Gymnasialgebäude in altdeutscher Renaissance mit 36 m hohem Observationsturm. Die Stadtmauern sind zum Teil gut erhalten, im Wallgraben jetzt Obstgärten; schöne Promenaden. Die auf einem Hügel erbaute Stadt hat eine sehr hübsche Lage. ½ St. von der Stadt der Marienberg mit einer neuen Wallfahrtskirche im got. Stil (2. Juli Hauptfesttag). — *Leutschau ist ein hochinteressantes Städtchen, das man das „ungarische Rothenburg" nennen könnte; sein Besuch ist sehr zu empfehlen.* Die Führung übernimmt gern Herr Schuldirektor Victor Greschik, Menhardgasse 12.

11. Auf den **Kozi kamen** (Kitzberg), 1264 m, empfehlenswerte Tour. Auf der Komitatsstraße w. längs der Bahnstrecke bis zur Steigung am *Kienberge*, 20 Min. hinter der Station Batizfalva. (Bis hierher nehme man Wagen, auch Bahnfahrt.) Bei einem Häuschen *l.* ab über das Wasser auf den Steinbruch am Bergabhange zu, den man schon lange sah. Am Waldrande schöne Flora, namentlich viele der schönen, eleganten Graslilien (Anthericum Liliago). Im Lopusnya-Tale *l.* nach ½ St. Kalkofen und Heuschuppen; nach 20 Min. wieder Heuschuppen. In der folgenden Talgabelung wendet man sich *r.*; jetzt beginnt erst allmählich die Steigung; weiter oben immer am *l.* Ufer des Wässerchens bis auf die Höhe des Rückens, der uns *r.* begleitet; oben schöne Waldwiese mit einigen Felsgruppen (1 St.). Auf der Höhe *l.* auf noch kennbarem Graswege nach der Waldecke des **Kozi kamen** (20 Min.). Im ganzen wenig über 2 St. Einziger Punkt der Zips, wo man die ganzen Zentralkarpathen vom Choč bis zur Magura hinter den Beler Alpen überblickt. Der Zipser Bischof ließ 1899 einen Aussichtsturm errichten, der die Wipfel der Bäume überragt. Schöner Blick auf das Waag-, Popper- und Hernadtal.

12. Nach der ✶**Dobschauer Eishöhle**, 34 km. (Siehe Anhang.) Mit Recht der beliebteste Ausflug, den niemand versäumen darf. Der Weg durch die bewaldeten Täler bietet große Schönheiten, deshalb sollte man nicht etwa einen Regentag zur Fahrt benutzen, wohl aber ist es empfehlenswert, nach einem Regentage zu fahren, wenn der Straßenstaub gelöscht ist. Einzelne Reisende finden fast alle Tage Gelegenheit zum Anschluß an die Tour.

13. **Auf die Glatz und in die ✶Sokol-Klamm** (Generalstabskarte Zone 10, Col. XXIII); eine äußerst interessante Tour, an einem Tage aber nur von tüchtigen Läufern zu machen. Mit der Eisenbahn (siehe No. 8, S. 88) nach *Káposztafalva* (Kapsdorf), 14 km sö. Vom Bahnhof ½ St. in das früher deutsche, jetzt vollkommen slawisierte Dorf. Neben der Kirche in dem alten Herrenhause Herzogl. Koburgsche Forstmeisterei. Nach ½ St. über den Hernad an den Fuß des Gebirges; *l.* der merkwürdige *Hernad-Durchbruch* und im Walde oberhalb der *Zufluchtsstein* (Lapis refugii, s. S. 88). Nun beginnt das Steigen; auf der neuen strategischen Straße, die die Komitate Zips und Gömör verbindet, im Walde oder über Blößen mit prächtiger Kalkflora in zahlreichen Windungen

aufwärts. Bei Punkt 992 sehr schöne Aussicht auf die Tatra. Nach 2½ St. am Hegerhause auf der **Glatz,** 1013 m (das a wird kurz gesprochen; der Name bedeutet „Kahler Berg"). In dem Hause zwei Heger; man versteht deutsch, auch ist Brot, Butter, Kaffee u. Milch zu haben. Nachtquartier. — Vom Forsthause zur Klamm, ¾ St., hin und zurück mit Aufenthalt 2½ St. — Zurück zur Stat. wieder 3½ St., so daß der ganze Ausflug ohne Rast gegen 10 St. beansprucht.

Zur *Klamm* geht man vom Hegerhause beim Salasch vorüber (gelbe Mark.) auf undeutlichem Fußwege auf eine Waldwiese, auf dieser scharf links und dann im Walde in einer Talmulde steil abwärts bis auf einen Felsvorsprung, auf dem man den Blick in die Tiefe der Sokolschlucht genießt. Zu beiden Seiten etwa 40 m hohe, nahezu senkrechte, wie mit dem Messer geschnittene Kalkwände, an denen man in langen Reihen Edelweißstauden mit Riesensternen von Blüten sieht, allerdings vollkommen unnahbar. Jedoch sprießen auch am Wege zahlreiche junge Edelweißpflanzen. Auf steilem Abhang mit üppigster hypertrophischer Flora in tiefem, schwarzem Humus etwa 100 m hinab zum Wasser und an diesem aufwärts zur **Sokol-Klamm,** die aus einer Reihe von 13, durch kreisförmige Ausbohrung der Felsen entstandenen Nischen mit 4 Wasserfällen besteht. Die Temperaturverhältnisse in der Sokol-Schlucht sind so eigentümlich, daß das Edelweiß bereits 50 m über der Seehöhe von Poprád vorkommt. Zurück auf demselben Wege. — Man kann aber von der Glatz auch weiter in das Straczenatal und zur Eishöhle wandern; auf der Straße über 4 Stunden. Siehe Anhang: Nach der Dobschauer Eishöhle.

In dem Kalkgebiete am *Hernaddurchbruch* gibt es noch die *Suchabéla-*, *Kisel-*, *Sokolina-* und *Barger-Klamm,* doch ist ihre Begehung von der Erlaubnis der Herzogl. Forstverwaltung in Kapsdorf abhängig.

Fiakerpreise in Poprád—Felka (Bahnhof):

	hin	hin und zurück
Nach Unterschmecks	6 K	9 K
„ Alt- oder Neuschmecks	7 „	10 „
„ Weszterheim	8 „	11 „
„ Hoch-Hagi	12 „	14 „
„ dem Csorber See	15 „	20 „

Die **Elektrische Bahn** verkehrt mit Anschluß an die Züge in der Saison 9 bez. 10, außer der Saison 5 mal. Der Fahrplan ist im *Eisenbahnfahrplan* mit enthalten. Abfahrtstelle am *Ostende* des Bahnhofs.

Nw. von Poprád auf dem Wege zum Gebirge liegt in einer Entfernung von 1,2 km, in 12 Min. zu Fuß erreichbar (Fiaker 1 K), das hübsche und saubere Städtchen Felka.

Felka, 681 m.

1174 Einw. An beiden Ufern des *Felkwassers,* welches das Städtchen durchfließt, unmittelbar an der Haltestelle der elektr. Bahn (Felka főtér = Felka Hauptplatz) liegt das ***Krompechersche Touristenheim,*** sehr gutes Standquartier für Touristen, auch als *Sommerfrische* vortrefflich geeignet. Sechs Wohnhäuser mit vorzüglichen Betten, hübsche, schattige Gartenanlagen, Restaur.-Saal und Badehaus, geöffnet vom 1. Mai—1. Oktober. Z. v. 1,80 K pro

Tag, 12 K pro Woche, 46 K pro Monat an, Extrabett 1,20—6—18 K mehr. Touristenbett im Schlafsaal 1,20 K, F. 48 h, T. d'h. mit 5 Gängen 3 K, mit 4 Gängen 2,40 K, P. pro Woche 24 K. In der Vor- und Nachsaison 50 % Preisermäßigung. Für Vereins- und Schülerausflüge ermäßigte Preise. Post, Telegraph, Fernsprecher, Autogarage und Benzinstation. Das Etablissement bietet Gelegenheit zu klimatischen, Kaltwasser- und Massagekuren. Wannenbad 60—80 h, Knieholzbad 1—1,20 K, Badearzt Dr. *Eduard Daits*. Auskünfte durch die Direktion.

Nördl. am Hauptplatz das Spezerei- und Delikatessengeschäft E. M. Krompechers Söhne, zur Beschaffung von Proviant und Ergänzung von photographischen Artikeln empfohlen.

Gegenüber dem Touristenheim die „Hausindustrie"; billige und schöne Holzschnitzereien aus Krummholz und Wacholder, geschnitzte Bauernmöbel aus Rotbaum (Lärche); Preise billig. Adresse: Direktion der Felkaer Holzschnitzerei.

Nicht weit vom Touristenheim liegt das *Felkaer Tatramuseum*. Besonders vorzüglich die Botanische Sammlung, außerdem viel Kartenreliefs; hochinteressant ist die „Zipser Stube", ein Wohnzimmer, mit dem Hausrat der alten deutschen Bauersleute aus der Zips eingerichtet. Besuch unentgeltlich. Die kath. Kirche birgt sehenswerte alte Geräte. Von dem nur eine Viertelstunde entfernten **Ziegenberg**, 719 m, hat man namentlich morgens einen schönen Blick auf das Gebirge.

Felka wie Poprád sind namentlich bei der Überfüllung der höher gelegenen Orte während der Hochsaison als ***Standquartier*** zu empfehlen; bei Benutzung der elektrischen Bahn kann jede der kleineren Touren an einem Tage ausgeführt werden. (***H. Stein*** s. unter Poprád, S. 85.)

3 km weiter an der Straße nach Schmecks liegt

Groß-Schlagendorf, ungar. Nagyszalók, 911 Einw., 677,2 m. Haltestelle der elektr. Bahn, 10 Min. w. vom Orte. (Kutsche von Poprád 3 K). Am Eingange des Dorfes das ***H. Weszter-Park***, mit Badeeinrichtung und großem, gut gepflegten, schattigen Garten; bedeutender Rosenflor, schöne Zirbelkiefern, prächtiger Blick auf das Gebirge. 17 Z. v. 2—3½ K, Z. mit 2 Betten 3—4 K, F. 0,50, D. 2,30, S. 1,20, P. o. Z. 4 K. Wannenbad 60 h, Knieholzbad 80 h. Wagen, Reitpferde und Führer jederzeit zu haben. Das Hotel Weszter bietet gute Verpflegung und wird von den Reichsdeutschen besonders bevorzugt. Als billiger Sommeraufenthalt zu empfehlen. Gäste des Hotels werden auf Wunsch von dem Bahnhof Poprád abgeholt.

Im Dorfe, das am 12. Sept. 1905 zum größten Teil niederbrannte, ist gerade hinter dem Feuerwehrturm an dem Giebel eines Hauses auf der Gasse jenseits des Wassers, der „Winterzeil", eine Gedenktafel sichtbar; sie ist zu

Biblioteka Śląska

Spezialkarte der Hohen Tatra.

Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin. Lith. Anst. v. Leop. Kraatz, Berlin.

Bahnhof — Eisenbahn; Zahnradbahn; Landstraße; Erhaltener Fahrweg; Fahrweg; Karrenweg; Saumweg; Fußweg; Landesgrenze; Felsen; Wasser

1 : 50000

1000 500 0 1000 2000 m

Ehren des größten ungarischen Sprachforschers Paul Hunfalvy und seines Bruders, des Geographen Johann Hunfalvy, angebracht, die hier ihre Geburtsstätte hatten. Gleich hinter dem Dorfe bemerkt man *l.* am Rande der Höhen (½ St. zu Fuß) eine auffällige Erhebung, es ist ein *Burg* genannter Hügel mit Resten einer prähistorischen Niederlassung, einer sog. „Keltenburg"; Feuerstellen, ungebrannte, dicke Tonscherben, Steinwerkzeuge, keine Metallfunde. Weiter oben, an der Schmeckser Fahrstraße, *r.* von der Sandgrube, befindet sich eine zweite, die „Neuwalddorfer Burg", die aber in ihrer äußeren Form schon recht undeutlich geworden ist, da der Pflug über sie hinweggeht.

Hinter Schlagendorf steigt die Straße zuerst schwach, dann stärker (*r.* im Tale Neu-Walddorf, ungar. Alsóerdőfalva, der Heimatsort der meisten Führer) an und führt zuletzt durch schönen Wald.

Wenige Schritte *r.* von der Straße, etwas über 12 km von Poprád entfernt, liegt ganz nahe an der Haltestelle der elektr. Bahn

Unter-Schmecks (Alsótátrafüred),

900 m, Haltestelle der elektrischen Bahn; ein ausgezeichneter *Luftkurort*; sein Besuch ist angezeigt bei Blutarmut, den meisten Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Erkrankungen der Leber und Milz, Hysterie und Hypochondrie, Skrofulose, Fettleibigkeit und Rachitis sowie bei der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten. Badearzt *Dr. S. von Papp.* Auskünfte durch den Badedirektor, Königl. Rat *Valér Horti*, Alsótátrafüred, Ungarn.

Saison vom 1. Juni bis 15. Septbr. Es wurde 1881 gegründet und ist im Besitz der Késmárker Bank-Aktiengesellschaft. Die Hauptquelle des Bades ist der Granitsand auswerfende *Grützkocher*, ein angenehm schmeckender Säuerling, der viel freie Kohlensäure enthält. Die Spezialität von Unter-Schmecks, durch die es sich von den anderen Tatrakurorten auszeichnet, sind die Moorbäder, doch ist auch eine Wasserheilanstalt für alle hydropathischen Prozeduren, mit Kohlensäurebädern, Inhalationskammern und elektrischem Lichtbade vorhanden. Unter-Schmecks besitzt sieben schmucke, komfortabel eingerichtete Gebäude: *Zerge* (Gemse), *Sas* (Adler), *Siket fajd* (Auerhahn), *Gólya* (Storch), *Özike* (Reh), *Fecske* (Schwalbe), *Gerlicze* (Turteltaube), *Mókus* (Eichhörn-

chen); *Aesculap*, Privatvilla des Badearztes Dr. S. v. Papp. 250 Zimmer, gut möbliert, heizbar, mit Doppelfenstern und elektrischer Beleuchtung. Die Wohnungspreise sind in jedem Zimmer angeschlagen. Der Preis der Zimmer variiert je nach Größe und Lage. In der Hauptsaison, d. h. im *Juli* und *August* kostet ein gutes Zimmer, Parterre oder I. Stock gelegen, für eine Person wöchentlich, alle Nebenpreise, auch elektrische Beleuchtung inbegriffen 32—35 K. Ein mittelgroßes Zimmer mit zwei Betten für 2 Personen, samt allen Nebengebühren, wöchentlich 48—56 K. Die größten Eckzimmer mit Balkon oder Loggia für 2 Personen, samt allen Nebengebühren, wöchentlich 66—70 K. Zimmer im II. Stock oder Mansarden kosten in der Hauptsaison für eine Person 20—24 K, für 2 Personen 30—35 K, inklusive aller Nebengebühren. Größere Wohnungen mit Salon wie auch Wohnungen für die ganze Saison gemietet, werden nach separatem Übereinkommen berechnet. In der Vor- und Nachsaison sind die Preise um 30 % billiger. Die Küche wird in eigener Regie der Direktion geführt. In der Hauptsaison, d. i. in den Monaten *Juli* und *August* kostet die normale Pension, nämlich Frühstück, bestehend aus Milch, Kaffee, Tee oder Kakao, Mittagmahl aus 5 Gängen und Nachtmahl aus 2 Gängen, 7 K. Die aus 5 Gängen bestehende Table d'hôte per Kuvert und Person 4 K.

Von Unter-Schmecks aus hat man einen besonders schönen Blick auf das Kohlbachtal mit dem Mittelgrat und der Lomnitzer Spitze. Der Ort ist mit seinen schönen Anlagen ein wahres Schmuckkästchen.

Die **Preise der Bäder** verstehen sich mit Einschluß der nötigen Badewäsche, die in dem Wäschewärmer gereicht wird, wie folgt:

		10 Bäder	1 Bad
Moorbad	K	36,—	4,—
Krummholzbad	„	16,—	1,80
Mineralbad	„	10,—	1,20
Kohlensaures Bad	„	36,—	4,—
Halbbad oder Abreibung	„	10,—	1,20
Dusche im Bassinraum	„	7,—	—,80
Sitzbad	„	5,—	—,60
Inhalation	„	10,—	1,—

Gäste, die die Wasserkur gebrauchen, zahlen für täglich einmalige Prozedur die Woche 6 K, für täglich zweimalige Prozeduren 10 K. Eine Einpackung oder Dampfkasten-Prozedur inklusive Abreibung oder Halbbad 2 K, pro Woche 12 K.

In der Nähe die Privatvillen von Professor Alois Haussmann, ferner von den Grafen Géza Zichy und Grafen Jenő Karátsonyi, der Gräfin Aladár Széchenyi, geb. Gräfin Natalie Andrássy.

Fahrpreise von Unter-Schmecks:

	hin **oder** zurück	hin **und** zurück
Nach Alt- oder Neu-Schmecks	2,— K	4,— K
Nach Poprád	6,— „	9,— „
Zum Kohlbachhotel	8,— „	10,— „
Nach Weszterheim	4,— „	6,— „
Nach Hoch-Hagi	7,— „	9,— „
Zum Csorber See	9,— „	11,— „
Nach Tatra-Lomnitz	4,— „	6,— „
Nach Matlarenau	5,— „	7,— „

	hin oder zurück	hin und zurück
Nach Höhlenhain	8,— „	10,— „
Nach Kesmark	8,— „	10,— „
Nach Blumental	7,— „	9,— „
Nach Gánócz	7,— „	9,— „
Zur Dobschauer Eishöhle	19,— „	25,— „
Nach Koronahegyfürdö (2 Tage)	28,— „	36,— „
Nach Szczawnica (2 Tage)	35,— „	45,— „
Nach Zakopane (1 bezw. 2 Tage)	35,— „	45,— „
Zum Fischsee (2 Tage)	35,— „	45,— „

Von Unter-Schmecks gelangt man auf sanft ansteigenden Promenadenwegen im Walde in $^1/_2$ St. nach Schmecks; Fahrzeit der elektr. Bahn 7 Min. — Von der Schmeckser Fahrstraße führt gerade gegenüber dem Eingange nach Unterschmecks ein rot und weiß gezeichneter Fußweg *l.* in den Wald. Später trennt sich der rot markierte Pfad *l.*; er führt auf den Pál-Forduló-Weg durch das *Tal der 27 Brücken* in $^3/_4$ St. nach Neuschmecks. Einer der lieblichsten Wege in der Tatra. Auf der Fahrstraße schnurgerade steil aufwärts nach 1,7 km

Bad Schmecks (ungar. *Ótátrafüred*).

Schmecks hat 2 Stationen der elektr. Bahn; die erste (Ótátrafüred) ist eigentlich nur Rangierstation; die Hauptstation (Tátrafüredek = die Tatrabäder) liegt 1 Min. Fahrzeit weiter w.

Das Bad liegt 1002—1020 m hoch unter dem breiten Rücken der Schlagendorfer Spitze in einem stundenweit sich erstreckenden Nadelwald. Die Polen nennen es Sławkowski Szczawy (Schlagendorfer Sauerbrunn) oder Smokowiec, was so viel wie Drachenort bedeutet. Es wurde im Jahre 1797 als Badeort vom Grafen Stephan Csáky angelegt und ist somit der älteste, zugleich aber auch der größte Kurort der Hohen Tatra, jetzt nach öfterem Wechsel des Besitzers für 55 Jahre Pachteigentum der Zipser Kreditbank in Leutschau. Die Hauptquelle von Schmecks, die hinter dem Eingangstor *l.* zwischen Adria und Petöfihaus entspringt, ist ein reiner, angenehm schmeckender Eisensäuerling; wenige Schritte hinter dem Bade an dem Wege zum Kohlbachtal entspringt die eisenhaltige Mineralquelle *Kastor* und *Pollux*, während das Wasser der oberhalb von Schmecks im Walde entspringenden *Fünf Quellen* durch eine 1706 m lange Röhrenleitung bis ins Bad selbst geführt wird. Schmecks ist von vortrefflichem Erfolg bei chronischen Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei manchen Erkrankungen des Herzens und des Zirkulationsapparates, besonders bei *Basedowscher Krankheit*; auch zur Nachkur auf den Besuch von Karlsbad, Marienbad, Ems usw. zu empfehlen. Örtelsche Terrainkur.

Schmecks besitzt als Privatgebäude die Villa der Erzherzogin Klothilde, in der die Familie des Erzherzogs Joseph den Sommer zuzubringen pflegt, am nw. Ende des Ortes, und die Villa Ilona (Graf Ludwig Degenfeld); am Waldsaume, nahe bei der erzherzoglichen Villa, das schöne *kath. Kirchlein*, in dem während der Saison jeden Sonntag (10 Uhr) Gottesdienst abgehalten wird; sonst besteht es ausschließlich aus den zum Badeetablissement gehörenden Gebäuden, nämlich der *Restauration*, dem *Kaffeehaus*, dem *Badehaus* und folgenden Wohnhäusern: Adria, Flora, Schweizerhaus (Svajcziház), Meerauge (Tengerszem), Alpenfee (Tündérlak), Sanssouci (Gondüzö), Scepusia, Szilágyi Dezsö-Villa, Jármay-Villa, Hungaria, Hygiea, jetzt Scherfelhaus (zugleich Apotheke), dem vornehm gebauten Csákyhaus und dem neuen **Grand Hôtel.** Sie enthalten insgesamt 400 Wohnzimmer mit 600 Betten.

Das neue *Grand Hôtel* mit 120 Zimmern, ein Hotel allerersten Ranges, vermag selbst die verwöhntesten Ansprüche zu befriedigen. Das imposante, dreistöckige Gebäude steht in dominierender Höhe mit südlicher Lage und herrlicher Aussicht inmitten eines prachtvollen Parkes, besitzt großartige Gesellschafts- und Speisesäle, Musik- und Lesezimmer, Damensalon, Amerikan-Bar, Billard-Saal, Bäder, Wohnräume mit Badezimmer und ist mit Zentral-Heizung, elektr. Licht, überhaupt mit dem größten Komfort modern und auf das geschmackvollste eingerichtet, Fahrstuhl. Im Grand Hôtel Z. mit 1 B. v. 4 K aufwärts, mit 2 Bett. v. 7 K aufwärts, Salonzimmer v. 10 K aufwärts; Wohnräume mit Vorzimmer, Salon, Alkoven, Badezimmer und Toilette v. 22 K aufwärts. — In den übrigen Häusern Z. 2 bis 10 K, elegante Salonzimmer bis 16 K. In der Vor- und Nachsaison sind die Zimmerpreise um die Hälfte ermäßigt. — Frühstück erhält man nur im Kaffeehaus und im Grand Hôtel, Essen nur in den Sälen der Restauration und des Grand Hôtel. Man speist nach der Karte; auf dem Tisch steht sowohl Sauerbrunnen wie gewöhnliches Trinkwasser. Eine über das Trinkglas gelegte Gabel zeigt hier — ebenso in den Speisesälen der anderen Orte — an, daß der Platz vergeben ist. In den Speisesälen des Grand Hôtel Pensionssystem, T. d'h. an kleinen Tischen; Pension (komplett: Frühstück, Mittagessen 7 Gänge, Jause und Abendessen 5 Gänge) 11 K täglich, Kinder unter 10 Jahren 6,60 K. In der Vor- und Nachsaison einfachere P. mit 5 und 3 Gängen 7 K täglich. In der großen Restauration beträgt in der Hauptsaison der Preis für das Mittagessen (4 Gänge) und Abendessen (2 Gänge) 42 K die Woche. In der Vor- und Nachsaison ist der Preis der einfacheren Pension 45 K die Woche, einbegriffen Wohnung in der Szepusia, F. im Kaffeehause, Mittag- und Abendessen (3 und 2 Gänge) in der großen Restauration.

Unterhalb des großen Speisesaales ein *einfacheres Restaurationslokal*, in dem der anspruchslose Tourist recht gute und billige Verpflegung findet; vor ihm ist der Sammelpunkt der Führer. Zwischen Speisesaal und Apotheke eine *bessere Restauration* (auch Münchener Biere).

Sofort bei der Ankunft in Schmecks sorge man für Quartier, da in der Hauptsaison oft Not um Unterkommen ist.

In der Scepusia, im Zentrum des Kurortes, befindet sich die *Direktionskanzlei*, an die sich jeder Ankommende der Wohnung wegen zu wenden hat. In der Adria befindet sich der *Bazar* von Theodor Kertesz, ein Verkaufslokal großen Stils, in dem der Tourist alle seine Bedürfnisse decken kann; hier sind alle Erscheinungen der Tatra-Literatur zu haben, ebenfalls auch die bunten Leinenstickereien der ungar. Hausindustrie. Gegenüber das *Postgebäude* und Telegraphenamt. Im Parterre des Kaffeehauses an der Hauptstraße befindet sich eine Reihe eleganter Geschäftsläden.

Auf der Promenade ein hübscher Pavillon für die *Konditorei*. — Das neue *Badehaus* mit Zentraldampfheizung ist nach den neuesten hygienischen Grundsätzen eingerichtet, Kaltwasserheilanstalt mit kalten, warmen und Hochdruckduschen, Massage- und Packräume, 15 Badezimmer für warme und Krummholzbäder, 4 ganz elegant eingerichtete Luxus-Badezimmer mit besonderen Ankleideräumen; Kohlensäurebäder, Inhalatorium, elektrische Behandlung. Warme Bäder 1—4 K. Die Badekassiererin verwaltet die Leihbibliothek (deutsch, ungar., franz., engl.). — Im Kellergeschoß eine mit neuesten Maschinen ausgestattete Dampfwaschanstalt.

Die *Sommersaison* dauert von Mitte Mai bis Ende Sept. In der Hauptsaison (Juli und August) konzertiert wöchentl. einmal eine Militärkapelle und tägl. dreimal eine Zigeunerkapelle auf der Promenade (um 8 Uhr früh, mitt. u. 6 Uhr nachm.). Kurtaxe und Musiktaxe werden in der ganzen Saison nicht berechnet. 5 Tennisplätze.

Bad Schmecks ist elektrisch beleuchtet und an das allgemeine Telephonnetz angeschlossen. Hier sind die *Bergführer* stationiert, die sämtlich deutsch sprechen. Die Badedirektion ist die Vertreterin des *Ungarischen Karpathenvereins*. Bei der Badedirektion können Bergführer, ebenso Mietwagen, Automobile und Reitpferde brieflich oder telephonisch bestellt werden. In der Szepusia amtiert der *Badekommissär*, der behördliche Funktionär für die Kurorte, bei dem Klagen anzubringen sind.

Von der Station *Tátrafüredek* der *elektrischen Bahn* verkehren in der Hauptsaison nach Poprád-Felka täglich 10, zum Csorber See 7, nach Tatra-Lomnitz 12 Züge. Fahrpreise:

	einfache Fahrt	hin u. zurück
Nach Tátraszéplak	0,50 K	0,80 K
Felsöhági	1,30 „	1,80 „

	einfache Fahrt	hin u. zurück
Nach Poprádtó	2,10 K	
Ujcsorbató / Csorbatópart	2,30 „	3,40 K
Tátralomnic	0,80 „	1,40 „
Alsótatrafüred	0,30 „	

Die *Wintersaison* dauert von Anfang Dezember bis Ende März. Das Winterklima von Schmecks bietet außergewöhnliche Vorzüge: Die nach N. völlig geschützte Lage, Windstille, ständig andauernde Schneedecke, bedeutende Insolation, lange Sonnenscheindauer, klare, trockene, dünne, staub- und nebelfreie Luft, das Zusammenwirken aller dieser Faktoren erzeugt eine wunderbare Schönheit des Wetters, die Schmecks zur Winterstation allerersten Ranges für Gesunde und Erholungsbedürftige prädestiniert erscheinen läßt. *Wintersport* aller Art (Schlittschuh, Bobsleigh, Ski, Toboggan, Rodel, Hockey, Curling); Eisbahn von 5000 qm Fläche in unmittelbarer Nähe des Grand Hôtel. 5,5 km lange Bobsleigh-Bahn vom *Kämmchen* aus, auf das die Bobsleighfahrer mit der Drahtseilbahn befördert werden. Hochwildjagd. Ständiger Arzt, Apotheke. Das ganze Jahr geöffnet. — *Lungenkranke ausgeschlossen.*

Auf der Fahrstraße gelangt man bei dem Wagenhalteplatz und der Kutscher-Restaur. vorbei in 5 Min. nach dem Bade

Neu-Schmecks (*Ujtátrafüred*).

Es wurde von Sanitätsrat Dr. *Nicolaus von Szontágh* i. J. 1876 gegründet und enthält eine *Kaltwasser-Heilanstalt* und ein *Sanatorium.* Die kühlen Sommer und verhältnismäßig milden Winter, die Neu-Schmecks aufweist, haben ihm schnell zu gutem Ruf verholfen. Neu-Schmecks besitzt außer dem *Sanatorium,* dem *H. Royal,* dem *Kursalon* mit Kaffeehaus, der Trinkhalle und dem Wintergarten noch *zehn Wohngebäude*: Villa Szontágh, Silene, Erica, Cyclamen, Primula, Enzian, Nefelejts, Margit-Villa und das Touristenheim; dazu kommt noch das *H. Europa* mit 64 Zimmern, das die Bureaus, das Post- und Telegraphenamt enthält. Das schöne Restaurationsgebäude liegt unmittelbar am Hauptwege. Die 316 Zimmer sind mit modernem Komfort eingerichtet, elektrisch erleuchtet und mit Öfen und Doppelfenstern versehen. Das Hotel und das Sanatorium haben Zentralheizung und vorzügliche Venti-

lationsvorrichtungen, sind mit der Restauration und dem Kurhaus durch eine gedeckte Wandelbahn verbunden und das ganze Jahr geöffnet. Wegen der Wohnung wendet man sich an die Direktionskanzlei. Z. in der Hauptsaison (1. Juli bis 31. Aug.) 3—12 K, in der Vor- und Nachsaison im Sanatorium, im Hotel Europa und Touristenheim wesentlich billiger; elektr. Beleuchtung, Bedienung, Kur- und Musiktaxe sind im Zimmerpreise einbegriffen. — P. 8 K und 6 K täglich. Kranke werden nach spezieller ärztlicher Vorschrift in einem abgesonderten Saale verköstigt. Kur- und Musiktaxe für Kurgäste, die nicht in einem von der Badedirektion verwalteten Gebäude wohnen, wöchentlich je 2 K, für die ganze Saison je 16 K pro Person. Bäder 60 h bis 3.60 K, in der Vor- und Nachsaison billiger. *Wintersport.* Chefarzt *Dr. Nicolaus von Szontágh*, der Sohn des Gründers. — Wagen und Reitpferde jederzeit zur Stelle.

In Neu-Schmecks befinden sich noch die ev. Kirche und viele Privatvillen.

Neben dem *evang. Kirchlein* führt ein rotmarkierter Weg (auch *w.* von der Villa Bruchsteiner, aber ohne Markierung) zum *Neuschmeckser Wasserfall* (Ferdinands-Wasserfall) und ins *Tal der 27 Brücken, Pál Forduló-Weg*, ein wirklich reizender Spaziergang. Der weißmarkierte Weg führt im Walde weiter bis *Unterschmecks*.

3 km w. der Grenze von Neu-Schmecks auf einer ebenen, guten Fahrstraße zu erreichen

Tátra-Otthon (Tatraheim).

Haltestelle der elektr. Bahn, 9 Min. von Schmecks. Vornehme Familienpension in waldgeschützter Lage, 1015 m ü. d. M., das ganze Jahr geöffnet. Das dreistöckige Gebäude, das mit modernem Komfort, elektrischer Beleuchtung, Zentralheizung usw. versehen ist, enthält 38 gut eingerichtete Wohnzimmer, Halle, Salon, Speisesaal, Lese- und Badezimmer. Eigene Hochquellleitung; vor dem Gebäude ein Forellenteich, der im Winter als Eislaufplatz dient. P. einschließlich Z. m. L. u. B. von 9 K aufwärts. Touristenzimmer 2 K. Lungenkranke ausgeschlossen. Der Kurort wurde 1912 angelegt, Besitzerin die Tátra-Otthon-A.G.

1 km weiter, am Ausgange des Felkertals, liegt in gleicher Höhe wie Schmecks mitten im Walde auf einem gegen Süden offenen, aussichtsreichen, sonnigen Platze

Weszterheim,

ungar. *Tátraszéplak* (Schöne Au), 1010 m.

Diese rasch emporgeblühte, stark besuchte Sommerfrische nimmt immer mehr den Charakter eines Höhenkurortes an,

nicht nur mit markierter Sommer- und Wintersaison, sondern mit ganzjährigem Betriebe. Sie hat eine überaus günstige Lage, sowohl für Kurbedürftige als für Sommergäste, Wintersportler und Touristen. Preise billiger als in Schmecks, dessen klimatische Vorzüge es ebenfalls besitzt.

Seit mehreren Jahren besteht in Tátraszéplak ein neues **Sanatorium** und **Pensionat** mit 65 Fremdenzimmern, großen Speise- und Gesellschaftssälen. Z. mit 1 Bett 3—6 K, mit Balkon oder Loggia 6 bis 12 K, in der Vor- und Nachsaison 10—20% Ermäßigung, P. 7—19 K, Trinkgeldablösung, das Kaffeehaus inbegriffen, 3 K die Woche. Elektrisches Licht und Zentralheizung. Eigene Wasserheilanstalt im Hause, wie auch kohlensaure Bäder. Geschützte Liegehallen in allen Stockwerken mit prächtiger Aussicht. Es ist mit besonderer Rücksicht auf die *Winterkuren* und den *Wintersport* eingerichtet. Winterpreise: Tagespension 4 bzw. 6 K, Z. mit Zentralheizung und L. 3—6 K, Wasserkur wöchentlich 7 K.

Tátraszéplak besitzt außerdem 8 Villen mit 200 gut eingerichteten Zimmern von 1,50—5 K, mit Balkon oder Loggia 5—8 K, in der Vor- und Nachsaison 30—40% Ermäßigung, Speise- und Gesellschaftsräumlichkeiten und einer mit Zentralheizung versehenen, modern eingerichteten *Badeanstalt* mit für Herren und Damen gesonderten Abteilungen, die eine nach wissenschaftlicher Methode geleitete *Wasserheilanstalt*, die *kohlensauren Bäder* à la Nauheim, die Räumlichkeiten für medizinisch-elektrische Bäder, für die schwedische *Heilgymnastik*, die Knieholz- und Warmwasserbäder sowie ein Spiegelbad (20—22° C.) enthält. Liegehalle für *Freiluftkuren*. Die Spaziergänge mit systematisch angelegter Steigung von 3°, 5°, 7—10° ermöglichen genau individualisierbare *Terrainkuren*. Die Anstalt unter steht der Leitung des Badearztes Komitatsphysikus Dr. Michael Gúhr.

Für Erholungsbedürftige und Nervenkranke, bei *Basedowscher Krankheit* und Malaria, bei chronischen Erkrankungen der Luftorgane, bei *Asthma nervosum* (besonders jugendlicher Personen), bei Nachkuren nach Thermalbädern wie Trentschin-Teplitz, Pistyan, Karlsbad, Marienbad usw. ist der Aufenthalt in Széplak sehr wirksam, ebenso für solche, die zu Erkältung und katarrhalischen Erkrankungen der Luftorgane neigen. — Der Winteraufenthalt ist von besonderem Erfolge bei Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Mangel an Appetit, schwacher Ernährung, gesteigerter Erregbarkeit, Fettsucht, Rekonvaleszenz, vor allem aber bei Neigung zu katarrhalischen Erkrankungen und *Basedowscher Krankheit*. — Kur- u. Verschönerungstaxen werden nicht gefordert. Nähere Auskunft durch die Badedirektion Tátraszéplak sowie durch den Badearzt Dr. Michael Gúhr, Tátraszéplak, Ungarn.

Die Haltestelle der *elektrischen Bahn* ist unmittelbar unter dem Kaffeehause. — Spaziergänge: Zur Schönen Aussicht, zur Oberen Aussicht, zum Felkwasserdurchbruch, zu den Gelben Wänden, zum Kleinen Kreuzhügel, zu den Felker Wasserfällen usw.

Spaziergänge in der nächsten Umgebung von Schmecks.

Zum **Zsedényi-Denkmal**, w. von Schmecks, oberhalb Neu-Schmecks, auf der oberen Promenade zu erreichen; errichtet zu Ehren des langjährigen Reichstagsdeputierten des Georgenberger Bezirks, Eduard v. Zsedényi, der 40 Jahre lang Badegast in Schmecks war.

Zum **Neu-Schmeckser Wasserfall** (Ferdinands-Wasserfall), sw. von Schmecks, überall Wegw.

Die **Fünf Quellen,** 1189 m; über den *Felsensturz* und die *Melaniewiese.* Bei den Quellen das *Rainer-Denkmal,* dem früheren Badepächter Rainer zu Ehren errichtet (½ St. nw.).

Der **Ziegenstein** (Kecskekö), oberhalb der Fünf Quellen an der unteren Knieholzgrenze, mit schöner Aussicht.

Der **Szilágyi-Dezsöweg,** gelbrot markiert (Horizontalstrich gelb, Vertikalstrich rot), führt n. über die Himbeerwiese beim *Hügermanndenkmal* vorüber aufs *Kämmchen*; mit ihm ist verbunden der Weg zur *Hippokrenequelle* und auf die *Felkaer Akropolis,* eine im Knieholz gelegene Felswarte mit schöner Aussicht.

Karls Ruhe, am Wege zum Kämmchen.

Der **Vancsó-Teich,** 10 Min. s. von Neu-Schmecks.

Die **Mariássy-Wiese,** der Ball- und Reifspielplatz der Badegäste, s. von Schmecks, über die *Xantusquelle,* etwas weiter unterhalb im Walde die *Misanthropenbank.*

Die **Tatra-Aussicht,** früher *Schöne Aussicht,* 1004 m, oberhalb Unter-Schmecks gelegen, von Schmecks 10 Min. entfernt; gutes *Rest.* mit Aussicht auf die Zipser Ebene und die *Niedere Tatra.* Hier speisen auch Badegäste. 4 Fremdenzimmer von 1 K 40 h bis 3 K. Speisen etwa 30—50 h billiger als in Schmecks.

Zum **Räuberstein,** 1167 m. Auf dem Weg zur Tatra-Aussicht beim Wegweiser *l.* ab, ¾ St.

Zum **Turmberg,** 1118 m, 1 St.; auf dem Wege zu dem Räuberstein biegt man kurz vor demselben *r.* ab und kommt in 10 Min. zum Turmberge mit Pavillon „Theodor-Aussicht". Herrlicher Blick ins Popper- und Kohlbachtal, sowie auf das Hochgebirge.

Auf dem **Wagnerwege** ins *Kohlbachtal.* Dieser Weg ist zwar eine halbe Stunde weiter als der gewöhnliche Weg, bietet aber reizvolle Partien und führt außerdem zu den schönen unteren Wasserfällen, die den meisten Besuchern des Kohlbachtals unbekannt bleiben. — Auf dem Promenadenwege bei der Apotheke findet man die *rot-weiße* Markierung. Später zweigen sich die Wege nach dem *Turmberg* und *Räuberstein* ab; überall Wegweiser und Bänke; im ganzen etwas über 1½ St.

Fahrpreise von Alt- oder Neu-Schmecks.

	hin	hin u. zurück
Nach der Beler Höhle *)	8,00 K	10,00 K
Nach Kesmark*)	8,00 „	10,00 „
Nach Poprád	7,00 „	10,00 „
Nach Blumental*)	8,00 „	10,00 „
Nach Széplak (Weszterheim)	2,50 „	4,50 „
Nach Unter-Schmecks	2,00 „	4,00 „
Nach Hoch-Hagi	6,00 „	8,00 „
Zum Csorber See*)	8,00 „	10,00 „
Nach Tatra-Lomnitz	4,00 „	6,00 „
Nach Matlarenau	5,00 „	7,00 „
Zur Kesmarker Tränke	6,00 „	8,00 „
Nach Tátraháza	10,00 „	14,00 „
Nach Gánócz	8,00 „	10,00 „
Nach der Dobschauer Eishöhle (1 Tag)	20,00 „	26,00 „
Nach Koronahegyfürdö (2 Tage)	28,00 „	36,00 „
Nach Szczawnica (2 Tage)	35,00 „	45,00 „
Nach Zakopane (1 bezw. 2 Tage)	35,00 „	45,00 „
Zum Fischsee (2 Tage)	35,00 „	45,00 „

Reitpferde nach festem Tarif; Damensättel 1 K extra.

*) Hin und zurück den ganzen Tag 14 K.

3. Touren von Schmecks, Neuschmecks, Unterschmecks, Weszterheim.

Durch das Kohlbachtal zu den Fünf Seen.

Führer I. Klasse bis zu den Fünf Seen 7 K.

Die **Drahtseilbahn** zum Kämmchen (Tarajka; Stationsgebäude hinter der kath. Kirche) verkehrt von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends nach Bedürfnis; wenn 5 Personen mitfahren, geht sie sofort, sonst ½ St. nach der Meldung der ersten Person; Fahrtdauer 12 Min. Preis 1 K, hin und zurück 1 K 60 h, Monatsabonnement für Erwachsene 25 K, für Kinder 12 K 50 h. — Am oberen Endpunkte ein vornehmes *Kaffeehaus* und *Restaurant* (Kiosk) mit einigen Fremdenzimmern; Separatzimmer, nachmittags *Musik*.

Von Schmecks über das Kämmchen zum Hotel Kohlbach ¾ St., zum Hotel Gemse ½ St., auf das Treppchen 20 Min., zum Feuerstein ½ St., zur Seewand ¼ St., bis zu den Fünf Seen 1 St.; zusammen ca. 3½ St., Rückweg nicht viel weniger. Bis auf das Kämmchen kann man fahren; Kutsche hin 5 K, hin und zurück 7 K.

In Schmecks geht man von dem Kaffeehaus nö. bei der Kapelle und dem Musikpavillon vorbei über den Kurplatz zwischen den beiden Gebäuden *Alpenfee (Tündérlak)* und *Sanssouci* hindurch; hier beginnen die Wegweiser und die Markierung (rot-blau-rot); nach einigen Schritten die Quelle *Kastor* und *Pollux*, und auf bequemem Promenadenwege, der die Fahrstraße, den *Migazzy-Weg*, verschiedene Male kreuzt, aufwärts. Im letzten Teile, wo der Fußweg den kleinen Bogen *r.* von der Fahrstraße macht, ist es dringend geboten, die Fahrstraße zu verfolgen, um nach 10 Min. von der Höhe des *Kämmchens*, 1280 m, beim *Szilágyi-Denkmal*, das der Karpathenverein zur Erinnerung an den berühmten Parlamentarier, einen langjährigen Sommergast von Schmecks, errichtete, die *prachtvolle Aussicht* zu genießen. Das Kämmchen ist die w. Seitenmoräne des alten Kohlbachgletschers und bildet die Fortsetzung des Grates der Schlagendorfer Spitze, der auch *Schartiger Kamm* heißt. Wundervoller Blick auf die zahlreichen Städtchen und Dörfchen im grünen Tale, auf die schön geschwungenen Linien der Niederen Tatra und auf die steilen Felswände der Lomnitzer Spitze, des Mittelgrats und der Schlagendorfer Spitze; zwischen den letzten beiden erscheint der *Spitze Turm*; die Türme am Abhange des Mittelgrats heißen die *Gant*, die beiden höheren *Kirche* oder auch *Teufelshörner*. In der Tiefe des Tales sieht man

eine ebene Fläche, die *Christelau*, offenbar den Boden des Sees, den die halbkreisförmige Endmoräne des Kohlbachgletschers aufstaute, ehe der Kohlbach sie durchbrach. Gleich dahinter Fußpfad hinab in das **Wildbad Kohlbach**, ungar. **Tarpatakfüred.** ***H. Kohlbach,*** 1250 m; 34 Z. von 1,70 bis 6 K, F. 0,60, D. 4, P. 9—12 K, Tischwein ½ Fl. 1,20 K; Verpflegung gut; von der Veranda schöne Aussicht, von Oktober-Dezember und März-Mai geschlossen. Gedenktafeln für die Tatraforscher Georg Buchholz den Älteren und dessen zwei Söhne Georg Buchholz den Jüngeren und Jakob Buchholz. In unmittelbarer Nachbarschaft vom Kohlbach-Hotel das *Badehaus* mit 6 Wannen in 4 Zimmern (Bad mit Wäsche 1,20 K, Krummholzbad 2 K) und das schöne ***Rosahotel*** (Rózsaszálló) mit 24 Z. v. 2—6 K m. B., jedes separate Bett 1,20 K. Bei 2 wöchentl. Aufenthalte 5%, bei 4 wöchentl. 10%, bei 6 wöchentl. 15% Nachlaß. In der Vor- und Nachsaison 25% billiger. — Elektr. Beleuchtung, Fernsprecher; geöffnet vom 1. Juni bis 25. Sept. — Eigentümerin ist die Georgenberger Waldbesitzer-Gesellschaft; Adresse: Dr. Arpád Schönwiesner in Szepesszombat; vom 15. Juni an: Verwaltung von Tarpatakfüred, Post Tátrafüred. Hier stand früher die nach der Baronin Graefl-Györffy benannte *Rosahütte*, ein Name, der wohl auch jetzt noch manchmal für das Hotel gebraucht wird.

Vom Kämmchen zum Schlesierhause auf dem oberen Touristenwege, der 1913 fertig wurde, s. S. 128.

Der Weg führt durch das Hotel hindurch oder *r.* nebenan, anfangs eben, dann in Windungen abwärts; von der kgl. Forstverwaltung ist ein neuer Weg angelegt worden. der *r.* abwärts führt und den *Langen Fall* (Hosszú vizesés) von verschiedenen Punkten sichtbar macht. — *L.* weiter. 2 Min. hinter der Abzweigung des *Wagner-Weges* ist ein Stück des alten Weges zu sehen; ein paar Schritt hinauf führen auf die Endmoräne eines kleinen, sekundären Gletschers, den man auf dem Jármay-Wege von der Mariska-Bank gut überschaut. — Bald kommt man zum *Großen Wasserfall*, einer Reihe von Kaskaden, in denen der Kohlbach 30 m niederstürzt; gleich dahinter folgt ein etwa 5 m hoher Fall, der *Verborgene Fall*, und etwa 5 Min. weiter der *Kleine Fall.* Alle diese Fälle zeigen die in den Alpen oft zu beobachtenden Gletschertöpfe oder Hexenkessel; es sind dies kesselartige Vertiefungen, die durch einen vom Wasser in Rotation versetzten Reibstein ausgehöhlt sind. Von der Brücke beim dritten Wasserfall

sind drei solche, unmittelbar nebeneinanderliegende typische Strudellöcher zu sehen. Hier zweigt der rot-blau markierte Weg nach Tatra-Lomnitz bzw. Matlarenau ab; Rot führt weiter zu den Fünf Seen. 10 Min. hinter dem Kleinen Wasserfall erreicht man eine größere Wiese, auf der *l.* die kleine *Rainer-Hütte*, die erste ihrer Art, und einige Schritte weiter das *Hotel zur Gemse* steht.

Für den Rückweg ist der neue, sehr gut ausgebaute Jármay-Weg zu empfehlen, der hinter der Gemse aufwärts führt. Vom Aussichtspunkt (mit Bank, schöner Blick auf eine kleine Endmoräne zu unsern Füßen) in das Tal und auf die s. Bergzüge. Der Jármay-Weg mündet unmittelbar bei dem neuen Café-Kiosk an der Drahtseilbahn.

Bei Spitzenbesteigungen übernachtet man mit Vorteil im Kohlbachhotel oder hier im *H. zur Gemse*, 1303 m, Z. 2,50 K, für 2 Personen 4 K; Tischwein ½ Flasche 1,20 K, Table d'hôte 3 K. Betten und Verpflegung gut. Preise für Wein und Speisen höher als im Hotel Kohlbach (s. S. 103). Tarif an der Tür angebracht.

Von der *Gemse* aus sieht man in der Lücke des Waldes unten im Tale Groß-Lomnitz, Hunsdorf, scheinbar zusammenhängend, dahinter Eisdorf, und an der Lehne der Bergzüge noch einzelne Meierhöfe. Vor Groß-Lomnitz erblickt man die einzelnen Baulichkeiten des Tatra-Lomnitzer Rennplatzes.

Nun überschreitet man den Großen Kohlbach (dahinter schöner Blick ins Große Kohlbachtal), um das sogen. *Treppchen* zu ersteigen. Dies ist die erste Querwand des *Kleinen Kohlbachtales*, die früher an einer Stelle ziemlich beschwerlich über einen mit natürlichen Treppenstufen versehenen Felsen erklettert werden mußte; daher der Name. Jetzt ist der Weg hinauf gepflastert und mit Stufen versehen. Ungefähr in der Mitte des Abhanges ist der *Riesensturz*, ein etwa 15 m hoher Wasserfall, der von der Brücke sehr gut zu betrachten ist. 10 Min. weiter der *Künstler-Wasserfall.*

Der vom Kgl. Forstamt gebaute und bequemste Weg führt über die Brücke hinüber und auf zahlreichen Serpentinen (schöner Blick ins Tal) auf die höhere Talstufe in großartiger Umgebung (man umgeht auf diese Weise das Treppchen, das *l.* bleibt); zahlreiche schöne Zirbelkiefern; hier kann man zu günstiger Stunde schon Gemsen beobachten. Nach etwa 1 St. vom Hotel zur Gemse ab überschreitet man den Lauf eines Bächleins, das wenige Schritte oberhalb entspringt, und erreicht einen überhängenden, rauchgeschwärzten Granitblock, 1592 m, *Feuerstein* genannt, weil unter ihm die Hirten am Feuer ihr Mahl bereiten oder bei Regen-

wetter sich wärmen. Hier machen die Führer gern Rast. (Der neue Weg geht ein paar Schritte oberhalb vorüber, sodaß man den Feuerstein leicht übersehen kann).

Man geht nun eine Weile ziemlich eben weiter bis zur *Déry-Brücke*. Hier überschreitet der alte Weg den Bach und geht an der *Seewand* weiter, deren Ersteigung jetzt, nachdem durch den Ungar. Touristenverein ein Steinpfad hergestellt worden, keine besondere Mühe mehr kostet. Der Fußweg hält sich an der *l.* Talwand und führt zum Ausgange des *Sattelpaßtälchens*, in dem kurz nach der Schneeschmelze ein sehr seltenes Pflänzchen, der nur 3 cm hohe *Ranunculus pygmaeus*, zu finden ist. *L.* am Mittelgrat die *Gelbe Wand*, 2169 m, zum erstenmal erstiegen am 23. August 1901 von Josef v. Déry und Michael Benkó. Der *neue Weg* hält sich an der ö. Talwand, wendet sich aber unter dem großen felsigen Talschluß *l.* hinüber auf den alten Weg, den er am Sattelpaßtälchen erreicht; seine Fortsetzung biegt weiter nach *r.* aus wie der alte Weg. Nach dem Überschreiten des Baches, der aus dem Sattelpaßtälchen kommt, betritt man festeren Rasenboden, hat aber noch über 100 m zu steigen, ehe man, etwa eine Stunde vom Feuerstein an gerechnet, die oberste Talstufe erreicht, in der die **Fünf Seen** liegen. Der erste der *Fünf Seen* liegt 2011 m hoch; hinter einem vorspringenden Felsen erreicht man *l.* den zweiten und dahinter den dritten, der zugleich der größte ist. Von dem Felsen am See überblickt man nur vier der Seen; der fünfte, ein ganz kleiner, meist mit Schnee gefüllter Tümpel, liegt etwas höher in nö. Richtung. Der Eindruck, den das Hochtal der Fünf Seen, umstarrt von den wilden und fast vegetationslosen Felsenspitzen auf den Beschauer macht, ist unstreitig großartig. Die Stille des öden Felsenkessels wird öfter vom Pfiffe der Murmeltiere unterbrochen.

Dem Tale zugewendet erblickt man fast direkt *s.* den *Mittelgrat*, 2440 m, dessen am weitesten *l.* gelegenen sö. Ausläufer die dreigipfelige *Gantgruppe* bildet. Von hier aus ist bloß der Hauptgipfel der Gruppe, der *Gant*, 1886 m, sichtbar, der die sö. von ihm liegenden beiden anderen Erhebungen: den *Vorderen* und *Hinteren Kohlbachtalturm* (beide zuerst erstiegen von Dr. A. von Martin am 21. Juli 1907) verdeckt; ferner die beiden Türme der *Kirche*, auch *Teufelshörner* genannt, 2089 m und 2151 m. Die Kleine zuerst erstiegen von Frau Hofrat v. Englisch und deren Sohn Karl 1902 mit Führer Hunsdorfer sen., die Große (schwierige Partie) von stud. Fabesch aus Wien 1902. Der nw. gelegene nächste Turm wurde von M. Broeske im gleichen Jahre erstiegen und seinem ersten Besteiger zu Ehren

Fabesch-Turm genannt. Der Anstieg ist ziemlich schwer durch die nw. gelegene Scharte; *r.* vom Mittelgrat folgt die Katharinen-Spitze (zuerst bestiegen 1902 von M. Broeske und Frau und letzterer zu Ehren genannt), sowie der schlanke *Gelbe Turm*. Dieser hat ebenso wie die unmittelbar vor dem Mittelgrat liegende *Gelbe Wand*, 2169 m, den Namen von dem auffallenden, gelben Flechtenüberzuge. Dann folgt die zweizackige *Döri-Spitze*, 2355 m, die *Petrik-Spitze* und der *Majunke-Turm*, beide führerlos zuerst 1901 von Julius Döri erstiegen und dem touristisch verdienten Professor Petrik sowie dem Architekten Majunke, dem Erbauer des Téry-Schutzhauses und des Szilágyi-Denkmals, zu Ehren genannt. Am steilen Westabfall des Majunketurms ein Joch, das einen verhältnismäßig bequemen Übergang ins Groß-Kohlbachtal gestattet. Die Führer nennen es seit altersher *Vordere Rote Bank*, in der Literatur führt es den Namen *Rote Turm-Scharte*. Darauf der *Rote* oder *Breite Turm*, 2466 m, der *r.* zum *Kleinen Sattelpaß*, 2380 m, abfällt; über ihn gelangt man ins Javorove-Tal. *R.* davon der *Markasitturm*, 2611 m, dessen nach SO. streichender Grat in der *Pfinn-Aussicht*, 2121 m, nahe den Seen endet, und die *Eistaler Spitze*, 2630 m, die über die *Schneespitze*, nö. vom Punkte, 2507 m, zuerst erstiegen von R. Kordys u. J. Klemensiewicz am 28. Aug. 1907, zur *Eistaler Scharte*, 2341 m, abfällt. *R.* von der Scharte die *Grüne See-Spitze*, 2536 m, das *Grüne See-* oder *Téry-Joch*, die zweizackige *Déry-Spitze*, 2481 m, von der ein Grat mit zwei Türmen, dem *Schwarzen Turm* und dem niedrigeren *Katzenturm*, ins Seebecken herabstreicht; sö. folgt auf die Déry-Spitze die Jolán-Spitze (zuerst erstiegen 1902 von Frl. Jolán Adriányi mit Joh. Glatz), die *Fünf-Seen-Spitze*, und hinter der Chmielowski-Spitze (zuerst erstiegen und benannt von Dr. A. von Martin am 17. Juli 1907) die dreizackige, kronenförmige *Egenhoffer-Spitze* (zuerst erstiegen 1904 von Janusz v. Chmielowski und F. v. Radliński), dann die *Téry-Spitze*, 2600 m, in der Scharte der *Däumling*, der *Schwalbenturm*, 2625 m, die *Jordan-Spitze* und zuletzt die *Lomnitzer Spitze*, 2634 m. — Das Panorama des Fünf-Seen-Tales, gezeichnet von Josef v. Déry, ist in dem Schutzhause käuflich.

Hier steht seit 1899 das *Téry-Schutzhaus*, das der Ungar. Touristenverein erbaute und zu Ehren seines Vize-Präsidenten *Téry* benannte. 4 Fremdenzimmer mit 16 Betten, jedes Bett 3 K; Mitglieder des Ungar. Touristenvereins zahlen 2 K. Bier 80 h, Kaffee 70 h usw. Speisen- und Getränketarif an der Wand. Fernsprecher. Im Vorraum Gedenktafel des berühmten schwedischen Forschers Georg Wahlenberg, der 1813 die Tatra botanisch durchforschte.

Wer noch bei guten Kräften ist, kann auch zunächst auf der zur Eistaler Spitze führenden Route bis zur Eistaler Scharte, 2341 m, emporsteigen, was etwa $1^1/_2$ Std. beansprucht. Schöner Blick nach N. in das Tal des Javoriner Schwarzen Sees. Für Ungeübte ohne Führer nicht ratsam.

Der *Rückweg* ist näher auf dem alten Steinwege, den man namentlich bei nassem Wetter vorziehen sollte; man wähle auch weiter unten den kürzeren Weg über das *Treppchen*, indem man sich am Wasser hält.

Vom Kohlbachtale nach Tatra-Lomnitz bez. Matlarenau.

15 Min. unter dem Hotel *zur Gemse* führt über die Brücke am dritten Wasserfall der *rot-blau* markierte, schöne Fußweg nach Tatra-Lomnitz und Matlarenau. Auf dem *l.* Moränendamm des Kohlbachgletschers mit schöner Aussicht auf die *Christelau* und *Wildbad Kohlbach*, dann durch Wald und über Blößen. Nach 1½ St. kurz hinter einer Quelle trennt sich der Weg, *l.* blau nach Matlarenau, *r.* rot nach Tatra-Lomnitz. Auf letzterem überschreitet man nach ¼ St. einen mit rotem Kreuz markierten Fußweg zum *Steinbachsee*. Unmittelbar hinter dem Walde trennt sich der Weg; *r.* abwärts nach *Tatra-Lomnitz*, *l.* auf der schönen Fahrstraße zum *Palasthotel* noch 25 Min.; im ganzen etwa 2 St. — Nach *Matlarenau:* der blauen Marke folgend, trifft man nach einigen Schritten die Promenadenstraße von Tatra-Lomnitz am Buschberge, 1024 m, die man aber bald verläßt, um auf hübschem Waldwege, zuletzt über große Wiesen von N. aus in Matlarenau einzutreffen; im ganzen etwa 2½ St.

Die Lomnitzer Spitze, 2634 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Von Schmecks bis zum Feuerstein 2½ St.; bis zum Kamm 1¾ St.; zur Mosesquelle 5 Min.; zum Gipfel 1½ St.; Summa 6 St.; zurück etwas weniger. Gute Steiger brauchen nur 5 St.

Die *Lomnitzer Spitze* wurde schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts öfter bestiegen. Die *erste Beschreibung* der Besteigung lieferte in seinem 1644 erschienenen Viatorium der Reichsmathematikus *David Frölich*, ein Sohn des Kesmarker Lyzealdirektors, der 1615 als Schüler auf der Lomnitzer Spitze war; daß er nicht der *erste* Ersteiger war, geht aus der Fassung seines Berichtes deutlich hervor. Bei den Kesmarker Lyzealschülern war in den darauf folgenden Jahrzehnten die Besteigung der Lomnitzer Spitze offenbar Mode, wie die Schilderung des *Ungarischen Simplizissimus* beweist. Zu besonderem Ruf kam sie durch den Engländer *Rob. Townson* und den schwedischen Naturforscher *Georg Wahlenberg*, die sie in den Jahren 1793 und 1813 erstiegen. Da diese die Schwierigkeiten, die ihre Besteigung bot, in grellen Farben schilderten und die Lomnitzer Spitze außerdem als höchster Gipfel der Tatra galt, weil sie von Kesmark, dem damaligen Touristenzentrum, aus gesehen ganz auffallend hervorragt, so wurde ihre Besteigung für die größte Leistung gehalten. Jetzt ist sie eine sehr häufige, auch vielfach von Damen unternommene Tour geworden. Die ersten Besteigungen der Lomnitzer Spitze im 17. Jahrh. geschahen alle vom Grünen See aus an den Wänden der Kesmarker Spitze über die *Deutsche Leiter* und die *Kupferbank*, ein Weg, der von Genersich schon 1807 beschrieben worden ist. Dieser fast 100 Jahre vergessene Anstieg wurde 1905 vom Verfasser wieder zum erstenmal begangen; es ist der bei weitem leichteste Weg auf die Lomnitzer Spitze. — Der Aufstieg vom Grünen

See durch das Papirustal ist zuerst von polnischen Touristen unternommen worden, von Dr. Jan v. Pawlikowski am 27. Juli 1878. — Im Anfang des vorigen Jahrhunderts kam der Weg über den *Steinbachsee* in Aufnahme; am 21. August 1805 machte diesen Anstieg der polnische Gelehrte Stanislaus Staszic. Jetzt ist der Aufstieg vom *Kohlbachtal* am gebräuchlichsten. — Der Anstieg vom *Grünen See* durch das Papirustal ist schwerer als der Anstieg vom *Feuerstein* aus, aber sehr interessant.

Man erleichtert sich die Besteigung der Lomnitzer Spitze wesentlich, wenn man am Nachmittag bereits zum *Kohlbach-Hotel* oder zur *Gemse* geht und hier übernachtet. Geht man jedoch von Schmecks aus, so muß man, da das Kaffeehaus erst um halb sechs geöffnet wird, hier frühstücken.

Von Schmecks bis zum Feuerstein s. S. 102.

Ein Stück hinter dem Feuerstein verläßt man den Weg zu den Fünf Seen und wendet sich *r.*, wo eine mächtige, breite Geröllschlucht zum Lomnitzer Kamm hinaufzieht. Über den mit Geröllschutt bedeckten Abhang erreicht man in $^1/_2$ St. auf der *l.* Seite der Schlucht eine steile Felswand, die sogen. *Probe*. Hier werden die Touristen vom Führer aufgefordert, die Ringe abzulegen oder die Handschuhe anzuziehen, denn es beginnt das Klettern, wobei auch die Hände zu Hilfe genommen werden müssen. Wer diese „Probe", an der übrigens Ketten angebracht sind, übersteht, mag weiter gehen, obwohl ihre Schwierigkeiten im Vergleich zu denen, die der letzte Teil der Partie bietet, sehr geringfügig sind. Der Weg führt nun empor zu einer Gruppe einzeln stehender, säulenartiger Felsen, „Kapelle" genannt. Dann wendet man sich *l.* über Grashänge, dann wieder auf Felsboden aufwärts zum *Kamm*, den man etwa in 1¾ St. (vom Feuerstein aus gerechnet) erreicht, 2250 m. Hier eröffnet sich ein schöner Blick auf das Tal des *Steinbachsees*, zu dem auf dem grünen Abhang hinab der deutlich zu verfolgende Pfad führt, und auf das ganze Poppertal, hinter dem sich die Gebirgswellen bis zur Theißebene aufrollen. Auf dieser Seite erfolgte früher der Anstieg. Man überschreitet den Kamm und erreicht, an der Ostseite der Lomnitzer Spitze weiter wandernd, in 5 Min. die *Mosesquelle*, 2260 m, in großartiger Umgebung, Gelegenheit zur erwünschten Rast bietend (letztes Wasser). Die ärarische Forstverwaltung beabsichtigt hier ein offenes Schutzhäuschen zu bauen. Von hier beginnt die eigentliche Klettertour, die einige für Ungeübte schwierigere Stellen bietet. Wenn man sich aber vom Führer die *Tritte* und *Griffe* zeigen läßt, über-

windet man sie ganz gut. Überhaupt erleichtert die parallele Schichtung und stufenförmige Absonderung des Granits die Ersteigung der Lomnitzer Spitze ganz bedeutend, was sich namentlich beim Abstieg angenehm bemerklich macht. Man steigt unmittelbar von der Mosesquelle an der *Schwarzen Wand* in einer steilen, nach *r.* führenden Schuttrinne aufwärts, überschreitet dann den nach dem Tale des Steinbachsees abfallenden Grat und wendet sich etwa 260 m oberhalb der Mosesquelle wieder *l.* in die Hauptschlucht, die man weiter verfolgt. Nachdem man hier eine kleine Strecke abwärts geklettert ist, geht es wieder bergan, und man trifft auf *Matirkos Umkehr*, 2554 m, die mit Hilfe einer an dem Felsen angebrachten Kette überschritten wird. Bald dahinter folgt noch eine derartige Stelle, *Emericzys Jammer* oder *Emericzys Greiner*, 2575 m; auch hier erleichtern Ketten die Kletterei. Etwa 1½ St. von der Mosesquelle an erreicht man die *Lomnitzer Spitze*, 2634 m. Der Gipfel bildet einen schmalen, aber langen Grat, trägt einen Triangulationspfahl und bietet nur für wenige Personen Platz; unter den Steinen versteckt liegt eine Blechkapsel, die die Karten der Besucher aufnimmt. Die **Aussicht** durch die Eistaler und Gerlsdorfer Spitze etwas beschränkt, steht zwar der anderer Spitzen nach, ist aber immerhin sehr lohnend zu nennen. Gegen S. und O. liegt die grüne Zipser Ebene ausgebreitet, w. schaut man vor den Felsenmauern des Mittelgrats und der Eistaler Spitze, hinter denen die übrigen Zinken und Grate hervorragen, in die gewaltige Tiefe des Fünfseenkessels, in dem die Menschen, obwohl sie unsere Stimme erreicht, wie kleine Pünktchen erscheinen. Nach O. erblickt das Auge das prächtige Steinbachtal, und nach N. sieht man über dem Kessel des Roten und Grünen Sees, das Gebirgsbild abschließend, die mattenreiche Lehne der Beler Kalkalpen mit ihren charakteristischen Gipfeln und Kuppen, hinter denen Galiziens Waldgebirge und Niederungen in blauer Ferne auftauchen.

Das Panorama vom Gipfel der Lomnitzer Spitze in vorzüglicher Ausführung, Autotypie nach Photographien des Professors Ludwig Petrik in Budapest, ist durch die Buchhandlung Dobrowski & Franke, Budapest, IV, Koronaherczeg-utcza 1, zu beziehen. Preis 1,50 K; auch in Breslau durch die Kunsthandlung von *Bruno Richter*, Schweidnitzerstraße 8.]

Der Abstieg auf demselben Wege ist die ersten 300 m vom

Gipfel schwerer als der Anstieg; die erste Rast findet wieder an der Mosesquelle statt, wo man das schlimmste hinter sich hat.

Der Abstieg in das *Steinbachtal* erfordert von der Mosesquelle bis zum Steinbachsee 1¼ St.; von hier ein rot markierter Pfad in 2 St. nach Matlarenau.

Vom Téry-Schutzhause auf die Lomnitzer Spitze.

Jordan-Weg. Führer 20 K.

Dieser Weg wurde zuerst gemacht von Prof. Dr. K. Jordan aus Budapest mit dem Führer Johann Franz sen. am 6. Juli 1900.

Vom Téry-Schutzhause geht man an der Ostwand des Tals, sich ungefähr in gleicher Höhe haltend, über große Blöcke und rasendurchsetzte Hänge bis zur ersten Schlucht, die sich zur Klimek-Bachleda-Scharte (ö. des Nordtrabanten) hinaufzieht. An der linken Seite der Schlucht klettert man über steile, gut gangbare Felsen aufwärts, bis man zu einer etwa 2½ m hohen, senkrechten Felswand gelangt, in der eine 1½ m lange Klammer angebracht ist, die das Überklettern dieser Stelle ganz wesentlich erleichtert. Bald darauf geht es in die Schlucht hinab und auf kleinem, unangenehmem Geröll aufwärts. Der oberste Teil der Schlucht wird durch einen Gratrücken geteilt, *l.* geht es zur Klimek-Bachleda-Scharte und zum Nordtrabanten; man wendet sich aber *r.* zur Jordan-Scharte. Der Blick von der Scharte ins Grüne See-Tal sowie auf die furchtbaren Steilwände der Lomnitzer Spitze ist ziemlich nervenerregend. Von der Scharte umgeht man die *Jordan-Spitze* (zuerst erstiegen von Janusz von Chmielowski mit K. Bachleda und Josef Tatar am 13. September 1898) auf der Nordseite, was eine Klammer und eine 20 m lange Kette erleichtert. Von der Chmielowski-Scharte überklettert man den Chmielowski-Turm zur Noack-Habel-Scharte, in der man am Fuße der Lomnitzer Spitze angelangt ist. Von hier aus geht es sehr steil aufwärts über eine Wand, hinter der man zu einer etwa 20 m langen Kette gelangt. An ihr emporkletternd, kommt man zu einer kleinen Plattform, auf der etwa drei Personen Platz haben. Hier setzt unmittelbar ein etwa 10 m hoher Kamin an, der in seinem oberen Teile überhängend ist und wohl die schwierigste Stelle der ganzen Tour darstellt. — Überhaupt ist von der Jordan-Scharte ab der ganze Weg eine exponierte, schwere Kletterei und nur solchen Personen anzuraten, die ihrer selbst völlig sicher sind. Ein guter Steiger braucht von dem Téry-Hause bis zur Spitze etwa 4 St. Äußerst schwierig und sehr gefährlich wird die Partie aber zu einer Zeit, in der die Schluchten und Rinnen voll Schnee und die Felsen vereist sind. — Den ersten Abstieg über den NW.-Grat machten Imre Barcza, Oskar Jordan und Tihamér Szaffka am 2. Aug. 1909; nur mit freiem Abseilen möglich.

Leichter ist der *Otto-Weg*, zuerst begangen vom Verfasser mit Johann Braeuer und Jakob Szuranowski am 12. Juli 1904; auch dieser hält sich zuerst auf den O.-Hängen des Talkessels, führt aber dann statt *l.* aufwärts schräg nach *r.* und kreuzt die Hauptschlucht knapp unter ihrem höhlenartigen Abbruch; nachdem er jenseits noch ein Stück gerade in die Höhe gestiegen, durchzieht er in seinem weiteren Verlaufe in mäßiger Steigung von *l.* nach *r.* die Wände der Lomnitzer Spitze und stößt zuletzt auf den *alten Weg*, den man etwa 10 Min. unter dem Lomnitzer Grat in der Nähe der Kapelle erreicht. Einige Kletterstellen erfordern Schwindelfreiheit, auch ist die Orientierung in dem verwickelten Terrain nicht ganz leicht. Solange nicht Hilfen angebracht sind, ist dieser Weg nur Geübten anzuraten.

Der Schwalbenturm oder Lomnitzer Nordtrabant,

polnisch Durny Szczyt, 2625 m.

Führer 1. Klasse 13 K. Von den Fünf Seen 3 Std.

Es gibt folgende Wege auf den Schwalbenturm:

1. Von den Fünf Seen durch das Couloir, das in die *Pawlikowski-Scharte* zwischen Téry-Spitze und Nordtrabanten führt; auf zwei Dritteln der Höhe *r.* abweichend, über morsche Treppen direkt zur Spitze. Auf diesem Wege erstieg die Spitze überhaupt als erster Tourist Dr. Téry im Jahre 1877.
2. Durch dasselbe Couloir bis zur Pawlikowski-Scharte hinauf und dann über die N.-W.-Wand ziemlich leicht zur Spitze; zuerst zurückgelegt von Ingenieur Ludwig v. Chałubinski und Dr Heinrich Hoyer sen. i. J. 1881.
3. Durch ein Couloir zur Klimek-Bachleda-Scharte (ö. des Schwalbenturms) und von dort ziemlich schwierig auf die Spitze von der SO.-Seite. Dieser Weg wurde zuerst gemacht von den Herren Jan Fischer und Dr. Michael v. Siedlecki i. J. 1893. Prof. Jordan erklärt diesen Weg für den bequemsten.
4. Durch das Couloir n. von der Téry-Spitze zum Grate, dann die Téry-Spitze traversierend zum Schwalbenturm. Dieser von den Schneeverhältnissen unabhängige Weg ist nach Herrn Janusz v. Chmielowski der leichteste.
5. Über den SW.-Grat, lange und teilweise schwierige Kletterei; zuerst gemacht von J. Barcza, O. Jordan und T. Szaffka am 3. Aug. 1909.
6. Vom Grünen See aus. Diesen Aufstieg machten zuerst Prof. Dr. Jan v. Pawlikowski i. J. 1881. Beschreibung dieses Weges siehe: 12. Touren von Matlarenau.

Die Téry-Spitze.

Sie liegt unmittelbar w. vom Schwalbenturm oder Nordtrabanten und wird deshalb auch *Kleiner Nordtrabant* genannt. Sie wurde zuerst führerlos erstiegen von Herrn Julius Döri am 17. Juli 1901. Er stieg in der Schlucht auf, die zwischen dem Nordtrabanten und der Téry-Spitze zur Pawlikowski-Scharte führt und erreichte von hier unschwer die Spitze.

Die Déry-Spitze, 2481 m.

Im Kamme unmittelbar ö. von der Grünen See-Spitze, von ihr durch die Grüne See-Scharte (auch Téry-Joch oder Papirus-Joch genannt) getrennt, durch Josef v. Déry mit Johann Hunsdorfer sen. am 21. Juli 1896 von den Fünf Seen aus das erstemal erstiegen. Vom ersten See hält man sich gegen N., überschreitet ein Schneefeld und erklettert — zweimal traversierend — vom Wasser überrieselte, durch ihre dunkle Farbe auffallende Felswände. Über steinige Graslehnen in der Richtung gegen den Einschnitt ö. von der Déry-Spitze bis zu einem schmalen Schneefeld, das vom Einschnitt sich herabzieht. Dieser Schneerinne folgt man nun auf der *l.* Seite, überschreitet sie ungefähr in der Mitte und setzt den Weg an der *r.* Seite unter der Felswand fort. Über dem Schneefelde kommt *l.* — gegen NW. — ein schmales Geröllfeld, das gegen die Spitze führt. Die **Aussicht** von der *Déry-Spitze* ist der von der Lomnitzer Spitze ähnlich, diese selbst ist jedoch vom Nordtrabanten verdeckt; großartig ist der Einblick in das Tal des Grünen Sees und in das Papirustal. Die Ersteigung der Spitze ist mit keinen Schwierigkeiten verbunden.

Die Grüne See-Spitze, 2536 m.

(Führer 1. Klasse 10 K.)

Von den Fünf Seen 2¾ St.; Abstieg 2¼ St.

Zwischen dem ersten und zweiten der Fünf Seen wendet man sich *r.* hinüber und steigt über Geröllhalden auf die höher gelegene Terrasse hinter dem Gratausläufer der Déry-Spitze. Von hier aus steigt der sich schluchtartig immer mehr verengende Talwinkel hinauf nach *r.* zu einem scharfen Grateinschnitt, der Téry-Scharte, die zwischen der Grünen See-Spitze (*l.*) und der Déry-Spitze (*r.*) liegt. Die Schlucht birgt in der frühen Jahreszeit viel Schnee. Am Kamme steigt man nach *l.* hinauf und erreicht über einige, Vorsicht erheischende Felsspalten das ausgedehnte Gipfelplateau, über dessen Geröll der Gipfel nunmehr ohne Schwierigkeiten erreicht wird. Oben auf dem Gipfel der *Grünen See-Spitze* liegen riesige Blöcke, von denen einige ein natürliches Fenster bilden. Das Aussehen der Spitze hat den Polen Veranlassung gegeben, dieselbe Baranie rogi (Hammelhörner) zu nennen. Die steilen, fast senkrechten Abstürze nach dem *Grünen See* besonders schön zu beobachten. — Die **Aussicht** zeigt die Rote See-Spitze, die Weiße See-Spitze, den Karfunkelturm, das Grüne Seetal, die Kupferschächte und Beler Alpen, die Felker Spitze, den Nordtrabanten (die Lomnitzer Spitze ist ganz verdeckt), die Schlagendorfer Spitze und Warze, davor den Mittelgrat, Markasitturm, die Eistaler Spitze, den Roten oder Breiten Turm, die Gerlsdorfer Spitze, die Świstówka, Wołoszynkette, Široka und einen weiten Blick auf die galizische Ebene. Beim Abstieg ist Vorsicht auf den steilen Schneefeldern geboten. Im August und September ist der Schnee meist fort, und die Besteigung der Spitze ist dann wegen der zutage tretenden glatten Felsplatten an verschiedenen Stellen schwieriger.

Die Grüne See-Spitze wurde 1902 von der Kesmarker Stadtrepräsentant *Ludwig Kossuth-Spitze* genannt; zuerst bestiegen am 17. Sept. 1867 von dem Zakopaner Pfarrer Josef Stolarczyk; er übernachtete am Javoriner Schwarzen See und erreichte die Spitze über das *Stolarczyk-Joch*; am selben Tage bestieg er noch die Eistaler Spitze.

Einen neuen Abstieg direkt von dem Gipfel zu den Fünf Seen machten am 14. Sept. 1902 Dr. Z. v. Czaplicki und M. v. Zbikowski mit dem Führer Wojciech Tylka.

Den ersten Gratübergang von der Grünen See-Spitze zur Eistaler Scharte machten Z. Klemensiewicz und R. Kordys am 27. August 1907.

Von den Fünf Seen zum Grünen See.

(Führer I. Klasse 14 K.)

Dieser Übergang war schon den Goldsuchern im 18. Jahrhundert bekannt.

Von den Fünf Seen auf dem eben beschriebenen Wege bis zur *Téry-Scharte*, ca. 2350 m (fast 2 St.). Die weitere Tour ist nicht ganz leicht. Vom Grat erstreckt sich eine lange, schmale, von steilen Felswänden eingeschlossene Schneeschlucht ins große Papirustal hinab, die jedoch oben zu steil ist, um sie zum Abstieg benutzen zu können. Man hält sich erst auf den linksseitigen Felsen und klettert später in der Kluft zwischen Schnee und Fels ab, bis das Schneefeld weniger steil wird, so daß man auf ihm absteigen resp. abfahren kann. Hier ist vom Ungar. Karp.-Verein im Jahre 1904 eine 100 m lange Kette angebracht worden, die jedoch fast immer im Schnee begraben liegt und nicht benutzt werden kann. Die Schneeschlucht mündet zuletzt in den oberen, breiten Kessel des Papirustales. Über dessen mäßig geneigten, geröllligen Boden absteigend, kommt man beim Talausgang an steile Felsabbrüche, über die der Bach in einem hübschen Fall hinabsetzt. Der Abstieg vollzieht sich über die *l.* vom Bache gelegenen Felsstufen, wo eine 40 m lange Kette die Kletterei erleichtert. Unterhalb der Felsen hat man bereits die Sohle des Grünen See-Kessels erreicht. Im ganzen 4½ bis 5 St.

Diesen Abstieg machten zuerst Ludwig v. Chałubinski und Dr. Karl v. Potkański mit dem Führer Wojciech Roj am 9. Sept. 1884.

Die Eistaler Spitze, 2630 m.

(Führer I. Klasse 12 K.)

Von Schmecks bis zu den Fünf Seen 3½ St., zum Grat 2 St., zum Roß 30 Min., Summa 6½ St.; zurück etwas weniger.

Die *Eistaler Spitze*, früher auch Gänserich, von Hacquet 1793 Großer Kohlbachberg genannt, hat, von S. gesehen, namentlich vom Tal der Fünf Seen, aus dem sie nur 615 m emporragt, wegen ihres breiten Aufbaues keine besonders imponierende Gestalt, wohl aber erscheint sie von N. aus als stolz und mächtig aufragende Riesin von majestätischer Form.

Sie wurde früher nur von der *Nordseite* bestiegen; zuerst im Jahre 1804 von dem polnischen Gelehrten Stanislaus Staszic, dem zu Ehren das Schutzhaus am Fischsee Staszic-Haus genannt ist, im Jahre 1843

von John Ball aus London. Der Schmeckser Badeinspektor Eduard Blásy erstieg sie unter Führung des Altwalddorfer Lehrers Jakob Lux und des Johann Braeuer am 6. Okt. 1845 vom *Kleinen Sattelpaß* aus. Von den *Fünf Seen* erreichte sie zuerst am 17. Sept. 1867 der Zakopaner Pfarrer Josef Stolarczyk mit den Führern Andreas Wala sen., Simon Tatar sen., Wojciech Gąsienica und Wojciech Ślimak; das Steinerne Roß wurde auf der Südseite umgangen; der Abstieg erfolgte ins *Javoriner Tal*. Den jetzt allgemein gebräuchlichen Weg über das Steinerne Roß machte zuerst im Jahre 1876 Prof. Franz Dénes.

Bis zu den *Fünf Seen* s. S. 102. Von dem vorletzten der Fünf Seen hält man die Richtung auf die *Eistaler Scharte*. Dann passiert man ein Schneefeld und kommt unter den Wänden auf großes Geröll, später auf einen mächtigen Kegel von kleinem Schutt, dessen Überwindung geraume Zeit erfordert. Hinter ihm erreicht man eine steile, von Felsplatten durchsetzte Graslehne, die von *r.* nach *l.* ansteigend, durch das Massiv der Eistaler Spitze auf den Kamm hinaufleitet. Hier wird gewöhnlich eine Rast gehalten, während der man sich bereits dem Genuß der schönen Aussicht hingeben kann. Nun ändert sich die Richtung des Anstieges; man folgt dem schmalen Felsenkamme nach S., wobei man zum Teil auf dem schmalen Grat selbst, zum Teil auf den dicht unter ihm hinlaufenden Absätzen der Felsen emporsteigt. Etwa 15 Min. unterhalb des Gipfels gelangt man zu der schwierigsten Stelle, dem 22 m langen, sogenannten *Steinernen Roß*. Es besteht aus kantigen Felsblöcken, über die man meist reitet, da sie nirgends Halt für einen sicheren Schritt bieten. Infolge der verschiedenen Neigung der Blöcke ist man gezwungen, den Schwerpunkt mehrere Male zu verlegen, was das Voltigieren noch erschwert. Nachdem man 2 m abwärts geklettert, geht es unter geringeren Schwierigkeiten 15 Min. steil aufwärts, wobei die natürlichen Stufen des Gesteins das Steigen erleichtern.

Man kann das *Steinerne Roß* auch etwas unterhalb umgehen, doch verlangt dies dieselbe Schwindelfreiheit.

Ferner kann man auf die Spitze auch direkt von den *Fünf Seen* durch die Schlucht zwischen *Markasitturm* und *Eistaler Spitze* (Wala-Weg) gelangen. Auf dem Schnee geht es sehr steil, dann weiter über zum Teil brüchige Felsen nicht allzu schwer zur *Eistaler Spitze*. Schwieriger als der gewöhnliche Anstieg über das Steinerne Roß. Dieser Weg ist von dem Zakopaner Führer Andreas Wala jun. mit polnischen Touristen einigemal gemacht worden, so mit Dr. Titus Chałubinski am 21. Aug. 1880.

Vom Krotensee im Javorovetal erklettert man die Eistaler Spitze auf hohen, stufenförmigen Blöcken bald auf der *l.*, bald auf der *r.* Seite der breiten Schlucht, die teilweise mit Schnee gefüllt ist, in 2¼ St. ohne jede Gefahr.

Von der Sucha Dolina über die N.-Wand wurde die Eistaler Spitze zuerst am 21. Sept. 1911 durch W. Czerwynski erstiegen. Den ersten Abstieg über den NW.-Grat machte Dr. Gyula und Roman Komarnicki am 30. Juli und 2. Aug. 1909 über den Großen, Mittleren und Kleinen Eistaler Turm; der Große Eistaler Turm, 2376 m, zuerst erstiegen von F. und W. Goetel und M. Swierz am 23. Juli 1909.

Die **Aussicht** von dem Gipfel ist großartig. Im W_2 erblickt man am Ende der mächtigen Polnischen Tatra-Kette die Świnica, die mit der Eistaler Spitze korrespondierend am andern Ende des Tatrakammes liegt und eine ebenso schöne Aussicht bietet. Von ihr anfangend, kann man die ganze Länge des Kammes verfolgen, aus dessen Einbuchtung der zur Siroka führende Grat nach N. vorquillt. Man erblickt den Krivan, die Meeraugspitze, Tatraspitze, alle überragend die Gerlsdorfer Spitze, die von hier einen ganz besonders mächtigen Eindruck macht, den Kastenberg und die Schlagendorfer Spitze. Gegen O. schaut man über dem Tal der Fünf Seen, von denen nur vier sichtbar sind, die mächtige Gruppe der Gipfel, die die kegelförmige, die Eistaler nur um 4 m an Höhe überragende Lomnitzer Spitze umgeben. Im N. und NO. heben sich die charakteristischen Gipfel der Beler Kalkalpen aus ihrem mit prächtigstem Grün bekleideten Fuß empor; ihre s. Fortsetzungen aber sind von der Grünen, Roten und Weißen See-Spitze verdeckt. Besonders eindrucksvoll ist der Blick in den tiefen, jähen Kessel des Krotensees und des Schwarzen Sees. Nach N. hat man die ungemessene Aussicht auf die galizische Ebene, nach S. auf die Niedere Tatra.

Der Abstieg auf demselben Wege erfolgt in etwas kürzerer Zeit.

Der Markasitturm, 2611 m und 2608 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Vom Kohlbach-Hotel bis zum Feuerstein 1 St. 20 Min.; zum Sattelpaßtälchen ¾ St., zum Sattelpaß-See ¾ St., auf den Paß 1 St., auf die Spitze kaum 1½ St.; Summa 5¼ St.; zurück bedeutend weniger.

Vom Kohlbach-Hotel schlägt man den Weg zu den Fünf Seen bis zum Sattelpaßtälchen ein (etwa 2 St.); nun am *l.* Ufer des Baches aufwärts über große Steine, später über Schneeflächen zu dem auch *Blaues Seechen* genannten, kreisrunden *Sattelpaß-See*, 2157 m. Bedeutender Gemsenstand. Von hier auf den scheinbar so nahen *Kleinen Sattelpaß*, 2380 m, ist ein schweres Stück Arbeit, da der steile Abhang von Schuttgeröll bedeckt ist, in dem der Fuß wieder zur Hälfte zurückgleitet; erst weiter oben gestatten anstehende Felsen die Hilfe der Hände. Man braucht 1 St. und mehr, um das Joch zu erreichen. Das früher in Kesmark garnisonierende Jägerbataillon überschritt 1891 auf einer Übung

in feldmarschmäßiger Ausrüstung den Kleinen Sattelpaß, wovon eine Blechtafel Kunde gibt. Bei der Ersteigung des Markasitturms hält man *l.* vom Grat auf einen ganz schwarz erscheinenden Felsen zu, dann geht es in der Schlucht über grobes Geröll ohne Schwierigkeit weiter; erst kurz unter dem Gipfel kommen zwei nicht ganz angenehme Stellen; auf den Südgipfel, 2608 m, in kaum 1½ St. Die Aussicht ist der Lage des Berges entsprechend beschränkt. Imposant ist der Blick über den Kessel der Fünf Seen auf die Lomnitzer Spitze und namentlich auf die nahe Eistaler Spitze, deren Südabsturz man vor sich hat; das galizische Hügelland ist weithin sichtbar. Der Abstieg erfolgt auf demselben Wege. Vom Kleinen Sattelpaß hinab geht es schnell, wenn man auf dem Geröll abfährt.

A. Znamięcki stieg in der auffallenden Schneerinne hinauf, die sich vom SO.-Grate herunterzieht, bis zum Grate, dann *l.* von ihm über mittelschwere Felsen zum Gipfel; bei weitem der kürzeste Weg auf den Markasitturm.

Prof. Jordan, Janusz v. Chmielowski und Dr. Novicki erstiegen am 14. Aug. 1903 beide Gipfel des Markasitturmes den ganzen Grat entlang von der Pfinn-Aussicht aus; die ersten beiden verfolgten den Grat vom Markasitturm weiter bis zur Eistaler Spitze. Dr. Novicki stieg vom Markasitturm direkt ins Javorovetal hinab.

Der Rote Turm oder Breite Turm, 2466 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Von den Fünf Seen auf die Spitze 2¾ St., Abstieg zur Roten Turm-Scharte 50 Min., zum Wasser 50 Min., zur Talsohle 1¼ St., zur *Gemse* 1 St., Summa 4 St.

Von den Fünf Seen wendet man sich w. über einen kleinen Riegel bei der *Pfinn-Aussicht* in das Tal des *Kleinen Sattelpasses*; auf Geröll bis zum Schneefelde, das zur Roten Turm-Scharte hinaufzieht. Man steigt über das Schneefeld entweder direkt zur Scharte hinauf, wobei man knapp unter der Scharte eine brüchige und ziemlich schwierige, durch ihre rötliche Farbe auffallende, nach *r.* geneigte Platte zu passieren hat, oder man wendet sich weiter unterhalb der Scharte nach *r.* und steigt über die Grasbänke *r.* vom Schneehange in einer Schleife zur Scharte hinauf. Von dieser jenseits einige Schritte auf das Große Kohlbachtal zu absteigend, gelangt man zu einer Felsrinne, die in leichter Kletterei nach *r.* gerade auf den Gipfel des *Roten Turms* emporführt. Er bietet nur ganz wenig Raum. — Die **Aussicht** ist vortrefflich; in der Mitte des Gesichtsfeldes nach SO. liegt der ungemein steile *Mittelgrat* mit seinen Nebentürmen, *r.* und *l.* von den fernen *Saroser* und *Gömörer* Bergen umsäumt; s. die *Schlagendorfer Spitze* mit ihrem Steilabfall hinter der *Blázy-Scharte* (genannt nach einem früheren Bade-Inspektor von Schmecks), der zackige Grat des *Kastenberges*, die *Warze* und die *Kleine Vißoka*, tief unten das weite Große Kohlbachtal mit zehn kleinen Seen. — Der Abstieg geschieht in der Richtung des letzten Aufstiegs bis zur Roten Turm-Scharte, die von den Führern wegen der roten Farbe des Gesteins *Vordere Rote Bank* genannt wurde; dann *r.* ins Große Kohlbachtal steil hinab auf grobem und ganz frischem, weichendem Gerölle in 50 Min. zum Wasser. Ungefähr in der Mitte zwischen den Abhängen des Mittelgrats und der kleinen Kuppe des *Weißen Riegels* über die *Jägerbreiten* zum Tale. Weiter unten trifft man, sich immer *l.* haltend, einen guten Pfad, den die Gemsjäger benutzen, und auf dem man in 1¼ St.

die Talsohle etwa 50 Schritte unterhalb des *Oberen Feuersteins* erreicht. Nach ungefähr 15 Min. muß man auf Steinen über 5 Wasseradern hinüber und gelangt bald darauf zum *Unteren Feuerstein* auf der *Zimsblöße*, der wegen der weißlichen Farbe seines oberen Teils auch der *Blassige Feuerstein* heißt. Auf gutem Wege zum *Hotel zur Gemse* nicht ganz eine Stunde.

Der Anstieg vom Großen Kohlbachtal aus ist kürzer und nicht mehr so anstrengend wie früher, da ein guter Pfad über die Jägerbreiten ausgebaut wurde. Erstbesteiger Josef v. Déry aus Budapest am 22. Juli 1896.

Der Rote Turm wurde vom Kleinen Sattelpaß aus auf dem Nordgrat mit Überschreitung des Vorgipfels zuerst von Dr. A. v. Martin 1905 erstiegen; an der NW.-Wand stiegen zuerst ab M. Dudryk, J. Klemensiewicz und R. Kordys am 20. August 1907; im NW.-Grat des Roten Turms erstiegen zuerst den *Aschlochseeturm* Z. Klemensiewicz und R. Kordys am 20. August 1907.

Der Spitze Turm, 2356 m.

(Führer 30 K.)

Von den Fünf Seen zum Kleinen Sattelpaß 1½ St., zur Schwarzen Wand ¾—1 St., auf den Hauptgipfel 1—1½ St., Summa 3—4 St.

Von den Fünf Seen steigt man zunächst zum Kleinen Sattelpaß empor und steigt, jenseits in sw. Richtung traversierend, ab, jedoch nur so weit, daß man auf den höchsten, noch gangbaren Bändern in die Felsen des Spitzen Turmes einsteigen kann. Man hält sich durchweg in den Felsen *l.* vom *Steinhagelfloß*, jener tief eingerissenen, mit hartem Schnee erfüllten Schlucht, die sich in der Nordwand des Spitzen Turmes emporzieht und an der den Haupt- und Nordwestgipfel trennenden *Leichenscharte* endigt. Vor dem Betreten dieses Floßes ist seiner Steingefährlichkeit wegen zu warnen. — Nach Überwindung der ersten Kletterstellen erreicht man die *Schwarze Wand*. Hier werden meist die Kletterschuhe angezogen und die Gepäckstücke zurückgelassen; 30 m Seil genügen. — Hinter der Schwarzen Wand erreicht man ein sich hoch hinaufziehendes Couloir, das ununterbrochen schwere Kletterei erfordert. Es endigt dicht unter dem Westgrat, etwa 20 m unterhalb des Gipfels. Man traversiert hier auf gutem, aber sehr exponiertem Bande nach *l.* aufwärts und erreicht sodann über leichte Felsen, zuletzt über Geröll den Gipfel (sehr hohe Steinpyramide). — Für das Abseilen beim Abstiege sind 9 in den Fels getriebene Mauerhaken, die in je 15 m Abstand stehen. Nach ¾—1 St. erreicht man die Schwarze Wand.

Der Spitze Turm ist, wenn auch nicht der schwerste Gipfel der Tatra, doch eine schwierige Tour, die an die Kletterfertigkeit große Anforderungen stellt und daher nur sportlich geübten Bergsteigern empfohlen werden kann.

Der Hauptgipfel wurde beim siebenten Versuche endlich am 25. Aug. 1902 von Frau v. Englisch und deren Sohn Karl mit den Führern Joh. Hunsdorfer sen. und Joh. Strompf bezwungen. Den Anstieg über die *Südwand* unternahmen zuerst S. Häberlein sowie M. Broeske und Frau am 15. Sept. 1905. Der Einstieg zur *Häberleinroute* befindet sich bei der Gerölleinbuchtung, die in der Fallinie des auffälligen weißen Plattenschildes in die Wand hineinspitzt. Von hier in einer offenen Rinne hinauf. Kurz vor dem kleinen Kessel unterhalb der weißen Platte Quergang nach *r.* und über einige niedrige Wandstufen zu einem grasigen, äußerst exponierten Hangelband, das nach *r.* zu einem Gratschopf führt. Von hier schräg *l.* zum Beginn des Kamines, den das

weiße Plattenschild mit der *r.*-seitigen Wand bildet. Den Kamin bis zur halben Höhe hinauf, dann nach *l.* heraus, auf die Kante des Plattenschildes hinauf und durch dieses im Bogen nach *l.* auf die darüber befindliche Gratterrasse. Von ihr beliebig von *r.* oder *l.* herauf die Spitze. Sehr schöne und exponierte Klettertour, die aber sehr viel schwerer ist als die N.-Wand.

Der *Führerweg* ist im unteren und oberen Teile mit der Häberleinroute identisch. Er umgeht aber den weißen Plattenschuß *l.* durch einen Kamin. Dieser Weg stellt wohl die idealste Südwandroute dar, da er mitten durch die Wand in gerader Linie zum Gipfel führt; zuerst begangen am 24. Juli 1907 von Johann Braeuer mit vier anderen Führern ohne Touristen.

Einen neuen Anstieg durch die Südwand w. der Führerroute (durch den grasigen Kamin, der zuletzt auf den oberen Teil des W.-Grates mündet) machten Tadeus und Miecyslaw Swierz und Wladislaus Kulczynski am 22. Aug. 1909, der leichteste und einfachste Aufstieg auf den Spitzen Turm.

Der Aufstieg über den W.- oder den O.-Grat ist nicht minder interessant als die Wandanstiege, namentlich der O.-Grat bietet eine überaus schöne und exponierte Gratkletterei.

Der Mittelgrat, 2440 m.

(Führer I. Klasse 12 K, Bröckelmann- und Dubke-Weg 14 K.)

Vom Kohlbachtal bis zum Feuerstein 1 St. 20 Min., an die Felswand ½ St., auf den Grat 2 St., auf die Spitze 1 St., Summa ca. 5 St. Rückweg mit dem Abstieg ins Große Kohlbachtal ebensoviel.

Den Mittelgrat bestiegen 1876 als erste Dr. Edmund von Téry, jetzt Sektionsrat im Minist. d. I. in Budapest, und Paul Schwartz aus Wien mit Führern. Die Besteigungen von der Nordseite s. S. 119.

Vom Feuerstein im Kleinen Kohlbachtal verfolgt man den Weg über die Seewand etwa 10 Min. bis dahin, wo hinter den großen Felsblöcken, zwischen denen der Pfad sich hindurchzieht, der Weg am Knieholz einige Serpentinen macht. Hier verläßt man den gebahnten Weg und wendet sich an dem Abhang w. gerade aufwärts einer Stelle zu, wo von *r.* und *l.* zwei Schluchten zusammentreffen; ein längeres Knieholzband macht die Stelle kenntlich; bis an den Fuß der Felswand ½ St. Nun geht es gerade zwischen beiden Schluchten auf Rasenstufen ungemein steil aufwärts, dann in die *l.* Schlucht hinein; ein kurzes Stück oberhalb biegt man *l.* aus über große Felsköpfe auf eine schräge, glatte Felswand, die man überschreiten muß. Auf einem kleinen Grat aufwärts und dann über Grashalden, die bald ungemein hohes und üppiges, bald auch kurzes Gras tragen, aber ganz ausnahmsweise steil sind. Bis auf den Grat 2 St. Wenige Meter höher über eine Felsrippe (Steinmännchen), dann auf dem Geröll aufwärts, um den Übergang über die nächste Felsrippe zu gewinnen. Von da an noch etwa ½ St. unschwere Felsenkletterei. Der Gipfel des *Mittelgrats* ist 5—6 m lang, bis 2,5 m breit und besteht aus übereinander gehäuften Felsstücken.

Der Abstieg nach dem Großen Kohlbachtal ist sehr interessant, aber wegen der Steilheit der Grashänge und der Felsenkletterein nicht ganz leicht. Zunächst in der Anstiegsrichtung 20 Min. abwärts, dann auf Rasen und Felsen hinunter bis zu einem Felszacken, der dem Vorderteil einer sichernden Gemse täuschend ähnlich sieht (½ St.). Kurz dahinter *l.* auf den Grat (Steinmännchen), über die Felsköpfe hinweg und wieder *r.* hinab. Später muß man sich wieder *l.* über den Felsgrat

hinüberlassen, dann geht es auf ungeheuer steilen Rasengründen mit hohem Grase hinab und über eine brüchige Felswand hinunter zum Wasserfall, in den man mitten hinab muß. Dann längs des Wasserlaufes auf frischen, scharfkantigen, großen Felsblöcken. Wo quer über die Wasserrinne ein prismatisches Felsstück liegt, so regelmäßig gestaltet, als wenn es vom Steinmetzen mit Winkelmaß und Eisen bearbeitet worden wäre (2¼ St.), verläßt man die Schlucht und kommt, *l.* abbiegend, über Rasen und Geröll leicht zum Knieholz (½ St.), von hier über Geröll und Wiesenflecken in die Talsohle über das Wasser zum Unteren sogen. *Blassigen Feuerstein* (¼ St.). —Von ihm aus übersieht man die ganze Schlucht, in der man herabkam. — Für die Orientierung beim Herabsteigen ist das wichtigste Merkmal, daß man den langen, weißen Geröllstreifen, der von der Schlagendorfer Spitze herabkommt, in der letzten Schlucht gerade vor sich haben muß. Vom Blassigen Feuerstein bis zum Hotel zur Gemse kaum 1 St.

Den Abstieg ins Kohlbachtal machte als erster Dr. Téry am 28. Juli 1878, als zweiter (auf dem eben beschriebenen Wege) der Verfasser.

Auf den Mittelgrat von der Nordseite.

Vom Téry-Haus umgeht man den dritten der Fünf Seen an seinem nördl. Ufer und steuert auf die Geröllzunge los, die sich am Fuße des *Gelben Turms* befindet und sich zwischen *Majunke-Turm* und *Petrik-Spitze* hinaufzieht. Nachdem man sich etwa eine halbe Stunde in dem Geröll emporgearbeitet hat, wendet man sich scharf nach *l.*, um auf ein Schneefeld zu gelangen, das sich am Fuße der Wand des Gelben Turms entlang zieht. Hier geht es aufwärts bis zum Anfang der Schlucht, die zur Gelben Bank hinaufzieht, wo eine Wasserrinne den Einstieg in die Felsen anzeigt. Die ganze, jäh abfallende Wand des Gelben Turmes wird von vier übereinander befindlichen, sehr steilen Kaminen durchzogen, die voneinander durch kleine Plattformen getrennt sind. Die Durchkletterung dieser vier Kamine bildet den schwierigsten und gefährlichsten Teil der ganzen Partie, zumal sie sehr steingefährlich sind. Hat man diese Stellen hinter sich, so gelangt man auf eine schräge Grasmatte, die sich zur Scharte des Gelben Turms hinzieht. Auf dieser geht man etwas hinunter, dann über bröckliges Gestein kletternd, zu einer breiten, tiefen, mit losem Geröll gefüllten, steilen Rinne, die zur Scharte zwischen Mittelgrat und Katharinen-Spitze hinaufzieht. Durch die Rinne bis zur Scharte hinauf. (Von hier nach *r.* über den Grat in einigen Minuten auf die Katharinen-Spitze.) Nun wendet sich die Schlucht nach *l.* An ihrem *l.* Rande emporkletternd, kommt man zu einer geneigten Platte, über die man hinwegrutscht, worauf man nach *r.* wieder in den Grund der Rinne gelangt. Hier ist Vorsicht geboten, besonders wenn das Gestein feucht ist. Nach Überwindung dieser Stelle geht es in der Rinne kurze Zeit aufwärts und dann über große Blöcke leicht zur *Spitze*. Die ganze Partie, zu der man je nach den Witterungsverhältnissen etwa 3 bis 4 Stunden gebraucht, ist noch schwerer als der Jordanweg. Kletterschuhe leisten auf dieser Partie gute Dienste.

Der Mittelgrat sowie der Gelbe Turm (unschwer) wurden von der Nordseite zuerst erstiegen von Dr. Bröckelmann mit dem Führer Joh. Hunsdorfer jun. am 2. Aug. 1900.

Eine *neue* Route im Aufstieg verfolgte am 11. August 1905 Dr. A. von Martin mit dem Führer Joh. Braeuer.

Am 11. Juni 1905 stieg E. Dubke mit Führer Joh. Franz sen. vom *Mittelgrat* ab, zunächst auf den Grat bis etwa zur Hälfte zwischen 2440 und 2169, dann *l.* auf Felsbändern hinab bis zur Schlucht, die von der *Gelben Wand* ins *Sattelpaßtälchen* streicht. Dieser *Dubke-Weg* ist vom *Bröckelmann-Wege* völlig verschieden.

Der *Gelbe Turm* wurde von der *Gelben Bank* über den NW-Grat in schwieriger Kletterei zuerst erstiegen von Dr. A. von Martin, sowie Gyula von Komarnicki und Stefan Laufer am 1. Sept. 1908; daran schloß sich die Gratbegehung über die Katharinen-Spitze zum Mittelgrat, eine der schönsten Grattouren der Tatra.

Die Krotensee-Spitze, 2424 m.

(Führer I. Klasse 12 K.)

Vom Kohlbachhotel zuerst zum Feuerstein im Großen Kohlbachtal 1¼ St., im ganzen 6¼ St., zurück weniger.

Beim Blassigen Feuerstein überschreitet man das Wasser und verfolgt am *l.* Ufer des eine Zeitlang verschwindenden Baches das Tal bis zum *Oberen Feuerstein*; nun die Seewand aufwärts zuerst über eine Viehtrift, dann über Geröll und durch Knieholz, schließlich an wasserberieselten Felswänden entlang zu den Aschloch-Seen, 2040 m (1 St.). [Aschloch ist der mittelhochdeutsche Name für Schnittlauch; die Seen heißen so, weil in ihrer Umgebung Allium sibiricum in Unmenge wächst.] Nun aufwärts zu den *Jägerbreiten-* oder *Schnittlauchseen* (1 St.) und, den Pfad unter den Wänden der Krotensee-Spitze nach *l.* verfolgend, bis zur s. Ecke des weit vorspringenden Massivs der Spitze. Hier zieht, unmittelbar oberhalb des Pfades beginnend, ein breiter Schuttkegel in die Südwand hinauf. Über den Schutt aufwärts, dann unter den Wänden nach *r.* auf die Höhe des SO.-Grates. Diesem folgend (bald nach seinem Betreten ein steiler und hoher Absatz) erreicht man das sanftgeneigte, große Geröllplateau der Spitze. Über dieses geradeaus ohne Schwierigkeit zum *r.* liegenden Hauptgipfel. Erstbesteigung auf diesem Wege von J. Barcza und T. Szaffka 1910. (1¾ St.)

Die **Aussicht** umfaßt die Beler Kalkalpen, die Siroka, die Wołoszynkette bis zu der Świnica, den Miedziane; über den Zinnen des Kastenberges und der Warze ragt die Gerlsdorfer Spitze, der Ganek und die Eiserne Tor-Spitze hervor; in der Ferne das Krummhorn des Krivan und die Liptauer Alpen. In der Nähe der Mautstein, das Mittelste Gebirge, die Eistaler-, Lomnitzer Spitze, der Schwalbenturm und der Mittelgrat. Dem Blicke erscheinen 15 Seen im Großen Kohlbachtal, 3 im grünen Javorovetal; schwarz und still liegt unter der senkrecht abstürzenden Spitze der Krotensee, 1900 m.

Erste Besteigung von Frau v. Englisch und deren Sohn Karl am 13. Aug. 1897 mit dem Führer Joh. Hunsdorfer sen. durch die *l.* unterhalb der Roten Bank beginnende, von O. gerade zur Spitze hinaufziehende Schneeschlucht, die jetzt kaum mehr begangen wird. Vom Javorovetale aus über die N.-Wand erstiegen die Krotensee-Spitze als die ersten Dr. A. von Martin und Gyula von Komarnicki am 30. Aug. 1908; sie machten auch den direkten Übergang über die *Krotensee-Scharte* zur *Antonien-Spitze*, 2386 m, und stiegen von dieser als die ersten nach N. in das Javorovetal ab. Eine der allerlängsten, aber auch großartigsten und interessantesten Tatratouren. W. von der Krotensee-Spitze liegen im Hauptkamm die Antonien-Spitze, 2386 m, und die beiden Rovinkihörner mit dem Mautstein. Bei der Antonien-Spitze zweigt der stark zersägte Javorovegrat ab, der über fünf scharfe Türme und mehrere sich daran anreihende Kuppen in nö. Richtung zur Siroka hinüberzieht.

Der Mautstein, 2260 m, und das Mittelste Gebirge, 2380 m, auch *Mittelgebirge* genannt.

(Führer I. Klasse 9 K.)

Vom Hotel zur Gemse auf den Mautstein ca. 4½ St., zum Mittelsten Gebirge 1½ St.; Abstieg zum Hotel zur Gemse 4½ St., Summa 10½ St. ohne Rast.

Die Tour führt in wenig besuchtes Gebiet mitten unter die Gemsen, bei der Benutzung des neuen Weges bis unter das Kerbchen wird sie wesentlich bequemer.

Vom Hotel zur Gemse zum *Blassigen Feuerstein* 1 St. (s. S. 117), zum *Hintersten* (Kleinen) *Feuerstein*, auch Peter Andreas' Feuerstein genannt, ⅓ St.; dann, dem Pfade folgend, neben dem Löffelkrautsee bis zur offenen Schutzhütte oberhalb des Langen Sees, 1 St. Hier verläßt man den Weg und geht nach *r.* über welligen Boden in ½ St. zum Eissee hinüber; von hier erst über grobes, dann kleines Geröll und über Grashalden auf den Gipfel des **Mautsteins** ungefähr 1 St. Die **Aussicht** zeigt die ganze Südwand des Groß-Kohlbachtals; die *Schlagendorfer Spitze*, den *Kastenberg* mit den *Platten*, die *Warze*, *Szontágh-Spitze*, *Kleine Viszoka*, dahinter die *Gerlsdorfer Spitze*, das *Kerbchen*, den *Roten Floßturm*, das *Mittelste Gebirge*, die *Meeraugspitze* und die *Sieben Kronen* oder *Zwölf Apostel*, das *Wildererjoch*, die *Große Mengsdorfer* oder *Chalubińskispitze*, die *Liptauer Alpen*, den *Gruby*, *Miedziane*, die *Swistówka*, dahinter das *Gładkiejoch*, die *Świnica* und die *Wołoszynkette*; diesseits der *Bialka*, die *Široka*, den *Javorovegrat*, die Scharte vor ihm führt in den *Spieß-Michels-Grund*, die *Kroten-See-Spitze* und den Mittelgrat; im Tale Altwalddorf, Lomnitz, Hunsdorf, Kesmark und Leibitz; besonders schöner Blick ins Rovinki- und untere Podupłaskital. Einen neuen, direkten Abstieg vom Mautstein ins Rovinkital machte am 7. Aug. 1902 Ing. Janusz v. Chmielowski.

Um vom Mautstein auf das *Mittelste Gebirge* (poln. Świstowy wierch) zu gelangen, läßt man sich in der Richtung bis zu den Schneeflächen herab, überwindet dann auf schmalem Felsbande eine schroffe, ziemlich morsche Wand und hält nach der Stelle, wo sich die östl. Steilwand des Mittelgebirges aus dem *Mautsteinjoche* erhebt. Von hier führt eine gut gangbare Geröllrinne bis auf den Gipfel des **Mittelsten Gebirges** (ca. 1½ St.); er bildet einen hervorragenden **Aussichtspunkt.** Im Gesichtsfelde erscheinen die Südwand des Großen Kohlbachtals von der *Schlagendorfer Spitze* bis zur *Kleinen Viszoka*, der *Rote Floßturm*, dahinter die *Gerlsdorfer Spitze* und hinter dieser der *Končystagrat*, das *Eiserne Tor*, der *Ganek*, die *Tatraspitze*, über dem *Hunfalvyjoch* der *Kriwan*, *Solisko* und die *Furkotaspitze*, die *Meeraugspitze* und *Chalubińskispitze*, die *Liptauer Alpen*, die *Świnica* und *Wołoszynkette*, das *Podupłaski-* und *Rovinkital*, die *Široka* und hinter ihr eine weite Fernsicht nach Galizien; die *Beler Kalkalpen* bis zum *Stirnberg*, der *Grat* der *Roten See-Spitze*, die *Weiße See-Spitze*, die *Eistaler Spitze*, der *Markasitturm*, die *Téry-Spitze*, der *Schwalbenturm*; vor der *Lomnitzer* die *Kroten-See-Spitze*, der *Rote* und *Gelbe Turm* und der *Mittelgrat* mit der *Kirche*; über das Große Kohlbachtal öffnet sich eine schöne Fernsicht in die Zips. Auf der oberen Stufe des Tales liegt eine Anzahl Seen, die nach verdienstvollen Tatraforschern genannt sind: der *Fuchs-See* (bei Punkt 2009), die *Buchholtz-Seen*, früher Schwesterseen, ö. die tiefer gelegenen *Kitaibel-Seen*. Weiter unten, oberhalb des *Langen Sees* erhebt sich auf einem Felsenkopfe ein neues *Jagdschutzhaus*, das auch den Touristen zur Benutzung freigegeben ist.

Zwischen Mittelstem Gebirge und Mautstein liegt ein Joch, über das man vom Kohlbachtal in die *Jackschgrube* im *Rovinkital* gelangt; es heißt *Beim Mautstein*, wird auch *Neuwalddorfer Polnischer Kamm* genannt; ö. von ihm liegen noch das Rovinkijoch zwischen dem w. und ö. Rovinkihorn und die Groß-Kohlbacher Gemsenscharte zwischen letzterem und der Antonien-Spitze.

Beim Abstieg wendet man sich s. auf der Westseite des Rückens, der nach dem Tale herunterzieht; auf grobem Geröll, schließlich über ein großes Schneefeld in 1 St. bis zu dem überhängenden Stein unter dem *Kerbchen*, bei dem die Besucher des letzteren zu rasten pflegen; von hier zweigt auch der *Dubke-Weg* ab. Nun auf dem neuen, von der Sekt. Tatra des Ung. Touristen-Vereins gebauten Wege das ganze Tal abwärts, beim *Langen See*, jetzt nach einem verdienten Tatraforscher *Genersich-See* genannt, 1886 m, vorüber zum *Löffelkrautsee*, 1833 m (1½ St.); von hier ½ St. lang steil hinab, dann zum *Hintersten Feuerstein* (¾ St.); über den *Blassigen Feuerstein*, 1519 m, und die *Zimsblöße* zum Hotel zur Gemse (1 St.).

Das *Mittelgebirge* oder *Mittelste Gebirge* trägt auf der Detailkarte 1:25 000 den Namen *Roter Flußturm*, der eigentlich dem Gipfel n. vom Kerbchen zukommt. Zuerst bestiegen vom Verfasser mit dem Führer Joh. Hunsdorfer sen. am 20. Juli 1897.

Von den Fünf Seen durch das Große Kohlbachtal zum Schlesierhause. (10—11 St.)

Diese Traversierung aus dem Kleinen Kohlbachtal in das Felker Tal ist eine noch wenig bekannte Tour, auch ist sie nicht ganz unbeschwerlich, da man von den Fünf Seen bis unter das Kerbchen im großen und ganzen nur auf Geröll geht. Von den Fünf Seen sw. auf dem zum Roten Turm führenden Wege, s. S. 116, in das *Sattelpaßtälchen*, dann aufwärts zum *Kleinen Sattelpaß*, 2380 m, s. S. 115. Im Kroten-See-Kessel wendet man sich s. empor zur *Hinteren Roten Bank*, einem Joch zwischen Kroten-See-Spitze und Spitzem Turm, von dem man sich zum *Fuchs-See* und den *Buchholtz-Seen* wendet, doch ist für diesen Weg unbedingt Schwindelfreiheit erforderlich. (Die Hintere Rote Bank wurde als kürzeste Verbindung von Schmecks und Javorina früher öfters begangen.) Von hier über das *Kerbchen* (s. S. 129) und den *Polnischen Kamm* zum Schlesierhause.

Kürzer, aber kaum leichter ist der Weg, wenn man vom Sattelpaßtälchen über die *Rote Turm-Scharte* (*Vordere Rote Bank*) in das Kohlbachtal hinabsteigt und über die *Jägerbreiten* und *Aschlochseen* die Buchholtz-Seen erreicht. Wo der Weg zum Kerbchen das letztemal das Wasser überschreitet, liegt *l.* ein großer „Feuerstein". Dort wendet man sich *l.* über das Gerölfeld auf den *Dubke-Weg*, *r.* auf den Randfelsen der Schlucht, die zu der Einsattelung zwischen der *Kleinen Viszoka* und der *Weszter-Spitze*, 2414 m, hinaufzieht, auf den Kamm und über das Geröll hinab zum Kauligen Hübel oder ein paar Schritte auf dem Kamme *r.* auf die Kleine Viszoka und auf dem Wege über den Polnischen Kamm hinab. Dieser Weg, zuerst von E. Dubke mit dem Führer Franz sen. 1902 gemacht, ist seither ziemlich in Aufnahme gekommen und gewann durch die Anlage des offenen Schutzhauses im oberen Großen Kohlbachtal noch an Bedeutung. Die Schlucht selbst ist wegen Steinfalls gefährlich.

Die Schlagendorfer Spitze, 2453 m.

(Führer I. Klasse 8 K, mit Abstieg nach dem Kohlbachtale 10 K.)

Von Schmecks bis zu den Drei Seen 2 St.; auf den Kamm 1¼ St.; zum Gipfel ¾ St.; Summa 4 St.; zurück etwas kürzer.

Die ersten ¾ St. ist der Weg derselbe wie nach dem *Felker See* (s. S. 125), dann führt der Pfad *r.* aufwärts ziemlich steil; nach 1¼ St. gelangt man zu den *Schlagendorfer Seen* oder *Drei Seen.* Man kann sich die Besteigung erleichtern, wenn man im Schlesierhause am Felker See, 1680 m, übernachtet und von hier auf dem von der Sektion Schlesien erbauten *Johannes Müller-Weg,* der nach seiner Vollendung das *Schlesierhaus* mit dem *Kämmchen* verbinden wird, beim Salzberg, 1553 m, und beim *Heuhaufen,* 1856 m, vorüber zu den *Schlagendorfer* oder *Drei Seen,* 1693 m, wandert (1¼ St.). Dies sind drei kleine Wasseransammlungen, von denen die eine zeitweise vertrocknet. Das Wasser ist weich und hat keinen guten Geschmack. Hier oben weidet das Vieh, die primitive Steinhütte der Hirten ist vom Schnee zerdrückt. Schöner Blick auf den Csorber See. Nun geht es in einer Mulde 1¼ St. über einen Grashang mit einigem Geröll steil aufwärts. Dieser Teil ist der anstrengendste der ganzen Partie. *L.* von einem Felsenvorsprung, der *Königsnase,* 2238 m, erreicht man den *Sattel,* der bereits eine schöne Aussicht bietet; nun klettert man über große Felsstücke ¾ St. bis zur *Spitze,* 2453 m. Die **Aussicht** ist im Verhältnis zu der geringen Zeit und Mühe, welche die Besteigung beansprucht, sehr lohnend. Nach NW. erblickt man die scharf zugespitzte *Warze,* am Ende des zackigen *Kastenberges* (dessen Gipfel sind von O. nach W.: hinter der Blázy-Scharte der *Östliche, Mittlere* und *Westliche Schlagendorfer Turm,* der *Östliche* und *Westliche Kastenbergturm,* hinter der *Kastenbergscharte* folgt dann die *Warze.* Die drei Schlagendorfer Türme wurden 1902 von Ritter von Englisch mit Joh. Hunsdörfer sen. zuerst bestiegen. Die erste Begehung des ganzen Kastenberggrates von der Blázy-Scharte bis zur Warze erfolgte von E. Dubke und H. Behn am 5. August 1906, die von der Schlagendorfer Spitze bis zum Östlichen Schlagendorfer Turm von Dr. A. von Martin am 1. Juni 1905 [führerlos]), *l.* die imposante *Gerlsdorfer Spitze,* hinter der etwas s. vortretend der scharfe Grat der *Končysta* erscheint, *r.* von der Gerlsdorfer Spitze liegt die zweigipflige *Tatraspitze,* daneben *l.* die *Eisernen Tor-Spitzen* und *r.* die *Meeraugspitze.* Nach NW. über der langgestreckten *Wołoszynkette*

liegt das galizische Gebirgs- und Hügelland, nach N., jenseits des Kohlbachtals, das in gewaltiger Tiefe zu unseren Füßen gähnt, *l.* vom Mittelgrat die *Eistaler Spitze*, *r.* davon die Gruppe der um die *Lomnitzer Spitze* postierten Berge. Nach O. und S. dehnt sich die schöne, mit blühenden Ortschaften besäete und von zahlreichen Bächen durchflossene Popperebene aus, die sie s. begrenzende *Niedere Tatra* und das dahinter erscheinende Ungar. Erzgebirge schließen den Horizont ab, während im SO. das *Leutschau-Lublauer* und das *Branyiszkó-Gebirge* sich weithin erstrecken.

In der frühen Jahreszeit ist der Abstieg auf diesem Wege dadurch interessant, daß man auf dem Schnee gefahrlos einige Hundert Meter abfahren kann. — Wer aber einen anstrengenderen Rückweg einzuschlagen Lust hat, steigt vom Grate oberhalb der Königsnase aus an sehr schroffen Felswänden, die in der Höhe von 1600 m zahlreiche Zirbelkiefern tragen, hinab ins *Große Kohlbachtal*. Der Weg geht *r.* auf Geröll in der *Maukschgrube* hinab und hält sich dann immer an der Felswand auf Grasstufen; in der Knieholzregion eine sehr steile, feuchte Stelle, dann ein im Knieholz ausgehackter Weg; unter der *Zimsblöße* erreicht man die Talsohle; bis zum *Hotel zur Gemse* 4 St. Ungeübte mögen diesen Abstieg unterlassen.

Im Jahre 1905 ist der neue *Dr. Weisz-Weg* beendet worden, der am *Schartigen Kamm* in sehr bequemen Serpentinen am Grate oberhalb der *Königsnase* vorbeiführt. Man erreicht ihn über den *Ziegenstein*, besser aber noch über das *Kämmchen* und von da rückwärts den *Szilágyi-Weg* bis zum *Hilgermann-Denkmal*. Der Weg ist zwar 1½ St. weiter, erfordert aber sehr geringe Anstrengung und bietet eine entzückende Fernsicht. Von der mit Bänken versehenen *Maxhöhe* oberhalb der *Gemse* (¾ St. vom Kämmchen) erblickt man 40 Ortschaften. So schön dieser Weg ist, so sollte man ihn doch nicht in den späteren Morgenstunden, namentlich nicht an heißen Tagen begehen, zumal man von der Maxhöhe aus nirgends mehr Wasser findet.

Die Schlagendorfer Spitze erstieg bereits Georg Buchholtz sen. mit einigen Begleitern im Jahre 1664.

Durch das Felker Tal bis zum Polnischen Kamm, 2208 m.

(Führer I. Klasse 6 K.)

Von Schmecks auf den Kreuzhübel 1¼ St.; zum Schlesierhause ¾ St.; Blumengarten ½ St.; zum Langen See ½ St.; Polnischer Kamm ¾ St. Im ganzen fast 4 St.; zurück etwas weniger. Bis zum Felker See kann man reiten, von Weszterheim auch fahren.

Von *Schmecks* bei der kath. Kirche hinter dem Grand Hôtel auf den mit einem weißen Kreuz markierten Weg. (Auch von Neuschmecks Wegweiser.) Dieser neue, gute Fußweg führt oberhalb des alten, von den Pferden begangenen Weges in 1¼ St. zum *Kreuzhügel*, 1494 m. Schöne Aussicht auf die Zipser Ebene. Die runde Kuppe n. vom Plateau der Schlagendorfer *Drei Seen* heißt *Heuhaufen*, 1857 m, die Warze wird von der vorliegenden stufenförmigen *Otto-Spitze*, 2313 m, verdeckt. In gleichmäßiger Steigung noch ¾ St. zum Schlesierhause. Der *Reitweg* führt etwas tiefer (an verschiedenen Stellen aber Wasserlauf geworden) sehr hübsch durch den Wald, die Knieholzregion und über Bergwiesen (die erste mit dem schmalen Pflasterwege heißt *Nasse Blöße*) ansteigend zur *Hunfalvyhütte*, 1676 m. Sie ist seit Eröffnung des *Schlesierhauses* nicht mehr bewirtschaftet.

Von **Weszterheim** zum *Schlesierhause* führen zwei Wege. Der *kürzere*, der nach etwa 20 Min. vom Reit- bez. Fahrwege *r.* abbiegt, ist rot-weiß markiert und führt zum Teil steil aufwärts auf die östl. Seitenmoräne des Felker Tales, gegen Ende der Waldgrenze auf einen großen Weideplatz und über den Schmeckser *Reitweg* in den *neuen Schmeckser Fußweg* (10 Min.). Der *längere* und *bequemere* Anstieg führt auf dem Fahrwege; benutzt man im ersten Teile den rot markierten Abkürzungsweg, so braucht man bis zur oberen Brücke 50 Min., 1300 m; von hier entweder auf dem Fahrwege weiter (von der Stelle, wo das Schlesierhaus in Sicht kommt, ist es noch ½ St.), oder bei der Brücke *r.* vom Wasser auf neuem Fußsteige im Walde aufwärts und in etwa 10 Min. auf den *kürzeren* Fußweg vor dem Weideplatz; von da auf einem der beiden oben erwähnten Wege weiter. — Eine sehr empfehlenswerte Variante: den rot-weiß markierten Fußweg bis unter den Kreuzhügel (auch Kreuzhübel), wo die Fahrstraßenkurve *l.* dicht herankommt; hier auf der Fahrstraße (sehr schöne Aussicht ins

Tal) bis zur Brücke und dann auf einem der oben erwähnten Wege weiter.

Das **Schlesierhaus**, 1680 m, i. J. 1894 von der Sektion Schlesien des Ungar. Karpathenvereins erbaut, 1906—1908 erweitert, faßt neben dem Restaurationslokal und den Wirtschaftsräumlichkeiten 10 Zimmer und einen größeren Schlafraum, im ganzen 39 Betten. Z. m. 1 B. 3 K, m. 2 B. 5 K; Mitglieder des Ungar. Karp.-Vereins zahlen 2 K. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Fernsprecher. Im Vorraum Gedenktafel für Dr. Scherner aus Breslau, der durch seine literarische Tätigkeit der Tatra in Deutschland viele Freunde erwarb.

Das *Schlesierhaus* liegt in prachtvoller Umgebung unmittelbar unter der Steilwand des im Zuge der Gerlsdorfer Spitze aufragenden *Blumengartenturmes*, 2425 m (zuerst erstiegen vom Verf. dieses Buches am 29. Juli 1903, der höchste Punkt bietet kaum für zwei Personen Platz; ein Vorgipfel ist nach († Justizrat Meller in Zabrze O.-S., einem verdienten Tatratouristen, *Mellerturm* genannt); gegenüber, hinter der *Hunfalvyhütte*, die *Granatenwand* mit einer Reihe von Felsköpfen, die dem Grate vorgelagert sind und den Kollektivnamen *Pflöcke* tragen. In dem Granit dieser Wand finden sich erbsen- bis haselnußgroße Granaten, die jedoch wegen ihrer geringen Härte keinen Schliff annehmen. Man kann Handstücke im Schlesierhause kaufen. Talaufwärts liegt der 5 m tiefe smaragdgrüne *Felker See*, in den sich *l.* von dem Felsen des *Ewigen Regens* ein Wasserfall vom Blumengarten herab ergießt. Dahinter erscheint der obere Teil des *Kauligen Hübels*, 2136 m; gerade darüber der *Müllerturm*, ein niedriger Nebengipfel der *Warze*, die 2492 m hoch ist. Der zahme Gipfel im Hintergrunde ist die *Kleine Viszoka*, 2429 m.

Im Tale erblickt man unterhalb des Waldes *Gerlsdorf*, dahinter *Teplitz*, *l.* davon im Einschnitt des Höhenzuges *Blumental*, das man auf der Fahrt nach der *Dobschauer Eishöhle* durchfährt; dahinter das *Hernad-Tal* und hinter diesem vier aufragende Bergzüge; den gewundenen, von Gebüsch begleiteten Lauf des *Felkwassers* kann man von Gerlsdorf bis zur Stadt *Felka* verfolgen; dahinter *Poprád*, *l.* davor *Michelsdorf* (Sztraza) und *Georgenberg* (Szepesszombat).

Um zum *Polnischen Kamm* (rote Marke) zu kommen, geht man entweder am Ufer des Sees bis unter den Wasserfall und dann *r.* über die Wiese aufwärts oder quer über die schmale Talsohle bis fast zur *Hunfalvyhütte*. Der Weg verläuft hier ein Stück auf der kleinen Seitenmoräne des eiszeitlichen Gletschers. Im Zickzack ersteigt man dann auf dem *Koburg-Wege* (er wurde auf Kosten des Herzogs

von Koburg angelegt) die Wand, die die Talstufe des Felker Sees abschließt. In halber Höhe der *Ewige Regen*, ein 15 m hoher, überhängender Felsen, über den unaufhörlich einzelne Wasserfäden rieseln. Nach ½ St. erreicht man den *Blumengarten*, 1821 m, eine ebene, vom Bach durchflossene und mit prächtig leuchtenden Blumen bedeckte Wiese, die offenbar den vom Geröll zugeschütteten Boden eines früheren Sees darstellt. Die Flora des Blumengartens ist sehr mannigfaltig, enthält aber keine Seltenheiten.

Gleich am Anfange des Blumengartens *l.* sieht man die von den früheren Gletschern abgehobelten Felsen. Man steigt über derart geglättete Felsen nachher hinüber. Zwischen dem *Blumengarten* und dem *Langen See* fließt der Bach unterirdisch.

Hinter dem Blumengarten erhebt sich die zweite Wand des Felker Tals, die man an der Westseite ersteigt. Nach einer halben Stunde kommt man zum *Langen See*, 1953 m, der durch das von der Gerlsdorfer Spitze herabfallende Geröll immer kleiner wird. *R.* der *Kaulige Hübel*, 2136 m.

Auf der Ostseite des Sees weiter zum *Polnischen Kamm*. Ein von der Sektion Schlesien des Ungar. Karpathenvereins gebauter Weg führt bis auf die Kammhöhe. An den oberen Felsen sind Ketten angebracht, so daß auch eine zaghafte Dame den Weg ohne Besorgnis machen kann.

Der *Polnische Kamm*, 2208 m, schließt das Felker Tal im N. ab; er bietet eine prächtige Aussicht nach N. in das *Podupiaski-* und das *Bialka-Tal*, nach S. über das Felker Tal auf die Zipser Ebene und die sie im S. begrenzende *Niedere Tatra*. Die hochragende Kuppe hinter dem *Gefrorenen See* heißt *Dicker Turm*, 2093 m; *r.* sieht man vom *Mittelsten Gebirge* aus zwischen dem *Rovinki-* und *Švistovatal* einen sägeförmig ausgeschnittenen Grat ins Podupiaski-Tal verlaufen; er heißt *Swistove turnie* (= Murmeltiertürme); der *Große Murmeltierturm*, 2112 m, zuerst erstiegen von H. Dluska, T. Pawlewski und T. Swierz am 3. Aug. 1909; die letzte untere Spitze heißt *Nad Kolebą* (= über der Schäferhütte).

Nach SW. zu überblickt man den ganzen Zug der Gerlsdorfer oder Franz Josef-Spitze (deren einzelne Gipfel s. S. 128), der nördlichste (w. der Felker Spitze) ist die *Wagner-Spitze*, zuerst erstiegen vom Verfasser mit Paul Csizak 1897 und von ihm zu Ehren des Prof. Dr. Wagner in Königshütte benannt, der sich um die Bekanntmachung der Tatra in Schlesien große Verdienste erworben hat. S. von ihr das leichte, von Gemsen stark begangenes Litvorovyjoch ins *Wildentental*.

Wer von Schmecks kam und wieder ins Tal zurück will, wähle vom Schlesierhaus den Abstieg auf dem neuen Wege am *r.* Ufer des Felkwassers, der in sehr mäßiger

Neigung in etwas längerer Zeit nach Weszterheim führt. — Von hier elektrische Bahn nach Schmecks.

Durch das Poduplaskital nach dem Fischsee S. 136.

Vom Schlesierhaus zum Kämmchen auf dem Oberen Touristenwege. Bei der Hunfalvyhütte vorüber führt der *Johannes Müller-Weg* über die Seitenmoräne, dann unterhalb des untersten Felsen am Abhange der Flecht, ziemlich horizontal durch das Knieholz, überschreitet das *Annawasser* und erreicht mit Umgehung des *Heuhaufens* die *Drei Schlagendorfer Seen;* von hier geht er durch das Knieholz weiter zum *Ziegensteine*, von wo der *Szilágyi-Weg* bis zum Kämmchen führt. Vom Schlesierhause bis zum Kohlbachhotel 2 St. Der Weg ist seit 1913 fertiggestellt.

Die Kleine Viszoka, 2429 m.

(Führer I. Klasse 7 K.)

Vom Schlesierhause bis zum Polnischen Kamm 1¾ St., von da auf die Spitze kaum 1 St. Gute Steiger brauchen im ganzen 2½ St.

Die Besteigung der Kleinen Viszoka ist deshalb besonders zu empfehlen, weil sie, im Herzen des Gebirges liegend, eine ganz hervorragend schöne Aussicht bietet und, zumal wenn man im Schlesierhause übernachtet, die geringste Anstrengung von allen lohnenderen Hochtouren (ausgenommen die Osterva) erfordert. Der Anstieg vom Polnischen Kamm aus ist rot markiert.

Vom Polnischen Kamm wendet man sich *r.*, kommt über niedrige Felsen ohne Schwierigkeiten auf Gras- und Felsstufen und gewinnt nahe am Grat in direktem Anstiege die Spitze. Der Gipfel der *Kleinen Viszoka* ist wenig umfangreich und stürzt in ganz schroffen Wänden nach dem Gefrorenen See und dem Kohlbachtale ab. — **Aussicht:** Der Blick fällt über das *Felker Tal* auf die durchfurchten Steilhänge der *Gerlsdorfer Spitze; Blumengartenturm*, 2425 m; hinter der *Kesselspitze*, 2608 m, und der *Kleinen Gerlsdorfer Spitze* eine lange, steile Schneerinne, *Karczmars Floß*, dann die *Große Gerlsdorfer Spitze*, dahinter die *Tetmajer-Scharte*, die *Samuel Roth-Spitze*, die *Litvorovy-Türme*, *Wagner-Spitze*, *Felker Spitze*; dahinter erscheint die Wand der *Tatraspitze*; weiter zurück, zwischen Gerlsdorfer und Tatraspitze, der *Botzdorfer Grat*, die *Vordere Bastei*, die *Eisernen Tor-Spitzen*, der *Satan*, und ganz in der Ferne die Südschneide des *Krivan*. Zwischen der Tatraspitze und Meeraugspitze ragt die zersägte Kette des *Hrubo* empor, und hinter dem Einschnitt zwischen *Meeraugspitze* und *Dénes-Spitze* die hochragenden *Mengsdorfer Spitzen*; in der

Tiefe der *Böhmische See* und das *Poduplaskital.* Weiter folgen die imposante *Polnische Tatrakette* (auch Wołoszynkette genannt) und die *Roten Berge* bei *Zakopane.* Großartig ist die Aussicht in das trümmererfüllte *Große Kohlbachtal* mit seinen Seen, darüber die *Široka,* der *Rote Floßturm, Krotensee-Spitze,* der *Rote* oder *Breite Turm,* die Zacken des *Mittelgrats*; weiter dahinter die *Eistaler* und *Lomnitzer Spitze*; nach S. die steilaufragende *Warze, l.* davon der *Kastenberg* und darüber die *Schlagendorfer Spitze.* Im Felker Tale sieht man den *Langen See,* den *Felker See,* tiefer unten *Weszterheim* und, gerade über diesem erscheinend, weiter unten im Tale *Gerlsdorf.*

Am 7. Aug. 1907 machte H. Franz Kienast mit dem Führer Braeuer den Gratübergang von der Kl. Viszoka zum Kerbchen, eine schwierige Partie. — Über den NW.-Abfall wurde die Kl. Viszoka zuerst erstiegen von Dr. Gyula und R. Komarnicki am 26. Juli 1909.

Das Panorama der Viszoka ist in 2 zusammengehörigen 3teiligen Postkarten im Kunstverlag von F. Pietschmann, Görlitz, erschienen. Preis ungebrochen à 30 Pf.; in Weszterheim und im Schlesierhause käuflich.

Vom Polnischen Kamm über das Kerbchen in das Große Kohlbachtal und von da nach Schmecks.

(Führer I. Klasse 9 K.)

Vom Schlesierhause bis zum Polnischen Kamm 1¾ St.; zum Kerbchen 1¼ St.; zum Hotel Gemse 3 St.

Das *Kerbchen* ist eine vom Polnischen Kamm sichtbare, kaum 1 m breite, 2290 m hoch gelegene Scharte in dem Teil des Grates, der das Tal des *Gefrorenen Sees* von dem *Großen Kohlbachtal* scheidet. Vom Polnischen Kamm, dessen NW.-Lehne von Glimmerschiefer gebildet wird, geht es auf kleinem Schotter hinab in der Richtung auf den *Gefrorenen See* zu, dann *r.* meist über steile Schneehänge gegen das Kerbchen. Die Sektion Tatra des Ungar. Touristenvereins hat einen Weg über das Kerbchen herstellen lassen, der den früher beschwerlichen Übergang wesentlich erleichtert. — Auf dem Kerbchen selbst hat man namentlich nach dem Kohlbachtal zu einen schönen Ausblick. Auf seiner mittleren und oberen Stufe liegen zahlreiche kleine Seen, deren Becken sämtlich von einem früheren Gletscher im anstehenden Granit ausgehobelt und an den Rändern glatt geschliffen sind; *r.* wird das Tal begrenzt

von den zerrissenen Steilwänden der *Kleinen Viszoka*, der *Warze* und der *Schlagendorfer Spitze*, die hier einen ganz anderen Anblick gewährt als von Schmecks aus, und *l.* von dem Zug des *Javorove-Grats*, der *Krotensee-Spitze*. des *Roten Turms* und des *Mittelgrats*. N. vom Kerbchen erhebt sich der *Rote Floßturm*, 2378 m (zuerst erstiegen von Frau Hofrat v. Englisch mit ihrem Sohne Karl am 14. Juli 1898); an Stelle dieses durch die Tradition der Führer bezeugten Namens trägt er auf der Detailkarte 1: 25 000 die Bezeichnung *Große Kerbchenspitze*. Der Abstieg ins Kohlbachtal erfolgt auf dem neuen, gelb-rot markierten Wege, der durch das ganze Große Kohlbachtal führt. Etwa 30 m über dem *Langen See*, 1886 m, steht ein von der Forstverwaltung erbautes, offenes *Schutzhaus*, bis zu dem später auf der n. Talwand ein Reitweg gebaut werden soll. Der jetzige Weg geht auf der s. Talwand auf einem unbequemen Steinpfad hinab ins Tal zu *Peter Andreas Feuerstein;* bis zum Hotel zur Gemse etwas über 2 Std. Von der Zimsblöße ab ein neuer, schmaler Fußweg, der in den *Jarmay-Weg* 2 Min. oberhalb des Hotels zur Gemse mündet.

Die Partie über das *Kerbchen* ist durch die Anlage dieses Weges zwar angenehmer geworden, doch ist es geraten, vom Schlesierhause aus aufzusteigen und das Kohlbachtal abwärts zu gehen, weil man auf diese Weise weniger Anstrengung hat und die geradezu überwältigende Großartigkeit des Kohlbachtales besser genießt. Die Wände des Roten, Majunke-, Gelben Turms und des Mittelgrats machen einen so imponierenden Eindruck, wie man ihn selten in der Tatra findet.

Die Gerlsdorfer Spitze (Franz Josef-Spitze), 2663 m.

(Führer I. Klasse 12 K, Darmstädter- und Kienast-Weg 20 K).

Es ist anzuraten, die Besteigung der Gerlsdorfer Spitze von dem Schlesierhause am Felker See aus zu unternehmen, zu dem man am Nachmittag hinaufsteige. Vom Schlesierhause zum Blumengarten ½ St.; zur Probe ½ St.; bis auf den Kamm 1½ St.; zur Kleinen Spitze 1 St.; zur Gerlsdorfer Spitze 1½ St.; Summa 5 St., zurück ebensoviel. Neuerdings unternimmt man den Anstieg auch öfter vom Tal des Botzdorfer Sees von *Hoch-Hagi* aus, wo man bloß slowakische Führer erhält; doch ist dieser Anstieg bedeutend schwerer, weil man die ganze Tour vom Tale aus machen muß, was natürlich mehr Anstrengung kostet, als wenn man den Weg früh schon aus einer Höhe von 1680 m

vom Schlesierhause antritt, auch stellt die Botzdorfer Probe eine größere Aufgabe, die die jüngst angebrachten neuen Ketten und Klammern freilich erleichtern. Vom Botzdorfer See zur Probe 2 St.; von da zum Gipfel 2 St.

Die Gerlsdorfer Spitze gehört trotz der angebrachten Hilfen zu den schwierigen Touren. Sie wurde nach dem Zeugnis der Bewohner von Neuwalddorf zum erstenmal gegen Ende der sechziger Jahre erstiegen von einem Touristen, den Martin Urban hinaufführte; sein Name ist jedoch unbekannt geblieben. Die zweite Besteigung geschah 1871 von dem Studenten *Franz Holst* aus Ostpreußen, die dritte 1874 von dem Herrnhuter Theologen *Theodor Steinberg* und seinem Schüler *Elsner*, die vierte im selben Jahre auf anderem Wege vom Pfarrer *Stolarczyk* aus Zakopane und die fünfte von *Moritz Déchy* aus Pest mit seinen Begleitern. Die zweite, dritte und vierte Partie führte Lehrer *Johann Still* aus Neuwalddorf. — Den Anstieg vom Botzdorfer Tale aus machte zuerst Ingenieur Victor Lorenz aus Krompach.

Die Gerlsdorfer Spitze wurde zwar schon 1838 vom herzoglich Koburgischen Forstdirektor L. Greiner durch trigonometrische Messung als höchster Gipfel der Tatra bestimmt, doch galt trotzdem bis in die sechziger Jahre die Lomnitzer Spitze als die höchste.

Aus Anlaß der Millenniumsfeier Ungarns im Jahre 1896 erhielt die Gerlsdorfer Spitze vom Ungar. Karpathen-Verein den Namen Franz Josef-Spitze.

Vom *Schlesierhause* zunächst das Tal aufwärts zum Blumengarten. Gleich zu Anfang überschreitet man das Wasser und steigt über die Graslehne schräg hinauf. Weiter oben am Grasrande und noch mehr im Geröll zeigen sich die Andeutungen eines Weges, dessen Bau begonnen, aber nicht vollendet wurde. Etwa 160 m höher kommt man an die Mündung einer Schlucht, die, *r.* von einem ziemlich hervortretenden Felskamm, von der Grathöhe in gerader Linie herabreicht. Hier trifft man die sogenannte *Gerlsdorfer Probe.* Dies ist eine 10 m hohe Wand, deren Ersteigung die Sekt. Schlesien durch Ketten und Klammern erleichtert hat. Hinter der Probe geht es eine große Strecke an den rechtsseitigen Hängen der Schlucht auf steilen Grasstufen aufwärts. Der Anstieg ist bei nassem Wetter unangenehm, weil man dann leicht ausgleitet. Weiter oben in der Nähe des Kammes einige Kletterstellen, die namentlich beim Abstieg nicht ganz leicht sind. Nach 1½ St. erreicht man den Kamm des ö. Ausläufers der Gerlsdorfer Spitze bei einer zerrissenen Felspartie, dem *Teufelsrücken.* Von hier aus steigt man jenseits auf der dem *Gerlsdorfer Kessel* zugewendeten

Seite erst ein wenig hinunter, dann wieder langsam aufwärts in wellenförmigen Linien über die einzelnen seitlichen Ausläufer, die die *Kleine Gerlsdorfer Spitze* ins Botzdorfer Tal hinabschickt, und hält sich nahe an der Höhe des zersägten Grates. Der Weg ist rot markiert. Man wandert meist auf festem Fels, für Schwindelfreie nicht schwer. Auf dem w. Grat der Kleinen Spitze, wo man schon eine Höhe von 2550 m erreicht hat, wird meist gerastet. Nachdem man alles Überflüssige zurückgelassen, steigt man ganz bedeutend hinab in der Richtung auf den Botzdorfer Anstieg, dann klettert man auf Händen und Füßen über die Felsen aufwärts. Etwa 1½ St. nach der Rast auf dem Grat hat man die *Spitze* erreicht.

An dem Gipfel ist eine von Frl. Therese Eggenhofer gestiftete Marmortafel angebracht mit einer Inschrift, die in deutscher Übersetzung lautet: „Zur Erinnerung an die tausendste Jahreswende der Begründung des Reiches durch die ungarische Nation im 48. Jahre der weisen Regierung Franz Josef I. 1896. Siehe, der höchste Altar im tausendjährigen Reiche. Flehend erbitten von Gott tausend Jahre wir noch."

Die **Aussicht** von diesem ganz schmalen, aber lang gedehnten Gipfel, dem höchsten der ganzen Tatra, ist hervorragend schön, denn es fehlt in dem sich darbietenden Bild auch nicht eine der wichtigeren Spitzen. Nach O. überblickt man den *Kastenberg* und die *Schlagendorfer Spitze*, dahinter etwas weiter *l.* den *Mittelgratturm*, den *Breiten Turm* und die massige, schneeumhüllte *Eistaler Spitze*, noch weiter zurück die *Kesmarker* und die zuckerhutförmige *Lomnitzer Spitze*, im Hintergrunde die Weißen Wände der *Beler Kalkalpen*; nach W. starrt neben der *Meeraugspitze* dem Beschauer das kolossale Massiv der *Tatraspitze* entgegen; hinter diesem erblickt man den zurücktretenden Zug der *Bastei* und das krumme Horn des *Krivan*, während die Kuppen der *Liptauer Alpen* sich bis in die endlose Ferne fortsetzen.

Am 22. Juli 1899 erstiegen Dr. Ludwig Darmstaedter und der Verfasser die Gerlsdorfer Spitze durch *Karczmars Floß*, jenes 800 m lange und 45° steile Schneecouloir, das sich n. des *Langen Sees* vom Grat bis nahe an den See herabzieht und tief in das Massiv einschneidet. Dieser Anstieg erfordert volle 1¾ St. Stufenschlagen und bietet nicht geringe Gefahr durch Steinschlag. Man muß daher sehr zeitig aufbrechen, um den Grat zu erreichen, ehe dieser von der Sonne stärker getroffen wird, und die Mitte des Couloirs möglichst vermeiden. Die Felskletterei den Grat entlang ist nicht leicht und erfordert viel Zeit, weshalb es rätlicher ist, vom Grat auf den markierten Pfad hinabzusteigen und diesen zu verfolgen.

Am 23. Juli 1899 erstieg Dr. Darmstaedter wie am Tage vorher in Begleitung des Führers Johann Niederwiesner (Hans Stabeler) aus Taufers in Südtirol von N. aus die Spitze. Vom *Langen See* geht es über grobe Trümmer der Schlucht zu, die n. von Karczmars Floß in den Berg einschneidet. Diese von der Tetmajer-Scharte herabziehende breite Schlucht gabelt sich zuletzt in *fünf* den untersten Wandabsturz durchfurchende Wasserrisse. Man nimmt den Einstieg, von S. gerechnet, in der zweiten Rinne, wendet sich jedoch gleich am Anfang der *l.*, s. Begrenzungswand der Rinne zu, über die man auf Schrofen zur Höhe der Rippe gelangt, welche die Einstiegsrinne von der weiter *l.* gelegenen Rinne trennt. Die Rippe führt in unschwerer Kletterei (Schrofen, geröllige Felsstufen) zur kesselartigen Erweiterung der Hauptschlucht empor. Nun geht es auf leichtem Gefels und glatten Grashalden in ein n. laufendes Couloir und nach dessen Durchquerung im allgemeinen auf den mäßig schweren Felsen zwischen diesem und einer n. gelegenen nicht gangbaren Wasserrinne. Eine steile Schneewand, die lange andauerndes Stufenschlagen bedingt, führt bis zur *Tetmajer-Scharte* zwischen der Gerlsdorfer und der 1875 vom Zakopaner Pfarrer Stolarczyk zuerst bestiegenen Samuel Roth-Spitze, 2630 m. (Diese Scharte, zuerst betreten am 24. August 1895 von Janusz v. Chmielowski wurde von ihm dem berühmten polnischen Dichter Casimir Tetmajer zu Ehren benannt. J. v. Chm. machte damals einen neuen Abstieg von der Scharte direkt hinab ins Botzdorfer Tal, dessen oberste Terrasse er oberhalb des Koščelek-Turmes erreichte; als zweiter machte diesen Abstieg in einer Variante der Verfasser mit Joh. Braeuer 1904.) Von hier auf dem interessanten Grat noch etwa ¾ St.; eine seiner pikantesten Stellen ist ein etwa 6 m langer, schneeerfüllter Felsendurchgang unter einem zwischen die Wände eingeklemmten Felsstück. Die Kletterei ist zwar schwierig, bei der Vorzüglichkeit der Tritte und Griffe für den Geübten aber ohne Gefahr. „Diese neue Anstiegslinie, der *Darmstaedter-Weg*, hat entschiedene Vorzüge: sie führt direkt zum Gipfel, vermeidet jedes Absteigen und den dadurch verursachten Niveauverlust.“ Die Hoffnung Darmstaedters, daß diese neue Route berufen ist, der allgemein übliche Weg zu werden, wird sich aber deshalb nicht erfüllen, weil sie für die Mehrzahl der Touristen viel zu schwer ist. — Den Abstieg von der Gerlsdorfer Spitze bis zu der Tetmajer-Scharte und von da direkt hinab ins Botzdorfer Tal machte 1895 Janusz v. Chmielowski. — Am 2. August 1907 machte Franz Kienast mit dem Führer Joh. Braeuer einen neuen Aufstieg auf dem *Kienast-Wege*, der Karczmars Floß quert und in direkter Richtung ohne jeden Höhenverlust die Spitze erreicht. Er ist der kürzeste aller bekannten Aufstiege und dürfte wohl der gebräuchlichste werden.

Die *Gratwanderung* vom *Polnischen Kamm* zur *Gerlsdorfer Spitze* über die *Felker* und *Wagner-Spitze* (zuerst erstiegen vom Verfasser 1897), den *Kleinen-* und *Großen Litworovyturm* (letzterer zuerst erstiegen vom Kgl. Rat Horváth vom *Ental* aus am 5. August 1905), die *Lawinenspitze*, die *Samuel Roth-Spitze* (deren NW.-Wand zuerst Dr. Gyula und R. Komarnicki am 28. Juli 1910 erstiegen), die *Tetmajer-Scharte* und den letzten Teil des *Darmstaedter-Weges* machte zum erstenmal 1905 führerlos Dr. A. von Martin. Diese Route hat auf Vorschlag des Herrn Janusz v. Chmielowski den Namen *Martin-Weg* bekommen. Sie erfordert vom Polnischen Kamm bis zur Gerlsdorfer Spitze selbst für ganz gute Kletterer volle 5 St. und bietet eine interessante, wenn auch schwierigere Anstiegsroute auf den Gipfel.

Die Warze, 2492 m.

(Führer I. Klasse 13 K.)

Vom Schlesierhause Aufstieg 4½ St., zurück weniger.

Vom Schlesierhaus steigt man in den oberen Blumengarten. Hier sieht man *r.* vom mächtigen Gipfelblock der Warze eine große Schlucht bis ins Tal herabziehen. Da ihr unterer Teil im Sommer wegen eingestürzter Schneemassen ungangbar ist, steigt man über die Gratlehne *r.* von der Schlucht empor. Die Gratlehne trägt oben einen aus dem Massiv hervortretenden kulissenartigen Felskamm, der die große Schlucht s. begrenzt. Man hält sich über die Gratlehne schräg nach *l.* und geht, nachdem man die untersten Felsen des erwähnten Felsenkammes erreicht hat, auf einem Bande nach *l.* in die Hauptschlucht hinein. Diese wird nach *l.* überschritten, und man steigt auf der *l.* Seite über Geröll und abgeschliffene Felsstufen empor, bis man in einen großen Felskessel in der Schlucht unterhalb des kolossalen Warzensockels gelangt. Hier verläßt man den Hauptast der Schlucht, wendet sich nach *r.* und steigt in der am weitesten nach *r.* gelegenen Rinne empor, die mit kleinem Geröll erfüllt ist. Die Rinne führt bis in die Nähe der Grathöhe hinauf und endigt unter den Wänden der Hohen Margit-Spitze. Von hier geht es wenig unterhalb des Grates auf einem Felsbande w. *(l.)* nach der Warze zu, wobei man auf- und absteigend mehrere Seitenrippen zu überqueren hat. Vor einem *l.* vom Massiv abgesprengten Zacken wendet man sich nach *r.* und erklettert über eine ziemlich steile und schlecht geschichtete Wandstufe die schmale Schneide zwischen dem Massiv der Warze und der Hohen Margit-Spitze. Der schmalen Gratkante folgend zu dem stark geneigten Geröllhange, der in die Einsattelung zwischen den Gipfeln hinaufzieht. Auf der Seite des Großen Kohlbachtals liegen die beiden höheren Gipfel, der *Gömöry-* und *Hacker-Turm*, *l.* (s.) von der Einsattelung zwei kleinere Nebengipfel, der *Habel-* und *Müller-Turm.*

Um zum Müller-Turm zu gelangen, steigt man nö. beim Habel-Turm vorüber. Die Ersteigung des *Müller-Turms* ist nicht gerade leicht, wird aber durch zwei Risse ermöglicht, in denen man mit Umkletterung eines vorspringenden Felsstückes hinaufgelangen kann. — Die *Warze* ist ein schöner **Aussichtspunkt.** In nächster Nähe starrt die *Gerlsdorfer Spitze*

empor, die mit ihren Schluchten vom Scheitel bis zur Sohle sichtbar ist, während die *Schlagendorfer Spitze* ihren wildzerklüfteten Abfall nach dem *Großen Kohlbachtale* zeigt. Nicht minder schön ist der Blick in die näheren Täler, in denen man 12 Seen zählt. Über dem *Polnischen Kamm* erhebt sich die *Kleine Viszoka*, die *Felker-* und die *Wagner-Spitze*; im Hintergrunde erblickt man den *Krivan* und die *Koprovaspitze*, über dem *Hunfalvyjoch* die *Tatraspitze*, den *Ganek*, die *Meeraugspitze*, den *Hruby*, die *Świnica* mit ihrem nach W. streichenden Zuge, den *Czerwony Wierch*, den *Skorusniak*, die *Świstówka* mit der dahinterliegenden *Polnischen Tatrakette*, die *Široka*, die *Krotensee-Spitze*, *Weiße See-Spitze*, *Eistaler Spitze*, *Grüne See-Spitze*, den *Schwalbenturm*, die *Lomnitzer Spitze* und den *Mittelgrat* im Zentrum; s. vom Poppertal entwickelt sich der Höhenzug der *Niederen Tatra* in seiner ganzen Länge.

Der erste Besteiger der Warze war Oliver Gömöry am 12. August 1890, im Jahre 1894 waren der polnische Dichter Casimir Tetmajer und einige Begleiter mit dem Führer Klimek Bachleda und drei anderen, am 11. Juli 1896 Dr. Hacker führerlos auf der Warze; er errichtete auf den beiden höchsten Gipfeln Steinmänner; sechs Tage später waren Johannes Müller und Dr. Habel auf der Warze und erstiegen als erste den niederen Nebengipfel, den sie *Müller-Turm* nannten. Der von ihnen erstiegene vierte Turm, dem sie den Namen *Habel-Turm* beilegten, war bereits von Dr. Hacker erstiegen worden.

Vom *Polnischen Kamm* aus wurde die *Warze* zum erstenmal auf schwierigem Wege erstiegen von Janusz v. Chmielowski 1898. Den schwierigen Abstieg von der Warze in das *Große Kohlbachtal* machte zum erstenmal Miß Beatrice Thomasson im Jahre 1899; den Aufstieg in dieser Richtung auf teilweise neuem Wege zuerst Janusz v. Chmielowski und Adam Kroebl 1903. Die Partie von der Warze ins Kohlbachtal ist sehr schwer, und der Aufstieg vom Felkertal aus läßt sich mit ihr gar nicht vergleichen. Mit teilweiser Benutzung der mächtigen Schneeschlucht, die von der Scharte zwischen Gömöry- und Habel-Turm nach NW. hinabzieht, war Viktor Starke mit dem Führer Paul Csizak 1901 ins Große Kohlbachtal abgestiegen. Diese Schneeschlucht wurde in ihrer ganzen Länge zuerst von E. Lindner und T. Szaffka am 20. Aug. 1911 durchstiegen.

Vom Blázy-Tale aus machte am 19. Juli 1907 einen neuen Auf- und Abstieg Dr. A. von Martin mit dem Führer Strompf. Aufstieg durch die ö. Wand auf den Ostgrat, Abstieg von dem Sattel zwischen dem Hacker-Turm und der Hohen Margit-Spitze auf die westliche Wandhälfte und wieder hinab ins Blázy-Tal.

Auf dem Grate der *Granatenwand* erheben sich s. die *Hohe Margit-Spitze*, der *Erzherzogin Isabella-Turm*, der *Jenkner-Turm*, der *Blázytalturm*, der *Schlesierturm* und der *Granatenwandturm*. Weiter s. folgt die stufenförmige *Otto-Spitze*, 2313 m, von der sich der Grat zur *Flecht* hinabsenkt. Der ganze Grat von der *Otto-Spitze* bis zum *Isabella-Turm* wurde in zum Teil erster Begehung überschritten von Dr. A. v. Martin mit Joh. Franz sen. am 18. Juli 1907.

über den Polnischen Kamm nach dem Fischsee.

(Führer I. Klasse Hinweg 10 K; mit Rückweg über den Kopapaß 17 K.)

Man übernachte im Schlesierhaus am Felker See. Von hier bis auf den Polnischen Kamm 1¼ St.; zum Gefrorenen See ½ St.; zum Jagdhaus im Poduplaskital 2 St.; zur Roztokahütte 1¾ St.; zum Fischsee 2 St.; Summa 8 St. Wer zu Fuß zum Fischsee und wieder auf die Südseite zurück will, dem ist dringend anzuraten, den Polnischen Kamm für den Hinweg und nicht für den Rückweg zu wählen, weil man auf diese Weise einen viel bequemeren Weg hat und zugleich die Schönheit des Poduplaskitales ungleich besser genießen kann. Den Rückweg nehme man über den Kopapaß, auch Sattel genannt, oder man fahre nach Höhlenhain.

Vom *Polnischen Kamm* steigt man teilweise auf unangenehmem Schuttgeröll an der westl. Lehne in etwa ½ St. zum *Gefrorenen See*, 2047 m, hinab. Er liegt in einem von steilen Wänden umgebenen Kessel und ist nur spät und selten eisfrei. Man umgeht ihn *l.*, überschreitet dann einen Trümmerwall, auf dem eine Warnungstafel aufgestellt ist, die den Abstieg *l.* über den *Litvorovy-See* (von litvor = Engelwurz, Archangelica officinalis) verbietet, dann die n. des Sees gelegenen Felsköpfchen und nimmt die Richtung über Schnee und Geröll zwischen den langgestreckten Fels- und Grasrücken in das *Swistovkatal;* über den Bach auf steil abwärts führendem, grasigem Wege, über eine Seewand hinab auf zwei große Steine los, die Wachtposten ähnlich sehen. Man hält sich *r.* und steigt nicht etwa an dem Wasserlaufe hinab. Bald erschließt sich uns der Blick in die gewaltige Tiefe des *Poduplaskitales* (Poduplaski = unterhalb der Bergwiese), auf dessen Grunde in wahrhaft großartiger Umgebung eine Jagdhütte des Herzogs von Ujest liegt. Bis dahin führt nunmehr schon ein deutlicher Fußweg in zahlreichen Kurven hinab. Das Poduplaskital ist 11 km lang und im Gegensatz zu den Tälern auf der Südseite des Gebirges außerordentlich tief ausgewaschen. Der Blick in die enorme Tiefe und auf den an der jenseitigen Talwand liegenden *Eissee* und *Böhmischen See* und deren Wasserfälle ist von typisch alpiner Schönheit. Etwa 2 St. nach dem Aufbruch vom Polnischen Kamm gelangt man auf die Talsohle zur Jagdhütte, 1306 m, in deren Nähe am Bachufer gewöhnlich eine Rastpause gemacht wird. Gegenüber Alphütte (Milch). Von hier aus führt ein Fahrweg nach Javorina. Wo der Wildzaun *l.* an den Weg herantritt, liegt eine kleine Wiese, die *l.* vom *Zabie* (= Frosch), *r.* von den Felskämmen des *Zamki* überragt wird. Hier geht *l.* ein

näherer Weg zum Fischsee, bei dessen Benutzung man 1½ St. spart. Nicht weit hinter dem Zusammenflusse des Fischseebaches (Rybi potok) und des Podupłaskibaches, der Biała woda, von dem aus der Fluß den Namen Białka führt, öffnet sich eine prächtige Wiese, die *Biała woda polana*, vielleicht die schönste Matte der ganzen Tatra; an ihrem unteren Ende steht ein Hegerhaus. Etwa 100 Schritte hinter dem oberen Ende, wo sich die Wiese verbreitert, geht man (ohne Pfad) durch das Gras *l.* hinüber in den Wald zu einer Treppe über den Wildzaun, auf gutem Stege über die zwei Wasserläufe der Białka und durch den Wald in 5 Min. zur Roztokahütte, 1912 neugebaut. Einfache, aber gute Verpflegung. Von hier 2 St. zum Fischsee, s. S. 174.

Von der galizischen Landesverwaltung ist eine prachtvolle Straße von Zakopane zum Fischsee gebaut worden (am höchsten Punkte, der Polana Poroniec, 1100 m, ist eine prächtige Aussicht auf die ganze Kette der Hohen Tatra vom nö. Teile der Beler Kalkalpen an bis zu der Osobita der Liptauer Alpen); sie berührt allerdings die Roztokahütte nicht, doch erreicht man sie von dem kleinen Wirtshaus bei den Mickiewicz-Fällen in 20 Min. Siehe S. 173.

Zum Botzdorfer See, 1898 m.

(Führer I. Klasse 6 K.)

Von Schmecks nach dem Botzdorfer See etwa 4 St.; von Weszterheim 3½ St.

Von Schmecks auf der Klotildenstraße bis Weszterheim; von hier verfolgt man den markierten, bequemeren Fußweg zum Schlesierhaus bis zur Brücke über das Felker Wasser, 50 Min., dann über die Brücke auf dem Reitwege weiter bis zur letzten Kehre, wo der Weg zum Schlesierhause sich *r.* auf die Seitenmoräne des Felker Tales zieht. Hier geht der neue, von der Sekt. Schlesien i. J. 1902 erbaute Weg *l.* ab. Nach wenigen Min. kommt man in die Knieholzregion und gelangt in gleichmäßiger Steigung unterhalb des *Gerlsdorfer Kessels*, wo man, wie überall in gleicher Höhe am Südrande des Gebirges, eine schöne Aussicht s. auf die Gebirgszüge der Niederen Tatra hat, bis zum *Riegel*, bei dem der Weg s. ausbiegt, um sich bald darauf nw. zu wenden und den See am ö. Ende zu erreichen. Der *Botzdorfer See* ist besonders interessant in-

folge der Abgeschiedenheit seiner Lage und der Großartigkeit seiner Umgebung. Er verdient einen häufigeren Besuch, als ihm bis jetzt zu teil wurde, zumal er nunmehr auf dem neuen Wege verhältnismäßig leicht zu erreichen ist. (Proviant mitnehmen.) Der Ung. Karp.-Verein beabsichtigt, am Botzdorfer See ein größeres Schutzhaus zu erbauen.

Vom Botzdorfer Tale führt zum *Eissee* im *Trümmertale* das *Eisseejoch*, zwischen dem Zuge der *Končysta* und der *Eisseespitze* gelegen. Die Polen nennen es *Joch unter dem Pfahle* (= Przełęcz pod Drągiem).

Mit dem Wagen zum Csorber See.

Nach dem Csorber See 19 km. Von Schmecks Kutsche 8 K, mit Rückfahrt 10 K.

Die **elektrische Bahn** von Schmecks bis zum Csorber See folgt im ganzen der Fahrstraße; bis kurz vor Hoch-Hagi bleibt sie s. der Straße, überschreitet sie dann fünfmal und endet in unmittelbarer Nachbarschaft des Bahnhofes der Zahnradbahn am Csorber See. Fahrpreis nach Ujcsorbató und Csorbatópart 2,30 K, hin und zurück (mit dreitägiger Gültigkeit) 3,40 K.

Von Schmecks bis zum Csorber See führt eine 4 m breite Fahrstraße, die zu Ehren der Erzherzogin Klothilde den Namen *Klothildenweg* führt. Zunächst im Walde völlig horizontal, in einer Höhe von etwa 1000 m, in ¾ St. bis *Weszterheim* (s. S. 99), das von deutschen Sommergästen gern besucht wird. Die Straße führt teilweise über Waldblößen (die Tafeln mit der Aufschrift: Tilos a legeltetés [Hutweide verboten] zeigen, daß man jetzt auch hier den Wald schont; man findet auch Tafeln mit der Aufschrift Véderdő [Schutzwald] und Marhacsapás [Viehtrieb]), überschreitet das *Felker*, *Stoß-* und *Botzdorfer Wasser* — *r.* das Jagdhaus Daniello der Baronin Diergardt auf Mojawola in Preuß.-Schlesien — und gewährt schöne Blicke sowohl auf die Ebene wie auf die Berge, die in immer neuen Bildern auftauchen. Die Bergabhänge, an denen der Klothildenweg entlang führt, sind nichts als Gletscherschutt, in dem zahlreiche, oft recht mächtige Felsstücke eingebettet sind. Beachtenswert sind die zahlreichen Aufschlußstellen an den Bachrändern und den Wegeinschnitten.

An einer Wegbiegung steht *r.* ein einfacher Sandsteinobelisk mit Inschrift zum Andenken an den Popräder Lehrer Alexander Münnich, der den Bau der Straße anregte.

Außer den *r.* vom Wege stehenden Kilometerpfählen gibt es *l.* noch eine zweite Zählung mit schwarzen Nummern, die an der Komitatsgrenze (1,1 km vor dem Csorber See) beginnt; die Steine mit roten Nummern markieren Brücken und Durchlässe (sz = Nummer).

10,5 km von Schmecks beim Kilometerpfahl 9 **Hoch-Hagi,** ung. Felsőhági, 1072 m, eine schön gelegene Sommerfrische, gehört seit 1897 dem Herzog von Ujest, dem Besitzer der Herrschaft Javorina. Das ganze Jahr geöffnet; Postamt im Sommer Csorbató, im Winter Tátraszéplak, Telegraphenamt Ujtátrafüred. Fernsprecher. Das *Hotel-Restaur.* und das *Badehaus* enthalten 18, die *Villa* 35 schön eingerichtete Zimmer für Sommergäste. Z. 3—7 K, Extrabett 1 K tägl., 5 K für die Woche. Außer der Hochsaison (Juli u. Aug.) sind die Zimmerpreise um 50% ermäßigt. Wannenbäder 1 K, Knieholzbäder 1 K 50 h, Dutzendkarten 10 und 15 K, Badewäsche 40 h. P. (ohne Z.) 7 K tägl., 40 K. wöchentlich. Die Verpflegung wird sehr gelobt. Fiaker und Reitpferde sind immer zu haben. Hoch-Hagi ist sowohl von der Eisenbahnstation Csorba mit der Zahnrad- und elektr. Bahn, als auch von Poprád aus mit der elektr. Bahn zu erreichen. Bequeme, schattige Spazierwege in der Nachbarschaft. — Die hier wohnenden Sommergäste sind in der Mehrzahl Reichsdeutsche.

(Touren von Hoch-Hagi aus s. S. 142.)

Etwa 15 Min. hinter Hagi am Bache ein Hegerhaus, 1108 m; nach ¾ St. erreicht man die rauschende *Popper* und damit das hier ganz enge *Mengsdorfer Tal.* Die Straße hält sich am *l.* Ufer des Flusses und wendet sich dann gegen NW. Nach ¼ St. kommt man auf eine große, ebene Wiese, *Postredna,* 1201 m, auf der die Popper eine Insel bildet. Man überschreitet 5 Min. nach der ersten Brücke die zweite. Die Fahrstraße läuft längs des Wassers 1 km n. und kommt, am Bergabhang emporsteigend, in s. Richtung wieder zurück.

Der Fußgänger verläßt unmittelbar hinter der zweiten Brücke, 1225 m, die Fahrstraße und schlägt, *l.* abbiegend, einen gut erkennbaren, blau markierten Fußsteig ein, der die ganze 2 km lange Biegung abschneidet und steil aufwärts an den Waldrand führt. Man kommt hier zu Fuß eher hinauf als im Wagen.

Am Waldrande, 1290 m, bildet der Mlinicabach die Grenze zwischen den Komitaten Zips und Liptau. Von hier noch etwas über 1 km. Weiter *l.* ein Fahrweg nach

Ujcsorbató (Hotel Móry), auch Haltestelle der elektrischen Bahn; s. S. 141.

Wenn man den *Popper-See* vor dem *Csorber See* besuchen will, so fährt man bis zur letzten Kehre der Straße hinter der Wiese *Postredna*, 1264 m, und sendet von hier den Wagen zum Csorber See. Hier auch die Haltestelle Poprádi tó der elektrischen Bahn. Auf dem blau markierten Wege am Bach aufwärts wandernd, erreicht man in etwa 1 St. den *Popper-See*. Der Bau einer Fahrstraße nach dem Popper-See ist geplant.

Der ✲ Csorber See.

Der *Csorber See* ist der größte See auf der Südseite der Tatra; er nimmt eine Fläche von über 20 ha ein, ist bis 20,7 m tief und liegt in dem Becken einer mächtigen Endmoräne auf der unteren Grenze des Knieholzes 1356 m hoch. Er gilt mit vollstem Recht als einer der Glanzpunkte der Tatra, dessen ganze Schönheit aber erst zur Geltung kommt, wenn die Wasserfläche von der Sonne beschienen oder vom Strahl des Vollmonds beleuchtet ist. Von den Fenstern der *Restauration* erblickt man im Hintergrunde des Sees eine ganze Reihe von Bergriesen; den krummhörnigen *Krivan*, die *Kratka*, *Ostra*, den *Solisko*, im *Mlinicatale* den *Schleierwasserfall*, als Talschluß dahinter die *Csorber Spitze*, die *Bastei*, hinter der tiefen Furche des *Mengsdorfer Tales* das Massiv der *Končysta* mit Teilen der *Gerlsdorfer Spitze*, die *Eiserne Torspitze*, die *Martha-* und *Ruman-Spitze*, den *Ganek*, und die vierzackige, majestätische *Tatraspitze*. Die *Meeraugspitze* ist durch die *Kopki* verdeckt und nur von der Stelle am nw. Ufer, wo früher der Aussichtspavillon stand, ein wenig sichtbar, wird aber bald durch die Bäume verdeckt sein. — Ö. von der Restauration liegen die Häuser: Joszeflak, Gömörlak, Privatvilla des früheren Besitzers Josef von Szentiványi, dem zu Ehren der See den Namen Szentiványi-Csorbató erhalten hat, das Badehaus und die Pronayvilla; w. das Kaffeehaus, Villa Erzherzogin Augusta, Maria Theresia, Tivoli und Miklóslak.

Umschreitet man auf den wohlgepflegten Spazierwegen das buchtenreiche Ufer, so hat man von der Nordseite des Sees einen völlig verschiedenen, doch nicht minder schönen Blick; über dem glitzernden Wasserspiegel zeigt sich auf dem vom Knieholz bestandenen Uferwall eine Reihe von

Villen in schmuckester Erscheinung, die nun den Horizont begrenzen. Neues, großartig eingerichtetes *Hotel* mit 54 Zimmern; es ist mit Wasserheilanstalt und modernen Bädern versehen. Wasserleitung, Gasbeleuchtung. Auf der Südseite des Hotels erschließen sich dem Blick die grünen Ebenen des Waag- und Poppertals, die im S. von der Niederen Tatra abgeschlossen werden; in dieser markieren sich ö. der breitgelagerte *Königsberg, r.* von ihm die *Wapenica* (= Kalkberg), einem Paralleltrapez ähnlich, die *Csértovica* (= Teufelsberg), endlich der felsige, mehrgipflige *Gyömbér* oder Djumbir. Ganz im W. schließt die elegante Pyramide des *Choč* das Waagtal ab.

In der unmittelbaren Umgebung des Csorber Sees, namentlich ö., befinden sich bedeutende *Sphagnummoore* mit charakteristischen Pflanzen. Schöne Spaziergänge zu den Nikolaus- und Josefteichen (Forellenzucht) und zu den Kaczvinszki-Quellen (20 Min.); hier neue Forellenteiche.

Hotel und Villen bilden das **Kurbad Csorbafürdő**, das jedoch nur Sommerbetrieb hat; eigener Badearzt. In den Villen 150 Z. v. 3 K an, F. 1 K, gemeinsame T. d'h. 3 K 60 h, Abendessen nach der Karte, P. m. Z. von 11, P. von 8 K an. Warme Bäder mit Dusche 2 K. Bad im See (Damenstunde von 10—12 Uhr) 1 K. Kahnfahrt 60 h. Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober. *Villa Laskáry* und *Villa Pronay* sind ausschließlich Touristenquartier. *Kurtaxe* pro Woche für eine Person 6 K, für ein Familienoberhaupt 5 K, Familienmitglieder 3 K; beim Aufenthalt von über 3 Tagen, aber weniger als einer Woche wird die Hälfte der Kurtaxe erhoben. Pächter: Fremdenverkehrs- und Fahrkartenbureau A.-G. Budapest, Vigadotér 1, wohin Anfragen außer der Saison zu richten sind. Jagd und Fischerei s. S. 35. — Die *Villa Augusta* bleibt für Touristen den ganzen Winter geöffnet, Z. mit Heizung von 2 K an. — *Der Stations- und postalische Name ist Szentiványi-Csorbató*, (Csorba am See).

Zahnradbahn nach der *Station Csorba*, s. S. 53.

10 Min. ö. vom Csorber See das neue Etablissement

Ujcsorbató,

1320 m, *Hotel Móry*, auf aussichtsreicher Höhe an einem vom Minicabache durchströmten See, 50 modern eingerichtete Zimmer. Ruhebedürftige Sommergäste wie Touristen sind in dem fürsorglich u. familiär geleiteten Hause vortrefflich aufgehoben; von Ende Mai bis

Ende September geöffnet. P. m. Z. im Juli und August 8—11 K, in der Vor- und Nachsaison 7—9 K. Einzelne Zimmer für eine Person 3—6 K, für 2 Personen 4—10 K, Touristenbetten 1,20 K. Speisen nach der Karte zu jeder Zeit, Küche und Keller anerkannt vorzüglich. Bäder und Dunkelkammer. Schulen, Vereine und Gesellschaften haben in der Vor- und Nachsaison Vorzugspreise. Das Hotel wird von Deutschen gern besucht. Post und Telegraph: Szentiványi-Csorbató, Ungarn. — 5 Min. vom Hotel die Anhöhe *Monte Carlo* (*Nadklad*) mit *herrlicher **Aussicht** auf: die Hohe Tatra, die Zipser und Liptauer Hochebene wie die Niedere Tatra. Schöne Spaziergänge. Eine *Automobilstraße* ins Tal hinab ist im Bau, 10 km lang, 6 m breit, 5% Steigung. In 6 Min. zur Zahnradbahn-Haltestelle Móry-Telep.

Zu beachten: Die am Csorber See in sehr geringer Anzahl stationierten Gebirgsführer sind in der Hochsaison häufig vergeben. Man versäume daher nicht, sich beizeiten eines Führers zu versichern, eventuell die mit ihren „gnädigen Herrschaften" nach Schmecks zurückkehrenden zu engagieren.

4. Touren von Hoch-Hagi aus.

(Hoch-Hagi s. S. 139.)

Zum Popper-See über den Smrekovec (2 St.).

(Führer I. Klasse 4 K.)

Auf dem *Klothildenwege* w. in 20 Min. zu den Resten eines Försterhauses am *Großen Rauschbach*, hier *r.* ab auf dem Fahrwege, der über den völlig abgeholzten Hügel *Smrekovec*, 1427 m, in nw. Richtung führt. Vom Rande der Anhöhe überblickt man das Tal der Popper mit verschiedenen sich kreuzenden Wegen. Man hält sich, nachdem man hinuntergestiegen, n., überschreitet den *Krupabach* und kommt auf den neuen Fahrweg, der den Wanderer über einen Moränenwall, den *Huß-Hügel*, in etwa 20 Min. zum *Popper-See* bringt. Kurz vor dem See trifft man *r.* am Wege eine Bank, von der man eine geradezu prachtvolle Aussicht auf das Mengsdorfer Tal genießt.

Länger, dafür aber auch viel bequemer ist der Fahrweg bis zur Schleife der Klothildenstraße an der Postredna, von wo aus man bis zum Popper-See zu Fuß geht.

Auf die Osterva, 1984 m.

(Führer I. Klasse 5 K, mit Abstieg zum Popper-See 7 K.)

Auf dem *Klothildenwege* zum Försterhause am *Großen Rauschbach* (20 Min.), hier *r.* ab beim Hause aufwärts;

rot markiert; erst Fahrweg, dann leicht kenntlicher Fußsteig über grasreiche Lichtungen. Nach 20 Min. ein steiniger Holzabfuhrweg, den man nach *r.* verfolgt, am Rande des hohen Holzes. Nach 45 Min. erreicht man eine große Wiese, die man überquert, etwas *l.* eine Jagdhütte. Nun schattiger Wald, guter Fußweg, rote Marken; *l.* die Trümmer einer Jagdhütte. Im Knieholz Zickzackweg, der sich erst auf dem Rasen unterhalb des Gipfels verliert; im ganzen $2^3/_4$ St. Aussicht s. S. 157.

Abstieg nach dem Popper-See: In der Einsattelung hinter dem dritten Gipfel ö., da, wo der sanfte Abhang der Tupa beginnt, findet man auf der steilen Rasenhalde einen Serpentinweg zum Popper-See: unten im Knieholz ist ein Irregehen auf den Viehsteigen leicht möglich; man geht nicht *r.*, sondern hält vom Geröllstreifen halblinks die gerade Linie nach dem See; der Weg durch das Knieholz ist schon von oben an dem hellgrünen Streifen kenntlich; dann am Seeufer auf dem neuen Wege *r.* herum zum Majláthhause (s. S. 159).

Dieser letzte Teil des Weges ist blau markiert.

Zum Botzdorfer See, 1898 m (2 St.).

(Führer I. Klasse 5 K.)

Hinter der Restauration neben der Kegelbahn beginnt die rote Markierung (Wegweiser); man geht nw. bis über den Rauschbach, schwenkt später nö. über eine große Alpenwiese und gelangt in mäßigem Anstieg durch den Hochwald, später durch das Knieholz bis auf den *Končystagrat;* von da geht es etwas abwärts zum See, den man bei seinem Ausflusse erreicht. — Der Wasserspiegel (3,84 ha), etwa von der halben Größe des Popper-Sees, macht in dem ungemein stillen, von Steilwänden umrahmten Tale einen eigentümlichen Eindruck. Die Murmeltiere zeigen hier wenig Scheu vor den Menschen, auch Gemsen sind zu beobachten. — Den neuen Weg nach Weszterheim s. S. 137.

Die Botzdorfer Spitze, 2458 m.

(Aufstieg 6 St.; Abstieg fast ebensoviel; Führer I. Kl. 20 K.)

Zum Botzdorfer See auf einem der beschriebenen Wege. Dann ö. um den See zur höheren Talstufe hinauf. Hier wendet man sich *r.* der ö. Talseite gegen den Kosčelek-Felsen, 2273 m (zuerst er-

stiegen von Janusz v. Chmielowski mit dem Führer Marusarz). Die SO.-Wand der Spitze erhebt sich etwa 180 m in schroffer Neigung. *R.* von dem eigentlichen Wandmassiv geht es in einem Wasserriß aufwärts, der ungefähr zu dem Punkte emporzieht, wo der obere Steilabfall des O.-Grates in die untere, horizontale Gratstrecke übergeht. Höher geht es über kleine Wandstufen im Zickzack hinauf, bis man nicht weit unter dem Gipfel an eine 10 m hohe, ca. 60° geneigte und ziemlich glatte Fläche stößt, die von einer kaum zollbreiten Felsleiste schief durchzogen wird. Sie kann jedoch *r.* (nach dem Nordabhange zu) umgangen werden, zuerst auf schräg geneigten Platten, dann auf Felsblöcken mit guten Griffen. Zuletzt erreicht man den obersten Teil des O.-Grates und über dessen letzte Stufen den Hauptgipfel der Botzdorfer Spitze. Der Abfall der Spitze nach Norden ist grauenvoll. Die Aussicht ist wunderbar schön auf die Kacza dolina und Umgebung. Ein etwa 5 m niedrigerer Westgipfel, der durch eine tiefe Scharte vom Hauptgipfel getrennt ist, kann nur in sehr schwieriger Kletterei erreicht werden.

Die Botzdorfer Spitze wurde zum erstenmal erstiegen am 15. Aug. 1890 durch Herrn v. Gömöry, über die Nordwand zuerst von Siegmund Klemensiewicz, Roman Kordys und Georg Maślanka am 18. Juli 1906. Am 8. Aug. 1907 überschritten den Botzdorfer Grat von W. nach O. die Herren Klemensiewicz, Znamięcki und Kordys und in entgegengesetzter Richtung Franz Kienast mit den Führern Braeuer und P. Spitzkopf bis zur Eisseespitze u. Krygowski-Scharte, eine schwere Kletterei. Die schwierigste Stelle ist zwischen der Wildententalscharte und Wildententalspitze. Herr Kienast machte bei dieser Tour einen neuen Aufstieg auf die Botzdorfer Spitze von der Botzdorfer Scharte aus, indem er sich ganz am Grat hielt.

Den gefährlichen Abstieg von der *Botzdorfer Scharte* zwischen Gerlsdorfer und Botzdorfer Spitze in das Wildententai unternahmen als erste am 5. Sept. 1903 Janusz v. Chmielowski und Adam Krœbl mit den Führern Klimek und Jan Bachleda.

Die **Ententalspitze**, 2395 m, w. der Botzdorfer Spitze, wurde am 5. Oktob. 1904 zuerst erstiegen von Janusz v. Chmielowski. Aufstieg vom Ententale, Abstieg ins Botzdorfer Tal.

Die Končysta, 2540 m.

(Führer I. Klasse 8 K. Von Hoch-Hagi 5 St.)

Die Končysta (= die Spitzige) ist, obwohl ihr Grat überaus scharfkantig erscheint, eine der leichtesten Spitzen, da man beim Abstieg von der Spitze bis ins Tal hinab aufrecht gehen kann und an keiner Stelle der Unterstützung durch die Hände bedarf, doch ist das viele Geröll unangenehm. — Von dem Wege zum Botzdorfer See wendet man sich *l.* an der Lehne hinauf; nach 2½ St. auf dem ersten Gipfelvorsprunge oberhalb des geometrischen Signals genießt man schon einen schönen Blick auf den Csorber und Botzdorfer See sowie auf die Niedere Tatra. Man verläßt nun den nach O. steil abfallenden Grat, der übrigens auch gangbar ist, und strebt am w. Abhange unterhalb der Grattürme ziemlich in gerader Linie zum Gipfel empor. Von den fünf Grattürmen trägt der dritte und höchste einen 6—7 m hohen, eigentümlich geformten,

pferdekopfähnlichen Felsen, den *Jármay-Tisch*. Das letzte Wasser ist 2 St. unter dem Gipfel. — Die **Aussicht** zeigt die *Tatra-*, *Meeraug-*, *Dénes-Spitze*, zwischen den letzten beiden den *Granaty* in der *Polnischen Tatrakette*, die *Waksmundska* und den *Krzyżne*; im Vordergrund den *Ganek*, die *Eisernen Tor-Spitzen* mit dem *Ruman-See*, den *Großen Młynarz*; *l.* davon die weißen Felsen der *Gęsia szyja*. Von diesen *r.* und weiter zurückliegend das weiß schimmernde *Białkatal*, von diesem *l.* die *Rusinova polana*, *r.* die Hänge der *Holica*, 1630 m, eines Nordastes der *Široka*. Nach N. *r.* vom Grat der *Končysta* die *Široka*, der westl. Teil des *Javorovegrates*, *Muran*, *Havran*, *Greiner*, über der Ostkante desselben der *Kronenberg* in den *Pieninen*; ferner der *Rote Floßturm*, davor die *Botzdorfer Spitze*, zwischen beiden der ungemein steile Westgrat der *Gerlsdorfer Spitze*, der die *Warze*, den *Mittelgrat*, die *Grüne See-*, *Lomnitzer* und *Kesmarker Spitze* deckt. Vom *Satan*, dem Westwall des Mengsdorfer Tales, liegt *r.* der *Triumetal*, *l.* der *Solisko*; in der Ferne erscheinen die *Roten Berge* (*Krzesanica*) bei *Zakopane*.

Beim Abstieg wählt man am bequemsten die lange, w. Geröllfurche, auf der man schnell in das Tal zwischen Tupa (= stumpf) und Končysta hinabgelangt, das *Sucha dolina* oder *Cwolskadolina*, richtiger Stwolska dolina (= Stolaer Tal) heißt. Man muß sich am Wasser halten, da ein Weg durch das Knieholz nicht existiert. Nach 3 St. am Riegel *Suchy wrch*, 1799 m, wo der Weg über das *Lukajoch*, von den Polen *Stolaer Paß* genannt, vom *Eissee* im *Trümmertal* einmündet; hier findet man einen Fußpfad, den man nicht mehr verlieren kann. Durch Knieholz über große Weideflächen und schließlich durch den Hochwald am Wasser abwärts in 1¼ St. nach Hoch-Hagi, das man jetzt von der *Westseite* erreicht.

Die Končystatürme haben sämtlich Namen erhalten; sie heißen von N. nach S.: Franz-Turm, Eisseeturm, Kleine Končysta (Panzerturm I und II), Helenen-Turm, Konrad-Turm, Mephistoturm.

Den Panzerturm I (Nordgipfel der Kleinen Končysta) erstiegen als Erste Dr. Z. Zsigmondy und Dr. N. Szontágh mit dem Führer J. Franz sen. 1904. Über die W.-Wand wurde der Gipfel am 1. Juli 1906 von M. Broeske sowie Ludwig und Konrad Koziczinski zuerst erstiegen.

Vom Eissee in der Richtung auf die Eisseespitze und das Felsband, das in die W.-Wand der Panzertürme hineinführt. Gleich nachdem man die von der Scharte zwischen Eisseeturm und Kleinen Končysta herabziehende Rinne überschritten hat, gelangt man zum Beginn des in der Wand gerade emporziehenden *Broeske-Koziczinski-Kamins*, der eigentlich eine steile Plattenverschneidung mit divergierenden Seitenwänden bildet. In diesem hinauf; in halber Höhe über einen bauchigen Überhang gerade hinauf. Unterhalb des oberen, weit hervorklaffenden (auch direkt erkletterbaren) Überhangs auf der *l.* Kaminwand zu einer etwa 2 qm großen, geneigten Platte hinauf. Darüber geht es weiter in einer weniger geneigten Rinne, die gleich danach auf das breite Schuttband mündet, das die Wand horizontal durchzieht. Einige Schritte nach *l.* und dann nach *r.* von der NW.-Kante der W.-Wand über plattige Wandstufen empor, bis man in die N.-Flanke hinauskommt. In dieser gerade hinaufkletternd, erreicht man den N.-Grat und über diesen gleich darauf den Gipfel. — In luftiger Gratreiterei binnen 15 Min. zum *II. Panzerturm*, der wie der Grat nach beiden Seiten in glatten, senkrechten Wänden abbricht. Zuerst erstiegen am 1. Juli 1906 von M. Broeske und Conrad Koziczinski führerlos.

Auf die Gerlsdorfer Spitze (Franz Josef-Spitze), 2663 m.
(Führer I. Klasse 12 K.)

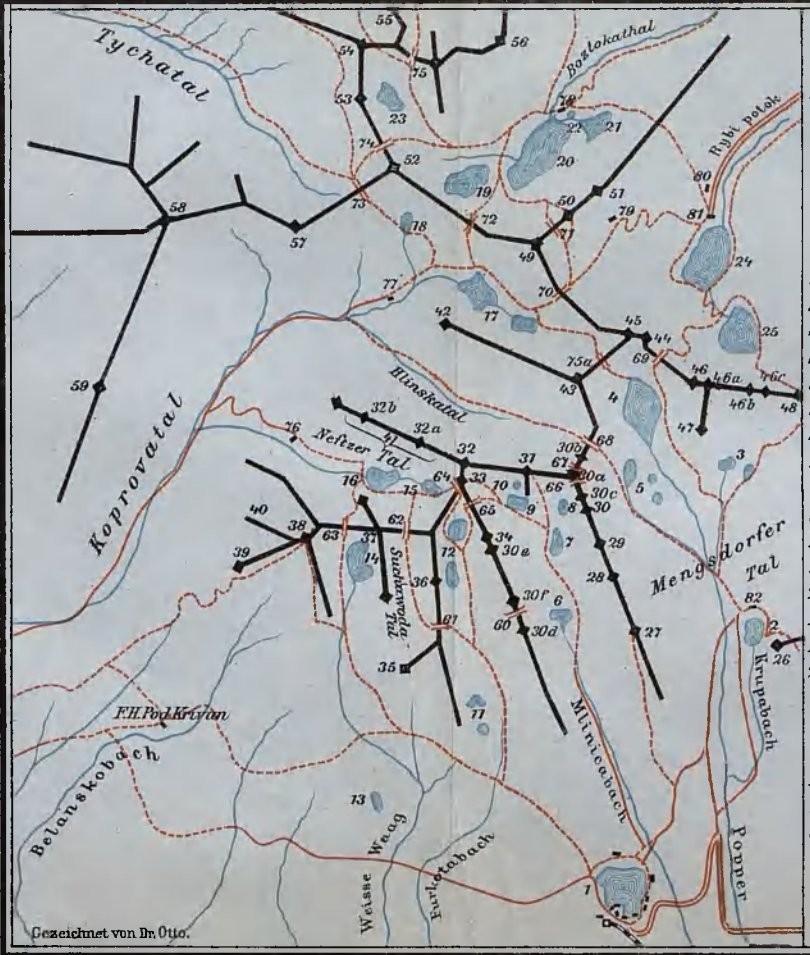
Bis zum Botzdorfer See 2 St., zur Probe 2 St., auf die Spitze 2 St., Summa über 6 St.

Auf dem beschriebenen Wege zum Botzdorfer See. Man umgeht ihn ö. und steigt unter den Wänden der Gerlsdorfer Spitze über geneigte Schutthalden gegen den hinteren Talwinkel auf. Bevor man die oberste Talstufe zwischen Koščelek und Gerlsdorfer Spitze erreicht, wendet man sich nach *r.* der letzteren zu und gelangt über ein Schneefeld zu einer auffallenden, weißen Felswand am Fuße des Bergmassivs, über deren Bänke man mit Hilfe einer hier angebrachten Kette hinaufklettert. Oberhalb dieser *Weißen Wand* gelangt man in eine nach *l.* umbiegende, enge Steilrinne, in der Wasser herabfließt. Auch hier ist die Kletterei durch eine lange Kette erleichtert. Die Rinne endet mit einem ca. 5 m hohen Absturz, der sogenannten *Botzdorfer Probe*, die mittels eingetriebener Eisenklammern überwunden wird. Dann gelangt man in den oberen, weniger geneigten Teil der Rinne und gleich darauf, eine niedrige Rippe nach *l.* überschreitend, in die Hauptschlucht. Der weitere Anstieg vollzieht sich in dieser gerade zur Spitze hinaufführenden Schlucht, wobei man sich in ihrem ein wenig nach *l.* führenden Hauptaste hält und die nach *r.* abzweigenden Nebenschluchten vermeidet. Zuerst geht es auf der *r.* Seite der Hauptschlucht hinauf; hinter einem Schneefelde überschreitet man sie nach *l.* und hält sich auf der *l.* Seite. Wo die Felsen in große Platten übergehen, biegt man wieder nach *r.* und klettert auf der *r.* Talschlucht weiter, bis man nicht weit unterhalb des Hauptgrates *r.* den rot markierten, aus dem Felker Tale kommenden Weg trifft. Diesem folgt man nun bis zum Gipfel, der kaum noch $^1/_4$ Std. entfernt ist.

Die Besteigung der Gerlsdorfer Spitze vom Botzdorfer See erfordert nicht bloß Schwindelfreiheit, sondern auch starke Ausdauer, denn man hat hier 1600 m zu steigen, während man vom *Schlesierhaus* im *Felker Tal* bloß 990 m zu überwinden hat. Zudem führt der Weg in den Felsen höchst ungünstig meist im Wasserlaufe, was sich bei Regen sehr unangenehm bemerkbar macht. Die Sektion Schlesien des Ung. Karpath.-Vereins hat neuerdings an mehreren

Biblioteka Śląska

Die Krivan-Gruppe.



Seen.

1. Csorber See (1350m.)
2. Popper-See (1513m.)
3. Frosch-Seen (1920m.)
4. Grosser Hinzensee (1965m.)
5. Kleine Hinzenseen (1942m.)
6. Skok-See (1811m.)
7. Unterer Gemsen-See (1927m.)
8. Oberer Gemsen-See (2078m.)
9. Szentiványi-See (2069m.)
10. Döller-See (2105m.)
11. Furkota-Seen (1649m.)
12. Wahlenberg-Seen (2060 u. 2154m.)
13. Jamsko-See (1444m.)
14. Grüner See (2026m.)
15. Obere Teriansko-Seen (2124m.)
16. Unterer Teriansko-See (1947m.)
17. Smrecíner-Seen (1674 u. 1723m.)
18. Kolbenheyer-See (1745m.)
19. Czarny staw (1734m.)
20. Wielki staw (1669m.)
21. Przedni staw (1672m.)
22. Maly staw
23. Zadni staw (1890m.)
24. Fisch See (1338 m.)
25. Meerauge (1584m.)

Gipfel.

26. Osterva (1984m.)
27. Patria (2205m.)
28. Vordere Bastei (2366m.)
29. Satan (2432m.)
30. Hintere Bastei (2390m.)
30a. Hlinskaturm (2334m.)
30b. Nelly-Spitze
30c. Gemsentürme
30d. Csorber Solisko (2301m.)
30e. Anna-Spitze
30f. Martin-Turm (2336m.)
37. Csorber Spitze (2385m.)
32. Triumetal (2431m.)
32a. Teriansko-od. Sophien Sp. (2370m.)
32b. Schustersessel (2362m.)
33. Furkotaspitze (2405m.)
34. Soliska (2474m.)
35. Sedilko (2067m.)
36. Ostra (2271m.)
37. Kratka (2370m.)
38. Krivan (2496m.)
39. Grunik (1575m.)
40. Koteliny (1837m.)
41. Hrubo
42. Posredni (2101m.)
43. Koprovaspitze (2370m.)
44. Chatubinskaspitze (2437m.)
45. Cubrina 2318m.)
46. Schwarze See-Spitze (2405m.)
46a. Hinzenseeturm (2377m.)
46b. Froschseeturm (2338m.)
46c. Simon-Turm.
47. Olga-Spitze (2212m.)
48. Meeraugspitze (2503m.)
49. Gruby (2174m.)
50. Miedziany (2238m.)
51. Swistówka (2095m.)
52. Gladkie (2067m.)
53. Valentkowa (2158m.)
54. Swinica (2306m.)
55. Koscielec (2159m.)
56. Kozirvierch (2295m.)
57. Tycha (1947m.)
58. Velka Kopa (2054m.)
59. Krizne (2040 m.)

Übergänge.

60. Soliskojoch
61. Sedilkojoch
62. Suchawodajoch
63. Sparajoch (2176m.)
64. Furkotajoch (2277m.)
65. Lorenzjoch (2314m.)
66. Bastejoch
67. Gemsenscharte (Hlinska-joch)
68. Koprovajoch (2149m.)
69. Wildererjoch (2304m.)
70. Chatubinskitor (2033m.)
71. Miedzianyjoch
72. Czarnyjoch (1970 m.)
73. Prielybajoch oder Zawory (1879 m.)
74. Gladkiejoch (1994 m.)
75. Zawrat (2158m.)
75a. Smrecíner Joch

Schutzhäuser.

76. Jagdhütte (1380m.)
77. Jagdhütte
78. Schutzhütte
79. Schutzhütte (1784 m.)
80. Gensdarmeriekaserne (1369m.)
81. Schutzhaus.
82. Mayláth-Haus

Erklärung.

Joch. Gipfel. Felsenkamm.
Fahrweg.
Reitweg.
Fußpfad.

Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin
Maßstab 1:100000.
Lith. Anst. v. Leop. Kraatz, Berlin.

Stellen Ketten und Klammern anbringen lassen. Kletterern kann der Botzdorfer Weg als die einfachste und geradeste Route empfohlen werden. Der Tourist, dem es dagegen nicht auf das Klettern *an sich* ankommt, wähle lieber den Aufstieg vom *Schlesierhaus* aus. (S. S. 131.)

5. Touren vom Csorber See oder Hotel Móry bezw. vom Schutzhause am Popper-See aus.

Der Krivan, 2496 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Vom Csorber See bis zum Furkotabach ¾ St.; zum Zlomiskobach ¾ St.; zu den Goldgruben 2 St.; Vorsprung des Grates ½ St.; Gipfel 1 St.; zusammen 5 St.; zurück weniger. Abstieg nach Pod Bansko wenig kürzer.

Die Besteigung des *Krivan* ist zwar anstrengend, aber ohne besondere Schwierigkeit und wegen der prächtigen Rundsicht sehr zu empfehlen. Man umschreitet den *Csorber See* an der SW.-Ecke und gelangt auf gelb markiertem Wege, der Knieholzgrenze nahe im Walde entlang wandernd, nach ¾ St. an den *Furkotabach*, den Hauptquellbach der Weißen Waag, bei welchem der Weg ins *Furkotatal* n. abzweigt. In nw. Richtung weiter kommt man nach etwa ¾ St. zum *Zlomiskobach* (Zlomisko = Windbruch), einem Zufluß der *Weißen Waag*, der dem *Grünen See* unterhalb des Krivan entspringt und in dem Tal, das *Predni-Handel* genannt wird, s. fließt. Unterwegs trifft man eine Waldwiese, auf der der Weg schwer zu finden ist. Man muß quer über die Wiese hinauf in die obere Ecke, wo man den Wegweiser wieder trifft. An dem Bache gabelt sich der Weg; *l.* führt er über das Wasser nach Pod Bansko; auf ihm wurde früher das geförderte Golderz zur Wäsche in die Pochwerke geführt. Man wendet sich *r.* aufwärts (Wegweiser) und gelangt in etwas stärkerer Steigung auf einem durch das Knieholz gehauenen Pfade über eine von zahlreichen Felsblöcken besäete Matte nach 1 St. zu der Stufe unter dem Grünen See. Man biegt nunmehr nach W. aus und ersteigt in ½ St. den Bergrücken *Nad-Pavlovu*, von dem man einen freieren Umblick und nach N. den Krivan selbst vor Augen hat. Jetzt verläßt man auch die Knieholzregion und erreicht auf dem alten Steig, der früher von den Bergleuten benutzt wurde, nach wiederum

halbstündigem Marsch die verfallenen Goldgruben. Sie werden zuerst unter Matthias Corvinus (1458—1490) erwähnt, sind aber seit 1773 verlassen, da das Gold, dessen Körnchen übrigens mit bloßem Auge wahrnehmbar sind, in gar zu geringer Menge im Gestein auftritt. Von hier aus *r.* steil aufwärts bis zum Grat und diesen entlang bis zum oberen Teile, dessen Vorsprung von müden Kletterern zu ihrer Enttäuschung oft für den Gipfel angesehen wird. Darauf geht es über gewaltige Felsblöcke und zuletzt noch über einen ausnahmsweise steilen Felsrand mit losem Gestein in 1 St. auf den *Krivangipfel*, 2496 m. Er bildet eine etwa 30 m lange und 2—2½ m breite Fläche. Die Abhänge des Krivan fallen mit überraschender Steilheit im W. zum *Koprovatal*, im N. zum seengeschmückten *Neftzer-Tal* und im O. zum *Grünen See*, 2026 m, ab. Die **Aussicht** vom Krivan ist hervorragend. Nach N. und O. sind fast alle wichtigen Spitzen der Hohen Tatra zu überblicken. Vom w. Steinmann erblickt man den *Choč*, die *Liptauer Alpen*, zunächst die *Velka Kopa* und den *Krzyžne*, dahinter die *Beskiden* mit der *Babiagóra*, die mattenreichen *Roten Berge* (*Czerwony Wierch*), den eingeschnittenen *Giewont*, die *Świnica*, die hochragende *Wołoszynkette* mit dem *Krzyzne*, in der Ferne *r.* die von Gebirgen abgeschlossene Ebene. Vom ö. Steinmann beim Rest des Denkmals: hinter den Wänden des ersten Grats die steilen Abstürze des Hrubo und *Triumetal*, die Furkota, die zackigen Gipfel des *Basteizuges*, insbesondere *Satan*, dahinter *Osterva*, *Končysta*, *Gerlsdorfer*, *Tatra-*, *Meeraugspitze*, *Široka*, über der *Meeraugspitze* die *Eistaler Spitze* und den *Mittelgrat* und gerade über dem *Hunfalvyjoch* die *Lomnitzer Spitze* und den *Schwalbenturm*. Zu Füßen das ungeheuer tiefe *Koprova-* und *Neftzer-Tal*. — Im SO. überschaut man den w. Teil der grünen *Zipser Ebene* und dahinter das in der Ferne verschwimmende *Zips-Gömörer-Erzgebirge*; im S. erscheint die *Niedere Tatra* in ihrer ganzen Ausdehnung vorgelagert, in ihr treten besonders der *Königsberg* und der fünfzackige *Gyömbér* (slawisch *Djumbir*) hervor, und die *Liptauer Ebene* mit zahlreichen Ortschaften bis *Rosenberg*. Besonders schön ist der Blick auf den villenumkränzten *Csorber See*. Der Gipfel des Krivan neigt sich etwas nach NW., woher auch sein Name (krivi = krumm).

Ein vortreffliches Panorama der Aussicht vom Krivan nach Aufnahmen des Prof. Ludwig Petrik ist in den „Turisták-Lapja", dem Organ des Ung. Touristenvereins, erschienen.

Der Krivan war früher schon oft das Ziel der Touristen. Als erster erstieg ihn Professor B. Hacquet im Juli 1793. Im Jahre 1840 besuchte ihn der König *Friedrich August von Sachsen*, der am 9. August 1854 auf einer Reise in Tirol bei Imst verunglückte. An seinen Besuch erinnerte ein eisernes Denkmal, das auf dem Gipfel aufgerichtet worden war, jetzt aber völlig zerstört ist. Eine Nachbildung befindet sich im Tatra-Museum in Felka.

Zu den schönsten Tatratouren gehört die *Ersteigung des Krivan von Norden, vom Neftzer-Tale* aus. Man übernachtet am besten in der offenen Schutzhütte im unteren Neftzer-Tale und steigt talaufwärts, zuletzt über ausgedehnte Geröllhalden in der Richtung zum Sparajoch auf. Die mächtige Nordwand des Krivan, mit der dieser ins Neftzer-Tal abstürzt, wird in der Mitte durch eine nach *r.* ansteigende kolossale Schlucht durchzogen, die man jedoch erst nicht weit unterhalb des Sparajochs gewahrt. In der Schlucht steigt man über Geröll ein kurzes Stück hinauf, dann klettert man an geeigneter Stelle *r.* auf die Felskulisse hinaus, der man bis zu ihrem Ende folgt, wo sie an das Wandmassiv stößt. Ein breites Geröllband führt *r.* ansteigend vollends auf die Höhe des NW.-Grats hinauf, von dem man jenseits ins Tal Kotliny hinablickt. Unter dem Steilaufschwung des Grates quert man auf der dem Kotlinytal zugekehrten Seite horizontal bis zur dritten vom Grat herabstreichenden Rinne, die nach *l.* auf die Grathöhe zurückführt. Auf dieser erreicht man bald den Punkt, wo sich der zum Sparajoch senkende O.-Grat abzweigt. Nun über den ebenen N.-Grat weiter bis unter die Gipfelpyramide. Hier weicht man einige Meter nach *r.* aus und erreicht, zuletzt durch zwei schwierige Kamine gerade ansteigend, direkt den Gipfel des Krivan. Vom Einstieg 2½ St. Auf diesem Wege wurde der Krivan zuerst von Z. Klemensiewicz und J. Maślanka 1906 erstiegen.

Der Abstieg nach dem Csorber See erfolgt meist auf demselben Wege. Anstatt auf dem Grat (nach fast einstündigem Abstieg) sich *r.* hinab auf den alten Grubenweg zu wenden, kann man am ö. Abhange des Krivan direkt nach der Grünen See-Terrasse absteigen, wobei man ½ St. spart. (Diesen Weg machten 1893 H. Dittrich und der Verfasser ohne Führer.) Die großen Sandaufschüttungen vor den zahlreichen Murmeltierhöhlen geben manchen Stellen geradezu das Aussehen eines gebahnten Weges. Weiter unten Graslehnen, auf denen es sich gut geht.

Abstieg nach Pod Bansko (weiße Markierung): Man wendet sich erst s. in der Rinne, dann w. und gelangt in ¾ St. über Felsstufen bis zu der vorspringenden Felsnase *Na Priehyba*; dann verfolgt man ein Stück die Kante des Bergzuges, wobei man *l.* die Aussicht ins *Belanskotal* und *r.* ins *Koprovatal* hat, läßt sich dann in die Knieholzregion hinab und kommt auf das kleine Plateau der *Kopaebene*. Weiter w. gegen den *Grunik* (= kleiner Rücken) zu wandernd, erreicht man die Waldregion und in ihr die *Polana Krivánska*, auf der man wieder die erste Hirtenhütte findet.

Am alten Verbindungswege Pod Bansko-Csorber See ist am Belanskobache in der Nähe der *Drei Quellen* ein neues ärarisches Forsthaus *Pod Krivan* erbaut, das in einem reservierten Zimmer Touristen Unterkunft bietet. Von hier kann man, s. weiter abwärts steigend, zur Bahnstation *Vychodna*, w. aber über den niedrigen Bergrücken *Palenica* (= Kohlenmeilerstätte) in 1½ St. nach *Pod Bansko* gelangen (s. S. 185).

Dr. A. v. Martin beging am 20. Sept. 1907 von der Jagdhütte im Neftzer-Tale aus den ganzen NW-Grat des Krivan, eine schwere und sehr lange Tour.

Das Mlinicatal.

(Führer I. Klasse bis zum Wasserfall 2 K., bis zu den Gemsenseen oder dem Szentiványi-See 5 K.)

Vom Csorber See zum Schleierwasserfall 1½ St., zum Nadskok-See ¼ St., Unterer Gemsen-See ¾ St., zum Oberen Gemsen-See ½ St. oder zum Szentiványi-See ¾ St., Summa 3¾ St.; zurück weniger.

Bis *zum Schleierwasserfall im Mlinica-* (spr. Mlinítza = Mühlbach) *Tale ein ungemein empfehlenswerter Spaziergang*; *gelbe Wegmarke*; man hat von allen Punkten des Tales einen entzückenden Blick auf den Csorber See mit seinen lieblichen Villen und auf den vorliegenden Teil der Ebene.

Vom Csorber See aus schlägt man zunächst den zum Popper-See führenden Weg ein, wendet sich aber kurz darauf (Wegw.) *l.* in n. Richtung auf die große Wiese. Längs der Wasserleitung ist ein schöner, breiter Spazierweg gebaut, der hinter den gefaßten Quellen in Serpentinen aufwärts führt bis zur Grenze des ärarischen Besitzes.

Nach $1^1/_2$ St. erreicht man den *Schleierwasserfall*, 1691 m, der etwa 15 m tief herabfällt. Die ärarische Forstverwaltung beabsichtigt, hier ein Schutzhäuschen zu erbauen. Kurz vor dem Falle hat die von der w. Talwand herabkommende Geröllhalde dem Bache den Weg versperrt; er bildet hier einen kleinen Teich, der sich aber einen unterirdischen Abfluß gesucht hat. Erst 7 Min. unterhalb kommt der Bach unter Felsblöcken als rauschende Quelle wieder zutage. Man kann hier also sehr gut die Anfänge einer Seebildung beobachten. — In der Nähe des Falles hausen ganz nahe am Wege zahlreiche Murmeltiere. — Der *Schleierwasserfall* führt seinen Namen daher, weil die Haupt-

strahlen von einem zweiten, darüber fallenden wie von einem Schleier umhüllt werden. Hier hört der ausgebaute Weg auf. — Die jähe Wand, über die das Wasser herabstürzt, wird am *r.* Bachufer erstiegen, doch geht es am ö. Talhange auch leicht hinauf. Nach $^1/_4$ St. steht man am *Nadskok-See*, auch Skok-See, 1811 m, einem kleinen Wasserbecken mit moorigem Grund, das zwischen den Felswänden des *Solisko* und der *Bastei* eingebettet liegt. Nach abermals $^3/_4$ St. erreicht man den *Unteren Gemsensee*, 1927 m, einen kleinen, tiefgrünen See, von einer wilden Steinwüste umschlossen. Hier sind die Murmeltiere noch verhältnismäßig zahlreich. Ebenso sind hier wie im Furkotatale leicht Gemsen zu sehen. N. vom Unteren Gemsensee gabelt sich das Tal, indem die Abhänge der Csorber Spitze sich s. vordrängen. In dem ö. Hochkessel liegt der *Obere Gemsensee*, 2100 m, den man über die letzte Talstufe in $^1/_2$ St. erreicht.

Die *Bastei-Scharte*, zwischen dem *Hlinska-* und *Großen Gemsenseeturm*, im hintersten Winkel des Tales *r.* ist Juli 1905 von E. Dubke und Hans Wirth mit dem Führer Johann Franz sen. vom Hinzenseetale aus bei der *Hlinskascharte*, die auch den Namen *Gemsenscharte* führt, vorüber begangen worden. Im August 1905 erstiegen Z. Klemensiewicz und J. Mašlanka diese Scharte direkt vom Mengsdorfer Tal aus und bestiegen von da den *Großen Gemsenseeturm* und die *Basteitürme*.

In dem w. Hochkessel liegt der *Szentiványi-See*, 2069 m, doppelt so groß wie der Untere Gemsensee. Man erreicht ihn in ungefähr $^3/_4$ St.; $^1/_4$ St. weiter, im n. Winkel, liegt der kleine, sehr spät auftauende *Döller-See*, 2105 m. Die Partie vom Oberen Gemsensee bis zum Szentiványi-See ist deswegen besonders interessant, weil man hier schöne und ausgedehnte Gletscherschliffe sowie eine ausgezeichnet erhaltene Seitenmoräne beobachten kann, die sich an der Westseite des Tales den Felswänden des *Solisko* entlang zieht.

Der Solisko

(Führer I. Kl. 6 K.)

ist ein scharf gezackter Grat mit einer Anzahl von Türmen, der von der *Furkotaspitze* in sö. Richtung abzweigend, das *Furkota-* und *Mlinicatál* voneinander trennt. Die einzelnen Gipfel des langen Gratzuges sind von SO. nach NW. folgende: Am weitesten nach dem Csorber See vorgeschoben sind Punkt 2119 und 2099 der Detailkarte; es folgt ein breiter Sattel, der auf der Detailkarte gut zu erkennen ist, dann erhebt sich der Grat

zum doppelgipfeligen *Csorber Solisko*, dessen sö. Vorgipfel die Kote 2301 trägt, während der NW.-Hauptgipfel etwa 2320 m hoch ist; nach N. zu folgt nun der doppelgipfelige *Kleine Solisko;* der niedrigere SO.-Gipfel heißt *Döller-Turm* und der höhere NW.-Gipfel *Martin-Turm*, 2336 m, der zu der tief eingeschnittenen *Otto-Scharte* abbricht. Auf der anderen Seite der Scharte, also immer nach N., folgen nun der *Vordere* und *Hintere Soliskoturm* (die ersten beiden Türme wurden am 3. Juni, die letzten beiden am 10. Juni 1906 von H. Rumpelt und G. Dyhrenfurth führerlos bestiegen). Von ihm führt ein langes, zuerst ziemlich scharfes, dann sanfter werdendes Gratstück zur *Anna-Spitze* hinüber, die nur einen Vorgipfel des Großen Solisko bildet; dann eine Scharte, auf der anderen Seite schwingt sich der Grat steil und plattig auf zum *Großen Solisko*, 2414 m, und von hier aus zieht der Grat, ohne selbständige Erhebungen zu tragen, zum *Lorenz-Joch*, 2314 m, hinab. Ritter von Englisch bestieg am 19. Juli 1903 mit dem Führer Paul Spitzkopf den Großen Solisko und die Anna-Spitze.

Der Große Solisko wird am leichtesten vom *Furkotátal* aus erstiegen. Man geht im Tale bis auf die Seewand des Oberen Wahlenberg-Sees hinauf. Unmittelbar von der Höhe der Seewand beginnend, zieht in der W.-Flanke des Solisko eine offene Geröllschlucht zu einer Scharte des N.-Grates gerade hinauf, die man bis zur Grathöhe verfolgt. Von den beiden, die Scharte einsäumenden Grattürmen ist der s. gelegene, bereits vom Tale aus durch einen plattigen Aufbau erkenntliche der Hauptgipfel, den man in kurzer, aber ziemlich steiler und exponierter Gratkletterei erreicht. Von der Seewand des Oberen Wahlenberg-Sees ungefähr 1 St.

Auf die Patria, 2205 m.

(Führer I. Klasse 4 K.)

Nicht ganz 3 St.; sehr lohnend; für schwächere Steiger die empfehlenswerteste Bergtour vom Csorber See aus.

Man geht auf dem S. 159 beschriebenen Wege nach dem *Popper-See* bis auf die Höhe des *Trigan*, 1508 m, wo sich der Weg ins Mengsdorfer Tal senkt (¾ St.). Wenige Schritte vor der dort angebrachten Bank wendet man sich aufwärts, wobei man bald aus dem Fichtenwalde in die Knieholzregion gelangt. Der grasige Hang der Patria ist an den verschiedensten Stellen zu ersteigen, da das Vieh überall Pfade durch das Knieholz gebahnt hat. Ungefähr in der Mitte Spuren eines ziemlich verfallenen Zickzackweges. Nach 2 St. erreicht man den Gipfel der *Patria*, die eine überraschend schöne **Aussicht** bietet. Man überschaut vornehmlich das schöne *Mengsdorfer Tal* mit allen seinen Grenzzügen, sowie das *Mlinicatal*. Prachtvoll ist der Blick auf das *Waag-* und *Poppertal* und die s. davon liegende lange Kette der *Niederen Tatra* von der *Fatra* im W. bis zum *Branyisko-Gebirge* im O. — Der Rückweg ist der gleiche, doch kann man auch auf einer Schutthalde unschwer zum *Schleierwasserfall* gelangen.

Die Csorber Spitze, 2385 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Bis zum Oberen Gemsensee 3¾ St., auf die Spitze etwas über 1 St.; Summa 4¾ St.

Bis zum Oberen Gemsensee s. S. 150. Kurz zuvor wendet man sich *l.* über Grasstufen nach dem Geröllhang, der von dem O.-Grat und dem nach S. vorspringenden gratartigen Pfeiler eingesäumt, von SO. gegen die Spitze hinaufzieht. Über das Geröll zu einer Schlucht, die zu einer Scharte des erwähnten S.-Grats hinaufführt. Im Frühsommer ist die Schlucht mit hartem, steilem Schnee gefüllt. Auf der Grathöhe nach *r.* hinauf in einigen Minuten unschwer auf die *Spitze*. Die **Aussicht** ist vortrefflich. Besonders schön ist der Blick auf die *Liptauer Alpen*, den *Krivan* und die n. gelegenen, das Tal der *Polnischen Fünf Seen* umrahmenden Berge, unter denen die Świnica dominiert. Ungeheuer steil ist der Abfall der Csorber Spitze nach dem *Hlinskatale*. Erstersteigung durch Prof. Ludwig Petrik. Erstersteigung von der Scharte zwischen ihr und dem Hlinskaturme von E. Dubke u. H. Wirth mit dem Führer Johann Franz sen. am 9. Juli 1905. Erstersteigung über die N.-Wand von Lajos K. Horn und Dr. Jenö Serényi am 2. Aug. 1909.

Auf der Gratwanderung von der *Csorber Spitze* zum Triumetal am 13. Aug. 1907 bestieg und benannte Dr. A. v. Martin zwei neue Türme: den *Csorber Turm* und den *Mlinicatal-Turm*.

Das Furkotatal und Lorenzjoch.

(Führer I. Klasse 9 K.)

Vom Csorber See zum Unteren Wahlenberg-See 2½ St., zum Oberen Wahlenberg-See 1 St., Lorenz-Joch 1 St., Unteren Gemsensee 2 St., Nadskok-See ¾ St., Csorber See 2 St., Summa ohne Rast 9 St.

Die Tour ins *Furkotatal* (Furkota = die Scharfe) wird im allgemeinen selten unternommen, auch ist der Weg dahin noch in voller Ursprünglichkeit erhalten. Man schlägt den Weg zum Krivan ein, bis man nach ¾ St. das untere Ende des *Furkotatales* erreicht, wo der Weg sich gabelt. Am *l.* Ufer des Baches geht es nun aufwärts in mäßiger Steigung. Von diesem Talkessel führt w. zwischen der *Ostra* und dem *Sedilko* das *Sedilkojoch* ins Suchawodatal.

Bald darauf verengt sich das Tal, der Weg verliert sich ganz und gar, und die Steilheit nimmt zu. Über eine Talwand erreicht man den *Unteren Wahlenberg-See*, 2060 m hoch. (Die Wahlenberg-Seen sind benannt zu Ehren des schwedischen Botanikers *Wahlenberg*, der 1813 im Auftrage der schwedischen Akademie die Tatra durchforschte und das Jahr darauf die „Flora Carpatorum" herausgab.) Man umgeht den See am ö. Ufer u. hat dann eine noch steilere Wand über mächtige Steinblöcke zu erklettern. Nach 1 St. gelangt man zum *Oberen Wahlenberg-See*, 2154 m; er nimmt fast den ganzen Boden des Tales ein. Ö. reichen die Schuttmassen, die der steile *Solisko* herabwirft, bis in das Wasser, w. spiegeln sich die zerschnittenen und gefurchten Felsenmauern der *Ostra* (= die Scharfe) im See, während im N. die *Furkotaspitze* den Talschluß bildet. Die erste Gratbegehung vom *Sedilkojoch* über den *Ostraturm* bis zur *Ostra*, 2349 m, machte Dr. A. von Martin am 19. Sept. 1907. Abstieg über den *Wahlenberg-Turm* zum *Furkotajoch*.

Um das *Lorenzjoch* zu gewinnen, umgeht man den *Oberen Wahlenberg-See* an der O.-Seite und klettert dann *r.* auf dem steilen Gehänge aufwärts. Die Richtung, in der dies geschehen muß, gibt eine auffällig

zersägte Felszacke des *Solisko* an. Jenseits der Felstrümmer eine Rutschlehne, deren Überwindung Mühe kostet. Endlich kommt man auf einen Gemsensteig, der nach 1 St. auf die Schneide des **Lorenzjoches**, 2314 m, führt. Nun geht es auf einer abschüssigen, von Felsplatten durchzogenen Graslehne abwärts in den wilden Felskessel des *Szentiványi-Sees*, ¾ St. von hier zum Csorber See s. S. 151.

Aus dem Furkotatal über die Furkotaspitze ins Mlinicatal.

(Führer I. Kl. 7 K.)

Die Besteigung der Furkotaspitze beansprucht etwa 1 St. mehr als der Übergang über das Lorenzjoch, bietet keinerlei Schwierigkeit, gewährt jedoch den Vorteil einer vorzüglichen Aussicht. Vom oberen Wahlenberg-See (s. o.) umgeht man den See auf der W.-Seite, nur bei vielem Schnee wählt man den weiteren Weg auf der O.-Seite des Tales. Oberhalb des Sees geht es zuerst über Geröll, dann unschwer auf einer mit Felsbänken durchsetzten Graslehne auf die Einsattelung des Kammes zwischen Ostra- und Furkotaspitze, das *Furkotajoch*, von wo man bis zur *Furkotaspitze* kaum 20 Min. hat.

Den Weg von der Spitze ins Mlinicatal siehe unten.

Die Furkotaspitze, 2405 m.

(Führer I. Klasse 7 K.)

Vom Csorber See auf die Furkotaspitze 4—4¼ St., Rückweg 3½ St. Von der Furkotaspitze auf den Triumetal beinahe ¾ St. Zurück im ganzen etwa ½ St. weniger.

Diese lange vernachlässigte Spitze erhebt sich an der Stelle, wo der vom Triumetal s. ziehende Grat sich gabelt, um in der *Ostra* und dem *Solisko*, in ihren höchsten Punkten, 2349 m und 2414 m, weiter nach S. auszulaufen. Sie ist leicht zu ersteigen und bietet prächtige **Aussicht** in das Neftzer-, Furkota- und Mlinicatal, auch überblickt man mit Ausnahme der durch die Gerlsdorfer Spitze verdeckten Schlagendorfer Gruppe fast alle Gipfel der Tatra, sowie die Liptauer Alpen und Galizischen Berge. Vom Csorber See durchs Mlinicatal bis zum Szentiványi-See s. S. 150. Von hier verfolgt man den Weg gegen das Lorenzjoch ungefähr bis zur halben Höhe und wendet sich dann *r.* in gerader Richtung zur Spitze, die man über angenehme, mit Felsbänken durchsetzte Grashalden erreicht. Den Weg aus dem Furkotatale auf die Spitze s. o. Aus dem Neftzer-Tale erreicht man die Spitze vom *Oberen Teriansko-See* aus über das Furkotajoch, 2277 m. Der bequemere Weg führt n. vom See aus auf das Joch, das man indessen auch ohne Schwierigkeit von der S.-Seite des Sees ersteigen kann. Als Übergangsstelle dient nicht der tiefste Punkt des Joches, sondern eine weiter *l.*, der Furkotaspitze näher gelegene Stelle, die an der roten Farbe des ganz kleinbrüchigen Gesteins deutlich erkennbar ist. Die letzten Minuten des Anstiegs sind unangenehmer als der ganze andere Weg. — Einen direkten Abstieg ins *Neftzer-Tal* machten 1908 Dr. Beynarowicz und Genossen.

Der Triumetal, 2431 m.

(Führer I. Kl. 10 K.)

Der Triumetal bietet als der höchste Gipfel der *Hrubokette* eine umfassende **Aussicht** über die Liptauer Alpen und die Tatra, vorzüglich aber einen schönen Überblick über die Krivangruppe. Man erreicht

ihn von der Furkotaspitze auf dem Grate in ½ bis ¾ St. ohne besondere Schwierigkeiten. Nach N. gähnt in jähem Abfall das Hlinskatal, von dem aus der Hrubo bereits auf mehreren Wegen erstiegen wurde. Am leichtesten erfolgt seine Ersteigung von hier auf folgende Weise: Man wendet sich im Hlinskatale dem Fuße der Csorber Spitze zu; dann scharf nach *r.* zum Anfang einer steilen, oft mit Schnee erfüllten Rinne, die vom Grate zwischen Csorber Spitze und Triumetal herabzieht. Nun auf den rechtsseitigen Felsen der Rinne. Auf der Grathöhe *r.* zur Spitze, die man in ½ St. erreicht. — Die direkte Ersteigung des Triumetals vom Hlinskatale über die N.-Wand ist eine sehr schwere Tour, zuerst ausgeführt von Dr. Gyula und Roman von Komarnicki am 30. Juni 1911. — Der Abstieg ins Mlinicatal in gerader Richtung auf den Döllersee zu ist leichter als die Gratwanderung vom Triumetal nach der Furkotaspitze. Der direkte Abstieg zum *Teriansko-See* wurde unternommen von Franz Kienast und Waldemar Wanjura am 10. Aug. 1905.

Der über 2 km lange *Hrubograt*, der vom Triumetal nach NW. abzweigt, wurde seiner ganzen Länge nach mit Ersteigung sämtlicher Grattürme zuerst von R. von Komarnicki, R. Kordys und J. Maślanka am 29. Juli 1910 überschritten. Die *Teriansko-spitze*, 2370 m, die sich auf diesem Grat erhebt, wurde zuerst erstiegen von J. Król am 22. Juli 1907.

Das Grüne See-Tal und das Sparajoch, 2170 m.

(Führer I. Kl. zum Grünen See 6 K.)

Vom Csorber See verfolgt man den Krivanweg bis ins *Predni-Handel-Tal* (s. S. 147). Wo der Anstieg auf den Krivan *l.* auf den Bergrücken *Nad Pavlovu* abbiegt, geht man geradeaus nach N. und gelangt in etwa ¾ St. zum *Grünen See* unter dem Krivan, 2026 m. In ½ St. auf steiler Grashalde zum deutlich sichtbaren Einschnitt zwischen dem Krivan, 2496 m, und der Kratka, 2370 m. Hier trifft man das *Sparaloch*, einen brunnenartigen, 18 m tiefen senkrechten Spalt, der im unteren Teile nach N. zu geöffnet ist und einen Blick ins Neftzer-Tal gestattet. (Spara bedeutet in der slawischen Sprache soviel wie „Loch", so daß die allgemein übliche Benennung Sparaloch ein Pleonasmus ist.) Unmittelbar neben dem Loche ö. liegt das früher gefürchtete *Sparajoch*. Es erhebt sich kaum mehr als 12 m über den grasigen Kamm und bietet vortreffliche Tritte und Griffe, so daß es trotz der anscheinend glatten Felsen ohne besondere Schwierigkeiten überklettert werden kann. Jenseits der Scharte kommt man auf ausgezeichnet stufenartige, wenn auch etwas bröcklige Felsen, auf denen man sich nach *l.* hinabläßt, so daß man ganz nahe am unteren Ende des Sparaloches vorbeikommt. — Wer sich nicht talab zum Jagdhause wendet, sondern aufwärts wandert, hat über die Geröllhalden und Schneefelder noch 1½ St. bis zum unteren *Teriansko-See*, von dem aus man sowohl das auf dieser Seite ziemlich steile, gegen das Suchawodatal dagegen zahme *Suchawodajoch* als auch das direkt ö. gelegene, an der roten Farbe des brüchigen Gesteins leicht kenntliche *Furkotajoch* erblickt. Von hier auf die Furkotaspitze und ins Mlinica- oder Furkotatal s. S. 154.

Das Suchawodatal.

Das zwischen der *Ostra* (= die Scharfe) und *Kratka* (= die Kurze) gelegene *Suchawodatal* ist eines der ödesten in der ganzen Tatra. Erste Begehung des Kratka-Südgrats und Ersteresteigung des *Kratkaturms* am 21. September 1907 von Dr. A. von Martin. In dem mit Fels-

trümmern bedeckten Tale tritt das Wasser, das man nur stellenweise unter dem Geröll rauschen hört, nirgends zutage, daher der Name, der „Trockenes Wasser" bedeutet. Dem von N. nach S. ziehenden Tal ist der *Sedilko*, 2067 m, vorgelagert, so daß das Tal mit seiner Wendung nach Westen bei *Zadni Handel* in das *Grüne See-Tal* mündet. Der Besuch des Tales ist höchstens beim Übergang ins *Neftzer-Tal* zu empfehlen. In diesem Falle geht man vom *Furkotatal* über das *Sedilkojoch* ins obere *Suchawodatal*, hält sich n. gegen den Damm, der den oberen Talkessel teilt, und erklettert auf steilen Graslehnen den Kamm, über den das *Suchawodajoch* zum *Oberen Teriansko-See* im *Neftzer-Tale* führt. (Mitt. d. Ung. Tour.-Ver.)

Die Vordere Bastei, 2366 m.

(Führer I. Kl. 6 K.)

Vom Schleierwasserfall im Mlinicatal auf einer Schutthalde zur Scharte zwischen der *Kleinen Bastei* und der *Vorderen Bastei*, 2199 m. Von da n. bei schroffen Felsen bis zur ersten Schlucht. In diese durch einen kaminartigen Riß hinunter, dann ein wenig aufwärts, die Schlucht querend, in den zweiten großen Wasserriß, der direkt zum Gipfel der *Vorderen Bastei* leitet, 3¼ St. Die **Aussicht** ist von hervorragender Schönheit. Den Abstieg kann man auch in der ersten Schlucht direkt zum *Skoksee* unternehmen, was jedoch anstrengender ist.

Von dem Punkte 2199 m der Detailkarte gelangt man über unangenehmes Geröll und große Moränenblöcke in das Mengsdorfer Tal zum Popper-See in 1½ St.

Der Satan, 2432 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Auf- und Abstieg je 3½ St.

Vom Mlinicatal aus geht man den Abhang ö. vom Schleierwasserfall hinauf auf die Vordere Bastei, hält sich von hier in n. Richtung entlang dem Grate auf der Seite des Mlinicatals und gelangt ohne nennenswerte Schwierigkeiten zum Gipfel. Auch vom *Trigan* aus kann man über die Patria auf denselben Weg kommen.

Die Besteigung des Satans vom Popper-See aus kann auf verschiedenen Wegen unternommen werden. Am besten ist es, folgenden Weg einzuschlagen: Man überschreitet den Hinzenbach ein wenig oberhalb der Wegteilung *Frosch-See—Hinzen-See* und steigt geradeaus gegen die große, mit Schnee gefüllte Schlucht, die sich zu der Scharte zwischen der *Vorderen Bastei* und dem *Satan* hinaufzieht. Dann verfolgt man die Schlucht (Achtung vor Steinschlag) nur etwa 100—150 m weit und steigt dann über die *r.* Schluchtwand mittels eines schräg nach *r.* emporführenden Bandes auf die n. von der Schlucht befindliche Berglehne hinaus, die in mäßiger Neigung gegen den Grat emporzieht. Über die mit Gras bewachsene Berglehne parallel mit der vorher verlassenen großen Schlucht unschwierig gegen den Grat hinauf. Hoch oben, wo das Terrain wieder felsiger wird, gelangt man zu einer schmalen und steilen Rinne, die von der *l.* gelegenen großen Schlucht durch eine Felsrippe getrennt ist, durch die Rinne oder über die Rippe auf die Grathöhe hinauf, die n. von der tiefsten Einschartung zwischen der *Vorderen Bastei* und dem *Satan* betreten wird. Nun in n. Richtung den ansteigenden Grat entlang auf die Spitze. Diese besteht aus zwei gleichhohen Gipfeln, die durch eine zahme Einsattelung von-

einander getrennt sind Der Übergang vom S.- zum N.-Gipfel, entlang dem Grate auf der Seite des Mlinicatales, ist unschwierig. Vom Poppersee ungefähr 4 St.

Der Satan wurde zuerst vor einer längeren Reihe von Jahren von Prof. Dr. Jan von Pawlikowski mit dem Führer Mathias Sieczka erstiegen. Der Aufstieg erfolgte den Kamm entlang über die *Patria* und *Vordere Bastei*, der Abstieg über den N.-Grat zur *Satanscharte*. Direkt vom Mengsdorfer Tale aus erstieg ihn als erster Karl Jurzyca mit dem Führer Galko 1897, auf dem Wege durch die *Rote Rinne* Pfarrer Valentin Gadowski und Genossen mit dem Führer Jan Gąsienica Byrcyn 1902.

Am 13. Juni 1907 begingen Günther Dyhrenfurth und Hermann Rumpelt führerlos den hinteren Zug des Basteigrates von der Satanscharte aus; sie erstiegen und überkletterten neun Türme: den *Höllenturm*, *Teufelsturm*, die *Hintere Bastei* (3 Gipfel), den *Kleinen* und *Großen Gemsenseeturm* und den *Hlinskaturm*, 2334 m, der fälschlich auch *Hintere Bastei* genannt wird. Mit Ausnahme der Hinteren Bastei und des Großen Gemsenseeturms, die im August 1905 bereits von Z. Klemensiewicz und J. Maślanka erstiegen wurden, waren es Erstlingstouren. In der Beschreibung ihrer Tour nennen sie den Teufelsturm (poln. *Dyablowina*), der die höchste Graterhebung n. vom Satan ist, Hintere Bastei, doch kommt dieser Name nach der Führertradition dem Massiv zu, dem sie den Namen der drei Basteitürme beilegten. — Am 13. Juni 1908 erstiegen Dr. A. von Martin und Karl Planck als erste den *Hlinskaturm* von der Scharte zwischen ihm und der Csorber Spitze über den W.-Grat und stiegen über den NO.-Grat zur *Gemsenscharte* (Hlinskascharte) ab. Über die N.-Wand erstieg als erster diesen Gipfel Dr. Gyula von Komarnicki am 26. Juni 1911.

Die Osterva, 1984 m.

(Führer I. Klasse 5 K, mit Abstieg zum Poppersee 7 K.)

Vom Csorber See bis zum Rauschbach 2 St., auf den Gipfel 2 St., zurück etwas weniger.

Die Besteigung der *Osterva* (= die Scharfe) ist eine der leichtesten Touren, die man in der Tatra unternehmen kann. Sie ist nur 1984 m hoch, bietet aber eine bemerkenswert schöne Aussicht. Auf dem Klothildenwege zunächst zu den Resten eines Hegerhauses am *Großen Rauschbach* (1½ km w. von Hoch-Hagi oberhalb des Bahndammes), von wo aus man in wenig mehr als 2 St. auf rot markierten Waldwegen, zuletzt auf einem neu angelegten, bis kurz unter den Gipfel führenden Reitweg den Berg besteigt. Auch von der großen Schleife im Mengsdorfer Tale kann man über das Wasser auf den abgeholzten Hügel *Smrekovec* gehen; wenn man sich möglichst *l.* hält, so kommt man zu der Jagdhütte am Rande des Hochwaldes, hinter der der Reitweg beginnt. (S. oben.) Von dem stumpfen *Gipfel der Osterva* hat man einen schönen Überblick über das *Popper-* und *Waagtal* und die diese im

S. begrenzenden Berge; einen großartigen Eindruck aber macht der Blick auf das Hochgebirge. Gegen NW. überblickt man das ganze *Mengsdorfer Tal* bis auf den Teil, in dem die *Froschseen* liegen, samt all den Felswänden, die es umgeben. Über der *Bastei* schaut noch mit einer ganz kleinen Spitze der *Solisko* zu uns herüber. In dem Bilde, das sich dem Beschauer gegen N. entfaltet, nimmt das Hauptinteresse die viergipflige, schneedurchfurchte *Tatraspitze*, 2565 m, ein, neben der *l.* aus dem Hintergrund bescheiden die *Meeraugspitze*, 2503 m, hervorsieht. Ö. fällt die *Tatraspitze* mit ganz steilen Wänden zum Tal des *Rumansees* ab. Dieses wird ö. abgeschlossen durch eine gewaltige Wand; an ihrem *l.* Ende erhebt sich der breite *Ganek* (= Galerie), 2465 m; es folgen nach *r.* die *Ruman-Spitze*, die scharfgespitzte *Marthaspitze*, 2433 m, sowie die *Eisernen Tor-Spitzen*. Vorgelagert sind ihnen der *Gemsenwartenturm*, 2235 m, zuerst erstiegen von E. Dubke mit dem Führer Franz sen. am 17. September 1903, und die dreigipfelige *Eiserne Tor-Schneekoppe*, 2322 m (zuerst erstiegen von Hauptmann Josef Gans 1896). Benachbart sind das *Westliche Eiserne Tor* (ein schwieriger Übergang ins Wildententa l, zuerst begangen am 26. Juli 1876 von Adam Asnyk, Mieczysław von Pawlikowski und dessen Sohn Prof. Dr. Jan von Pawlikowski mit Mathias Sieczka) und das *Östl. Eiserne Tor* (bedeutend leichterer, von polnischen Touristen gern benutzter Übergang, zuerst begangen am 3. Sept. 1874 von Moritz von Déchy). Davor liegen die schwarzen Wände der *Tupa* und vierhundert Meter unter unseren Füßen der *Popper-See* mitten im Grünen.

Die steile Nadel auf der Höhe der Osterva, den *Elisen-Turm*, bestieg als erster E. Dubke am 7. Juli 1904.

Der Abstieg auf demselben Wege bis zum Hegerhause beansprucht etwa ½ St. weniger als der Aufstieg. Abstieg zum Popper-See s. S. 143.

Das Mengsdorfer Tal (Popper-See, Hinzensee).

(Führer I. Klasse zum Hinzensee 5 K.)

Vom Csorber See zum Popper-See 1¼ St., zum Hinzensee 2 bis 2½ St., zurück etwas weniger.

Der Weg zum Popper-See ist durch ein weißes Kreuz, der weitere Weg zum Hinzensee durch ein rotes Kreuz markiert.

Das Mengsdorfer Tal zählt unter die Glanzpunkte der Tatra; sein Besuch ist dringend zu empfehlen.

Um vom *Csorber See* aus den *Popper-See* zu erreichen, umgeht man den See am ö. Ufer, beim Badehaus vorüber; nach 7 Min. beim Wegw. *r.* ab über einen bereits vertorften, kleinen Nebensee; nach weiteren 7 Min. jenseits des *Mlinicabaches* wieder Wegweiser; auf neuem, mäßig ansteigendem Wege auf den Abhang des flachen und breiten *Trigan*, 1508 m; einfache Bank, schöner Aussichtspunkt. Dann geht es im Walde steil abwärts zum *Hinzenbach*, den man ein Stück oberhalb der Stelle erreicht, wo er sich mit dem aus dem Popper-See kommenden *Krupabach* vereinigt und nun den Namen *Popper* erhält. Über den Bach hinüber auf den Moränendamm (von der Bank *r.* wundervolle Aussicht) und von ihm *r.* hinab zum *Popper-See*. Da man die Wanderung meist früh mit frischen Kräften unternimmt, kann man ihn bequem in 1¼ St. erreichen, zumal der Weg gut hergerichtet ist.

Der ***Popper-See**, 1513 m, 7 ha groß, ziemlich kreisrund, sehr tief und fischreich, ist eine der allerschönsten Partien der Tatra. Er ist von Knieholz und schönen Zirbelkiefern umkränzt, während im SO. gerade über seiner tiefsten Stelle die steile Wand der *Osterva* sich malerisch unmittelbar an ihm emporhebt. In nö. Richtung öffnet sich das interessante *Trümmertal* mit dem *Eissee;* man sieht die Osterva, Tupa, mehrere Končystatürme, das Eisseejoch, die Eissee-Spitze und Östliche Eiserne Tor-Spitze. — Am Nordufer des Sees steht das vortrefflich bewirtschaftete ***Majláth-Haus**, 15 gut eingerichtete, heizbare Z. mit insgesamt 35 Betten, Z. mit 2 Betten 5—6 K, Extrabett 2 K. In der Vor- und Nachsaison 50% Preisermäßigung; ausgezeichnete Verpflegung. Speisen nur nach der Karte; Preise der Speisen und Getränke wie in den besseren Restaurants einer größeren Stadt. Das Haus wird vom Pächter Hoch-Hagis geführt und ist von der Pfingstwoche bis zum 15. Oktober, außerdem aber auch zu den Weihnachts- und Osterfeiertagen geöffnet, an denen sich hier viele Wintertouristen zusammenfinden. Fernsprecher.

Vom *Popper-See* geht es zunächst auf dem guten Wege zur Meeraugspitze aufwärts, nach ¼ St. überschreitet man das vom *Froschseetal* kommende Wasser und gelangt in den mittleren Teil des Mengsdorfer Tales, das sich nun gabelt in das ö. Becken der *Froschseen* und das w. der *Hinzenseen*. Schon hier steht man in einer großartigen Umgebung. Vor uns n. erhebt sich die schlanke, elegante Pyramide der *Olga-Spitze*, 2212 m, zuerst erstiegen vom Fabrikbesitzer Cornelius Stodola aus Liptó-Szt. Miklos mit Joh. Franz sen. am 28. Juni 1903 (Anstiegslinie ö., dann von rückwärts hinauf), hinter

ihr der langgestreckte *Ochsenrücken*. Auf ihm unterscheidet man den *Hinzensee-Turm*, 2377 m, den *Ochsenrückenturm*, 2350 m, den *Froschseeturm*, 2338 m, den *Simonturm*, 2300 m, darauf folgt das *Froschseejoch*, 2260 m, hinter dem der Grat der *Meeraugspitze* sich erhebt.

Die Erstbesteigung des Simonturms wurde führerlos unternommen von Simon Häberlein und Frau Käthe Brœske am 12. Sept. 1905; Abstieg meist über den W.-Grat. Für den Simonturm sind Kletterschuhe und 25 m Seil unbedingt erforderlich.

Besonderen Eindruck macht namentlich die gewaltige Felsenwand, die w. das Tal begrenzt, und deren Spitzen, die *Vordere Bastei*, der *Satan* und die *Hintere Bastei*, sich schön markieren. Am Satan kann man auch eine der längsten Geröllhalden der Tatra beobachten. Hier sieht man überall Spuren der früheren Vergletscherung, namentlich Reste einer Moräne, deren größter Teil vom Hinzenbach talwärts entführt worden ist. Nach einer weiteren ¼ St. teilt sich der Weg kurz vor einem großen Felsen, der *Fauler Schinken* heißt. Zum Hinzensee wendet man sich *l.* (Wegmarke rotes Kreuz) und gelangt nach Überwindung einer steilen Querwand nach etwas über 2 St., vom Popper-See an gerechnet, zu den dem Hinzensee vorgelagerten, pflanzenreichen Sümpfen und nach kurzer Zeit zum See selbst. Der *Hinzensee* ist von ansehnlichem Umfang, größer als der *Popper-See*, und liegt 1965 m hoch. Trotzdem zeigt der Kessel nicht die Wildheit, die man bei einer solchen Höhe voraussetzen könnte, sondern vielmehr freundliche Grasmatten und mildere Formen; von den zackigen Felsgipfeln, die ihn umrahmen, ziehen sich jedoch auch lange Schutthalden und in allen Furchen mächtige Schneefelder herab, deren Schmelzwasser den See speisen. Von der *Koprovaspitze*, die zwischen der *Čubrina* und dem *Hlinskaturme* den Westrand des Felsenkessels bildet, reicht ein Geröllrücken herunter, der den *Großen Hinzensee* von dem s. *Kleinen Hinzensee*, 1942 m, scheidet. Von seiner Höhe hat man den günstigsten Standpunkt, um beide Seen zu überblicken. Zurück auf demselben Wege.

Vom Hinzensee kann man an den Südwänden der Olga-Spitze über Geröllfelder und Grasflecken *pfadlos* zu den *Froschseen* gelangen; nicht besonders empfehlenswert. Auch kann man über das *Wildererjoch* (rote Markierung) n. direkt zum *Meerauge* und *Fischsee*. (S. 177.)

Auf die Meeraugspitze, 2503 m.

(Führer I. Klasse 9 K.)

Vom Popper-See zum Froschsee 1¼ St., auf die Spitze 2¼ St., Summa 3½ St.; für gute Steiger weniger. Vom Csorber See einschließlich der Rasten 6 St., zurück weniger.

Die *Meeraugspitze* bietet eine der schönsten Aussichten in der Tatra, führt daher auch den Ehrennamen *Der ungarische Rigi*. Sie wurde im J. 1840 zum erstenmal erstiegen von *Eduard Blázy*, der ihr bei der zweiten Besteigung im J. 1853 den Namen gab. Der rot markierte Weg ist bis auf die Spitze neu hergerichtet, bietet keinerlei Gefahr und erheischt nur eine der Höhe entsprechende Anstrengung.

Vom *Popper-See* schlägt man den oben beschriebenen Weg zum *Hinzensee* ein bis zur Wegeteilung, wo man sich *r.* wendet und den Froschseebach überschreitet, 1619 m. *R.* die Wände der Kopki, 2362 m, zuerst erstiegen bei der Neuvermessung der Tatra von Hauptmann Josef Gans 1896. Hier beginnt der Weg, der in zahlreichen, kurzen Serpentinen ansteigt, steiler zu werden, und man hat die Wand der *Froschseen* zu überwinden, in deren breites Becken man über ein Chaos von mächtigen Trümmern gelangt.

An einem großen Felsblock auf der Höhe der Talwand ist vom Budapester Universitäts-Touristenverein eine Tafel angebracht zum Andenken an Stud. Eugen Wachter, der am 8. August 1907 beim Abstieg vom Simon-Turm verunglückte.

Die *Froschseen* liegen in einer Höhe von 1920 m; ihren Namen führen sie daher, weil in dem größeren ein Felsstück sichtbar ist, das eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Frosch hat. Am Bache hinter den Froschseen wird gewöhnlich gerastet. Der Weg führt am ö. Ufer weiter; nach einer kleinen ½ St. wendet man sich *r.* und steigt an einer nicht allzu hohen Felswand empor, über die *r.* das vom *Hunfalvy-Tälchen* kommende Wasser in Kaskaden herabrieselt. Nach Ersteigung der Querwand, an der auch eine Kette angebracht ist, befindet man sich in einem fast vegetationslosen, meist schneeerfüllten Kessel, den *r.* die schroffen Wände der *Tatraspitze* und der *Kopki* abschließen. Man wendet sich wiederum *l.* und gelangt zu einem ausgedehnten Schneefeld, hinter dem noch ein steiler Geröllhang folgt, um endlich den eigentlichen Gebirgskamm in seiner Einsattelung zwischen Meeraug- und Tatraspitze, dem *Hunfalvy-Joch*, 2343 m. zu erreichen. Es führt seinen Namen nach Ungarns größtem Geographen Hunfalvy. Schon von hier hat man eine herrliche Aussicht, vor allem in das Podupłaskital, in dem man, den Eissee und Böhmischen See überschauend, die Jagdhütte des Herzogs von Ujest in ungeheurer Tiefe auf

grünem Wiesenplan liegen sieht. Das Ganze ist ein völlig geschlossenes Bild und von wahrhaft alpiner Großartigkeit. An den Abhängen der Tatraspitze und des Ganek, die das Tal des Eissees s. zu unserer Rechten absperren, ist beachtenswert die fast horizontal verlaufende Bruchlinie, die die senkrecht abstürzende Felswand am oberen Rande begrenzt.

Von hier wendet man sich wieder *l.*, umgeht in 26 kurzen Serpentinen den ersten und zweiten Gipfel der Meeraugspitze und gelangt nach einem Wege von 639 m in etwa ½ St. zur *Meeraug-Aussichtsspitze.* Diese hat eine sehr kleine Oberfläche, doch bieten die staffelförmigen Felsen Sitzplätze auch für eine größere Zahl von Besteigern, wie sie an schönen Tagen sich oft hier zusammenfinden.

Die **Aussicht** ist überwältigend. Von der *Lomnitzer* und *Eistaler Spitze* angefangen bis zum *Krivan* sind alle wichtigeren Gipfel sichtbar; dreizehn Seen sind zu sehen. Den Glanzpunkt aber bildet der Blick auf den Fischsee und das Meerauge, die mit ihrem wunderbaren Farbenkontrast, der eine hellgrün und freundlich, der andere schwarz und düster, aus dem 1000 m tiefer gelegenen Tal herauf grüßen.

Nahe dem Gipfel der Meeraugspitze wachsen: Ranunculus montanus, Oxygraphis vulgaris, Arabis neglecta, Silene acaulis, Geum montanum, Saxifraga carpathica, Saxifraga muscoides, Neogaya simplex, Chrysanthemum alpinum, Aronicum Clusii, Campanula alpina, Primula minima, Gentiana frigida, Pedicularis versicolor, Salix herbacea, Lloydia serotina, Luzula spadicea, Poa laxa, Oreochloa disticha.

Zu empfehlen: Panorama von der Meeraugspitze nach Aufnahmen von Prof. Ludwig Petrik, Budapest; Preis 3 K; auch das von Prof. Wilh. Forberger gezeichnete Blatt (Beilage des Jahrbuchs vom Ung. Karp.-Ver. 1905).

Den ganzen Westgrat von der Meeraugspitze bis zum Froschjoch überschritt als erster Janusz v. Chmielowski am 11. Sept. 1905. Nicht schwerer, aber interessanter Weg. — Über die O.-Wand wurde die Meeraugspitze zuerst bestiegen von F. und W. Goetel, W. Kulczinski und M. Swierz am 9. Aug. 1909.

Von der Meeraugspitze direkt zum Fischsee.

(Führer I. Klasse 14 K.)

Bis zum Meerauge 3 St., Umgehung desselben bis zum Kreuz 20 Min., Abstieg zum Fischsee 20 Min., zum Schutzhaus ½ St.; Summa 4 St. 10 Min. Touristen, die im Absteigen ungeübt, brauchen längere Zeit.

Der direkte Abstieg zum *Meerauge* und *Fischsee* bietet zunächst einige kritische Felsstellen und ist dann wegen

des längeren Gehens auf dem Geröll und dem groben Schutt beschwerlich, weshalb er ungeübten Touristen oder solchen, die sich nicht auf ihre Kraft verlassen können, durchaus zu widerraten ist. (Rote Zeichen.) Von der Meeraugspitze aus steigt man zunächst über die Felsenstaffeln in w. Richtung abwärts, wendet sich aber bald n. gegen die *Meeraugenscharte* zu. Nach Überwindung einiger steiler Stellen gelangt man an die glatten Felswände, die durch Anbringung mehrerer eiserner Klammern leichter gangbar gemacht worden sind, immerhin aber Vorsicht erfordern. Sie werden von den Führern das *Steinerne Rößchen* genannt. (Die bis auf einige schwierige Stellen mäßig schwere Gratwanderung zur Dénes-Spitze, 2438 m, wurde zuerst von Dr. A. v. Martin, Dr. Rumpelt und Dr. Künne am 5. August 1908 gemacht. — Auf dem ö. von der Dénes-Spitze verlaufenden, kurzen Grate liegt der *Böhmische See-Turm*, 2236 m, zuerst von W. Boldireff und M. Karlowicz 1908 erstiegen). Man wendet sich nun *l.* und klettert über den Felsgrat, neben dem sich *l.* in der Rinne eine lange Schneezunge zeigt, abwärts, wobei sich, scheinbar in ganz geringer Entfernung und gleicher Höhe, der prachtvolle Spiegel des Meerauges und des Fischsees fortwährend den Blicken darbietet. Nach langem Absteigen erreicht man das Geröll, das bei seiner großen Ausdehnung sehr beschwerlich wird. Durch die letzte Felswand wird die Aussicht auf das Meerauge zum Teil verdeckt; wer daher etwa in der Mitte des Geröllfeldes eine Rast machen will, tut gut, seinen Ruhepunkt etwas weiter *l.* vom Fußsteig aufzusuchen, wo die Aussicht unbehindert ist. Am Ende des Gerölls angekommen, wendet man sich nach *r.* und steigt unmittelbar *l.* von der aufragenden Felswand über einen sehr steilen, grasbedeckten Abhang zum *Meerauge* hinab. Man umschreitet das Meerauge *r.*, also am ö. Ufer, auf einem deutlich erkennbaren Pfad, der zum Teil über mächtiges Geröll und zuletzt über sumpfiges Grasland führt, bis zu seinem Ausfluß (20 Min.), wo man bei dem eisernen Kreuz den Blick sowohl auf das Meerauge als auf den Fischsee genießen kann. Holzbank. Der Abstieg über den Riegel zwischen Meerauge und Fischsee, der von der Meeraugspitze so unbedeutend aussieht, erfordert, obwohl auf bequemem Zickzackweg, immerhin 20 Min. Wer den *Fischsee* umschreiten will, tut dies entweder ö. in ½ St., oder auch w. in derselben Zeit. (S. Seite 176.) Man kann auch mit dem Boot hinüberfahren (Preis bis 5 Personen 2 K).

Am 20. Juli 1906 machte Dr. J. Zuławski mit dem Führer Wojciech Tylka einen neuen Aufstieg über die Felsen links (im Sinne des Anstiegs) von dem oben genannten Geröllfelde. Nur für geübte Bergsteiger.

Am 17. August 1905 traversierten Janusz v. Chmielowski und Casimir v. Bizański mit dem Führer Klimek Bachleda das *Froschjoch*, die Einsattelung zwischen dem *Meeraugspitzengrat* und dem *Ochsenrücken*, das bereits von Viktor Lorenz mit dem Führer J. Ruman 1875 begangen wurde. Jetzt wird das Joch ziemlich häufig zum Übergang aus dem Mengsdorfer Tal zum Fischsee benutzt, doch ist dessen Begehung nicht zu empfehlen, da seine N.-Seite des außerordentlich brüchigen Gesteins wegen gefährlich ist.

Die Große Mengsdorfer oder Chałubiński-Spitze.

(poln. Hruby Mięguszowiecki Szczyt), 2437 m.

Von den Hinzenseen zum Einschnitt 1 St.; auf den Grat ¾ St.; zum Gipfel ¼ St., Summa 2 St.

Die *Große Mengsdorfer Spitze*, von Kolbenheyer zu Ehren des Prof. Dr. Titus v. Chałubiński aus Warschau *Chałubiński-Spitze* genannt, wurde zuerst von Ludwig Chałubiński, dem Sohne des Vorgenannten, im Juni 1877 von den Hinzenseen aus mit dem Führer Wojciech Roj erstiegen. Sie gehört zu den schwierigeren Spitzen,

Vom *Großen Hinzensee* gelangt man zuerst auf grasigem Abhange, dann auf glatten Felsstufen und Geröll in 1¼ St. zu einem auffallenden Einschnitt. Schöne Aussicht auf das Mengsdorfer Tal; hier beginnt die Felskletterei. Über große Trümmer kommt man an die glatten Felswände, bei denen man eine Stelle nur auf den Knieen kriechend überwinden kann. Über Felsen von großer Höhe, die aber gute Stufen bilden, steigt man in nw. Richtung zum Grate, von dem man schon den Fischsee erblickt. Von hier geht es leichter am Grat entlang in ¼ St. zur *Großen Mengsdorfer Spitze*. — Die **Aussicht** ist großartig; man sieht fast sämtliche Spitzen der Tatra, wie man ja auch von allen Gipfelpunkten der Tatra die Große Mengsdorfer Spitze erblickt. Besonders schön ist der Einblick in das sonnenlose, wilde Tal *za Mnichem*; ganz unter den Füßen erhebt sich der steile *Mnich*. Man kann von den *Hinzenseen* auch zu dem *Joch* zwischen Chałubiński-Spitze und Cubrina aufsteigen, das die direkte Verbindung zwischen dem *Mengsdorfer Tal* und dem *Tal hinter dem Mönch* bildet, und von da über den obenerwähnten Einschnitt die Spitze erklimmen. Der Weg ist weiter.

Vom *Wildererjoche* auf die Mengsdorfer Spitze ist der Weg *viel schwieriger* und ebenso lang. Vom Joche wendet man sich nach W. am Bergabhange weiter. Nach kurzer Zeit kommt man an eine Stelle, die Schwindelfreiheit und Gewandtheit im Klettern erfordert. Es muß hier eine 10 m lange, ganz glatte, steil zum Abgrund geneigte Felswand traversiert werden; querüber zieht sich ein enger Riß, über den man hinüber gelangt. Dann geht es fortwährend am Berghange, bis man nach 1¼ St. den oben erwähnten Einschnitt erreicht. — Dieser Weg ist nur sicheren, geübten Bergsteigern anzuraten. Die polnischen Führer schlagen, wenn sie von der Spitze zum Fischsee wollen, lieber den Weg hinab zu den Hinzenseen ein und steigen aufs neue zum Wildererjoch auf, um die oben erwähnte, ziemlich gefährliche Stelle zu umgehen.

Den direkten Übergang von der *Kolbenheyer-Spitze* zur *Chałubiński-Spitze* machten am 16. Aug. 1908 Dr. A. v. Martin, Dr. H. Rumpelt und Dr. G. Künne; sehr schwierige Kletterei.

Die Čubrina, 2378 m.

Vom Hinzensee aus zum Joch 1 St., zur Spitze ¾ St.

Die Čubrina wurde zum ersten Male erstiegen von Prof. Karl von Potkański mit Kasimir Bednarz und Jan Fedra am 6. Sept. 1884, über den O.-Grat zuerst von Janusz v. Chmielowski am 7. Okt. 1898 mit den Führern Klimek Bachleda und Josef Tatar, über den NW.-Grat von K. Brozowski und Gefährten mit dem Führer Klimek Bachleda im Jahre 1904. Den ersten Abstieg direkt ins *Smrečiner Tal* machten Dr. A. von Martin und Dr. H. Rumpelt am 20. August 1908.

Zu den Hinzenseen s. S. 159. Von hier wendet man sich zu dem Joch zwischen der Čubrina und der Chałubiński-Spitze; zuerst geht es auf dem Geröll zum Beginn jener Schlucht, die zum erwähnten Joch (*Hinzenseescharte*) emporzieht. Unten bricht die Schlucht ziemlich steil mit glatten Felsen ab. Darüber öffnet sich die Schlucht, und man kommt, sich auf ihrer *r.* Seite auf grasigen Abhängen haltend, nicht mehr schwer in 1 St. zum Joch. Nun wendet man sich *l.* und klettert am Grat entlang durch die Felsen. Ganz unterhalb der Spitze trifft man eine ziemlich schwierige Stelle, eine hohe Wand, die man erklettern muß. Sie kann jedoch auch umgangen werden; man kommt dann von SW. auf den Gipfel, ¾ St. Steinmann. Die **Aussicht** ist namentlich auf die Smrečiner Seen wunderbar schön; im W. ragt die steile Koprova-Spitze, im SO. die imposante Chałubiński-Spitze empor. Vom Fischsee ist nur ein Teil sichtbar. Der Abfall nach dem Tal „Hinter dem Mönch" ist ganz gewaltig.

Man kann die Čubrina auch direkt vom Fischsee aus besteigen; s. S. 183.

NW. von der Čubrina nach dem Chałubiński-Tor zu erhebt sich ein äußerst kühn geformter Turm, der Mönch II, der zuerst am 13. Sept. 1904 von Janusz v. Chmielowski mit Klimek Bachleda, von N. aus von W. Jodkowski und St. Porębski am 20. Aug. 1909 erstiegen wurde.

Über das Koprovajoch, 2149 m, zum Fischsee oder zu den Polnischen Fünf Seen.

(Führer I. Klasse 14 K.)

In das Koprovatal 5½ St.; von hier zum Fischsee 4½ St., Summa 10 St. Zum Czarny staw 8½ St.

Durch das Mengsdorfer Tal zum *Kleinen Hinzensee* und über das *Koprovajoch* (vom slaw. Pflanzennamen Koper = Dill) [den Gipfel zwischen dem Koprovajoch und dem Hlinskaturm bestiegen Günther Dyhrenfurth und Hermann Rumpelt im Juni 1906 und nannten ihn *Nelly-Spitze*, jetzt umgetauft in *Koprovaturm*] in das *Hlinskatal*; hinter der Hütte im Koprovatal teilt sich der Weg. Zum Fischsee geht man ö. zum *Oberen Smrečiner See* und von hier über das tief eingeschnittene *Chałubiński-Tor* (*Wrota Chałubińskiego*), 2033 m. (S. S. 183.) Dieser wenig bekannte Übergang ist eine der schönsten Tatratouren, erfordert jedoch Kraft und Ausdauer, da er zum großen Teil wegelos ist. Zu den Fünf Seen wendet man sich *l.* über das Joch *Zawory* (auf der Detailkarte

Tychapaß) genannt, von da an der w. Lehne der *Gładkie* auf den Pfad über das *Gładkiejoch* zu den Fünf Seen. (S. S. 185.) Nachtquartier in der Schutzhütte an den Fünfseen oder in der *Roztokahütte* oder im Schutzhause am *Czarny staw*, das man aber erst über den *Zawrat* erreicht. Nur für gute Fußgänger.

Die Koprovaspitze, 2370 m.

(Führer I. Klasse 9 K.)

Vom Csorber See etwa 5 St.

Die Koprovaspitze, zwischen dem *Koprovajoch* und dem *Smrečiner Joch* gelegen, bietet einen großartigen Blick auf das Gebirge und würde, wenn die Meeraugspitze nicht da wäre, den Ruhm des schönsten Aussichtsberges im Mengsdorfer Tale verdienen. Man sieht von der Spitze: die Osterva, Tupa, Končysta, Teile der Gerlsdorfer, die Lomnitzer, den Markasitturm, die Eistaler, die Weiße See-Spitze, die Kopki, die Tatraspitze, die Meeraugspitze, den Ochsenrücken, die Mengsdorfer Spitzen, die Cubrina, die Miedziane, die Hrubykette mit allen Gipfeln bis zur Świnica, den Giewont, die Czerwone Wierchy, ein ganzes Gewirr von Gipfeln im Roháčs und den Liptauer Alpen, die Hrubokette mit zahlreichen Türmen, den Krivan, Solisko, die Csorber Spitze und den imposanten Satan. Prachtvoll ist der Blick in das Tal der Smrečiner Seen; die Wege über den Tychapaß, den Gładkie, Zawrat, das Chałubiński-Tor und die Miedziane sind sehr schön zu sehen. — Der bequemste Weg führt vom Hinzensee über das Koprovajoch und dann in n. Richtung unterhalb des Grates meist auf kleinem Geröll ohne jede Schwierigkeit in 1 St. auf die Spitze. — Den Anstieg vom Smrečiner Tal aus unternahmen zuerst Janusz v. Chmielowski und Wladislaus v. Paprocki mit den Führern Klimek Bachleda und Jan Bachleda am 25. Sept. 1902, den Abstieg über den NO.-Grat zum Smrečiner Joche M. Swierz, F. Goetel und T. Halski am 13. Juli 1908.

Die Tatraspitze, polnisch Wysoka, 2565 m.

(Führer I. Klasse 12 K, Dubke-Turm 30 K.)

Vom Popper-See 5 St.; zurück fast ebensoviel.

Die Tatraspitze wurde zuerst von Moritz Déchy am 3. Sept. 1874 bestiegen; die zweite Besteigung geschah durch Mieczysław v. Pawlikowski, seinen Sohn Prof. Dr. Jan v. Pawlikowski und Adam Asnyk, der als berühmter polnischer Dichter gestorben ist, am 27. Juli 1876; diese Herren unternahmen zum erstenmal den Abstieg über das *Hunfalvy-Joch*. Dr. A. von Martin erstieg am 1. April 1907 die Tatraspitze von SO. auf völlig neuer Route. Erste Ersteigung über die N.-Wand vom Sucha-Tale aus durch R. Kordys und A. Znamiecki am 28. Aug. 1908; über die O.-Wand durch J. Bizon und St. Szulakiewicz am 8. Aug. 1909.

Zum Hunfalvy-Joch s. S. 161. — Von da hält man sich *r.* anfangs ziemlich auf gleichem Niveau, biegt aber dann schräg nach *r.* über Bänke zum Grat, der von der Martin Roth-Spitze zur Kopki hinüberzieht und das *Drachenseetal*

vom *Froschseetal* trennt. Eine schmale Scharte, etwas in halber Höhe zwischen der Martin Roth-Spitze und Kopkischarte, ö. von einem nach *l.* geneigten Turm, dem Kogutek, überragt, zeigt die Richtung an, wo der Grat erreicht wird. Kurz vor dem Grat sind 4 Klammern. Von der letzten Klammer in einem Kamin mit brüchigem Gestein in 30 Min. zum erwähnten Grateinschnitt, der *r.* von jenem Gratturm überragt wird, welcher etwas einem Huhne ähnelt und deshalb von den Zakopaner Führern *Kogutek* (= Huhn) genannt wird. Dieser Teil des Weges heißt *Pazdurz* (= Nägel). Von hier am Abhange des Berges, der dem Drachenseekessel zugewendet ist, fast horizontal traversierend, in 20 Min. zur Mündung der vom Csorber See aus gut sichtbaren, kolossalen Schlucht auf der Südseite der Spitze, die zur Scharte zwischen beiden Hauptgipfeln hinaufzieht und bis Ende Juli mit Schnee gefüllt ist. In dieser klettert man über ½ St. aufwärts; der galizische Tatraverein hat 6 eiserne Klammern anbringen lassen; kurz unter der Scharte verläßt man die Schlucht nach *l.*, traversiert mittels hier angebrachter Hilfen eine hohe, geneigte Felsplatte und gewinnt, weiter nach *l.* ansteigend, den NW.-Gipfel der Tatraspitze. — Kürzer und leichter als der Weg durch das Couloir ist der Aufstieg über den S.-Grat, auf dem man aber den SO.-Gipfel erreicht.

Von der Stelle, wo der vom Hunfalvyjoch kommende Weg die Schneeschlucht erreicht, klettert man an ihren rechtsseitigen Felsen noch etwa 28 m empor bis zum Beginn eines auffallenden, horizontalen Bandes, das nach *r.* ca. 100 m weit auf den S.-Grat mündet. Nun, fortwährend seiner Kante folgend, in schöner, nirgends schwieriger Kletterei auf den SO.-Gipfel. Zuerst unternommen von R. Kordys, A. Znamiecki und Frl. Wanda Jeromin am 8. Aug. 1909.

Die *Tatraspitze* besitzt einen Doppelgipfel; der zumeist besuchte NW.-Gipfel ist 10 m lang und nur 1,5 m breit. Man sollte nicht unterlassen, auch zum SO.-Gipfel hinüberzugehen, der die Aussicht des ersten ergänzt.

Ö. und w. von den beiden Hauptgipfeln liegen symmetrisch zwei niedrigere Nebengipfel, ö. die doppelgipflige *Déchy-Spitze*, w. die *Martin Roth-Spitze*.

Die Déchy-Spitze wurde am 13. Aug. 1905 zuerst erstiegen von Dr. A. von Martin mit dem Führer Joh. Braeuer, die Martin Roth-Spitze

1904 von E. Dubke, der vom Hunfalvy-Joch mit dem Führer Joh. Franz sen. den ganzen Grat bis zur Tatraspitze verfolgte, eine Klettertour, die dem Jordanwege an die Seite zu stellen ist. Erste Ersteigung von dieser Seite. Derselbe Herr stieg als erster von der Ruman-Scharte über den ONO.-Grat auf die Spitze mit den Führern Joh. Franz sen. und Joh. Braeuer am 6. Juli 1904.

Am 9. Mai 1907 erstiegen E. Dubke und H. Behn mit den Führern Franz sen. und Braeuer die drei Türme am SO.-Grat der Tatraspitze, den *Dubke-Turm*, 2364 m, *Behn-* und *Braeuer-Turm*, die am 14. Aug. desselben Jahres Dr. A. v. Martin mit Franz sen. auf kürzerem Wege von W. aus erstieg. Diesen SO.-Grat nannte Prof. Franz Dénes 1898 die *Drachenwand*. Der Dubke-Turm ist eine der schwierigsten Partien der Tatra.

Zwischen der *Déchy-Spitze* und dem *Dubke-Turm* liegt der nadelförmige *Serényi-Turm*, der am 6. August 1907 von Z. Klemensiewicz, R. Kordys und A. Znamięcki zuerst erstiegen wurde.

Die Aussicht ist sehr schön, namentlich erblickt man eine größere Zahl Seen. Der Abstieg geschieht meist durch das *Trümmertal*, entweder beim Drachensee, 1961 m, vorüber oder ö. vom Drachenseegrat über gut gangbare Felsen, grobes Geröll und sehr steile Grashänge zum *Eisbache*, ganz nahe dem Eissee, 1935 m, hinab. Von hier gelb markierter Fußweg nach dem Majláth-Hause.

Hier prachtvolles Panorama; besonders schön präsentiert sich der stolze Zug vom Ganek bis zur Končysta. In ihm liegen die *Ruman-* und *Martha-Spitze*, die *w.* und *ö. Eiserne Tor-Spitze*, zwischen beiden die dreigipfelige *Schneekoppe*, 2322 m (auf dem nicht sichtbaren nö. Seitengrat, den die Schneekoppe gegen das *Entental* sendet, liegt der Eiserne Tor-Turm; er wurde zuerst von F. und W. Goetel mit Genossen am 20. Aug. 1908 erstiegen), davor der *Gemsenwartenturm*, 2235 m, sowie die *Eisseespitze*. Die ö. Eiserne Tor-Spitze hat Dr. Stanislaus v. Krygowski 1904 zuerst erstiegen durch das Couloir und die Scharte zwischen der ö. Eisernen Tor-Spitze und der Eisseespitze. Diese Scharte wurde von seinen Freunden *Krygowski-Scharte* genannt. Die Eisseespitze, 2400 m, gerade in dem Winkel gelegen, den die Eiserne Tor-Gruppe mit dem Zuge der Botzdorfer Spitze macht, zuerst erstiegen von Karl Ritter v. Englisch 1903 direkt vom Eissee aus; vom *Eisseejoch* auf dem Grate leicht zu erreichen (Janusz v. Chmielowski und Begleiter 1905). S. vom Eissee liegt der *Lukasattel*, 2195 m, über den man nach Hoch-Hagi wandern kann.

Auf dem sekundären Grat, der von dem Geröllplateau vor der Tatraspitze nach S. streicht und *Drachenseegrat* heißt, erstieg im Jahre 1902 E. Dubke den höchsten Gipfel, den *Drachensee-Turm*. Der südlichste Gipfel dieses Grats wurde am 27. Juli 1907 vom Verfasser zuerst erstiegen und *Trümmertalturm* genannt, 2147 m.

Vom Eissee auf schmalem Fußpfade abwärts zum *Popper-See*.

Der Ganek, 2465 m.

Der Ganek galt bis 1895 für unbezwinglich. Der erste Besteiger war Dr. Wladislaus v. Kleczyński mit dem Führer Klimek Bachleda. Jetzt ist der Ganek ein namentlich von den Polen stark besuchter Berg.

Von dem Ruman-Tale steigt man über Geröll und eine felsige Schlucht

zur Scharte zwischen der Ruman-Spitze und dem Ganek und klettert auf dem schmalen Hauptgrat weiter. Der Gratübergang dauert ½ St., kleine steinerne Rößchen wechseln mit hohen Wandstufen und glatten Felsen. Das Gestein ist fest, so daß für den Geübten keine Gefahr vorhanden ist. Auf der *Ganekspitze* mehrere Steinpyramiden. Die **Aussicht** ist schön, besonders ins Poduplaskital und auf die Tatraspitze. Vom Mengsdorfer Eissee bis auf die Spitze 1¾ St.

Die erste *Überschreitung des Ganeks*, und zwar im Abstieg, gelang am 12. Sept. 1905 Janusz v. Chmielowski mit den Führern Klimek Bachleda und Andreas Marusarz; seither wird die Tour immer in umgekehrter Richtung, d. h. von der *Ruman-Scharte* aufsteigend ausgeführt. — Von der Ruman-Scharte traversiert man auf schmalem Geröllband in die N.-Seite hinaus und klettert dann über einige Wandstufen zu einer Rinne hinauf, die nach *l.* zum NO.-Grat des Kleinen Ganek emporzieht; ein wenig in der Rinne aufwärts, dann *r.* hinaus, über Wandeln zum horizontalen Gipfel-Grat (W.-Grat) und mit einigen Schritten auf den *Kleinen Ganek*. Von diesem seilt man sich in der Richtung zum Ganek-Mittelgipfel *l.* von der Gratkante in einer kaminartigen Steilrinne 20 m ab und steigt über ein brüchiges, schweres Wandl in die schmale Einschartung zwischen Kleinem und Mittlerem Ganek hinauf; der zu letzterem emporsteigende Grat ist sehr schmal und brüchig. Nun über den Gipfel auf der Gratkante bis in den Einschnitt vor dem letzten Felszacken, mit dem der Grat in die Scharte zwischen Mittel- und Hauptgipfel abbricht. Von hier seilt man sich über eine bauchige Wandstufe etwa 5 m zu einem abschüssigen Rasenbande auf der N.-Seite ab und gelangt auf diesem in die Scharte vor dem Hauptgipfel. Aus dieser geht man auf einem Bande in einer etwa 35 m langen Traverse hinaus in die N.-Seite, umgeht einen vorspringenden Pfeiler und kommt in dem dahinter eingeschnittenen Spalt auf die Höhe des Pfeilers. Von hier in dem *r.* gelegenen, engen Kamin 6 m hinauf und nach Überwindung eines Klemmbocks nach *l.* auf eine geneigte Platte hinaus. Darüber führt ein schmales Gesims nach *r.* in einen geröllligen Winkel und aus diesem über Felsblöcke leicht zum nahen Gipfel hinauf. Die Überschreitung nimmt etwa 2½ Std. in Anspruch.

Die erste *Überschreitung der Ruman-Scharte*, 2300 m, führten aus am 27. Juli 1905 Prof. Dr. Karl Jordan, Dr. Adam Kröbl und Janusz v. Chmielowski mit den Führern Klimek Bachleda und Jakob Bachleda. Der Aufstieg über die nahezu senkrechte Wand, mit der die Scharte nach N. ins Tal des *Böhmischen Sees* abbricht, ist sehr schwer und exponiert. Nur von ganz erprobten Kletterern zu machen. — Von der Ruman-Scharte hinab ins Ruman-Tal zum Ruman-See, 2090 m, ohne Schwierigkeiten; bis zum Popper-See 2½ St.

Einen neuen Aufstieg aus dem oberen Ruman-Tale über die Scharte zwischen Mittel- und Hauptgipfel machte Dr. A. v. Martin den 12. Aug. 1907. — Auf dem Grate, der vom Ganek nach NO. streicht, liegt sö. vom Eissee der *Ententalturm*, 2197 m; er wurde von J. Maślanka mit dem Führer J. Gąsienica Tomkowy am 15. Oktober 1907 zuerst erstiegen.

Martha-Spitze, 2433 m.

(Sie wird von den Polen wegen der vielen Schluchten, die sie durchziehen, Zlobisty [= die Zerrissene] genannt.

Im Grate, der vom Ganek zum Eisernen Tor zieht, erheben sich zwei hohe, auffallende Spitzen, die dem Ganek näher gelegene *Ruman-Spitze*, 2428 m, und die in Struktur und Linien wundervolle, schlanke *Martha-Spitze*, 2433 m. Letztere ist eine der schwierigen Spitzen. Sie

ist zum erstenmal von Prof. Dr. Karl Jordan und Frl. Martha Lavallée führerlos am 29. Juli 1899 bestiegen worden. Der Weg führt vom Mengsdorfer Eissee aus zuerst auf eine große Kuppe. Vom wildverzackten sw. Seitengrat der Marthaspitze ziehen sich mehrere Schluchten ins Tal herab. Die westlichste Seitenschlucht, die am weitesten *l.* gegen den w. Seitengrat hinaufführt, verfolgt man zuerst über Schneefelder oder Geröllhalden, dann in sehr steilen Wasserrissen bis auf eine Felsrippe. Nun wendet man sich nach *r.* und steigt gegen den w. Seitengrat an, über den sich der weitere Anstieg im großen und ganzen vollzieht. Man steigt zuerst an der Nordwestseite des Berges, kommt aber nach Überwindung einiger senkrechter Kamine *r.* ausweichend nach *r.* auf die Höhe des W.-Grats hinauf. Auf seiner Kante weiter; kurz unter dem Gipfel hat man noch eine hohe, geneigte Kante zu überwinden. Der Gipfel besteht aus einer ziemlich geräumigen Plattform und trägt ein Steinmännchen; ein Blechkästchen für die Visitenkarten ist in einer Spalte versteckt. Die **Aussicht** ist ungemein lohnend und zeigt den Greiner, Havran, die Eistaler Spitze, den Nordtrabanten und Mittelgrat; näher die Wagner- und Samuel Roth-Spitze, die Tetmajer-Scharte, die Gerlsdorfer Spitze, den wildzerrissenen Sägegrat der furchtbar ins Ententał abfallenden Botzdorfer Spitze, die Eisseespitze, das Eisseejoch, auch Mengsdorfer Joch genannt, die Končysta; in w. Richtung imponiert der Kegel der Tatraspitze, der Ganek, die schwarze, steile Ruman-Spitze; in der Ferne Satan, Hruby und die polnische Tatra. Eine tiefe Scharte trennt den Hauptgipfel vom viel niedrigeren *SO.-Gipfel*; er trägt ein Steinmännchen und ist zum erstenmal vor einer längeren Reihe von Jahren von einem Unbekannten bestiegen worden. — Der Abstieg erfolgt auf demselben Wege und dauert ebenso wie der Aufstieg 2 St. vom Eissee aus.

Inzwischen ist die Martha-Spitze auf verschiedenen Wegen erstiegen worden. Einen neuen Abstieg gegen die westl. *Eiserne Tor-Spitze* zu machten 1905 Dr. Jordan, Dr. Adam Kröbl und Janusz v. Chmielowski.

Der mittlere Gipfel trägt zum Andenken an den Universitätshörer Eugen Wachter aus Pécs (Fünfkirchen) den Namen *Wachter-Turm* (vergl. S. 161). Die erste Gratwanderung von der Ruman-Spitze zur Martha-Spitze machten Siegmund Klemensiewicz und Georg Maślanka am 22. August 1906.

Die *Ruman-Spitze* trägt ebenso wie das Ruman-Tal (Rumanowa dolina) und der Ruman-See ihren Namen nach dem geschätztesten Führer der älteren Stolaer Führer-Generation Ruman. Sie wurde zum erstenmal erstiegen am 27. Sept. 1902 von Janusz v. Chmielowski mit den Führern Klimek Bachleda und Jan Bachleda. — Der Gipfel bietet nur geringen Platz; die Aussicht ist ähnlich wie vom Ganek. Den Übergang über die Ganekscharte zum Ganek machten zuerst F. Kienast, Dr. A. v. Martin und W. Wanjura mit Joh. Braeuer und Paul Spitzkopf (Urban) 1905. Vom Mengsdorfer Eissee auf die Spitze 1½ St.

Die Eisseespitze, 2400 m.

Vom Eissee steigt man über geneigte Geröllhalden und Schneefelder in den hintersten Talwinkel unter der Eisseespitze hinauf. Bei der Mündung der Schneerinne, die zur *Krygowski-Scharte* (zwischen der Östlichen Eisernen Tor-Spitze und Eisseespitze) hinaufzieht, wendet man sich nach *r.*, dem Hange unter dem *Eisseejoch* zu. Auf diesem Hange steigt man auf grasigen Bändern und Felsstufen im Zickzack *l.* von jener steilen Schneerinne hinauf, die in der Mitte des Hanges zum Eis-

seejoch emporzieht, sich jedoch in halber Höhe verliert. Wo die Schneerinne ihren Abschluß findet, überschreitet man sie unter einer überhängenden Wandstufe nach *r.*, steigt *r.* auf die Felsrippe hinaus und hat dann wieder freies Terrain vor sich. Über wenig geneigte, geröllbedeckte Felsstufen geht es vollends zum schmalen *Eisseejoch* hinauf. Von diesem wendet man sich nach *l.* und verfolgt den hier ansetzenden SO.-Grat der Eisseespitze — entweder fortwährend auf der Gratkante oder *r.* oder *l.* ausweichend — bis zum Gipfel. Dieser bietet eine **prachtvolle Aussicht.** Zu Füßen liegen das *Botzdorfer-*, *Trümmer-* und *Ental*, deren großartige Gipfelumrahmung man vor sich hat. Besonders imposant erscheinen die mächtigen Massive der *Gerlsdorfer Spitze* und der *Končysta*, sowie der hohe Kegel der *Tatraspitze*. Vom Eissee auf das Eisseejoch 1½ St., zur Spitze 20 Min.

Ein anderer, empfehlenswerter Anstieg führt von der Krygowski-Scharte über den NW.-Grat zum Gipfel. Der Grat ist scharf, exponiert, mit mehreren schweren Stellen, weshalb seine Begehung nur geübten Felskletterern anzuraten ist.

6. Von Schmecks oder Poprád über Javorina nach dem Fischsee und dem Meerauge.

(50 bezw. 45 km.)

Von Schmecks und von Poprád zum Fischsee mit dem Fiaker hin und zurück (2 Tage) 45 K. Von Poprád nach Béla auch Bahn.

Die *Fremdenverkehrsgesellschaft* unterhält von Tatra-Lomnitz aus *Omnibusfahrten zum Fischsee* bei Teilnahme von mindestens 4 Personen; Anmeldung auf den Stationen der elektr. Bahn in Schmecks, Weszterheim und Poprád. Abfahrt von Tatra-Lomnitz 7,45 früh, Ankunft 8 Uhr abends. Fahrpreis 14 K hin und zurück.

Von *Schmecks* fährt man auf der schönen und gut gebauten *Maria Theresiastraße* nach *Höhlenhain*, wobei man *Tatra-Lomnitz* und *Matlarenau* berührt. S. S. 211. — Von Poprád fährt man am besten mit der Eisenbahn über *Kesmark* nach 23 km **Szepesbéla** (= Béla in der Zips), 630 m, (s. auch S. 88) und kommt von der Station in wenigen Minuten in die Stadt (*H. zur Stadt Béla*, vortreffliche Verpflegung, Z. m. 1 Bett 2 K, mit 2 Betten 3,20 K. Auch Nachtquartier; der Pächter besorgt Wagen für die Fahrt zum Fischsee und zum Dunajec.) Manche Züge gehen nach Station *Keresztfalu*, von wo es einige Minuten weiter zur Stadt ist.

Wagenpreise von Béla nach Javorina 16 K, zum Fischsee und nach Zakopane 30 K, hin und zurück 38 K.

Zweimalige Omnibusverbindung nach Höhlenhain ($10^1/_2$ u. $4^1/_2$ Uhr), Person 1,20 K. Kutsche 5 K. Im Jahre 1914 soll eine Automobilverbindung von Béla nach Höhlenhain und von da nach Tatra-Lomnitz eingerichtet werden.

Auf bequemer Straße erreicht man in $1^1/_4$stündiger Fahrt (10 km) bei dem am Waldrande liegenden *Wirtshause*

Scharpanetz, 714 m (Nachtquartier, Bett 1 K), vorüber das *Kotliner Tal* und das darin liegende

Höhlenhain, ungar. Tátra-Barlangliget, 763,6 m. (*Touristenhaus Szepesbéla*, 35 Z. v. 1,60—6 K; *Villa Budapest*, 14 Z. v. 1,60—5 K; *Villa Nefelejts*, 12 Z. v. 3,70—5,50 K; *Villa Vaskapu*, 31 Z. v. 3,40—6 K; *Villa Concordia*, Z. v. 3,60—6 K, u. v. a.). Dies ist eine der Stadt Béla gehörige *Sommerfrische* im großen Stil mit Kaltwasserheilanstalt und allen Arten Bädern, elektr., Licht-, Schwitzbäder, Badearzt Dr. Szécsi Jenö. Keine Kur- und Musiktaxe, Kasinotaxe 2 K die Person. Direktor *Lengyel Dezsö*. — Der Wald um Höhlenhain ist prachtvoll, die Anlagen überraschend schön; 26 km Spaziergänge, meist nach Örtelschem System eingeteilt. Post- und Telegraphenamt. Elektr. Beleuchtung. Gedenktafel für die älteren Tatraforscher Christian Genersich und Theodor Mauksch. — Der Besuch von Höhlenhain ist nicht nur wegen seiner schönen Lage, sondern auch wegen der mäßigen Preise zu empfehlen. Es ist der Hauptstützpunkt für die Touren in der ö. Tatra; hier im Kalkgebiete findet man eine prachtvolle Flora. Edelweiß. Die Verpflegung steht unter der Kontrolle der Direktion. Gelegenheit zum Jagen und Angeln; Jagdkarte für die Saison 10 K, Angelkarte für die halbe Saison 10, für die ganze 20 K. Prospekte mit Grundriß der einzelnen Wohngebäude und Mietspreisen jederzeit durch die Badedirektion Barlangliget, Ungarn, zu beziehen. — Von hier aus besucht man die Beler Höhle, am besten auf der Rückfahrt; s. S. 226.

Von Höhlenhain nach Javorina noch 2½ St. Fahrt. Höhlenhain wird w. von den Beler Kalkalpen, ö. von den Ausläufern der Zipser *Magura*, den *Landoker Bergen*, begrenzt. Unter diesen ist namentlich die *Chotka* (deutsch: Katze) bekannt, deren Gestalt der einer aufwärtskriechenden Katze gleicht; sie gilt als Wetterprophetin; sobald sie von Wolken umzogen ist, gibt es schlechtes Wetter. „Die Katze raucht." Der Weg folgt dem *Belbach* oder *Hegwasser* aufwärts bei dem Steinbruch *Kardolin* vorbei; abwechselungsreiche Bergstraße, oft dicht am sehr steilen Abhange; gleich hinter dem Walde nach dem Alpendorf Zsdjar, slaw. *Zdjar* (= Morgenröte), das schon 1286 in einer Urkunde genannt ist. *Fürst Hohenlohisches Gasthaus*, 5 Z. von 1,60 K an, F. 32 h, D. von 1,40 K an, man spricht deutsch; *Gasthaus v. Slodicska*, 2 Z., Verpflegung einfach.

Das Dorf besteht aus vielen weit zerstreut liegenden Blockhäusern interessanter Bauart. Die Kirche liegt 904 m hoch. Die Bewohner sind polnischer Abstammung, von auffallend stattlicher Körpergestalt, die Frauen und Mädchen des Ortes sind durch ihre Schönheit berühmt. Die Bevölkerung Zsdjars ist keineswegs arm und zeichnet sich durch malerische Tracht aus, die beim weiblichen Geschlecht oft geradezu prunkvoll ist, namentlich bei den sonntäglichen Kirchgängen zu beobachten. — Auf den Feldern prächtig leuchtende, purpurrote Gladiolen in solchen Unmengen, daß sie als lästiges Unkraut auftreten.

Nun fährt der Wagen noch 1 St. bis zum höchsten Punkt des Passes *Prislop*, 1072 m, und dann in Windungen hinab nach **Podspady** (ungarisch *Zúgó* = das Rauschen), 919 m, einem Örtchen mit schönem Forsthaus und neuem, sauberem *Wirtshause*, Z. mit 2 Betten 4,20 K, gute Verpflegung. Wirt Jakob Wachsberger. Von der Veranda prächtiger Blick auf den Stara, Havran, Novy und Muran. Hier biegt der Weg scharf *l.* um und führt in etwa $^3/_4$ St. (3,2 km) auf neuer, schöner Straße nach

Javorina, 1018 m (von javor = Ahorn, also Ahorngärtchen); wichtige Niederlassung (kein Wirtshaus) am *Javorinkabach*. Früher bestanden hier Eisenwerke, sie sind in Holzstoff-Fabriken umgewandelt, die den Holzreichtum der Gegend rationell verwerten. Seit 1879 im Besitze des Prinzen Hohnlohe, jetzt Herzogs von Ujest. Er hat einen *Tiergarten* angelegt, der etwa 1200 ha umfaßt und gegen 300 Hirsche sowie amerikanische Büffel und Steinböcke aus dem Kaukasus enthält. Beim neuen Kirchlein und dem Jagdschlosse des Herzogs von Ujest vorüber (Aussicht s. S. 174) auf einer neuen Fahrstraße in 20 Min. zum Hegerhause an der *Białka*. Jenseits der Brücke kommt man am Gräfl. Zamoyskischen Hegerhause auf die schöne Straße, die von der Galizischen Landesregierung von Zakopane bis zum Fischsee angelegt worden ist. Der schönste Punkt dieser prächtigen Straße ist die Doppelbrücke über den Roztokabach, dessen malerische Schlucht sich vom Wagen aus überblicken läßt. (*Einfache Restaur.*) Man sollte jedoch aussteigen und die paar Minuten zu den *Mickiewicz-Fällen* (Wegw.) gehen, die einen großartigen Eindruck machen. Von hier in glatter Fahrt in dem herrlichen Tale aufwärts bis zum Fischsee kaum 1 St.

Fußweg von Javorina. Auf der Fahrstraße bis auf den kleinen Hügel, auf dem sich *r.* drüben das Jagdschloß des Herzogs von Ujest stattlich präsentiert. Hier versäume man nicht, einen Blick rückwärts zu werfen, um die prächtige **Aussicht** zu genießen. *R.* von den eigentümlich gestalteten Kalkfelsen des *Muran*, 1882 m, und *Havran*, 2154 m, erblickt man die *Weiße-* u. die *Rote See-Spitze*, sowie die *Papirus-Tal-Spitze*, darüber die Gipfelzacken des *Schwalbenturms*, der *Grünen See-*, der *Eistaler-*, der *Krotensee-Antonien-Spitze* und den langgestreckten, zackigen *Javorovegrat*, den Vordergrund aber nimmt die breit hingelagerte *Siroka* ein.

Die Straße führt in ¾ St. zur Białka; am Hegerhause überschreitet man das Wildgatter auf einer Treppe und gelangt ansteigend in ½ St. auf angenehmem Wege auf die prachtvolle Matte *Biała woda polana*, s. S. 137, auf der zwei Hegerhäuser stehen. Kurz hinter dem ersten kommt der Wildzaun *l.* bis an den Weg herunter und ist hier auch noch mit Stacheldraht versehen. Da, wo dieser linke Wildzaun in stumpfem Winkel vom Wege zurückweicht, geht man über die Wiese *ohne Weg* schräg hinüber zum rechten Wildzaun, an dem man hinter einer Baumgruppe die Treppe findet, auf der man ihn übersteigen kann. Von da auf zwei Stegen über die Białka und in 5 Min. zum Schutzhause *Schronisko Pola*, gewöhnlich *Roztokahütte* genannt, 1032 m. Sie ist vom Galizischen Tatraverein angelegt und bietet Unterkunft (23 Betten). Speisen wie Getränke nach offiziellen Taxen; Tarif an der Tür. Von hier beginnt der alte Weg etwas mehr anzusteigen, auch ist er stark vernachlässigt. Es ist daher anzuraten, vom Schutzhause aus n. dem Wegw. nach zu den prächtigen *Mickiewicz-Wasserfällen* (¼ St.) an der imposanten Doppelbrücke über die Roztokaschlucht zu gehen und nach deren Besichtigung die schöne, neue Straße zu verfolgen, wobei man verschiedene Kurven auf dem alten Wege abschneiden kann. Nach ungefähr 1½ St. erreicht man einige Hirtenhütten, kurz darauf die Gendarmeriekaserne, 1369 m, gleich hinter ihr, unmittelbar *l.* am Wege, eine Quelle; von hier kaum 20 Min. zum Damme des **Fischsees.** *Neues Hotel des Galizischen Tatravereins* im Zakopaner Stil, dessen Bau 50000 K kostete. Großer Restaurationssaal, 2 Separatsäle, Veranda; 12 Zimmer mit 1, 2 und 4 Betten, Badezimmer. Vortreffliche Verpflegung. Man ziehe hier wie in ganz Galizien dem Kaffee den Tee (Herbata) vor, der sehr gut und billig ist; die vom Vereine festgesetzten Preise für Speisen, Getränke und Herberge sind angeschlagen. An schönen Tagen,

wenn die Zakopaner Sommergäste in großer Zahl kommen, entwickelt sich am Fischsee ein buntes, hochinteressantes Leben. Das alte Stallgebäude, das nach dem Brande des früheren Schutzhauses 1898 als provisorisches Unterkunftshaus diente, bleibt weiter bestehen. 27 Betten, gute Verpflegung. Mitglieder des Polnischen Tatravereins haben bei Speisen 20%, beim Nachtquartier 60% Ermäßigung. — Oben auf dem Moränendamm kleineres, minder gutes Unterkunftshaus mit 7 Betten; nur Wein und Tee.

Der * Fischsee und das * Meerauge.

Fischsee und *Meerauge* sind der Glanzpunkt der Nord-Tatra, wie es der Csorber See auf der Südseite ist. Während aber dieser namentlich im hellen Sonnenschein einen überaus lieblichen Eindruck macht, gewähren Fischsee und Meerauge das Bild alpiner Hochseen in wildester und großartigster Umgebung. Der Charakter beider Punkte ist so grundverschieden, daß man beide besucht haben muß, um eine abgeschlossene Vorstellung der Tatraseen mit sich zu nehmen.

Der *Fischsee* (polnisch *Morskie Oko* = Meerauge) liegt 1393 m hoch, nimmt eine Fläche von 33 ha ein und ist der zweitgrößte aller Seen in der Hohen Tatra. Seine Ausdehnung von N. nach S. ist etwa doppelt so groß wie die von O. nach W. Er ist im Gegensatz zu den übrigen Tatraseen fischreich und an der tiefsten Stelle, die in der s. Hälfte liegt, 49 m tief. In seinem hellgrünen, nach der Mitte zu schwärzlichen Wasser spiegeln sich die hohen Felswände, die ihn bis auf die Lücke beim Schutzhause ringsum einschließen. Den Hintergrund bilden die imposanten drei *Mengsdorfer Spitzen*, deren dritte und höchste den Namen *Chałubiński-Spitze*, polnisch *Hruby Mięguszowiecki Szczyt* (= dicke, große Mengsdorfer Spitze) trägt, 2437 m; zwischen der *Östlichen Mengsdorfer Spitze*, polnisch *Nad Czarnym* (= über dem Meerauge) und der *Mittleren Mengsdorfer Spitze*, Kolbenheyer-Spitze genannt, führt das interessante, in neuerer Zeit sehr häufig begangene *Wildererjoch*, 2304 m, zum *Hinzensee* im Mengsdorfer Tale. *R.* schließt sich an die *Mengsdorfer Spitzen* die 2378 m hohe *Cubrina*, nach *l.* der fast horizontal verlaufende *Ochsenrücken*, der im 2240 m hohen *Froschjoch* endigt;

l. von letzterem erhebt sich über zwei steilere Abhangsstufen die 2503 m hohe *Meeraugspitze* mit einem 2438 m hohen Nebengipfel, der *Dénes-Spitze*. Von dieser aus erstreckt sich ein zackenreicher Zug, der den Namen *Siebengranatenberg* führt; die einzelnen Zacken heißen die *Zwölf Apostel*. Der auffallende, alleinstehende, spitze Gipfel *r.* von den Mengsdorfer Spitzen heißt *Mönch* (polnisch *Mnich*), 2064 m. Vom Fuße der zerklüfteten Felswände erstrecken sich bis zum Fischsee hinab riesige, bis 250 m hohe Geröllschuttkegel, deren oberste Ränder bis tief in den Sommer hinein Schneereste tragen.

Um das *Meerauge* zu besuchen, umgeht man entweder den Fischsee, was nach beiden Seiten geschehen kann, in ½ St., oder man setzt in etwa 15 Min. auf dem Kahne über. Die Fahrt kostet für 1—5 Personen 2 K. Vom Landungsplatz ersteigt man auf gutem Zickzackwege den über 200 m hohen Riegel, der den Fischsee vom Meerauge trennt, und über den der Bach in schönen Kaskaden herabstürzt. Bis man die Höhe erreicht, vergeht mehr als ½ St., so daß man also beinahe eine volle Stunde gebraucht, um den Rand des Meerauges zu erreichen, den man von dem Schutzhause aus scheinbar so nahe vor Augen hat.

Das *Meerauge* (polnisch Czarny Staw = Schwarzer See) hat 1584 m Seehöhe, ist etwas kleiner als der Fischsee, aber sehr viel tiefer. Prof. Dziewulski fand an der tiefsten Stelle erst bei 77 m Grund. Es ist auf drei Seiten von steil aufragenden Felsmauern umgeben, in deren Schluchten sich gewaltige Schneezungen und mächtige Schutthalden herabziehen, und macht einen düstereren Eindruck als der Fischsee. Auf dem Damm steht ein eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1835. Der Tarnower Bischof Gregor Ziegler ließ es aufstellen, wahrscheinlich zum Andenken seines Besuches; die Überlieferung aber sagt, es sei aufgerichtet worden zum Andenken an einen unglücklichen Touristen, der hier von einem jener Stürme, wie sie diesen öden Felskessel oft mit fürchterlicher Gewalt durchtoben, überrascht wurde und seinen Tod fand.

Die Landesgrenze zwischen Galizien und Ungarn war im Gebiete des Fischsees lange strittig. Während man in Ungarn glaubte, die Grenze verliefe in der Mitte des Sees und dann dem Ausflusse entlang, beanspruchte Galizien den ganzen Kessel des Fischsees und Meerauges und das

ganze Tal bis zur Einmündung des Fischseebaches in den Poduplaskibach. Ein in Graz zusammengetretenes Schiedsgericht hat am 13. Sept. 1902 die Grenze von der Meeraugspitze längs des Siebengranatenrückens im Sinne Galiziens festgelegt.

Um die *Meeraugspitze* zu besteigen, die in nicht gerade einladender Steilheit zum Meerauge heruntersieht, umgeht man dieses ö. Man braucht bis auf die Spitze 4 St. (S. S. 162.)

Das Bild des Fischsees, die farbenprächtige Reproduktion (34,5×45 cm) eines Originals von Paul Linke, ist im Verlage von Georg Schott, Breslau X, erschienen.

Fahrstraße nach Zakopane s. S. 137.

7. Touren vom Fischsee aus.

Das Wildererjoch, 2304 m.

(Polnisch: Mięguszowiecka Przełęcz pod Chłopkiem.)

(Führer I. Klasse vom Csorber See 12 K.)

Vom Meerauge bis zur Jochhöhe 3—3½ St., von da zum Hinzensee 1 St., zum Popper-See 1¾ St., zum Csorber See 1¼ St.; Summa 7 St.

Die Tour über das Wildererjoch war früher als überaus schwierig verrufen. Tatsächlich ist der Übergang über das Wildererjoch nur wenig schwerer als der selbst von vielen völlig ungeübten Touristen unternommene Abstieg von der Meeraugspitze zum Fischsee; er ist überdies die kürzeste Verbindung zwischen Fischsee und Csorber See.

Vom Kruzifix beim *Meerauge* aus wendet man sich *r.* aufwärts auf einem üppig bewachsenen Grashange, wo man gutes Steigen hat (blaue Zeichen). Man kommt dabei an einer Felsenhöhle vorüber, die früher bei den Wildschützen auf der Gemsenpirsche als Zuflucht sehr beliebt war. Nach 1 St. steht man am Wasser, das dem Schneefelde entfließt; jenseits desselben aufwärts bis zu einem Schneefelde, dann *l.* über die Felsen hinauf zu einer kleinen Kuppe. ½ St. später folgt eine mehrere Schritte lange Felsbank, die aber so breit ist, daß man die hier angebrachte Klammer kaum zu benutzen braucht. Kurz dahinter ein Kamin, in dem eine zweite Klammer sich befindet; sie leistet als Tritt für den Fuß gute Dienste. Nach 1½ St. befindet man sich vor einer weiten Schneemulde am Fuße der Nordwand der Mittleren Mengsdorfer Spitze. Hier wendet man sich nach *l.* und steigt auf eine Kuppe hinauf, die den Endpunkt eines von den Felswänden gegen das Tal vorspringenden, nahezu horizontalen, schmalen Rückens bildet und die erwähnte Schneemulde ö. begrenzt. Hier biegt der Weg wieder nach *r.* um und kommt auf dem Rücken an die Felswände. Nun wandert man, scharf nach *r.* gewendet, aufwärts auf der schrägen Bank, die von der Veranda des Schutzhauses am Fischsee wie ein schwarzer Strich erscheint und in direkter Linie zum *Chłopek* (= Bäuerlein), einem auffallenden Felsen von menschenähnlicher Gestalt, emporführt. Der Weg ist zugerichtet und auch ziemlich breit, *r.* neben sich aber hat man sehr steile Abgründe.

Nach 40 Min. ist man am *Wildererjoche* zwischen der Östlichen, 2405 m, und der Mittleren Mengsdorfer Spitze, 2340 m. (Erstere wurde schon vor langer Zeit bestiegen; die letztere, auch *Kolbenheyer-Spitze* genannt, erstiegen zuerst am 15. Aug. 1903 Wladimir Boldireff und Stanislaus Porębski). — Der Blick in die ungeheure Tiefe des Fischseekessels, ca. 1000 m, ist großartig, um so überraschender ist der Blick auf das obere Mengsdorfer Tal, aus dem der Hinzensee, kaum 350 m niedriger als unser Standpunkt, heraufleuchtet. Der Weg zum Hinzensee ist zwar sehr steil, aber ohne besondere Gefahr. Zunächst ein Stück auf üppigem Grashange abwärts, dann wendet man sich *l.*, da geradeaus die Felsen jäh abfallen. Man hält sich immer am Fuße der Felswände, muß aber über unangenehmes, grobes Geröll klettern. Nach 1 St. trifft man auf der Grasfläche s. vom *Hinzensee* ein; wer zum See selbst will, muß also ein Stück zurückgehen. Vom Hinzensee zum Popper- und Csorber See s. S. 159.

Vom Fischsee über die Świstówka nach den Polnischen Fünf Seen und über das Roztokatal nach Javorina oder Podspady.

Vom Fischsee nach den Fünf Seen 2 St., bis zum Roztoka-Schutzhause 2½ St., nach Javorina 2 St., Podspady ¾ St.; Summa 7¼ St.

Vom Schutzhause geht man zunächst auf dem nach *Javorina* führenden Wege 3 Min. talabwärts, dann biegt man *l.* ab (Wegw.: Do Pięciu Stawów przez Świstówke) und ersteigt auf einem bequem ansteigenden Fußwege die Höhe des Bergzuges, der das *Fischseebachtal* vom *Roztokatal* trennt. Man findet auf ihm eine schöne, grasige Fläche, die man im Bogen überschreitet. Bevor man jedoch nach *l.* abbiegt, versäume man nicht, sich umzuwenden und einen Abschiedsblick auf das Meerauge und den Fischsee zu werfen, die sich noch einmal in voller Schönheit zeigen. Über beiden sieht man die *Meeraugspitze* mit ihren Nebenzacken (*Dénes-Spitze*, 2438 m), dicht daneben die *Tatraspitze*, weiter *l.* hinter dem hohen *Sieben-Granatrücken* das oberste Ende der *Franz Josef-Spitze*, die *Kleine Viszoka* und die mächtige *Eistaler Spitze*. Nach O. hat man vor sich die *Široká*, und *l.* von derselben ragen aus den *Beler Kalkalpen* der *Muran*, *Novy*, *Havran*, *Greiner* und *Törichte Gern* hervor.

Nun wendet man sich mehr nach W. und wandert auf dem nach dem Roztokatal abfallenden Hange auf gutem Wege weiter. Der Blick auf die gegenüberliegende Talwand, die *Wołoszynkette*, ist großartig, besonders von einer vorspringenden Felskanzel, wo man unter sich in gewaltiger Tiefe die Sohle des *Roztokatales* und jenseits die schroffen Abhänge des *Krzyżne* mit dem inter-

essanten Zickzackwege gerade vor sich hat. Man durchquert darauf das kleine Seitental der *Świstówka*, wobei man ein ausgedehntes Trümmerfeld überschreitet. Seine Granitblöcke sind von gewaltiger Größe und ausnahmsweise stark von Krustenflechten bedeckt. Die nach Veilchen riechende Alge *Chroolepus iolithus*, im Riesengebirge „Veilchenmoos" genannt, bildet hier handgroße, prächtig duftende Polster. Dann geht es auf steinigem Wege ein Stück aufwärts, und nach Überschreitung eines kleinen Trümmerfeldes steht man nach zweistündigem Marsche an dem ersten der *Polnischen Fünf Seen*. Es ist dies der *Vordere See* (*Przedni staw*), ein Wasserbecken von 7,7 ha Größe und 30 m Tiefe, 1672 m. Man umgeht ihn am n. Ufer und gelangt nach wenigen Min. zu dem etwas niedriger gelegenen *Kleinen See* (*Mały staw*), der nicht mehr als 2 m Tiefe hat. An seinem Ufer hat der Galizische Tatraverein eine bewirtschaftete *Schutzhütte* mit 2 Z. und 7 Betten errichtet, in der man Brot, Wurst, Eierspeise, Kaffee, Tee, Bier und Wein erhält. Dicht daneben liegt der *Große See* (*Wielki staw*), in einer Seehöhe von 1669 m. Dieser größte aller Tatraseen hat einen Flächeninhalt von 34,84 ha und in der Mitte eine Tiefe von 78 m. Von den auf vier Talstufen verteilten Fünf Seen ist er der niedrigste; sein Abfluß ist der *Roztokabach*, der in kurzer Entfernung vom See den 40 m hohen *Siklawa-Wasserfall* bildet. Um zu ihm zu gelangen, verfolgt man den Abfluß des Großen Sees am *r.* Ufer und klettert dann ein Stück über Felsblöcke abwärts. Die Schönheit des in drei mächtigen Wasserstrahlen herabstürzenden Baches wird durch die wildromantische Umgebung noch bedeutend gesteigert. Am Wasserfall ist eine kleine, offene Unterstandshütte erbaut. — Von hier kann man direkt hinab ins Tal, oder man geht wieder zum *Vorderen See* zurück und von da in das *Roztokatal* hinab. Nach ¾ St. gelangt man zum Bach, an dessen *r.* Ufer man entlang wandert. 15 Min. später überschreitet man eine Brücke und erreicht von da auf angenehmem Waldwege in 1½ St. über die wunderschönen *Mickiewiczfälle* (an der Brücke einfache *Restaur.*) die *Roztokahütte*, 1032 m. Gute Verpflegung; Speisekarte und Taxe hängen neben der Tür.

Wer zu Fuß über den *Kopapaß* (Sattel) zurück auf die Südseite der Tatra will, tut gut, hier zu übernachten.

Andernfalls muß er noch 2¾ St. nach *Podspady*, da in *Javorina* kein Gasthaus vorhanden ist. Von Podspady muß man den andern Tag die ¾ St. Weges nach Javorina zurückgehen, um den Sattel zu überschreiten. Das saubere *Gasthaus* in Podspady (ungar. Zúgó) hat 2 Touristenzimmer mit 6 Betten; man findet hier gute Verpflegung, auch erhält man Wagen. Von der Veranda prächtige Aussicht auf Stara, Havran, Novy und Muran.

Wer von einem Wagen Gebrauch macht, kann noch über den *Zsdjarer Paß* nach *Höhlenhain* gelangen, von wo man am nächsten Tage auf dem schönen Touristenwege über *Matlarenau* nach *Schmecks* weiter wandert. Die Wagen sind zwar federlos, aber die Pferdchen sind gut.

Vom Fischsee über die Polnischen Fünf Seen und den Zawrat, 2158 m, nach Zakopane.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Vom Fischsee bis zu den Polnischen Fünf Seen 2 St., bis auf den Zawrat 2 St.; zum Schwarzen See 1½ St., nach dem Eisenwerk Zakopane 2½ St.; Summa 8 St. Die Partie ist anstrengend, aber außerordentlich interessant.

Vom *Fischsee* bis zum *Großen See* (*Wielki staw*) s. S. 178. Den Großen See umschreitet man n., kommt bei einer Sennhütte vorbei, die in einiger Entfernung *l.* liegen bleibt (Milch), und ersteigt unter der *Pusta dolinka*, einem von hohen Felswänden umgebenen, kleinen Talkessel, während der *Schwarze See* (*Czarny staw*), 13 ha groß, 37 m tief, in einer Höhe von 1724 m *l.* liegen bleibt, den Gratausläufer, der sich von der Kołowa Turnia, 2104 m, nach S. erstreckt und einen schönen Aussichtspunkt bietet. Man überschaut alle fünf Seen. Nun geht es wieder etwas abwärts auf die oberste Stufe des Fünfseentales, auf welcher der smaragdgrüne *Hintere See* (*Zadni staw*), 7,75 ha groß, 29 m tief, in 1890 m Höhe liegt. Man hält sich *r.* von ihm und ersteigt auf dem Wege, der in zahlreichen Windungen den grasbedeckten Abhang hinaufführt, den *Zawrat* (auf deutsch: Schwindel), 2158 m. (5 Min. unterhalb geht *l.* der Pfad nach der Świnica ab, s. S. 204.) Er ist eines der höchsten Tatrajoche und bietet eine überraschend schöne **Aussicht.**

W. hat man die *Świnica*, 2306 m, deren höchsten Gipfel man jedoch nicht sieht, ö. die 6 km lange Polnische Tatrakette (auch Wołoszynkette genannt), nach S. erblickt man jenseits der s. Um-

randung der Fünf Seen in der Ferne einen Teil der *Waagniederung*, den *Krivan*, *l.* davon den *Triumetal*, vor beiden die Ketten des *Hrubo* und des *Pośredni* und weiter nach O. die um die *Meeraugspitze* gruppierten Berge.

Vom Zawrat führt der *alte Weg* in einer steilen Schuttrutsche abwärts; er ist sehr schlecht passierbar. Der neue Weg führt *r.* (ö.) abwärts über Felskämme und ist durch eine ganze Menge von Klammern und Ketten gesichert; weiter geht es über grasige, steile Halden oberhalb des kleinen *Gefrorenen Sees* (Zmarzły staw, 1797 m) w. vorbei, dann nimmt man die Richtung auf ein in einem Einschnitte gelegenes Schneefeld, das zu überschreiten ist, darauf über die Seewand an der w. Seite hinab und zum prächtigen *Schwarzen See* (Czarny staw Gąsienicowy), den man am ö. Ufer umschreitet. Er liegt 1620 m hoch und hat einen Flächeninhalt von 22,87 ha, die größte Tiefe beträgt 47 m. Sein dunkelgrünes Wasser spiegelt die hohen Felswände wider, die ihn von drei Seiten mit schroff abfallenden Mauern umschließen. Unter den Gipfeln ringsum, *Żółta Turnia*, 2088 m, *Granaty*, 2232 m, *Kozi Wierch*, 2295 m, fällt der spitzgipfelige *Kościelec*, 2159 m, besonders auf. Aus dem See ragt nahe am n. Ufer eine kleine, mit Knieholz bewachsene Felseninsel auf; ihr gegenüber, auf dem Damme am Seeabfluß, hat man ein fünffaches Echo. Der Schwarze See ist wegen seiner hervorragenden Schönheit von den Zakopaner Sommergästen stark besucht. Dann verfolgt man den neuen, schönen Weg *(gelb mark)* in das mattenreiche *Gąsienica-Seetal*. Hier stehen auf saftiger Bergwiese, *Hala Gąsienicowa* genannt, in romantischer Umgebung 23 Sennhütten; mitten darunter ein *Schutzhaus* des Galizischen Tatravereins, gut eingerichtet, mit Gelegenheit zum Übernachten; 7 Betten zu 1,50 K. Nunmehr im Zickzack aufwärts bis zur Höhe der Talwand. Dann führt der Weg durch Knieholz auf eine weite, üppige Wiese, *Karczmisko*, wo man die Einsattelung zwischen der *Großen*, 1670 m, und *Kleinen Kopa Królowy*, 1630 *m*, erreicht hat (½ St.). Beides sind kuppenförmige Kalkberge, die bis zu bedeutender Höhe mit Knieholz bewachsen sind, während die Grasflächen bis zum Gipfel reichen. Auf der *Karczmisko*, 1580 m, erschließt sich dem rückwärts Schauenden ein prächtiger Blick auf das *Suchawodatal* (Suchawoda = trockenes Wasser), den Kessel der *Gąsienicaseen* (*Gąsienicowe stawy*), fälschlich Raupenseen (der Name kommt vom ehemaligen

Besitzer der Alpenmatte, einem der unzähligen Zakopaner Gąsienica = Raupe), und seine mächtig aufragende s. Umwallung, in der die *Świnica* dominiert.

In langsamer Neigung führt der Weg abwärts, am steilen Abhange des *Jaworzynkatales* entlang, dann etwas *r.* ablenkend auf eine freie Stelle, die einen nur sehr dürftigen Graswuchs zeigt; sie trägt den Namen *Skupniów Upłaz; r.* blickt man hinab in das steile *Olczyskatal.* Nach wenigen Minuten tritt man in den Wald und steht bald auf dem *Bocoń* (Storch), von dessen Höhe man eine sehr schöne Aussicht genießt. Jenseits der freundlichen, weitgeöffneten und reichbewässerten Täler des *Zakopiankabaches* und des *Dunajec* erblickt man die *Babiagóra,* 1722 m; unmittelbar zu Füßen im S. liegt das erzreiche *Jaworzynkatal,* sw. davon das schöne *Kondratowatal.* W. von diesem am *l.* Ufer des *Bystrebaches* überschaut man den Zug, der den *Krokiew,* den *Upłaz Kalacki* und den doppeltgehörnten *Giewont* (= jähe Wand) trägt. Letzterer dient den Zakopanern als Uhr, da die Sonne um Mittag gerade über dem Ausschnitt des Gipfels steht. Jenseits dieses Zuges erscheinen die Gipfel, die in der Nordwand des *Tychatales* liegen, der *Małołączniak,* die *Kopa Kondracka, Goryczkowa,* die *Kasprowa Czuba* und ihre n. Ausläufer, die *Kopa Magóry,* an deren Ostabhange der Weg aus dem *Suchawodatale* herüberführte.

Von hier ist es nur noch ½ St. auf leidlichem Wege im Walde bis zum Eisenwerk *Zakopane.*

Von der Hala Gąsiencowa kann man nach dem Eisenwerk auch auf gebahntem Wege durch das Jaworzynkatal gehen, statt den eben beschriebenen Weg. Die Gehzeit ist dieselbe.

Das Eisenwerk Zakopane, polnisch **Kuźnice,** auch Hamry (Eisenhammer) genannt, 1000 m, existiert nur noch dem Namen nach; die Eisenhämmer sind eingegangen; an ihre Stelle sind Holzstoff- und Papierfabriken getreten. Schloß des Grafen Zamoyski. Im ehemaligen Amtsgebäude jetzt eine Haushaltungsschule, die von der Gräfin Zamoyska gegründet wurde. Das *Gasthaus* ist ausgezeichnet, Sammelpunkt der Zakopaner Gäste namentlich an Sonntagen. Z. 2 bis 4 K. Führer und Wagen. Zweispänn. nach Javorina 12 K. Denkmäler der Erzherzöge Franz Karl und Karl L dwig, die einst den Ort besuchten. Die sämtlichen Verzweigungen des *Bystrebaches* waren früher von Gletschern

erfüllt, die gerade hier sehr deutlich ihre Spuren in den Seitenmoränen zurückgelassen haben. Kuźnice selbst liegt auf der Stirnmoräne.

Dorf Zakopane, 4 km, s. S. 195.

Vom Fischsee über das Chałubiński-Tor und die Smrečiner Seen nach Pod Bansko.

(Führer I. Klasse vom Csorber See 14 K hinwärts.)

Zu den Smrečiner Seen 3½ St., nach Pod Bansko 4½ St.; Summa 8 St. — Dieser Übergang ist im Verhältnis zum Wege über die Meeraugspitze und das Wildererjoch sehr leicht zu nennen.

N. um den See; nach wenigen Minuten beim Wegweiser: „Do doliny za Mnichem" *r.* ab und in Serpentinen *r.* aufwärts bis unter die Felswände, 1784 m; von da mit ziemlich geringer Steigung über Geröll auf undeutlichem Pfade in die oberste Talstufe (2 St.), wo man *l.* den Zickzackweg über das erst in neuerer Zeit mehr begangene Joch, das *Chałubiński-Tor*, sieht. Es ist von W. Eljasz und Dr. St. Eljasz-Radzikowski zuerst begangen worden. Zu den *Smrečiner Seen* s. S. 190; von da nach *Pod Bansko* s. S. 185.

Auf die Chałubiński-Spitze, 2437 m, oder die Čubrina, 2378 m.

Bis zur Schlucht 2 St., zum Joch ¾ St., zum Einschnitt 1 St., Gipfel 1¼ St.; Summa 5 St.

Vom Fischsee schlägt man den Weg nach dem Chałubiński-Tor ein. Von der obersten Terrasse des Tales „Hinter dem Mönch" wendet man sich nach SO., dicht an den Abhängen der Čubrina, und steigt zu der Schlucht empor, die sich vom Joche zwischen der Čubrina und der Chałubiński-Spitze herab erstreckt (2 St.). Die Schlucht ist äußerst steil und immer mit vereistem Schnee gefüllt, außerdem ist das Gestein sehr brüchig; bis zum Joch ist es 1¼ St. Von hier geht es nahe am Grate auf der Seite der Hinzenseen über Felsen empor in etwa 1 St. zu dem S. 164 erwähnten Einschnitt. Auf diesem Stück des Weges kommen zwei nicht ganz angenehme Stellen vor. Von dort weiter s. S. 164. Vom Joch kann man sich auch *r.* zur Čubrina wenden: s. S. 165.

Direkt über die N.-Wand wurde die Chałubiński-Spitze vom Fischsee aus am 2. Aug. 1906 von Dr. Stanislaus von Krygowski mit den Führern Andreas Marusarz und Jan Stopka Ceberniak erstiegen.

Der Mönch (Mnich), 2064 m.

Etwas über 2¾ St., zurück nicht viel weniger.

Der Mönch, ein Ausläufer der Mengsdorfer Spitze, an den sich viele Sagen der phantasievollen Goralen knüpfen (er gilt allgemein als der „Kalte Berggeist" der Tatra), wurde lange für unersteiglich gehalten. Er ist in der Tat einer der schwierigsten Gipfel. Der erste Ersteiger war Dr. Jan Pawlikowski mit dem Führer Matthias Sieczka. Neuerdings wird er viel bestiegen (blaue Zeichen).

Vom Fischsee in das Tal „Hinter dem Mönch" bis zum Fuße des Gipfels 1½ St.; von da klettert man etwa 20 Min. ziemlich leicht an den sw. Wänden des Mönchs empor; nur das letzte Stück ist schwierig. Kurz unter dem S.-Grat kommt man auf eine kleine Plattform, von dieser

mittels eines kurzen, sehr steilen Risses zu einer Nische, die gerade in der Fallinie der ganz nahen Scharte zwischen Haupt- und S.-Gipfel liegt. Vom *l.* Rande der Nische über einen glatten, exponierten Überhang zu einer schmalen Felsleiste hinauf; indem man dieser nach *l.* folgt, traversiert man zur Bergschulter hinüber, die dem Fischsee zugewendet ist. Von hier über einige kurze Wandstufen auf den Gipfel. Seil und Kletterschuhe notwendig.

Einen neuen, ganz direkten Abstieg von der w. Schulter machten am 17. Aug. 1904 Prof. Dr. Jordan und Janusz v. Chmielowski. 1908 erstiegen den Mönch Julius von Komarnicki und Roman Kordys in schwerer Kletterei über die Nordwand; eine der schönsten und interessantesten Wandkletttereien in der Tatra. Der erste Abstieg über den S.-Grat geschah am gleichen Tage.

Besteigung von Mönch II siehe S. 165.

Von den Fünf Seen nach dem Fischsee.

Über den Miedziane 3¼ St.

Zwischen dem Großen Miedziane, 2238 m, und dem Kleinen Miedziane oder Gruby, 2174 m, liegt eine Einsenkung, die kaum 30 m niedriger sein dürfte als der letztgenannte Gipfel und einen sehr interessanten Übergang zum Fischsee bietet. — Man umgeht den Wielki staw auf der Westseite und steigt über Grashänge, hin und wieder auch über schmale Geröllstreifen ohne jeden Weg direkt auf das Joch los; zuletzt außerordentlich steil über ganz kurze, lockere Grasnarbe, deren Begehung bei nassem Wetter nicht ratsam wäre (1½ St.). Vom Joche w. in wenigen Minuten auf den *Gruby*, von dem man eine prächtige Aussicht hat, da er gerade im Vereinigungspunkte des Smerčiner, Fünfseen- und Fischsee-Tales liegt. Der Kamm, der sich vom Gruby w. zum Gładkie-Joch zieht, heißt bei den Polen *Liptowskie Mury* (= Liptauer Mauern); man kann über ihn von den Polnischen Fünfseen zum unteren Smerčiner See gelangen. — In einer steilen Mulde, die mit üppigstem Grase bedeckt ist, in 20 Min. auf den Trümmerwall im innersten Winkel der obersten Stufe des Tales der *Suche stawy* (= trockene Seen). Bei einer kleinen Wasseransammlung vorüber in 30 Min. über Geröll zur zweiten Talstufe mit einem größeren Wasserbecken, das zeitweise austrocknet. Der Zickzackweg zum *Chałubiński-Tor*, der Übergang zu den Smerčiner Seen, ist sehr gut zu sehen. Man wendet sich auf die *l.* Talseite, wo man einen undeutlichen Fußpfad trifft. Dieser Teil heißt: Dolina za Mnichem (Tal hinter dem Mönche). Nach etwa 15 Min. kommt man auf die Höhe, von der man einen Blick auf den Fischsee hat; auf gutem Wege in Serpentinen hinab, dann auf den um den Fischsee führenden Steig und in etwa 1 St. zum Schutzhause zum Fischsee.

Ö. von diesem hier beschriebenen, pfadlosen Wege hat der Galiz. Tatraverein über das Joch *Śpiglasowe perci* (= Spiegelglasweg) einen guten Pfad herrichten lassen, der die Höhe in zahlreichen Zickzacklinien erreicht. Ein wegen seiner Aussicht sehr empfehlenswerter Weg. Mit Abstecher auf den Großen Miedziane 4½ St.

Von den Fünf Seen nach Pod Bansko, 7 St.

Der nächste Weg führt zwischen dem *Wielki staw* und dem *Czarny staw* hindurch zum *Czarnyjoch*, 1970 m, und hinab zum Unteren Smerčiner See, wo man den deutlicher werdenden Weg durch das Koprovatal findet. (S. S. 190.)

Etwas weiter ist der Weg über das *Gładkie-Joch.* Man verfolgt zunächst den Weg zum *Zawrat*; n. vom *Czarny staw* verläßt man ihn und wendet sich w. nach dem zwischen *Gładkie* und *Valentkowa*, 2158 m, gelegenen *Gładkiejoch*, 1994 m, das durch den angelegten Weg leicht kenntlich ist. Nach kürzerem Abstieg *l.* zum *Zawory*, 1879 m, auf der Detailkarte *Tychapaß* genannt, zwischen *Gładkie* und *Tycha*, und von hier auf angenehmem Rasenpfade beim *Kolbenheyer-See* vorüber in das *Koprovatal.* (S. S. 190.)

8. Touren von Pod Bansko.

Pod Bansko (= unterhalb der Bergwerke), eine königl. Försterei, liegt 972 m hoch auf einer prächtigen Waldwiese, auf die *Szerokie Upłazy*, *Kamenista*, *Hlina* und *Krivan* herabschauen. ***Pod Bansko,*** (2 Z., 6 Betten, auch Notbetten), das den Touristen vortreffliche, billige Unterkunft und Verpflegung, aber ohne Wein und Bier bietet, ist ein ausgezeichneter Ausgangspunkt für den Übergang nach Zakopane und Kościeliska. Von hier führt auch ein alter, von der Sekt. Liptau angelegter Weg zuerst steil bis 1600 m ansteigend, dann abfallend längs des s. Krivanabhanges in 3½ St. nach dem Csorber See. Am Belanskobache (etwa 1¼ St. von Pod Bansko) ist wenige Schritte oberhalb der *Drei Quellen* eine neue Försterei ***Pod Krivan*** erbaut, die auch ein Touristenzimmer enthält.

Im Jahre 1893/94 ist vom Ungar. Karpathenverein ein Reitweg nach Pod Bansko gebaut worden, der eine beständige, sanfte Steigung hat. Er führt vom Csorber See s. bei den Kaczvinszki-Quellen (20 Min.) vorüber, leider meist ohne Schatten; zuletzt im Walde viel feuchte Stellen; der ursprünglich gute Weg verfällt stark, da er nicht gepflegt wurde, er soll zum Fahrwege umgebaut werden. Erst in den letzten 15 Min. trifft man, am Waldrande nach WNW. abbiegend, wieder in den alten Weg mit der weißen Markierung.

Nach dem Krivan (weiße Markierung) s. S. 149.

Durch das Tychatal und das Kościelisker Tal nach Zakopane.

(Führer I. Klasse vom Csorber See 14 K.)

Von Pod Bansko zur Koprovabrücke ½ St., zur Talbiegung 2½ St.

a) Zur Wegeteilung ¾ St., auf den Goryczkowapaß 1¼ St., Abstieg ins Tal 1 St., nach dem Eisenwerk Zakopane ¾ St., Summa 7 St. Über den Lilijowepaß etwa 1½ St. weiter.

b) Auf die Höhe des Tomanowapasses 1 St., zur Polana Smytnia ¾ St., nach Kościeliska 1½ St., Summa 6½—7 St.

Das *Tychatal* (gelbe Markierung) ist 14 km lang und somit das längste Tal auf der Südseite des Gebirges, liegt auch schon in den *Liptauer Alpen*; es ist in seinem unteren Teil von geringem Gefälle (etwa 3 : 100), bietet durch seine prächtigen Wälder, seine saftigen Matten und seine stille Abgeschlossenheit besondere Schönheiten und rechtfertigt seinen Namen Tycha, das „still" bedeutet, im Vergleich zu dem mächtigen Rauschen des Koprovabaches. Im W. wird es begrenzt von den Grashängen des *Hlinarückens*, dessen höchste Erhebung die *Kamenista*, 2128 m, ist. N. vom Tomanowapaß, 1689 m, der vom Tychatal in das Kościelisker Tal führt, wendet sich der Zug gegen O. und streicht über die *Krzesanica* und *Goryczkowa* bis zum *Lilijowepaß*, wo er eine sö. Richtung annimmt und in der aussichtsreichen *Świnica* eine Höhe von 2306 m erreicht. Den Ostrand des Tychatales bildet der *Krizne-Koparücken*. Vier leichte Übergänge führen nach *Zakopane*, der *Kondrackapaß*, die beiden *Goryczkowapässe* und der *Lilijowepaß*.

Vom Nachtquartier Pod Bansko (s. S. 185) auf neuangelegtem Wege gleich direkt n. zu einer Brücke, die über den Koprovabach führt. Dieser ist bedeutend wasserreicher und reißender als die *Tycha*, obwohl sein Lauf etwa 3 km kürzer ist. Der Weg führt nun fortwährend in sehr geringer Steigung am Wasser aufwärts, bis man nach zweistündiger Wanderung an die Stelle kommt, wo das Tal in beinahe rechtem Winkel sich nach *r.* und *l.* gabelt. Hier teilt sich auch der Weg: 1. *l.* führt der Pfad über den Tomanowapaß nach dem *Kościelisker Tal;* 2. der *nächste Weg* nach *Zakopane* führt hier noch ein Stück auf dem Wege zum Tomanowapaß, zweigt dann ab und führt beim Koschar vorbei n. über den Kondrackapaß (oben Schutzhütte); 3. wendet man sich jedoch *r.* in ö. Richtung im Tale aufwärts, so steht man nach ¾ St. vor der Wahl: entweder über einen der beiden *Goryczkowapässe* oder den *Lilijowepaß* nach Zakopane zu gelangen.

a) **Zum Goryczkowapaß** schlägt man den *l.* nach Norden führenden Pfad ein. In mehrfacher Windung führt er über die sehr steile, schlüpfrige Graslehne in 1½ St. auf die Paßhöhe, ö. von der *Goryczkowakuppe*, 1874 m. Unmittelbar w. von der Goryczkowakuppe gibt es noch einen Übergang, der etwa 20 m niedriger ist.

Der Abstieg ist bequemer; über einen gut kenntlichen Moränendamm steigt man zum Bache *Bystre* hinunter, den man in 1 St. erreicht; hier findet sich eine gewaltig rauschende Riesenquelle, *Wywierzysko* genannt, wie sie ähnlich auch in dem nahen *Olczyskatal* (s. S. 201) vorkommt. Über die Sennerei *Kałatówki* nach Kuźnice noch ¾ St.

Der *Lilijowepaß*, 1978 m, liegt nach der Auffassung der Polen zwischen dem Bieskid, 2012 m, und der *Skrajna Turnia*, 2099 m, auf dem Wege vom *Suchawodatale* zum *Zawory*. Die Generalstabskarte verlegt ihn sö. vom Punkte 1966 zwischen *Wierch Kasprowa* (richtiger *Kasprowa Czuba*), 1989 m, und dem *Bieskid*, 2012 m. Von der Abzweigung des Weges nach dem *Goryczkowapaß* bis zu dieser Paßhöhe 1966, die von den Polen *Sucha Przełęcz* (= trockenes Joch) genannt wird, nö. in etwa 1¼ St. Nun auf bequemem Wege vorüber an Matten mit Sennhütten im Tale der *Gąsienica*- (spr. Gonschienitza) *Seen* bis zu dem Wege, der von Zakopane über den Schwarzen See zum Fischsee führt (s. S. 181).

b) **Über den Tomanowapaß**, 1689 m, nach *Kościeliska*.

Von der Wegeteilung an der Tychabiegung (blaue Markierung) wendet man sich w., steigt auf einem mit Geröll bedeckten Wege zu einer großen Waldwiese und nach Überschreitung eines Baches zu einem etwa 40 m hohen Riegel hinauf, wo ein einsamer Salasch steht. Hier zweigt der Weg über den Kondrackapaß nach N. ab. Dann geht es über Felstrümmer am Abhange der *Krzesanica* aufwärts durch dichtes Knieholz bis nach etwa ¾ St. zu einem kleinen See. Auf nicht zu steilem Pfade über grasige Abhänge erreicht man in ½ St. die Höhe des *Tomanowapasses*, 1689 m. In zahlreichen Windungen geht es nun steil hinab ins Tal, in dessen oberem Teile eine Waldwiese, *Tomanowa Wyżnia*, mit mehreren Salaschen; man wendet sich *r.* und gelangt auf steinigem Wege an einen Bach, dessen Lauf man am *r.* Ufer im Walde verfolgt. Nach ½ St. erreicht man eine Matte, von der man einen freien Blick auf die Berge ringsum, die *Tomanowa polska*, den *Smreczyński*, den *Błyszcz* und den *Ornak* mit seinen eigentümlich geformten Felsgebilden, genießt. Auf einem Fahrwege weiter kommt man nach kurzer Zeit auf der großen und mit vielen Heuschuppen bestandenen Wiese *Polana Smytnia* an, mit der man das eigentliche *Kościelisker Tal* erreicht hat. Es gilt seit

der Schilderung Albrecht von Sydows, der es auf seiner Reise im Jahre 1827 sah, als besonders sehenswerte Partie der Karpathen. Der Weg wendet sich jetzt nach N. und überschreitet nochmals den Bach. Hier beginnen zunächst *l.* die Felsbildungen, die dem Tale zu seiner Berühmtheit verholfen haben; ¼ St. weiter erhebt sich *r.* ein hoher Felsen, in dessen weichen Kalk seit langen Jahren die Touristen ihre Namen eingegraben haben. Er führt deshalb auch den Namen *Pisana* (der Beschriebene). An seinem Fuße stürzt aus einer niedrigen Höhle ein kräftiger Wasserstrom, der fälschlicherweise für die Quelle des *Dunajec* gehalten wird; es ist jedoch ein Seitenarm des Baches, der sich hier den Weg durch einen alten, nunmehr verfallenen Stollen gebahnt hat. Dahinter beginnt *r.* ein 2 km langes, großartiges Seitental, an dessen Anfang eine Bretterhütte steht. Die Felsen nehmen Gestalten an, die an die Ruinen einer großen Burg oder einer Stadt erinnern. Diese Partie heißt daher auch *Kraków* (Krakau). Im *Haupttale* folgt eine abschüssige, mit Heustadeln besetzte Wiese, die *Hala Pisana.* Unmittelbar hinter ihr eine Reihe von hoch emporragenden, kahlen Felsen, die die sonderbarsten Formen zeigen und allerlei Namen erhalten haben. Sie treten bis unmittelbar an das Ufer des Baches und bilden so ein Tor, das früher das *Obere Tor* hieß, jetzt aber das *Kraszewski-Tor* genannt wird. Eine eiserne Inschrifttafel am Felsen besagt, daß der Tatraverein den gefeierten Nationaldichter bei Vollendung seiner fünfzigjährigen literarischen Tätigkeit am 30. Sept. 1879 in dieser Weise ehrte. Dahinter erweitert sich das Tal wiederum. Ein Seitenweg führt auf das *r.* Ufer des Baches zu der sogen. „*Eisquelle*", die von Promenadenanlagen umgeben ist. Von hier aus kann man wieder n. in den Hauptweg einbiegen. In geringer Entfernung hinter dieser Stelle, wo beide Wege wieder zusammenkommen, liegt *Alt-Kościeliska*, das früher zwei Eisenhämmer, ein herrschaftliches Haus, Arbeiterwohnungen, ja sogar eine Kirche besaß. Schönes Schutzhaus des Poln. Tatravereins mit 10 Zimmern; gute Restaur. Dann betritt man wieder den Wald und kommt bei einer kleinen Kapelle vorbei auf eine große Wiese, *Miętusia Kira* genannt, von der man einen Blick über das *Miętusiatal* auf den *Ciemniak* hat. Unmittelbar hinter der Wiese treten die aus Num-

mulithenkalk bestehenden Felsen bis auf etwa 10 m zusammen und bilden das sogen. „*Untere Tor*“. Hat man die ungefähr 10 m lange Felsenenge durchschritten, so befindet man sich wieder auf einer mit vielen Salaschen besetzten Wiese und hat nunmehr *Kościeliska* vor Augen.

Kościeliska bestand früher nur aus einem Forsthause, einer Brettsäge und einem Wirtshause, jetzt ist es eine Villenkolonie geworden (ohne Einkehr). Der durch das Kościelisker Tal fließende Bach vereinigt sich 2 km n. mit dem von SW. kommenden *Siwabach* und nimmt von hier aus den Namen „*Schwarzer Dunajec*“ an.

c) Durch das Kamenistatal nach Kościeliska.

Der Übergang über das Gebirge durch das Kamenistatal ist der Tour durch das Tychatal vorzuziehen, weil man mindestens 1 St. spart und von der Höhe des *Pisna-* oder *Kamenista-Sattels* den prachtvollen Blick auf das Kościelisker Tal hat, das man in seiner ganzen Länge durchwandert. — Von Pod Bansko hinab ins Tal (rote Marke), über den Belabach nach *Za Kamenista*, einem Waldhegerhause der Gemeinde Vychodna. Am Hause vorbei, dann *l.* über eine Wiese bis zur Stelle, wo einzelne Fichtenbäume stehen. *R.* schräg hinüber an einer Koliba vorbei auf dem Viehtrieb über den Bergrücken bis zum Kamenistabache. Jenseits der Brücke *r.* ab und am *r.* Ufer auf einem Waldwege aufwärts. Nach 1 St. erreicht man eine Waldblöße mit einer Hirtenhütte und nach einer weiteren ½ St. im Krummholze ein Koschar, wo man Milch, Molken und Käse erhält. Nun aufwärts auf dem Viehtrieb und nach Überschreiten des Baches über schöne Grasmatten ohne erkennbaren Weg in 1½ St. (3 St. von Pod Bansko) zum *Pisna-* oder *Kamenista-Sattel*, 1789 m, zwischen der *Bystra*, 2250 m, dem höchsten Gipfel der Liptauer Alpen, und der *Kamenista*, 2116 m. Auf beide kann man übrigens vom Sattel leicht gelangen. Hier rastet man im Genusse des Blickes auf das Kościelisker Tal, das in gähnender Tiefe unter uns liegt. Sehr steil hinab auf gut getretenen Viehsteigen, unten in der Waldregion der *Smreczynski Staw*, 1226 m, ein kleiner Wassertümpel im Moorboden; dahinter die erste diesseitige Hirtenhütte ¾ St., nach ½ St. auf der *Polana Smytnia*; von da den oben beschriebenen Weg nach Kościeliska.

In das Koprovatal zu den Smrečiner Seen
(zum Fischsee und zu den Fünf Seen).

Zum Neftzer-Bach 2½ St., zum Hlinskabach ¾ St., zum unteren See ¾ St., zum oberen See ½ St., Summa 5—6 St.

Der Besuch des *Koprovatales* (rote Wegmarkierung) ist außerordentlich lohnend, zumal der Weg sehr wenig ansteigt. Es ist mit prächtigem Wald bedeckt, der bis kurz vor die Smrečiner Seen (= Fichtenseen) reicht; im obersten Teile sind gewaltige Exemplare ganz oder halb abgestorbener Zirbelkiefern zu sehen, der gelbe Enzian wächst nirgends so häufig wie hier. Das Koprovatal kennzeichnet sich als Grenze der Tatra und der Liptauer Alpen dadurch, daß es auf beiden Talhängen ganz verschiedenen Charakter zeigt; den ö. Hang bilden steile Felsen von einförmigem Grau mit spärlichem Pflanzenwuchs, während der W.-Hang über dem Walde bis zu den höchsten Kuppen (Križne 2040 m, Velka Kopa 2054 m, Tycha, 1947 m) mit üppigen Grasmatten bedeckt ist; die sanft geschwungene Kammlinie ladet förmlich zu einer Wanderung auf ihr ein.

Von Pod Bansko führt der Weg n. direkt zur Brücke über den Koprovabach; an diesem aufwärts auf dem Fahrwege, nach 35 Min. am breiten Wasserbett eine Waldwiese mit schönem Blick auf den *Hrubo* und *Krivan*. Das tiefe Tal mit steilen Wänden am Westabhang des Krivan heißt Skaredni zleb (= abscheuliche Schlucht). Nach 15 Min. über den Bach; nach weiteren 30 Min. ein Wasserfall und gleich dahinter Wegeteilung, wo man sich *r.* hält; rote Marke. Nach ½ St. erreicht man die Mündung des *Neftzer-Baches* und 10 Min. später eine Brücke, von der der Weg in das *Neftzer-Tal r.* abbiegt. Der Weg wird von hier bedeutend schlechter. In 35 Min. an der Mündung des *Hlinskabaches*; hier wendet sich der Weg auf die w. Talseite, von der Brücke erst ein kleines Stückchen in die Höhe, dann leidlicher Weg, anfangs eben, später im Walde ziemlich ansteigend auf gutem Wege in 1 St. auf eine geneigte Fläche im Walde, wo eine Hütte steht.

Etwas höher zweigt ein deutlich erkennbarer Pfad ab, der über den n. Hang aufwärts beim *Kolbenheyer-See* vorüber über das *Priehybajoch*, 1879 m, jetzt allgemein *Zawory* genannt, in das *Tychatal* führt (daher auch der frühere Name *Tychapaß*, den noch die Detailkarte hat); von da über

den *Tomanowapaß*, der fälschlich auch Tychapaß heißt, in das Kościelisker Tal, s. S. 187.

Vom *Zawory* über das *Gładkiejoch*, 1994 m, nach den Polnischen Fünf Seen, s. S. 184.

Von der Hütte kommt man auf sumpfige Wiesen, wo man den Weg leicht verlieren kann. Nun *l.* vom Wasserfalle aufwärts in ¾ St. zum *Unteren Smrečiner See*, 1674 m; er hat eine Wasserfläche von 12,25 ha, also die doppelte Größe des Popper-Sees, und ist 41 m tief; 20 Min. weiter der *Obere Smrečiner See*, 1723 m. Das Tal hat den ausgeprägtesten Charakter der Wildheit; es endet ö. an den ungeheuer steilen Wänden der *Čubrina*, 2378 m, der *Koprovaspitze*, 2370 m, und des beide Gipfel verbindenden Grates. Der Smrečiner See führt in der älteren Literatur den Namen *Pribiliner See*. Die Partie zum Smrečiner See ist sehr empfehlenswert, aber der Weg ist lang und an den Graslehnen unterhalb des Sees schwer zu finden.

Die Überquerung des eben genannten Grates zum *Hinzensee* hinüber ist ziemlich schwierig. Am Nordrande des Oberen Sees vorüber, dann unter mehrmaliger Änderung der Richtung aufwärts. Die Stelle, wo der Kamm überschritten wird, liegt an dessen s. Ende nahe der *Koprovaspitze*; hinab zum Hinzensee geht es ziemlich leicht. Ungefähr in der Mitte des Grates liegt eine zweite Übergangsstelle; auf diese steigt man etwas leichter hinauf, aber schwerer abwärts zum Hinzensee, als von der ersten Stelle.

Vom *Unteren Smrečiner See* kann man in 1 St. auf das *Czarnyjoch*, 1970 m, und in weiteren ¾ St. ohne Mühe hinab zum *Schwarzen See* (Czarny staw) der *Polnischen Fünf Seen* gelangen. Vom *Oberen Smrečiner See* führt ein Weg über das *Chałubiński-Tor* zum *Fischsee* (s. S. 183).

Von den Smrečiner Seen auf die Čubrina, 2378 m.

Vom Oberen Smrečiner See fast 3 St. Zunächst über Trümmerfelder an den Fuß der Čubrina. Im ö. Winkel dieser obersten Terrasse erblickt man eine enge und sehr steile Schlucht von kolossaler Länge, die sich fast vom Grat bis zu den Trümmerfeldern herab erstreckt; sie ist von den Felsen der Čubrina so verdeckt, daß man sie nur noch von der Koprovaspitze aus sehen kann, und teilweise mit dauerndem, vereistem Schnee gefüllt, über den man hinauf muß, da man an den Wänden nicht klettern kann. Jedenfalls ist sie eine der originellsten Schluchten in der Tatra. Man muß durch sie hinauf mehr als 2 St. steigen, ehe man den Grat erreicht, der die *Čubrina* und *Koprovaspitze* verbindet und das Tal der *Smrečiner Seen* von dem der *Hinzenseen* trennt. — Von dem Punkte des Grates, den man durch die Schlucht erreicht hat, geht es über ganz gewaltige Granitblöcke in ½ St. zum

Gipfel der *Čubrina*. Die Aussicht ist sehr lohnend. Überhaupt verdient die Mengsdorfer Spitze und Čubrina einen stärkeren Besuch.

Die Čubrina wurde zuerst von Prof. Dr. Karl v. Potkański am 6. Sept. 1884, über den Ostgrat zuerst am 7. Oktober 1898 von Janusz v. Chmielowski mit den Führern Klimek Bachleda und Josef Tatar bestiegen.

Durch das Hlinskatal und über das Koprovajoch, 2149 m, ins Mengsdorfer Tal.

Von Pod Bansko bis zum Popper-See gegen 9 St.

Auf dem oben beschriebenen Wege durch das Koprovatal bis zum Einfluß des Hlinskabaches (3¼ St.), dann *r.* am Bache aufwärts. Der wenig betretene Weg steigt allmählich an bis auf den allerletzten Teil, wo es auf der schwachen Grasnarbe sehr steil aufwärts geht. Die Wanderung ist hochinteressant; *r.* die fürchterlichen Steilwände des *Hrubo*, der früher nur an einer einzigen Stelle, dem *Garten*, nach der Csorber Spitze zu erstiegen wurde, *l.* die Grasmatten des *Pośredni*. Unter den Abhängen der *Csorber Spitze r.* vom *Koprovajoche* die interessante *Gemsenscharte*, von den Polen *Hlinskascharte* genannt; bis zum Joche 2½ St. — Wenn man mit dieser Tour einen Besuch der *Smrečiner Seen* verbinden will, so kann man den Weg zum *Koprovajoche* auf dem Rücken des *Pośredni*, 2107 m, nehmen. Auf dem Rückwege in s. Richtung über das Tal hinüber durch sumpfiges Terrain zu einer Jagdhütte mitten im Walde, von hier auf neuem, vortrefflichem Zickzackwege auf die Höhe, wo man eine prächtige Aussicht genießt. Dicht unter dem Kamme ohne Weg, aber ohne weitere Schwierigkeit ö. bei der Koprovaspitze, 2370 m, vorüber. Wenn man nicht am S.-Hange des Pośredni bleiben will, dann läßt man sich etwas herab über Grashalden und wendet sich s. über ein Geröllfeld bis unter das *Koprovajoch*, zu dessen Ersteigung man nur noch 20 Min. bedarf. Von oben hübscher Blick auf die w. Wand des Koprovatales mit der *Tycha*, *Velka Kopa* und den hinter dem *Tychatale* liegenden Bergzügen der *Krzesanica*. Nach O. überblickt man namentlich den ganzen Anstieg zum *Wildererjoch*. — Das Koprovajoch ist so scharf, daß man von einer Breite desselben kaum sprechen kann. Der Abstieg ist im ersten Teil außerordentlich steil und erfordert wegen des losen Bodens Vorsicht; nach wenigen Schritten erreicht man üppigen Graswuchs, der dann bei aller Steilheit der Lehne festen Fuß fassen läßt.

Die polnischen Führer gehen etwas n. von diesem niedrigsten Punkte auf den Felsen über den Kamm, was auch anzuempfehlen ist. Man kann zum *Kleinen Hinzensee* absteigen, es ist aber besser, sich dem *Großen Hinzensee* zuzuwenden, wo man den markierten Weg zum Popper-See findet.

In das Neftzer-Tal.

Bis zum Unteren Terianskosee 5 St., zum Oberen See 1 St., über das Sparajoch zum *Grünen See* 1½ St., zum Csorber See 3 St., im ganzen 10½ St. — Über das Furkotajoch zum Csorber See 11 St.

Auf dem oben beschriebenen Wege durch das Koprovatal bis zur ersten Brücke hinter der Mündung des Neftzer-Baches, etwa 10 Min. dahinter (2½ St.); wenige Schritte davor biegt *r.* der ziemlich versteckte Weg ab (Wegetafel), der im Zickzack in ½ St. zu einer kleinen, offenen Schutzhütte führt (weiße Markierung). Daneben stand ein für Kronprinz Rudolf erbautes Jagdhaus, das jedoch ein Raub der Flammen wurde. Herrliche Umgebung; schöner Blick auf den prächtigen *Neftzer-Wasserfall*, 1563 m; steil aufwärts in der Richtung des Wasserfalles auf die zweite Talstufe, dann mäßiger durch Grasmulden bis zu einer Querwand, hinter ihr zwischen *Kratka* und *Hrubo* der grüne *Untere Terianskosee*, 1974 m, der dem Popper-See an Größe ziemlich gleichkommt. Um von hier über das *Sparajoch*, 2176 m, das über dem großen Schuttkegel zwischen *Krivan* und *Kratka* sichtbar ist, zum *Grünen See* zu gelangen, hält man sich auf dem Ausläufer, den die Kratka nach dem Terianskosee entsendet, s. und steigt an den w. Abhängen der Kratka in 1 St. zur Scharte empor. (Über den Abstieg s. S. 155.) — Vom Unteren Terianskosee erreicht man in 1 St. den *Oberen Terianskosee*, 2124 m, neben dem s. noch ein kleinerer See liegt. Der obere Teil des von den Felswänden der *Kratka*, *Ostra*, *Furkota* und *Hrubo* eingeschlossenen Tales ist mit großen Felsblöcken bedeckt. Das obere Neftzer-Tal hat zwei Übergänge: das in das Furkotatal führende *Furkotajoch* und das ins Suchawodatal führende *Suchawodajoch*. Vom Oberen Terianskosee ersteigt man in 1 St. das vom See ö. gelegene *Furkotajoch*, von dem man entweder zum *Wahlenberg-See* absteigt und durch das *Furkotatal* zum Csorber See gelangt (s. S. 153), oder man steigt vom Joch aus auf die *Furkotaspitze* und von dort in das Mlinicatal ab (s. S. 154). Kürzer, aber weniger lohnend ist

der Weg über das *Suchawodajoch*. Vom Oberen Teriansko-see hält man sich s. am kleineren, zweiten See vorüber in der Richtung nach dem Schuttfelde, das sich vom Joche herabzieht, und erreicht in ¾ St. über lockeres Geröll das zwischen *Ostra* und *Kratka* gelegene Joch, von dem man sich auf grasiger Lehne ins Suchawodatal hinabläßt, um von dort über das *Sedilkojoch* ins Furkotatal zu gelangen (s. S. 155).

9. Touren vom Kościelisker Tale.

(Führertaxe in Galizien für Führer I., II., III. Kl. 10, 8, 6 K pro Tag, nebenbei noch 2 K Verpflegung.)

Auf die Krzesanica, 2125 m, Abstieg nach Kużnice.

Aufstieg 4 St., zurück nach Kościeliska 3 St., Abstieg nach Kużnice ebenfalls 3 St.

Die **Krzesanica** ist der aussichtsreichste Gipfel aus der Gruppe der „*Roten Berge*" (Czerwone Wierchy), die den w. Endpunkt des das Tychatal gegen N. abschließenden *Goryczkowazuges* bilden. Besteigung leicht und sehr lohnend. Von Kościeliska führen zwei Wege hinauf: entweder durch das *Kościelisker Tal* bis zur *Pisana* und dann durch die Schlucht *Kraków* oder durch das *Miętusiatal*; der letztere ist der bequemere.

Man erreicht zuerst den *Ciemniak* oder *Czerwony wierch Uplaziański*, 2099 m, und bald darauf die *Krzesanica*. Von ihrer Kuppe, die nach N. gegen 200 m steil in einen Einsturzkessel abfällt, hat man eine umfassende Rundsicht über die *Dunajecebene* nach N., die *Liptauer Alpen* nach W. und die zahlreichen Gipfel der Tatra im O. Im S. erscheint über dem *Tychatale* ein Teil der *Waagebene* mit der *Niederen Tatra* vom *Gyömbér* bis zum *Königsberg*.

Wählt man den Abstieg nach Kużnice, so wandert man in ö. Richtung weiter bis in den *Kondrackapaß*, die Einsattelung zwischen der *Kondracka* und *Goryczkowa*, und steigt dann auf gebahntem Wege in das *Kondratowatal* hinab, das sich durch gewaltige Anhäufungen von Moränenschutt auszeichnet. Über die Wiese *Polana Kondratowa* gelangt man zur *Bystrequelle* und von dieser über die magere Wiese *Polana Kalatówki* nach Kużnice (s. S. 182).

Fußweg nach Kużnice. (3 St.)

Von Kościeliska aus verfolgt man zunächst etwa 4 km weit die in ö. Richtung nach dem Dorfe Zakopane führende

Straße oder den s. Parallelweg. Wo man den aus dem *Małałąkatale* kommenden Bach überschreitet, verläßt man sie und wendet sich s., bis man ein ganz kurzes Stück weiter wieder die ö. Richtung einschlägt und auf einem leidlichen Wege (Pod Reglami) bis zum Eisenwerk gelangt, das man an seinem Nordende erreicht. Nun auf der *Zakopaner Straße* südwärts bis zum *Gasthause* ¼ St. Kuźnice s. S. 182.

Zu Wagen über Dorf Zakopane nach Kuźnice.

Fahrzeit 2 St. Preis 4—5 K.

Die Fahrstraße führt erst ö., dann nö. nach dem Dorfe **Zakopane** (spr. *Sakopahne*), 837—1002 m.

Hotels: *Stamary,* Marszałkowskastr., 56 Z. v. 3—5 K, P. 8—15 K, vornehm, großer Park, das ganze Jahr geöffnet. — *Morskie Oko,* Krupówkistr. 30, 50 Z. v. 2—10 K, Theater- und Ballsaal, Haus I. Ranges. — *Warszawski,* Ring, 27 Z. v. 2—12 K. — *Karpowicz,* Krupówkistr. 46, 40 Z. v. 1,50—8 K, Touristensaal für 17 Pers., Übernachten 1,50 K. — *Turystów,* Zamoyskistr. 4, 24 Z. v. 3—5 K, P. 6—8 K. — *Pod Giewontem,* Nowotarskastr., Ecke Krupówkistr., 30 Z. v. 1,50—4 K. — *Staszeczkówka,* Krupówkistr. 11, 30 Z. v. 2—6 K, P. v. 6—8 K. — *Centralny,* Krupówkistr., Ecke Ring, 20 Z. v. 2—10 K, kein Restaurant.

Pensionen: *Pensionat Podlasie,* Krupówki 64, 20 Z. — *Pensionat Hygiea,* ul. Krupówki 54, 20 Z. — *Villa Gerlach,* Krupówski 17, Z. 2—5 K, F. 60 h, D. 2½ K, P. 6—9 K. — *Villa Gentiana,* Ulica Chałubińskiego, und eine große Reihe anderer, deren Verzeichnis im Bureau der Klimatischen Station einzusehen ist.

Die Preise sind im allgemeinen mäßig; P. von 5 K aufwärts pro Tag. Alle größeren Hotels und Pensionate haben Zentralheizung, Wasserleitungsanlagen und Kanalisation eingeführt.

Restaurants: In den Hotels. Ferner *Dziadulski,* neben dem Bahnhofe; *Niklas,* Krupówkistr. 20; *Wnuck,* Kościeliskastr. 20.

Post und *Telegraph* sowie 2 Apotheken in der Ulica Krupówki und Kościeliska.

Proviant für Ausflüge: *Spółka handlowa* beim Hotel Morskie Oko und *Fabian Słowik* bei der alten Kirche.

Wasserheilanstalt des Dr. Chramiec; **Sanatorium** des Dr. Dłuski und Dr. Hawranek.

Ärzte: Dr. Brzeziński, Dr. Czaplicki, Dr. Chramiec, Dr. Gaik, Dr. Nowotny (Operateur), Dr. Morawski (Gynäkologe), Dr. Januszkowski, Dr. Kraszewski, Dr. Wilczyński, Dr. Wieselmann, Dr. Żychoń, Dr. Wojczyński, Dr. Kołtoński (Veterinärarzt).

Kurtaxe: Für die ganze Saison: 1 Person 12 K, eine Familie von 3 Personen aufwärts 30 K; für kürzeren Aufenthalt als 6 Wochen: wöchentlich 2, bez. 5 K, bei nur zweiwöchentlichem Aufenthalt wöchentlich 3, bez. 6 K. **Auskünfte** über Wohnungen, Kurangelegenheiten usw. durch die *Klimatische Kommission.*

Zakopane ist ein außerordentlich ausgedehntes Dorf, das 8 km Länge und 6 km Breite hat und 8000 Einwohner zählt. Eisenbahnstation bei der Ulica Jagiellońska. Ur-

sprünglich ein ärmliches Bauerndörfchen, ist Zakopane in den letzen 30 Jahren infolge seiner wunderbar schönen und vor Nordwind geschützten Lage zu einer großartigen Sommerfrische herangewachsen, die jährlich von mehr als 13 000 Gästen besucht wird. Die einzelnen Teile des Ortes haben besondere Namen. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die Partie um die alte und neue Kirche, wo die Häuser stadtähnlich zusammengebaut sind. Von hier gehen vier verschiedene Straßen aus: nach O. die *Ulica Nowotarska*, die nach Neumarkt und Chabówka führt, nach W. die *Ulica Kościeliska*, nach S. die *Ulica Kasprusie* und nach SO. die *Ulica Krupówki* und deren Fortsetzung, die *Ulica Zamoyskiego*, außerdem gibt es eine Anzahl Seitengassen, wie die *Ulica Jagiellońska, Ulica Chramcówki, Ulica Przecznica, Ulica Chałubińskiego.* In letzterer liegt das sehenswerte *Tatra-Museum* mit 600 ethnographischen und 2500 zoologischen Objekten, einer mineralogischen, geologischen und keramischen Sammlung, davor das Erzmonument des Gründers Dr. Titus Chałubiński.

Die Sommergäste mieten zumeist eins der kleinen, einstöckigen Häuschen, und zwar für die ganze Saison, doch gibt es auch vornehme Wohnungen in den zahlreichen Villen: *Villa Wanda, Villa Marya, Villa Liliana, Villa Warszawianka, Villa Orla* usw. Die schönsten Privatvillen, im charaktervollen Zakopaner Stile gebaut, liegen im Walde an der Ulica Jagiellońska, Chramcówki, Zamoyskiego und Chałubińskiego.

Sehenswürdigkeiten: In der Nähe der *neuen Kirche* die k. k. Fachschule für Holzschnitzerei (C. K. Szkoła zawodowa przemysłu drzewnego), deren Besuch sehr zu empfehlen, die Spitzenklöppelschule und das Kasino des Tatravereins, der „Tatrahof", Jesuitenkirche auf dem Ubocz-Hügel mit einer prächtigen Aussicht auf die Tatra. Wasserleitungsgebäude für die 20 km lange Quellwasserleitung.

Zakopane ist ein ausgezeichneter Stütz- und Ausgangspunkt für Touristen. Sie erhalten in dem Bureau des Tatravereins (*Tatrahof*, außer der Saison in *Krakau*, Kolejowa 4) jede gewünschte Auskunft. Mitglieder des *Tatravereins* haben ermäßigte Preise in den Schutzhütten und freien Eintritt in den Lesesaal im Tatrahof. Jahresbeitrag 6 K, Einschreibgebühr 2 K. Über die *Führer* s. S. 14.

Zakopane ist von Dr. Chałubiński im Jahre 1873 als *klimatischer Kurort* entdeckt worden; seit jener Zeit datiert sein Aufblühen. Das erregende subalpine Klima, der verminderte Luftdruck, die kühle Temperatur, die geringe Feuchtigkeit und große Reinheit der Luft sind wichtige Heilfaktoren Zakopanes bei verschiedenen Krankheiten der Atmungsorgane, namentlich den ersten Stadien der Tuberkulose. Ebenso bei allgemeiner Blutarmut, Neurasthenie und Rekonvalescenz. Zakopane ist der einzige *Winterkurort* in der Nordtatra, den man nach dem Muster von Davos fortzuentwickeln bestrebt ist. Die großen Vorzüge Zakopanes im Winter sind Windstille, gleichmäßige Temperatur, bedeutende Insolation, Nebelfreiheit, dauernde Schneedecke und ein milder Übergang vom Herbst zum Winter und zum Frühling.

Die zahlreichen Wasseradern, welche die grünen, von Wäldern umgebenen Matten Zakopanes durchrinnen, bilden einige Kilometer weiter nö. hinter Poronin, nachdem sie sich mit dem Poroniec-Bach vereinigt haben, den *Weißen Dunajec*.

Von Zakopane nach Kuźnice beträgt die Entfernung 4 km. Der Eingang ins Bystretal, in dem Kuźnice liegt, ist *l.* vom *Nosal*, *r.* von dem *Krokiew* begrenzt.

Wagenpreise von Zakopane aus:

Nach Kuźnice und Jaszczurówska, Bauernwagen, Einspänner 1 K 20 h, Zweispänner 2 K; Fiaker, Einspänner 1 K 80 h, Zweispänner 3 K.

Ins Kościelisker Tal (Restaurant) und zurück wie oben: 5, 8 u. 7, 12 K.

Zum Fischsee hin und zurück: 10, 16 u. 14, 20 K; hin und zurück in 2 Tagen: 14, 20 u. 18, 28 K.

Zur Beler Höhle nur hin: 10, 16 u. 15, 24 K; hin und zurück: 12, 18 u. 18, 27 K.

Nach Schmecks: 20, 30 u. 30, 45 K.

10. Touren von Zakopane.

Auf den Hügel Bachledzkie.

Man besteigt ihn von der Ulica Nowotarska aus; vom Gasthause Pod Giewontem hat man etwa 20 Min. zu gehen bis zu dem Punkte, an dem *l.* ein Weg auf die *Gubałówka* abzweigt (Wegweiser); auf diesem weiter, nach 10 Min. *r.* hinauf über die Wiese zum Hügel *Bachledzkie*, ein gebahnter Weg existiert nicht. Schöne Aussicht.

Auf die Gubałówka (¾ St.).

Großartiger Aussichtspunkt: das Panorama umfaßt die ganze Tatrakette vom *Havran* bis zur *Oszobita*. Der Aufstieg geschieht am besten von der Kościelisker Gasse bei der alten Kirche, wo sich ein Wegweiser befindet. Von dort geht der Weg in nw. Richtung, anfangs zumeist zwischen Zäunen hindurch, dann durch Wald. Nach ½ St. erreicht

man den Waldsaum, von da bis zum eisernen Chałubiński-Kreuz auf dem Gipfel der *Gubałówka* noch ¼ St.; hier ist der beste Aussichtspunkt. Man erblickt *Havran*, *Muran*, *Baranie rogi* (Grüne See-Spitze), *Jagnięcy* (Weiße See-Spitze), *Kołowy* (Rote See-Spitze), *Lodowy* (Eistaler Spitze), die den imponierendsten Eindruck macht, *Koszysta*, *Granaty*, *Kościelec*, *Świnica*, *Giewont*, *Czerwony wierch*, *Stoły*, *Kominy* am Eingang zum Kościelisker Tal, *Oszobita*, im N. die Neumarkter Ebene, *Podhale* genannt, und die *Beskidenkette*. (Man hört nur die polnischen Namen der Berge). Zurück auf demselben Wege oder längs des Hügelrückens hinunter über den Bach zur Ulica Nowotarska auf dem Wege, der zum Hügel Bachledzkie führt (siehe S. 197).

Auf die Grapa Galicowa.

Zunächst 7 km n. auf der Straße nach Poronin bis zur Kreuzung der nach Chabówka und nach Bukowina führenden Wege; von hier in ½ St. auf den Gipfel der *Grapa Galicowa*, der eine ganz hervorragende **Aussicht** auf folgende Berge bietet: die stark hervortretenden *Bielskie Tatry* (Beler Kalkalpen), vom *Stirnberg* anfangend mit den *Fleischbänken*, dem *Törichten Gern* und *Greiner* bis zum massigen *Havran*; dahinter die *Kesmarker Spitze*, die *Lomnitzer Spitze* (Lomnica), den *Schwalbenturm*, die *Grüne See-Spitze* (Baranie Rogi), die dominierende *Eistaler Spitze* (Lodowy), die *Krotensee-Spitze* (Jaworowy), *Warze* (Staroleśnia), *Široka* (Szeroka jaworzyńska), die *Gerlsdorfer Spitze* (Gierlach), die *Končysta*, den *Ganek*, die *Tatraspitze* (Wysoka), *Meeraugspitze* (Rysy), den *Ochsenrücken* (Wołowa turnia), die drei *Mengsdorfer Spitzen* (Mięguszowiecki) mit dem *Wildererjoch*, die *Roztoka*, den *Krzyżne*, die *Waksmundska*, den *Kozi wierch*, *Granaty*, *Żółta turnia* und endlich die *Świnica*, hinter der die Berge schon bedeutend absinken.

Auf den Nosal (¾ St.).

Der Weg ist zunächst derselbe wie nach den Gąsienicowe-Seen. Von Kuźnice geht man *l.* an dem Schlosse vorbei und kommt zu einem Wegweiser („na Boczania"); nach Überschreiten eines Baches erblickt man *r.* einen Wegweiser, der den Weg auf den Nosal zeigt („na Nosala"); nun steil hinan auf steinigem Wege; nach ca. 10 Min. zweigt *r.* der Weg nach dem Suchawodatal ab, Wegweiser („do Gąsienicowych stawów"); geradeaus weiter, ein kleines Stück bergab, *l.* der Blick nach *Jaszczurówka* hinunter, *r.* der Berg *Nieborak*. Nach etwa 20 Min. vom Beginn des Anstieges kommt man wieder an eine Tafel, die „na Nosala" beschrieben ist, von da *l.* aufwärts, während *r.* ein Wegweiser den Weg ins *Olczyskatal* über die *Polana Królowa* anzeigt. Nun steil aufwärts, und nach weiteren 20 Min. erreicht man den *Nosal-Gipfel*, der einen lohnenden Blick auf das Bystretal und die Tatrakette bietet. Edelweiß. Hinunter kann man auch nach Jaszczurówka gehen; auch ist mit der Besteigung des Nosal bequem der Besuch der *Polana Kalatówki* zu verbinden.

Ins Tal Za Bramką.

Diese Tour und die folgende zusammen nehmen einen halben Tag in Anspruch.

Auf der Kościelisker Straße geht man durch die Kolonie Krzeptówka etwa 20 Min. lang bis zu einem Wegweiser („do doliny za Bramką"), der den *l.* ins Tal führenden Weg zeigt. Dieser führt in einer kleinen halben Stunde zum Eingang des Tales, das man also in etwa ¾ St. erreicht. Hier ein kleines Haus mit Rest. Bei nasser Witterung tut man besser, die Fahrstraße bis zum Dorfe Kościeliska zu verfolgen. Nach ca. 20 Min. Fahrzeit, ca. ¾ St. Fußweg, verläßt man die Fahrstraße und geht *l.* über eine Wiese, dann über das Feld, bis man nach etwa 10 Min. an einen Wegweiser kommt, der die oben erwähnte Inschrift trägt. Das *Za Bramkątal*, richtiger als eine von einem schmalen Wasserlauf (potok) durchflossene, enge Felsschlucht zu bezeichnen, durchquert man etwa 20 Min. lang. Nach 15 Min. vom Taleingange kommt man an eine Art Felsentor, von dem das Tal seinen Namen hat (Brama = das Tor). An dieser Stelle bietet sich dem Auge eine sehr interessante Felsszenerie dar; hier ist der Glanzpunkt des Tales. Hinter dem Tore kommt man auf eine hölzerne „Altana", von der die Besucher nur noch wenige Minuten aufwärts zu gehen pflegen. Von der Altana direkt ö. die waldige Anhöhe hinan; oben trifft man einen rot markierten Weg, der in das Strążyskatal hinabführt.

In das Strążyskatal.

Es ist eines der schönsten Tatratäler, und sein Besuch ist dringend zu empfehlen. Von Zakopane auf der Ulica Kasprusie, dann über Wiesen und Felder in 1 St. bis zum Taleingange. Der Weg bis dahin ist auch fahrbar. Vom Tale Za Bramką kann man auf dem Wege „pod Reglami" (deutsch „unterhalb der Regle"; dies bedeutet „bewaldete Berge", im Gegensatze zu den „Turnien", d. i. nackte Felsen) in ö. Richtung in ca. ½ St. direkt in dies Tal gelangen.

Der Weg durch das *Strążyskatal*, an dessen Eingang ein hübsches Schutzhaus steht, führt an romantischen Felspartien vorüber mit dem Blick auf ragende Berggipfel (*Sarnia skała*, den *Großen* und *Kleinen Giewont*). Nach etwa ¾stündiger Wanderung überschreitet man den Bach auf dem Stege und gelangt am *l.*, später wieder am *r.* Ufer immer nur mäßig ansteigend, in ca. ¼ St. an einen wunderhübschen Wasserfall, *Siklawica* genannt, in lieblicher Umgebung. Offenes Schutzhaus. Hier kehrt man gewöhnlich um. Der weitere Weg durch die Schlucht, die *Warzecha* genannt wird und zum Kleinen Giewont führt, ist unbequem.

In das Kościelisker Tal.

Fahrweg bis zur Talmündung 6 km, bis zum Restaurant 8 km, Bauernwagen zum Restaur. 1 od. 2spännig 5 oder 8 K, Fiaker 7 und 12 K. Von Kuźnice ist ein Weg nach Kościeliska über die Pässe der Vorberge angelegt worden, auf dem man 2½ St. braucht. Er führt von Kalatówki über den *Weißen Paß* (Biała przełęcz) zwischen *Krokiew* und *Giewont*, unter dem *Upłaz Kalacki* in das Tal des Weißen Baches (Dolina Białego), dann über den *Roten Paß* (Przełęcz czerwona) zwischen *Sarnia skała* und *Suchy wierch* (hier eine kleine Schutzhütte) in das *Strążyskatal* von hier über *Mała Łąka* und den *Przysłop* in das Kościelisker Tal. Beschreibung des Tales s. S. 187.

Auf den Czerwony wierch (Małołączniak), 2101 m.

Entweder auf der Kościelisker Straße über das *Małałąkatal*, das zwischen dem *Strążyska-* und *Kościelisker Tal* liegt; in 1½ St. auf die Wiese *Mała Łąka* in malerischer Umgebung; ringsum eine Reihe von Höhen und Felsgipfeln, ö. der *Łysanki*, 1439 m, *Grzybowiec* und *Kleine Giewont*, 1733 m, s. der *Kondracka*, 2004 m, der *Czerwony wierch Małołączniak*, 2101 m, die *Wielka Turnia*, 1988 m, und w. der bewaldete *Skoruśniak* (= Vogelbeerberg); von hier über die *Miętusia* und den *Kobylarz auf den Gipfel*; oder über Kuźnice nach der *Polana Kałatówki* (1½ St.), auf die *Polana Kondratowa* (½ St.), zur Schutzhütte (1¼ St.), zum Gipfel des *Małołączniak* (1 St.). Im ganzen etwas über 4 St.

Auf den Giewont, 1900 m.

Mäßige Tagestour, kann auch mit der vorigen Partie verbunden werden.

Über Kuźnice, die *Polana Kałatówki* und *Kondratowa* bis zu der Schlucht *Pieklo* (Hölle); dann *r.* auf dem grasigen Abhang hinauf, bei einer Quelle vorbei auf die Einsattelung, 1732 m, zwischen *Kopa Kondracka* und *Giewont*; von hier in 30 Min. auf den Westgipfel des *Giewont*, der eine schöne Aussicht über das Zakopaner Gebiet wie die ganze Podhale gewährt, und auf dem ein 12 m hohes Kreuz errichtet ist. Der Phantasie des Volkes erscheint der Giewont als schlafender, geharnischter Ritter.

Über die Kopy Królowe nach dem Schwarzen See oder den Gąsienica-Seen, 2½ St.

Wer von Zakopane aus nicht über den Zawrat und die Fünf Seen nach dem Fischsee (Morskie oko) wandern will, sollte den Ausflug zum *Schwarzen See* (Czarny staw) nicht unterlassen, schon deshalb, weil man auf dem Wege von der Wiese *Karczmisko* die prächtige Aussicht genießen kann. Man schlägt den S. 182 beschriebenen Weg ins *Gąsienica-See-Tal* ein. Bei den Sennhütten am Bache (*Hala Gąsienicowa*) teilt sich der Weg, geradeaus s. führt er nach dem *Schwarzen See* (gelbe Zeichen), *r.* in w. Richtung nach den *Gąsienica-Seen.*

Bad Jaszczurówka und das Olczyskatal.

5 mal täglich Omnibusverkehr, Preis 40 h.

Nachmittagspartie. Die Straße nach Jaszczurówka (4 km) zweigt vom Wege nach Kuźnice kurz vor der Papierfabrik *l.* ab. Nach 10 Minuten schlägt man den wieder nach *r.*, aber diesmal in ö. Richtung abbiegenden Weg ein, auf dem man in 20 Min. das *Bad Jaszczurówka* erreicht.

Hotel Warschau; H. Olczysko, Restaur., 5 große Villen, Z. 1,60—4 K.

(Es führt auch ein etwas kürzerer, ö. des Fahrweges ver-

laufender Fußsteig von Kuźnice nach dem Bade.) Dies ist eine in schnellem Aufschwunge befindliche Schöpfung, deren neutrale Therme eine Temperatur von 20° C besitzt. Bad 50—70 h. Aufenthalt nicht teuer, keine Kurtaxe, da es der Gemeinde Poronin zuständig ist. Ein Spaziergang in dem einsamen Tale aufwärts längs des *Olczyskabaches* ist sehr lohnend. Das Tal bietet nämlich zwei Merkwürdigkeiten: Auf einer mit Sennhütten bestandenen Wiese entspringt der Bach in einer eigentümlichen, überaus starken Quelle, und ferner überrascht das Phänomen, daß auf dem durchweg von sedimentären Gesteinen gebildeten Talboden eine große Menge riesiger Granitfindlinge verstreut liegt. Sie stammen von dem alten Gletscher des *Suchawodatales*, der, in den Tälern der *Gąsienicowe-Seen* und des *Schwarzen Sees* beginnend, eine Mächtigkeit von 100—120 m besessen haben muß, so daß die Granitblöcke, die auf seinem Rücken talwärts wanderten, seitwärts über den Rücken der *Kopa Królowa* in das *Olczyskatal* hinabgeworfen werden konnten. Über Bad Jaszczurówka führt die schöne Kunststraße zum Fischsee, 31 km.

Zurück auf demselben Wege; man kann auch von der *Olczyskaquelle* w. über die Wiesen wandern, den bewaldeten Bergabhang ersteigen und so auf die durch ihre schöne Aussicht bemerkenswerte Hochwiese *Królowa*, 1600 m, gelangen; von hier kehrt man auf dem zum Schwarzen See und Fischsee führenden Wege in n. Richtung nach Kuźnice zurück.

In das Rohácsgebirge.

Von Zakopane aus kann man besonders bequem die Tour auf den *Volovec* und zu den *Rohács-Seen* unternehmen. Bis *Chochołowska* zu Wagen 3½ St. Näheres bei *Zuberec*, s. S. 81.

Auf die Gęsia szyja, 1492 m.

Sehr empfehlenswerte Partie, auf der man für die verhältnismäßig geringe Anstrengung durch eine sehr schöne Aussicht belohnt wird. Von Jaszczurówka auf dem Wege nach der Roztokahütte 3 St. (s. S. 205).

Auf den Krzyżne, 2110 m.

Aufstieg 7 St.

Der Weg ist anfangs derselbe wie der zur Roztokahütte (s. S. 205) bis zur Waldblöße *Pańszczyca* (sprich Panschtschitza); nachdem man die *Suchawoda* überschritten, trifft

man die Wegteilung; geradeaus geht der Weg nach dem *Krzyżne* (weiße Markierung), während der Weg zur *Polana Waksmundska* und *Gęsia szyja l.* abzweigt. Da Hin- und Rückweg für einen Tag zu viel ist, empfiehlt sich der Abstieg nach der Roztokahütte. Übrigens ist am Krzyżnegipfel ein Schutzhaus. S. S. 206.

Neuerdings ist vom Schutzhause im Gąsienica-Seetal auf den Krzyżne ein guter Pfad hergestellt worden, der den Weg um 2 St. kürzt. Er führt in der Knieholzregion der Żółta Turnia über die Dubrawiska bis zum Roten See (Czerwony staw) im Pańszczycatale. Der Weg ist rot markiert und nicht zu verfehlen. Von Kuźnice 5 St.

Der Adlerweg.

Für geübte und schwindelfreie Bergsteiger bedeutet der *Adlerweg* eine der lohnendsten Touren in der polnischen Tatra. Es ist eine kühne Weganlage, einzig in ihrer Art in diesem Gebiete, die, bei den Mickiewicz-Fällen beginnend, über den Grat des Wołoszyn auf den Krzyżne und von da dicht am Grat über die Gipfel der Polnischen Tatrakette bis zum Zawrat führt. Er ist sehr gut (rot) markiert, an den schwierigen Stellen sind viel eiserne Klammern, Ketten und Leitern sowie Drahtseile angebracht. Die Tour bietet mitunter hübsche Kletterei. Interessant ist der rasche Wechsel der aufeinander folgenden, zahlreichen Gratgipfel, ihr Hauptreiz liegt in der großen landschaftlichen Schönheit: fortwährend herrliche Tiefblicke in die seengeschmückten Täler und unbeschränkte **Aussicht** auf das weite Gipfelpanorama, das sich von hier besonders großartig präsentiert und von den Beler Kalkalpen bis zum Krivan reicht. Die Schöpfung dieses Höhenweges ist der Initiative des Pfarrers Dr. W. Gadowski zu verdanken.

Beginnt man mit der Tour am Zawrat, so gelangt man zuerst, fortwährend dicht am Grate, auf den *Mały Kozi Wierch.* Von seinem Gipfel noch einige Schritte weiter ö., dann in einer brüchigen Rinne auf der N.-Seite hinab; die Rinne wird alsbald nach *r.* verlassen, und man gelangt über schmale Grasbänder in die *Zmarzła Przełęcz* (Scharte); von dieser in einer breiten, abschüssigen Geröllbank in die N.-Seite der *Zamarzła Turnia* hinaus, dann über die Wand (Eisenleiter) auf das obere Geröllband, das um den Gipfelaufbau der *Zamarzła Turnia* auf der Nordseite herumläuft. (Von diesem Geröllband kann der nahe Gipfel an verschiedenen Stellen erklettert werden.) Der Weg verfolgt das Geröllband bis zu seinem ö. Ende, von wo eine Eisenleiter über den glatten Wandabsturz zur *Kozia Przełęcz* (Scharte) hinabhilft. Einige Schritte in die S.-Seite hinaus, dann von der Seite her auf den W.-Grat der *Kozie Czuby*, über den es steil emporgeht. Die obersten Gipfelzacken der Kozie Czuby auf der N.-Seite umgehend, gelangt man auf den *Kozi Wierch.* Von diesem steigt man ein Stück den Serpentinpfad hinab, der über die S.-Lehne zu den *Fünf-Seen* führt. Nach einigen Kehren teilt sich der Pfad. Man verfolgt den nach *l.* abzweigenden Weg, der horizontal um die SO.-Ecke auf die Seite des *Buczynowatales* herumführt. Der Pfad zieht sich ziemlich tief unter dem Verbindungsgrat des *Kozi Wierch* und der *Granaty* in n. Richtung

weiter, überschreitet dann den Grat in einer schmalen Scharte, um jenseits, auf der Seite des *Gąsienicowy-Seen-Tales*, ein Stück hinabzuführen. Sodann kommt man zu einer steilen Felsrinne (in ihr drei Klammern), die in n. Richtung gegen die Granaty emporführt, und weiter beliebig über den Grat oder *l.* unterhalb der Grathöhe auf die drei Gipfel der *Granaty*, von denen der nördlichste die schönste Aussicht bietet. Von diesem führt der Pfad von *l.* her steil in die *Granacka Przełęcz* (Scharte) hinab. Zwei wilde Gratzacken werden mittels Eisenstiften auf der N.-Seite umgangen, dann über die steilen Gipfelfelsen (Klammern) der *Adlerbastei* auf sein begrüntes Gipfelplateau; der höchste Gipfelpunkt ist ein paar Schritte nach N. vorgeschoben. Jenseits — *r.* vom Grate — in einem Kamin hinab zur ebenen Gratfortsetzung und über diese zur *Novicki-Scharte*. Der Pfad weicht von hier in die S.-Flanke hinaus, um wieder auf den *Großen Buczynowaturm* emporzuführen. Hinab in die nahe *Buczynowascharte*. Hier Wegteilung. Der schwierigere Weg (sehr bruchige Schrofenrinne) führt von der N.-Seite, der leichtere dagegen von der S.-Seite auf den *Kleinen Buczynowaturm* hinauf. Nachher läßt sich der Pfad wieder ein wenig in die S.-Flanke hinab und führt unterhalb der Grathöhe auf das Plateau des Krzyżne hinüber. Von hier Abstieg entweder durch das *Pańszczycatal* nach *Zakopane* oder über den Grat des *Wołoszyn* (Fortsetzung des Adlerweges) zu den *Mickiewicz-Fällen* im *Białkatale* hinab oder endlich durch das *Buczynowatal* zu den *Fünf Seen* (s. S. 208). Die Gratüberschreitung nimmt von Zawrat bis auf den Krzyżne, die Rasten eingeschlossen, etwa 6 Stunden in Anspruch.

Die Granaty-Spitze, 2232 m.

Diese Spitze verdient wegen ihrer prächtigen Aussicht und des interessanten Weges einen regeren Besuch. Die verhältnismäßig leichteren Wege führen auf diese Spitze vom Czarny Staw und dem Zamarzły staw unter dem Zawrat aus. Auf dem gebahnten Wege zum Kozi Wierch steigt man beim Gefrorenen See vorüber, dann im Zickzack zum Grate zwischen Granaty und Kozi Wierch. Noch unterhalb der Grathöhe wendet man sich nach *l.*, klettert in einem langen, kaminartigen Spalt, dessen Überwindung durch 3 Eisenklammern erleichtert wird, hinauf und erreicht weiter über Felsstufen, Grat und Geröll ohne Schwierigkeiten die Granaty-Spitze. Sie wurde zuerst von Janusz von Chmielowski und Michael von Kulikowski mit Jan Bachleda am 17. Juli 1895 erstiegen. Von N. aus dem Pańszczycatale wurde sie zuerst führerlos am 6. Sept. 1899 von Janusz v. Chmielowski erstiegen; derselbe Herr machte einen neuen Abstieg von den Granaty über das Granatenjoch ins Buczynowatal führerlos am 11. Sept. 1901.

Die Świnica, 2306 m.

Von Zakopane zum Schwarzen See 3 St., zu der Hütte 1½ St., zum Gipfel 1 St., Summa 5½ St.

Wer sich die Besteigung der Świnica (= Schweinskopf) sehr erleichtern will, wandere am Nachmittage zum Schutzhause auf der Hala Gąsienicowe. Vom *Schwarzen See* aus dauert der Aufstieg kaum 3 St. Bei günstigem Wetter ist es überhaupt jedem anzuraten, nicht über den *Zawrat*, sondern über die Świnica zu den Fünf Seen zu gehen. Die

Mühe und der Zeitverlust sind nur wenig größer. Die **Aussicht** ist hervorragend schön, wie dies ihre Lage am w. Endpunkte des Hauptzuges der Tatra bedingt. Bezüglich der Aussicht wird sie sogar von manchen der Meeraugspitze vorgezogen.

Sie wurde 1867 von Prof. Eugen Janota, St. Librowski und Br. Justawicz mit dem Führer Matthias Sieczka zuerst bestiegen. Die Besteigungen geschahen früher vom Lilijowepasse aus und waren ziemlich anstrengend.

Der neue Weg vom Schwarzen See aus macht die Tour bedeutend leichter.

Man wendet sich von der Hütte am *Schwarzen See* aus *r.*; auf dem steilen Zickzackwege die Grasmatte hinauf, 1 Std.; auf dem Riegel des *Kościelec* schöne Aussicht; hinab auf Grasstufen zum vorletzten der kleinen *Gąsienica-Seen.* Die Gesteinstrümmer tragen auffallend große Flecken von „Veilchenmoos", die, vom Morgentau benetzt, den ganzen Talkessel durchduften. Aufwärts am Abhange des von der *Pośrednia Turnia* herabstreichenden Zuges auf einem neuen, gut angelegten und mit Klammern versehenen, aber oben sehr schlechtem Wege. Nach 1¼ St. gelangt man zu einer Hütte, die an die Felsen geklebt ist; 10 Min. weiter auf der Kammhöhe. Aussicht nach S. und SW.; hervorragend der *Krivan,* dessen Steilseite man erblickt, in der Tiefe das obere Quertal der *Tycha* und w. der *Tomanowapaß.* Nun nicht mehr ganz 1 St. und ohne jede Schwierigkeit zum Gipfel.

Aussicht über das Gasienica-Seetal hinüber nach Zakopane und der galizischen Ebene und über die ganze Tatrakette vom Muran bis zum Krivan; imposant die *Woloszynkette,* in der *Koszysta* und *Krzyżne* dominieren, während der spitze *Kościelec,* der am Schwarzen See so hoch erscheint, ganz in der Tiefe versinkt.

Abstieg nach den Fünf Seen: Zuerst über eine jähe Felswand hinab auf Grasstufen, dann an einer sehr schmalen Felsbank horizontal und wieder stark aufwärts, an fast senkrechtem Absturz vorbei. Hier ist Schwindelfreiheit erforderlich. Auf diesem Wege sind 3 lange Ketten und 4 Klammern angebracht. — Der Zawratweg ist schon gut zu sehen und in ½ St. auch erreicht; und zwar 5 Min. unter der Paßscharte, so daß man sich diese auch noch mit geringem Zeitverlust ansehen kann. Von hier zu den Fünf Seen auf dem beschriebenen Wege. S. S. 180.

Die erste Ersteigung der Świnica vom Kościelec am Grate entlang geschah von den Herren Drewnowski und Pogorzelski am 28. August 1907, die erste Ersteigung vom Valentkowapaß aus von T. Grabowski

und A. Staniszewski am 30. August 1907, die über die N.-Wand von W. Kulczynski und M. Swierz am 18. Juli 1908. Der Niebieska-Turm im Świnicagrate wurde zuerst von Roman Kordys, Frl. S. Kordys und Z. Klemensiewicz am 17. August 1907 erstiegen.

Der Kozi Wierch (= Gemsenspitze), 2295 m.

Vom *Gefrorenen See* aus ist ein guter Weg gemacht, auf dem man den Gipfel in 2 St. erreicht.

Man geht im Zickzack auf rot markiertem Pfade erst an den Abhängen der Granaty und dann etwas unterhalb längs des Grates, der *Granaty* und *Kozi Wierch* verbindet, und den man durch einen mit drei Eisenklammern und einer Kette versehenen Kamin erreicht. Zur selben Stelle kann man schneller, aber auch schwieriger kommen, wenn man direkt durch eine Schlucht aufsteigt, in der 3 Klammern angebracht sind. — Man überschreitet den Grat nach dem Buczynowatale hinüber, wendet sich s. und erreicht im Zickzack an der Seite des Fünf Seen-Tales kletternd in ½ St. die Spitze. Nahe der Stelle, wo man den Grat erreicht, mündet auch der Weg vom Wielki staw im Fünf Seen-Tale. Die Aussicht ist überaus lohnend und wird vielfach der von der Świnica vorgezogen.

Zwischen dem Kozi Wierch und dem Zamarzła Turnia bildet die Kozia Przełęcz (= Gemsenjoch) eine schwierige Übergangsstelle vom Zamarzły staw zu den polnischen Fünf Seen, die zuerst von Chałubiński überklettert wurde.

Über die Polana Waksmundska nach Javorina oder zum Fischsee, 5½ St.

Der Marsch von Kuźnice nach dem *Fischsee* (und ebenso nach *Javorina*) ist eine Halbtagspartie. Ausgezeichnete Fahrstraße. Fahrpreise s. Zakopane, Seite 197.

Vom Eisenwerk führt der Weg nach dem Bade *Jaszczurówka* (s. S. 200), hinter diesem in mäßiger Steigung über die Wiese *Psia Trawka* und über die *Suchawoda* nach der *Polana Poroniec*. Dann überschreitet man den *Pańszczyca-Bach* und gelangt auf die große, mit Salaschen besetzte Wiese *Polana Waksmundska*. Nach 40 Min. auf eine Blöße, wo sich der Weg teilt. Wer zum *Fischsee* will, hält sich *r.*, überschreitet den Bach und kommt, nach Übersteigung eines Hügels immer im Walde weiter wandernd, in 20 Min. auf die *Polana Pod Wołoszynem* und in einer weiteren Stunde zum Schutzhause am Ausgange des *Roztokatales* Von hier s. S. 174.

Wer Javorina zustrebt, hält sich *l.* und gelangt über eine aussichtsreiche Kuppe, die *Gęsia szyja* (= Gänsehals), und die mit zahlreichen Salaschen bestandene Waldwiese *Polana Rusinowa* auf den Fahrweg bereits in der Nähe von der Sägemühle *Łysa*. Von Łysa nach Javorina s. S. 173.

11. Touren
von der Roztokahütte oder von Podspady.

Die Široka, 2221 m.

Aufstieg 5 St., Abstieg 4 St.

Die **Široka** (spr. Schirókka: die Breite) bietet gewiß die allerschönste Aussicht auf die Tatra. Diesen Vorzug verdankt sie ihrer Lage, denn sie bildet ungefähr den Mittelpunkt des Gesichtskreises,

der von den n. Beler Kalkalpen und dem Zug der Tatra von der *Weißen See-Spitze* bis zur *Świnica* und der *Wołoszynkette* begrenzt wird.

Die Besteigung der Široka ist nicht schwierig, aber deswegen unbequem, weil das Nachtquartier entweder in der *Roztokahütte* oder im Wirtshause zu *Podspady* genommen werden muß.

Zum Besuche der Široka ist die *Erlaubnis der Güterdirektion* von Javorina erforderlich. Während der Zeit, wo der Herzog auf Gemsen jagt, ist die Besteigung nicht erlaubt.

Von Javorina aus biegt man unmittelbar hinter der Holzstofffabrik in das *Javorinkatal* ein, wendet sich aber bei der ersten Wegeteilung *r.* und verfolgt das *Širokatal*. Nach ½ St. erreicht man die *Polana Pod Holiczu*, wieder ½ St. später die *Polana Pod Skaiku* und schließlich in etwas stärkerer Steigung nach 1 St. die *Široka Polana*, wo man sich bereits 1350 m hoch befindet. Nun geht es zwischen Knieholz steil aufwärts über Graslehnen, bis man nach 1½ St. den *Stillen See* erreicht, ein kleines Wasserbecken ohne Abfluß in einer Höhe von 1729 m. In der Nähe die *Kolbenheyer-Quelle*, 1700 m, die vorzügliches Wasser liefert. Von hier steigt man ¾ St. lang in s. Richtung bis zum *Zamkysattel*, 1944 m, der bereits eine sehr schöne Aussicht bietet. Auf dem Grat wendet man sich ö. und erreicht auf schmalem Pfade in ¾ St. den **Gipfel der Široka.** Er besteht merkwürdigerweise aus Granit, der sich auch auf der S.- und O.-Seite zeigt, während der ganze n. Abhang aus Kalk besteht. Auf der SO.-Seite am Grünen See ist in den Granit ein Band roten Sandsteins eingelagert. (S. S. 30.) — Die **Aussicht** umfaßt alle Spitzen der Hohen Tatra mit Ausnahme der Gruppe des Krivan und der Lomnitzer Spitze. Vor allem erregen die Aufmerksamkeit des Beschauers im W. die *Świnica* mit der ganzen Polnischen Tatra-Kette, dann mehr s. der *Mengsdorfer Rücken* mit seinen Zacken, die *Meeraugspitze, Tatraspitze*, der *Ganek*, die *Eiserne Tor-Spitze*, die *Botzdorfer* und *Gerlsdorfer Spitze*; sö. aber ragt zu riesiger Höhe die *Eistaler Spitze* empor, an die sich die *Grüne, Rote* und *Weiße See-Spitze* anschließen. Jenseits des grünen Tales der Kupferschächte dehnt sich die Kette der Beler Kalkalpen aus. Aus der Tiefe des *Javorove-* und *Podupłaskitales* schauen der *Schwarze, Grüne, Böhmische* und *Eissee* herauf; nach N. endlich überblickt man die in unabsehbare Ferne verlaufende galizische Hochebene.

Neuerdings ist ein bequemer Reitweg von der Forstverwaltung erbaut worden. Er ist jedoch wesentlich länger, so daß man bei seiner Benutzung früh aufbrechen muß.

Der Krzyżne, 2110 m.

Außerordentlich empfehlenswerte Tour; von der Roztokahütte 5 St.

Von der Roztokahütte n. auf den Zakopaner Weg; auf zwei Brücken den Roztokabach überschreitend in 1 St. an der *Polana pod Wołoszynem* mit Hirtensalaschen; nach 20 Min. auf einer Blöße angesichts der *Gęsia szyja* (Gänsehals), wo man sich vom Zakopaner Wege trennt. Man wendet sich s. im *Koszystatale* aufwärts, überschreitet das Wasser, kehrt wieder auf das *r.* Bachufer zurück und kommt auf einen ausgetretenen Viehsteig, der durch einen besonders schönen, geschlossenen Knieholzbestand in etwas mehr als

1 St. gegenüber den Felsen der *Koszysta*, 2051 m, zu einem Verhau führt, durch den das Weidevieh am Entlaufen gehindert werden soll. Nach ½ St. erreicht man eine große Wiese mit den Resten eines alten Hauses unmittelbar unter einem steil ragenden Felsturm. Diese Ebene (równina) ist offenbar ein alter Seeboden; die Stirnmoräne, die den See staute, ist vom Wasser durchbrochen; die *l.* Hälfte trägt die Spuren eines Knieholzbrandes. Der Weg steigt nunmehr etwas an. Nach 1½ St. erreicht man das *Krzyżnejoch* (½ St. vorher das letzte Wasser), eine grasige, größere Fläche, 2110 m, mit einem kleinen Schutzhaus aus Cyclopenmauern mit Tisch und Bänken; auf den n. Gipfel, 2186 m, ist es noch etwa 20 Min. *Krzyżne* heißt Kreuzung und bezeichnet nicht einen Gipfel, sondern den Punkt, wo sich die Wołoszynkette in zwei Äste spaltet; der n. trägt die *Koszysta* (= schräger Berg) *wielka*, fälschlich Waksmundska genannt, 2191 m, und einen zweiten Gipfel, 2051 m, der fälschlich *Koszysta mała* heißt; dieser Name ist jedoch ein Synonym für *Żółta Turnia*. — Der ö. trägt den *Wołoszyn*, 2151 m, und eine Anzahl Gipfel, die alle den Sammelnamen *Szczoty* führen. Der Krzyżne ist einer der hervorragendsten Aussichtspunkte und wird auch *Polnischer Rigi* genannt. Nö. erblickt man das *Białka-* und *Javorovetal*, darüber die Berge der Magura und zahlreiche galizische Höhenzüge, besonders auffallend die grauweißen Klippenkalkwände des *Kronenberges* in den Pieninen, über ihm den *Radovazug* vor *Szczawnica*; nach O. die *Beler Kalkalpen* bis zum *Stirnberg* über dem Tale der *Kupferschächte*, besonders schön erscheinen der *Muran* und der *Havran*; in der Ferne die *Zips-Saroser* und *Zempliner* Berge. Von den Gipfeln der Tatra sieht man die *Weiße*, *Rote* und *Grüne See-Spitze*, die *Eistaler Spitze*, die *Široka*, den *Roten Turm*, die *Krotensee-* und *Schlagendorfer Spitze*, den *Roten Floßturm*, die *Warze*, die *Kleine Viszoka* neben dem *Polnischen Kamme*, die *Felker*, *Gerlsdorfer* und *Botzdorfer Spitze*, den *Ganek*, die *Končysta*, die *Tatraspitze* und unmittelbar davor, fast einen Gipfel mit ihr bildend, die *Meeraugspitze*; die *Kopki*, den *Ochsenrücken* mit dem *Froschseejoch*, die *Mengsdorfer Spitzen*, dahinter den *Satan* und seine s. Fortsetzungen, die *Koprovaspitze*, davor den langrückigen *Miedziane* und dessen w. Fortsetzung, den *Gruby*; *r.* von der Koprovaspitze die *Csorber*

Spitze, die *Furkotaspitze*, den *Triumetal* und den hohen *Hrubograt*, über dessen w. Ende sich der *Krivan* emporreckt; nw. direkt unter dem Gipfel des Krzyżne das *Pańszczycatal* (sprich Pantschitzatal) mit einem verschütteten See, begrenzt von der *Żółta turnia*, 2088 m, oder *Koszysta mała*; s. über dem Kessel die *Granaty*, 2232 m, und s. von diesem den *Kozi wierch*, 2295 m, mit seinen zwei Nachbarn, die den *Zawrat* decken; in der Einsenkung zwischen *Hrubo*, 2370 m, und *Kozi wierch* Teile des *Gyömbérzuges* und noch fernere Ketten. Vom *Granaty* knapp *r.* die *Świnica*, 2306 m, mit ihrem steilen N.-Abfall, dann die *Pośrednia Turnia*, der *Lilijowepaß*, 1752 m, dahinter der *Małałączniak* und *Czerwony wierch*, *l.* der tiefe *Tomanowapaß*, *r.* der *Giewont*; hinter der *Pośrednia Turnia* die *Bystra*, der höchste Gipfel der Liptauer Alpen, 2250 m; zwischen der *Bystra* und dem *Czerwony wierch* sieht man die Berge der Liptauer Alpen bis zum letzten Gipfel; hinter dem Giewont die *Oszobita* und in grauer Ferne die schlesischen Grenzgebirge, im NW. das schön bewaldete *Gąsienica-Seetal*, die grünen Hänge der *Kopa Magóry* und über dem *Nosal* das *Dorf Zakopane* in seiner ganzen Ausdehnung; in gerader Richtung mit Zakopane die *Babiagóra*, 1722 m, *l.* davon der *Pilsko*, 1557 m, in der Einsenkung zwischen beiden die *Bielitzer Berge* (Klimtschok, 1119 m),. *r.* von der Babiagóra die Berge bei *Wadowice* und *Andrichau*. Der Lauf des *Weißen* und *Schwarzen Dunajec* ist weit zu verfolgen; wo beide zusammentreffen, liegt *Nowytarg* (Neumarkt). Darüber zieht sich der Zug der *Gorze* ö. und noch zahlreiche fernere Höhenzüge, bis man an der *Koszysta* wieder am Ausgangspunkt des Panoramas anlangt. — Um den prächtigen Blick in das *Roztokatal* und auf die *Polnischen Fünf Seen* zu genießen, muß man die kleine Felsspitze ö. vom Krzyżnejoch ersteigen; man möge dies nicht unterlassen.

Abstieg nach den *Polnischen Fünf Seen* (2 St.). Auf gebahntem, nicht zu verfehlendem Zickzackwege über die steile Graslehne hinab in ungefähr 1 St. an die Stelle, wo der Weg *r.* horizontal weiterführt; wenige Schritte weiter ein Bachübergang; Aussicht auf den in zwei Armen herabstürzenden *Siklawafall*; dann noch mehrere Felsstellen, wo der Weg schwerer zu finden ist. Nach 25 Min. kleiner Anstieg über die Moräne des *Buczynowatales*, das noch die Spuren zweier anderer Moränen zeigt; nach 25 Min. ist

man an der Stelle, wo sich der Weg zum Koschar (Hirtenhütte) von dem zu den Fünf Seen trennt, und 5 Min. später am *Wielki staw* selbst.

Abstieg nach Zakopane durch das Pańszczycatal; auf neuem, gebahntem Wege. (S. S. 202.)

Von Javorina über den Polnischen Kamm zum Schlesierhause. S. Seite 173 und 136.

Von Javorina über den Kleinen Sattelpaß, 2380 m, in das Kohlbachtal.

Man verläßt Javorina bei der Holzschleife auf dem zum Kopapaß führenden Wege, der sich ungefähr 35 Min. hinter Javorina bei einer Brücke abzweigt. Auf dem guten Fahrwege am *l.* Ufer des Javorinkabaches erreicht man nach 40 Min. das Ende des Fahrweges; *r.* etwas oberhalb ein einfaches Jagdhäuschen, 1211 m. Von da Karrenweg, später Fußweg. Nach etwa 1½ St. wird in einer Talweitung das Wasser überschritten, 1560 m; Steinmännchen und ein Jagdschirm. Von da steiler über grobes Geröll; man halte sich auf der östlichen Talhälfte; *r.* die gewaltigen, schroffen Felswände des *Javorovegrates*, dann folgt die *Antonien-Spitze*, 2386 m, und über dem *Krotensee*, 1900 m, die imposante *Krotensee-Spitze*, 2424 m; davon ö. der *Spitze Turm*, 2356 m, und der *Rote* oder *Breite Turm*, 2466 m. Vom Krotensee wendet man sich auf den n. Abhang auf eine deutlich sichtbare Scharte in der vom Markasitturm herüberstreichenden Wand zu, von der aus man auf kleinem Geröll in geradem Anstieg den *Kleinen Sattelpaß* erreicht; von Javorina aus 5½ St. Vom Passe ist die *Hintere Rote Bank*, ein wenig bekannter Übergang aus dem Großen Kohlbachtal ins Krotenseetal, sowie die Anstiegsrichtung auf den Spitzen Turm gut sichtbar. Den Abstieg ins Kohlbachtal siehe S. 115.

Über den Kopapaß (Sattel) nach Matlarenau und Tatra-Lomnitz.

Von Javorina bis auf den Sattel 3 St., nach Matlarenau 3 St., nach Schmecks noch 2 St.

In *Javorina* wendet man sich bei der Holzstoffabrik s. ins *Javorinkatal* und verfolgt den guten Fahrweg längs des Baches. Nach nicht ganz ¾ St. kommt man an eine Brücke

und dahinter zum Nordende einer großen, sanft geneigten Wiese, der *Polana pod Muraniem*, auf der zwei Hegerhäuser stehen. *L.* ragt die jähe Wand des *Muran* empor. Dieser Koloß, nur an einer einzigen Stelle ersteigbar, trägt auf seinem Rücken eine große, gegen Norden geneigte Wiese, von der im Frühling zuweilen Lawinen sich loslösen. In den Zwingern *l.* Wisente und Steinböcke zu sehen.

Auf der schönen Straße weiter wandernd, gelangt man zunächst im Walde an ein Felsentor, Bramka genannt; dann über Blößen mit prächtiger Flora. Der Weg führt teilweise am Wildzaun entlang. Nach etwa 1¼ St. kommt man zu einem Tor des Wildzauns unterhalb des Viehschuppens, der *r.* oben im Walde liegt. Man durchschreitet das Gattertor; der unmittelbar dahinter fließende Bach ladet zu einer kleinen Rast. Hier befindet man sich in den *Kupferschächten.* Das sind ausgedehnte, im herrlichsten Grün prangende Alpenweiden, auf denen gegen 400 Stück Rindvieh aus Béla im Sommer ihre Nahrung finden. Diese Alpenweiden werden im Gegensatz zu den östlich vom Kopapasse gelegenen auch die Hinteren Kupferschächte genannt, doch kennt man in der Stadt Béla, der das Terrain gehört, die Doppelbezeichnung nicht. „Vordere Kupferschächte" ist eine Verdrehung des richtigen Namens *Vor den Kupferschächten.* Man überschreitet den Javorinkabach und hält sich über die Wiesen *l.* auf einen kleinen, mit Fichten bestandenen Moränenhügel zu; hinter ihm wird der Reitweg sichtbar, auf dem man bei mäßiger Steigung in ¾ St. den *Kopapaß*, 1756 m, erreicht; von hier gelangt man in das Weißwassertal. (Kopa = Kuppe, eine sehr oft wiederkehrende Bezeichnung, in Béla heißt der Kopapaß *Schächtner Grat.*) Die Aussicht nach S. wird verdeckt durch den dem Passe vorgelagerten *Durlsberg*, 1816 m (der Name kommt von Turlt, das im Zipser Dialekt *Käse* bedeutet), der in einer Viertelstunde leicht erstiegen werden kann und eine hübsche Rundsicht bietet.

Wer bei Kräften ist, kann von hier die empfehlenswerte Seitentour auf den aussichtsreichen *Greiner* machen; s. S. 231.

Vom Kopapaß kann man, *r.* hinabgehend, der blauen Wegemarke nach zunächst bis zum *Weißen See*, von da über den *Triangel-* und *Grünen See* und dann (gelb bzw. weiß-rote Marke) nach *Matlarenau* gelangen; Weg an einzelnen Stellen sehr schlecht. *Die Partie ist aber sehr zu empfehlen.* (S. S. 219.) Vom Kopapaß zur Weißen See-Spitze s. S. 233.

Nun steigt man auf gutem Wege hinab an der Südlehne der *Hinteren und Vorderen Leiten* entlang, kommt nach 20 Min. wieder zum fließenden Wasser, ¼ St. später auf den gebahnten Weg und kurz darauf in den Wald. Hier teilt sich der Weg, *l.* führt er nach *Höhlenhain*, *r.* etwas abwärts nach *Matlarenau.*

Nach *Höhlenhain* führt ein schöner, rot bez. Weg mit gleichmäßiger Neigung an der *Weidau* entlang über den *Roten Lehm*, einen aus rotem Sandstein und Schiefer bestehenden Abhang des Stirnbergs, an dem durch seine Flora bekannten Tal des *Drechslerhäuschens* vorüber, an dem Abhange des *Nesselgrates* über die *Nesselblöße* und bei der *Rauschquelle* vorbei nach dem *Touristenwege*, den man ½ St. vor *Höhlenhain* erreicht.

Über eine Blöße, auf der das Weidevieh sein Nachtquartier zu nehmen pflegt, gelangt man wieder in den Wald und geht nun ohne Markierung in ihm beim *Studentenbrunnen* und *Kesmarker Koschar* vorüber tief hinab bis ans Wasser, wo man bei der Brücke auf den schönen, gelb bez. Weg nach dem *Grünen See* trifft, 1 St. Nachdem man 20 Min. weiter *r.* vom Wege einer guten Quelle, dem *Kressebrunnen* (*l.* Jagdhütte, 10 Min. weiter rote Wegemarke zur Tränke), begegnet ist, trifft man ¼ St. später eine Brücke. Talabwärts erblickt man vor sich die *Weiße Wand*, den Rest einer riesigen Stirnmoräne, deren w. Hälfte das Weißwasser durchbrochen und zu Tale geführt hat. — Unmittelbar hinter der Brücke biegt man *r.* ab auf dem neuen Wege, der durch zwei weiß-rote Dreiecke bezeichnet ist und in gleichmäßiger Neigung viel früher als der gelb markierte Weg nach Matlarenau führt.

Matlarenau (ungar. Matlárháza), klimatischer Höhenkurort, *Sommerfrische* und *Touristenheim*, besteht aus sechs ansehnlichen Gebäuden, 20 Min. von der Bahnstation Tatra-Lomnitz und der Station der zum Csorbersee führenden elektrischen Bahn, in einer Seehöhe von 896 m, neben dem wasserreichen Steinbach, windgeschützt auf einer prächtigen Waldwiese gelegen, von der man eine schöne Aussicht auf die Lomnitzer und Kesmarker Spitze und das zwischen ihnen liegende Tal des Steinbachsees genießt.

Matlarenau ist mit einer modernen Kaltwasserheilanstalt versehen, die unter der Leitung des Badearztes Dr. Leopold Strelinger steht. Krummholz- und Kohlensäurebäder. Kaltwasserkur wöchentlich 6 K, Krummholzbad 1,20 K, Warmwasserbad 90 h.

Matlarenau wird hauptsächlich aufgesucht bei Störungen des Nervensystems und bei allgemeiner Nervenschwäche, Neurasthenie, Hysterie, Neuralgien, Basedowkrankheit. Blutleere, Chlorose, Affektion der Respirationswege; Oertelsche Terrainkur, Luft- und Sonnenbäder. Lungenkranke ausgeschlossen.

Das **Etablissement** wird von Familien mit Kindern und von Touristen besonders gern besucht. Z. von 1,50—6 K, Extrabett 80 h, Divanbett 60 h pro Tag, P. wöchentlich 35 oder 42 K. Kur- und Verschönerungstaxen werden nicht gefordert. Das im Jahre 1909 erbaute Haus *Morgás* ist auch für die Wintersaison eingerichtet und das ganze Jahr offen. Vortreffliches Terrain für *Wintersport* (Rodel, Bobsleigh, Ski). Z. im Winter v. 2—5 K, P. 7—8 K.

Nähere Auskunft erteilt die Badedirektion in Matlárháza. (Post und Fernsprecher.) Keine Bäder. Matlarenau ist von der Station *Kákaslomnicz* in 1 St., von *Tatra-Lomnitz* in ¼ St. mit Wagen zu erreichen.

Kaum 20 Min. w. von Matlarenau liegt

Tatra-Lomnitz, 848 m,

der jüngste aller großen Höhenkurorte des Gebirges, der vom früheren Ackerbauminister Bethlen angelegt ist. Dieser hat hier einen größeren Komplex, die Sponerschen Matlaren, zur Aufforstung angekauft, den schönstgelegenen Teil aber für einen Kurort bestimmt. Die einzelnen Bauplätze (es sind 80 Villen geplant) sind fast ausschließlich in den Besitz der ungarischen Aristokratie übergegangen. Eine Anzahl Villen ist bereits erbaut. Das ganze Terrain ist drainiert und in einen Naturpark verwandelt worden. — Dieser hervorragende Höhenkurort hat sich durch sein mildes Klima, seine wundervolle Lage mit dem Blick auf die Gruppe der Lomnitzer Spitze und seine ausgezeichnete wirtschaftliche Führung die Gunst der besseren Gesellschaft erworben; er untersteht der Kgl. ungar. Regierung, Badedirektor Árpád A. Lang.

Das großartige *Palast-Hotel*, 908 m, auf einem 36 m hohen Plateau gelegen, ist mit seiner stilvollen Einrichtung einzig in seiner Art (Z. von 6 K an, P. 10 K); Zentralheizung, alle Zimmer mit Telephon, Automobilgarage, Benzinstation. Während der *Wintersaison* stehen alle norwegischen und sonstigen Wintersportmittel (Schlittschuh, Rennwolf, Ski, Bobsleigh, Tobogan usw.) zur Verfügung der Gäste. Im Winter internationale Sportrennen, Meisterschaft für Ungarn auf der Bob- und Rodelbahn; im Sommer Wettrennen,

Taubenschießen, Golfmatch und internationale Tennistourniere, *Jagdgelegenheit* und *Fischerei*, s. S. 35.

Außer dem Palast-Hotel bestehen noch zwei ebenfalls mit allem Komfort und elektr. Beleuchtung versehene Hotels: *Tátra-Lomnicz* und *Bethlenház*. Zimmerpreise von 4,50 K aufwärts. T. d'h. wird an separierten Tischen zu verschiedenen Zeiten serviert.

Kur- und Musiktaxe bei einem Aufenthalt von mehr als 5 Tagen: 1 Person 16 K, ein Familienoberhaupt 12 K, Familienmitglieder je 8 K, Touristen, die länger als 3 Tage, jedoch nicht über eine Woche bleiben, 6 K; Kinder und Dienerschaft frei.

Gegenüber dem Hotel liegt das *Sanatorium*, ein Gebäude von großartigen Verhältnissen, Mittelbau mit Kuppel und zwei Seitenflügeln. Wasserheilanstalt für Herren und Damen, auf das modernste eingerichtet, enthält Wannen-, Schwitz-, Einpack- und Massageräume; 10 Einzelkabinen mit Marmorbädern, großes Schwimmbassin (18 m lang, 8 m breit), kleineres Damenschwimmbassin, Sonnenbäder. Bad im Schwimmbassin mit Wäsche 80 h. Badearzt Dr. Arpád v. Hammersberg, außer der Saison Budapest VIII, József-körut 41.

Zwischen dem Sanatorium und dem Hotel Tátra-Lomnicz liegt der Basar von *Julius Kuszmann*, sehr groß und reichhaltig; auch alle zur Verproviantierung nötigen Viktualien, Wein, Delikatessen sowie Ausrüstungsgegenstände für Touristen. Der Inhaber gibt in allen sportlichen Dingen (Fischfang, Jagd usw.) gern Auskunft. (5 Zimmer, 4—8 K, das ganze Jahr geöffnet.)

Unmittelbar bei der Station der elektr. Bahn an der Straße nach Schmecks das *Restaurant Heim*; 4 Touristenzimmer von 3—5 K, Vor- und Nachsaison billiger, D. 2,50 K, S. 2 K, Kaffee 50 h, komplet 80 h; das ganze Jahr geöffnet.

5 Min. hinter Tatra-Lomnitz, gegenüber der Haltestelle der elektr. Bahn, das *Lomnitzer Touristenhaus*, 15 Z. v. 3—6 K täglich. P. wöchentl. 36—50 K; mit zwei Badekabinen.

Neben dem Bethlen-Haus der **Bahnhof** nach Poprád-Felka bezw. Kesmark. Benachbart auch der *Bahnhof* der *elektrischen Bahn* nach Schmecks.

Ein reizender Spaziergang führt zu den *Drei Seen* (Három tavacska) gelb markiert, kleine Wasserflächen im Moorboden mit einem offenen

Schutzhause, vom Touristenhause ½ St.; neuer Weg von den Seen bis zum Wege, der aus dem Kohlbachtale nach Tatra-Lomnitz führt.

Wagentaxen siehe unten. Die nächste Umgebung bietet zahlreiche, wohlgepflegte Wege.

Spaziergänge von Matlarenau aus.

1. Zur unteren und oberen *Laube*, je 10 Min. auf schattigem, schönem Waldwege, *r.* resp. *l.* vom Fahrwege nach Höhlenhain kurz hinter Matlarenau abbiegend.

2. Zur *Loisch-Quelle*, auf dem Wege zur oberen Laube etwa 7 Min.

3. Zur *Aussicht* und auf den *Kleinen Ratzenberg*. Über die Johannesquelle (¼ St.) auf schnurgeradem Waldfußpfade zur *unteren Aussicht* (½ St.), dann um den Kleinen Ratzenberg *l.* herum in ¼ St. hinauf zur *oberen Aussicht*, 1196 m. Schöner Blick auf das Hochgebirge und die Ebene. Etwas weiter oben eine Viehtränke. Der Weg auf den Gipfel des Kleinen Ratzenberges ist nicht markiert; er führt von der Aussicht ö. am Abhange hin und durch eine Holzschneise *l.* direkt hinauf.

4. Zum *Hegerhause* auf dem Touristenwege nach Tatra-Lomnitz etwa 10 Min.; Milch.

5. Nach *Tatra-Lomnitz* auf schönem, neu angelegtem Fußwege neben der Fahrstraße.

6. Zur *Kesmarker Tränke* in 30 Min. auf der Fahrstraße, auch teilweise daneben auf weißmarkiertem Fußwege; s. S. 226.

12. Touren von Matlarenau oder Tatra-Lomnitz, bezw. vom Schutzhause am Grünen See.

In Matlarenau ist kein Führer stationiert, wohl aber in Tatra-Lomnitz.

Fahrpreise von Tatra-Lomnitz.

	hin **oder** zurück	hin **und** zurück
Nach Alt- oder Neu-Schmecks	4,00 K	6,00 K
Nach Unterschmecks	4,00 „	6,00 „
Nach Poprád	8,00 „	10,00 „
Nach Weszterheim	5,00 „	7,00 „
Nach Hoch-Hagi	7,00 „	9,00 „
Zum Csorber See	12,00 „	14,00 „
Nach Matlarenau	1,50 „	3,00 „
Zur Kesmarker Tränke	3,00 „	5,00 „
Nach Höhlenhain	6,00 „	8,00 „
Nach Tátraháza	6,00 „	8,00 „
Nach Kesmark	7,00 „	10,00 „
Nach Blumental	10,00 „	12,00 „
Nach Gánócz	10,00 „	12,00 „
Zur Dobschauer Eishöhle	24,00 „	28,00 „
Nach Koronahegyfürdö (2 Tage)	24,00 „	32,00 „
Nach Szczawnica (2 Tage)	32,00 „	40,00 „
Nach Zakopane (1 bezw. 2 Tage)	32,00 „	40,00 „
Zum Fischsee	32,00 „	40,00 „

Zum Grünen See.

(Führer I. Klasse 5 K 50 h.)

Anstieg 2½ St., zurück weniger, zu Pferde 2 St. Pferd 7 K; mit Damensattel 8 K.

Auf dem nach der *Tränke* führenden Wege 10 Min. ö., dann *l.* (Wegw. u. gelbe Marke) in das Weißwassertal. Ein neuer, bedeutend näherer Weg bis zum Weißwasser ist durch zwei weiß-rote Dreiecke markiert; man verfolgt die Promenade zwischen dem Restaurationsgebäude und dem *l.* gelegenen Häuschen nw. bis zur János-Quelle, dann *r.* Fußweg. Bei der *Weißen Wand* kommt man in den alten Weg. In ungefähr 1 St. erreicht man den nach dem *Grünen See* angelegten schönen Reitweg (Wegweiser), 1345 m, den man verfolgt, um in etwa 1¼ St. beim *Grünen See*, 1551 m, anzulangen. An seinem Ufer steht das vom Karpathenverein erbaute *Friedrich-Schutzhaus*, benannt nach dem Erzherzog Friedrich, dem Protektor des Vereins. Z. 3 K, mit 2 Betten 5 K; Vereinsmitglieder zahlen 2 bzw. 3 K; Schlafstätte im Touristenz. 1 K bzw. 70 h. Fernsprecher. Im Schutzhause Gedenktafel an den „Kesmarker Rektor David Frölich, der 1615 zuerst die Lomnitzer Spitze erstieg." (Vergleiche dazu S. 107.) Diese Partie ist nicht nur wegen der hervorragenden Schönheit des Grünen See-Tales anzuraten, sondern auch deshalb, weil man gerade hier die beste Gelegenheit hat, mächtige Moränenbildungen der Eiszeit zu beobachten, so die gegen 70 m hohe *Weiße Wand*, eine Endmoräne, deren w. Hälfte vom Weißwasser zu Tale geführt worden ist; an der Vereinigungsstelle des *Weißen See-* und *Grünen See-Tales* ist eine Mittelmoräne sichtbar, die an einzelnen Stellen außerordentlich hoch ist.

Der nach drei Seiten eingeschlossene Kessel des *Grünen Sees* wird im SO. begrenzt von dem *Ratzenberg* (Ratze soviel wie Murmeltier), im S. von der *Kesmarker Spitze*, an deren Wänden die *Deutsche Leiter* emporführt, dem *Gabelgrat*, unter dem die *Kupferbank* verläuft, die bei den alten Schatzgräbern eine große Rolle spielte, der vom See unsichtbaren *Lomnitzer Spitze* und dem *Schwalbenturm*, der *Téry-* und *Déry-Spitze*, gegen W. von der *Grünen See-Spitze*, vor der die *Papirustal-Spitze* liegt, und der *Roten See-Spitze*. Vor der letzteren, dicht am *Grünen See* selbst, erhebt sich der zuckerhutförmige, sagenumwobene *Karfunkelturm*.

Sö. in geringer Entfernung der kleine *Schwarze See*, 1589 m, jetzt nach einem verdienten alten Tatraforscher *Mauksch-See* genannt; n. am Abhange der *Weißen See-Spitze* der *Rote See*. 1813 m. Man erreicht ihn auf einem Fußsteige, der über einen steilen, mit Knieholz bewachsenen Hang führt, in nicht ganz einer Stunde. Von hier erblickt man die *Lomnitzer Spitze*, die beim Grünen See verdeckt war. Eine halbe Stunde oberhalb liegt der kleine *Blaue See*, 1872 m.

Zurück auf demselben Wege. (Wer nach *Höhlenhain* will, benutzt den schönen, neuen Weg, den man nach ca. 25 Min. trifft, und der durch ein Kreuz [Querbalken weiß, der andere rot] markiert ist; er verläuft jenseits des Wassers, später längs der Kalkalpen in gleichmäßiger Neigung und führt über die *Weidau*, den *Roten Lehm*, das *Drechslerhäuschen* und die *Nesselblöße*.) — An der Brücke vor der *Weißen Wand* verläßt man den gelbmarkierten Weg und wendet sich *r.* auf den durch zwei rot-weiße Dreiecke gekennzeichneten Weg, der sich sehr angenehm geht und einen Zeitgewinn von mehr als ½ St. bringt.

Vom Grünen See auf die Lomnitzer Spitze, 4½ St.

(Führer I. Kl. 10 K.)

Geschichte der Besteigungen vom Grünen See aus s. S. 107.

Zuerst steigt man in das *Große Papirus-Tal* hinauf, dessen unteren Wandabbruch man *r.* vom Wasserfall überwindet. Hier ist vom Ung. Karp.-Ver. im Jahre 1904 eine 40 m lange Kette angebracht worden. Wenn man die Talsohle erreicht hat, wendet man sich scharf nach *l.*, umgeht den nach NW. vorgeschobenen Ausläufer des Schwalbenturms und gelangt zur Mündung einer mächtigen, von der Jordan-Spitze herabziehenden Schneeschlucht. Unterhalb des Schluchtausganges nach *l.* zum Fuße der N.-Wand der Lomnitzer Spitze. Man steigt (nicht leicht) in den Felsen des Wasserlaufs, der die untere Fortsetzung der Steilschlucht bildet, welche von der Scharte zwischen der Kesmarker und Östlichen Gabelspitze herabzieht, zum nö. Ende der *Kupferbank*, der man nach *r.* folgt (s. nächsten Absatz).

Im Jahre 1905 bestieg der Verfasser auf dem ältesten, aber ganz in Vergessenheit geratenen und fast 100 Jahre nicht begangenen Wege über die *Deutsche Leiter* die Lomnitzer Spitze. *Das ist von allen Wegen auf die Lomnitzer Spitze bei weitem der leichteste.* Vom Grünen See hält man sich auf Rasen gegen den Einschnitt zwischen dem *Großen Ratzenberg* und der *Kesmarker Spitze*, dann scharf *r.* in der *Deutschen Leiter* aufwärts. Diese bildet eine geröllerfüllte, zwischen der Bergwand *(l.)* und einer abstehenden Felskulisse *(r.)* schräg nach *r.* emporziehende Schlucht. Jenseits der Scharte, welche die Schlucht krönt, geht es auf Geröll hinab und über das Wasser zur *Kupferbank*, einem Geröllbande, das

sich aber gut begeht. Oberhalb ein zweites ähnliches Band, auf dem man in der ersten Schlucht emporsteigt. Ganz kurze Kletterei *l.* vom Kamin. Abseilring. Von da ohne Schwierigkeit, zuletzt über größere Felsenstufen auf den Gipfel. Der Weg ist länger als der vorige.

Die Große Gabelspitze, 2517 m,

wurde zuerst erstiegen am 10. Juli 1905 von M. Broeske mit dem Führer Joh. Hunsdorfer sen. und zwar vom Lomnitzer Grat aus über die *Westliche Gabelspitze*.

Am 3. Sept. 1906 bestiegen Janusz von Chmielowski mit den Führern Josef Gąsienica Tomków und Jan Stopka Ceberniak sowie Hans Wirth mit dem Führer Joh. Braeuer die Gabelspitze von S.

Vom Steinbachsee-Tale wendet man sich der großen Wandstufe zu, in der die Schnee- und Geröllterrassen unter dem Gabeljoch herabfallen. Man hält sich *l.* vom Wasserrisse im Sinne des Anstiegs, überschreitet, am oberen Rande der Wandstufe angelangt, den Bach und kommt in den offenen Kessel des Totengartens. Dann wendet man sich etwas nach *r.* hinauf über gut gestufte Schroffen, bis man an ein Band kommt, das etwas ansteigend im weiten Bogen nach *l.* bis zur Mündung des tiefen Couloirs emporführt, welches vom Großen Gabeljoch herabzieht. Ohne besondere Schwierigkeiten hinauf zum *Gabeljoch*. Den ersten Vorturm der sich ö. oberhalb des Jochs erhebenden *Großen Gabelspitze* umgeht man an der dem *Grünen See* zugewandten Seite und kommt zu einer kleinen Scharte. Knapp daran eine schwere Traverse auf einem schmalen und exponierten Bande. Von dem Schartchen läßt man sich etwa 20 m gegen das Steinbachsee-Tal hinab und klettert dann an den gegenüberliegenden Wänden der Großen Gabelspitze ziemlich schwierig zum Grat hinauf, den man nach *l.* verfolgt, um bald auf den Gipfel zu gelangen. — Der Weg ist der Normalroute auf die Botzdorfer Spitze ziemlich ähnlich und steht mit ihr auch ziemlich auf der gleichen Stufe der Schwierigkeit. Von allen Anstiegen auf die Gabelspitze ist er wohl der kürzeste und leichteste. In den oberen Partien ist er mit der von Herrn Broeske eingeschlagenen Route identisch.

Die äußerst schwierige Gratwanderung von der Kesmarker Spitze auf die Östliche Gabelspitze und von der Lomnitzer Spitze über die Westliche und Große Gabelspitze unternahmen 1906 Z. Klemensiewicz, R. Kordys und J. Maślanka.

Der Schwalbenturm oder Lomnitzer Nordtrabant,

poln. Durny Szczyt, 2625 m.

Vom Grünen See aus steigt man ins Große Papirustal (s. S. 216), wendet sich dann gegen S. und steigt in der großen, breiten und langen Schneerinne, die von der Jordan-Spitze herabzieht, aufwärts und *r.* zu den glatten, gut gestuften Felsen des *Nordtrabanten*. Man steigt in die Felsschlucht ein, die nach *r.* auf Geröllfeld hinaufführt, das schon in bedeutender Höhe auf dem nach NW. vorspringenden breiten Rücken des Berges liegt, etwa 2½ St. vom Grünen See. Jetzt in einer im Schatten liegenden, steilen Rinne, die zur Pawlikowski-Scharte hinaufzieht, oder an deren linksseitigen Felsen. Oben erblickt man schon die Spitze und die Pawlikowski-Scharte zwischen Nordtrabanten und Téry-Spitze. Quer über leichte Felsen und hinauf zur Scharte in 3½ St. vom Grünen See. Nun ein Stück direkt am Grate, dann auf der Südseite, wieder am Grate und schließlich an der Nordseite. Man

kommt auf die Spitze von NW., 4 St. vom Grünen See. Die **Aussicht** ist schön und der von der Lomnitzer Spitze ähnlich; am reizvollsten ist der Blick in das Tal des *Grünen Sees*, der selbst sichtbar ist, und das der Fünf Seen. Von Gipfeln erblickt man die *Grüne* und *Rote See-Spitze* mit dem ganz klein erscheinenden *Karfunkelturm*, die *Weiße See-Spitze*, den Zug der *Beler Kalkalpen*, die *Kesmarker Spitze* und in unmittelbarer Nähe die *Lomnitzer Spitze*. Nach W. zu imponiert besonders die *Eistaler Spitze*, der *Markasitturm*, der *Rote Turm* und der *Mittelgrat*. Hinter ihnen steigen stufenartig empor die *Schlagendorfer Spitze*, die *Warze*, der *Krivan*, die *Gerlsdorfer-*, *Tatra-* und *Meeraugspitze*, der *Ganek*, die *Świnica*, die *Polnische Tatra-Kette* usw.

Die erste Besteigung des Schwalbenturms vom *Grünen See* aus wurde von Dr. Jan Pawlikowski am 8. Aug. 1881 unternommen.

Über das Téry-Joch zu den Fünf-Seen siehe Seite 113.

Die Grüne See-Spitze, 2532 m.

(Führer I. Klasse 9 K.)

Vom Grünen See über 3 St.

Zunächst auf das *Téry-Joch* oder *Grüne See-Joch* (gelbe Marke) s. S. 113, und von da auf die Spitze.

Mit Umgehung des Téry-Jochs kommt man vom *Grünen See* zur *Grünen See-Spitze*, wenn man r. von den Wasserfällen in das Papirustal steigt, dann am SO.-Abhange der Papirustalspitze auf einer Felsbank zum Joche emporsteigt, das zwischen der *Papirustalspitze* und *Grünen See-Spitze* liegt; zu diesem Joche kann man auch vom *Javoriner Schwarzen See* aus in einer leichten Schlucht gelangen. Über dieses Joch bestieg vom Schwarzen See aus zuerst die Grüne See-Spitze am 17. Sept. 1867 der Zakopaner Pfarrer Josef Stolarczyk. Ihm zu Ehren nannte es Janusz v. Chmielowski der am 5. Oktbr. 1898 als zweiter mit Klimek Bachleda und Josef Tatar, dieses Joch erstieg, *Stolarczyk-Joch*. Von hier hält man sich etwas unterhalb des Grates auf der Nordseite; kurz unterhalb der Spitze bei einem Gratübergang zwei nicht ganz leichte Stellen. — Dieser Weg ist bequemer als der über das Téry-Joch führende, da man selbst in der Frühsaison auf ihm keine Schneestufen zu schlagen braucht.

Der Karfunkelturm, 2139 m.

(Führer I. Klasse 8 K.)

Vom Grünen See 2½ St.

Der Karfunkelturm spielt in der Zipser Volkssage eine bedeutende Rolle. Es befand sich auf ihm ein Karfunkelstein, der die Strahlen der Sonne in sich aufnahm und in dunkler Nacht mit seinem Lichte das Grüne See-Tal zauberhaft beleuchtete. Die Sage läßt den liebenden Jüngling als einfachen Schäfer oder als Graf Thökölys Sohn den Karfunkelturm erklimmen, um das Kleinod als Preis für die Liebe der Jungfrau zu erwerben. Der kostbare Stein fällt aber in den See, die Nixen bemächtigen sich seiner und ziehen schließlich den um das Kleinod ringenden Jüngling mit auf den Grund des Sees.

Der *Karfunkelturm* ist die ö., letzte, durch eine Scharte getrennte Erhebung des Grates, der sich zwischen dem *Roten See-Tal* und dem Kleinen Papirustal hinzieht. Der höchste Gipfel dieses Grates ist die *Englisch-Spitze*, 2276 m, unschwer, zuerst erstiegen von Frau v. Englisch und deren Sohn Karl mit Joh. Hunsdorfer sen. und Joh. Strompf im

Jahre 1898; auf neuem Wege von J. v. Chmielowski mit Stefan Stopka am 11. Aug. 1903. Auf den *Karfunkelturm* geht man auf neu hergestelltem Pfade vom Grünen See zum *Roten See* (50 Min.), dann über eine kleine Kuppe zum *Blauen See;* der Weg führt in langer Serpentine zur Scharte hinter dem Karfunkelturm. Da man zu dieser nicht aufzusteigen braucht, wendet man sich besser über die Grashalde aufwärts bis zum Einstiege in die Felsen, 5 Minuten unterhalb der Scharte. Man sieht hier zwei Felsbänke, die schräg zum Gipfel hinaufziehen; die obere Bank ist die gangbarere, immerhin ist aber der Einstieg und die Stelle gleich hinter ihm nicht ganz einfach; dann geht es leicht in wenigen Minuten zum Gipfel. Die Aussicht auf den Kessel des Grünen Sees und die ihn begrenzenden Felswände sowie auf die Kalkalpen ist wunderschön; der Weg auf die Lomnitzer Spitze über die Deutsche Leiter und die Kupferbank ist in seiner ganzen Länge zu verfolgen. Kurze, genußreiche Halbtagspartie, für Ungeübte aber doch nicht ohne Führer ratsam.

Der Karfunkelturm wurde im Jahre 1891 von Prof. L. Petrik erstiegen. Wahrscheinlich ist er aber schon zu den Zeiten des älteren Buchholtz bestiegen worden, wie eine seiner Bemerkungen vermuten läßt. — Zwischen dem Karfunkelturm und der Englisch-Spitze erhebt sich die *Universitäts-Spitze,* zuerst erstiegen von Eugen v. Serényi, Eduard Hruby und Julius Fejér am 16. Juli 1905; die erste Gratbegehung von der *Englisch-Spitze* bis zur *Karfunkelturmscharte* geschah durch Z. Klemensiewicz und R. Kordys am 11. August 1905.

Zum Weißen See.

(Führer I. Klasse 6 K.)

Vom Grünen See kaum 1¼ St., zurück nach Matlarenau 3 St.

Das Tal des *Weißen Sees,* die oberste Stufe des Weißwassertales, ist bei weitem nicht so großartig wie das *Grüne See-Tal,* daher als Ziel eines besonderen Ausfluges nicht sehr lohnend. Am besten verbindet man den Besuch des *Weißen Sees* mit dem des *Grünen Sees,* wodurch die Partie um etwa 1½ St. verlängert wird (s. S. 215). Vom Schutzhause erst etwas abwärts und dann auf einem Viehsteige auf eine Lehne von etwa 80 m, ziemlich der rückständigste Weg, der noch in der Tatra existiert. (Eine blaue Markierung, die aber nicht am Schutzhause beginnt, bezeichnet den Weg über den *Kopapaß* bis zum *Greiner.*) Nach ½ St. gelangt man zu dem kleinen *Triangel-See* und bei einer jetzt geschlossenen Kiefernadelöl-Fabrik vorüber zum *Weißen See.* Er liegt 1614 m hoch am Südfuße des Durlsberges in einer breiteren Talöffnung, die noch mehrere kleine Seebecken enthält. Im Knieholz sind hier arge Verwüstungen angerichtet worden. Zurück geht man das Tal des Tränkebaches entlang und kommt wieder auf den vom *Sattel* herabführenden, schon beschriebenen Weg.

Zum Steinbachsee, 1752 m.

(Führer I. Klasse 5 K.)

Anstieg 2¾ St., zurück etwas weniger.

Man geht zunächst in w. Richtung den roten Wegemarken nach über die Wiesen und wendet sich dann in den Wald. Nach 2½ St. kommt man auf neugebautem, gutem Wege zum *Feuerstein*. Es ist dies ein großer Granitblock mit Resten von Cyclopenmauern. Früher wurde die Lomnitzer Spitze nur von dieser Seite erstiegen, und die Touristen waren gezwungen, unter diesem *Feuerstein* zu übernachten. Die jetzt verfallene Schutzhütte wurde, wie eine am benachbarten Felsen angebrachte, kaum mehr lesbare Inschrift besagt, i. J. 1841 auf Kosten von vier schlesischen Touristen erbaut; es waren dies die Herren Ferdinand Burkhardt und Carl Lohmeyer aus Neiße, Carl Schneider aus Briese, Josef Scholz aus Carlsmarkt. (Sanitätsrat Lohmeyer schrieb unter dem Pseudonym Reyemhol den e r s t e n Tatraführer: „14 Tage in den Zentral-Karpathen", Neiße 1842.) Von hier ist es noch ¼ St. zum *Steinbachsee*, der 1752 m hoch in einer flachen Mulde liegt. Die Umgebung des Sees ist sehr schön. Seine Umrahmung bilden typisch ausgeprägte, bis 60 m hohe Seitenmoränen, während am Talausgange ein 300 m langer Wallriegel den Abschluß macht, in dem sich der Bach eine ganz schmale, tiefe Rinne ausgenagt hat. Nach WNW. liegt die *Lomnitzer Spitze*, 2634 m, und ö. davon, durch den tiefen Einschnitt des Großen Gabeljochs getrennt, die *Kesmarker Spitze*, 2556 m; ö. der Gabel liegt die *Große Gabelspitze*, 2517 m. Nach S. überschaut man einen großen Teil der blühenden, fruchtbaren Zipser Hochebene. Ein für die Gemsenjäger angelegter Pirschweg führt auf den *Lomnitzer Grat*. N. vom *Steinbachsee* liegt 200 m höher der prachtvolle Kessel des ausgetrockneten *Trichtersees*. Eine aus der Moräne entspringende Quelle ist durch eine Marmortafel als *Koethe-forrás* bezeichnet. Die hintersten Talhänge heißen *Totengarten*. Großartige Szenerie. In der Umgebung des Steinbach- und Trichtersees hat man die beste Gelegenheit, Murmeltiere zu hören und Gemsen zu beobachten.

Auf die Lomnitzer Spitze, 2634 m, über den Steinbachsee.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Zum Feuerstein 2½ St., auf den Kamm 2 St., zur Spitze 1½ St., Summa 6 St.; zurück etwas weniger.

Vom *Feuerstein* (s. vorige Tour) wendet man sich *l.* nach W. und ersteigt zum größten Teil über den grünen Abhang auf gutem Pfade den *Lomnitzer Grat*, wo man *r.* in wenigen Minuten die *Mosesquelle* erreicht. Den weiteren Aufstieg s. S. 108. Dieser Weg ist zwar leichter als der vom Kohlbachtal aus über die *Lomnitzer Probe*, doch mehr zum Abstieg zu empfehlen.

Auf den Großen Ratzenberg, 2040 m.

(Führer I. Klasse 7 K.)

3 St. Eine sehr lohnende und wenig anstrengende Tour. Auf dem Wege zur *Jánosquelle* ein Stück aufwärts, dann *l.* später über das Wasser, schließlich wieder *r.* in n. Richtung am Abhange des Großen Ratzenberges auf den Sattel, der diesen und den Kleinen Ratzenberg, 1560 m, verbindet; deutlicher Weg durch das Knieholz. Auf dem Sattel w. über Grasmatten in mäßiger Steigung bis zur Steinpyramide des **Großen Ratzenberges**, 2040 m. [Ratze bedeutet so viel wie Murmeltier.] Die **Aussicht** ist überaus schön; imponierend ist besonders die *Hunsdorfer-* und *Kesmarker Spitze*; im Halbkreise weiter der *Schwalbenturm*, die *Téry-Spitze*, *Grüne See-Spitze*, *Weiße See-Spitze*, hinter dem *Durlsberg* die lange Wand der *Beler Kalkalpen*; tief unten der *Grüne*, *Triangel-* und *Weiße See* inmitten des dunklen Knieholzes; gegen S. das waldreiche Vorland und der ganze Kranz der *Gömörer* und *Saroser* Gebirge; der Rückweg ist der gleiche.

Die Kesmarker Spitze, 2556 m.

(Führer I. Klasse 10 K.)

Auf den Ratzenberg 3 St., in die Hunsdorfer Grube ½ St., zum Grat 1½ St., auf die Spitze 1¾ St.; Summa 7 St.

Auf den Großen Ratzenberg, siehe oben; von hier auf dem Kamm in die *Hunsdorfer Grube* (½ St.); gutes Trinkwasser, das letzte auf der Tour. Nun wendet man sich *l.*, um in schärferem Anstieg über lockeres Geröll zum Einschnitt zwischen der *Hunsdorfer Spitze*, 2415 m, und dem *Grat der Kesmarker Spitze* zu gelangen (1¼ St.). Dann *r.* hinauf auf die Höhe des Grates, der gegen S. in das Tal des *Trichtersees*, gegen N. in die *Hunsdorfer Grube* hinabschaut; gleich am Anfange muß man auf die Südseite des Grates übersteigen und einige Felsen überklettern; von der trümmererfüllten Schlucht an, die sich nach dem Trichtersee hinabzieht, bleibt man auf dem

Nordhange dicht unter der Grathöhe (rote, aber undeutlich gewordene Wegezeichen) bis zu dem Absatze auf dem Grat, der sich von der Kesmarker Spitze nö. nach dem Großen Ratzenberge hinabzieht, 1½ St. Auf diesem Grat liegt *r.* eine Kuppe, 2524 m, nach dem um die Touristik verdienten Pfarrer Samuel Weber aus Béla die *Weber-Spitze* genannt. *L.* hinauf in 20 Min. auf die *Kesmarker Spitze*; man trifft gerade in den Einschnitt zwischen zwei Felszinken, deren s. die Flasche mit den Visitenkarten der Besucher enthält; der n. setzt sich in einem ungemein scharfen Grate noch 30 Schritte in der Richtung des *Gabelgrates* fort. Das Gipfelplateau ist so beschränkt, daß höchstens 5—6 Personen darauf Platz finden können. — Die **Aussicht** ist durch die Lomnitzer Spitze ziemlich verdeckt; man erblickt den *Ratzenberg*, die *Hunsdorfer* und *Lomnitzer Spitze*, den *Schwalbenturm*, die *Téry-*, *Déry-* und *Papirustal-Spitze*, die *Grüne*, *Rote* und *Weiße See-Spitze*, während die *Weidau* wie ein lieblicher, grüner Garten erscheint. Von Seen sind sichtbar der *Weiße*, *Triangel-* und *Grüne See*, auf höheren Talstufen der *Blaue* und der *Pflocksee*.

Von der Hunsdorfer Grube auf dem *Dittrichwege* geradeaus nach der Spitze in dem großen Schrund, der sich ganz auffallend markiert; weiter oben nicht ganz leichte Felsen. Man trifft auf die roten Zeichen kurz vor ihrem Aufhören.

Abstieg über den Grat bis zum Einschnitt an der *Hunsdorfer Spitze* (1½ St.), von hier auf dem alten Wege über die Hunsdorfer Grube zurück. Ein zweiter, allerdings schwierigerer, aber sehr interessanter Abstieg führt über den *Trichter-* und *Steinbachsee*, 1752 m. In der Schlucht *r.* hinab; zunächst auf dem Grase des rechtsseitigen Grates, dann steile Felspartien, weiter unten mitten in der Schlucht, 1½ St. Der Kessel des ausgetrockneten Trichtersees bietet ein großartiges alpines Bild; die Felsen des *Totengartens* unter der *Großen Gabelspitze*, 2517 m, sehen wie poliert aus. Zahlreiche Gemsen. Über den Steinbachsee nach Matlarenau 2¾ St. (s. S. 220). Summa nahezu 6 St.

Die Kesmarker Spitze erfordert, obwohl sie nicht schwer ist, doch bedeutende Kräfte, da man von Matlarenau volle 1656 m steigen muß, während man z. B. vom *Schlesierhause* auf die *Gerlsdorfer Spitze* nur eine Steigung von 990 m zu überwinden hat. Man tut daher am besten, sie vom *Friedrich-Schutzhause* am *Grünen See*, 1551 m, aus

zu ersteigen, wobei man sich 600 m Steigung erspart. Vom Grünen See wendet man sich zuerst auf dem Wege sö. und sucht die Scharte zwischen der *Weber-Spitze* und dem *Großen Ratzenberg* zu gewinnen, was über Rasenbänke und Felsstufen unschwer geschieht. Hier ist man in der *Hunsdorfer Grube*; von da den beschriebenen Weg.

Die erste Besteigung der Kesmarker Spitze unternahm Franz Bogdányi mit dem Führer Martin Spitzkopf 1877, die zweite Jan v. Pawlikowski 1878, der als erster vom *Trichtersee* aufstieg. Den Aufstieg auf dem *Dittrich-Weg* und den Abstieg zum Trichtersee machten zuerst H. Dittrich und der Verfasser mit dem Heger Skokan im Jahre 1898. Am 26. August 1905 erreichten die Herren A. Jakubski und T. Hickiewicz mit dem Führer Stanislaus Stopka die Kesmarker Spitze auf direkter Gratwanderung vom Großen Ratzenberge über die *Weber-Spitze*. Den Abstieg von der Kesmarker Spitze ins Große Papirustal bei der Gabel vorüber machte zuerst Pfarrer Gadowski aus Tarnow.

Einen sehr interessanten Aufstieg auf die Kesmarker Spitze bildet die Route vom Trichtersee durch den Totengarten zur Kesmarker Gabelscharte und zuletzt über den W.-Grat zur Spitze; zuerst begangen von Dr. Gyula von Komarnicki 11. Sept. 1910; nur für geübte Kletterer.

Die Papirustal-Spitze, 2436 m.

Vom Grünen See auf den Grat 3 St., auf die Spitze nicht ganz 2 St., zurück ebensoviel.

Vom Friedrich-Schutzhaus geht man in das Große Papirustal und steigt unter dem Abhang des Grats, der von der Papirustal-Spitze herniederstreicht und in einer den Karfunkelturm etwas überragenden Felskuppe, 2185 m, endigt, bis zur höchsten Talstufe hinauf. In der Fallinie des Gipfels beginnend, zieht ein horizontales Band nach *r.* zum erwähnten Gratausläufer hinaus. Zur selben Stelle, wo das Band ausmündet, zieht von unten zwischen den Wänden eine Felsrinne gerade zum Grat empor. In dieser Rinne hinauf, darüber auf grasigem Bande Traverse nach *r.* zum Grate, der einen breiten Geröllrücken bildet. Über diesen schwach nach *l.* ansteigend — nahe bei seinem jenseitigen, dem Kleinen Papirustal zugewendeten Abfalle — gelangt man an den nunmehr steiler ansteigenden felsigen Grat, den man in der Richtung zur Spitze verfolgt. Kurz unterhalb des Gipfels wird ein senkrechter Abbruch des Grates *l.* umgangen. Nachdem die Grathöhe wieder erreicht ist, führt eine sehr scharfe Felsschneide (Steinernes Roß) zum ganz nahen Gipfel hinüber. Die **Aussicht** ist großartig. Neben der Grünen See-Spitze erheben sich die vierfach zerrissene Déry-Spitze und dahinter die das Grüne See-Tal umgebenden Gipfel. Der Blick reicht weit in die Ferne. Unterhalb des Gipfels liegt in einem Steinmännchen ein Blechkästchen.

Die Spitze wurde zum erstenmal am 24. Juli 1898 durch Frau v. Englisch und deren Sohn Karl mit dem Führer Johann Hunsdorfer sen. erstiegen; der zweite Besteiger war Janusz v. Chmielowski 1900, der dritte Prof. Dr. Jordan 1901, der teilweise einen neuen Weg einschlug.

Den ersten Aufstieg vom Nordgrat und den neuen Übergang über die drei *Papirustal-Türme* machte Dr. A. von Martin 16. Juli 1907, den ersten Aufstieg vom Süden J. von Chmielowski, Z. Klemensiewicz, W. Kulczyński und M. Swierz am 15. Aug. 1911, die direkte Ersteigung über die SO.-Wand vollführten E. Lindner und T. Szaffka am 18. Aug. 1911.

Die Rote See-Spitze, 2425 m.

Vom Grünen See ins Kleine Papirustal 3 St., auf die Spitze 2 St., Summa 5 St., zurück ebensoviel.

Die Hauptschwierigkeit bei der Ersteigung der Roten See-Spitze bildet der Aufstieg in das Kleine Papirustal. Vom Friedrich-Schutzhause wendet man sich dem tiefen Riß zu, der sich an den Wänden des Karfunkelturms deutlich markiert. An seinem *r.* Rande erreicht man eine 4 m hohe, ganz glatte Felsplatte, der man sehr wohl den Namen Papirustal-Probe beilegen kann. Von da kommt man in das Kleine Papirustal. Leichter erreicht man es vom Großen Papirustal am Abhange der Papirustal-Spitze. Über große Schneefelder und massige Gerölihänge in das Joch zwischen Papirustal- und Roter See-Spitze. Man hält sich nun am besten fortwährend etwas auf der *r* Seite des ziemlich breiten Grates und erreicht, über Felsstücke emporkletternd, den kammartigen, 1—2 m breiten und 12 m langen Gipfel der *Roten See-Spitze*. Steinpyramide und Pfahl. Die **Aussicht** ist sehr schön, fast der ganze Tatrazug ist zu überschauen; unter den näheren Gipfeln macht die wildzerrissene Papirustal-Spitze den imponierendsten Eindruck. Der Abstieg ist schwerer.

Dieser Anstieg wurde zum erstenmal unternommen am 2. Aug. 1898 von Frau v. Englisch und ihrem Sohne Karl mit den Führern Johann Hunsdorfer sen. und Johann Strompf. — Schon im Jahre 1878 wurde die Rote See-Spitze erstiegen von Prof. Dr. Titus v. Chałubiński, seinem Sohne Ludwig und Herrn Bronislaus Rejchmann aus Warschau, aber vom Tale des Javoriner Schwarzen Sees aus. Dieser Weg ist wesentlich leichter. Den Abstieg machten sie ins Kleine Papirustal, dann nach O. ins Große Papirustal und bei den Wasserfällen hinab zum Grünen See. — Im Jahre 1900 erstiegen Dr. Stanislaus v. Krygowski, Dr. Sigismund Jaworski und Jan Fischer mit dem Führer Klimek Bachleda die Rote See-Spitze von der *Englisch-Spitze* aus direkt den Kamm entlang über den *Roten See-Turm* und *Blauen See-Turm*; schwierige Felskletterei. — Einen dritten neuen Anstieg machte Janusz v. Chmielowski am 3. Okt. 1900. — Von der *Weißen See-Spitze* aus traversierten zur *Roten See-Spitze* auf teilweise neuem Wege 1905 die Herren A. Jakubski und T. Hickiewicz mit dem Führer Stanislaus Stopka. Der Abstieg erfolgte ins *Rote See-Tal*. — Über die N.-Wand erstiegen die Spitze vom Pflocksee als erste Dr. Gy. und R. von Komarnicki am 10. Aug. 1911.

Ins Kohlbachtal.

(Führer I. Klasse bis zum Hotel Gemse 3 K, zum Riesensturz 4 K, zu den Fünf Seen 8 K.)

Guter, blaugezeichneter Weg 2½ St.

Von der *Restaur.* wendet man sich in der Richtung nach der Lomnitzer Spitze bei dem kleinen Häuschen vorbei; wenige Schritte dahinter geht der Weg *l.* ab; rote und blaue Zeichen. Erst über Wiesen, später auch durch Waldpartien nach 40 Min. zur Wegteilung; hier verlassen uns die roten Zeichen, die zum *Steinbachsee* führen. Der blau bezeichnete Weg, öfter alte Waldwege benutzend, führt in angenehmer Abwechslung durch Wiesen, Wald und Blößen; stellenweise ist er auch nur ein wenig betretener

Waldpfad; weiterhin, wo er sich mit dem von Tatra-Lomnitz heraufführenden Weg vereinigt, ist er sehr schön hergerichtet und trägt rot-blaue Markierung (s. S. 107). Hinter einer ansteigenden Waldwiese eröffnet sich der Blick auf die Endmoräne des Kohlbachtales und das *Wildbad Kohlbach*, das, hoch oben an die Berglehne angeklebt, einen wunderschönen Anblick bietet (1½ St.). Gleich nachher auf die *l.* Seitenmoräne des alten Kohlbachgletschers, die man eine Zeitlang verfolgt. Blick auf den früheren Seeboden, die *Christelau*. Zum Wasserfall ¾ St., von hier zum *H. Gemse* (*r.*) kaum ¼ St.

Nach Schmecks.

Von Tatra-Lomnitz bis Schmecks 6 km; 12 mal Verbindung mit der *elektrischen Bahn;* Preis 80 h. hin und zurück 1,40 K.

Man bleibt fortwährend neben der Fahrstraße, dem *Maria Theresien-Weg*, benannt zu Ehren der Erzherzogin Maria Theresia, die mit ihrem Gemahl, dem Erzherzog Karl Ludwig, i. J. 1889 die Tatra besuchte. Von Matlarenau bis Tatra-Lomnitz Fußweg neben der Fahrstraße (beim Eintritt in den Wald *r.* ein reizender Promenadenweg völlig horizontal zum Palast-Hotel, von dem man in wenigen Minuten hinab zum Badehause und Basar gelangt). Auf dem Fußwege neben der Fahrstraße erreicht man nach ½ St. Tatra-Lomnitz, nach weiteren 5 Min. das Lomnitzer Touristenhaus, s. S. 213. Wenige Schritte dahinter Tafel: „Zum roten Stein, 1 Min." Dies ist ein von „Veilchenmoos", der roten Alge Chroolepus iolithus, überzogener Stein von seltener Größe. Der Fußweg führt unterhalb der schönen Fahrstraße bis zum Kohlbach (1¼ St.); schöne Umgebung, besonders der Blick talaufwärts mit der Perspektive auf die kulissenartig hintereinander stehenden Berge zu beachten. Eine gewaltige Steinwüste breitet sich am Wasser entlang; es sind die Blöcke, die einstmals vom Gletscher der beiden Kohlbachtäler zu Tale getragen wurden und an seinem unteren Ende die Stirnmoräne bildeten. Der Kohlbach hat diese Stirnmoräne durchbrochen und bemüht sich, ihre noch vorhandenen Reste in die Popper-Ebene hinabzuführen. (*R.* Fußweg ins Kohlbachtal.) Hinter dem Kohlbach führt ein schöner Fußweg oberhalb der Fahrstraße zur *Tatra-Aussicht*, von

da Promenadenweg nach Schmecks. — Der ältere Fußweg bleibt auch hinter dem Kohlbach unterhalb der Straße und senkt sich bis 840 m; man wird ihn nur dann wählen, wenn man nach *Unterschmecks* will.

Nach Höhlenhain und zur Beler Höhle.

Fahrstraße 7 km.

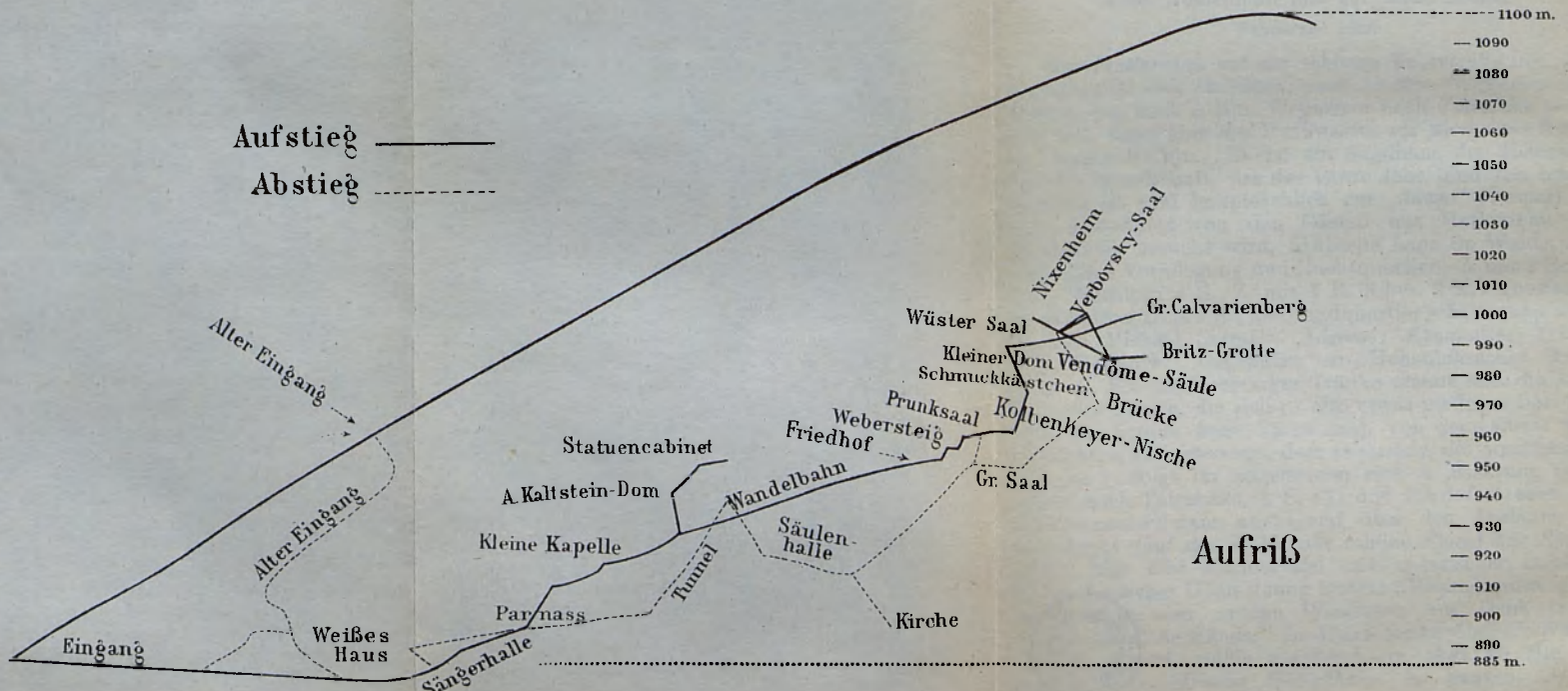
Von *Matlarenau* auf der schönen Fahrstraße nö. Man überschreitet den *Steinbach*; nach 10 Min. Wegweiser zum *Grünen See*, nach 5 Min. Wegweiser nach *Tátraháza* (7 km, s. S. 87), dann über das Weißwasser zur *Kesmarker Tränke*, im ganzen 30 Min. Es ist ein Jagdhaus der Kesmarker Schützengesellschaft, das das ganze Jahr hindurch bewirtschaftet ist und hauptsächlich zur „Jause" (Vesper) und zum Abendbrot von den Gästen aus Matlarenau und Höhlenhain besucht wird. Hübsche Lage im Walde, gute und billige Verpflegung und Nachtquartier. Z. mit 2 Betten 5 K, Vorsaison 4 K, Z. mit 1 B. 3 bez. 2 K. Touristen. . mit 5 Betten zu je 1 K; als Standquartier sehr zu empfehlen. Pächter Michael Sermák, Adresse: Kesmarker Tränke, Post Kesmark. Gegenüber ein Hohenlohesches Hegerhaus. — Bei der Kesmarker Tränke trennt sich die Maria Theresien-Straße, die sich *r.*, also etwas niedriger hält (hier auch die Straße nach Tátraháza), von dem alten, weißmarkierten *Touristenwege*, dem *Diebssteig*, der wunderschön ist. Er verfolgt im allgemeinen eine n. Richtung (Wegweiser nach Tátraháza, s. S. 87) und führt fast eben zum *Schwarzwasser*, dann ansteigend über den Ausläufer des *Nesselgrats* (auf der Waldblöße schöne Flora) zur *Rauschquelle*; hier eine Marmortafel mit ungarischer Inschrift, die in deutscher Übersetzung lautet: „Erquickenden Trank gewährst du dem müden Wanderer; aus Dank zierten dich menschliche Hände." Im Walde weiter über die *Wasserschlicht*, zuletzt mäßig abfallend, in etwa 50 Min. zur großen Sommerfrische *Höhlenhain*, im ganzen $1^1/_4$ St. S. S. 172.

Die Beler Tropfsteinhöhle.

Die großartige Tropfsteinhöhle, von Höhlenhain auf gutem, aber steilem Fußwege in 20 Min. zu erreichen,

Biblioteka Śląska

Die Beler Tropfsteinhöhle.



Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin.

Lith. Anst. v. L. Kraatz, Berlin. 14

bildet einen besonderen Anziehungspunkt für dieses schon an und für sich besuchenswerte Waldidyll. Sie war bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wie verschiedene alte Wandinschriften bezeugen, den Zipser Goldsuchern bekannt. Später geriet sie in Vergessenheit. Im Jahre 1881 wieder aufgefunden, ist sie aus städtischen Mitteln erschlossen worden. Neben dem Eingange steht ein Schutzhaus, in dem die Besucher Überkleider bekommen. Damen mögen nicht versäumen, ihre Kleider gehörig zu schürzen, da es in der Höhle zu Zeiten sehr naß ist. Die Durchwanderung der elektr. beleuchteten Höhle nimmt etwas über 2 St. in Anspruch. Einlaß vom 29. Juni bis 31. August an Wochentagen um 11, 1 und 3 Uhr. Die Gäste werden durch Trompetensignal zum Höhlenbesuch gerufen. Eintritt pro Person 3 K 60 h.

Die Höhle ist im Triaskalk des *Koboldsberges* ausgewaschen, ihr Eingang liegt 884 m hoch, und ihre Hohlräume nehmen eine Länge von 3200 m ein, wovon 1200 m zugänglich gemacht sind; zahlreiche Treppenstufen.

Sowohl die einzelnen Räume als auch die auffallenden Tropfsteingebilde haben besondere Namen; die wichtigsten werden im folgenden aufgeführt:

Vom Eingange aus führt ein langer Gang bis zur *Sängerhalle* (76 m lang und 40 m hoch) mit zwei kleinen Wasserbecken, dann folgt der *Parnaß*, eine ansteigende Stelle, wo man auf den *Arpádhelm* aufmerksam gemacht wird, die *Kleine Kapelle*, der *Große Dom*, das *Statuenkabinett*, die *Wandelbahn*, der *Friedhof*, der *Prunksaal* mit zwei großen Stalagmiten, *Palme* und *Sinai* genannt. Hier rastet man gewöhnlich. Es folgt das *Schmuckkästchen*, der *Kleine Dom*, der *Wüste Saal* mit der *Vendómesäule*, der *Große Kalvarienberg*, die *Britz-Grotte*, der *Verbovszky-Saal*, das *Nixenheim* mit besonders schönen Stalagmiten und Stalaktiten, der *Große Saal* mit den klingenden Tropfsteinen, die *Kolbenheyer-Nische*, die *Kirche*, die *Säulenhalle*, der *Tunnel* und das *Weiße Haus*. Dies endet bei dem Eingange zur Sängerhalle, von wo man wieder durch den Gang ans Tageslicht zurückkehrt. Die Dicke der Höhlendecke beträgt an den Stellen, wo man sie kennt, nur 40—75 m.

13. Touren von Höhlenhain.

Höhlenhain s. S. 172.

Fahr-Taxen:

	hin oder zurück	hin und zurück
Nach Alt-, Neu- und Unter-Schmecks	8,00 K	10,00 K
Zur Kesmarker Tränke	4,00 „	6,00 „
Nach Matlarenau	5,00 „	7,00 „
Nach Tátraháza	5,00 „	7,00 „
Nach Kesmark	8,00 „	10,00 „
Nach Béla	5,00 „	7,00 „
Nach Zsdjar	3,00 „	5,00 „
Nach Tatra-Lomnitz	6,00 „	8,00 „
Nach Weszterheim	9,00 „	11,00 „
Nach Hoch-Hagi	11,00 „	13,00 „
Zum Csorber See	16,00 „	20,00 „
Nach Landok	2,00 „	4,00 „
Zur Tokarnya	2,00 „	4,00 „
Nach Koronahegyfürdő (1 bezw. 2 Tage)	18,00 „	28,00 „
Nach Szczawnica (2 Tage)	26,00 „	32,00 „
Nach Zakopane (1 bezw. 2 Tage)	28.00 „	36,00 „

Zum Drechslerhäuschen (1¾ St.).

(Führer I. Klasse 3 K.)

Drechslerhäuschen (eigentlich Drechselhäuschen) heißt ein hübscher Talgrund, der durch seine schöne Flora berühmt ist. Auf dem Wege zur *Tränke* nach 25 Min. *r.* (rote Markierung) ab, in 15 Min. ansteigend auf die *Nesselblöße*; hier biegt der Weg ganz scharf *l.* um und führt als schöner Fußsteig an der Berglehne im Walde mäßig ansteigend in 1 St. zum Koschar (Hirtenhütte) am *Drechslerhäuschen*, 1269 m. Edelweißsucher müssen bis unter die Felswände steigen. — Zurück auf dem Talwege; nach 1 St. auf den Touristenweg, von hier ½ St. nach der Kesmarker Tränke.

Über den Kopapaß nach Javorina und zum Fischsee.

(Führer I. Klasse 7 K 50 h.)

Auf dem vorher beschriebenen, rot markierten Wege zum *Drechslerhäuschen*, dann über den *Roten Lehm*, einen aus rotem Sandstein und Schiefer bestehenden Abhang des *Stirnbergs*, über die *Weidau*, die *Vorderen* und *Hinteren Leiten* auf den *Kopapaß*, s. S. 209. Nur wenig weiter als von Matlarenau.

Zum Grünen See (3½ St.).

(Führer I. Klasse 5 K 50 h.)

Auf dem vorher beschriebenen Wege zum *Drechslerhäuschen*, den *Roten Lehm* und die *Weidau*, wo der mit weiß-rotem † bezeichnete Weg von dem Kopapaßwege *l.* abzweigt, eine sehr schöne Partie. Näheres über den *Grünen See* s. S. 215.

Zur Alabasterhöhle (2 St.).

Die Alabasterhöhle liegt nw. von der Beler Tropfsteinhöhle an der Nordseite des *Rotbaumgrundes* (Rotbaum = Lärche) auf einem Ausläufer des *Stirnberges* in 1196 m Höhe. Sie ist ebenfalls eine Tropfsteinhöhle mit vier größeren Räumen, die durch enge Gänge miteinander verbunden sind; in dem letzten ein Wasserfall. Die Wanderung durch die Höhle erfordert etwas über 1 St., doch ist sie wegen der Trümmerhügel, die von der Decke herabgefallen sind, sehr beschwerlich; auch ist der Fußweg zur Höhle ziemlich verwahrlost. Besuch nicht lohnend.

Auf die Tokarnya, 1220 m. (2 St.)

Ein sehr lohnender und nicht anstrengender Ausflug. Von Höhlenhain auf der nach *Zsdjar* führenden Straße, dann w. in dem *Siebenbrünner-* (*Sibriner-*) *Grund* am Wasser aufwärts zur *Selzblöße* und nun im Zickzackwege auf die Höhe der *Tokarnya*. Sie besteht in der Hauptsache aus Kalk und bietet eine sehr hübsche Rundsicht. Der höchste Punkt heißt *Karl Ludwig-Felsen* zur Erinnerung an den Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig. Edelweiß. — Wenn man nicht denselben Weg zurück machen will, so kann man in n. Richtung absteigen bis zu den ersten Häusern von *Zsdjar*, von wo man auf der romantischen Straße durch den Wald nach Höhlenhain zurückkehrt. Bedeutend weiterer Weg.

Über die Faixblöße, 1490 m, und das Eiserne Tor, 1602 m, zum Stirnberg, 1950 m.

(Führer I. Klasse 5 K.)

Bis zur Faixblöße 2 St., zum Stirnberg 1¾ St.; Summa 3¾ St.

Von Höhlenhain zunächst auf dem oberen Wege zur *Rauschquelle*; nach etwa 15 Min. *r.* Wegweiser und gelbe Markierung; man kann jedoch auch zum Eingang der Tropfsteinhöhle (20 Min.) gehen und von hier s. in vielen Serpentinen

in 40 Min. auf die *Hohe Au*, 1097 m; nun ö. auf schönem Wege durch prächtigen Wald bei senkrechten Kalkwänden vorbei in 1 St. zur *Faixblöße*, 1490 m, einer an der oberen Waldgrenze liegenden Alpenwiese; an ihrem Ostrande erhebt sich ca. 15 m hoch der *Kaltsteinfelsen* (nach einem verdienten Beler Bürger Kaltstein genannt), von dem man die erste schöne **Aussicht** genießt. Im S. und SO. das grüne *Poppertal* mit seinen vielen Ortschaften, im N. der fünfzackige *Kronenberg*, die *Zipser Magura*, jenseits des *Dunajectales* eine Reihe langer und niedriger Parallelketten; vom Hochgebirge erblickt man die *Lomnitzer* und *Kesmarker Spitze*, den *Schwalbenturm*, den *Eisernen Tor-Grat* und den Osthang des *Stirnberges*; jenseits des *Kotliner Tales* die feinkuppige *Palenicza*, 1173 m, diesseits die *Tokarnya*, 1220 m, an deren Fuße die Gebäude von *Höhlenhain* und das *Jagdhaus* des Herzogs von Ujest, weiter unterhalb Dorf *Landok* liegen. Im S. erhebt sich der mächtige *Königsberg*, sö. das *Kapsdorfer Wald-* und das *Igló-Krompacher Erzgebirge*, 1313 m, ö. das *Leutschau-Lublauer Waldgebirge*, 1291 m, darüber die schönen Kuppen des *Branyiszkó-Zuges*, 1192 m, nö. das waldige *Radowagebirge*, 1265 m, hinter *Szczawnica*; hinter dem einzelnen Bergkegel bei *Kreigh*, 932 m, das *Lublauer Schloß*. — Geht man von der Faixblöße langsam ansteigend knapp unter dem Berggrate w., so gelangt man in ½ St. auf ziemlich gutem Pfade zum *Eisernen Tor*, 1602 m. Dies ist eine Öffnung in der 25 m hohen und nur 1½ m dicken Felswand, gerade so hoch und so breit, daß ein Erwachsener bequem hindurchgehen kann. Durch dieses Tor blickt man auf die blumengeschmückte Südlehne des Rückens und in das Tal des quellenreichen Drechslerhäuschens.

Von hier kann man zum Drechslerhäuschen hinabsteigen, doch kommt man zwischen den Felsen nur an einer einzigen Stelle hinunter. Vorsicht auf den ungemein steilen Grashängen!

Auf einem Jagdpfade ansteigend über die Matten; am W.-Ende der Felswand, die das Tor enthält, überschreitet man den Rücken und steigt an der Südlehne knapp unter einer 30 m hohen, völlig senkrechten Felswand so weit aufwärts, bis man nach ungefähr 15 Min. eine Bresche antrifft, in der man steil aufwärts zum mit Knieholz bewachsenen Bergrücken, 1730 m, emporsteigt. Von hier hinauf an der breiten Ostlehne des *Stirnberges*,

¾ St. Die Gipfelkante ist kaum 1 m breit. Die Osthälfte ist rasenbedeckt, nur am Nordhange mit losem Gestein besät, die kürzere, aber etwas höhere Westhälfte dagegen ist vollständig felsig, fällt nach beiden Seiten sehr steil ab und zeigt eine Menge bröckliger Zacken, die den Namen *Apostel* führen. Der Name *Stirnberg*, in den alten Urkunden auch *Hohe Au* genannt, ist korrumpiert aus Stierberg. — Die **Aussicht** vom Stirnberge ist die freieste vom ganzen Beler Kalkalpenzuge und sehr weitreichend, besonders gegen O., wo das ganze *Popper-* und *Dunajectal* wie auf einer Landkarte ausgebreitet erscheint. Vom Gebirge sieht man im Kalkalpenzuge den hochragenden *Greiner*, vor ihm den *Törichten Gern* (Gern heißt im Zipser Dialekt Winkel, einen spitz endenden Acker z. B. nennt man Gern; töricht ist korrumpiert aus ternig = verdeckt) und die *Vordere Fleischbank*, 2016 m; nach W. erscheint über dem *Sattel* und den Nord-Abhängen der *Široka* die lange *Wołoszynkette* mit der *Świnica*. Am großartigsten zeigt sich das Tal des *Grünen Sees*, in das man gerade hineinsieht. Unmittelbar hinter dem See erhebt sich die symmetrisch gebaute *Grüne See-Spitze*, *r.* von ihr sieht man die *Rote* und *Weiße See-Spitze*, ihnen vorgelagert die *Papirustal-Spitze*, 2436 m, den *Karfunkelturm*, 2139 m, und den *Gemsenberg*, *l.* von der *Grünen See-Spitze* den *Schwalbenturm*, die *Kesmarker Spitze*, den *Großen* und *Kleinen Ratzenberg* und das *Stößchen*; über der Papirustal-Spitze erscheint die oberste Kuppe der *Eistaler Spitze*; die Lomnitzer Spitze sowie die ganze übrige Tatra ist verdeckt. Die gelbe Markierung führt über den ganzen Kamm der Kalkalpen weiter bis zum *Törichten Gern* auf dem 1908 vollendeten Wege. S. S. 233.

Auf den Greiner, 2148 m.

(Führer I. Klasse 8 K.)

Bei rüstigem Steigen 5½ St. Man erleichtert sich die Tour, wenn man sie vom Friedrich-Schutzhause am Grünen See unternimmt; sehr zu empfehlen.

Auf dem S. 228 beschriebenen Wege zum *Drechslerhäuschen* und von da zum *Kopapaß* (3¼ St.). Hier beginnt der neue Weg, der n. nach dem *Törichten Gern* zu über die grasige Lehne ansteigt; nach 25 Min. ist man auf einer Felskuppe, von der man zum *Breiten Felde* absteigen

muß; man überblickt den ganzen Weg. Wegweiser. Das *Breite Feld*, 1832 m, ist ein Joch, über das die Hirten aus dem Kupferschächtentale nach dem Zsdjarer Tal gelangen. Der Weg führt weiter um den felsigen Südabfall des Greiners herum auf seine N.-Seite, die einen mäßig geneigten Grashang hat, in bequemer Steigung aufwärts. — Der Gipfel des *Greiners* ist 10 m lang und 6 m breit und fällt, mit Ausnahme der NO.-Lehne, in bis 100 m hohen Wänden ab. — Die **Aussicht** ist eine der großartigsten im ganzen Gebirge und steht der von der Široka, Świnica, Meeraugspitze und dem Krzyżne kaum nach. Man erblickt den *Stirnberg*, die *Vordere* und *Hintere Fleischbank*, den *Törichten Gern*, w. ganz nahe den imposanten *dreibuckeligen Havran*, zu seinen Füßen das Tal der *Kupferschächte*. Über dem *Sattel* und *Durlsberg* erscheint der *Ratzenberg* und die *Kesmarker Spitze*, hinter den *Gabelspitzen* die *Lomnitzer Spitze*, der *Schwalbenturm*, die *Papirustal-*, die *Grüne*, *Rote* und *Weiße See-Spitze*; r. von der Grünen See-Spitze die *Eistaler Spitze*, dahinter die *Krotensee-Spitze*, von der der *Javorove-Grat* zur *Široka* verläuft; die *Kleine Viszoka*, der *Rote Floßturm*, die *Gerlsdorfer Spitze*, die *Končysta* und *Eiserne Tor-Spitze*, der *Ganek*, die *Tatra-*, *Meeraug-* und *Dénes-Spitze*, der *Ochsenrücken*, die drei *Mengsdorfer Spitzen* mit dem *Wildererjoch*, die *Čubrina* mit dem *Chałubiński-Tor*, der *Mönch*, der zur Krivangruppe gehörige *Hrubo*, der *Gruby*, der *Große* und *Kleine Miedziany*, die *Świstówka*, neben dem *Czarny-Joch* der *Gładkie* und die *Walentkowa* und über diesen die zu den Liptauer Alpen gehörige *Bystra* und der *Suchy Zadok*; gegen WNW. in der *Polnischen Tatrakette* der *Kozi wierch*, die *Świnica*, die *Granaty* und der *Krzyżne*, die *Große Koszysta*, *Waksmundska*; in der Ferne die Flachkuppe der *Krzesanica*, der *Giewont*, die *Oszobita* und die *Arver Magura*; in der Mitte aller dieser Randketten erhebt sich die *Široka*. Auch der Blick in die Täler ist hochinteressant. Im Vordergrunde das Tal der *Kupferschächte*, weiterhin das *Białkatal* mit dem vom Flusse weißgewaschenen Granitgeröll; zu Füßen liegen das waldumsäumte *Podspady* und das langgestreckte *Zsdjar*; im *Dunajectale* die weißen Mauern des Schlosses *Nedetz* und ö. der charakteristische *Kronenberg* in dem Pienin-Gebirge. Vom Poppertale sieht man *Lomnitz* und *Hunsdorf* mit Umgebung sowie seinen unteren Teil von *Buschotz* bis über das *Lublauer Schloß* hinweg;

im *Hernadtale* ist von *Kapsdorf* abwärts eine Reihe von Orten, so namentlich *Igló*, sichtbar. — Havran und Greiner fassen die Polen auch unter der Bezeichnung *Widly* (= Gabel) zusammen.

Der *Abstieg* vom *Breiten Felde* aus in ö. Richtung durch den Wald hinab nach *Zsdjar* ist nicht zu empfehlen; der Weg ist z. T. morastig und sehr steinig, stellenweise sogar nicht ohne Gefahr, die Markierung teilweise verblaßt.

Kammpartie über die Beler Alpen. Man kann den Rückweg auf dem *Kamme* der Kalkalpen nehmen, auf dem ein neuer, gelbmarkierter Weg angelegt ist. Vom *Breiten Felde* in fast 1 St. hinauf zum *Törichten Gern*, 2062 m, dann über blumige Matten zu einem Sattel, 1938 m, wieder aufwärts bei der interessanten *Gemsenhöhle* vorüber zur *Hinteren Fleischbank*, 2024 m, beim Kessel des *Großen Friedhofs* vorüber auf die beiden *Totengartensättel*, 1950 m, wieder aufwärts auf die *Vordere Fleischbank*, 2016 m, und auf schönem Wiesenwege bis auf den *Stirnberg*; von dort auf dem beschriebenen Wege nach Höhlenhain; dieser Rückweg dauert 7 Stunden, ist aber außerordentlich interessant. Edelweiß.

Die Weiße See-Spitze, 2231 m.

(Führer I. Klasse 8 K.)

Zum Weißen See 3 St., auf die Spitze 2½ St., zurück weniger.

Die Weiße See-Spitze ist von dem Prof. Robert Townson aus Edinburgh mit dem Gemsenjäger Hans Groß am 9. Aug. 1793 zum erstenmal erstiegen worden; er stieg über den *Schächtengrat* zum Kopapasse ab. Sie ist im allgemeinen unter den Touristen recht unbekannt, obwohl sie den Besuch wegen ihrer Aussicht ganz besonders verdient.

Sie wird in Javorina *Pflocksee-Spitze* genannt, bei den Polen heißt sie *Jagnięcy Szczyt* (= Lämmerspitze).

Vom Weißen See aus noch eine kleine Strecke im Tale weiter, dann *l.* hinüber nach dem mittleren Ausläufer der Spitze. Hier beginnen die roten Zeichen. Nach 1 St. zum letzten Wasser. Auf die Spitze in 2½ St. vom See aus. Man hat hier Gelegenheit, Gemsen zu sehen. Die **Aussicht** ist großartig: tief unten der *Karfunkelturm* über dem *Grünen*, *Roten* und *Blauen See*, gerade hinter ihm die *Hunsdorfer Spitze*, *r.* im selben Zuge die *Kesmarker Spitze*, die von hier breit erscheinende *Lomnitzer Spitze*, der spitze *Schwalbenturm* (*Nordtrabant*), der zerrissene Grat der *Grünen See-Spitze*, die *Rote See-Spitze*, dahinter die *Eistaler Spitze*, *Tatraspitze*, *Meeraugspitze*, der *Krivan*, die *Świnica*, die

Wołoszynkette (Polnische Tatrakette), dahinter die *Liptauer Alpen* und die *Babiagóra*. Zu Füßen liegt das *Javorinkatal* mit dem *Pflocksee* und *Javorina*, darüber die galizische Ebene bis Neumarkt, r. von Javorina *Muran*, *Novy*, *Havran* und *Greiner*; ferner die *Leiten* und die *Weidau* mit ihren grünen Matten, über ihnen die *Pieninen* mit dem leicht kenntlichen, fünfzackigen *Kronenberge*. In der Ferne des Poppertales Schloß *Lublau*; 16 kleinere Seen sichtbar.

Abstieg am s. Grate auf gangbaren Felsvorsprüngen und steilen Grasstreifen; einige Stellen erfordern Vorsicht. Wo der Grat den kenntlichen Übergang zum *Roten See-Tal* bildet, hat man noch eine kürzere Felsbank zu überschreiten und steigt dann auf einer Viehtrift, zu Zeiten auch über Schnee, hinab zum *Gelben See* (1 St. von der Spitze); über Granittrümmer in eine Trichtermulde mit einem anderen winzigen See und bei einigen Wasserbecken vorüber zum Bache in der Nähe des *Weißen Sees* (1 St.). Rückweg eventuell auch über den *Grünen See*.

Vom *Grünen See* aus ist der leichteste Aufstieg, da die Sektion Kesmark des Ung. Tour.-Vereins einen neuen Weg gebaut hat. Er geht zuerst n. vom Friedrich-Schutzhause, erreicht in Zickzacklinien die Höhe des Roten Sees, ganz nahe dem Blauen See biegt er w. aus, ersteigt in Kurven den Kamm und verfolgt diesen in nö. Richtung, meist n. vom eigentlichen Grat; ein sehr empfehlenswerter Weg.

Vom *Pflocksee* aus wurde die Weiße See-Spitze zum erstenmale erstiegen von Prof. Martin Roth mit zwei Gefährten im Juli 1858.

Am 23. Sept. 1901 bestieg Janusz v. Chmielowski mit mehreren Begleitern die Weiße See-Spitze vom Kopapaß aus. Direkte Gratwanderung bis kurz unter den Gipfel, wo man nach r. (NW.) ausweicht, um in einer sehr steilen Rinne mit außergewöhnlicher Brüchigkeit des Gesteins zum SO.-Grate vorzudringen. Von hier wenige Minuten leicht zum Gipfel. Dieser Weg und die Schlucht sind nach dem berühmten, 1910 an der N.-Wand der Antonien-Spitze verunglückten Zakopaner Führer Klimek Bachleda *Klimek-Weg* und *Klimek-Schlucht* (Klimkowa droga und Klimków żleb) genannt worden. Es ist jedoch empfehlenswerter, den Grat seiner ganzen Länge nach bis zum Gipfel zu verfolgen, da er überall leicht zu begehen ist.

Den NO.-Grat durchkletterten zuerst Dr. Karl Jordan und Dr. Karl Schwicker am 27. Mai 1907, einen neuen Abstieg zum *Roten See* machten Julius und Roman Komarnicki am 4. August desselben Jahres.

Auf dem sö. von der Weißen See-Spitze streichenden Grat erhebt sich als höchster von vier Gipfeln die *Gemsenspitze*, 2116 m, die früher auch *Gemsenberg* genannt wurde, während die Bezeichnung Gemsenspitze der Weißen See-Spitze selbst zukam. Pfarrer Samuel Weber erstieg sie am 4. Sept. 1895 vom Weißen See aus, Prof. Martin Roth vom Roten See aus.

Die Kesmarker Spitze, 2556 m.

(Führer 11 K 50 h.)

Von der Kesmarker Tränke bis zum Forberger Viehschuppen 1½ St., zur Hunsdorfer Grube 2½ St., zum Grat 1½ St., zur Spitze 1¾ St.; Summa 7¼ St.; zurück weniger.

Von Höhlenhain wandert man zunächst zur Kesmarker Tränke; besser ist es, man übernachtet hier, wobei man sich eine Stunde Weg erspart. Auf dem Wege zum Grünen See kommt man auf einem Wiesenplateau zum Lagerplatze der Forberger Hirten und steigt in 1 St. zum Grate des Großen Ratzenberges, 2040 m, unterhalb dieses Gipfels wendet man sich nach S. und steigt über gewaltige Granitblöcke zur Hunsdorfer Grube ein (1½ St.). Von hier s. S. 221. Bequemer ist der Anstieg vom *Grünen See*, s. S. 222.

Zu Fuß nach Kesmark (3 St.).

Zunächst auf der Maria Theresien-Fahrstraße; nach ½ St. *l.* Fußpfad bei einem Hegerhause vorüber zur *Villa Lersch*, dann nach *Rókus* oder *Rox*, früher Rochus, 756 m; gutes *Wirtshaus*. Von hier entweder auf dem Fahrwege direkt oder mit dem Abstecher über Tátraháza nach Kesmark, s. S. 87.

14. Anschlußtouren.

Nach der Dobschauer Eishöhle.

(Siehe Karte der Niederen Tatra.)

Fahrpreise zur Eishöhle.

Der Preis ist für 1—3 Personen berechnet, die vierte zahlt 20% mehr.

	hin	hin u. zurück
Von Poprád	16 K	20 K
„ Unterschmecks	19 „	25 „
„ Schmecks und Neuschmecks .	20 „	26 „
„ Weszterheim	22 „	28 „
„ Hoch-Hagi	24 „	30 „

Tagestour zu Wagen. Fahrzeit 4 St. von Poprád. Abfahrt gewöhnlich früh 7 Uhr.

Von der Station Poprád-Felka geht täglich um 9 Uhr vormittags ein **Automobil** zur Eishöhle ab; die Rückkehr erfolgt zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags; Fahrtdauer 2 St. Preis der Fahrt hin und zurück 12 K, mit Eintrittskarte in die Höhle 16 K.

Tüchtige Fußgänger können einen äußerst interessanten Marsch über das Gebirge machen, wenn sie bis Station Káposztafalva (Kapsdorf) mit der Eisenbahn fahren und von da über die schöne strategische Straße auf die *Glatz*, 1013 m, wandern (3½ St.). Man besucht die sehenswerte *Sokol-Klamm* (s. S. 90) und wandert nachmittags auf guter Straße in 4 St. durch das *Straczenatal* zum *Hotel zur Eishöhle*. Am anderen Tage besichtigt man die Eishöhle und sucht für die Rückfahrt nach Poprád Anschluß an Reisende, die von da mit dem Wagen gekommen sind.

Auf bequemer Landstraße aus dem Poppertale aufsteigend bei der Sommerfrische *Blumental* (s. S. 86) vorbei auf einen mäßig hohen, bewaldeten Hügelzug. Er ist nicht nur Wasserscheide, sondern auch Vegetationsgrenze, man sieht am S.-Abhange Eichen, die man im Poppertale vergebens suchen würde. Hinab in das Tal des *Hernad* und in das große Slowakendorf *Grénicz*; auffällig ist hier die vom norddeutschen (fränkischen) Typus des Bauernhauses völlig verschiedene Bauart der langgestreckten Gehöfte, die Wohnung, Stall und Scheuer unter einem Dache vereinen; die Wiesen *r.* und *l.* vom Wege sind im Frühjahr ganz bedeckt von den schönen, lilafarbenen Blüten der Mehlprimel (Primula farinosa). Nun beginnt die Straße zu steigen und führt durch ein enges Tal nach *Vernár*, 778 m, Hälfte des Weges; der Kutscher hält, um die Pferde zu füttern, vor dem *Wirtshause;* Verpflegung (Würstchen, Salami, Schinken, Eier) und Getränke gut. 2 Fremdenzimmer mit 4 Betten. (Besteigung des *Königsberges*, 1943 m, s. S. 263. Die Hirten, die man trifft, sprechen nur slowakisch. Führer nötig.) Vor dem Wirtshause sammeln sich gewöhnlich bettelnde Zigeunerweiber mit ihren Kindern, deren Behausungen wohl auch von den Touristen besichtigt werden.

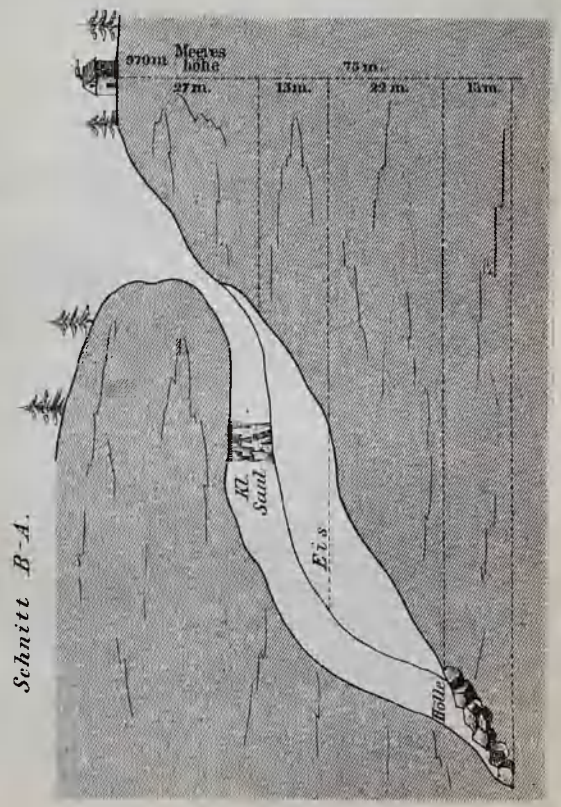
Die Straße führt jetzt an prächtigen Berglehnen in großen Windungen auf den Berg *Popova*, 1056 m. An einer Stelle steigt man aus, um auf einem kürzeren Fußsteige inmitten einer herrlichen Kalkflora [hier besonders eine seltene Orchidee, der Frauenschuh, Cypripedium calceolus] die Höhe zu gewinnen. Hier ein Denkmal für den Herzog von Coburg zur Erinnerung an die Erbauung der Straße, 1885 errichtet. Die Straße senkt sich dann in das *Göllnitztal* hinab nach *Pusztapole*, 920 m. Hier biegt sie zur Eishöhle rechtwinklig nach *l.*, während die Straße geradeaus zu den Ruinen des berühmten Schlosses Murány führt. Das Wirtshaus an der Straße ist aufgehoben und in eine Hegerwohnung umgewandelt, daher ist für die Besteiger des *Königsberges* (s. 263) hier kein Nachtquartier mehr zu finden.

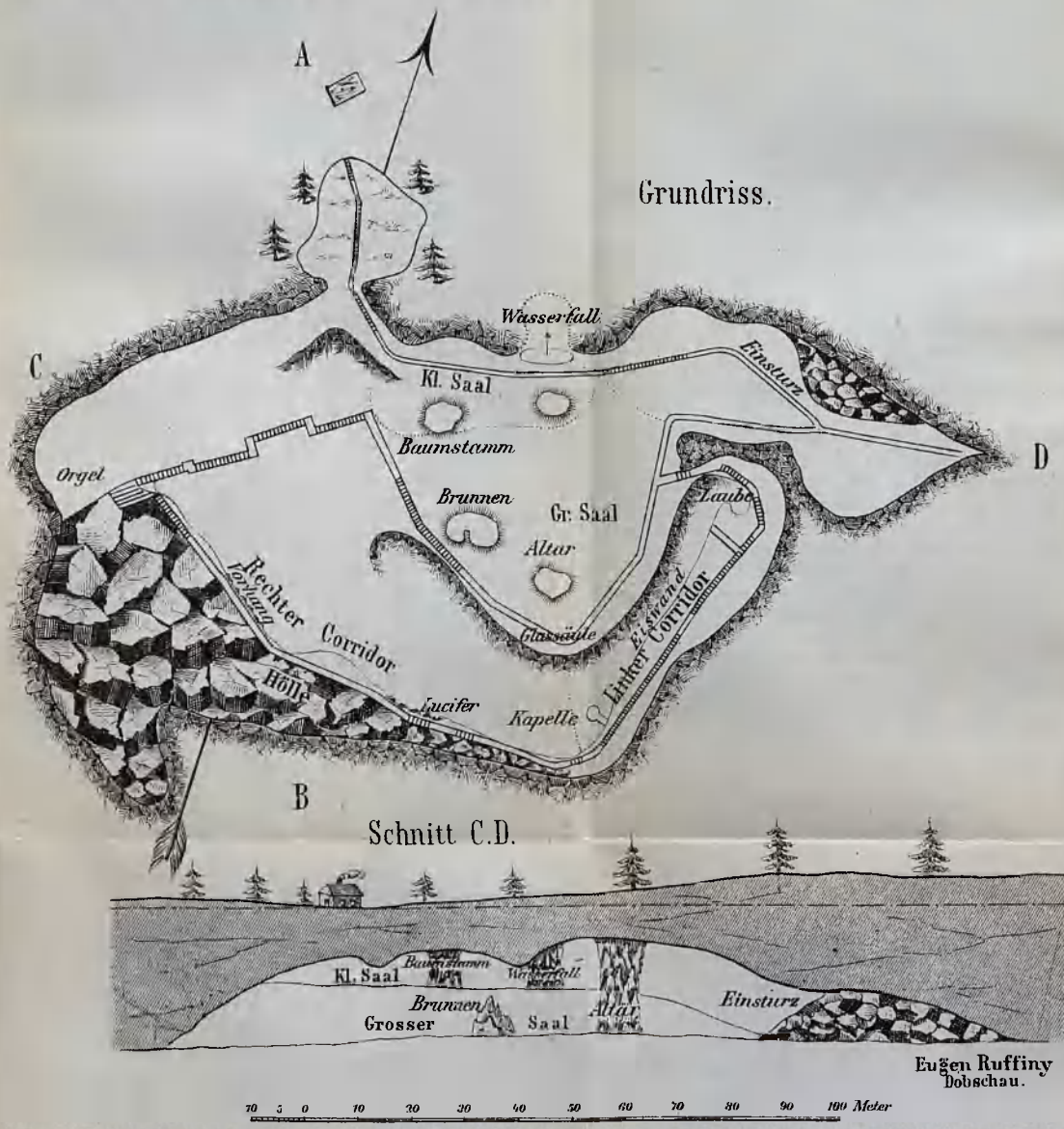
Auf einem Hügel östlich der Straßenteilung liegt von Bäumen gedeckt ein dem Herzog von Coburg gehöriges Jagdschloß (Puszta mező = wüstes Feld) mit verschiedenen Nebengebäuden.

Von hier noch ¾ St. bis an das *H. zur Eishöhle*, 840 m. Speisesäle für 200 Personen, auch 7 Wohn- und

Biblioteka Śląska

Die Dobschauer Eishöhle.





Eisfläche	*7171 m.*
Ohne Eis	*1703 m.*
Flächeninhalt	*8874 m.*
Obere Höhlenetage	*4644 m.*
Rechter Corridor	*3726 m.*
Linker Corridor	*504 m.*
Jahr: Temp. der Höhle	*-2,5° R.*

Eugen Ruffiny
Dobschau.

Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin.

Lith. Anst. v. L. Kraatz, Berlin.

Logierzimmer, im Touristenhause 11 Z.; D. 4 bzw. 5 K; vorzügliche Küche. Weine zu soliden Preisen. Steinbrucher Bier. Wannenbad und Dusche. Post- und Telegraphenamt. 5 schöne Privatvillen.

Eintritt in die Höhle pro Person 4 K, Mitglieder von ung. Touristenvereinen 3 K, für Kinder unter 12 Jahren 2 K. — Die Höhle ist jeden Tag von ½11—3 Uhr durch 8 Bogenlampen von 1000 Normalkerzen elektrisch beleuchtet. (Die elektr. Beleuchtung außerhalb dieser Besuchszeit kostet 50 K. Ohne elektr. Licht kostet die Besichtigung der Höhle pro Person 1 K 40 h und 10 h für jede Lampe.) Es ist anzuraten, daß man nach der Ankunft ohne längeren Aufenthalt zur Höhle hinaufsteigt und erst nach deren Besichtigung speist. Man geht auf schönen, wohlgepflegten Parkwegen bei der Villenkolonie vorüber in 20 Min. empor zur *Eishöhle*, 970 m. Im Frühjahr blüht hier sehr zahlreich *Dentaria glandulosa* (drüsige Zahnwurz), eine Crucifere, die eine ausgesprochene Karpathenpflanze ist und w. nur bis Ratibor geht. Vor dem Eintritt in die Höhle muß man unbedingt ein Viertelstündchen rasten, um sich abzukühlen. Wenn der Führer die Karten abgenommen hat und zum Besuch der Höhle einladet, nehme man ein wärmendes Tuch um, um sich vor Erkältung zu schützen.

Die **Dobschauer Eishöhle** ist eine der großartigsten und schönsten aller bekannten Eishöhlen; sie wurde 1870 von dem Bergakademiker *Eugen Ruffiny* aus Dobschau entdeckt und ist Eigentum der Stadt *Dobschau*.

Die Höhle liegt im Kalkgebirge und hat zwei Etagen, in der oberen liegt der kleine und große *Eissalon*, 10 m hoch, 120 m lang, 35—60 m breit, in der unteren der 120 m lange *r.* und der 80 m lange *l.* (*Ruffiny*) *Korridor*. Der Boden des Salons ist eine spiegelglatte Eisfläche, die man auf hölzernen, mit Geländern versehenen Bahnen überschreitet. Durch die von der Decke herabfallenden Eiskristalle sind sie oft sehr glatt, es ist daher Vorsicht beim Betreten nötig. Nach der Durchwanderung des Salons, in dem sich verschiedene phantastisch geformte Eisgebilde zeigen, steigt man auf einer Holztreppe in die untere Etage, zunächst in den *l. Korridor*, in dem der Führer auf die *Eiswand* und die *Laube* aufmerksam macht. Dann

betritt man den *r. Korridor*, den kältesten und trockensten Teil der Höhle. Hier die *Hölle* mit dem Felsblock *Lucifer*, der *Vorhang*, die *Orgel*, die *Glassäule* und die künstlich ins Eis gehauene *Kapelle*. Zeitweilig entstehen neue Eisgebilde, so in den letzten Jahren der *Christbaum*, während ältere verschwinden. Die Eismasse hat eine Mächtigkeit von fast 20 m. Ihre obere Fläche beträgt 8874 qm, sie wird auf 125 000 cbm geschätzt. Sie nimmt allmählich zu, sodaß der vom Publikum betretene Brettergang jedes Jahr vom Eise freigemacht werden muß. Die Temperatur des Salons beträgt meist 0°, in den Sommermonaten + 2° C., die des *r.* Korridors — 0,7° C. Die Besichtigung der Höhle beansprucht etwa 1 St., Führer 20 h Trinkgeld.

Die wissenschaftliche Erklärung dieses interessanten Phänomens ist noch nicht völlig gesichert. Nach *Deluc* hielt man die Eishöhlen für Sammelplätze der kalten Winterluft, die infolge ihrer Schwere durch die hochgelegene Öffnung einsinkt und nicht mehr entweichen kann. Diese Auffassung wurde von *Schwalbe* angegriffen, der eine solche Eisansammlung durch Kapillarwirkungen zu erklären sucht. Das durch die engen Spalten des Kalksteins sickernde und daher unter einem hohen Druck stehende Wasser werde bedeutend überkältet und verwandle sich, sobald es in die Höhle eintrete und somit von seinem hohen Druck befreit werde, sofort in Eis. Diese Erklärung ist aber experimentell widerlegt worden, und die neuesten Forscher *Fugger* und *Trouillet* haben die alte „*Delucsche Kaltlufttheorie*" wieder zu Ehren gebracht.

Von der Eishöhle begebe man sich ins Hotel zum Mittagessen. Es empfiehlt sich, ein Diner zu nehmen. — Nach dem Essen hat man bis zur Rückfahrt Zeit zu einem kleinen Spaziergange im Walde. Der Waldbesitz der Stadt Dobschau beträgt nahezu 20 000 Morgen; größtenteils Hochwald mit guter und interessanter Jagd. — Gegen eine besondere Vergütung von 4 K an den Kutscher kann man noch eine Strecke weit in das von der Göllnitz durchflossene und von Felsen umrahmte *Straczena-Tal* fahren, das durch seine Schönheit berühmt ist.

Man kommt bei verschiedenen interessanten Felsgruppen vorüber, am *Spitzenstein*, am *Altar* und an der *Felsenburg*. Am *Straczenaer Felsentor* kehrt der Wagen um.

Hinter dem Felsentor liegt noch eine Strecke weiter am Fuße des Rabensteins, 1141 m, die merkwürdige, intermittierende Quelle, zu der der Weg durch Wegweiser bezeichnet ist. Sie läuft gewöhnlich 1½ St., versiegt dann und beginnt nach 2—3 St. wieder zu laufen. In trockener Jahreszeit sind die Pausen länger.

Die Tour nach der Eishöhle von der Stadt Dobsina (Dobschau) aus s. S. 244.

Die Rückfahrt nach Poprád beansprucht etwa $^1/_2$ St. weniger Zeit wie die Hinfahrt.

Die Dunajecfahrt.

Die *Dunajecfahrt* nimmt für gewöhnlich 2 Tage in Anspruch, eintägiger Ausflug (ohne Automobil) s. S. 243.

Fahrpreise:

Nach Koronahegyfürdő (Smerdzonka)			Nach Szczawnica	
	hin	hin u. zur.	hin	hin u. zurück
Von Poprád	28 K	36 K	32 K	40 K
„ Unterschmecks	28 „	36 „	35 „	45 „
„ Schmecks u. Neuschmecks	28 „	36 „	35 „	45 „
„ Weszterheim	30 „	38 „	37 „	47 „
„ Hoch-Hagi	32 „	40 „	39 „	49 „

Am praktischsten ist es, wenn man bis Béla mit der Eisenbahn fährt und dort erst einen Wagen nimmt. ***Hotel Stadt Béla,*** vortreffliche Verpflegung, auch Nachtquartier. Der Wirt besorgt Wagen laut Taxe, für 1 Tag 24 K, für 2 Tage 30 K.

Preis der Wasserfahrt 3 K für jeden Einbaum.

An bestimmten Tagen fährt von Poprád nach Koronahegyfürdő ein **Automobil-Omnibus** der Fremdenverkehrsgesellschaft, der die Dunajecfloßfahrt in *einem* Tage ermöglicht; Abfahrt vom Bahnhof Poprád-Felka um 9 Uhr früh, Ankunft in Poprád zwischen 6 und 7 Uhr abends, Fahrtdauer 2½—3 St. Preis pro Person einschl. Floßfahrt 30 K.

Wanderlustige können von Höhlenhain aus auf einem markierten, aber sehr undeutlich gewordenen Fußwege über die Höhen der *Zipser Magura* nach *Smerdzonka* (Koronahegyfürdő) gelangen (5 St.). Vorteilhafter ist es, wenn man mit der Eisenbahn nach *Podolin* fährt. Kleines Städtchen (1733 Einw.) mit Resten der alten Stadtbefestigung, Piaristenkloster, jetzt Gymnasium. ***Hotel Podolin,*** Z. 3 K. Von hier führt ein interessanter Fußweg über *Topporcz, Schönwald, Reichwald* und *Haligócz,* kürzester Weg (19 km), aber nach Regen nicht gut zu gehen; auch federlose Wägelchen in Podolin ca. 14 K.

Der Wagen fährt von *Schmecks* nach *Béla,* s. S. 171. Von Poprád-Felka Eisenbahn bis Béla.

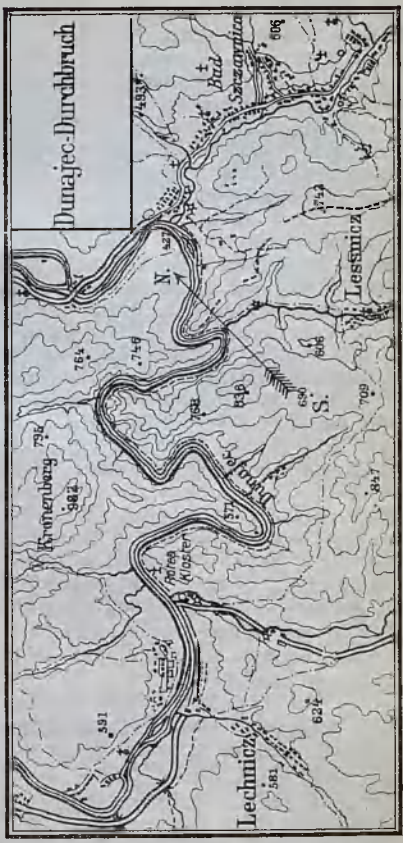
10 Min. hinter Béla Wegeteilung; man wendet sich *r.*, bei der Tabakfabrik vorbei, und gelangt n. über *Winschendorf* (ung. Szepestótfalu) in 2 St. bis zu einem auf der Paßhöhe liegenden, einsamen *Wirtshause* (einfach, aber gut), wo den Pferden eine Rast gewährt wird, 956 m; schöne Aussicht. [Fußgänger, welche von Béla bis hierher 3 St. brauchen, wenden sich am Wirtshause *r.* von der Straße ab, um über *Reichwald,* ung. Kristályfalu (sehr einfaches Wirtshaus), und *Haligócz* (in der Nähe liegen zwei Höhlen, die prähistorische Funde geliefert haben) nach *Smerdzonka* zu gelangen.] — Der Wagen fährt auf der nach NW. führenden Komitats-

straße, welche Relov (*Relyó*), Henschau (*Hanusfalu*), Matzau (*Mátyásfalu*) und das Städtchen Altendorf (Szepesófalu, 1279 Einw.; im *Hotel* gutes, billiges Essen) berührt, dann an den Dunajec kommt und über *Sublechnitz* nach dem *Roten Kloster* führt.

Das *Rote Kloster*, 436 m, wurde 1319 von Kartäusermönchen gegründet und 1439 von den Hussiten zerstört, von den Kamaldulensern wieder restauriert. Die spätgotische Klosterkirche ist noch gut erhalten, wird aber nur einmal im Jahre zum Gottesdienst benutzt. Ringmauer aus dem Jahre 1630.

Eine Viertelstunde hinter dem Roten Kloster talauf liegt das kleine Schwefelbad *Koronahegyfürdő* (= Kronenbergbad), slaw. Smerdzonka, poln. Smierdzonka (= „stinkendes Wasser"), 456 m. Es gehört ebenso wie das Rote Kloster dem ungar. Ärar. 3 Wohnhäuser mit 30 gut ausgestatteten Zimmern. Im *Touristenhotel* kostet das B. 1,50 K, im *Restaurations- und bischöflichen Gebäude* 2 K; Z. von 3 K aufwärts, P. 5 K, D. 3 u. 5 K. Die Heilwirkung der Quellen ist bei rheumatischen und gichtischen Erkrankungen anerkannt gut. Als klimatischer Kurort bei nervösen und katarrhalischen Zuständen, bei Blutarmut usw. zu empfehlen. Das Bad ist wegen seiner mäßigen Preise besonders für die Mittelklasse geeignet; keine Kurtaxe, Saison vom 15. Juni bis Ende September. Das Bad befindet sich in der Verwaltung der *Tatralomnitzer Badedirektion*, die Zimmerbestellungen entgegennimmt. Angelsport. Telegraph, Telephon und Post am Orte. — Neben dem Bade *Hotel Littmann*, 10 Z., gute Verpflegung (der Lachs aus dem Dunajec ist berühmt). Wer am Roten Kloster bzw. in Smerdzonka mittags oder am frühen Nachmittag anlangt, tut gut, noch denselben Nachmittag die Dunajecfahrt zu machen und auf dem neuen Wege längs des Flusses (von der Landesgrenze 2 St.) zu Fuß nach Bad Kronenberg zurückzukehren; wer aber am späteren Nachmittag kommt, bleibe in Smerdzonka und mache die Dunajecfahrt früh. Karten zur Floßfahrt sind im Badehotel zu kaufen. *Dunajec* (spr. Dúnájetz) ist das Diminutiv von Duna (= Donau), heißt also so viel wie Donauchen.

Am Ufer des Dunajec steht eine Gruppe von prächtigen Linden, die den Hafen der Dunajecfahrzeuge kennzeichnet. Sie bestehen aus ausgehöhlten Baumstämmen,



Einbäumen, die mit Weidenruten zusammengeflochten und mit schmalen Sitzbrettern versehen sind. Jeder wird von zwei kräftigen Männern aus *Sublechnitz*, einer wie das nahe *Ó-Major* württembergischen, jetzt fast völlig slawisierten Ansiedelung aus dem Jahre 1780, gesteuert; sie gewähren mit ihren langen Ruderstangen und ihrer originellen Goralen-Kleidung ein ganz eigentümliches Bild. Ein einzelner Einbaum fährt nicht. Auf einem „Zweibaum" können drei Personen, bei Hochwasser oder sehr niedrigem Wasserstande aber nur 2 Pers. fahren. Auf 3 zusammengebundenen Einbäumen können 4 bis 5 Pers., auf 4 verbundenen Einbäumen 5—6 Pers. fahren. Mehr als 4 Einbäume werden nicht verbunden. Bei starkem Hochwasser werden die Fahrten eingestellt. Die 1½ St. dauernde, romantische Fahrt durch die interessante Dunajecschlucht auf dem grünen Wasser des fischreichen Flusses ist ohne jede Gefahr, bietet jedoch den prickelnden

Reiz einer solchen und kann selbst von den schwachnervigsten Damen riskiert werden. Der Fluß hat hier das aus versteinerungsreichen Klippenkalken bestehende und geologisch merkwürdige *Pieningebirge* (von poln. pien = steil, hoch) durchbrochen. Zunächst steuert das Floß auf den zackigen *Kronenberg* zu, biegt dann *r.* ab und fährt in die eigentliche Enge ein. Diese bildet eine Reihe sehr tiefer Becken, die durch Stromschnellen voneinander geschieden sind. Während die Fahrzeuge sie durchschießen, füllen sie sich mit Wasser, das mit bereits zurechtgelegten Schaufeln ausgeschöpft wird. Von den interessanten Felsen, deren Namen den Touristen genannt werden: Ostra skała, Grabcicha, Berestik, Faćmiech, Czerwona skała (Rotfelsen), Ślimakowa skała (Schneckenstein), Golica, Biała skała (weißer Fels), Bystra skała (steiler Fels), Pruchodkie wielkie, Siodełko, Hukowa skała, fällt besonders der überhängende, schlanke *Falkenstein* (*Sokolica*) auf. In einem Seitentale, das der *Pienszkybach* durchfließt, sind die spärlichen Reste der Burg *Pienin*, auf der die Gemahlin des Königs *Boleslaus von Polen*, die hl. Kunigunde, zweimal Schutz vor den Mongolen suchte. Beim Falkenstein bildet der Dunajec die „*Große Kehre*", indem er sich im Halbkreise um den Felsen windet. Wenn das Flußbett sich endlich erweitert und das Ziel in Sicht kommt, formieren sich, falls eine größere Gesellschaft vereint ist, die Flöße in eine Linie und ziehen im „Parademarsch" dem Landungsplatze zu, der sich bei der Badeanstalt befindet.

Vom Landeplatz über die Brücke in 5 Min. zum Dorfe und 15 Min. zum unteren Bade; schlechter Weg. (Wagen unten am Landeplatz.)

Vom *unteren Bade* durch schöne, wohlgepflegte Anlagen nach dem oberen Bade *Szczawnica* (von szczawa = sauer), das der k. k. Akademie der Wissenschaften in Krakau gehört und jährlich von über 3000, der Mehrzahl nach jüdischen Badegästen besucht wird; es führt den Namen *Polnisches Karlsbad.* 183 Wohnhäuser mit 1240 Zimmern. Ziemlich geringer Komfort; das Badeleben ist in seiner Sonderart sehr sehenswert. 7 Quellen, die besonders gegen Katarrhe der Luftwege, des Magens, auch gegen Gallensteine usw. gebraucht werden und in ihrer Wirkung die Emser noch übertreffen sollen. *H. Martha,* 100 Z. v. 3 bis 10 K, F. 1 K, D. 5, P. 10—40 K; *H. Kraszewski,* beide gelobt.

Rückweg: Wer gut zu Fuß ist, geht von Szczawnica nach dem Roten Kloster auf dem neuen Wege, vom Landungsplatze aus fortwährend am Ufer des Dunajec, wobei man die Schönheiten des Tales noch einmal genießt. Vom Landeplatz bis zur Csárda (Schenke) ungefähr 1 St., von da zum Roten Kloster ebensoviel. — Vom *Roten Kloster* nach *Altendorf* zu Fuß über *Sublechnitz* (¼ St.); am Flusse aufwärts; unmittelbar hinter der dritten Brücke (Wegweiser) *l.* ab und hinauf auf die Höhe (¾ St.); nach *Altendorf*, das man von oben liegen sieht, noch 20 Min. Wer von *Szczawnica* zurückfahren will, läßt sich seinen Wagen dorthin von Smerdzonka kommen und nimmt den Rückweg über *Krościenko.* — Am Dunajec zwei alte Schlösser; auf der polnischen Seite *Csorsztyn,* einst 8 Stockwerke hoch, von den Jagellonen erbaut, dann im Besitze der Familien von Palocsay und von Salamon. 11 Zimmer der unteren Burg sind noch bewohnbar; viele Kunstschätze, darunter ein vergoldeter, mit Elfenbein eingelegter Schrank, der 360 Schubfächer enthält, das Geschenk eines Papstes an einen Kardinal aus der Familie von Palocsay. Auf der ungarischen Seite *Nedec,* früher Sitz der durch ihre Räubereien berüchtigten Familie Laszky. An das Schloß knüpft sich die Sage, daß ein Diener des Burgherrn, der mit ihm von den Türken gefangen und an ihn geschmiedet worden war, sich den Fuß abgeschnitten habe, um seinen Herrn zu befreien. Der Diener wurde vom Könige geadelt. — Weiter nach *Altendorf* und auf der schon beschriebenen Komitatsstraße nach *Béla* (40 km).

Ohne Automobilfahrt kann man den Ausflug zum Dunajec **in einem Tage** auf folgende Weise machen:

Früh Abfahrt mit der Eisenbahn von Poprád-Felka $6.^{39}$ bis Podolin, Ankunft $8.^{10}$. Fahrpreis hin und zurück II. Kl. 4,08 K, III. Kl. 2,60 K. In Podolin besorgt man sich im Gemeindehause einen Wagen; besser ist es, da man keine Zeit zu verlieren hat, wenn man sich tags vorher den Wagen telephonisch oder telegraphisch vom Hotelier Payer im Hotel National bestellen läßt. Wagen für 1 bis 3 Personen 14 K. Fahrt bis Smerdzonka (Koronahegyfürdö) 2—2½ St. Man löst sofort die Floßkarte (3 K) und ißt während der Zeit, in der die Flöße hergerichtet werden, im Badehotel oder Hotel Littmann zu Mittag. Floßfahrt mit Besichtigung Szczawnicas ca. 2½ St. Rückweg zu Fuß am Flusse aufwärts bis Smerdzonka 2 St. Rückfahrt nach Podolin; Abfahrt mit der Eisenbahn $7.^{40}$ abends, Ankunft in Poprád $9.^{13}$. Dieser Ausflug stellt sich, wenn 2 bis 3 Personen ihn zusammen machen, ohne Verpflegung auf 11—12 K für die Person. Man muß jedoch sehr mit der Zeit geizen.

Nach der Aggteleker Höhle.

Der Abstecher nach der Aggteleker Höhle kann Besuchern der Hohen Tatra, die über Zeit verfügen, nicht genug angeraten werden. Insbesondere empfiehlt sich die Tour, wenn man trübes Wetter trifft, das ein paar Tage anzuhalten droht. Man kann dann die für Gebirgspartien nicht auszunützende Zeit gar nicht besser verwenden, als durch die Rundtour nach der Aggteleker Tropfstein- und Dobschauer Eishöhle.

Generalstabskarte Zone 11, Col. XXIV, Zone 11, Col. XXIII, Zone 12, Col. XXIII.

Viertägige Rundtour:

1. Von Poprád nach *Kaschau* s. S. 63. Besichtigung des herrlichen Domes, des Museums, der Militär- und Ackerbauschule. Ausflug nach der Sommerfrische *Bankó*, einem beliebten Vergnügungsort der Kaschauer Gesellschaft, zu Wagen 3 K. Bankó ist eine wunderhübsche Anlage mitten in prächtigen Wäldern, von denen Kaschau 33 000 Joch besitzt. Vorzügliche *Restaur.* Wenige Minuten weiter vom Aussichtspunkte überraschend schöner Blick auf die im Tale liegende Stadt und den Kaschau-Eperies-Tokajer-Trachytzug im Hintergrunde.

2. Eisenbahn nach *Torna*, 42 km, 2 St. Fahrzeit. Gabelfrühstück. Tour ins *Szadellöer Tal* und auf das Höhenplateau (kaltes Essen mitnehmen). Man kann durch das ganze Tal fahren (Wagen 2 K). Der Pfarrer in Szadellö besorgt Führer und Träger.

Das Szadellöer Tal ist ein Felsenriß im wahren Sinne des Wortes; die Kalkwände erheben sich beinahe senkrecht zu beiden Seiten; die Talsohle ist erfüllt mit Felsstücken. Der interessanteste Punkt ist der *Zuckerhut*, bei dem man meist die Tour beendet; von Torna bis Szadellö 1 St., bis zum Zuckerhut ½ St. Hier befinden sich auch noch mehrere Höhlen, die zum Teil sehr wenig, zum Teil gar nicht erforscht sind. Übernachten in *Torna* (*Gasthaus z. Krone*).

3. Früh mit der Eisenbahn nach *Szin*, 19 km, Fahrzeit 1 St., Wagenfahrt (15 km, 1½ St., Bauernwagen 6 K) in einem prächtigen Tale über *Petri* zum Führerhaus am *Neuen Eingang* hinter *Jozsafö*. — Durch die Höhle 5 St. Mittagessen im Schutzhaus beim alten Eingang. Wagenfahrt (Fußwanderung nur bei trockenem Wetter empfehlenswert) nach *Pelsöcz*, einem alten Städtchen (1½—2 St.). Von der Höhle nach Aggtelek 1 St., von da nach Pelsöcz (14 km, 1½—2 St.). Eisenbahnfahrt, 38 km in 2½ St., nach *Dobsina*, deutsch *Dobschau*, 5120 Einw. (*Städtisches Hotel*, Z. 2,40 K, vorzügl. Verpflegung), hochinteressante, alte deutsche Bergstadt, deren Eisenwerke noch heute in großer Blüte stehen, wurde in den Türkenkriegen wiederholt zerstört. Die wechselvollen Schicksale der Stadt haben zu vielen Sagen Veranlassung gegeben. Der eigentümliche Dialekt der Dobschauer (man spricht B statt W, weshalb sie auch den Spitznamen Bulener tragen) ist in zahlreichen Dichtungen, namentlich von Samuel Klein, festgehalten. Im Hotel Wagen zur Eishöhle, Fiaker für 3 Personen 14 K, für 4 Personen 16 K.

4. Schöne Fahrt über den *Langen Berg*, 874 m, bei den Eisengruben vorbei, mit prächtiger Aussicht nach dem Tale in das von

der Göllnitz durchflossene, romantische *Straczenatal.* (Der slawische Name bedeutet soviel wie verloren, weil der Bach zeitweise verschwindet); Eisenwerk des Herzogs von Koburg; nach der *Dobschauer Eishöhle* (14 km); von da nach Poprád zurück. Wagen von Dobschau nach Poprád (48 km) 28 K.

Dieser Ausflug nimmt nur 2½ Tage in Anspruch, wenn man von Poprád nach Kaschau mit dem Mittagszuge abreist, abends Torna erreicht und früh. ohne das Szadellöer Tal zu besuchen, nach Szin fährt.

Der Wagen muß vorher brieflich oder telegraphisch beim Bahnhofsvorsteher in Szin bestellt werden.

Wer von Budapest kommt, verläßt die Eisenbahn in Tornallja und fährt von da nach Jozsafö, oder man macht die Partie von Station Pelsöcz und fährt wieder dahin zurück.

Die Aggteleker Höhle liegt in einem Kalkmassiv s. vom Gömörer Erzgebirge, in der Luftlinie von Poprád 65 km, von der Dobschauer Eishöhle 46 km entfernt. Die Oberfläche des Höhlengebietes zeigt zahlreiche trichterförmige Mulden, Töbör (im Karst Dolinen genannt), in denen das Regenwasser versinkt. Eine ganze Anzahl hier vorhandener Höhlen harrt noch der Erforschung. Die Aggteleker Höhle, auch *Baradla* genannt, besitzt eine Länge von 8,7 km, wovon nur 2869 m auf die Seitenarme kommen (*Beinhaus, Fuchsloch, Fledermaushöhle, Paradies, Goldgasse, Rettichhöhle*; in letzterer haben die Tropfsteine die Form von Rettichen); sie übertrifft die Adelsberger Grotte um das doppelte an Länge und steht unter allen bekannten Höhlen der Erde nur der 402 km langen Mammuthöhle in Kentucky nach. — Früher nahm die Begehung der ganzen Höhle 16 St. in Anspruch; seit der neue Eingang geschaffen (1890) und der Weg in der Höhle verbessert worden, dauert die Durchwanderung der ganzen Höhle 8 St.; wenn man nur einen Teil begeht und am *Astronomischen Turm* umkehrt, 5 St. Bei Regenwetter kann man nur einen Teil der Höhle durchwandern, was 2 St. erfordert. Am neuen Eingang steigt man auf 330 Stufen hinab auf die Sohle der Höhle, unten sind 30 Brücken, die Höhendifferenz des Weges in der Höhle selbst beträgt nur 40 m. Temperatur ca. + 8° C., das Wasser hat + 7° C.

Eintrittsgebühr 3 K für 1 Person; Führertaxe 4 K; Gepäckträger 2 K. Ein Führer kann höchstens eine Gesellschaft von 5 Pers. führen; eine größere Gesellschaft muß 2 Führer mitnehmen. Eine Kerze 20 h, ein Stück Magnesiumdraht 20 h. — Die Beleuchtung der Höhle mit Fackeln oder das Anzünden bengalischer Flammen ist streng verboten; ebenso das Abbrechen von Tropfsteinen.

Von den unzähligen phantastischen Tropfsteingebilden der Höhle seien hier nur einige genannt: die Alabaster-

säule, der Apollosaal, der *Astronomische Turm* (*ein 25 m hoher und an der Basis 8 m im Durchmesser zeigender Stalagmit, von allen schönen Tropfsteingebilden das prächtigste*), die Statue des hl. Ladislaus, der Prunksaal Alexanders des Großen, der Türkenfriedhof, der Helm der Minerva, das Tal von Tempe, die Burg Arva, der Diamantberg, die indische Hütte, der Tempel Apollos, die Gärten der Semiramis, der Olymp, das Pantheon, die Zedern des Berges Libanon, das türkische Bad, das *Paradies*, einer der schönsten Höhlenräume.

In der paläolithischen Periode zur Zeit des Höhlenbären wurde die Höhle schon von Menschen bewohnt; dies geschah auch später, wie die hier aufgefundenen Reste von Haustieren und Körnern beweisen. In der Neolithperiode diente ein Teil der Höhle, die sogen. *Beinkammer*, als Begräbnisstätte; die vorgefundenen Skelette liegen mit dem Gesicht gegen die Erde und haben unter wie über dem Kopf einen Stein liegen. Auch während der Tatareneinfälle und in den Türkenkriegen diente die Höhle der umwohnenden Bevölkerung als Zufluchtsort. Die Erschließung der Aggteleker Höhle ist der Sekt. Ostkarpathen des Ung. Karpathen-Vereins, besonders deren Präses Karl Siegmeth zu verdanken.

Die Aggteleker Tropfsteinhöhle von Karl Siegmeth, mit photographischen Original-Illustrationen von Karl Divald & Sohn. Eperies 1890. Preis 3 K.

Die Niedere Tatra.

Die Niedere Tatra wird im N. vom *Waag-* und *Hernadtal,* im S. vom *Grantale* begrenzt und erstreckt sich in einer Länge von 80 und einer Breite von 20 bis 35 km vom *Revuczatale* w. bis zum Oberen *Grantale* ö. Die n. Grenzlinie ist die Strecke der Kaschau—Oderberger Eisenbahn. Wenn man von der Station Rosenberg mit der nach Korytnicza führenden Kleinbahn bis Oszada fährt, die Straße durch das Revuczatal und über den Sturetzpaß bis Neusohl verfolgt, dann mit der Eisenbahn das ganze Grantal aufwärts durchmißt, von der letzten Station Vereskö in zweistündigem Marsche bei Pusztapole die vielbenutzte Straße von der Dobschauer Eishöhle nach Poprád erreicht und auf ihr wieder zur Kaschau—Oderberger Strecke zurückkehrt, so hat man die ganze Niedere Tatra umkreist. Im Zuge der Karpathen hat sie als w. Nachbarn die *Fatra*, als ö. das *Zips-Gömörer Erzgebirge*. Die Niedere Tatra besteht aus Granit, Gneis, kristallinischen Schiefern, hauptsächlich aber aus Kalk. Ihre höchsten Erhebungen sind von W. nach O. die *Prasiva*, 1754 m, der *Gyömbér* (slawisch Djumbir), 2045 m, die *Vapenica*, 1692 m, die *Orlava*, 1841 m, der *Königsberg* (ung. Királyhegy, slaw. Králova Hola), 1943 m.

Das Gebirge unterscheidet sich sehr wesentlich von der Hohen Tatra, deren felsige, spitze Gipfel ganz fehlen. Langgestreckte, wunderlich verkreuzte Züge bilden flachgewölbte Kuppen, die nur ausnahmsweise felsige Mauerkränze tragen. An die Tatra erinnert nur der Nordabhang des Gyömbér, dessen morsche Abstürze alpinen Eindruck hervorrufen. Die Talwände sind in den oberen Teilen meist überaus steil, die ungemein langen, von wasser- und forellenreichen Bächen durchrauschten Täler in ihrem weiteren Verlaufe aber von verhältnismäßig ge-

ringem Gefälle. Die Flanken der Berge bis weit in die Ebene hinab bedecken unübersehbare Wälder, die auf dem Nordhange des Gebirges fast ausschließlich von Fichten gebildet werden, auf dem Südhange aber in Nadel- und Laubholz der verschiedensten Art prachtvolle Bestände bilden. Die höchsten Gipfel, die über der Baumgrenze liegen, sowie viele niedrigere, abgeholzte Züge tragen ausgedehnte Alpenmatten, auf denen die Rinder- und Schafherden den ganzen Sommer zubringen. So zeigt die Niedere Tatra den ausgesprochenen Charakter eines Mittelgebirges, wenngleich sie sich bis zu 2045 m erhebt. Diesen Verhältnissen entsprechend stellt die Niedere Tatra ganz andere Aufgaben als die Hohe Tatra. Klettertouren, die Schwindelfreiheit erfordern, sind hier nicht zu machen, Schneefelder nur noch im Frühjahr anzutreffen. Dagegen sind oft sehr lange Märsche erforderlich, weil die Ortschaften, in denen man das Nachtquartier aufschlagen muß, wenn man sich nicht in einer Hirtenhütte zu Gaste laden will, weit unten im Tale liegen. Jagdhütten, in denen sich recht gut hausen läßt, sind im ganzen Gebirge zahlreich, aber sie sind verschlossen, und zu ihrer Benutzung bedarf es der Begleitung eines Hegers, den man von der Forstverwaltung erbitten muß. Auf der Südseite des Gebirges sind im Sohler Komitat nahe der Kammlinie große, durch sehr bequeme Höhenwege verbundene Meiereien angelegt worden, bei denen sich auch Unterkunftshäuser für das Forstpersonal befinden. Durch Vermittelung der Sektion Zólyom des Ungarischen Karpathen-Vereins in Besztercze-bánya ist es möglich, die Erlaubnis zum Übernachten in diesen Unterkunftshäusern von der Forstverwaltung zu erhalten. Die Wanderungen durch die Wälder und auf den freien Höhen sind köstlich, haben auch durch die Einsamkeit, die Abwesenheit aller Gaststätten und Bequemlichkeiten einen eigenen Reiz. Der Tourist muß sich den einfachen Lebensverhältnissen der Gegend anbequemen, kann sich aber durch die landschaftliche Schönheit des kulturhistorisch so bedeutsamen Bodens reichlich entschädigt fühlen. — Im Winter ist die Niedere Tatra mit ihren freien Höhen und ihren schönen, langen Schneebahnen ein geradezu großartiges Feld für Skifahrten.

Die *Bewohner* sind äußerst gutmütig und den Fremden gern gefällig. Das Gebirge ist ganz wenig bevölkert, man

Biblioteka Śląska

DIE NIEDERE TATRA.

1:300000.

0 5 10 15 Klm.

Bahnhof
- Eisenbahn
- Chaussee
- Erhaltener Fahrweg
- Karrenweg
- Fußweg
- Wasserläufe
- Wasserleitung (verfallen)
- Elektr. Bahn
- Landstraße
- Fahrweg
- Saumweg
- Landesgrenze
- Höhen in Metern

Tatra-Lomnicz

Fiszolcz

Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin.

Lith. Anst. v. Leop. Kraatz, Berlin

trifft nur Hirten, bei denen man höchstens Milch, Molken und Käse bekommt. Es ist also darauf Bedacht zu nehmen, daß man Lebensmittel bei sich führt. Selbst in den Gasthäusern ist die Verpflegung meist recht einfach, so daß Suppentafeln, Bouillon- oder Teekapseln von Nutzen sind. Von der einfachen Bevölkerung können nur sehr wenige deutsch, so daß die Verständigung schwer ist. Man tut gut, einen Begleiter mitzunehmen, der entweder selbst etwas deutsch versteht oder dem man im Wirtshause am Ausgangspunkt seine Absichten hat mitteilen lassen.

Auf dem Kamm der Niederen Tatra verläuft die politische Grenze zwischen den Komitaten Liptau und Zips im N. und den Komitaten Sohl (Zólyom) und Gömör im S. Das *Zipser Komitat* stößt nur mit seiner waldreichen W.-Ecke an die Niedere Tatra. Im Gegensatz zu der Oberzips ist dieser Teil kein Touristengebiet. Die langgestreckten Täler, deren fast jedes eine Klause für die Holzflößerei besitzt, sind mit Ausnahme des Tals der Schwarzen Waag völlig unbekannt, die Ortschaften, wie z. B. Teplicska und Sunyava, in ihrem seltsamen Gegensatz zu den wohlhabenden Dörfern des Poppertals, geradezu sehenswert. Das *Liptauer Komitat* gehört seinen landschaftlichen Reizen nach zu den schönsten Teilen Ungarns, auch ist es an Mineralquellen am reichsten; es sind 58 bekannt, an manchen Orten trinkt das Volk seinen Sauerbrunnen statt Süßwasser. Die Weiden der Alpentriften weisen die Bevölkerung auf die Viehzucht; das Rindvieh ist von der kleinen Gebirgsrasse, die Schafzucht hat gegen früher abgenommen. Zwei Drittel der Liptau ist ärarisch. Zur Zeit der Einwanderung der Magyaren war die Liptau menschenleer, selbst 300 Jahre nach der Landnahme war sie nur von königlichen Jägern bewohnt; die Massenbesiedelung begann erst am Ende des 12. Jahrhunderts, als man aus der Zips einen Teil der dort ansässigen deutschen Bergleute heranzog; die Slowaken kamen erst nach dem Tatarensturm. — Das *Sohler Komitat* ist im N. und S. des Grantals bergig und bewaldet, daher schwach bevölkert, 41 Seelen auf 1 qkm. Der ungeheure Urwald, in dem es von Wild wimmelte, war das bevorzugte Jagdrevier der alten ungarischen Könige. Bald nach der Landnahme entstanden auf den teilweise schon in der

Vorzeit angeschürften Erzstätten blühende Bergwerksorte, denen eine Anzahl Burgen Schutz gewährte. — Das *Gömörer Komitat*, das sich weit nach Süden bis in die Weingegend erstreckt, streift die Niedere Tatra nur mit seinem NW.-Zipfel. Es ist zur Hälfte von Wäldern bedeckt, in den milderen Teilen gedeihen besonders Eiche und Buche. Das obere Grantal dagegen gehört zu den kältesten Teilen Ungarns; auf den alten Bergbaustätten hat die Industrie Fuß gefaßt, ein Herzoglich Coburgsches Hüttenwerk stößt fast an das andere, doch wird das Eisen zumeist aus den Gruben von Dobschau und Igló bezogen. Die Bewohner in der Umgebung der Niederen Tatra sind katholische Slowaken.

Generalstabskarte Zone 9, Col. XX, XXI, XXII, Zone 10, Col. XX, XXI, XXII.

Touren in der Niederen Tatra.

Von Rózsahegy nach Korytnicza.

Von *Rózsahegy* (Rosenberg), s. S. 50, führt eine schmalspurige Bahn bei der Rosenberger Zellulosefabrik vorbei über *Fehérpatak, Somssichforrás*, nach 16 km *Oszada* (mehrere *Wirtshäuser*), großes Dorf mit bedeutender Holzsäge. Ausgangspunkt für den Übergang über den *Sturetzpass*, s. S. 255 und zum Besuch des Bades *Zseleznó*, s. S. 251. Die Bahn verfolgt das Tal in s. Richtung weiter und erreicht über *Palocsinivölgy* mit 24 km

Bad Korytnicza, 845 m; vom Bahnhof 10 Minuten entfernt, Omnibus 1 K. Der Ort liegt ausnehmend schön im Talschluß, eingebettet zwischen hohen, bewaldeten Bergen und eignet sich seines gesunden, subalpinen Klimas wegen sehr zur Sommerfrische. Seine Quellen (Sophien-, Albrecht-, Franz-Josef- und Ilka-Quelle) waren schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts berühmt und gehören zu der wertvollsten Gruppe der sulfathaltigen Mineralwässer. Sie haben sich wohlverdienten Ruf erworben bei chronischen Magen-, Darm- und Leberleiden, Gelbsucht und Obstipation. Mit überraschend günstigem Erfolge wird das Wasser gegen Hämorrhoidalleiden angewendet. Bei Stauungen des Pfortadersystems, bei Diabetes usw. übt es eine ausgezeichnete Wirkung aus.

Das 1913 erbaute große *Badehaus* ist mit den allermodernsten Einrichtungen versehen und enthält eine Kaltwasserheilanstalt. Chefarzt Kgl. Rat Dr. Josef Ormay, zwei Assistenzärzte. Kohlensaure, Fichten-, Soda- und Mineralbäder. Magen- und Bauchmassage, Farado-Massage, elektrotherapeutische Prozeduren führt der Assistenzarzt aus. Die Schäfereien der umliegenden Alpenweiden liefern vorzügliche Schafmolke. Pension nach streng diätetischen Grundsätzen. Der Kurort enthält 240 Zimmer zum Preise von 2 bis 8 Kronen und vier *Gasthäuser*.

Apotheke, Post, Telegraph, Fernsprecher. An Sonn- und Feiertagen wird in der St. Andreas-Kapelle Messe gelesen. — Gut gepflegte Spazierwege in den meilenweiten Waldungen; der beliebteste Spaziergang führt zur neuen Meierei an der *Baba*, $1^1/_2$ km; sehr schöner Weg.

Von Korytnicza auf die Prasiva.

Die *Prasiva* ist ein $3^1/_2$ km langer, von SO. nach NW. gerichteter Bergzug, dessen höchster Punkt, die *Velka Chochula*, 1754 m, am NO.-Ende liegt. 2 St., Führer 4 K. Man wendet sich von Korytnicza nö. gegen den *Luznasattel* und von da s. steil aufwärts zum Gipfel, der eine großartige Aussicht bietet. Die Prasiva ist bekannt durch ihren Pflanzenreichtum. Im Jahre 1851 wurde vom Sohler Komitat aus ein Tunnel durch die Prasiva geführt, um das für den Bergbau erforderliche Holz bequemer zuführen zu können. Da die Gruben eingegangen, ließ man den Bau verfallen.

Von der *Velka Chochula* kann man den Kamm in nö. Richtung über die *Velka Hola*, 1640 m, und die *Latiborska Hola*, 1648 m, etwa 9 km weit bis Punkt 1547 verfolgen, um dann auf einem Grubenwege in 1 St. nach *Magurka*, 1030 m, abzusteigen. Magurka ist ein Bergwerk, das von den vielen in dieser Gegend früher vorhandenen fast allein noch im Betrieb ist und 200 Arbeiter beschäftigt. Es liefert Antimon, Gold (bis 2 kg monatlich) und Silber. Jetzt sind nur noch 14 Häuser vorhanden (*Gasthaus*). Der Bergverwalter erlaubt die Besichtigung der Gruben.

Von Magurka führt der Weg abwärts nach dem 3 km entfernten kleinen Bade **Zseleznó**, 996 m. Es liegt geschützt in einer kleinen Talebene, an drei Seiten von Bergen überragt. Das Mineralwasser von Zseleznó hat dieselben Eigen-

schaften wie das von Korytnicza. 3 große Wohnhäuser und mehrere Privatvillen. Die Preise sind bescheiden; für Ruheliebende, Anspruchslose ein freundlicher Sommeraufenthalt. Deutsche halten sich hier auch der Jagd wegen auf.

Von *Zseleznó* erreicht man die Bahn auf einem weiteren primitiven Wege im Tale der *Lupesianka* nordwärts. 16 km *Német Lipcse* (deutsch Liptsch, städt. *Gasthaus*, gut), 568 m, in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. durch Deutsche gegründet, der erste Marktflecken der Liptau, der Privilegien erhielt; einzelne Häuser erinnern noch an die frühere Blüte des Ortes. — Von da auf gutem Wege noch 6 km über *Szent Mihaly* nach *Liptó Tepla*, s. S. 50.

Bedeutend näher (12 km) ist es nach der Station *Oszada* der Korytniczaer Schmalspurbahn. Über aussichtsreiche Höhe sw. nach dem Dorfe *Luzsna*, 717 m, dessen Frauen sich durch besondere Tracht auszeichnen. Die Gemeinde wurde 1600 verpflichtet, den Korytniczaer Sauerbrunnen in die Burg *Likawa* bei Rosenberg zu liefern. Von Luzsna bis *Oszada*, 609 m, noch 5 km. Im ganzen ca. 3 St.

Von Korytnicza über das Gebirge nach Besztercebánya (dtsch. Neusohl).

a) **Über Hédel nach der Station Libetbánya**, der kürzeste Weg, ca. 4 St. (Führer 4 K, ist aber unnötig.) Bei der großen Restauration *r.* über die Brücke aufwärts. Am Ende des Kurortes zwischen dem Brunnenhäuschen und dem roten Bélalak, an dem man dicht vorbeigeht, auf dem Fußwege aufwärts in 35 Min. auf die Höhe zwischen der *Prasiva* und *Baba*, wo man eine kleine Matte trifft. Nun auf dem neuen Fahrwege *l.* weiter $^1/_2$ St. ansteigend zur alten *Herrengrunder Wasserleitung*. Sie führte, allen Talbiegungen folgend, 32 km weit nach Herrengrund, ist aber schon lange außer Tätigkeit; an dieser Stelle ist sie durch den Wegbau völlig zerstört. Weiter ziemlich eben in $^1/_4$ St. zum Joch zwischen *Prasiva* und *Kozi hrbat*. Hier geht der rot markierte Fußsteig *l.* ab (Grenze zwischen Liptau und Sohl); erst ein wenig aufwärts auf der Bergwiese, dann steil abwärts zum Wasser; in 40 Min. zu einer kleinen, in Holz gefaßten Sauerquelle (Kysela woda), immer

dem Wasser nach in 35 Min. auf die Fahrstraße und nach einer weiteren $^1/_4$ St. in das Dorf *Hédel* (*Gasthaus*). Von hier knapp 1 St. nach der Station *Libetbánya* (keine Einkehr). Von hier 16 km Eisenbahnfahrt nach **Beszterczebánya** (s. S. 254). Auf der Hauptstation der Hotelwagen, die bequemere Station ist die nächste, *Beszterczebánya-Szentjános*, von wo nur 5 Min. auf den Hauptplatz.

b) **Von Korytnicza über Altgebirg nach Beszterczebánya.** Von Korytnicza in der Richtung nach der Eisenbahnstation bis zur Försterei 15 Min.; dann s. über die Mauer der Klause hinüber auf das *r.* Ufer; nach $^3/_4$ St. bei der Talgabelung *r.*, $^1/_4$ St. später bei der nächsten Gabelung auf einem Brückchen über das von *r.* kommende Wässerchen und *r.* auf den Berg hinauf, wo man den Fahrweg wiederfindet, der eine Schleife gemacht hat. Nach $1^1/_2$ St. in *Mistrik*, einem kleinen Dörfchen mit Kapelle, und nach $^1/_2$ St. in *Donoval*; schöne Kirche und Schule auf der Höhe mit freier Aussicht, das Dorf liegt in der Talsenkung. Von hier guter Fahrweg talab bei den Häusern von *Szliacsán* vorüber, dann in einer waldigen Schlucht nach *Jergallo* und *Stubnyó*, hier das erste deutsche *Gasthaus*. Die zumeist netten Häuser verraten die Wohlhabenheit, die durch die Hausindustrie (Stickerei) in die Dörfer dieser Gegend gekommen ist. $^1/_2$ St. weiter *Motyók* und 10 Min. weiter das *Gasthaus Pod Sturec*, s. S. 256, im ganzen $3^3/_4$ St. Auf der Straße im engen Waldtale über Jelenec nach *Altgebirg* (ung. Óhegy) 5 km. Von hier auf der Fahrstraße nach Beszterczebánya 15 km, s. S. 254.

Altgebirg (Óhegy), 472 m (*Gasthaus Müller*, neben der Kirche), macht einen ganz überraschenden Eindruck; mitten zwischen den eng zusammengerückten, 800 bis 900 m hohen Bergen trifft man unvermutet einen freundlichen Ort von städtischem Aussehen, dessen Kirche und Häuser von Wohlhabenheit zeugen. Altgebirg war einst ein reiches ärarisches Silber- und Kupferbergwerk, das im 15. Jahrh. europäischen Ruf hatte. Die Hütte ist nahezu ganz abgetragen, da der Bergbau eingeschlafen ist. Dafür hat sich die Spitzenklöppelei, die hier schon seit Jahrhunderten blüht, noch reger entfaltet, nachdem der Staat eine Klöppelschule errichtet hat. Seit 1715 ist Altgebirg ein weitbekannter Wallfahrtsort, auf der Anhöhe w. ein Kirchlein mit Kreuzwegstationen; es wird auch von Budapestern zur Sommerfrische aufgesucht.

Bei der Kirche von Altgebirg in ö. Richtung vorbei, sie bleibt *l.*; hinter dem 4. Häuschen *r.* ein Wegweiser mit der Abbildung eines Brunnens; hier *r.* hinauf zum Marienaltar mit einer Quelle; dicht oberhalb vorbei, sehr steil

aufwärts (ein neuer Kurvenweg im Bau) auf die Höhe in fast $^3/_4$ St., dann guter Fußweg sanft bergab, bei den Mauerresten des *Ferdinand-Stollens* vorüber in $^1/_2$ St. nach *Sandberg (Homokhegy)*, einer alten Grubenkolonie, 720 m hoch, in engem Waldtal. Hinter dem Ort eine mächtige Halde vor dem Erzbergwerk, das der Stadt Neusohl gehört. Bei der Halde vorüber zum Friedhof auf steiler Berglehne am Waldessaum. Dies ist einer der seltsamsten Friedhöfe, ohne Umzäumung, zwischen den Gräbern mit Holz- und Eisenkreuzen wuchern Waldblumen, Blaubeer- und Himbeergesträuch. Auf gutem, aber steilem Wege in $^1/_2$ St. auf die Höhe, die ein Kreuz mit Schindeldach kennzeichnet, dann beim *Michela-Stollen* hinab nach *Herrengrund*. (Im ganzen $1^3/_4$ St.)

Herrengrund, 728 m (ung. *Urvölgy*; einfaches *Gasthaus*, am Hauptplatz), ist wohl der interessanteste Ort im ganzen Gebirge. Er liegt in einem nach S. geöffneten Tale und noch hoch hinauf an den Berghängen. Seine Lage ist so schön und der Aufenthalt so gesund, daß sich hier eine große Zahl Sommerfrischler sammelt. Herrengrund ist sehr alt, schon 1254 hatte der Kalvarienberg eine Kapelle, hieß aber zu jener Zeit noch *Montana*, der heutige Name ist die Verdeutschung der späteren Bezeichnung *vallis dominorum*, die um 1400 aufkam und auf das Herrenrecht der Könige hinweist. Das Silber- und Kupferbergwerk war im Mittelalter in ganz Europa berühmt, die Herrengrunder Kupferschalen mit altdeutscher Inschrift sind gesuchte Altertümer. Der Bergbau war im 16. Jahrh. in der größten Blüte, ging aber immer mehr zurück, bis er in den achtziger Jahren des vorigen Jahrh. ganz eingestellt wurde. Die hochgelegene Kirche, mit romanischem Chor und romanischen Fensterbogen im Turm, ist auf 134 Stufen zu erreichen; ihren Hintergrund bildet eine ungeheure Halde, ein ganz charakteristisches Bild. Die alten Bauten harren zum Teil noch anderer Verwendung. Die Hausindustrie der hiesigen Spitzenklöppelei und Seidenstickerei ist in ganz Ungarn berühmt. Strumpffabrik. — Wagen sind in Herrengrund nicht immer zu haben.

Die Straße geht am *l.* Ufer des Baches abwärts an verschiedenen Halden und Ruinen vorüber auf schönem, waldigem Wege in $^3/_4$ St. zur Landstraße. *R.* eine größere Kapelle. Von hier in 2 St. auf gelb markiertem Wege über den *Rákóczi-Aussichtsturm* nach

Beszterczebánya (Neusohl) 362 m; *Hotel zum Krebsen*, am Hauptplatz, Z. v. 2,80—4,50 K, in der Talweitung der *Gran*, wo die *Bistritz* mündet und der Fluß sich aus der im allgemeinen nw. Richtung unvermittelt nach S. wendet. 10 000 Einw. Königliche Freistadt und Sitz des Komitats und eines Bischofs. Die ersten Bürger waren zumeist eingewanderte Deutsche, die sich als Bergleute nieder-

ließen. Die Familie Thurzó und die mit ihnen verschwägerten Fugger waren um 1500 Herren des hiesigen Bergbaus, das Thurzó-Haus ist noch eines der sehenswertesten Gebäude. Neusohl war an Bildung und Wohlstand immer eine der ersten Städte Ungarns und macht namentlich auf dem schönen, mit einem Springbrunnen gezierten Hauptplatz einen durchaus vornehmen, großstädtischen Eindruck. Die gotische Kirche ist auf einem festungsähnlich ummauerten Hügel erbaut, alte Wandmalereien, an der s. Außenwand einen aus Sandstein gehauenen „Ölberg" von hervorragendem Kunstwert. Königl. Bergamt, kathol. und evang. Gymnasium, Priesterseminar; im Wartturm der Stadt ein Museum mit vielen Altertümern. Reiche Industrie, Wasserleitung, Kanalisation, schöne Promenaden.

Von Neusohl führt eine berühmte, jetzt verfallene Kunststraße über das *Lauringebirge* nach *Kremnitz*.

Von Neusohl nach Korytnicza oder Rosenberg über den Sturetzpaß (Sturec).

Es ist vorteilhafter, den Sturetzpaß von S. nach N. zu überschreiten, weil man so die schönere Aussicht hat; namentlich ist dies aber notwendig, wenn man die Partie mit dem Wagen machen will. In Oszada findet man nur federlose Bauernwagen, während man in Neusohl schöne Fiaker erhält. Fahrzeit mit guten Pferden ohne Rast 5 St., Preis 22—24 K.

In n. Richtung an der *Bistritz* (*Besztercze*) aufwärts über *Élesd* und *Szt. Jakab* bis *Olmányfalva*, 392 m. Kurz vor diesem Dorfe, 7 km von Neusohl, zweigt der Weg *r.* nach *Herrengrund* ab; hinter Olmányfalva nimmt der Bistritzbach den Sturetzbach auf.

Im *Bistriztale l.* aufwärts, gelangt man bei einer großen Papierfabrik, die täglich weit über 10000 kg Papier anfertigt und hauptsächlich den Orient versorgt, vorüber in das durch seine landschaftlichen Schönheiten berühmte *Hermanetzer Tal* mit einem Eibenwalde, einem Wasserfall und verschiedenen Tropfsteinhöhlen. Von *Hermanetz* führt eine Straße über einen 891 m hohen Paß nach *Stuben*, s. S. 66. Das Hermanetztal wird jetzt mit Neusohl durch eine Bahn verbunden.

Im Tale des Sturetzbaches aufwärts nach 12 km *Altgebirg*, das sich in dem engen Waldtale ganz plötzlich dem Auge zeigt. S. S. 253. War die Straße bis Altgebirg ziemlich eben, fängt sie bei *Jelenec* an zu steigen; das Tal verengt sich immer mehr und wird von malerischen Kalkfelsen überragt, auf denen Cyclamen europaeum (Alpen-

veilchen) in Massen wächst. 5 km hinter Altgebirg gelangt man auf die eigentliche Paßstraße beim *Wirtshaus Alsó-Sturec* oder *Pod-Sturec* (einfach, aber gut, drei saubere Fremdenzimmer). Der Kutscher macht hier Rast; man hat Zeit, den Wasserfall anzusehen, der 5 Min. ob rhalb am Wege nach *Motyók* sichtbar ist. Man geht entweder über den Bach und die Wiese oder den Fahrweg aufwärts und bei der Mühle *r*.

Die 1837 erbaute Paßstraße, eine der schönsten in ganz Ungarn, windet sich zuerst durch eine schmale Felsenschlucht und erklimmt dann im Walde in 28 Kehren die Höhe. Die Abkürzungswege führen sehr steil über Matten bei Kapellen und Kreuzwegstationen aufwärts. Auf der Paßhöhe am Kreuz, 1010 m (Grenze der Komitate Liptau und Sohl), hat man eine prachtvolle **Aussicht**: im W. und NW. fallen besonders die gewaltigen Gipfel der *Fatra* auf, die *Krizna*, der *Suchy vrch*, die *Ploska-Alpe* und der felsige *černi Kamen*, wo Edelweiß wächst. In großen Schleifen senkt sich die Straße zwischen Felsenreihen steil ins Tal hinab und erreicht hinter einem Felsdurchbruch das Dorf *Ober-Revucza;* die netten Häuschen sind alle von gleichmäßiger Bauart, die hochgelegene Kirche ist von mächtigen Linden umgeben; die Frauen unterscheiden sich in der Tracht und im Kopfputz von allen anderen Slowakinnen. Man fährt fast eine volle Stund durch die langen Dörfer *Ober(Felsö)-, Mittel(Közep)-Unter(Alsó)-Revucza* und zuletzt durch den Wald nach *Oszada*. S. S. 250. Von hier nach Rosenberg (16 km) mit Schmalspurbahn, s. S. 250.

Von Beszterczebánya mit der Eisenbahn im Grantale aufwärts.

Zum Bahnhof Beszterczebánya-Szt. János vom Hauptplatze 5 Min., zum Bahnhof Beszterczebánya 20 Min. (Hotelwagen). Die Fahrt geht über *Zólyom-Lipcsc (Liptsch)* mit einer hochragenden Burg, die schon zur Arpadenzeit berühmt war; jetzt ein Waisenhaus für die Arbeiter des ungarischen Ärars; dann folgt *Luczatö, Libetbánya* (von hier nächster Weg nach Korytnicza, s. S. 252) und weiter über einige kleine Stationen nach 35 km *Zólyombrézó*, mit einem staatlichen Eisenwerke, der größten und ältesten gewerblichen Anlage in Ungarn, seit 1580 Eigentum des

Árars. Hier wurde das Walzen des Eisens zuerst in Ungarn betrieben.

Zur *Besteigung des Gyömbérs* benutzt man von Zólyombrézó aus meist Wagen 8 km bis zum Dorfe *Bisztra (Sebesér)*, 550 m (von hier nö. im *Stjavnickatale* über *Mito (Vámos)* und *Jaraba*, 823 m, und den 1238 m hohen *Certoviczapaß* nach Oberbocza), und auf dem Fahrwege noch 5 km aufwärts im *Bisztratale*, in dem der von Deutschen betriebene Bergbau besonders im 15. Jahrh. blühte; zu Fuß (2 St.) bis zur Koliba bei Punkt 1107, Jagdschutzhütte mit zwei Räumen und Pritschen; von da bis Punkt 1740 etwa 1½ St.; s S. 260.

46 km *Breznóbánya* (Bries), 498 m (*Städtisches Hotel*, am Marktplatz). Stadt mit 4000 Einw., auf beiden Seiten der Gran, erhielt 1380 Stadtrechte von Ludwig dem Gr., Königl. Freistadt seit 1655. Bezirksgericht; kath. Kirche auf dem Markt, mit sehenswerten Fresken; lebhafter Gewerbebetrieb, berühmte Schäfereien mit Käsefabrikation; Spezialität: Parenicza (Bänderkäse). — Von der Höhe hinter dem Friedhofe, nö. der Stadt, hat man freie Aussicht über das hier ziemlich breite Grantal. — Wer mit der Eisenbahn bis Vereskö fahren will, muß Bries als Nachtquartier wählen, da nur zwei Züge (früh und abends) verkehren; bei Benutzung des zweiten erreicht man aber das oberste Grantal erst in der Dunkelheit. Für die 42 km von Bries nach Vereskö braucht die Bahn $3^1/_2$ St.

Über 8 kleine Stationen, die z. T. Hüttenwerke besitzen, erreicht die Bahn bei *Helpa*, 28 km, 646 m ü. d. M., den nördlichsten Punkt. (Von hier besteigt man die *Velpa Vapenica*, 1692 m, entweder von W. über die *Prehiba*, 1190 m, oder von O. von der *Prehibka*, 1555 m.)

Die Bahn wendet sich sö. und erreicht Stat. *Pohorella*. Das Dorf liegt 1 km n.; an der Station Herzogl. Coburg. Blechwalzwerk; schönes, zweistöckiges Coburg. Schloß mit prächtigem Park. Vor dem Schlosse ein großer Teich, den die Gran durchfließt. — In 36 km *Nándorhuta (Ferdinandshütte)*, ein großartiges Werk, das Stabeisen und Eisenbleche herstellt. — Nach 42 km *Vereskö* (Rothenstein; gutes *Gasthaus*), eine gewaltige Holzindustrieanlage, besteht nur aus den Sägewerken, Beamten- und Arbeiterhäusern.

Nun 10 Min. auf der schönen Straße ö., beim Forsthause *r.* biegt die Straße nach den Ruinen des berühmten Schlosses *Muran* s. ab; man verfolge mit dem schönen Blick auf den Königsberg und die felsige *Králova skala* die Straße n.; nach 5 km geht die Straße von der Gran

l. ab nach dem 1 km entfernten Dorfe *Telgárt* am Zubrovibach, 881 m; unter König Matthias durch seine Badeanlage und seinen Wildpark berühmt, jetzt ein ärmliches, griechisch-kathol. Slowakendorf. — Die Straße biegt hier ö. ab und steigt. Nach 25 Min., gleich hinter der Stelle, wo die Gran vom *Tresnik r.* herabkommt (an der Quelle eine Säule mit Inschrift), kürzt man auf dem Wiesenpfade *l.*, längs der Telegraphenstangen, den Weg ab; die Einmündung der Dobschauer Straße, die gerade auf 1000 m Höhe liegt, umgeht man also. Auf der Höhe kreuzt man die Straße und geht *r.* auf den Wiesen weiter. — 6 km hinter Telgárt erreicht man *Pusztamesö*, 920 m, *l.* hinter den Bäumen halb verborgen ein Jagdschloß des Herzogs von Coburg. Wildpark mit Hirschen aus Balogvár. Ein paar Schritte weiter *Pusztapole*, Hegerhaus an der Straße von Poprád zur Eishöhle, s. S. 236.

Touren von Liptó-Szent Miklós.

Liptó-Szent Miklós s. S. 51.

Auf die Poludnicza.

Die **Poludnicza**, 1550 m, der Stadt am nächsten liegend und aus der Bergreihe malerisch vortretend. Der Name heißt so viel wie Mittagsberg, weil er genau im Süden der Stadt steht. Triaskalk. Besteigung nicht schwer. Vom Dorfe *Illanó* (bis hierher Wagen) am Westfuße längs des Baches auf schwach geneigter Berglehne im Schatten bis auf den Gipfel (2½ St.), der eine 25 Schritt lange und nicht ganz so breite Rasenfläche bildet. Edelweiß und stengelloser Enzian. Sehr schöne **Aussicht** auf die blühende Waagebene, die Hohe Tatra, die Liptauer Alpen, Liptauer Magura, Große Fatra und hauptsächlich auf die Niedere Tatra mit dem imponierenden Gyömbér.

Nach der Demenfalver Eis- und Tropfsteinhöhle.

Nach der Demenfalver Eis- und Tropfsteinhöhle, 815 m, im Demenfalver Tale 1½ St. sw. Am Eingange des Tales zwei Hegerwohnungen, in der ersten Schlüssel zur Höhle. Führer und Fremdenbuch. 10 Min. weiter Brücke über den Demenovabach und auf hübschem Wiesenplane geräumiges, neues Schutzhaus. Aufstieg zur Höhle 10 Min., Besichtigung 1 St. Ein 1,13 m hohes Tor führt in eine 8 m lange, 4 m breite und 3—6 m hohe Vorhalle; von hier auf zahlreichen, zum Teil schlüpfrigen Holzstufen tief hinab. Im ersten „Saale" verschiedene größere Eisflächen, weiterhin mehrere, 8 m lange und 1½ m dicke Eissäulen, die von der Decke bis zum Boden reichen, auch Stalaktiten und Stalagmiten von Eis. Die größte Eismasse zeigt der 5 m breite und 12 m hohe „Wasserfall", den man auf eingehauenen Stufen ersteigt (Vorsicht). In den weiteren Teilen der Höhle wiegen die Tropf-

steingebilde vor. Zahlreiche Säulen und Zapfen, an der Decke Millionen glitzernder Kristalle. Im „Dom" mächtige Säule von 12 m Umfang. Rückweg in einem höheren Seitengange. Temperatur im Sommer 1—2° C. (Lichter müssen in Liptó-Szt. Miklós gekauft werden. Magnesiumdraht von Hause mitbringen!)

Die Höhle ist noch nicht völlig erforscht, 1909 wurde eine neue Höhle entdeckt.

Durch das Demenfalver Tal auf den Gyömbér.

Vom Schutzhause bei der Demenfalver Höhle im Tale aufwärts, 20 Min. oberhalb eine überaus starke Quelle, die *Vivieranea;* bei der Talgabelung, 836 m, *r.* aufwärts am *Demenovabache*, den man mehrfach überschreitet. Zuletzt *l.* über die Bergwiese hinauf, von der Höhle aus 5 St.; man erreicht den Gyömber nahe seinem westlichsten Gipfel, dem *Chopek*, 2004 m. Von da bis zum höchsten Punkte, 2045 m, noch gut $1^1/_2$ St.

Der Gyömbér, slowakisch Djumbir,

ist als höchste Erhebung die „Krone" der Niederen Tatra; er hat einen über 5 km langen Grat mit mehreren Gipfeln, der westlichste ist der *Chopek* (s. oben); der höchste, 2045 m, ist der östlichste, an dem sich die Komitatsgrenze vom Kamme nach S. wendet; er trägt das von der Sektion Zólyom des Ung. Karp.-Vereins errichtete *Karl-Schutzhaus*. Auf der Liptauer Seite fällt der Gyömbér mit jähen, brüchigen Granitfelsen ins Tal ab, das Spuren ehemaliger Gletscher zeigt. Die S.-Seite trägt über der Baumgrenze, die etwa 1550 m hoch liegt, ausgedehnte Matten, die mit der Fülle ihrer Blumen wie ein Garten erscheinen. Der Gyömbér wird in einer Urkunde von 1576 Hideghavas (= kalte Alpe) genannt, der slowakische Name Djumbir heißt so viel wie Steinbibernell (Pimpinella saxifraga).

Aufstieg von Liptó-Szent-Ivan.

Von der Station *Szent-Iván-Póttornya* über die Waag nach *Liptó-Szent-Iván*, s. S. 52. Von hier s. im *Stjavnicatale* aufwärts 2 St. bis zum *Forsthause Bisztra*. Das Tal ist von großer Schönheit; aus dem Grün des Waldes ragen die zahlreichen Kalkbänke und grotesken Felsen hervor. Fahrweg nicht zu verfehlen. ½ St. von Bisztra kommt *r.* aus einer Felsenhöhlung ein starker Bach. — *Bisztra* (= schnell), 886 m, Försterei an der Verzweigung des Bisztra- und Stjavnica-Tales. Oberhalb auf der Wiese Jagd- und Badehaus des Herrn Josef von Szentiványi. Auf einem 60 m h. Felsen ein Belvedere. Gute Verpflegung. Man bleibt hier über Nacht (Empfehlungsschreiben vorteilhaft).

Vom Forsthaus *Bisztra* hat man zwei Aufstiege, ö. durch das *Stjéavnicatal* (5 St.) oder w. durch das *Bisztratal* (4 St.), doch ist dieses

besser für den Abstieg zu wählen. Mitten zwischen beiden führt das *Ludarkatal* am *Ludarovybach* zu einem sehr steilen Vorhügel des Gyömbér, der von hier aus über den Felsenhang, wie der Förster versichert, noch nicht erstiegen worden ist.

Im *Stjavniczatale* geht der Weg am Bache abwechselnd am *r.* und *l.* Ufer durch Wald und über Blößen aufwärts auf ziemlich gutem Wege in 2 St. bis zu einer Hirtenhütte (Salasch). Das Tal wendet sich nun *r.* und verläuft im S. von Gyömbér; der Weg wird schlechter; zwischen Knieholz gelangt man in weiteren 2 St. zuletzt steil aufwärts zu dem schmalen Joche zwischen der *Kralicska*, 1740 m, und dem höchsten *Gyömber-Gipfel*, 2045 m, von dem sich das (Zólyomer) *Bisztratal* nach S. absenkt. Auf den Gyömbér führt über den steilen Rasenhang ein Zickzackweg; man braucht bis zum Gipfel, der so nahe erscheint, doch noch beinahe 1 St. Wenige Minuten unterhalb des Gipfels eine gute Quelle. Vom Schutzhause sind es nur wenige Schritte bis zum trigonometrischen Punkt.

Die **Aussicht** ist über alle Maßen schön. Über dem welligen Kamm mit seinen Felskuppen erscheinen nw. die ganzen *Westkarpathen* bis zur *Babiagóra*, n. der *Choč*, die *Liptauer Alpen* und die *Hohe Tatra*, diese allerdings stark verkürzt; ö. reicht das Auge bis zum *Hegyalja-Gebirge*, im S. des Grantals erheben sich die ragenden Gipfel des *Ungarischen Erzgebirges*. Der Blick auf die vielen Verzweigungen der Niederen Tatra mit den hellen Matten auf den Höhen und den dunklen Wäldern an den Talrändern läßt alles, was man sonst in einem Mittelgebirge sehen kann, weit hinter sich.

Zum **Abstieg** durch das *Bisztratal* geht man etwas über 1 km w. bis zum Punkte 1927 und wendet sich über die Alpenmatten n. Man erreicht dann, *r.* absteigend, den *Bisztrabach* und an ihm entlang wandernd einen Salasch, von dem man nur noch ½ St. bis zum Forsthause *Bisztra* hat.

Von Király-Lehota auf den Gyömbér.

Der empfehlenswerteste Aufstieg, nicht nur weil er sich auf aussichtsreicher Höhe hält, sondern auch weil er durch die interessantesten Grubenorte in der Umgebung des Gyömbérs führt. *Király-Lehota* s. S. 53. Das Nachtquartier wähle man in *Liptó-Ujvár*, da das Gasthaus von Lányi János in Király-Lehota Nachtgäste nur ausnahmsweise aufnimmt. Doch erhält man hier Wagen, ebenso beim Kaufmann Lányi János jun. und Moritz Weinberger.

Vom Bahnhofe w. über den *Boczabach* und nun s. nach *Maluzsina*, 6½ km *(gutes Gasthaus)*, schönes, großes, industrielles Dorf; Rahmenfabrik, Kgl. Oberförsterei. Das Tal gabelt sich; *r.* aufwärts nach *Unter-(Alsó) Bocza* 4 km, über *Mittel-(Közep)Bocza* nach *Oberbocza (Szent Iván-Bocza)* 3 km; mit dem Wagen (10 K) im ganzen 2 St.

Bocza war 1260 ein privilegierter Marktflecken, bewohnt von den deutschen Bergleuten, die aus der Zips herangezogen worden waren und die Goldgruben des Gyömbérs betrieben; das Gold von *Boczabánya*, wie es damals hieß (bánya = Grube), gehörte zur allerfeinsten Gattung. Aber schon im 17. Jhrh. waren die ersten Gruben erschöpft und wurden aufgelassen, man sieht überall Spuren einer bánya und verschiedene Reste von Betriebsgebäuden. Die Nachkommen der deutschen Bergleute sind völlig slowakisiert, doch erinnern die deutschen Familiennamen noch an die Herkunft der Bewohner. Die drei Orte Bocza zeigen das typische Aussehen der Slowakendörfer, doch sind die Leute nicht arm, tragen sich auch „herrenmäßig", die Männer arbeiten meist in den Gruben von Igló und kommen nur ab und zu nach Hause, namentlich wenn der Heuschnitt es erfordert. Die Bewohner der drei Bocza sind durchweg evangelisch, die von Maluzsina katholisch. In *Oberbocza*, 951 m, gibt es keinen Feldbau mehr, man sieht neben dem Walde nur Bergweiden und eingezäunte Wiesen. Der Gastwirt Max Kuffler besorgt ganz gutes, reinliches Nachtquartier bei verschiedenen Bauern sowie Wagen und Führer auf den Gyömbér (5 K); als solche zu empfehlen Jan Hellebrand und Josef Sachorovski, der auch Fahrgelegenheit gibt (Zweispänner nach Király-Lehota 6 K).

Bei der ersten Wegteilung noch im Dorfe *r.*, nach 12 Min. *r.* über die Brücke und nach 18 Min. *r.* durch einen Zaun. Nach 50 Min. verläßt man beim Wasserfall das Wasser, das bisher *r.* blieb. Im Walde bei einem kleinen Tümpel vorüber auf einen großen Grashang, über den der alte Grubenweg im Zickzack aufwärts führt; man berührt jedoch, wenn man gerade aufsteigt, die Kurven nur an den Südbiegungen. Auf der Höhe, 1507 m, erschließt sich der Blick in das tiefe *Stjavnicatal* mit seinem Salasch. Nun geht es auf dem ganz mäßig ansteigenden Grubenwege am Südhang des Stjavnicatales aufwärts bei einer Schachtöffnung vorüber, in der man im Notfalle Schutz vor Regen suchen kann, auf die Matte der *Kralicska*, 3 St. Etwas abwärts auf das Joch bei Punkt 1740 zwischen dem *Stjavnica-* und dem (Zólyomer) *Bisztra-Tale*. Von hier auf den Gipfel des Gyömbér s. S. 260; im ganzen 4 St., zurück bedeutend weniger.

Von Oberbocza über den *Csertovicapaß* nach *Zólyombrézó* oder *Breznobánya* s. S. 257.

Von Király-Lehota ins Tal der Schwarzen Waag.

Eine sehr schöne Partie; das Waagtal wird besonders von Forellenanglern besucht.

Vom Dorfe ö. an der Waag aufwärts mit dem Wagen in $^3/_4$ St. nach *Svarin*, einer Königl. Oberförsterei, die inmitten wohlgepflegter Anlagen einen überaus schmucken

Eindruck macht. Das Flußtal verengt sich nun so, daß der Weg sich in einer großen Schleife am Berghang emporwinden muß; er senkt sich dann wieder und führt über große Wiesen nach *Schwarzwaag (Feketevág)*, einer Niederlassung mit Oberförsterei, Forsthäusern, Arbeiterwohnungen und einer Kapelle. — Das Tal gabelt sich; die Straße führt *r.* ab bis zum *Gasthaus von Klopstock* (gut, auch reinliches Nachtquartier), wo sie sich wieder über den Berg *l.* ins Waagtal wendet. Von hier kann man noch nahezu 6 St. talaufwärts wandern bis *Teplicska*, s. S. 264.

Der Königsberg.

Der *Königsberg* (ungar. *Királyhegy*, slow. *Kralova Hola*), 1943 m, ist die höchste, ö. Erhebung der Niederen Tatra. Sein flachgewölbtes, majestätisches Haupt trägt auch im Sommer öfters eine leichte, vergängliche Schneedecke. Er gilt in der ganzen Gegend als Wetterprophet; solange sein Scheitel nicht von Wolken frei ist, hat man keine dauernd schöne Witterung zu erhoffen. Geographisch ist er interessant, da auf ihm drei Flüsse entspringen: die *Waag* in dem s. Quellarm der Schwarzen Waag, die *Göllnitz* und die *Gran*, die letzte, welcher der Königsberg ihre zwei bedeutendsten Nebenbäche zusendet, allerdings nicht im strengsten Sinne des Worts, s. S. 258. — Der *Hernad* dagegen, dem man wohl auch den Königsberg als Ursprungsort zuschreibt, entspringt in den Vorbergen n. von Teplicska, indessen kommt eins seiner Nebenflüßchen, der *Vernárbach*, von der ö. Absenkung des Königsberges, der *Predna Hola*, 1548 m. Das Grundgestein des Königsberges ist Gneis, Glimmer- und Chloritschiefer mit eingelagertem Granit, an seinen Ausläufern kommen Tonschiefer, Porphyr, Triaskalk und Dolomit vor. — Den Namen erhielt der Berg nach dem König Matthias Corvinus (1458—1490), der hier gern der Jagd oblag, wobei er auf dem vom Gipfel ½ St. entfernten *Königsfels, Králova Skala*, Rast hielt. Hier soll auch auf einem Felsen die Inschrift gestanden haben: hic sedit Matthias rex, comedit ova sex. — Die ungeheuren Wälder bergen noch jetzt viel Raubwild: Bären, Luchse, Wildkatzen, Marder; Wölfe lassen sich nur ganz ausnahmsweise in längeren Zeiträumen spüren. — Die **Aussicht** ist großartig: Zwischen

den Bergen, die ihn umgeben, hat man den Einblick in die Täler der *Gran*, *Waag*, *Popper*, des *Hernad*, in das *Sajó-*, *Rima-* und *Muránytal*, ja selbst bis an die *Theiß* und darüber hinaus. Seltsam muten die ganz nahen Ortschaften *Vereskö*, *Sumjácz* und *Telgárt* mitten in der Waldwildnis an; am schönsten aber ist das Panorama der *Hohen Tatra*, die sich in ihrer ganzen Front zeigt.

Aufstiege: Man besteigt den Königsberg von *Telgárt*, *Pusztapole*, *Vernár* und von *Teplicska* aus. Da man aber in Telgárt nur ein sehr mäßiges, in Pusztapole überhaupt kein Nachtquartier erhält, so müßte man für diese Aufstiege die Nacht im Hotel an der Eishöhle zubringen und von dort früh aufbrechen oder sich mit dem Wagen an den Fuß des Berges bringen lassen. Der Aufstieg von Vernár ist am wenigsten interessant, der Weg von Teplicska aus durch das Tal der Schwarzen Waag ist sehr schön, erfordert aber einen sehr langen Anmarsch und ist viel mehr für den Abstieg zu empfehlen.

a) Von *Pusztapole* wandert man an der *Göllnitz* (slow. *Hlinec patak*) aufwärts auf einem Fahrwege, der sich bei der Mündung eines Bächleins gabelt; *l.* ist der beschwerlichere, *r.* führt der Weg auf einem Rücken aufwärts, der nach *r.* einen Einblick in das tiefe Felstal gewährt, wo die Göllnitz ihren Ursprung hat, und nahe der Baumgrenze zu einem Jagdhäuschen, das aber den Touristen verschlossen bleibt. Quelle. Von dort über die freien Weideflächen aufwärts. Wenn man sich von der Mulde *r.* auf dem Kamm gegen die *Holicna* zu hält, so hat man den Vorteil, bei dem Anstieg den Blick auf die Tatra zu genießen. Der Aufstieg dauert bei rüstigem Marsche 3 St.; Abstieg 2½ St.

b) Von *Telgárt* ist der Aufstieg beschwerlicher als von Pusztapole, erfordert aber nicht mehr Zeit. Man wendet sich von Telgárt n. im Tale des *Zubrovibaches* aufwärts. Beim *Zbojnicko*, 1109 m, wendet man sich *l.* und gelangt auf passablen Wegen schließlich in die Mulde, die beim vorigen Anstiege erwähnt ist. — Abstieg reichlich 2½ St.

c) Von *Vernár*, 778 m, auf dem halben Wege von Poprád zur Eishöhle (Nachtquartier beim Gastwirt Berthold Stitniczky, Verpflegung einfach, aber gut) dauert der Aufstieg reichlich 4 St. — S. vom Dorfe wendet man sich von

der Straße *r.* und dann w. der *Barbolica* n. aufwärts, auf der Höhe w. zur *Palenica*, 1306 m; dann sw. bei der *Predna Hola*, 1548 m, n. vorüber bei Punkt 1438, wo der Weg vom Gömörer Komitat das Gebirge überschreitet, immer an der Komitatsgrenze entlang über den *Uplas*, 1557 m, und s. über die *Tri studnie* (drei Quellen) 1508 m, gegen die *Holična* und auf den Königsberg.

Abstieg nach Teplicska. Vom Gipfel n. abwärts in einer Einsenkung, in der man auf dem Viehtriebe zwischen dem Knieholze zu einer Hirtenhütte gelangt; nun steil abwärts durch den Wald, über eine Matte mit ausnahmsweise reichem Pflanzenwuchse w. vom *Uplas*, 1557 m, und hinab zur *Schwarzen Waag*, in deren Tale es sich prächtig wandert. Bei einem einsamen Forsthause vorüber kommt man auf freie Wiesen; die Waag umgeht dann den Hügel *Staridjel*, 1048 m, ö., kurz vorher wendet man sich auf dem Wege w. nach *Teplicska (Gasthaus)*, 1500 Einw., Dorf von typisch slowakischer, gedrängter Bauart. In der Heuernte erhält man keinen Wagen. Ungefähr 2 km n. von Teplicska erreicht man wieder die Waag, verfolgt sie $2^1/_2$ km und wendet sich dann bei *Koloszarki r.* aufwärts, von der Liptau in die Zips übertretend, über den Berg nach *Sunyava* (*Gasthaus*, gut; man erhält Wagen). Von hier über *Lucsiova* auf die Fahrstraße und bei der Station *Batizfalva* vorüber nach *Poprád;* bis Lucsiova 6—7 St., von dort bis Poprád 11 km. Ohne Benutzung eines Wagens eine sehr anstrengende Partie.

Die Hohe Tatra im Winter.

Die *ermäßigten Rückfahrkarten* von *Oderberg*, *Wien* und *Budapest* nach *Poprád-Felka* oder *Tatra-Lomnitz* werden auch während der *Wintersaison*, vom 15. Dezember bis Ende Februar, ausgegeben. Durchgangs- und Schlafwagen s. S. 8. Die *elektrische Bahn* von *Poprád - Felka* über *Schmecks* nach *Weszterheim* und *Tatra-Lomnitz* verkehrt zwar nicht so häufig wie im Sommer, doch immerhin in einer genügenden Zahl von Zügen. Die *Zahnradbahn* von *Csorba* zum *Csorber See* ist nicht im Betriebe.

Die Winterkurorte der Hohen Tatra.

Die bekannten Sommerfrischen auf der Südseite der Hohen Tatra sind durch ihre klimatischen Verhältnisse zu *Winterkurorten* geradezu berufen. Das Winterklima der

Tatra hat genau dieselben Vorzüge wie das der gepriesenen Winterstationen Davos und St. Moritz. Die Temperatur ist stets höher als in den Orten des Tals, z. B. Poprád, Kesmark und Igló; Temperaturgegensätze werden durch den Schutz, den die hohe Gebirgsmauer vor Nordwinden bietet, und durch den Einfluß des ausgedehnten Waldes gemildert. Die Windstille in der Waldregion ist ganz auffallend, die Luft ist nahezu vollkommen staub- und keimfrei. Nebel sind äußerst selten, der Januar hat beispielsweise nach den jahrzehntelangen Beobachtungen von Neuschmecks nur 1,5 Nebeltage; die Bewölkung beträgt durchschnittlich 5,3, somit ist nahezu die Hälfte des Himmels klar. Am überraschendsten ist die Wirkung der Sonnenstrahlen, die den ganzen Tag ungehindert auf der Tatralehne liegen und bei deren Neigungswinkel mit besonderer Stärke wirken. Sie durchdringen die dünne Luft so intensiv, daß man auf den freien Plätzen das Gefühl der Kälte gar nicht empfindet. Während im Schatten auf der Nordseite des Hotels zur Mittagstunde 6° Kälte herrschen, zeigt das Thermometer auf der Südseite 25° Wärme. Die Wintergäste gehen fast allgemein von früh bis abends ohne Überkleider. Erkältungen kennt man kaum, da sie durch die Trockenheit der Luft und die hohe Insolation verhindert werden.

In **Altschmecks** (Ótátrafüred) dauert die Wintersaison von Anfang Dezember bis Ende März. Das *Grand Hôtel*, 1020 m, ist mit Rücksicht auf die Wintersaison gebaut. Kranke stehen unter ständiger ärztlicher Aufsicht. (Nähere Angaben s. S. 95.)

Neuschmecks (Ujtátrafüred) ist das *ganze Jahr hindurch* geöffnet. Während in Altschmecks sich mehr die Erholungsgäste sammeln, ist Neuschmecks ein ausgesprochener Kurort, doch speisen die Kranken nach Vorschrift des Arztes in einem besonderen Saale. (Nähere Angaben s. S. 98.)

Tátra-Otthon (Tatraheim), eine neue Anlage 1 km vor Weszterheim, ist auch für den Winteraufenthalt berechnet. (Nähere Angaben s. S. 99.)

Weszterheim (Tátraszéplak) ist ebenfalls *in ununterbrochenem Betriebe*, da es das ganze Jahr hindurch von Patienten besucht wird. Für die Wintersaison sind das

Sanatorium und die Villa Tivoli, die 200 Gäste fassen, besonders geeignet. (Nähere Angaben s. S. 99.)

Tatra-Lomnitz öffnet in der Wintersaison, die vom 15. Dezember bis Ende Februar dauert, das *Palasthotel*, das mit seiner großartigen Einrichtung den ersten Hotels der Schweizer Winterkurorte gleichkommt. Der ordinierende Arzt der Kuranstalt weilt auch in der Wintersaison in Tatra-Lomnitz. Außerdem findet man Unterkunft im *Restaurant Heym*. (Nähere Angaben s. S. 212.)

In **Matlarenau** (Matlárháza) ist während der Wintersaison nur die *Villa Morgás* geöffnet. Die Straße nach der Station der elektrischen Bahn und der Eisenbahn in Tatra-Lomnitz wird für die Schlittenfahrten stets offen gehalten. (Nähere Angaben s. S. 211.)

Im Norden der Tatra hat sich **Zakopane** zu einem Winterplatze ersten Ranges entwickelt. Das Winterklima ist vorzüglich, die Niederschlagsmenge halb so groß wie im Sommer, die Schneedecke dauernd. Diesen Vorzügen entsprechend ist der Besuch von Zakopane im Winter sehr stark, und es entwickelt sich ein reges gesellschaftliches Leben. Durch geeignete Auswahl aus der großen Zahl von Hotels und Pensionen kann man sich den Aufenthalt auch billiger gestalten, s. S. 195.

Auch in *Jaszczurówka* (s. S. 200) ist eine große Villa für den Winteraufenthalt eingerichtet. — In dem 7 km von Zakopane entfernten Dorfe *Poronin*, 743 m, stehen 30 Wohnhäuser, einige davon mit ganz bequemer Einrichtung, Wintergästen zur Verfügung. — In dem 957 m hoch gelegenen Dorfe *Bukowina*, das durch seine großartige Aussicht auf die Tatra berühmt ist, gibt es 10 Häuser, die im Winter vermietet werden; hier ist die *Pension Gadowski* besonders zu empfehlen.

Wintersport.

Die Erholungsgäste der Winterkurorte betreiben den Sport nur in den seltensten Fällen als Selbstzweck, zumeist wohl nur als angenehmen Zeitvertreib, man huldigt ihm aber gern mit größerem Eifer, sobald man merkt, wie sehr das Wohlbefinden durch die körperliche Bewegung gefördert wird. In richtiger Würdigung dieses Umstandes

hat *Altschmecks,* das den Wintersport in der Tatra einführte, mustergültige Anstalten zu seiner Pflege getroffen, denen *Tatra-Lomnitz* gleichwertige an die Seite stellt. Der *Tátrafüreder Wintersportklub* und der *Tatraklub* in *Tatra-Lomnitz* lassen sich die Pflege aller Sportarten angelegen sein. Am meisten übt man das *Rodeln;* die Schlitten samt den Fahrern werden in Schmecks von der Drahtseilbahn zum Kämmchen, in Tatra-Lomnitz von einem besonders angelegten elektrischen Aufzuge zur Abfahrtsstelle hinauf befördert. Die *Bobsleighfahrten* sind streng geregelt, die Bahnen übertreffen an Länge bei weitem die berühmten Bahnen der Schweiz. Außerdem fährt man mit *Skeleton* und *Toboggan,* auf der Eisbahn widmet man sich dem *Schlittschuhlauf,* dem *Hockey, Kurling* und dem *Eisschießen, Rennwolf* und *kanadische Schneeschuhe* sind ebenfalls nicht ungewöhnliche Vehikel. Im Januar und Februar werden an beiden Orten *nationale und internationale Konkurrenzen* abgehalten. In Altschmecks wird für die Rennläufe die Bahn mit einer Telephonleitung versehen, die Eisbahn mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Sportgeräte sind an beiden Orten leihweise zu bekommen, Sportausrüstungsgegenstände in den Basaren käuflich.

Die Gäste von *Neuschmecks, Tátra-Otthon* und *Matlarenau* nehmen an den Sporteinrichtungen der Nachbarorte teil.

Weszterheim ist der dritte Ort, der mit vollem Verständnis den Wintersport pflegt, hier kommt er auch als ärztlich dosierte Beschäftigungstherapie in Frage. Von dem königl. ungarischen Oberingenieur von Szánthó, dem besten Spezialisten des Landes, ist eine neue, über 3 km lange Rodelbahn mit gleichmäßigem Gefälle von 10 % und zwölf künstlich überhöhten Kurven angelegt worden. Zum Start führt eine eigene Auffahrtsstraße durch schöne, aussichtsreiche Waldlichtungen. Die Rodler werden von Gerlsdorfer Fuhrleuten für 50 h zum Start hinaufgefahren, doch überläßt man den Fuhrleuten meist nur den Sportschlitten, während die Rodler sich gesellig zu Fuß zur Abfahrtsstelle begeben. *Wöchentlich finden Rodel- und Bobsleighrennen statt.* — Weszterheim ist namentlich der Sammelpunkt für alle, die in die Tatra kommen, um in ernster Weise dem Wintersport, vor allem dem **Skilaufe** obzuliegen. Die Nachbarschaft von Weszterheim bietet

im Felker- und Botzdorfer Tale sowie in den weiten, sanft geneigten Lehnen am Fuße der Otto-Spitze ganz ausgezeichnete Skigelände. Hier gibt es auch zwei nach allen Regeln der Kunst angelegte Sprungschanzen, eine kleinere für Anfänger, eine große für die Geübten. Alljährlich im Februar werden vom *Ungarischen Skiklub große Wettläufe um die Meisterschaft von Ungarn* veranstaltet. In Weszterheim bietet sich auch Gelegenheit, den Skilauf sowohl nach der *Lilienfelder*, wie nach der *norwegischen Technik* zu erlernen. In der Tatra kann der Ski noch bis in den April hinein gebraucht werden. — Ganz hervorragende Skifelder geben auch *die Umgebung des Csorber Sees* und die *Hänge des Weißwassertals* in den Beler Kalkalpen. Über diese Touren gibt der „Reiseführer durch die Belaer Kalkalpen" von Prof. Julius Andor Hefty und desselben Verfassers „Wintersportführer für Kesmark und Umgebung" (enthalten im Késmárker Führer, 80 h) ausführliche Auskunft. Die Sektion *„Tátra"* des *Ungarischen Touristenvereins* in Kesmark veranstaltet wöchentlich Skiausflüge. — In Zakopane hält die dortige Sektion des *Tatra-Ski-Vereins* während des ganzen Winters für ihre Mitglieder unentgeltliche Lehrkurse im Skilauf (Nichtmitglieder zahlen 3 K) und spezielle Kurse während der Weihnachtszeit ab.

Die **winterliche Hochtouristik** hat in den letzten Jahren großen Aufschwung genommen, und es gibt kaum noch bedeutendere Gipfel, selbst nicht einmal schwierige Kletterberge, die im Winter nicht schon bestiegen worden wären. Für die *Hochtouristen* kommen selbstverständlich vor allem die vorgeschobenen Punkte als *Nachtquartiere* in Betracht, vorzugsweise das *Mayláth-Haus* am Poppersee, wo sich ungarische, polnische, österreichisch-schlesische und reichsdeutsche Bergsteiger wie Skifahrer treffen. Es ist zu Weihnachten und zu Ostern je zwei Wochen lang bewirtschaftet, jedoch können zu jeder beliebigen anderen Zeit Gäste, die sich in Hoch-Hagi melden, Unterkunft erhalten. Zu Ostern herrschen von etwa 1500 m aufwärts noch völlig winterliche Verhältnisse.

Am *Csorber See* sind während des Winters einige Zimmer in der *Villa Augusta* geöffnet, wo Touristen Nachtquartier und einfache Verpflegung erhalten. Außer in den oben erwähnten Kurorten findet man im Winter Unterkunft

in den königl. Förstereien *Pod Bansko* und *Pod Krivan*, in *Hoch-Hagi*, im Wildbad *Kohlbach*, in der *Kesmarker Tränke*, in den *Wirtshäusern* von *Zsdjar* und *Podspady*. Die Schlüssel zum *Schlesierhause* erhält man gegen Revers in Weszterheim; die Schlüssel zum *Téry-Hause* an den Fünfseen und zum *Friedrich-Schutzhause* am Grünen See muß man sich aber bei den Pächtern in Felka erbitten. In den drei letztgenannten Schutzhäusern hat man während des Winters für die Verpflegung selbst zu sorgen. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, möge man sich über die Benutzung des Brennholzes und seinen Preis informieren lassen.

Alphabetisches Register.

(Die Zahlen geben die Seiten an. Bei mehreren Seitenzahlen weist die **fett gedruckte** auf ausführlichere Angaben hin.)

Abos 64.
Adács 63.
Adlerbastei 203.
Adlerweg 202.
Aggteleker Höhle 245.
Alabasterhöhle 229.
Alsóerdőfalva 93.
Alsókubin 48.
Alsó-Sturec 256.
Alsótátrafüred 84, **93**.
Altar 238.
Altendorf 240.
Altgebirg **253**, 255.
Alt-Kościeliska 188.
Alt-Schmecks 84, **265**.
Altsohl 65.
Andrichau 208.
Anna-Spitze 152.
Anna-Wasser 128.
Antonien-Spitze 122, 209.
Apcz-Zagyvaszántó 65.
Apostel 231.
Árva (Schloß) 48, 78.
Árva, Weiße und Schwarze 78.
Árva-Liptauer Kalkgebirge 27.
Árvanagyfalu 48.
Árvatalbahn 48.
Árvaváralja **48**, 79.
Aschloch-Seen 122.
Aschlochseeturm 117.
Aszód 62.
Aupark 57.

Baba 251, 252.
Babiagóra **78**, 81, 182.
Bachledascharte 110.
Bachledzkie 197.
Báhony-Cziffer 57.
Bakonyer Wald 67.
Baldócz 89.
Banikow 79, 80.
Bankó 244.
Bankov 80.
Banovka 79, 80.
Baradla 245.
Baranie rogi 112.
Barbolica 264.
Bargerklamm 91.
Baross-Schutzhaus 61.
Bartos 66.
Bastei, vordere 156, 160.
Bastei, hintere 157, 160.
Bastei-Scharte 151.
Basteitürme 151.
Bátizfalva 54, 90, 264.
Bátony 65.
Bazin 57.
Beczkó 59.
Behn-Turm 168.
Béla (Fluß) 52.
Béla (Stadt) **88**, 171, 243.
Belanskotal 149.
Belbach 172.
Beler Kalkalpen 198, 233.
Beler Tropfsteinhöhle 172, **226**.
Beli potok 81.
Bellus 61.
Berestik 242.
Berg, Bahnstation, 66.
Bergspitzen 28.
Beskiden 43.
Besnyö 62.
Beszterce 255.
Beszszterczebánya 253, **254**.
Bezine 48.
Biała (Fluß) 77.
Biała (Stadt) 77.
Biała przełęcz 199.
Biała skała 242.
Biała woda 137.
Białawoda polana 137, 174.
Białka 137, 174.
Białkatal 127.
Biały Dunajec 82.
Bibersburg 57.
Bielany (Kloster) 75.
Biela skala 49.
Bielitz-Biała 68, **77**.
Bielskie Tatry 198.
Bierszanów 75.
Bieskid 187.
Bily vrch 60.
Bistrikatal 47.
Bistritz 61, 255.
Bisztra-Bach 260.
Bisztra-Dorf 257.
Bisztra-Försterei 259.
Bisztratal 259, 261.
Bjelipotok 79.
Blatnicza, Ruine, 49.
Blauer See 216, 219.
Blauer See-Turm 224.
Blaues Seechen 115.
Blázy-Scharte 116.
Blázy-Tal 135.
Blázy-Tal-Turm 135.
Blumenau 55.
Blumengarten 125.
Blumengartenturm 126.
Blumental 83, 86, 236.
Blyszcz 187.
Boboty 45.
Bobroczer Tal 51, 79.
Bocoń 182.
Bocza 261.
Boczabach 260.
Bódogkövár (Ruine) 63.
Bódogkőváralja 63.
Böhmischer See 136, 169, 206.
Böhmischer See-Turm 163.
Bohuslavicz 59.
Borove 51.
Bösing 57.
Botzdorf 54. [146.
Botzdorfer Probe 131,

Botzdorfer Scharte 144.
Botzdorfer See 137, **143.**
Botzdorfer Spitze **143.**
Botzdorfer Wasser 138.
Bramka 210.
Branyiszkó-Gebirge 230.
Branyiszkópaß 89.
Bräuer-Turm 168.
Breiter Turm 106, **116,** 209.
Breites Feld 231.
Bresnóbánya 257.
Bresztowa 81.
Bries 257.
Bröckelmann-Weg 120.
Brodaspitze 61.
Bronislawaberg 75.
Broeske-Kozicziński-Kamin 145.
Brunócz 59.
Brzesztowa 80.
Buchholtz-Seen 122.
Buczynowajoch 203.
Buczynowatal 203, 208.
Buczynowatürme 203.
Budapest Reise von 62.
Budatin 44, 62.
Burg (Keltenburg) 93.
Buschberg 107.
Buschotz 232.
Bystra 189.
Bystra skała 242.
Bystrebach 182, 187.
Bystrequelle 194.
Bystritz 43.

Cerni Kamen 49.
Certowiczapaß 257.
Chabówka 76, 77, **82.**
Chałubiński-Spitze **164,** 175, 183.
Chałubiński-Tor 165, 183.
Chelmek 68.
Chlopek 177.
Chmelova 60.
Chmielowski-Scharte 110.
Chmielowski-Spitze 106.
Chmielowski-Turm 110.
Choč 48, **50.**
Chochołowska 81.
Chopek 259.
Chotka 172.
Christelau 103, 225.
Chrzanów 68.
Chybi 68.
Ciemniak 188, 194.
Clementinenhütte 77.
Conrad-Turm 145.
Csácza 43.
Csejthe. Ruine. 59.
Csermelytal 64.
Csernankatal 43.
Csértovica 141.
Csobád 63.
Csorba 53.
Csorbafürdő 141.
Csorbató 141.
Csorber See 52, 183, **140,** 268
Csorber Solisko 152.
Csorber Spitze 151, 153, 192.
Csorber Turm 153.
Csorsztyn 243.
Čubrina 160, **164,** 175, 183.
Cwolska dolina 145.
Czantory 43.
Czarnagura 27.
Czarny Dunajec 81.
Czarnyjoch 184, 191.
Czarnystaw (Poln. Fünf-Seen) 165, **176.**
Czarny staw (Gąsienicowy) 181.
Czerma 68.
Czerwienica 80.
Czerwona skała 242.
Czerwone Wierchy 194.
Czerwony wierch Małołączniak 200.
Czerwony wierch Upłaziański 194.
Czorstyn 243.

Daniello-Jagdhaus 138.
Darkau 42.
Darmstädter Turm 133.
Darmstädter Weg 133.
Däumling 106.
Déchy-Spitze 167.
Dedosova-Tal 49.
Demenfalver Höhle 51, 258.
Demenfalver Tal 259.
Dénes-Spitze **163,** 176.
Déry-Brücke 105.
Déry-Spitze 106, **111.**
Detrefalva 89.
Deutsch-Bistrai 77.
Deutsche Leiter 215.
Deutschendorf 85.
Dévényujfalu 55.
Dicker Turm 127.
Diebssteig 226.
Dittmannsdorf 68.
Dittrich-Weg 222.
Diviny (Ruine) 65.
Djumbir 51, 141, **259.**
Dluha 48, 79.
Dobschau 65, 238, **244.**
Dobschauer Eishöhle 26, 55, 90, **237.**
Dobsina 238, **244.**
Dolina Białego 199.
Dolina Cerveni Kamen 60.
Dolina za Mnichem 184.
Döller-See 151.
Döller-Turm 152.
Dolni staw 79, 80.
Dombrau 41.
Donnersmark 88.
Donoval 253.
Dóri-Spitze 105.
Drachensee 167.
Drachenseegrat 168.
Drachenseetal 167.
Drachenseeturm 168.
Drachenwand 168.
Drahomischl 68.
Drechslerhäuschen 211, 228.
Drei Quellen 150, 185.
Drei Seen 123, 213.
Dr. Weisz-Weg 125.
Dubke-Turm 168.
Dubke-Weg im Groß-Kohlbachtal 122.
Dubke-Weg am Mittelgrat 120.
Dubnicz 60.
Dunajecfahrt 238.
Dunajec, Schwarzer 189.
Dunajec, Weißer 197.
Dunajecebene 194.
Dunakesz 67.
Durlsberg 210.
Durny Szczyt 111, **217.**
Dürrer Berg 89.
Dzieditz 68, 77.

Edősfalva 88.
Egenhoffer-Spitze 106.

Eipel 65.
Eipeltal 65.
Eisbach 168.
Eisenbahnfahrt 8.
Eisernes Tor (Beler Kalkalpen) 229.
Eisernes Tor (östl. und westl. i. Trümmertal) 158.
Eiserne Tor-Schneekoppe 158.
Eiserne Tor-Spitzen 170.
Eishöhle, Demenfalver 258.
Eishöhle, Dobschauer 26, 55, 90, **237.**
Eishöhle, Hotel 235.
Eisquelle 188.
Eissee im Groß-Kohlbachtal 121.
Eissee im Podupłaskital 136, 206.
Eissee im Trümmertal 138, 145, 168.
Eisseejoch 138, 171.
Eisseespitze 138. **170.**
Eisseeturm 145
Eistaler Scharte 106.
Eistaler Spitze 84, 106, **113.**
Eistaler Turm 113.
Élesd 255.
Elfriedenturm 145.
Elisen-Turm 158.
Emericzys Jammer u. Greiner 109.
Emöd 63.
Szt. Endre 67.
Englisch-Spitze 219, 224.
Ental 133.
Entalspitze 144.
Entalturm 169.
Erlau 63.
Ersekujvár 67.
Erzherzog-Friedrich-Schutzhaus 43.
Erzherzogin-Isabella-Schutzhaus 43.
Esztergom 67.
Ewiger Regen 126.

Fabesch-Turm 106.
Faćmiech 242.
Faixblöße 85, 229.
Falkenstein 242.
Fatragebirge 47, 247.
Fatra, Große 50.
Fatra, Kleine 45.
Fatra-Krivan 45.
Fauler Schinken 160.
Fehérpatak 250.
Feketevág 262.
Felka 91.
Felkaer Akropolis 101.
Felker See 83, 123.
Felker Spitze 83.
Felker Tal 83, **125**, 146.
Felkwasser 138.
Felkwasserdurchbruch 100.
Felsenburg 238.
Felsensturz 101.
Felsentor 238.
Felsőhagi 97, **139.**
Felsőtögyes 61.
Fenyőháza 49.
Ferdinandshütte 257.
Ferdinandstollen 254.
Ferdinandswasserfall 100.
Feuerstein, Blassiger 117, 122.
Feuerstein, hinterster (kleiner) im Groß-Kohlbachtal 121.
Feuerstein, oberer, im Groß-Kohlbachtal 117, 122.
Feuerstein, unterer, im Groß-Kohlbachtal 117.
Feuerstein im Kleinen Kohlbachtale 102.
Feuerstein, Peter Andreas' 121.
Feuerstein am Steinbachsee 220.
Fischer-Turm 160.
Fischsee 165, **174**, 175, 177.
Fischseebach 137.
Flecht 135.
Fleischbänke 84, 231.
Forberger Viehschuppen 235.
Forró-Encs 63.
Franz Josef-Spitze 127, 130, **146.**
Franz-Turm 145.
Freistadtl 57, 68.
Friedhof, Großer 233.
Friedrich-Schutzhaus (am Jaworowy) 43.
Friedrich-Schutzhaus (am Grünen See) 215, 269.
Friedrichshütte 78.
Froschjoch (Froschseejoch) 159, 164.
Froschseen 158, **161.**
Froschsee-Joch 159.
Froschsee-Tal 167.
Froschsee-Turm 159.
Fuchs-See 122.
Führer 13.
Fuhrwerk 13.
Fülek 65.
Fünf Quellen 95, 101.
Fünf Seen (Kohlbachtal) **105**, 113, 122.
Fünf Seen, Polnische 165, **178**, 183, 208.
Fünf-Seen-Spitze 106.
Furkotabach 147.
Furkotajoch 153, 193.
Furkotaspitze 151, **154.**
Furkotatal 147, **153**, 193.
Füzes-Abony 63.

Gabel 84, 220.
Gabelgrat 215.
Gabelspitze, Große 217.
Gabrisova 60.
Gagyer-Tal 49.
Galantha 68.
Ganek 168.
Ganekscharte 169, 170.
Gánócz 86.
Gánóczfürdö 64.
Gänserich 113.
Gant 102.
Gány 68.
Garadna 63.
Garamberzencze 66.
Garten 192.
Gąsienica-Seen 181, 204.
Gąsienica-Seetal 181.
Gąsienica-Sennhütten 181, 200.
Gąsienicowe-Seen 201.
Gefrorener See (am Poln. Kamm) 127, 129.
Gefrorener See (am Zawrat) 181, 203.
Gelbe Bank 119.

Gelber See 234.
Gelber Turm 106, 119.
Gelbe Wand 100, 105.
Gemse, Hotel zur 102, 116.
Gemsenberg, 57, 234.
Gemsenscharte, Mengsdorfer 151, 192.
Gemsenscharte, Groß-Kohlbacher 122.
Gemsenseen 151.
Gemsenseeturm, Kleiner u. großer 151, 157.
Gemsenspitze 205, 234.
Gemsenwartenturm 158.
Genersich-See 122.
Geographisches 26.
St. Georgen 57.
Georgenberg 64, **86.**
Geraun 89.
Gerlsdorf 54.
Gerlsdorfer Kessel 131, 138.
Gerlsdorfer Probe 131.
Gerlsdorfer Spitze 127, 130, 146.
Gerlsdorfer Spitze, Kleine 131.
Gęsia szyja 201, 205, 206.
Giewont 182, 199, **200.**
Gładkie 166, 185.
Gładkie-Joch 166, 185, 190.
Glatz 90.
Glodówka 27.
Gödöllö 62, 67.
Golica 242.
Göllnitz 64, 262, 263.
Göllnitztal 236.
Gombás 50.
Gömör (Komitat) 250.
Gömörer Berge 116, 221.
Gömörer Erzgebirge 247.
Gömöry-Turm 134.
Göncz 63.
Goryczkowa 182, 194.
Goryczkowakuppe 186.
Goryczkowapaß 185, **186.**
Gorze 208.
Grabcicha 242.
Graf Majláth Schutzhaus 45.
Gran (Fluß) 65, 67, 262.
Gran (Stadt) 67.
Grantal 247.
Granacka Przełęcz 203.
Granatenwandturm 135.
Granaty 181, 205.
Granatyspitze 203.
Gran-Bresnitz 66.
Grapa Galicowa 198.
Grappaberg 27.
Gréb-Park 86.
Greiner 210, **231.**
Grénicz 236.
Größer Rosudeč 45.
Großer See (Poln. Fünf-Seen) 179.
Großer Wasserfall 103.
Groß-Lomnitz 87.
Groß-Schlagendorf 92.
Gruby 184. [229.
Grüner See 210, **215,** Grüner See am Krivan 148, 155, 193.
GrünerSee (Široka) 206.
Grüne See-Joch 106, 218.
Grüne See-Scharte 111.
Grüne See-Spitze 84, **112,** 215, 218.
GrünesSee-Tal 155, 215.
Grunik 149.
Grzybowiec 200.
Gubałówka 197.
Gutenstein 59.
Gyömbér 52, 257, **259.**
Gyöngyös 63.
Szt. György 57.

Habel-Turm 134.
Häberlein-Route 117.
Habovka 79.
Hacker-Turm 134.
Hagi 54.
Hala Gąsienicowa 181, 200.
Hala Pisana 188.
Haligócz 239.
Halmaj 63.
Hammelhörner 112.
Hamry 182.
Handel-Tal 155.
Hanusfalu 240.
Haraszt 89.
Három tavacska 213.
Hatvan 62, 65.
Havran 197.
Hédel 252.
Hegwasser 172.
Hegyalja-Gebirge 63.
Helenen-Turm 145.
Helpa 257.
Henschau 240.
Hermanetzer Tal 255.
Hernád 63, 233, 236, 262.
Hernádcsány 63.
Hernád-Durchbruch 90.
Hernádtal 64, 247.
Herrengrund 254.
Herrengrunder Wasserleitung 252.
Heuhaufen 123.
Hidasnémeti 63.
Hilgermann-Denkmal 101, 124.
Hintere Bastei 157, 160.
Hintere Fleischbank 233.
Hintere Leiten 85, 211, 228.
Hintere Rote Bank 209.
Hinterer See 180.
Hinzenbach 159.
Hinzenseen 159, 175, 191, 193.
Hinzensee-Turm 160.
Hippokrenequelle 101.
Hlina 185.
Hlinec patat 263.
Hlinskabach 190.
Hlinskascharte 151, 192.
Hlinskatal 151, 165, **192.**
Hlinskaturm 160.
Hoch-Hagi 54, 130, **139,** 142, 269.
Hochseen 29.
Hof 55.
Hohe Au 231.
Hohe Margit-Spitze 134.
Höhlenhain 88, 136, **172,** 211, 226.
Hölak-Trencsénteplicz 59.
Holica 145. [
Holička 263, 264.
Höllenturm 157.
Homokhegy 254.
Hosszú vizesés 103.

Hradek (bei Szt. Iván) 52.
Hradiszkapaß 47.
Hrbolto 50.
Hricsó 62.
Hrubo 154, 192, 193.
Hruby-Mięguszowiecki Szczyt **164**, 175.
Hrustin 78.
Hubna 49.
Hukowa skała 242.
Hunfalva 87.
Hunfalvy-Hütte 125.
Hunfalvy-Joch 161.
Hunfalvy-Tälchen 161.
Hunsdorf 87.
Hunsdorfer Grube 221, 235.
Hunsdorfer Spitze 221.
Huß-Hügel 142.
Hutti 51.

Igló 64, **88**.
Iglófüred 88.
Igló-Krompacher Erzgebirge 230.
Illanó 258.
Illava 60.
Inovecz 61.
Intermittierende Quelle 238.
Ipolyság 67.
Isabella-Schutzhaus 43.
Isabella (Erzherzogin) -Turm 135.
Isaszegh 62.
Isztebne 48.
Szt. István 64.
Istvánhuta 64.
Szt. Iván 52.
Szt. Iván-Póttornya 52.

Jablunkapaß 43.
Jablunkau 43.
Jackschgrube 122.
Jägerbreiten 116.
Jägerbreiten-Seen 120.
Jagnięcy Szczyt 233.
St. Jakob 255.
Jaló́c 80.
Jaloczer Tal 51, 79.
Jamnica-Tal 52, 80.
Jánoshegy 66.
János-Quelle 215, 221.
Jaraba 257.
Jármaytisch 145.
Jármay-Weg 103, 130.
Jassenova 48, 50, 78.
Jaszczurówka 198, **200**.
Javorina 136, **173**, 178, 209.
Javoriner Tal 114.
Javorinkabach 173, 209.
Javorinkatal 206.
Javorniktal 66.
Javorovegrat 209.
Javorove-Tal 106, 120.
Jawiszowice 68.
Jaworowy 43.
Jaworzynkatal 182.
Jelenec 255.
Jeleśnia 78, 81.
Jenkner Turm 135.
Jergallo 253.
Joch unter dem Pfahl 138.
Johannes Müller-Weg 123, 128.
Jókö, Ruine, 59.
Jolán-Spitze 106.
Jordanów 82.
Jordan-Scharte 110.
Jordan-Spitze 106, 110.
Jordan-Weg 110.
Jozsafö 244.
Josefsberg 78.

Kaczvinszki-Quellen 141, 185.
Kaiser Ferdinand-Nordbahn 68, 77.
Kakaslomnicz 87.
Kałatówki 186, 198.
Kál-Kápolna 63, 65.
Kaltsteinfelsen 230.
Kalwarya 77, 81.
Kamenista 185, 186.
Kamenista-Sattel 81, 186, 189.
Kamenistatal 189.
Kamitzer Platte 78.
Kämmchen 102, 128.
Kapelle 108.
Kápostafalva 64, 88.
Kapsdorf 64, 88.
Kapsdorfer Waldgebirge 230.
Kapuziner 45.
Karácsond 63.
Karancsgebirge 65.
Karászno 44.
Karczmars Floß 133.
Karczmisko 181, 200.
Kardolin 172.
Karfunkelturm 215, **218**.
Karl Ludwig-Felsen 229.
Karl-Schutzhaus 259.
Karls Ruhe 101.
Karpathen-Museum 86.
Karpathen, kleine 26.
Karpathen, weiße 61.
Karwin 41.
Kaschau **63**, 244.
Kaschau-Eperies-Tokajer-Trachytzug 244.
Kaschau-Oderberger Bahn 41.
Kasprowa Czuba 182, 187.
Kassa 55, **63**.
Kastenberg 84, 123.
Kastor und Pollux 102.
Katharinen-Spitze 106.
Kattowitz 77.
Katze 172.
Katzenturm 106.
Kauliger Hübel 122, 126.
Kecskekö 101.
Kéler-Pál-ut 88.
Kerbchen 122, **129**.
Kerbchenspitze, große 130.
Keresztes-Nyárad 63.
Keresztfalu 171.
Késmárk **87**, 171.
Kesmarker Spitze 215, **221**, 235.
Kesmarker Tränke 88, 211, 226, 269.
Kesselspitze 128.
Kićera 48.
Kienast-Weg 133.
Kienberg 54, 90.
Királyhegy 262.
Király-Lehota 53, **260**, 261.
Kirchdrauf 64, **89**.
Kirche, kleine u. große 105.
Kis-Borove 51.
Kischutz 44.
Kiski-Alpe 49.
Kisladna 64.
Kis-Olaszi 51.

Kisterenne 65.
Kiszucza 44, 62.
Kiszuczańjhely 44.
Kitaibel-Seen 122.
Kitzberg 90.
Klak 46.
Kleine Fatra 45.
Kleine Končysta 145.
Kleine Viszoka 122, **128.**
Kleiner Fall 103.
Kleiner Kreuzhügel 100.
Kleiner Nordtrabant 111.
Kleiner Sattelpaß 106, 115, 209.
Kleiner See (Poln. Fünf Seen) 179.
Klimek-Bachleda-Scharte 110, 111.
Klimek-Schlucht 234.
Klimek-Weg 234.
Klimtschok 77.
Klotildenweg 138, 142.
Knoll 89.
Kőhánya 62.
Koboldberg 227.
Koburg-Weg 126.
Kobylarz 200.
Koethe-forrás 220.
Kogutek 167.
Kohlbach, Wildbad **103,** 225, 269.
Kohlbach-Hotel 102.
Kohlbachtal 101, 224.
Kohlbachtal, großes 84, 122.
Kohlbachtal, kleines 83, 104.
Kohlbachtalturm 105.
Kokava 52.
Kolbenheyer-Quelle 206.
Kolbenheyer-See 185, 190.
Kolbenheyer-Spitze 164, 178.
Koliba 81.
Koloszarki 264.
Kołowa Turnia 180.
Kołowy 198.
Kominy 198.
Komlóhegy 60.
Končysta 138, **144.**
Končystagrat 143.
Končystascharte 138.
Kondracka 194, 200.
Kondrackapaß 186, 194.
Kondratowatal 182, 194.
Königsberg 236, **262.**
Königsfels 262.
Königsnase 84, 123.
Konrad-Turm 145.
Kopaebene (am Krivan) 149.
Kopa Kondracka 182.
Kopa Królowa 181.
Kopa Magóry 182.
Kopapaß 136, 179, 209, 228.
Kopki 161.
Koprovabach 186.
Koprovajoch **165,** 192.
Koprovaspitze 160, 191.
Koprovatal 148, **190,** 192.
Kopy Królowe 200.
Korbielów 78.
Körmöczbánya 66.
Korompa 64.
Koronahegyfürdő 239, **240.**
Korytnicza 50, **250.**
Kościelek-Turm 133, 143.
Kościelec 181, 204.
Kościeliska 81, **189.**
Kościelisker Tal 81, 185, 194, **199.**
Kościuszkoberg 75.
Kossuthfalva 47.
Kossuth-Spitze 112.
Koszteleczer Schlucht 61.
Kosztolány 57.
Koszysta mała 207.
Koszysta wielka 207.
Kotliner Tal 149.
Kozia Przełęcz 205.
Koziczinski-Spitze 145.
Kozi hrbat 252.
Kozi kamen 83, **90.**
Kozi Wierch 181, **205.**
Kračkov 49.
Krakau (Stadt) 69.
Krakau (Felsen) 188.
Kraków 188, 194.
Krakusberg 75.
Kralicska 261.
Kralova Hola 262.
Králován 45, **47,** 78.
Králova skala 257, 262.
Kraszewski-Tor 188.
Kratka 155.
Kratkaturm 155.
Kreigh 230.
Kremnitz 66.
Kremnitzer Gebirge 61.
Kressebrunnen 211.
Kreuzhübel 125.
Kreuzhügel 125.
Kristályfalu 239.
Kriva 48, 79.
Krivan 45, **147,** 155.
Krivány 65.
Kriżne 190.
Kriżne-Koparücken 186.
Krizsna 46.
Krokiew 182, 197.
Królowa 201.
Kromove 46.
Krompach 64.
Kronenberg 242.
Kronenberg, Bad, 240.
Krotensee 114, 122.
Krotensee-Scharte 120.
Krotensee-Spitze **120,** 209.
Krupabach 142, 159.
Krygowski-Scharte 144, 170.
Krzeptórka 199.
Krzesanica 186, **194.**
Krzeszowice 68.
Krzyżne (Liptauer Alpen) 148.
Krzyżne 178, 201, **206.**
Krzyżowa 78.
Künstlerwasserfall 104.
Kupferbank 215.
Kupferschächte, hintere u. vordere 210.
Kužnice **182,** 194.
Kvacsáner Tal 51.
Kysela woda 252.

Lachowice 81.
Ladonhora 44.
Lamacs 55.
Landok 230.
Landoker Berge 172.
Langer Berg 244.
Langer Fall 103.
Langer See (Felkertal) 130.
Langer See im Groß-Kohlbachtale 122.

Lapis refugii 88, 90.
Lasek 82.
Latiborska Hola 251.
Laube, obere u. untere 214.
Lawinenspitze 133.
Lednicz, Ruine 61.
Leichenscharte 117.
Leiten, hintere und vordere 85, 211, 228.
Lencze 77.
Leopoldstadt 57, 68.
Letánfalva 88.
Leutschau 89.
Leutschau-Lublauer Waldgebirge 230.
Libethánya 252, 256.
Libiąż 68.
Likava 50.
Lilijowepaß 185, 186, 204.
Lipótvar 57. [Liptau 41, 249.
Liptauer Alpen 186.
Liptó-Sz.-Iván 259.
Liptó-Sz. Miklós **51**, 79, 80, 258.
Liptó-Tepla 50, 252.
Liptó-Ujvár 52, 80, 260.
Liptowskie Mury 184.
Liptsch 252, 256.
Lissa Hora 43, 68.
Liszkovaer Höhle 50.
Litvorovy-See 136.
Litvorovy-Turm, großer u. kleiner 133.
Ljeszek 48.
Ljetava 45.
Lobzów 68.
Löcse 89.
Löcsemajor 89.
Lócz-Bresztovány 57.
Lodowy 198.
Lodygowice 78.
Löffelkrautsee 122.
Loisch-Quelle 214.
Lomnica 197.
Lomnitz 87.
Lomnitzer Grat 110, 220.
Lomnitzer Kamm 108.
Lomnitzer Nordtrabant 111, **217**.
Lomnitzer Probe 108, 221.
Lomnitzer Spitze **107**, 215, 221.
Lomnitzer Touristenhaus **213**, 225.
Lonkau 42.
Lónyabánya 65.
Lopusnytal 90.
Lorenz-Joch 152, **153**.
Lörinczi 65.
Loscncz 65.
Löwenstein 45, 60.
Lublau, Schloß 234.
Lubochna 49.
Lubochnaer Tal 49.
Lucsivna, Bad 54, 86, 264.
Lucski 48, **50**.
Luczató 256.
Ludarkatal 260.
Ludarovybach 260.
Ludas 63.
Ludwigsdorf 78.
Lukajoch (Lukasattel) 145, 168.
Lupesianka 252.
Luznasattel 251.
Luzsna 152.
Łysa 205.
Łysanki 200.

Magura, Arver 232.
Magura (am Klimtschock) 78.
Magura, Zipser 172, 239.
Magurka 251.
Majláth-Haus (am Popper-See 143, **159**.
Majláth-Schutzhaus in der Fatra 45.
Majunke-Turm 106, 119.
Maków 81.
Mała Fatra 46.
Mała Łąka 199.
Małałąkatal 194, 200.
Mali-Beli-Tal 52, 80.
Mali Rosudeč 45.
Małołączniak 200.
Maluzsina 260.
Mały staw 179.
Manin, kleiner und großer 61.
Maninschlucht 45, **61**.
Marchegg 55.
Marchfeld 55.
Marczeg 62.
Margareten-Turm (-Koncysta) 145.
Margitfalva 64.
Mariássy-Wiese 101.
Maria Theresien-Straße (-Weg) 171, 225.
Máriatölgyes 60.
Marienberg bei Leutschau 89.
Markasitturm 106, **115**.
Marksdorf 89.
Markusbrunnen 89.
Markusfalva 89.
Martha-Spitze 158, **169**.
Martin Roth-Spitze 167.
Martin-Turm 152.
Martin-Weg 133.
Matheócz 87.
Matirkos Umkehr 109.
Matlarenau 107, 171, **211**, 214, 266, 267.
Matiárháza 211, 266.
Matragebirge 63.
Mátyásfalu 240.
Matzau 240.
Matzdorf 87.
Maukschgrube 124.
Maukschsee 216.
Mautstein 121.
Maxhöhe 124.
Medvesgebirge 65.
Medzibrogy 48.
Medzi Hole 47.
Meerauge 162, 175, **176**.
Meeraugenscharte 163.
Meeraugspitze 159, **161**, 176.
Melaniequelle 60.
Melaniewiese 101.
Melaphyr 87.
Mellerturm 126.
Melsicz 59.
Mengsdorfer Eissee 169.
Mengsdorfer Spitze, große **164**, 175.
Mengsdorfer Tal 139, **158**.
Mephisto-Turm 145.
Mezőkövesd 63.
Mezőnyek-Ládháza 63.
Michelastollen 254.
Michelsdorf 126.
Mickiewicz-Fälle 137, 173, 179.
Miedziane, großer und kleiner 183.

Mietusia 200.
Mietusia Kira 188.
Mietusiatal 188, 194.
Migázzy-Weg 102.
Szt. Mihály 50.
Mincsov 60.
Mindszent 89.
Mintschol 45.
Miskolcz 63, 65.
Mistrik 253.
Mito 257.
Mittelgebirge 121.
Mittelgrat 84, **118.**
Mlinicabach 139, 159.
Mlinicatal 150.
Mlinicatalturm 153.
Młynarz 145.
Mnich (Chocholowka) 81.
Mnich am Fischsee 176. **183.**
Mokry Korub 82.
Mönch am Fischsee 176, **183.**
Mönch II 165.
Mönchsberg 50.
Monte Carlo-Höhe 142.
Morskie Oko 175.
Móry-Telep 54.
Mosesquelle 107, 221.
Mosesquelle (Fatra) 60.
Mosty 43.
Motyók 253, 256.
Mühlbachtal 150.
Müller-Turm 126, 134.
Muran 173, 210.
Murány (Berg) 89.
Murány (Schloß) 236, 257.
Murmeltierturm, Gr. 127.
Nad Czarnym 175.
Nadklad 142.
Nad Kolebą 127.
Nad-Pavlovu 147, 155.
Nadskok-See 151.
Nagybélicz 68.
Nagybicse-Predmér 61.
Nagybiszterecz 48.
Nagyborove 51.
Nagymaros 67.
Nagyőr 88.
Nagyszalók 92.
Nagyszombat 57.
Na Klinie 78.
Námesztó 78.
Nándorhuta 257.
Na Priehyba 149.
Nasenstein 61.
Nasse Blöße 125.
Necpáler Tal 49.
Nédec 243.
Nedetz 45.
Neftzer-Bach 190.
Neftzer-Tal 148, 190, **193.**
Neftzer Wasserfall 193.
Nelly-Spitze 165.
Német-Lipcse 50, **252.**
Nesselblöße 211, 228.
Nesselgrat 211, 226.
Neuhäusel 67.
Neumarkt 48, 82.
Neu-Pest 67.
Neu-Schmecks **98,** 265, 267.
Neu-Schmeckser Wasserfall 99, 100.
Neusohl 49, **254.**
Neutra 67.
Neutragebirge 57.
Neu-Walddorf 93.
Neu-Walddorfer Polnischer Kamm 122.
Niebieska-Turm 205.
Nieborak 198.
Niedere Tatra 247.
Nizsna 48.
Noak-Habel-Scharte 110.
Nordtrabant 111, **217.**
Nordtrabant, kleiner 111.
Nosal 197, 198.
Novy 178.
Nowy Targ 48, 82.
Ober-Bistrai 77.
Ober-Porubat 61.
Ochsenrücken 159.
Ochsenrückenturm 159.
Oderberg 41, 68.
Óhegy 253.
Okolicsno 51.
Okoliszko 60.
Olczyskabach 201.
Olczyskaquelle 201.
Olczyskatal 182, 198, 201.
Olga-Spitze 159.
Ó-Major 241.
Olmányfalva 255.
Oravice 79.
Orlau 41.
Orló 64.
Orlove 61.
Ornak 187.
Oroszlánkő (Ruine) 45, 60.
Oroszlánkő-Podhrágy 60.
Osabida 79.
Oscsadnicza 43.
Osobita 79.
Osterva 142, **157.**
Ostra 153, 193.
Ostra skała 242.
Oswięcim 68.
Oszada 250, 252.
Oszobita 79, 197.
Otátrafüred 95, 265.
Otto-Scharte 152.
Otto-Spitze (beim Felker Tal) 125, 138.
Otto-Weg 110.
Ovár 45.
Palenica (bei Pod Bansko) 150.
Palenica (Rohács) 79.
Palenica (bei Vernár) 264.
Palenicza (Magura) 230.
Pálfalva 65.
Pál-Forduló-Weg 95, 99.
Pálmafalva 89.
Palocsinivölgy 250.
Palota-Ujpest 67.
Pańszczyca-Bach 205.
Pańszczycatal 201, 209.
Panzerturm 145.
Papirus-Joch 111.
Papirus-Tal, großes 216, 223.
Papirus-Tal, kleines 224.
Papirus-Tal-Spitze 215, 218, **223.**
Papirus-Taltürme 223.
Párisháza 51.
Párkány-Nána 67.
Park Gréb 86.
Park Weszter 92.
Parnaß 227.
Párnicza 48.
Pászthó 65.
Patria 152.

Pawlikowski-Scharte 111.
Pazdurz 167.
Péczel 62.
Pelsőcz 244.
Perbete 67.
St. Peter 52.
Petri 244.
Petrik-Spitze 105, 119.
Petrova 47.
Petrowitz 68.
Pfinn-Aussicht 106, 116.
Pflöcke 126.
Pflocksee 234.
Pflocksee-Spitze 233.
Pieklo 200.
Pienin (Burg) 242.
Pieningebirge 234, **242.**
Pienszkybach 242.
Pilsko 78.
Pisana 188, 194.
Pisnasattel 189.
Pistyan 57.
Placlivo 52, 79, 80.
Plaszów 75.
Pleß 77.
Plintenburg 67.
Ploska-Alpe 49.
Pod Bansko 52, 53, 149. **185,** 269.
Podbjel 48, 79.
Podgórze 69, 76.
Podgórze-Płaszów 75.
Podhale 82.
Podhrágy (Ruine) 60.
Pod Krivan 150, 185, 269.
Podolin 239.
Pod Reglami 195.
Podspady **173,** 180, 206, 269.
Pod-Sturec 253, **256.**
Podupłaskibach 127.
Podupłaskital 136.
Pohorella 257.
Polana Kałatówki 194, 198.
Polana Kondratowa 194.
Polana Kriváńska 149.
Polana Królowa 198.
Polana Pod Holiczu 206.
Polana pod Muraniem 210.
Polana Pod Skałku 206.
Polana pod Wołoszynem 206.
Polana Poroniec 137, 205.
Polana Rusinowa 205.
Polana Smytnia 185, 187.
Polana Waksmundska 202, **205.**
Polhora, Bad u. Dorf 78.
Polnische Fünf Seen 165, **179,** 208.
Polnischer Kamm **125,** 129, 136.
Polnischer Rigi 207.
Polnisches Karlsbad 242.
Polnische Tatrakette 129.
Poludnicza 51, 258.
Popova 236.
Popper 139, 159.
Popper-See 140, 142, 152, **159.**
Poppertal 141, 230.
Poprád 54, **85,** 171, 264.
Poprader Gloriette 86.
Poprader Schlößchen 83.
Poprád-Felka 55, 64.
Poroniec-Bach 197.
Poronin 82, 198.
Poroszka 61.
Pośredni 192.
Pośrednia Turnia 204.
Postredna 139.
Pöstyén 57.
Pozsony 55.
Prasiva-Alpe 50, **251.**
Predna Hola 262, 264.
Predni-Handel 147, 155.
Prehiba 257.
Prehibka 257.
Preßburg 55.
Pribilina 52, 80.
Pribiliner See (Smrečiner See) 191.
Pribócz 66.
Priehyba 149.
Priehybajoch 190.
Prislop (bei Javorina) 173.
Prislop-Paß (Arva) 78.
Probe, Gerlsdorfer 131.
Probe, Lomnitzer 108, 221.
Prószéker Tal 51.
Pruchna 68.
Pruchodkie wielkie 242.
Pruszka 61.
Przedni staw 179.
Przełęcz czerwona 199.
Przełęcz pod Dragiem 138.
Przyslop 199.
Psia Trawka 205.
Puchókocskócz 61.
Pusta dolinka 180.
Pusztamező 236, 258.
Puszta Pole 236, 258, [263.
Pusztavár 66.

Raba wyżna 82.
Rabenstein 238.
Rača 43.
Rackova-Seen 81.
Rackova-Tal 52.
Radowagebirge 230,
Radziszów 77.
Rainer-Denkmal 101.
Rainer-Hütte 104.
Rajcankatal 44.
Rajecz-Teplitz 62.
Rajeczfürdő 44.
Rajeczer Gebirge 45.
Rakitova-Tal 49.
Rákóczi-Aussichtsturm 254.
Rakon 81.
Rakó-Pribócz 49, 66.
Rákos 62.
Rákoscsaba 62.
Rakovatal 52.
Rankfüred 64.
Rapcza 78.
Ratzenberg, Großer 215, **221,** 235.
Ratzenberg, Kl. 214.
Ratzersdorf 57.
Räuberstein 101.
Rauschbach, großer 142, 157.
Rauschquelle 211, **226,** 229.
Récse 57.
Redikalno 79.
Reichwald 239.
Reichwaldau 41.
Reisekosten 8.
Reisezeit 7.

Relov 240.
Relyó 240.
Revuczatal 247.
Riegel (an der Gerlsdorfer Spitze) 137.
Riesensturz 104.
Rjéka 48.
Róckusz 61.
Rohács bei Szulyó 61.
Rohácsgebirge 51, **79**, 201.
Rohács-Seen 80, 201.
Rohácstal 79.
Rohovica 44.
Rosahütte 103.
Rosenberg 50, 250.
Rosudeč 45.
Rotbaumgrund 229.
Rote Bank, hintere 209.
Rote Bank, vordere 116.
Rote Berge 194.
Rote Turm-Scharte 106.
Roter Floßturm 130.
Roter Flußturm 122.
Roter Lehm 211.
Roter Paß 199.
Rote Rinne 157.
Roter See im Pańszczycatal 202.
Roter See im Weißwassertal 216, 219.
Roter See-Turm 224.
Roter Turm **116**, 209.
Rote See-Spitze 215, **224**.
Rotes Kloster 240.
Rotes See-Tal 234.
Rote Turm-Scharte 106, 116.
Rothenstein 257.
Rovinkihorn 122.
Rovinkijoch 122.
Rovinkital 122.
Rox 235.
Rózsahegy 50, 250.
Roztokabach 179.
Roztokahütte 136, 166, **174**, 206.
Roztokaschlucht 174.
Roztokatal 178.
Rudawa 68.
Rumanowa dolina 170.
Ruman-Scharte 169.
Ruman-Spitze 158, 169.
Ruman-Tal 168.
Rusinowa polana 205.
Ruttek 47, 66.
Ruttka 47, 66.
Rybi potok 137.
Rycerka 43.

Sajó 63.
Salatin 79.
Salatinsky vrch 79.
Salgó 65.
Salgótarján 65.
Salgóvár (Ruine) 65.
Salzberg 123.
Samuel Roth-Spitze 133.
Sandberg 254.
Sängerhalle 227.
Sarnia skala 199.
Saroser Berge 116, 221.
Satan 83, 156.
Satansscharte 157.
Sattel 209, 219.
Sattelpaß, kleiner 106, 115, 209.
Sattelpaß-See 115.
Sattelpaßtälchen 105.
Savnik 64, 88.
Saybusch 43, 78.
Saybusch-Zablocie 78.
Schächtner-Grat 210.
Schanzen 43.
Scharpanetz 172.
Schartiger Kamm 102, 124.
Schenkwitz-Modern 57.
Schlagendorfer Seen 84, 123.
Schlagendorfer Spitze 84, 95, **123**.
Schleierwasserfall (im Mlinicatal) 150.
Schlesierhaus 83, **126**, 131, 146.
Schlesierturm 135.
Schmecks (Bad) **94**, 125, 171, 225.
Schmöllnitz 64.
Schneekoppe 168.
Schneespitze 106.
Schnittlauchseen 120.
Schöne Aussicht 101.
Schönwald 239.
Schronisko Pola 174.
Schulerloch 89.
Schwalbenturm 111, 215, **217**.
Schwarzer See (im Gasienicatal) 180, 200, 201.
Schwarzer See (Javoriner) 106, 218.
Schwarzer See (Poln. Fünf Seen) 181, 191.
Schwarzer See (Široka) 206.
Schwarzer Turm 106.
Schwarze See-Spitze (Mengsdorfer) 175.
Schwarze Wand an der Lomnitzer Spitze 109.
Schwarze Wand am Spitzen Turm 117.
Schwarzwaag 262.
Schwarzwasser 226.
Sedilko 153.
Sedilkojoch 153, 194.
Seewand im kleinen Kohlbachtal 102, 105.
Seibersdorf 68.
Selyp 65.
Selzblöße 229.
Serényi-Turm 168.
Sibriner Grund 229.
St. Sidonia 60.
Siebenbrünner Grund 229.
Siebengranatenberg 176.
Siebengranatrücken 178.
Sieniawa 82.
Siklawa-Wasserfall 179, 208.
Sillein 44, 62.
Simon-Turm 160.
Siodełko 242.
Sip 49.
Široka 205.
Široka Polana 206.
Širokatal 206.
Sivabrada 89.
Sivý vrch 79.
Siwabach 189.
Skalka 48.
Skalka Abtei 59.
Skaredni zleb 190.
Skawce 77.
Skawicatal 82.
Skawina 77.

Skoksee 151, 156.
Skorusniak 200.
Skrajna Turnia 187.
Skryńarky 80.
Skrzyczne 78.
Skupniów Upłaz 182.
Sławkowski Szczawy 95.
Slimakowa skała 242.
Smerdzonka 239.
Smerek 81.
Smierdzonka 240.
Smokowiec 95.
Smrečiner Joch 166.
Smrečiner Seen 165, 183, **190.**
Smreczyński 187, 189.
Smrekovec 142, 157.
Smrk 78.
Sohl (Komitat) 249.
Sokolica 242.
Sokolinaklamm 91.
Sokolje 45.
Sokol-Klamm 90, **91.**
Sokolschlucht 91.
Sola 78.
Solisko 151.
Solza (Schloß) 42.
Sommerfrischen 12.
Somoskőujfalu 65.
Somssichforrás 250.
Spadovibach 79.
Spalena 80.
Sparajoch 149, **155,** 193.
Sparaloch 155.
Spieß-Michels-Grund 121.
Spiglosawe perci 184.
Spitzenbesteigungen 20.
Spitzenstein 238.
Spitzer Turm 102, **117,** 209.
Sprache 10.
Stadlau 55.
Stara robota 81.
Staszic-Haus 113.
Steinbach 226.
Steinbachsee 107, **220.**
Steinbruch 62.
Steinernes Roß 114.
Steinernes Rößchen 163.
Steinhagelfloß 117.
Stephanshütte 64.
Stiller See 206.
Stirnberg 228, 229.
Stit 79.
Stjavnica-Tal 257. 259.
Stoh 47.
Stola 54.
Stolaer Paß 145.
Stolaer Tal 145.
Stolarczyk-Joch 112.
Stößchen 85, 231.
Stoßwasser 138.
Straczenatal 235, 245.
Strana 53.
Strążyskatal 199.
Strecsnó 45.
Stronje 77.
Stryszów 77.
Stuben, Bad u. Dorf 66, 255.
Stubnyafürdő 66.
Stubnyó 253.
Studena-Tal 79.
Studenten-Brunnen 211.
Sturetzpaß 255.
Stwolska dolina 145.
Stye (Stit) 79.
Sublechnitz 241.
Sucha 77, 81.
Suchabélaklamm 91.
Sucha dolina 115, 145.
Sucha Przełęcz 187.
Suchawoda (Galizien) 187, 201.
Suchawodajoch 155, 193.
Suchawodatal 153, **155**
Suchawodatal in Galizien 181.
Suche stawy 184.
Suchy wierch 199.
Suchy wrch 145.
Suchy Zadok 232.
Sunyava 264.
Suttoer Wasserfall 46.
Svistovatal 127.
Svistove turnie 127.
Świnica 182, **203.**
Świstówka (am Poln. Kamm) 136.
Świstówka (am Boztokatal) 179.
Świstowy wierch 121.
Swoszowice 76.
Szadellőer Tal 244.
Szaflary 82.
Szczawnica 230, 242.
Szczoty 207.
Szent-Iván-Póttornya 52, 259.
Szentiványi-Csorbató 141.
Szentiványi-See 151, 154.
Szent Mária 51.
Szent Mihaly 252.
Szepesbéla 88, **171.**
Szepesófalu 240.
Szepesolaszi 64, **89.**
Szepessümegh 88.
Szepesszombat 64, **86.**
Szepestótfalu 239.
Szepesvár 89.
Szepesváralja 89.
Szered 68.
Szeroka Jaworzyńska 198.
Szerokie Upłazy 185.
Sziács 66.
Szihalom 63.
Sziklahát 61.
Szikrá-út 88.
Szikszó 63.
Szilágyi-Denkmal 102.
Szilágyi-Dezsöweg 101, 124.
Szimyog-Zavada 61.
Szin 244.
Szkalka 61.
Szlanica 78.
Szlatinatal 65.
Szliács 66, 253.
Szmrecsaner Tal (Szmrecsányer) 51, 80.
Szontágh-Spitze 121.
Sztraza 126.
Sztrazsó 45.
Sztreczsény 45.
Szuchahora 48.
Szucsány 47.
Szulyóer Tal 45, 61.
Szvarin 261.

Tal der 27 Brücken 95.
Tal hinter dem Mönch 165, 183.
Tarpatak 87.
Tarpatak-Füred 95, 103.
Tatra-Ansicht 83.
Tatra-Aussicht 101, 225.
Tátra-Barlangliget 171.
Tátrafüred 95.

Tátraháza **87**, 226.
Tatraheim 265.
Tatra-Lomnitz 87, 107, 171, **212**, 266.
Tátra-Otthon 99, **265**, 267.
Tatraspitze 161, **166**, 178.
Tátraszéplak 97, **99**, 265.
Telgárt 258, 263.
Teplicska 263, **264**.
Terhely 45.
Teriansko-Seen 154, 193.
Terianskospitze 155.
Téry-Haus 269.
Téry-Joch 106, 111.
Téry-Schutzhaus 106, 110.
Téry-Spitze 84, 106, **111**.
Teschen 42.
Tetmajer-Scharte 133.
Teufelshörner 102.
Teufelskopf 89.
Teufelsrücken 131.
Teufelsturm 157.
Theben-Neudorf 55.
Thebner Kogel 55.
Theodor-Aussicht 101.
Tokarnya 229.
Tomanovapaß 185, 187, 190, 204.
Tomanowa polska 187.
TomanowaWyżnia 187.
Topporcz 239.
Tor, Untere u. Obere 189.
Törichter Gern 231.
Torna 244.
Tornócz 68.
Totengarten 217, 222.
Totengartensättel 233.
Tót-Megyer 68.
Touristenhaus, Lomnitzer **213**, 225.
Touristenweg 211.
Tränke (Kesmarker) 88, 215, 226.
Trencsén 59.
Trencsén-Teplicz 60.
Trentschin 45. **59**.
Trentschin-Teplitz 59.
Treppchen 102.
Tresnik 258.
Triangelsee 210, 219.
Trichtersee 220, 221.
Trigan 152, 157.
Tristudnie 264.
Triumetal 153, **154**.
Tropfsteinhöhle, Aggteleker 244.
Tropfsteinhöhle, Beler 172, **226**.
Tropfsteinhöhle, Demenfalver 258.
Trsztena 48.
Trümmertal 138, 168.
Trümmertalturm 168.
Trzebinia 68.
Trzynietz 43.
Tupa 143, 145, 158.
Tura 62.
Turán 47.
Turcsek 66.
Turdossin 48.
Turmberg 101.
Túrócz, Fluß 47.
Túrócz (Komitat) 41, 66.
Túrócz-Szt. Márton 66.
Tycha 184, 190.
Tychapaß 166, 185, 190.
Tychatal **185**, 190.
Tyerhova 45.
Tyniec 75.
Tyrnabach 57.
Tyrnau 57.

Ujcsorba 54, **140**.
Ujcsorbató 141.
Ujtátrafüred **98**, 265.
Ulica Jagiellońska 195.
Ungarischer Rigi 161.
Ungarisches Erzgebirge 65.
Universitätsspitze 219.
Unterschloß, Ruine, 52.
Unter-Schmecks 84, **93**.
Uplas 264.
Uplaz (Fatra) 46.
Upłaz (Rohács) 81.
Upłaz Kalacki 182, 199.
Upłesi-Seen 81.
Urvölgy 254.

Vácz 67.
Vágbeszterce 61.
Vágfalva 53.
Vághéve 61.
Vágsellye 68.
Vagtapolcza 45.
Vágujhely 59.
Valentkowa 185.
Vámos 257.
Vámosgyörk 63.
Vancsó-Teich 101.
Vápecz 45. 61.
Vavriso 52.
Vázsecz 53.
Véghles-Szalatna 65.
Velka Chochula 251.
Velka Hola 251.
Velka Kopa 190.
Velka Rača 43.
Velka Vapenica 257.
Velki Klin 79.
Velki Rosudeč 46.
Verborgener Fall 103.
Vereskő 257.
Vernár 236, 262.
Veterna Hola 60.
Villa Italorum 89.
Villa Lersch 235.
Vinicsar 89.
Virágvölgy 86.
Visegrád 67.
Viszoka, kleine 84, **128**.
Vlárapaß 60.
Vlárkabach 60.
Volovec 52, 79.
Vordere Bastei 156, 160.
Vordere Fleischbank 231.
Vordere u. Hintere Leiten 85, 211, 228.
Vordere Rote Bank 106, 116.
Vorderer See 179.
Vöröskőer Tal 60.
Vranje 44.
Vratna-Klamm 45.
Vratna-Paß 45.
Vrch Tepla 62.
Vychodna 53.

Waag-Bistritz 61.
Waag-Neustadtl 59.
Waag, schwarze 53, 262.
Waag, weiße 53.
Waagtal 141, 157, 247.
Wachter-Turm 170.
Wadovice 208.
Wagner-Spitze 127, 133.
Wagner-Weg 101, 103.

Wahlenberg-Seen 152.
Wahlenberg-Turm 152.
Waitzen 67.
Wala-Weg 114.
Wallendorf 64, **89.**
Wapenica 141.
Warze 126, **134.**
Warzecha 199.
Wasserschlicht 226.
Wawelberg 69.
Weber-Spitze 222.
Weichselquellen 43.
Weidau 211, 228.
Weidritztal 57.
Weißer Paß 199.
Weißer Riegel 116.
Weißer See 210, **219**, 233.
Weiße See-Spitze 216, **233.**
Weiße Wand (Botzdorfer Tal) 146.
Weiße Wand (Weißwassertal) 210, 215.
Dr. Weisz-Weg 124.
Weszterheim 54, **99**, 125, 265, 267.
Weszter-Park 92.
Wetter-Spitze 122.
Widly 233.
Wieliczka 75.
Wielka Turnia 200.
Wielki staw 179, 184, 209.
Wien, Reise von 55.
Wierch Kasprowa 187.
Wildbad Kohlbach **103**, 225, 269.
Wildententa 127, 144.
Wildererjoch 160, 164, 175, **177.**
Wilkowice-Bystra 77.
Winschendorf 239.
Winterkurorte 264.
Wintersport 266.
Wołoszyn 206.
Wołoszynkette 178, 206.
Wrota Chałubińskiego 165.
Wysoka 166.
Wywierzysko 187.

Xantusquelle 101.

Zabie 136.
Zabierzów 68.
Za Bramką 199.
Zabrat 81.
Zabrzeg 68.
Zadni staw 180.
Zagyva 63, 65.
Zadni-Handel 156.
Za Kamenista 189.
Zakopane, Dorf, 82, **195**, 209, 266.
Zakopane, Eisenwerk, Kuźnice, **182**, 195.
Zakopiankabach 182.
Zamarzły staw unter dem Zawrat 203.
Zamarzła Turnia 202.
Zamki 136.
Zamkisattel 206.
Za Mnichem Tal 164.
Zaszkal 61.
Zawoja 81.
Zawory 165, 185, 191.
Zawrat 166, 181, 202.
Zazriva 47.
Zdjar 172, 229, 269.
Zebegény 67.
Zeleno 79.
Zempliner Berge 207.
Zentralkarpathen 27.
Ziegenberg 92.
Ziegenstein 101, 128.
Zigeunerwald 78.
Zilinka (Bad) 52.
Zilinkatal 44.
Zimsblöße 117.
Zips (Komitat) **37**, 139, 249.
Zips (Zipser Kapitel) 89.
Zipserhaus 89.
Zipser Magura 172, 239.
Zipser Oberland 85.
Zipser Schloß 89.
Zips-Gömörer-Erzgebirge 247.
Zlomiskobach 147.
Zmarzła-Przełęcz-Scharte 202.
Zmarzły staw 181.
Znióváralja 66.
Zoborberg 61.
Zoll 9.
Żółta Turnia 181, 207.
Zolyóm 65.
Zólyombrézó 256.
Zólyom-Lipcze 249, 256.
Zsdjar 172, 229, 269.
Zsdjarer Paß 180.
Zsedényi-Denkmal 100.
Zseleznó 51, **251.**
Zsibrik-Paß 62.
Zsolcza 63.
Zsolna **44**, 62.
Zuberec 79.
Zubrohlawa 78.
Zubrovibach 263.
Zuckerhut 244.
Zufluchtsstein 88, 90.
Zúgó 173, 180.
Zwardon 43.
Zwölf Apostel 176.
Zywiec 78.

Biblioteka Jagiellońska

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Verlag von ALBERT GOLDSCHMIDT, Berlin W. 35

Griebens

Reise-Notizbuch

D. R. G. M. 486968

mit einem kleinen Wörterbuch in vier Sprachen, im biegsamen Leinenband (Griebeneinband) mit Bleistift, Deckeltasche und Gummiband

1 Mark

Griebens Reisenotizbuch dürfte als ein in seiner Art wohl einzig dastehender praktischer Reisebegleiter bald unentbehrlich für jeden Reisenden sein. Außer einem Kalendarium und kurzen Abschnitten: Gepäcktarif, Zoll, Paß, vergleichende Geldtabelle, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Reisebureaus, Versicherungen für Unfall und Gepäck usw. enthält das Buch eine Anzahl Notizblätter sowie ein 30 Seiten umfassendes Wörterbuch in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache. Überaus praktisch sind ferner die perforierten Wäschezettel, die so eingerichtet sind, daß man sie schnell ausfüllen und sich gleichzeitig eine Kopie zurückbehalten kann; auch die perforierten Nachsendungsanträge für Briefe, übersichtliche Tafeln für Ausgaben, Adressen und Geschenke, eine Belichtungstabelle für Photographen, Skat- und Bridge-Blocks, eine praktische Aufstellung über alles, was man auf die Reise mitnimmt (zugleich als Kontrolle, was wieder zurückgebracht werden muß), und vieles andere entsprechen durchaus dem Bedürfnis des Reisenden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Griebens
Reise-Sprachführer

Im Griebeneinband (kartoniert)
jeder Band ..... 1 M,
der russische Sprachführer 2 M.

Deutsch-Dänisch (Norwegisch)	**Deutsch-Italienisch**
Deutsch-Englisch	**Deutsch-Russisch**
Deutsch-Französisch	**Deutsch-Polnisch**
Deutsch-Holländisch	**Deutsch-Schwedisch**
	Deutsch-Spanisch

Deutsch-Ungarisch

Diese nach einem trefflich bewährten System ausgearbeiteten kleinen Sprachführer können in der Rocktasche mitgeführt werden und ermöglichen die Verständigung auch jedem, dem die betreffende Sprache fremd war. Die Einteilung der Griebenschen Reise-Sprachführer ist durchaus übersichtlich gehalten. An einen kurzen grammatischen Teil und eine Sammlung der notwendigsten Wörter in alphabetischer Reihenfolge schließen sich eine Anzahl Gespräche („Auf der Eisenbahn", „Im Hotel", „In einem Laden", „Die Post" usw.), die jedem Reisenden in ihrer praktischen Zusammenstellung willkommen sein dürften. Am Schluß der Bücher findet man die gebräuchlichsten Redensarten sowie eine Speisekarte.

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W 35

Verlag von ALBERT GOLDSCHMIDT, Berlin W. 35
Lützowstraße 28.

August Wörz: Billardbuch

Praktische Anleitung für Karambolespieler

Mit 151 Abbildungen. Elegant gebunden **M. 5.**—
Kleine Ausgabe, elegant kartoniert und reich illustriert **M. 2.** —

Die Fachzeitschrift „Das Billard" schreibt: „... August Wörz, der weltberühmte Billardmeister, der mehr als 20 Jahre das Queue handhabt, hat mit seinem leichtverständlichen Billardlehrbuch sämtliche bisher erschienenen Bücher in den Schatten gestellt . . ."

Henriette von Meerheimb (Gräfin von Bünau)

Es muß doch Frühling werden

Drei Novellen

Elegant broschiert .... **M. 4.**—
In Original-Leinenband **M. 5.**—

H. von Meerheimb vereinigt unter dem Titel „Es muß doch Frühling werden" drei Novellen zu einem Bande, der durch die Eigenart seines Inhalts auf besondere Teilnahme Anspruch erheben darf. Besonders wird die seelische Feinmalerei der „Heimkehr" den Beifall der Leser finden. Allen Novellen gemeinschaftlich ist eine Weltanschauung, die trotz, oder besser wegen ihres sittlichen Ernstes zu freudiger Lebensbejahung hinneigt, und endlich eine Fabel, die allein schon durch ihren Gegenstand das Interesse des Lesers zu wecken und zu fesseln weiß.

Im Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W 35

ist erschienen:

EMMY DRACHMANN:

Ingers Ehe

Einzig autor. Übersetzung a. d. Dänischen von Otto Rühlemann.
305 Seiten. Elegant broschiert 3.— M., in Leinen gebunden 4.— M.

Als vor einiger Zeit die Nachricht durch die Presse ging,

die Witwe Holger Drachmanns,
des berühmten dänischen Dichters,

habe die Geschichte ihrer Ehe geschrieben, spitzte sich so manches sensationslüsterne Ohr. Nun, das Buch liegt jetzt in deutscher (übrigens vorzüglicher) Übersetzung vor, und es wird sich, wie in Dänemark, so auch bei uns zahlreiche Freunde erwerben, — aber nicht um irgend welcher pikanten Eigenschaften willen! Wer eine überzeugende Seelenschilderung, eine eindrucksvolle Milieuzeichnung liebt, wird der Verfasserin Dank wissen, daß sie aus ihren großen Schmerzen dies Bekenntnisbuch geformt hat. Denn gerade in seiner ungesuchten Schlichtheit, in seinem oft verhaltenen Ton liegen seine feinsten Werte. Und doch — oder vielleicht gerade deswegen — hält die Erzählung bis zum letzten Wort im Bann. Ob von der stillen, opferfreudigen Liebe des jungen Mädchens zu dem berühmten Manne die Rede ist, — ob von den kurzen Zeiten jubelnden Eheglücks, dem namenlosen Schmerz der beiseitegeschobenen Frau, immer hat tiefstes, wahrstes Erleben die Feder geführt. Und wie immer und immer wieder die Hoffnung in Inger aufflammt, wenn sich der schwache und flatterhafte Gatte wieder zu ihr zurückzufinden scheint, wie sie vergebend immer von neuem die Hand ausstreckt, bis ihr nichts übrig bleibt als ein stummer Verzicht — das ist der Leidensweg einer Frau, deren echt weibliche Güte sich gleich bleibt in Licht und Dunkel. Darum sei dieser Roman, der eigentlich kein „Roman" ist, sondern ein Stück wahrsten Lebens, besonders unseren Frauen ans Herz gelegt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dieses Blatt wolle man gefl. ausgefüllt und unterschrieben an den Verlag von Griebens Reiseführern:

Albert Goldschmidt, Berlin W.,
Lützowstraße 28,

senden. So können die Erfahrungen jedes einzelnen im Interesse aller Reisenden Berücksichtigung finden.

Folgendes ist in *Griebens Reiseführern* Band 47:

Die Hohe Tatra

(Auflage 1914)

zu ändern oder hinzuzufügen:

Zum Abtrennen!

Mit folgenden in *Griebens Reiseführern* Band 47:

Die Hohe Tatra

(Auflage 1914)

aufgeführten Hotels usw. bin ich sehr zufrieden gewesen:

Mit folgenden, in obengenanntem Führer erwähnten Hotels usw. bin ich nicht zufrieden gewesen:

(Man wolle den Grund der Unzufriedenheit angeben.)

Zum Abtrennen!

Unterschrift und Adresse: .....

.....

Anhang

zu

Griebens Reiseführer, Band 47:

Die Hohe Tatra

9. Auflage.

1914—1915.

Allen Reisenden, welche Griebens Reiseführer benutzen, sei dieser Anhang zur Beachtung bestens empfohlen; auch die Wahl eines passenden Hotels usw. wird durch die ausführlichen Anzeigen wesentlich erleichtert.

Anmeldungen von Anzeigen sind zu richten an die

Verlagsbuchhandlung von Albert Goldschmidt,
Abteilung für Anzeigen in Griebens Reiseführern
BERLIN W. 35, Lützowstr. 28.

[4021

ÁRVA-VÁRALJA

Klimatischer Kurort, Sommerfrische u. Touristen-Kolonie. — An der Kaschau-Oderberger Bahn.

Liegt 508 Meter ü. d. M., von der Bahnstation Kralovan 28 km entfernt, mit der Árvatalbahn erreichbar, umgrenzt von der fichtenreichen Magura, am Fuße der stolzen Felsenburg **Árva.** Burg **Árva,** eine der prächtigsten Ungarns, erhebt sich malerisch schön über das herrliche Tal. Dieser interessante Bau, der schon zur Zeit der Gründung Ungarns bestand, steht an der Spitze eines 136 Meter hohen Berges, woher sich dem Auge eine herrliche Aussicht auf das Arva-Tal, Liptóer-Alpen und deren Spitzen Biela-Skala, Szalatin, Ossobita usw. bietet.

Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Station.

Telephon Nr. 2.

Modernes mit allem Komfort eingerichtetes Hotel mit Sommerwohnungen, herrlichen Spaziergängen. Zimmer von 2—5 Kronen. Vorzügliche Küche, mäßige Preise. Arzt. Bad im Orte.

[4077

Kurdirektion Csorbasee

Uj Csorbató (Ungarn), Klim. Höhen-Sommerfrische. [429

HOTEL MÓRY

am Neu-Csorbersee.

1320 m Seehöhe in geschützter Lage, in unmittelbarer Nähe vom Csorbersee, mit 50 modern eingerichteten Zimmern, sämtlich mit Prachtaussicht. Bäder im Hause. Häusliche Verwaltung. Von Ende Mai bis Ende Sept. offen. Zahnradbahnstation „Móry telep". Elektrische Bahnstation „Uj Csorbató". Pension mit Logis (Juli und August) 8—10 K pro Person und Tag, in der Vor- und Nachsaison 7—9 K, je nach Wahl des Zimmers. Einzelne Zimmer für eine Person 3—6 K, für 2 Personen 4—10 K pro Tag. Touristenbetten 1.20 K. Speisen nach d. Karte zu jeder Zeit. Anerkannt vorzügliche Küche und Keller. **Schulen, Vereinen** u. **Gesellschaften** werden in der Vor- u. Nachsaison ganz besond. Vergünstigungen eingeräumt.

Auf der Station Csorba halte ich einen Angestellten, welcher durch seine Mützen-Aufschrift **„Hotel Móry"** zu erkennen ist. Meine geehrt. Gäste werd. gebet., sich ausschl. an ihn zu wenden.

Baumeister **Karl Móry**, Besitzer.

Felka, Hohe Tatra. [460

KROMPECHER'S Touristenheim und Sommerfrische 681 m ü. d. M. Von d. St. Poprád-Felka mit d. elektr. Bahn in 6 M. erreichb. **Haltest. d. elektr. Bahn Poprád-Tátrafüred.** Bequ. Absteigequart. f. Touristen. Best. Ausgangsp. sämtl. Tátratour. u. d. Dobsauer Eish. Mitgl. d. Karpathen- u. Touristenvereine gen. 20% Ermäß. d. Zimmerpr. Gruppenausfl. Hauptsaison 1.20, Vor- u. Nachsaison 1 Kr. pro Pers. In d. Vor- u. Nachsaison sind d. Zimmerpr. um 50% bill. Bill. u. gut. Verpfl. Rest.: Greisiger. Wag. z. Dobs. Eishöhle. Zim. u. Badeh. i. eig. Verwaltung. Eigent. **L. Krompechers Erben.**

Griebens Reiseführer, Bd. 117:

Wintersport im Riesengebirge.

3. Auflage. 1914/1915. Preis **1.20** M.

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35, Lützowstrasse 28

Felsöhági.

Klimatisch. Kurort auf 1085 m Seehöhe geleg., unmittelbar an der Schmecks-Csorbaer Klotildenstraße u. der Elektrisch. Bahn Tátra-Lomnitz-Csorbaersee. 50 der Gegenwart entsprech. komfortab. eingericht. heizbare Zimmer m. Milchkur, Krummholz-, Wannen- u. Douchebäder. Gegen Nordwind vollkommen geschützt. Das ganze Jahr geöffnet. NB. Das Touristenhotel am Poppersee (Majlath-Hütte), 1513 m Seehöhe. 15 heizbare, gut eingerichtete Zimmer mit 35 Betten. Alljährlich zu den Weihnachts-, Osterfeiertagen und eine Woche vor den Pfingstfeiertagen bis Mitte Oktober geöffnet.

Pächter der beiden Etablissements: **Aladár Polnisch.** [4200

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35.

August Woerz,

Billardbuch.

Praktische Anleitung für Karambolespieler.

Mit 151 Abbildungen. Elegant gebunden 5 M.

Die Fachzeitschrift „Das Billard" schreibt: „. . . . August Woerz, der weltberühmte Billardmeister, der mehr als zwanzig Jahre das Queue handhabt, hat mit sein. leichtverständl. Billardlehrbuch sämtl. bish. erschienen. Billardbüch. in d. Schatten gestellt."

[4122

Badedirektion
Gánóczfürdö

Groß-Schlagendorf *(ung. Szepes-Nagyszalók) 680 m ü. d. M.*

WESZTER PARK

Sommerfrische und besuchte Touristenstation in der **Hohen Tátra**, liegt an der **Station der elektr. Bahn Poprad—Tátrafüred** in schönem Parke. Angenehmes, erfrischendes Sommer-Klima. Vortrefflicher Ausgangspunkt in die Zentral-Tátra. Von Poprád-Felka mit elektr. Bahn in 20 Min. erreichbar. Küche in häuslicher Verwaltung. — Mäßige Preise. — Auskunft erteilt der Besitzer

4399] **Paul Weszter** in **Szepes-Nagy-Szalók.**

Kralován. [4232

Deutsches Gast- u. Touristenhaus

dicht am Bahnhofe im Winkel der Arva und Waag gelegen. Geeignetster Ausgangspunkt für die Aufstiege zum Sip, großen Rosudec, Suttoer Wasserfall und dem kleinen Fatra-Gebirge. — Wintersport. Witterungsbericht-Station des Beskidenvereins. Zimmer von K. 2.— an. Gute Küche und Keller. **Leo Freyer**, Besitzer.

Verlag von ALBERT GOLDSCHMIDT, Berlin W. 35, Lützowstraße 28.

Henriette von Meerheimb (Gräfin von Bünau)

ES MUSS DOCH FRÜHLING WERDEN.

Drei Novellen.

Elegant broschiert **4.— M.**, in Original-Leinenband **5.— M.**

H. von Meerheimb vereinigt unter dem Titel „Es muß doch Frühling werden" drei Novellen zu einem Bande, der durch die Eigenart seines Inhalts auf besondere Teilnahme Anspruch erheben darf. Besonders wird die seelische Feinmalerei der „Heimkehr" den Beifall der Leser finden. Allen Novellen gemeinschaftlich ist eine Weltanschauung, die trotz oder besser wegen ihres sittlichen Ernstes zu freudiger Lebensbejahung hinneigt, und endlich eine Fabel, die allein schon durch ihren Gegenstand das Interesse des Lesers zu wecken und zu fesseln weiß.

Poprád-Felka. *Station a. d. elektr. Bahn nach Tátrafüre*

Hotel National

Ausgangspunkt zur Dobsinaer (Dobschauer) Eishöhle, schrägüber dem Bahnhofe, sehr schön eingerichtete Zimmer mit vorzüglichen Betten von 2.80 Kronen aufwärts. Ausgezeichnete Küche mit billigen Preisen; reine echte Getränke. Ein großer schattiger Fichtenpark mit vielen Spaziergängen steht den P. T. Gästen zur freien Verfügung. Eigene Fahrgelegenheit mit deutschen Kutschern. Das Hotel ist von reichsdeutschen Touristen stark frequentiert. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Station Poprád-Felka d. Ks. Od. Bahn nach Csorba See, Tatra Lomnicz und die elektrische Bahn nach Tátrafüred vor der Tür.

Es empfiehlt sich aufs wärmste die Besitzerin und Selbstverwalterin Frau **Gustav Payer.** [4325

Poprád Felka. [4326

Neugebautes **HOTEL ROYAL**
Am Bahnhof. — 30 komfort. Zimmer. Zentralheizung, elektrisches Licht. — Wasserleitung in jedem Zimmer. — Modernes Café.

HOTEL TÁTRA
vis-à-vis dem Bahnhof. — Ungarische Küche 1. Ranges. Ungarische Naturweine. Zimmer mit elektrischem Licht. Komfortabel eingerichtet.

Poprad. [4324

Touristenheim und Hotel Huszpark.

Mit 70 neu eingerichteten Zimmern von 1—5 K mit Beleuchtung und Bedienung. Restaurant in großem Fichtenpark. Gesellschaftswagen nach der Eishöhle. ☞ Mündliche Aufklärungen über jede Tátra-Tour erhält man täglich in der **Kanzlei.**

Poprád. [4323

Warenhaus Paul Geruska Haus Nr. 39, gegenüb. der evangel. Kirche.
asar-Eigentümer i. Blumenthal u. Bad Gánócz. Hot. Gemse in Kohlbach. uszpark bei Poprad. Empf. s. preiswert sein wohlass. Lager von **Bade-u. urist.-Art.,** Andenken a. d. Tatra. Geschenkez. Mitbringen. **Photogr. u. chtdruckbilder, Albums, Ansichtskarten,** auch konz. Verschleiß der nsichtskarten a. sämtl. größ. Stat. d. K.-O. Bahn. Ung. Linie. **Ungar. ickereiarbeit., Decken, Läufer, Milieux, Schürzen in größter Auswahl. Sämtliche Spezialitäten des Landes** sehr preiswert.

Griebens Reiseführer, Band 36:
Schwarzwald. 18. Aufl. 1914—1915. Preis M. 2.50.
Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35, Lützowstr. 28.

Tarpatalkfüred. [4132

Wildbad Kohlbach

mittelst elektr. Drahtseilbahn innerhalb 40 Min. von der Bahnstation Poprád-Felka erreichbar. Liegt inmitt. dicht. ozonreich. Fichtenwaldg., in einer Seehöhe v. 1250 Met. in unmittelbarster Nähe der weltberühmt. **Kohlbacher Wasserfälle.** Billigster Aufenthalt, vorzügliche Restauration, bazillenfreies Trinkwass. Elektr. Licht. Ausgangspunkt f. Hochtouren in der Tátra. Küche besorgt der rühml. bekannte Restaurateur **Greisiger Johann.** Anfragen bei Dr. **Arpád Schönwiesner** in **Szepesszombat.**

Tátralomnicz. [4122

Das reichhaltigste Warenhaus der Tátra ist der

BAZAR KUSZMANN

in **Tátralomnicz,** wo:

grösste Auswahl u. billigste Preise sind.

Das ganze Jahr offen.

Lebensmittel, Touristenausrüstungen, Sommer- und Wintersportartikel, Ansichtskarten sowie die verschiedensten **Reiseandenken,** besond s **ungarische Hausindustrie.**

Albert Goldschmidt, Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 35

Wenn sich zwei die Hände reichen

Von **M. Eitner**

Elegant broschiert M. 2.—, in Leinen gebd. M. 3.—

Frei von aller Sentimentalität, schlicht wie das gesprochene Wort, ist diese Geschichte erzählt. Ob sie uns an die Wasser der Lagunenstadt, ob in das lebensfrohe Wien versetzt, immer fesselt sie durch die Lebenswahrheit der Beobachtungen und die klare Durcharbeitung der Charaktere.

Tátralomnicz. [4423

Tátralomnicz

Aerarischer Sommer- und Winter-Höhenkurort, gelegen an der Südseite der Hohen Tátra in der Höhe von 848—1030 Meter über dem Meeresspiegel, inmitten großer Tannenwälder. Die Bergluft wirkt belebend und stärkend. **Moderne Wasserheilanstalt, Turnsaal. Moderne Hotels.** Das „Palasthotel" ist ein Prachtwerk der modernen Hotelbauten. **Lift**, großartige Halle, prachtvolle **Speisesäle, Lesezimmer.** Schönste Aussicht in das **Poprader Tal** und auf die **Hohe Tátra.** Vorzügl. **Trinkwasser. Elektr. Beleuchtung. Platzmusik-Konzerte, Gelegenheitsvorstellungen, Tanzunterhaltungen, Gebirgsausflüge, Pferderennen, Jagd, Fischerei, Taubenschießen, Tennis. Golf, Wintersport, Bobsleigh und Rodelrennen.** Sehr zu empfehlen: **Rekonvaleszenten** bei Blutarmut, Basedowkrankheit, katarrh. Erkrankungen der Atmungsorgane, Nervosität, Überanstrengung. Tuberkulöse werden nicht aufgenommen. Sommersaison vom 15. Mai bis Ende September. Wintersaison vom 15. Dezember bis Ende Februar. Mit Prospekten und div. näheren Aufklärungen dient die Badedirektion.

Árpád A. Lang, Direktor.

Tátraszéplak

1010 m ü. d. M. [4491

(Weszterheim) Ungarn.

Klimatischer Höhenkurort mit ganzjährigem Betrieb. :: Touristenstation. Wintersportplatz. :: Sommerfrische.

Sanatorium für Nerven-, Stoffwechsel- und Basedowkranke.

Zentralheizung. Elektr. Beleuchtung.

Station der elektrischen Tátrabahnen, die in **Poprád-Felka** (Kaschau-Oderberger Bahn) abzweigen; **ständig. Betrieb bis Tátraszéplak.**

Automobilstation ◆ Garage.

Post — Telegraph — Telephon.

Prospekte gratis!

Chefarzt des Sanatoriums:

Dr. **Michael Guhr.**

Nähere Auskunft erteilt die

Badedirektion in Tátraszéplak.

Teschen, österr. Schlesien (a. d. Kaschau-Oderb. Bahn). [4426

Hotel-Café-Restaurant „Austria“ Zentr. d. Stadt.

Rendezvous-Ort aller Fremden, billige und besteingerichtete Fremdenzimmer. Dampfheiz. u. elektr. Licht. Anerk. gute Wien. Küche, österr. Weine u. Flaschenweine a. d. Wien. Rathauskeller. Pils. Urquell u. Teschner Kaiserbier. Schön. Café- u. Restaurationslokal. Haltest. d. elektr. Straßenbahn. **Gottfried Struhal,** Hotelbes.

Griebens Reise-Sprachführer

Im Griebeneinband (kart.) jeder Band 1 M.
der russische Sprachführer 2 M.

Deutsch-Dänisch (Norwegisch)	**Deutsch-Italienisch**
Deutsch-Englisch	**Deutsch-Polnisch**
Deutsch-Französisch	**Deutsch-Russisch**
Deutsch-Holländisch	**Deutsch-Schwedisch**
	Deutsch-Spanisch

Deutsch-Ungarisch

Diese kleinen, nach einem trefflich bewährten System ausgearbeiteten Sprachführer können in jede Rocktasche gesteckt werden und ermöglichen die Verständigung **auch jedem, dem die betreffende Sprache fremd war.**

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W 35.

Griebens Reise-Notizbuch

1914—1915

D. R. G. M. 486968

mit einem Wörterbuch in vier Sprachen,
im biegsamen Leineneinband mit Bleistift,
Deckeltasche und Gummiband
1 Mark

Griebens Reise-Notizbuch dürfte als einzig dastehender praktischer Reisebegleiter unentbehrlich sein. Außer den Abschnitten, aller für die Reise nötigen Angaben enthält das Buch u. a.: vergleichende Geldtabelle, Adressen von Reisebureaus, sowie ein kleines Wörterbuch in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache; ferner perforierte Wäschezettel, Nachsendungsformulare, vorgedruckte Blätter für Ausgaben, Adressen und Geschenke, eine Belichtungstabelle für Photographen, Skat- und Bridge-Blocks und vieles andere.

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W 35

Badedirektion
Trencsén Teplicz

Kurort [4458

Unter-Schmecks
(ung. Alsótátrafüred).

Saison vom 1. Juni bis 15. September.

Moorbäder, klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, kohlens. Bäder, Inhalatorium, Massage, Elektrisierung, Latschenkieferbäder. Badearzt: Dr. S. Papp. Ausgezeichnete Küche, Pension, Bergführer. Bahnstation: Poprád Felka, von dort elektr. Bahn bis in den Kurort. - Post. - Telegraph. - Fernsprecher.

Badedirektor königl. Rat VALÈR HORTI,
Alsótátrafüred.

Tátrafüred

(Alt-Schmecks)

|4400

(Nord-Ungarn)

Ältester und bedeutendster Kurort der Hohen-Tatra
1020 Meter ü. M.

Klimatischer Kurort und Wasserheilanstalt im Zentrum der Hohen Tatra.

Von der Bahnstation Popradfelka führt die elektrische Bahn bis in den Kurort. Elektrische Bahn nach Csorbasee, Tatralomnicz und in das Kolbachtal.

Zentrum der Touristik.

Im Grandhotel und 19 Wohnhäusern 400 Zimmer. Stationsort der Bergführer. Reitpferde. Tennis. Ausgezeichnete Musikkapelle. Küche ersten Ranges. Kaffeehaus. Apotheke. Modernes Badehaus. Elektr. Beleuchtung. Wintersport. Herrliches Winterklima.

Sommer-Saison: Mitte Mai bis Ende September.

Winter-Saison: Anfang Dezember bis Ende März.

Prospekte versenden die Badedirektion.

Übersichtskarte der HOHEN TATRA

Maßstab 1 : 100 000

0 1 2 3 4 5 6 7 7½ Kilometer – 1 Meile

37°30' östl. v. Ferro

38°

49° 15'

Bezeichnung für:

- Eisenbahnen — elektr. Bahn
- Chausseen
- Chaussierte Wege
- Gewöhnliche Fahrwege
- Feld u. Waldwege
- Fusswege
- Wald
- Felsenkämme
- Schneefelder
- Grenze der Spezialkarte

Höhenzahlen in Metern.

A.H. Alpenhütte. J.H. Jägerhaus. Hgh. Hegerhaus. W.H. Wirtshaus

Verlag v. Albert Goldschmidt, Berlin.

Lith. Anst. v. L. Kraatz, Berlin

Biblioteka Śląska

Biblioteka Śląska w Katowicach
Id: 0030000115555
I 12011